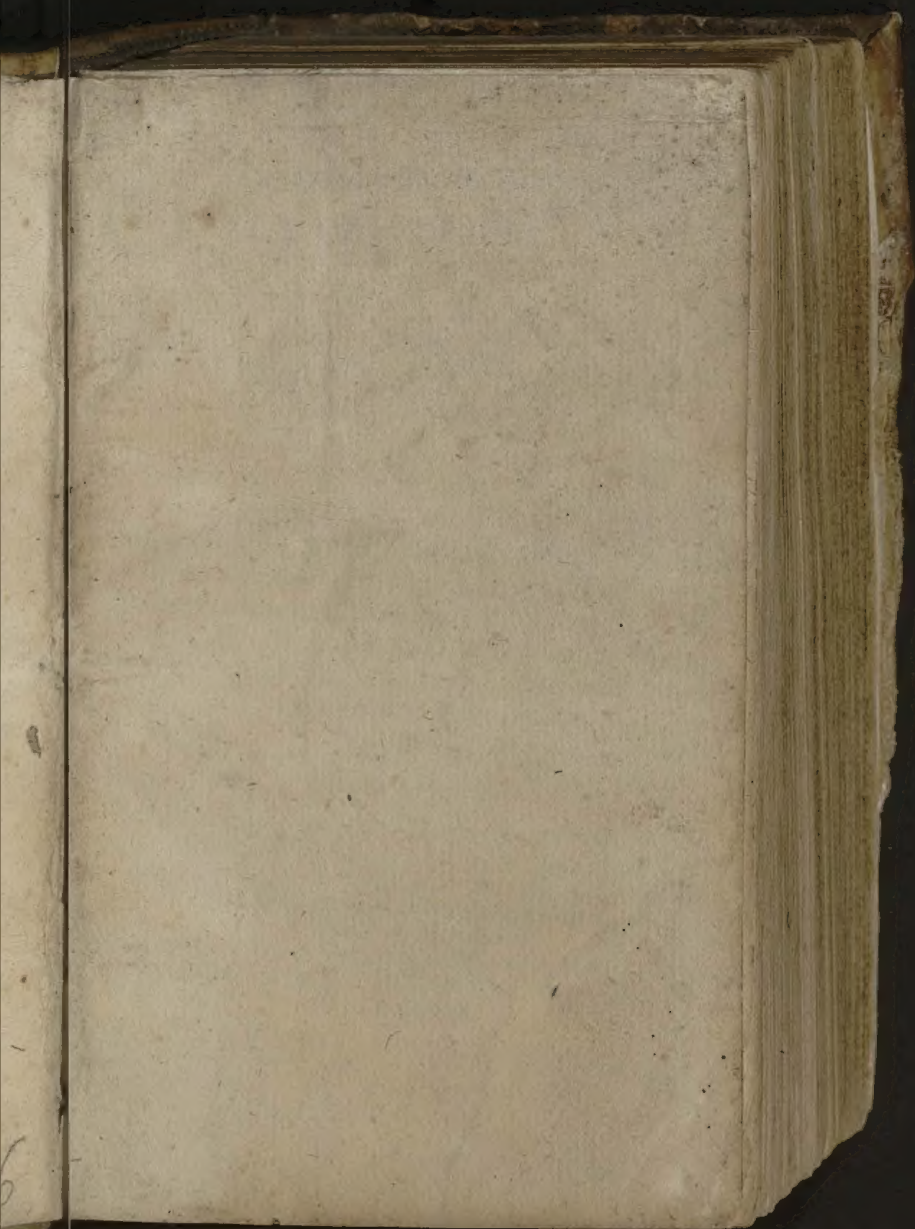




6



E

m
w
vni
che
off

III
Sa
gen
vo

opor
Sap

JOANNIS AGRICOLÆ
PALATINI, P. & M, Doctoris,
CHIRURGIA
PARVA,

Das ist:
Dr. Erasmii Serenissimi Prætoris Virensis.
Wundartzney!

Darinnen alle Wunden / sie kommen / wie sie wollen / mit Fleiß beschrieben werden / wie sich ein Wundarzt darbey verhalten / vnd solche curirn solle / ungleichem wie er mit den Beinbrüchen / gequetschten vnd Beinschrötigen Wunden / fast allen offenen Schäden / auch Eken / Schneiden vnd Fontanellen umgehen müsse / damit sie zu einer vollkommenen Heilung kommen können.

Allen Wundärzten / Feldscherern / Balbirern / Studiosis auch allen Hauswirten / wegen sonderlicher offenbarer Arcanen vnd Kunststücke / auch vnder rech en Zeit der Kräuterkamlung / hochnützlich zu lesen / vnd zum andern mal gedruckt.

Hippoc. de Elegantia.

Oportet transferre Sapientiam ad Medicinam, & Medicinam ad Sapientiam: Medicus enim Philosophus D e o similis est.

Nürnberg/

In Verlegung Wolfgang Endters

M. DC. XLVI.

3. 7. Tobias



Bef

Wolb
mann
in So



der Pr
werden
vor se
Lage
nicht v
doch b
vor ge
den B
scherer
gar nic



Denen Wledlen /

Bestrengen / Vesten / Ehrnve-

hochgelehrten / Hochweisen vnd
Wolbenannten Herren Hauptmann vnd Raths-
männern der kaiserlichen Hauptstadt Breslaw
in Schlesiens / welchen insonders großgünsti-
gen Herren vnd hochgeehrten werthen
Patronis vnd gütigen För-
derern.

WAs mich bewogen hat / eine kurze
Chirurgiam zu schreiben vñ vor
dieses mal zu publicirn, soll in
der Præfation ad Chirurgiam vermeldet
werden / vnd ob mir zwar wol bewust / was
vor schöne scripta Chirurgica an dem
Tage / vnd meines geringen Schreibens
nicht wer vonnöhten gewesen / so hab ich
doch betrachtet / daß der meiste Theil nur
vor gelehrte vñ hocherfahrne Leute dienet /
den Balbierern / Wundärzten vnd Feld-
scherern / welche jetziger Zeit wenig vnd fast
gar nichts studirt / aber mit denselbigen we-
) (iij nig

DEDICATIO.

nig gedienet / in Betrachtung/ bey diesen
 gefährlichen Zeiten in der Wundartzney
 viel Fälle sich begeben / davon sie wenig in
 der Alten Schrifften vnd ihren Lehrmei-
 stern Unterricht finden / vnd gleichwol der
 gangen Christenheit damit gedienet / als
 hab ich mir vorgenommen diese Chir^{urgica}
 heraußkommen zu lassen / diem^{mal} der mei-
 ste Theil lauter arcana vnt^{er} experimen-
 ta seyn / welche man bey andern Auctori-
 bus nicht leicht finden wird / vnd ist inson-
 derheit eine vnt^{er}nommene Cur fast aller of-
 fenen Schäden vorgeschrieben / diem^{weil}
 hin vnd wider so viel Klagens ist / daß sol-
 che nicht können beständig geheilet werden/
 vnd weil in solchen Schäden ein grosser
 Unterschied der Ursach zu finden / also
 wollen sich auch nicht alle Pflaster vnd
 Salben darzu schicken / daher mancher red-
 licher Mann die Zeit seines Lebens ein
 Kriepel bleiben muß / vnd obwol Paracel-
 sus vor allen andern fundamentaliter
 gesch^{rieben} leben / so ist es doch gewiß / daß sol-
 ches sein Schreiben der hundertste nicht ar-
 ripira kan / derwegen muß er von seinen
 Widers

DEDICATIO.

Widersachern auch so übel/vnd gar vor ei-
 nen Betrieger gescholten werden / da doch
 in Warheit seine Medicamenta auß der
 Natur genommen/ vnd die Gewißheit in
 sich haben/daran aber ist es gelegen/daß er
 will in sano & suo sensu verstanden wer-
 den/ auch wer in seinen terminis irret/ der
 kan zum Erkänntniß seiner Geheimnussen
 nicht gelangē/vnd auß dieser Ursach wird
 der gute Paracelsus so übel gescholten/vnd
 von vielen vor einen Lotterbuben gehalten/
 aber wie hierin dem guten theuern Philo-
 sopho vnrecht geschicht/ also gehet es an-
 dern mehr / sonderlich welche in den abs-
 trusioribus naturæ arcanis sich die gan-
 ze Zeit ihres Lebens geübet/vnd der Welt
 ein Liecht in der Finsternuß angezündet/vñ
 ist die Welt so verkeuffelt/ dz sie solche vor
 lauter Bubenstück vnd Betrug hält/ der-
 wegen hab ich mich diese Mühe nicht ver-
 driessen lassen/ vnd diesen Tractatum von
 den offenē Schäden nach rechter Herm-
 etischer Kunst vnd Methodo in eine kurze
 Form zu fassen / damit sich die jungen
 Wundärzte über der Chymicorum ob-

DEDICATIO.

Schreibe nicht weiter zu beschweren haben
möchten/vnd ich muß bekennen/das ich fast
allzuviel arcana offenbaret / vnd billicher
in etwas zurucke halten sollen / aber weil
ich meinem Nechsten zu dienē schuldig bin/
so hab ich solche allen Wundärzten vnd
frommen Hauswirten comunicirn wol-
len/nit zweiffelend/sie werden solche Trew
von mir in allem Besten auffnemen vnd
mit Danck erkennen.

Die Chirurgia ist in Warheit ein vor-
nemes Stück der Medicin, vn̄ solte billich
in grossen Ehren gehalten werden / aber
wenn wir vns sonderlich in Teutschland
umbsehen / so wird nichts weniger als sol-
che geachtet / vnd ich muß jetziger Zeit bil-
lich den Italis den Ruhm geben/das sie vor
andern Nationen sich trefflich drauff legen
vnd excellirn, nur desiderir ich dieses/
das sie bey ihrer hohen experienz solche
schlechte vnd rohe medicamenta haben/
vnd ich sage ohngeschewet/wenn sie die edle
Chymiam darbey trieben / so were vnter
der Sonnen in Chirurgiâ ihres gleichen
nicht / aber wir Teutschen trachten dieser
Kunst

DEDICATIO.

Kunst gar wenig mit rechtem Eifer nuy/
vnd vermeinen/es sey gar genug/wenn ei-
ne Wunden oder Schaden nur durch ei-
nen Balsmierer verbunden wird/ aber durch
das vngeschickte Verbinden entstehet offte
ein vnwiderbringlicher Schaden/vnd will
der eusserliche Verwundete ja sowol mit
Fleiß curirt seyn/als welcher sonst an ei-
ner innerlichen Krankheit darniderligt /
vnd auß dieser Ursach bin ich bewogē wor-
den/dieses Scriptum in Teutscher Spra-
che zu publicirn,denn weil die Wundärz-
te jetziger Zeit auff den Universiteten nit
viel informirt werden/ sie auch das La-
tein nicht ex fundamento studirn/vnnd
gleichwol von der Chirurgiā profession
machen/so hab ich vrs bestē angesehen/ daß
sie auch in irer Muttersprache informirt
würden/haben doch Hippocrates, Gale-
nus, Aristoteles vnd andere Nationes in
irer Muttersprache geschriben/ also wird
mich auch niemand verdennen können/daß
ich dergleichen thue/daß ich muß mich auff
den Captum discencium gründen vnnd
darnach richten.

)(v

Daß

DEDICATIO.

Daß aber E. E. G. W. ich dieses geringe Wercklein zu dedicirn mich vntersuchen/ ist dieses die Ursach / dieweil mir von vielen gerühmet / wie sie eine sonderliche Lieb vnd Zuneigung zu allen nützlichen Künsten/ vnd sonderlich zu der warhafftigen Medicin tragen/vñ weil leider jekund das betrübte Kriegswesen auch an ihre Grenze vnd Stadtmawer gefressen / so zweiffel ich nicht / es werden sich bey ihnen viel gute Leute finden/welche eines geschickten Wundarztes bedürffen / so weiß ich darneben auch gar wol / daß die löbliche Stadt Breßlaw mit vornemen Medicis vnd Chirurgis zur Gnüge versehen / vnd dieses meines Scripti nicht bedürffen/ aber nichts desto weniger/so weiß ich auch wol/ daß nit ein jeder alles wissen vñnd alle Erfahrung haben könne / vnd dieweil dieses Scriptum meistens theils auß der gewissen Erfahrung vnd nit auß der Alten Schrifften der Chirurgorum genommen / vnd ich auch sonderlich in den alten offenen Schäden/ ohne Ruhm zu melden / mich geübet/ vnd in denselben viel erfahren / so habe ich
nicht

DEDICATIO.

nicht vnterlassen können/ solche E. E. G.
B. W. vor andern zu communicirn.

Da nach weil ich gleichwol von v. ter:
schiedliche Patienten auß der Stadt Press:
law vmb gute medicamenta welche nach
Egyptischer Art bereitet/ an-
langt/ sie dieselben auch mit zimlichen Nu-
ßen gebraucht / so habe ich denselben mit
meinem geringen Vermögen auch ferner
dienen wollen/ damit sie auch in Lesung die-
ses Tractats sehen können / mit was medi-
camentisich vmbzugehē pflege/ daß sie im
geringsten nit schädlich/ giftig vñ rohe seyn
en/ wie die Weißgünstigen vnd Vnverständi-
gen schreien/ vnd vorgeben/ die medica-
menta Chymica werē Gifte vnd der Na-
tur gang zuwider/ aber daß solchen das vn-
zeitige vñ vnverständige Richten offenba-
ret/ vnd ihnen das Maul gestopffet werde/
so habe ich die vornemsten Stücke / so hie-
her gehören / recht zu präparirn gelehret
vnd vorgeschrieben/ damit sie sehen können/
wie das Reine von dem Unreinen / das
Gifte von dem Ithriac gescheiden werden
müsse/ vnd daß die medicamenta hernach
sicher können gebraucht werden. So

DEDICATIO.

So ist mir auch eine Zeit hero von vielen vor-
 nemen Leuten auß der Stadt Breslaw alles
 Gutes begegnet/ vnd sich zu meiner Beförde-
 rung grosse Freundschaftt angeboten / daß ich
 also nit weiß/wie ich mich hingegen danckbar er-
 zeigen solte. Ich befunden / daß ich meine
 danckbarkeit in dieß ^{von Scripto mir} wenig an den Tag geben wolle/ weil ich bey
 diesem Kriegswesen keine andere Danckbarkeit
 vermaa/so hab ich dieses wollen vorangehen las-
 sen/bis mir GOTT andere Gelegenheit zeigen
 wird/E. E. G. N. W. mit einem mehrern zu be-
 gegnen/vnd ob mir zwar wol bewust/ daß E. E.
 G. N. W. viel ein wichtigerers Werck gebüre-
 te/so dencke ich doch/ daß auch offft in einem kur-
 zen Werck wol so viel steckt/ als in einem gros-
 sen volumine / welches meistens theils verdrieß-
 lich zu lesen/ also stehe ich in dieser guten Hoff-
 nung/ E. E. G. N. W. werden diese meine vn-
 gefärbte affection im Besten vermercken / vnd
 dieses Wercklein in ihr Patrocinium auff-vnd
 annehmen/Gott wölle E. E. G. N. W. in allem
 Wolergehen Fried vnd grossen Aufnemen er-
 halten vnd vor allem Ubel beschützen/vnd mei-
 ne großgünstige Herrē vnd Patroniseyn vñ ver-
 bleibē. Datum: Leipzig den 14. Octob. An. 1642.


E. E. G. N. W.

vnterdienstlicher vnd gehorsamer Diener.

Joh. Agricola, D.
 Prä-

Præfatio in.

CHIRURGIAM PARVAM.


 On der Wundartzney ein kurzes
 Compendium zu schreiben/ hat
 mich bewogen beydes die jungen
 Wundärzte vnd Patienten selber/ dieweil
 ich gesehe/ daß die jungen angehende Lehr-
 meister vnd Feldscherer von ihren Meistern
 so gar schlecht in d Chirurgiâ angeführet
 werden/ also daß weñ sie auß den Lehrjah-
 ren/ nicht ein Pflaster zu machen/ viel weniz-
 ger einen geringen Schaden recht zu ver-
 binden wissen / welches wol zu erbarmen/
 dz mancher seine lange Jahr so übel ange-
 legt vnd nicht mehr lernen können/ darnach
 so haben mich die Patienten / derer viel ü-
 ber die Nachlässigkeit der Wundärzte sich
 gewaltig beklaget / daß so übel mit ihnen
 umgangen worden/ vnd solche gewaltige
 Schmerzen in der Cur außstehen müssen/
 vnd doch wol endlichen verderbet worden/
 wie den bey diesen Teutschen Kriegen biß-
 hero mit Schmerzen erfahren wordē/ daß
 so viel

PRÆFATIO.

so viel vngeschickte Wundärzte bey den Verwundeten gesehen worden / daß es einen von Herzen gejamert / vnd hat mancher Graf vnd Herz vor der Zeit wege übler angestellter Cur ins Grab beissen müssen / daher nicht wenig solcher Patienten zu mir kommen vnd Rath begehrt / wie ihnen doch auff bequeme Mittel möchte Rath geschaffet werden / weil sie gesehen / daß ihre Wundärzte so schlecht mit ihne umgangen / vnd wenn ich die Warheit bekennen soll / so hab ich manchmal mein Jamer gesehen / daß der Arzt weder die Kranckheit oder Schaden / noch seine eigene medamenta verstanden / derwegen er ohn allen Unterscheid mit einer Salben alle Schäden curirn wollen / daher nit allein der Patient übel geheilet / sondern auch in gefährliche symptomata gefallen / vnd wenn die Cur wol abgangen / so ist der Patient endlichen lahm geheilet worden / wie mehr als zu viel zu erweisen.

Damit nun aber manchem redlichen Soldaten oder sonsten verwundeten Personen mit besserer Bequemigkeit möchte
Rath

PRÆFATIO.

Raht geschafft werden/ so hab ich auff An-
 suchen vieler vornemen Personen / auch
 Wundärzte selber/welche zu der Herme-
 tischen Medicin eine sonderliche Lust ge-
 tragen/dieses Tractätlein oder Chirurgiä
 parvam zu schreiben vor mich genommen/
 darinnen ich einen jungē Wundarzt auff's
 kürzeste vnd fleißigste vnterrichten möge/
 wie er auff das beste mit allerley Patienten
 handeln solle/ vnd weil ich gesehe/daß mei-
 ne Institutiones Chirurgicæ bey vielen in
 Veruff kommen / also daß es zum aadern
 mal ist aufgelegt/vnd die exemplaria fast
 alle distrahirt wordē/ vnd gleichwol noch
 wegen der gefasten Kürze viel Secreta,
 Handgriffe / vnnnd sonderlich die offenen
 Schäden/darinnen nicht haben außführ-
 lichen können tractirt werden/ so hab ich nie
 allein solche Institutiones auff's newe re-
 vidirt,vnd also verbessert/daß es nunmehr
 fast eine vollkommene Chirurgia kan ge-
 nennet werden/vnd ob ich gleich in willens
 gewesen / ein grosse Chirurgiä Lateinisch
 herauszugeben/so hab ich mich das Bitten
 vieler Leute vnd Wundärzte bewegen las-
 sen/

PRÆFATIO.

sen/ vnd diese kleine Chirurgiam in Teutscher Sprache herauszugeben/dieweil sonderlich jetziger Zeit die jungen Wundärzte vnd Haußvätter mit dem Latein sich nit wol behelffen können / sie werden / sonder Ruhm / solche Kunststücklein vnd Handgriffe hierinn finden/dergleichen sie bey andern nicht lesen werden / vnd wer es recht ponderirn wird/der wird selber bekennen müssen / daß ich fast gar zu laut gangen/vnnd vnTERSchiedliche arcana gemein gemacht/wofern der Chirurgus nur ein wenig in dem Gewer wird laborirn können/so wird er seine medicamenta auff alle Wunden / sie seyen gehawen / geschossen/ gestochen oder wie sie Namen haben mögē/ auch alle Schäden des Leibs vnd viel innerliche Kranckheiten bald vnd ohne sonder Schmerzen applicirn können / welches in Warheit eine Wundarzt ein schönes Kleinod ist/vñ nach diesem methodo will ich alles in specie ordentlich nacheinander tractirn, auch wo etwas wichtiges vorfället/ mit der experienz verificirn., vnd darauff werden nit allein alle bißanhero

PRÆFATIO.

hero eingeriffene Mißbräuche erkant/ vnd wie sie abzuschaffen vnnnd andere bessere Handgriffe an derselben Stelle zu setzen Anordnung gethan werden / damit deß Hippocratis Regul mag practicirt werden/ nemlich cito, cito & jucundè, ich mache mir keinen Zweifel / wenn die jungen Wundärzte vnnnd Feldscherer nur ein wenig Handgriffe wissen/ sie werde sich in diesen Methodum gar leicht finden / vnd werden viel grosse Schäden / welche man wol vor vnheilsam gehalten / oder doch eine sehr lange Zeit mit der Cur zugebracht/ wider zu recht bringen vnd curirn können/ vnd sie werde der Warheit zu Stewer bekennen müssen/ daß sie auß diesem Scripto nicht ein geringes werden erfahren haben.

Es werden sich auch viel überfluge Meister finden / welchen der Bauch von Künsten zerspringen will / vnd werden dieses verachten vnd vernichten / dieweil viel Dinge ihnen zu hoch vorkommen/ oder vor vnnothig zu wissen gedencen/ oder werden vorgebe / dieses finde man bey andern eben sowol / vnd weren viel Paracelsische Pos-

PRÆFATIO.

sen darinnen/ vnd were besser/ man liesse es
bey der Alten ihren Arten vnd Methodis
verbleiben/ deñ sie weren auch keine Narrē
gewesen/ zu dem so weren auch viel Schā-
den vnd Wunden curirt worden / ehe dies-
ses scriptum an den Tag komen/ aber dies-
se Meinung oder Einwendung wird sie nit
absolvirn, denn offenbar ist es / daß alle
Künste von Tag zu Tag zunemen vnd ver-
bessert werde/ vnd sonderlich sihet man dies-
ses in der Medicin, es hat jehund viel einen
bessern Zustand als sie vor Alters gehabt/
da man einig vnd allein mit dem Hellebo-
ro, Peplo, Colocynthide vñ dergleichen
gewaltigen Dingen vmbgangen / wie
denn auch Hippocrates selber nichts an-
ders gewußt/ als daß er sie nur in substan-
tiâ, crudâ, gebraucht / vnd wer sie jehiger
Zeit also brauchen wolte / der würde in
Warheit gefährliche symptomata erwe-
cken / wir brauchen sie jehiger Zeit auch/ a-
ber viel auff eine andere Weise zugerichtet/
daß alle ire schädliche accidentia hinweg-
genommen werden / davon die schweren
symptomata herrühren/ also daß sie nun-
mehr

PRÆFATIO.

mehr also gelinde purgirn/d; man sie auch schwangern Weibern ohne Gefahr eingegeben kan / vnd ist gewiß / wenn jekiger Zeit Hippocrates leben vnd dieses sehen solte / so würde er vnsern Methodum loben vnd annemen / vnnnd hingegen den alten Weg verwerffen/vnd ist die Kunst auch noch nit auff ihr Ende kommen/vnd weñ die Wels noch hundert Jahr stehen solte / so würde sie noch viel höher steigē/wofern Gott nit/ vmb deß grossen Vndancks willen / gar eine Blindheit vnnnd Barbariem schicket/ welche durch solche Verächter der Göttlichen Wunderwerck gar leicht kan verursacht werde/also gehet es in der Chirurgia auch her/vnd hat man jekiger Zeit viel bessere Handgriffe als die Alten gehabt habē.

Lächerlich ist es mir offft vorkomen/wess ich zu einem verwundete Patienten erfordert worden / daß die jungen Feldscherer vnd Wundärzte fast alle Schäden durch ihre eingefaste Salben in dem Bindzeug curirn wolte/da si doch zuvor solche Schäden niemals gesehen/ vielweniger wissen/ ob die Salben den Schaden annemen wer-

PRÆFATIO.

de/nichts desto weniger haben sie damit cur-
 rirn wollen / aber endlichen ist ein grosser
 Dunst drauß worden / vnd eine vnglückse-
 lige Cur erfolgt / vnd also will ich ohn fer-
 nern Umbschwefß zu der Sachen schreite /
 vnd anzeigen / wie sich der Arzt bey dem
 Verbinden verhalten soll / vnd wie er sich
 seines Ampts erinnern müsse / darnach wie
 eine jegliche Wunden in specie müsse cur-
 rirt vnd in dem Verbinden sonderlich da-
 mit verfahren werden / zum dritten wird er
 fast alle Zufälle der Wunden finden / wie
 er sie erkennen / vñ auch entweder verhüten
 oder curirn solle ; So wird er auch die meis-
 ten offenen Schäden dermassen beschrie-
 ben finden / dergleichen noch wenig in
 Schrifften so deutlich zu finden / neben ih-
 ren specificis remediis, darauff folgen
 etliche Kranckheiten vnd Seuchen / welche
 gemeiniglich in den Feldlagern gemein /
 vnd wie sie ein Feldscherer / in Wanglung
 eines Medici, curirn solle / Item wenn er
 seine simplicia einsamlen solle / vñnd nach
 diesem Methodo soll vnser Cur angestel-
 let werden / welche Gott in Gnaden
 segnen wolle. Epi-



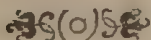
Epigramma

*In Nobilissimi & Excellentissimi Viri Dn. Ioan.
Agricolæ M. D. & Practici Clarissimi Chirur-
giam Spaguricam.*

FCcōs Agricolæ novos libellos
Publicis modò commodis dicatos
Queis, ut dexterius queant mederi
Pravis ulceribus tumoribusque,
Fractis, vulneribus periculosis,
Membri denique dislocationi,
Chirurgis methodum peculiarem
Monstrat, non tamen hæcenus recepto
More ex codicibus prioris ævi
Congestam, sed ab intimis petitam
Chemiæ scatebris sacrisque lymphis,
Et longa experientia probatam.
Quare si, tibi vis, benigne lector,
Consultum bene, si labore parvo
Optas difficiles fugare morbos,
Tam doctum tibi compara volumen,
Dignum quod studio manuque prompta
Verses assidue, & licet refundas
Tantillos obolos in emptionem,
Pro lucro reliquus tamen manebit
Ingens hoc modico redemptus ære
Thesaurus superans valore gemmas.

Ludov. Combach, D.

*Illustrissimor. Hassia Principp. Me-
dicus Ordinarius fecit Cassel-
lis pridie Calend. Martias 1643.
Cuv*



CUr adeo nictant Asclepius, atq; Machaon,
 Et Podalirius? En Hippocrates loquitur:
 Nunc ego, qua scripsi quondam, mutabo libenter,
 Ars brevis est, dicam, vitæq; longa satis.
 Vnius Agricola methodum sectare inventus,
 Chirurgusq; sagax, vel Chimiater eris!

Honoris & Amoris ergò pandit

*Iohann. Tilemannus, D. &
 Med. Profess. Marpurg. p. t.
 Decan.*

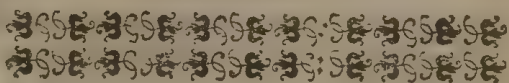
In Chirurgiam

Dn. D. Ioannis Agricola, Medici per Germaniam notissimi.

Non minor est virtus quàm quærere parta tueri.
 Famam quæ parta est, editione novi
 Tractatus stabilire parat, quid dextera possit
 inter Cheirurgos invidiæque probat
 Nempe opus artificem commendat: & ilia Codro
 rumpantur, famâ stat tamen Agricola.


*Iohann. Nicolaus Thomingius,
 Philosophia & Medicina D. &
 in Academia Lipsiensi Profes-
 sor extraordinarius.*

TRA-



TRACTATUS PRIMUS.

Von deß Feldscherers Ampt vnd
Berrichtung.

I.  In dem getreuen Feldscherer
oder Chirurgo will vor al-
len Dingen gebühren / daß er
Gott vor Augen habe / vnd ein Christli-
ches vnd nüchters Leben führe / vnd nicht
alle Tag im Luder lige / daß wann er zu
dem Patienten erfordert wird / er nicht
von Brantewein / Bier oder dergleichen
angefüllet vnd wie eine Sau stincke / auch
nicht wisse / was er reden oder thun soll / o-
der wol gar auß Trunckenheit bey dem
Patienten nicht stehen könne / wie ich sol-
cher Gesellen viel gekennet vnd mit Namen
nennen könnte / welche bey dem Patienten
ganz vngestümm mit verbinden gewesen /
vnd als man sie deßwegen gestrafft / sie sol-
ten bedencken / wie sie vmbgiengen vnd
wen sie vor sich hätten / haben sie an statt
des

deß Gebets alle hundert tausend gefluht/
 aber wie sie gewesen/ so ist hernach auch die
 Cur gerathen. Dieses ist vnrecht vnd eine
 grobe Sünde/ er soll Gott in allen Curen
 vmb Beystand anrufen/ vnd sein Gewis-
 sen wol in Acht nemen damit er nicht Hen-
 ckerischer Weise im Trunck mit dem ar-
 men Patienten fahren möge/denn er muß
 bedencken/ daß er eine edle Creatur Got-
 tes vnter Händen habe / vnd wo er derer
 nicht getrewlich warnimpt / ihn sein Ge-
 wissen deßwegen vor Gott anklagen mö-
 ge / vnd also kan ein ruchloser vnverstän-
 diger Kälberarzt bald an ihn zu einem
 Mörder werden vnd die Hölle verdienen/
 wie mir ein Exempel bewußt/ daß in Thü-
 ringen ein Vader vor wenig Jahren zu
 einer Frawen erfordert / welche er die A-
 der eröffnen sollen / er aber vom Brante-
 wein blindvoll gewesen/ also / daß er über
 dem Aderlassen vmbgefallen / die Fraw
 mit sich vom Stul geworffen / vnd das
 Blut also lauffen lassen / daß die Fraw
 dieselbe Stunde Todes verfahren / der
 Vader ist aljohald darauff enlauffen
 vnd

vnd ist hernach den dritten Tag in einem Holz tod gefunden worden / ob er sich nun selber vmbgebracht / kan man diese Stunde nicht wissen / vnnd fast dergleichen Exempel hat sich vor weniger Zeit nicht gar weit von Leipzig vnter dem von Donickaw auch begeben/vnd ist dieses wol zu mercken.

2. Wann ihm ein Patient vorkömpt/ soll er fleissig betrachten die Stücke/welche zu seiner Kunst gehöre/damit er wisse/was jedes simplex vor qualicetē an sich habe/dann daran nicht wenig gelegen / dann dardurch kan er wissen / zu was vor einem Schaden / ob es zu allen oder nur zu etlichen gewissen könne gebraucht werden/ aber dieses ist manchem ein Böhmisches Dorff / da weiß der hunderste nichts davon/vñ dencket es gilt gleich/das simplex sey dem Schaden ein Giffte oder Arzney/vnnd es were gut/daß ein jeder Arzt das schöne Büchlein Herrn Bartholomæi Carrichters mit Fleiß lese vñ auch verstünde/ aber da ist ein grosser Mangel / denn ich habe viel Bader vnnd Feldscherer gekennet/

kennet / welche weder schreiben noch lesen können / was sollen denn solche vngeschultene Idioten verstehen oder nachlesen? Es ist ihnen alles eine Thorheit / vnd vermeinen / es sey gar genug / wenn sie etwa ein Kraut von einem alten Weibe gesehen vnd nennen gelernt / was es aber an vnd in sich habe / da wissen sie nichts / ohne daß sie sagen / es sey ein gutes Wundkraut / dieses ist zwar nicht vnrecht / aber es gehöret mehr darzu / er muß wissen / zu welcher Wunden vnd Schaden es dienet / ob es kalt oder warm / vnnd ob es ohn Unterscheid allen Patienten zu applicirn, solches könten sie in dem Carrichter alles finden / vnd in diesem Stucke steckt nicht ein geringer Eckstein der Chirurgische Kunst / vnd wird niemand den vor eine rechtschaffenen Chirurghum halten können / welcher dieser Dinge keine Wissenschaft / vnd daher sagt Paracelsus lib. 1. de pestilic. Ein Arzt soll dieses wissen / er soll es gründlichen wissen / vnd nicht meinen / vnnd were allhier wol vonnöhten / daß man eine ausführliche instruction deswegen anstelle / te / aber

te/ aber es würde viel zu weitläufftig werden / man lese nur den Carrichter / so wird man instruction genug finden / vnd das mit sich aber gleichwol niemand zu beschweren haben möge/ will ich zu Ende von den nöhtigsten simplicibus einen Vnterricht geben/ wenn sie gegraben/ wie sie sollen zugerichtet/ vnd warzu sie von Gott prædestinirt, vnnnd zu was Schaden sie mit Dusen können gebraucht werden.

3. So soll vnnnd muß er einer jeden Wunden Eigenschafft gar wol verstehen/ wo sie hingeschlagen / ob sie tödlich oder nicht/ vnd was Zufälle an diesem oder jenem Ort ihr begegnen können / auch wie er durch gute Arzneyen denselben vorkommen möge/ darzu will ihm nun gebühren/ daß er in der Anatomia etwas lerne vnd erfahre / damit er nicht allein die Wunden an seinem Ort verstehe / sondern auch den verrenckten vnd zerschöllertē/ auch den zerstoffnen innerlichen Gliedern benzeiten guten Raht zu schaffen wisse/ darkey muß er fleissig in Acht nemen/ ob die Wunden inwendig in dem hohlen Leib mehr als heraus

A iij auß

auß sich sencken / ob sie ein innerlich viscus
 oder diaphragma berühret / oder ob et-
 wa eine Fäulung in cavitate sich ange-
 be / vnnnd dieses muß ein Chirurgus ac-
 curatè auß der Anatomia verstehen lern-
 en / es ist ihm vnnnd dem Patienten sein
 Heil vnd Wolsfahrt daran gelegen. Ich
 erinnere mich / daß vor zwölf Jahren auff
 einer Bawernhochzeit in Thüringen ein
 Schäferknecht eben in die Brust gesto-
 chen worden / von dem nechsten Ort ward
 ein Balbierer geholet / er lebt zwar noch /
 aber Ehrenthalben mag ich ihn nicht nen-
 nen / der hätte billich mehr wissen sollen
 als ein Bader / dieweil er mit Gewalt ein
 Balbierer seyn wolte / welches ich an seinem
 Ort stille / als er nun nach etlichen
 Stunden zum Patienten kam / so lag er
 zwar in grosser Mattigkeit / aber lachte
 stets / ich erschrack darüber / denn ich sahe
 vnd merckte wol / daß ihm das diaphra-
 gma verletzt worden / der gute Balbierer
 vermeinete / es hätt nichts zu bedeuten /
 vns z. seine Freunde vnnnd den Thäter /
 der nicht entlauffen / gutes Muths seyn /
 er wol-

er wol-
 inn-
 were k-
 es in d-
 solchen
 darauf
 war de-
 ter / v-
 rer erd-
 das d-
 nesten
 das L-
 Wund-
 er wisse
 von sich
 sie schle-
 sie einen
 chen / z-
 Argney
 thun w-
 4. C
 Natur i
 trachten
 ten sey / v-
 den eine

er wolle ihn bald zu recht bringen / ich er-
 inner e ihn / er sollte sich wol vorsehen / es
 were kein rechtes Gelächter / er aber schlug
 es in Wind / vnd vermeinte / ich müste
 solcher Patienten wenig gehabt haben /
 darauff riet ich darvon / den andern Tag
 war der Patient tod / da entlieff der Thä-
 ter / vnd als er durch verständige Balbie-
 rer eröffnet worden / da fund man / daß
 das diaphragma in der Mitten am dün-
 nesten Ort durchstochen war / also ward
 das Lachen bald thewer / also soll ein
 Wundarzt dieses wol verstehen / so wird
 er wissen / was die Wunden vor Zeichen
 von sich gibt zum Leben oder zum Tod / ob
 sie schlecht ohne Zufälle sey oder nicht / ob
 sie einen Zufall vom Brennen oder Ste-
 chen /c. habe / denn darauff muß er seine
 Arzney richten / vnd einem jedern recht zu
 thun wissen.

4. Soll der Wundarzt des Patienten
 Natur wol in Acht nemen vnd fleißig be-
 trachten ob er starker oder schwacher Kräf-
 ten sey / vñ ob er sonst noch neben der Wun-
 den einen Zufall habe oder nicht : dann

Exemplum

daran ist mächtig viel gelegen / vnd es be-
 gibt sich offtermal / daß von wegen einer
 Leibeschwachheit keine Wunden heilen
 will / denn sich die Kranckheiten gern zu
 den Wunden schlagen / verderben sie /
 vnd halten die Heilung auff / wenn nun
 dieses ein Wundarzt mercket / so muß er
 bey den Medicis fernern Rath suchen. wie
 der verborgenen vnd innerlichen Schwach-
 heit möchte geholffen werden / wie ich ein
 Exempel vnlangst gehabt / daß einer in
 die Waden bey der Nacht in den lincen
 Waden gehawen worden / also daß der
 halbe Waden biß an ein kleines gang hin-
 weggehawen / der Balbierer hat ihn mit
 hefften nach gemeinem Brauch angestickt
 vnd auffß beste verbunden / ist auch me-
 stentheils wider angeheilet worden / aber
 zu völliger consolidation hat der Scha-
 den nicht kommen wollen / vnd wenn es
 gleich etliche Wochen ein Ansehen hatte /
 als wolte nun eine beständige Heilung
 vorhande seyn / so brachß doch wider auff /
 vnd wann die Wunden auffgieng / so
 gieng ein dünnes röthliches Wasser / als
 wann

TRACTATUS PRIMUS.

9

wann man ein röhes Fleisch außgewa-
schen hätte/ heraus/ vnd war scharff/ vnd
dieses geichah fast alle vier Wochen/dar-
über wurde ich consultirt, vnd als ich sol-
ches mit Augen selber gesehe/ ließe ich mich
beduncken / es müste ein verborgene
Schwachheit darbey seyn/ vnd fragte den
Patienten/ ober auch vor diesem die Hæ-
morrhoides gehabt hätte/ er sagte/ Ja/
alle vier Wochen/ ohne bey diesem Scha-
den hätte er sie nicht gespüret/ da hatte ich
Berichts genug / brauchte derowegen
Mittel, daß sich dieselben zu bequemer Zeit
finden/ da ward der Schaden zusehends
vnd ohn alle Mühe recht vnd beständig
curirt, das Mittel aber/ das ich darzu
brauchte / war nichts anders/ als daß er
alle Morgen einen scrupulum von dem
extractu Aloës, darunter zwölf Tropf-
fen von der tincturâ Corallorum ges-
mischt worden/ nemen muste/ vnd als ers
vier Tage aneinander also gebraucht / so
finden sich die Hæmorrhoides oder gül-
den Ader/ da war eine kurze Cur darauff
erfolget / vor diese instruction danckte

Pro solici-
tandis Hæ-
morrhoidi-
bus.

A v

mir

mir der Chirurgus fleißig / vnd wolte es
hinsüro wol in Acht nemen.

5. Ein Feldscherer soll sich auch hü-
ten vnd wol vorsehen / daß er nicht einen je-
dern über die Wunden lasse / denn es ist
nichts Idewes / daß ein Mensch gegen dem
andern eine heimliche Antipathiam habe /
welches ihrer wol viel nicht glauben / vnd
dadurch wird die Wunden sichtig / vnnnd
will keine Heilung annemen / wie ich denn
einen Schäfer gekennet / den dorffte man
zu keinem Patienten lassen / er hätte auch
eine Kranckheit / was es vor eine wolte /
wie ich solches an seiner eigenen Tocht-
er wargenommen / dieselbe hatte einen
Fall gethan / vnd nur die Haut auff dem
lincken Schinbein abgeschunden / der
Vatter wolte sie selber heilen / vnnnd legte
ihr gar gute gekochte Kräuter über / wel-
che diesen Schaden gar wol hätten heilen
können / inmassen ich sie auch selber damit
restituirt, es wolte aber nicht fort / son-
dern es war nicht allein ein grosser Scha-
den drauß / vnnnd war die Tochter noch
dazu lahm / daß sie auff keinem Bein stehen
konnte /

Notabile
ex emplum.

konte / vnd als es eine gute Zeit also ange-
 standen / weil er mein Nachbar wegen ei-
 nes Gutes gewesen / so fragt er mich zu
 Nachte / ich besähe den Schaden / vnd ich
 konte da keine grosse lassion erkennen / ich
 brauchte meine Künste ingleichen / es
 wolte nicht besser werden / endlichen ka-
 men sie in die Gedancken / es müste etwas
 in das Hauß von bösen Leuten gethan
 worden seyn / daß sie nicht zur Heilung
 kommen konte / sprach mich der Vatter
 an / ich solte ihr mein Hauß vergönnen /
 weil ich ohne das nicht drinnen wohnete /
 ich vergunt es ihm / aber so lang der Vatter
 verbund / wolte es nicht besser werden / al-
 so sagte ich / sie soltens meines Hofmeisters
 Weib verbinden lassen / welches geschehen /
 da war es in wenig Tagen anderst / vnnnd
 als ich bald darauff an den Ort kam / wolte
 ich den Schaden selber ansehen / da gieng
 ihr Vatter mit zu sehen / es war gar fein /
 aber die folgende Nacht hatte sie an dem
 Schenckel wider gewaltige Schmerzen /
 als sie deß Morgens auffgebunden war /
 so war es / als wer es nie geheilet wor-
 den /

den/welches mir seltsame Gedanckē machte/ vn̄ als ich kein natürlich accidens darben spüren kunte / so befahl ich / man solte ganz keinen Menschen darzu sehen lassen/ als meines Hofmeisters Weib / welches auch geschehen / da war in kurzer Zeit der Schaden ganz geheilet / da hatte ich einen Argwohn / es müste etwa eine heimliche Antipathia zwischen dem Vatter vnd der Tochter seyn/ welches auch also war / vnd hatte ich hernach von vielen Leuten gehört/wann dieser Schäfer über einen Schaden oder Wunden käme/so wolte dieselbe keine Heilung annehmen/ derowegen er auch bezüchtigt wurde / als wenn er Zaubererey triebe/aber es ward diesem nicht also vnd war sonst eine solche Antipathia ex Spiritibus,davon wir allhier in diesem compendio nit weiter discurrirn wollen/ kan in meiner grossen Chirurgiâ das von gehandelt werden / vnn̄ ist in diesem Ding viel Heimlichkeit verborgen / were nicht gut / daß es ein jeder wüste.

6. So ist auch viel daran gelegen/daß man betrachte / ob der Verwundte eine Manns-

Manns- oder Weibsperson sey / vnd gehöret darzu eine gute Auffricht / so muß er auch in diesem Punct die Speiß vnnnd Trancck recht anzuordnen wissen / es muß der Krancke auch keinen Mangel leiden / wie esst bey den Chirurgen dieser böse Gebräuch eingerissen / daß sie dem Patienten fast alle Speiße vnnnd Trincken verbieten / vnnnd vermeinen / durch solche abstinenz würde der Krancke viel eher genesen / aber sie bedencken darneben nicht / wo der Verwundete keine rechte Nahrung hat / daß sich der Balsam nicht finden könne / welcher an sich selber der Arzst ist / der die Wunden heilen könne / denn wo kein Geblüt gezeuget wird / da ist auch kein Balsam / vnd sagt Paracellus daher gar recht / daß in vns der Chirurgus, der Schäden heilen thäte / wohne / vnd dieser were nichts anders als des Geblütes Balsam / der wer der rechte Arzst / der Balbierer thäte nicht mehr / als daß er nur reinigte / vnd die Natur curierte selber / vnnnd diesem ist auch also / derowegen muß man den Patienten in der diæt nicht zu hart halten / auch

auch muß darneben ein Unterscheid in der Speiß vnd Trand gehalten werden / damit der Patient nicht allerley hineinsetzucke / vnd den Magen wie eine Saw anfülle / oder sich stets vollsauffen wolle / sondern was gute verdauliche Speisen seyn / die ein gute Nahrung geben / soll er essen. Es begibt sich bißweilen / daß der Patient weder essen noch trincken kan / da muß man ihn mit Krafftbrülein vnnnd andern guten Mitteln zu Hülffe kommen / wie denn in diesem Fall das Muscatenöl auff den Magen geschmiert gar gut ist / es stärcktvnnnd macht einen guten appetit zum Essen. Darnach muß man auch sonderliche Krafftwasser vnd Brülein haben / welche eine gute Nahrung geben / vnd den Leib zugleich stärcken / wie denn insonderheit zu loben ist / so man ein alte Henne nimpt / schneidet sie in Stücken / vnnnd wäschet sie mit Wein auß / gießt hernach nur ein par Löffel voll Wein dran / vnd thut es in eine Waldenburgische Flaschen / verschraubets wol / vnnnd legt es in einen Kessel mit Wasser / vnnnd läset das Wasser fein gema-
mach

Iusculum
confortans.

mach sincken / so gehet auß der Hennen ein
 sehr lieblicher liquor, den gießt man her-
 unter / vnd so man auff einmal nur 2. Löff-
 fel voll davon nimpt / so gibt es so grosse
 Krafft / als wann man die ganze Henne
 geessen hätte / vnnnd eben also kan man mit
 dem Rindfleisch verfahren / wann man
 keine Hennen hat / man soll aber ein gutes
 Ochsenfleisch / das fein fett ist / darzun-
 men / so bekömpft man eine löstliche Krafft-
 brü / wer will / mag auch ein wenig Weiz-
 scatenblü darzunemen / vnnnd ist dieses
 gleichsam die essentia auß dem Fleisch.
 Sonsten ist das Capaunenwasser auch ^{Capaunens-}
 eine gute Stärckung / vnd jederman gut / ^{wasser.}
 so man auff einmal vier Löffel voll davon
 nimpt / des Tages drey mal / vnd wird als
 so zugerichtet:
 Nimb einen guten Caphan / mit Wein
 außgewaschen / wie jetzt gesagt /
 Lactucken /
 Lungenkraut /
 Endiuken / jedes ein Hand voll.
 Weizenbrod / welches in Ziegenmilch ei-
 ne Nacht geweicht / ein halb Pfund.

Violen-

Violenblumen.

Vchsenzungenblumen.

Vorragenblume/jedes 2. Lohf.

Süßholts/1. Lohf.

Pinearum.

Kleine Rosinen / jedes 2. Lohf.

Tujuben/

Sebesten/jeder N. 12.

Feigen.

Aniß.

Fenchel.

Zimmet.

Muscaten blüe/jedes ein halb Lohf.

Malvasser 3. lb.

Bronnenwasser 4. lb.

Dieses alles hacke klein vntereinander / vñ
thue es in eine zimliche grosse Walden-
burgische Flaschen/lasse es in einem Kessel
mit Wasser wol vermacht 3. Stunden
kochen/darnach nimb alles heraus / vñ
thue es in einen gläsern Kolben / vñ lu-
tire einen Helm darauß / vñ distillire es
auß einem Balneo, so wirst du ein edles
Wasser haben. Man kan es auch also
machen / wann es 3. Stunden gesotten/
so fasse

so stosse man den Capfan in einem Mörs-
 ser / vñnd zwingen ihn durch ein Tuch mit
 sammt den Kräutern / die Suppe kochet
 man biß es fast dick wird / dieses gibt nicht
 allein eine gewaltige Stärkung / sondern
 auch eine gute Nahrung / vñnd dergleichen
 Krafftbrühen kan man auß allerley Fleisch
 vñnd Roggen machen / ja nach dem es die
 Gelegenheit leiden will. In dem Trin-
 cken muß er auch rechte Maß halten / das
 mit er den Sachen nicht zu viel thut / zu
 wenig trincken vermehret die Hitze / ver-
 härtet den Leib / vñnd trücket sehr auß /
 hingegen zu viel trincken ist auch Schade /
 sonderlich in Hauptwunden / da durch zu
 viel trincken allerley Zufälle verursachet
 wird / es soll aber der Patient auff einmal
 wenig vñnd desto öfter trincken / vñnd dieses
 soll der Feldscherer ihm wol einbilden / wie
 ungleich das er sich nicht zu viel bewege /
 im Bettrucken vñnd wider werffe / oder wann
 er sich wol befinde / alsobald Unkeuschheit
 treibe / dieses ist der größten Gebrechen einer /
 welchen der Verwundte begehen kan / wie

B mir

mir dann etliche Exempel bekandt/ die bald darauff gestorben seyn.

Acciden-
tia.

7. Es begibt sich auch offte/das den Patientten allerley Zufälle zustossen / insonderheit Andäwen des Magens / Verstoppung des Stuls vnd Harns / wann ein Wundarzt darauff nit Achtung hat/ kan offtmals ein grosses Unheyl darauff erfolgen / wie mir der Exempel viel vorkommen/dann von übermässigem Bluten wird der Magen vund die Leber schwach/ will die Speise nit behalten / sondern gibe sie alsobald wider von sich / welches dann ein gefährlicher Zufall ist/ daher dann dem Leibe vnd Balsamo naturali keine Nahrung zukommen kan / die Heylung der Wunden wird dardurch verhindert/ vund durch die öftere Bewegung zum Wüten gezwungen: So sich nun ein solcher Zufall be gibt/so soltu ihm also begegnen:

Magen-
stärkung.

Nim Sauerteig von Rothenmehl 1. Hand-
Hopffen/ 2. Handvoll. (voll.
Krausemünk/
Wermuth/jedes 1. Handvoll.
Calmus/

Muscas

MuscatenNuß/jedes i. Quintlein/
 die Kräuter zerhackt vnnnd vnter den Teig
 geknetten/in ein Säcklein genehet / darü-
 ber Bier oder Wein gossen (rother Wein
 wo man ihn haben kan / wer am besten)
 vnd eine halbe Stunden sieden lassen / als-
 dann das Säcklein herauß genommen / vnd
 so warm mans leyden kan / über den Nas-
 sen geschlagen/vnd so es erkaltet / wider
 warm gemacht vnd gebraucht/dieses weh-
 ret dem Brechen vnd stärcket den Magen/
 macht auch einen appetit zum Essen/dan-
 es hält die Dämpffe an sich / daß sie nit in
 die Höhe steigen können / vnd dieses ist nicht
 allein bey den verwundeten Patienten /
 sondern auch bey andern zu gebrauchen /
 welche sonst keine Speisen zu sich nemen
 können/auch sonst einen bloßen Magen
 haben / vnnnd weil es nur ein äußerliches
 Mittel ist/so kan es jederman gebrauchen.

Dieses folgende ist auch gar ein köstlich ^{Potio.}
 ches Mittel innerlich zu gebrauchen / vor
 das Vndawen oder Erbrechen des Ma-
 gens/es rühre auch her wo es wolle/Nimb

derwegen Zimmetwasser 6. Loth.
 Olei Vitrioli quater rectificati 3ß.
 Syrup von der Krausemünz 2. Loth.
 Cimmetöl 4. Tropffen / alles wol vnter-
 einander gemischt / vnd davon oft auff 1.
 mal einen guten Löffel voll davon genem-
 men / es füllet alsobald das Brechen.

Spiritus
 frumenti.

So aber mancher sonst zum Bre-
 chen geneiget ist / vnd ihm leicht eine Speiß
 zuwider ist / davon dann der Magen also
 schwach wird / daß sich dardurch aller ap-
 petit verlieret / vnd eine tödtliche Atro-
 phia erfolget / der kan alle Morgen vnd
 Abend von diesem Weissen Spiritu einen
 Löffel voll nehmen / er wird befinden / daß
 der Magen gar fein davon wird wider zu
 recht kommen können : Nimb des schön-
 sten Weizen / lasse ihn auff der Mühlen
 nur ein wenig grob zerschroten / vnd Wer-
 muthsaamen jedes eine Nezen / thue es
 zusammen in ein bequemes Faßlein / vnd
 gieß siedheißes Wasser darauff / vnd rüh-
 re es mit einem Holze wol vntereinander /
 wann es nun wider laulichet worden / so
 thue ein wenig reine Bierhefen darunter /
 decke

decke es zu / so wird es zu jähren anfangen/
wann es nun fast verjoren / so thue es in ei-
ne Brantwein = Blasen / vnd distillire es/
wie man sonst den Brantwein zu distil-
lirn pflegt / so wirstu bißweilen einen schö-
nen grünen / bißweilen einen blawen Spiritu-
m erlangen / vnnnd den gebrauch wie jetzt
gesagt.

Den Stulgang betreffend / es begibet
sich offte / daß eine Verstopffung erfolgt/
bißweilen ist sie ohne Gefahr vnnnd darff
keiner Arzney / ja nach dem die Naturen
seyn / dann man findet etliche / welche in 3.
Tagen kaum einmal einen Stul haben:
Ich habe eine vornehme vom Adel gekent/
sie lebet auch noch / die hatte kaum in vier
Wochen einmal einen Stulgang / vnd ist
darbey frisch vnd gesund / darüber ich mich
zum öfftern verwundern müssen / hat sie
auch niemals ein Medicus purgirn können/
doch hab ich sie etlichmal mit dem Mercurio
dulci vnnnd mit keinem andern reme-
dio gewinnen können : Wosern aber
Schmerzen / Grimmen erfolgen / oder
zu lang anhalten wolte / da will von nöth-

Cautela.

ten seyn/das man Mittel brauche vnd den
Leib eröffne / aber nit durch starcke purgiz-
rende Stücke / dann dieselben bringen offe-
mehr Schaden als Nutzen / sondern man
kan solches verrichtē durch Zäpfflein/Ely-
stier vnd dergleichen/vnd könen die Zäpff-
lein also gemacht werden: Nimb Honig ʒ.
Loth/Mäuseohr ʒ. quintlein/fœni græ-
ci ʒ. Quintlein/diese zwey mache zu Pul-
ver/vnd rühre es vnter das Honig/vnd for-
chees/bis es sich zu einem Zäpfflein formi-
ren lässet/vnd alsdā zur Noth gebraucht.

So man aber ein Elystier brauchē muß
dann bey etliche seyn die feces so hart/ das
sie durch die Zäpfflein nit können erweiche
werden/ so sollen sie auch nit von starcken
Stücken gemacht werden / sondern nach
diesen formulen : Als/

Nimb Ephewurzel/

Genchelwurk/jedes 2. Loth.

Pappeln/

Bingelfraut/

Tag vnd Nacht/

Melten/jedes 1. Handvoll.

Chas

Chamillenblumen / so viel man auff dreys
mal zwischen zweyen Fingern fassen kan.

Feigen N. vij. darüber giesse anderthalb
Nösel Fleischbrüe / koche es biß der dritte
theil eingesotten / seyhe es durch ein Tuch
vnd thue folgende Stücke darein:

Der Latwergen Diaphæniconis 1. Loth.

Weissen Zucker 2. Loth.

Polnisch Salz anderthalb Quintlein.

Leinöl 3. Loth / mische es alles vntereins
ander / vnd applicir es / doch daß es nicht
zu heiß sey / sondern so warm mans am Bar-
cken leiden kan. Wan man aber diese Stüs-
cke nicht alle beyder Hand / sonderlich im
Felde / haben kan / so mache man folgendes /
welches sehr gut ist / vnd kan jeder man ap-
plicirt werden.

Nimb Fleischbrüe oder Milch 1. lb.

Berschäumpf Honig 4. Loth.

Polnisch Salz 1. Loth.

Weissen Weinstein 3. Quintlein.

Chamillenöl /

Dillenöl / jedes 2. Loth / mische es vns-
tereinander / vnd brauchts wie das vorige.

Oder kauft du derer Specierum auch

B iij nicht

nicht habhafftig seyn / so will ich dich ein schlechtes/aber sehr köstliches Elystier machen lehren / welches ich in meiner praxi noch am besten befunden / vnd wann alle andere keine operation gehabt / so hat dieses das seine gethan : Nimb 3. Glasß Bronnenwasser / darcin wirff eine Handvoll Salz/lasse es ein wenig mit einander sieden/vnd brauch es / wie man ein ander Elystier zu brauchen pflegt / du wirst dich darüber verwundern.

Harm. zu
treiben.

Den Harm zu befördern will fast mehr Mühe vnd Fleiß haben als der Stulgang/derwegen wann du siehest/ daß derselbe entweder etliche Tage verstanden/ oder gar einslich oder tröpflich gehen wolte/mustu ihm also forthelffen/ als versuche es erstlich durch äußerliche Mittel / dann man soll in solchen Dingen jederzeit von dem Geringsien vnd Gelindesten den Anfang machen : Nimb derwegen Aueiß vnd Petersilien Saamen jedes 2.

Loth.

Steinbrech des rothen 1. Handvoll.
Zitber ein halb Loth.

Lor:

Lorbeer. Quintlein/

koche es in halb Wasser vnd halb Wein/
darein neme einen Schwamm / vnd lege ihn
so warm ers leiden kan über die Scham/
vnd wann er erkaltet / wider gewärmet
vnd übergelegt / so wird der Harm bald
erfolgen.

Dieses ist auch ein gutes Mittel äußer-
lich zu gebrauchen: Nimbe eine Zwiebel/
brate sie in heißer Aschen / bis sie ganz
weich werde / darnach stosse sie in einen
Mörser / mische darunter 1. Loth Gänse-
Schmalz / vnd streiche es in den Nabel
vnd oben an das Gemächte / der Harm
wird bald folgen. Desgleichen thut auch
das distillirte Mastiröl / nur 2. oder 3.
Tropffen in den Nabel gestrichen / treibet
den Harm alsobald.

So aber dieses Mittel wegen harter ^{Interni.}
Verstopffung der Gänge zu schwach seyn
wolte/ so muß man auch zu den Innerli-
chen schreiten / vnd ist dieses ein gar gutes
Mittel:

Nimb Judenkirschen/
Krebsaugen/

B v Ges

Gebranten Weinstein / oder Crystalli
Tartari jedes 1. Quintlein.

Das Salz auß den Eichel 3. Quintlein/
alles vntereinander gemischt vnd zu ei-
nem Pulver gemacht/vñ davon 1. Quints-
lein in einem Trüncklein warmen Wein
eingeben / oder wann du es haben kanst/
giesse 6. Tröpfflein von dem distillirten
Harn darunter/sowird es desto geschwin-
der operirn, ist auch in der Harnwinde
gut.

Experi-
mentum.

Kein geschwinders vnd gewissers ex-
perimentum den Harn zutreiben weiß
ich nicht / als wann man nimpt gedörte
blawe Kornblumen/ vñ Ritterspornes
des eine Handvoll / vñ koches es in einem
Nösel Bier/seyhes durch ein Tuch / vñ
thue einen Trunc warm darvon / von
stund an treibet es/vñ reiniget die Blasen
von aller Vureinigkeit.

8. Ein Feldscherer vñ Wundarzt soll
auch den Band wol vorstehen vñ in Ache
nemen/dann hieran mächtig viel gelegen/
wie die Erfahrung mehr als zuviel bezeug-
et / daß mancher durch das vngeschickte

vera

verbinden ist frum vñ lahm gemacht worden/da er doch/ wann der Band wer recht in Acht genommen/nit allein ohne Mangel/ sondern viel eher hätte könen geheylt werden:es glaubts mancher nit wie viel dran gelegen/ daß man der Wunden ihr Rechte thue/ weil an einem Ort mehr Gefahr zu besorgen/als an dem andern/ sonderlich in den Wunden an den Knien/ Schenckeln/ Kniecheln/ Armen/ Händen / vnd wo die Gleich vielfältig zusamen komen/in diesen Wunden ist es bald versehen/ wañ dir derwegẽ ein solcher Verwundeter vorkompt/ so eyle alsobald zum Verbindẽ/vñ sihe wol zu/daß kein Luft in die Wunden gehe/ es sey vom Wetter oder Menschen/dann der Luft hindert vñ macht viel symptomata, sonderlich bey dẽ Hauptwunden vñ Seiden adern/wie man dieses bey dem blutigen Trefsen bey Lügen leyder mehr als zu viel erfahren/dz man bey der trüben Luft die Wunden also giffig erfunden/als wañ sie durch vergiffte Waffnen weren geschlagen worden/vnd deswegen mancher Patient daran hat sterben müssen / da er sonst leicht hätte

hätte genäsen können / wann ihm bey Zeiten were Rath geschafft worden / vnd deswegen soll der Chirurgus bey auff- vnd zubinden dieses wol in Acht nemen.

So soll er auch bey diesem Stuck oder Punct erinnert seyn / daß er keine Wunden im Anfang von dem Blut säubern vnd waschen soll / wiedann leider auß großem Biverstand heut zu Tage bey den meisten zu geschehen pflegt / dann es vermeynen ihrer viel / sie begen ein trefflich Meissterstück / wann sie nur die Wunden zum öfftern waschen / sudeln vnd hudeln / vnd bedencken nicht / daß sie die Wunden dadurch vielmehr erzürnen / vnd dem armen Patienten nur Schmerzen dadurch verursachen / es soll aber der Wundarzte gewiß darvor halten vnd glauben / daß das Blut / welches in der Wunden bleibt / der Wunden vielmehr dienstlichen sey / vnd sie zur Heylung desto geschwinder befördert / dieweil das angefestete Blut bald zum Eiter gehet / vnd sich alsdann selber sampt der Wunden / durch Antrieb des Archazi, in der Natur reiniget / vnd diese

notam

notam lasse ihm ein jeder befohlen seyn/
wie ich dan dieses mit Exempeln mehr als
zu viel erweisen könnte / daß es in der Natur
also beschaffen vnd nicht anders seyn könne.

Der Feldscherer muß im Verbinden
auch wol in Acht nemen / ob die Wunden
groß / klein / an den Fingern oder andern
Orten seyn / damit er nicht zu hart binde / o-
der vn-geschickte grobe harte Binden brau-
che / so soll er auch in dem Verbinden diesen
Gebrauch halten / damit er die Wunden
nicht unten oder oben anfangen zu binden /
darauf leichtlich ein sorgender Vnsall /
sonderlich ein Brand / entstehen möchte /
sondern er soll am gefährlichsten Orte an-
fangen / vnd die Binden sein Kreuzweiß
schneiden / so wird der Schaden nicht ent-
zündet / vnd das Geblüt nicht zusammen
an einen Ort getrieben / darauf dan Fäul-
lung / Hitze / Brand vnd andere Vngele-
genheiten entstehen / wie mir dann sol-
cher Exempel viel vorkommen / da doch
die Pflaster vnd Arzneyen zu den Wunden
recht angewendet / aber nur durch das vn-
geschickte

Historia.

geschickte Verbinden verwarlosset worden/vnd schwebet mir ein merckliches Exempel noch vor Augen: Anno 1611. war zu Wels in Oesterreich im Land ob der Enns ein vornehmer ehrlicher Mann / der war mit einem Messerlein in den linken Arm gestochen/vnd weil der Schaden außserlichem Ansehen nach nicht grosser importantz scheinete/sowar er inwenig Taggen geheylet/es stunde aber nicht lang hernach an / da begundte ihm der gemeldte Schaden zu schmerzen / lieff ganz dicke auff / vnd wolte sich entzünden / der vorrige Balbierer war wider erfordert / besaheden Schaden hin vnd wider / endlich gab er vor / der Schaden hätte inwendig eine Fistel / schnitte den Arm zwey Glieder lang auff/vnd vermeinete/er handelte gar künstlich/ der Schaden steng an zu bluten / der gute Meister stillte das Blut mit Brey vnd harten Bänden/was geschah/ in kurzer Zeit erengnete sich hinten am Ellebogen eine runde harte Geschwulst einer Faust groß / die nam von Tag zu Tag zu / vund war immer grösser

grösser/der Schmerzen nam auch zu/hins
 gegen nam das Fleisch an der Hand im
 mer mehlichen ab/ vnd hatte das Ansehen/
 als wann die Hand verdorren wolte / die
 Geschwulst am Ellebogen begunte sich zu
 enkünden / vund außwendig steng er an
 blato zu werden/in Summa / der auffges
 lossene Schaden wolte sich ganz zu keiner
 Heylung schicken/vndes kam so weit/das
 der Brand sich mercken ließ / da war bey
 dem guten Balbierer vund dem Patienz
 ten selber das Lachen zu verbeissen / vund
 verneynete jederman / man würde den
 Arm wegnemen müssen / vund war
 endlichen alles darzu bestellet / vnges
 trug sichs zu / das ich neben andern guten
 Leuten von Gemünden auff die Diers
 messenacher Lins zoge/ kam nach Wels/
 losirte bey gedachtem Patienten / die
 weil er vnter vns gute Bekandten hatte/
 die gemeiniglich im Durchreisen bey ihm
 ihren Abtritt namen / da wurden wir
 seines Zustandes gewar / vund wie es
 wer daher gangen / meine Geferchten spra
 chen mich an/vund baten / ich wolte den
 Schas

Schaden besichtigen/ vñnd ihm einen guten Rath mittheilen / weil ich ohne das im Lande practicirte: Ich thäts/vñnd befahl/ daß man den Meister des Lands holen solte/vñnd als er kam / mußte er den Schaden eröffnen/vñnd so bald ich ihn ansah/ so befund ich ihn/wie jetzt erzehlet / vñnd verstunde so viel/daß er mit dem Schmitt vñnd dem harten Binden verderbet war / dann das Geblüt war ihm ganz zu rücke getrieben / vñnd in eine Entzündung oder Fäulung gangen / darüber ich vñnd alle umstehende Freunde nicht wenig erschrecken / sonderlich weil ich merckte / daß die Köhren oben am Knöchel schon angegriffen worden/vermeintee Anfangs selber/man mußte zur Ablösung schreiten / nichts desto weniger wolte ich zuvor an ihm noch ein Stücklein versuchen / vñnd schlug ihm von meinen medicamentis etwas über / ließ noch einen Balbierer holen / der ihm die medicamenta applicirn mußte / biß ich im Rückwege von Lins wider zu ihm käme / ich ließ den gangen Arm auch ganz nicht mit Binden verbinden / wie vorhin gesche-

TRACTATUS PRIMUS. 33

geschehen/ sonder ließ nur ein zartes Tuch
herumb schlagen. Was geschach/ als ich
auff den vierdten Tag wider zurücke kam/
hatte sich die Geschwulst zum Theil ge-
setzt/ vnd fast alle Hitze verschwunden / ich
fuhr mit dieser Aigney fort/ vnd ließ das
Verbinden nach/ ohne daß nur ein Tuch
herumb geschlagen war / da wurde dieser
gefährlich: Schaden innerhalb 14. Tagen
ganz vnd gar mit Gottes Hülffe curirt.
Der erste Balbierer frigate von dem Me-
dico ordinario Herrn D. Fabro vnd
mir einen starken Aufpüser / mit Ver-
mahnung/ er solte diesen Handgriff besser
lernen / sonst würde er in Gottes zeitli-
che vnd ewige Straffe fallen. Ich zweif-
fel nicht/ es wird ein jeder / der dieses liest/
begierig werden / zu vernemen / mit was
vor medicamentis dieser Schaden mit
samt dem Brand curirt worden / damit
es ein ander auch also hernach practiciren
könte / ich habe es zwar bißhero ganz stille
vnd in geheim gehalten / weil ich aber eine
Chirurgiam zu schreiben verhatte/ hab
ich solches allhier aufzeichnen wollen / es
ist

Remedi-
um.

ist zwar gar ein schlechte vnnnd verächelliche
 Arzenei gewesen / doch aber von grossen
 Vermögen / ich habe genommen das dis-
 stillirte Wasser von einem Kühedreck /
 welches ich in Chirurgia offft zugebrau-
 chen / vnnnd bißweilen aquam omnium
 florum zunennen pflege / vnnnd ist ein sol-
 ches Wasser / dessen Tugenden noch zur
 Zeit nicht alle bekand / vnd gewiß fast alle
 Wundwasser obertrifft / hat auch einen
 ganz lieblichen Geruch / wann es rechte
 distilliret wird / darinnen hab ich das sac-
 charum Saturni solvire, in dieses Was-
 ser habe ich ein Stück von einem Tuch/
 darein eine Jungfraw das menstruum
 gelassen / eingeweichet / vnnnd also naß vber
 den Schaden geschlagen / vnnnd verordnee
 in meinem Abwesen / so offft es trucken
 worden / daß mans wider hat müssen naß
 machen vnnnd umbschlagen / ist sonst nicht
 das geringste darzu gebraucht worden / vnd
 von diesem einiaen Dinge ist der Arm von
 dem Ablösen / vnd der Patient bey dem Les-
 ben erhalten worden / wann ich dieses Se-
 cretum dazumal hätte offenbahren wol-
 len /

len/ ich hätte darvor ein ansehnliches Geld
erlangen können / hab es also alhier in dies
sem kleinen Tractätlein offenbahret/ vnnnd
wird mancher Chirurgus mehr Ehr dar
durch erlangen / als wann er alle grosse
volumina der vermeinten Aerzte durch
lesen / vnd auch außwendig gelernet hätte/
vnnnd ich mag mit guter Warheit sagen/
daß in solchen Schäden keine höhere me-
dicin zu finden ist / vnnnd weiß/es wird mir
noch mancher ehrlicher Mann darumb
danken.

9. Ein Feldscherer / oder Wund-
arzte soll auch soviel gelernet haben / oder
noch lernen / daß er seine Arseneyen selber
zurichten möge / dieweil ihm vnnnd dem
Patienten mächtig viel daran gelegen ist/
damit er sich in applicirung vnd im Fall
der Noth sicherlich darauff verlassen köns-
ne / vnnnd er nicht quid pro quo von eis-
nem vngeschickten Apotheker annehmen
vnnnd anwenden müsse / daher will vns
nöthen seyn / daß er in etlichen Arbeiten
der Alchymia erfahren sey/dann es ist vn-
möglich / daß ohne dieselbige ein Wund-

arzt bestehen könne/ diese ist der Schlüssel
 zu seiner Kunst/ vund wie die Chirurgia
 von sich selber eine löbliche Kunst ist / vund
 man sie in der Welt nicht entrathen kan /
 wofern sie durch geschickte Leuthe recht ad-
 ministrirt wird / also soll der Chirurgus
 auch verstehen die Mittel / dadurch er sol-
 che recht zu des Nächsten Nutzen gebrau-
 chen könne / wie man dann jetziger Zeit
 auch seine geschickte Wundärzte findet/
 welche derselben mit Fleiß nachgehen / vnd
 ihre beste medicamenta dadurch erlan-
 gen/ daher sie ihre Emplastra, Oppodel-
 toch vnd Balsam selbst zuzurichten wisse/
 vnd diese können ohne Erkandnuß der Chy-
 miæ mit nichten præparirt werden / wie
 wir dann darunden bey præparirung ders-
 selbigen vermelden wollen / aber er muß
 selber Lust darzu haben / vund die gradus
 ignis neben den gebührenden gradibus der
 Chymix recht verstehen/ so kan er alsdann
 jederzeit seine rechte/ geheime vnd wol præ-
 parirte Arzneyen im Vorrath haben / sol-
 che auch applicirn wie vnd wo es vonnö-
 then seyn will / vund wer dieses nicht weiß
 noch

noch verstehet / von demselben kan ich nicht
sagen / daß er ein warhafftiger Bundarht
mag genennet werden / dann mancher
kauft bißweilen etwas / das er selber nicht
verstehet / was es sey / wie es seyn soll / obs
gut oder böse / oder ob es auch dergestalt zu-
gerichtet / daß es das jenige verrichten mös-
ge / warzu ers anwenden wolle / vnd darzu
es verordnet / vnd ob es auch das Vermö-
gen habe / diesen oder jenen Schaden zu cus-
tiren.

Wey diesem Punct werden ihrer viel
einwenden können / diese Arbeit were
schwer / gefährlich / koste auch viel / vnd we-
ren ihre Meister auch Balbierer gewesen /
vnd hätten nicht gewußt / die sollen wissen
vnd berichtet seyn / wann sie nur einen pro-
cess recht wissen / so werde sie auß meinem
Unterricht die anderen auch wol finden
können / daß ich mich dahin beflissen will /
daß es auff das allerschlechteste vnd leicht-
teste möge zu Werke gesetzt werden / vnd
ob sie schon ein wenig etwas auffwenden
müssen / so bezahlt es doch hernach wol ge-
henßächtigt wider / seyn darneben versichert /

E iij daß

daß sie durch diese gute Arzneyen einen grossen Namen vñnd Veruff vñnd alle Beförderung erlangen können / welches dann warlich ein grosses ihnen wider einzutragen kan / ich wolte solcher Wundartzte eine gute Anzahl erzehlen / welche durch die Chymiam in grosses Auffnehmen kommen / welche jetziger Zeit noch am Leben / weil sie aber nunmehr fast jederman bekandt / so ist es nicht nöthig solche zu specificirn, vñnd wer es nicht glauben will / der frage nach / was jetzt vor ein Chirurgus in Holland ist / welcher solche Schäden curirt / davor die andern alle erschrecken / vñnd solches vor ein vñnmügliches Ding / ja wol vor Zauberey halten / vñnd ist doch die Warheit / was vor ein trefflicher Chymieus newlich in einer vornehmen Ansee Stadt durch leichtfertige Busben schelmischer Weise hingerichtet worden seyn soll / welcher solche Schäden vñnd Kranckheiten curirt / darüber sich jederman verwundern müssen / ist bekandt. O ihr Gottlosen Leute / wie wolt ihr dieses verantworten / daß ihr so einen trefflichen Mann /

Mann/der euch alles gutes zu thun/ gesonnen gewesen / also schändlich ermordet haben sollet / es wird euch schwer werden. Es will zwar von etlichen vorgeben werden/als were er ein Betrieger gewesen/ vnd wer an einem hitzigen Fieber gestorben / als ber die Thaten vnnnd Curen seyn vorhanden/welche seine Mißgünstigen zu Schanden machen.

So weiß man auch was der vornehmme Mann Johannes Petrus Faber in Frankreich in Physica & Chirurgia durch seine medicamenta Spagyrica vor gewaltige Kranckheiten vnd Schäden curirt / vnd ob er gleich von seinen Widersachern vnd der wahren Chymia osoribus deswegen angefeindet vnnnd verfolgt wird / so können sie es ihm doch nicht nachthun / also muß nach ihrem Sinn der arme Patient sterben vnnnd verderben/ damit ihre regula verbleiben möge / moriatur secundum canones, ergo, sehet hier ihr lieben Herren / heisset dieses! man soll seinen Nächsten lieben als sich selber. Vnd dieses nemen die jungen Felds

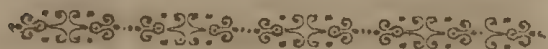
fcherer vnd Chirurgi wol in Acht / lernen
ein wenig in dem Feuer etwas mehrers ar-
beiten / als die gemeinen Bader vnd Barts-
fcherer/es wird ihnen zu aller Beförderung
dienen.

Dieses nun seyn die vornembsten re-
quisita, welche einem getreuen Feldsche-
rer in Acht zunemen / vnd vnmöglich-
lich obliegen / vnnnd obwol der selben mehr
hätten können eingeführet werden / so will
ichs darbey bewenden lassen / weils ich all-
hier mir nicht vorgenommen / eine voll-
kommene Chirurgiam (sie soll aber / ge-
liebtes G D T / folgen) zuschreiben / son-
dern nur ein Compendium zuverfertis-
gen / so habe ich ihm auch nur also gleich-
sam mit kurzen Aphorismis dienen wol-
len / als welche in den Feldzügen vnnnd ins
gemein am meisten mit frischen Wunden
zuthun haben / vnnnd wie sie sich darinnen
verhalten sollen : Ich mache mir keinen
Zweiffel / ein jeder der diesen Tractat lesen
wird / vnnnd der Wundargenen nur ein we-
nig erfahren ist / der wird befinden / das er
zu einem Feldscherer genug instituiret,
sey/

sey / wird mir auch / wann er dieser meiner
 instruction folgen wird / wegen trewli-
 ches vnd fleissiges Vnderrichtes guten
 Danck sagen / dann es wird ihm von jeder-
 man Lob vnd Ruhm gesprochen werden /
 so ist mir darneben nicht vnwissend / daß
 sich auch viel Nasenweise darüber künzeln
 werden / vnd vorgeben / sie hätten dieses
 bey andern schon vorlängsten gelesen / vnd
 weren nichts neues / dieses geb ich leicht zu /
 dann es heisset wie Terentius sagt / nihil
 dicitur, quod non dictum sit prius, aber
 gleichwol wird er hierinnen solche arcana
 experimenta finden / welche bey anderen
 nicht zulesen / oder doch so obscur seyn /
 daß man nichts darauff nehmen kan / so ist
 dieses so fein compendiose zusammenge-
 setzt / daß mans in wenig Tagen durchles-
 sen / vnd durch offters Durchlesen einen
 rechten Verstand darauff schöpfen möge /
 welches in andern grossen voluminibus
 nicht geschehen kan. Wir ist zwar wol wiss-
 send / daß vielmehr zu der Chirurgia gehö-
 ret / als hierinn begriffen / aber ich gehe hier
 mit solchen ingeniis vmb / daß wann man

42 TRACTATUS SECUNDUS.

dieselben auff einmal zu viel beschwert / so werden sie wie ein Wachs / wann man zu viel darein drucket / so wird es spröte / vnd lässt sich hernach nicht mehr also tractirn / also / wann man die ingenia auff einmal zu viel fatigirt, so werden sie eines Dinges überdrüssig / vnd können hernach das andere nicht fassen / also lasse ichs billich bey diesem kurzen Compendio verbleiben / vund das andere biß auff seine Zeit sparen.



TRACTATUS SECUNDUS.

Von den gehawenen vnd gestochenen Wunden.

Anfänglich will ich den Feldscherer vnterrichte / wie er die Hauptwunden recht verbinden vund curirn solle / sie seyen Beinschrötig oder nit / dann hierinn ein grosses Auffmercken vonthöthen seyn will / vnd ersuchen soll er wissen / daß alle Wunden des Haupts gefähr-

fährlich seyn/ vnnnd kan eine solche Wun-
 den/ob sie gleich gering scheinet/ leicht den
 Todt verursachen / wegen ihrer vielfälti-
 gen Zufälle von andern Kranckheiten/wels-
 che durch diese Wunden erweckt werden/
 als da einer zuvor mit der Epilepsia be-
 haffet gewesen / so kan er durch eine sol-
 che Wunden gar leicht in die vorige
 Kranckheit wider gerathen vnnnd darüber
 ins Graß beissen / da doch die Wunden
 an sich selber nicht tödlich/ vnnnd dieses sol-
 len alle Wundärzte wol betrachten/ wann
 sie über einen solchen Fall ihr iudicium
 fällen sollen / damit sie nicht verstoßen
 vnnnd ihr Gewissen beschweren / wie sich
 dann dieses leidet mehr als zu viel zu-
 trägt / wie mir dann selber vnlängst ein
 solch Exempel vorkommen/daß einer von
 einem andern Scherzweiss an einen Ofen
 gestossen worden / vnder auff der lincken
 Seitē nur ein kleines Schramlein bekom-
 men/ nichts desto weniger ist er am fünff-
 ten Tag darauff gestorben/ dann es war
 die Epilepsia den andern Tag alsobald
 zugeschlagen / vnnnd also man nachgefor-
 schet

schet / so hatte er diese Kranckheit von Jugend auff gehabt / vund ist durch diesen schlechten modum erweckt worden: Noch viel gefährlicher ist es / wann die Hirnschalen zerspalten / die Hirnhäutlein oder das Gehirn wol gar verwundet wird / vnd obgleich man vnterschiedliche Exempel hat / daß solche Schäden feliciter curirt worden / so darff man sich doch nicht darauff verlassen / daß sie bey allen können curirt werde / wofern kein böser Zufall zuschlägt / der Patient auch jung vnd gesunder constitution ist / auch mit allem wol gewartet wird / so kan es wol seyn / aber weil es selten geschieht / kan man keine gewisse Regel machen / daß es also allezeit eintreffen müsse / vund dieses soll der Feldscherer vorher wol betrachten / darmit er nit vmb sein exultimation komme / vnd alle Autoritet verliere / wie bey den Thummkühnen offte zugesehehen pfflegt.

So dir nun ein solcher Patient vorfömpe / der jezund verwundet worden / vnd das Blut noch hefftig von ihm fleust / so verstelle ihm das Blut auff das allers

schleis

schleimiaste als es seyn kan / als etwan mit
 einem Fesewisch / vnd sihe zu / daß er nicht
 zuviel Lufft an sich ziehe / oder das Losas-
 ment zu alt oder zu warm seyn. Ist nun die
 Wunden nicht Beinschrötig / aber gleich-
 wol sehr groß / so soltu dich vor dem Heff-
 ten hüten / dann in diesen Wunden ist es *Schad des*
 sehr schädlich / vnd ist an sich selber ein har- *Hefften.*
 ter vnnnd vnbarmerziger Handel / dann
 man macht auß einer Wunden vier / fünff
 oder wol zehen / heßliche vnnnd ungestaltte
 Schrammen vnnnd Narben / so ziehet es
 auch viel Flüsse / Gesüchte / Schmerzen
 vnd dergleichen in die Wunden / vnnnd ste-
 chen dem anhangenden Fleisch das Leben
 ab / anderer Zufälle zugeschweigen. *Einwurf.*
 Ja sagen die klugen Meister / die es nicht bes-
 ser wissen / das Hefften sey ein alter Ge-
 brauch / vnd seyn vnser Vorfahren arch
 keine Narren gewesen / sie haben es auch
 verstanden / vnd viel Schaden curirt. *Antwort.*
 Dies ist wahr / aber man muß gestehen / daß
 man auch viel alte Narren findet / das Al-
 ter vnnnd alte Gewonheit hilfft nicht vor
 Thorheit / dann die Alten haben viel ge-
 than /

than / daß wir müssen unterwegen lassen /
dann Es Ist Lob jerriger Zeit alle Künste
so hoch kommen / daß wann die Alten jes
hund auffstehen solten / sie von vns lernen
müßten : vnd mercke dieses / wann du gleich
eine Wunden zusammenhefftest / so fau
let es doch bald wider abe / vnd werden darz
durch nur grosse Wehtagen causirt, als
grosse Geschwulst / Spannen / Lähme
vnd Krümme / vnnnd dieses erfähret man
täglich / daß die gehefften Wunden viel
mehr Zufall haben / als die vngehefften /
derwegen wann du das Blut gestillet hast /
vnnnd ihn wider verbinden wilt / so sihe zu /
daß du fein gemacht darmit vmbgehest / das
mit du sie nicht wider auffreißest / vnnnd ein
newes Bluten verursachest / sondern weis
che es fein mit lauwlichem Wasser zurings
vmbher ab / so bistu einer grossen Sorgen
ledig / alsdann verbinde ihn mit folgendem
Pflaster / auff das geschwindeste als du
immer kanst / dann wie du jetzt vernommen
hast / so ist die Luftt sonderlich den Haupte
wunden ganz schädlich / vnnnd verursachet
viel Zufälle / von welchen wir auch her
nach

nach
wolle
ster zu
Nim

diese
gelut
rühre
vmb
de / d
linde
du w
edel
ben m
schla
Z
gangs
vond

TRACTATUS SECUNDUS. 47

nach etwas weiters vnnnd in specie sagen
wollen / wann wir zu vor das Hauptpfla-
ster zumachen gelehret /

Nimb außgepresten Pimpinellensafft 6. Hauptpfla-
ster.

Lohet.

Gebrante Birnschalen von einem ge-
richteten Menschen / 2. Lohet.

Schleim oder Leim von einer gekoch-
ten Menschenhaut / sonderlich
vom Kopff / 4. Lohet.

Menschenmarck / 3. Lohet.

Weiß Wachs 6. oder 8. Lohet.

diese Stücke alle miteinander auff einem
gelinden Feuer sänfftiglich kochen lassen /
rühre es stets mit einer hölzernen Spathel
vmb / bis es zu einem linden Pflaster wer-
de / dieses streiche in rechter Dick: auff ein
lindes Tuch / vnd leg es über die Wunden /
du wirst dich verwundern / was du vor ein
edel Hauptpflaster zu allen Wunden ha-
ben wirst / dann es ganz keinen Zufall zu-
schlagen lässet.

Ist es aber Sache / daß die Birnschale
ganz durch were / so sihe ja zu / dz dir nichts
von deinen Sachen oder Arzeneyen durch
die

Ja zerbro-
chene Birn-
schalen.

48 TRACTATUS SECUNDUS.

die Wunden auff das Häutlein falle /
dann du würst dem Patienten vnträgliche
Schmerzen machen / dann das Häutlein
ist zart vnd kan nichts leyden / vnd würde
vielmehr eine Fäulung verursachet werde /
also ist eine gute Auffricht vonnöthen: Ze-
tem du solt auch ganz keine Fäselein / Oel /
Salben oder ander Ding hinein schmirren
oder darzwischen stecken / wie bißhero der
sehr viele Gebrauch fast bey allen Vain-
ern gewesen / dieweil das Gehirn solches
nicht leyden kan / dann man verderbet daz
mit vielmehr als das man gut machet / vnd
halte ein jeder gewiß darvor / wann man
dieses Pflaster ohn alle Reißel vnd Olite-
ten überlegt / so wird man gar genug ha-
ben / vnd darff man sich keines Zufalls be-
fahren / vnd kan solcher gestalt der Patient
mit der Hülffe G D E Es fast ohn allen
Schmerzen curirt werden.

Ein Bal-
sam.

Wer zu diesem Pflaster nicht gelang-
en kan / der mache diesen Balsam / er ne-
me etliche Pfund Rindfleisch / wasche es
ganz sauber vnd rein / alsdann thue ers in
ein Glas / vermache es oben gar veste / vnd
setze

setze es in balneum vaporosum, vnd las-
 se es also bey derselben Wärme kochen / so
 wird ein schöner gelbrother Liquor her-
 auskommen / den soll man abgiessen / vnd
 allein behalten / darnach vnter gleichviel
 Menschenschmalz mischen / vnd in einem
 vermachten Glase zu einem Balsam brin-
 gen / da wird er einen solchen Balsam ha-
 ben / dergleichen er in den Hauptwunden
 nicht wird finden können / nur zarte Lüche-
 lein darcin gestrichen / vnd über die Wun-
 den gelegt / so wird er sich über seine Hei-
 lung verwundern / vnd lasse ihm ein jeder
 Wundarzt diesen Balsam befohlen seyn /
 kan man aber kein Menschenschmalz ha-
 ben / so nehme man das Blut von einem
 Hirschen / distillire dasselbige / so wird ein
 Wasser vnd ein Del herübergehen / doch
 muß das Feuer also reguliert werden / dar-
 mit das Del nicht stinkend werde / vnd
 der Balsam dem Patienten alsdann zumi-
 der sey / dieses Del vnd Wasser mische er
 vnter den vorigen Liquorem, vnd koche
 es miteinander / biß es zu einem rechten
 Balsam

50 TRACTATUS SECUNDUS.

Balsam werde/hat er Arzneyen gar genug
zu den Hauptwunden.

Ich könnte noch viel mehr recepta hie
her setzen/ welche in diesen Wunden auch
nicht zu verachten / auch gar hieher könt
ten gebraucht werden/ so halt ich es ganz
für vnnöthig / dann ich habe mir vorges
setzt/das ich in diesem Tractätlein auff
allerkürzeste hindurch gehen wolle / dem
Kunstliebenden Leser keinen Verdruß zu
machen / sondern vielmehr die besten vnd
bewährtesten experimenta communi
ciren, darauff er sich nechst GOTT zu
verlassen habe / dann ein einiges gutes
vnnnd bewährtes experiment ist viel
höher zu schätzen / als ein ganzer Sack
voll vieler vermeynter Künste/ welche doch
in der Prob vnnnd Noth den Stich nicht
halten können / wie jenem Könige in E
gypten widerfahren / wie Salomon Tri
fonosinuserzchlet / das er bey demselben
Könige ein Arzneybuch von viel hundere
Stücken gesehen / welches köstlich gebun
den / mit ganz güldenen Buchstaben ge
schrieben gewesen / vnnnd habe in des Kö
nigs

nig
hang
auff
ber so
habe
funde
König
Buch
mun
lassen
Buch
begea
habe d
bewäh
vnd E
ich hab
König
the D
solche
ten me
Wark
den W
Haupt
gemein

TRACTATUS SECUNDUS. 51

nigs Gemach an einer silbern Ketten ge-
 hangen / vnnnd hätte der König sehr viel
 auff dieselben Stücke gehalten / als er ab-
 ber solche nacheinander probiren lassen / so
 habe sich im geringsten keine Warheit ge-
 funden. Als dieses also geschehen / habe der
 König denselben Medicum, der ihm das
 Buch / als ein hohes Secretum, com-
 municirt vnd verehret / vor sich fordern
 lassen / vnd ihn befragt / ob alles was in dem
 Buch stünde / warhafftig wer / Er aber ha-
 be geantwortet / allergnädigster König / ich
 habe die allerbesten Stücke von vielen
 bewährten Aerzten zusammen geschrieben
 vnd E. Königl. Majest. verehret / aber
 ich habe keines probirt / darauff nahe der
 König ihm geantwortet / habet ihr sol-
 che Ding selber nicht probirt / so hätten ihr
 solche Lügen auch wol bey euch behal-
 ten mögen. Wann ich aber die rechte
 Warheit bekennen solle / so halte ich von
 den Bunsölen vnnnd Balsamen in den
 Hauptwunden gar wenig / wie sie nach
 gemeiner Art gemache vnnnd distillirt wer-

den / dieweil sie sehr hitzig vnd hefftig brennen / vnnnd können bey der zehenden Wunden nicht füglich gebraucht vnd applicirt werden / derwegen wann man ja ein Balsam brauchen wil / so neme man jetzt erzehlten / kan man aber an statt des Kindfleischs Menschenfleisch von einem gesunden gerichteten Menschen haben / so ist es desto besser / vñ procedire damit eben wie mit dem Kindfleisch / damit aber der Balsam desto kräfttiger werde / so kan man nach dem Auskochen das Fleisch zu Aschen verbrennen / vnd auß dieser Aschen mit distillirtem Regenwasser das Salz extrahiren, vnd solches durch öftters solviren, coaguliren, vnnnd calciniren in seine Stüffe bringen / vnter den liquorem mischen / vnd auff gelindem Feuer zur rechten consistenz bringen / sihe aber wol zu / daß von diesem linden vnd flüssigen Balsam nichts durch die Wunden auff das Gehirn falle / darmit nicht vbel ärger werde / wie daroben auch erinnert worden. Ein Exempel hab ich zu Jehna gehabt an einem Studioso, welcher des Abends auff der Gassen

Cautela.

Historia.

hinter

hint
war
dem
sonder
en wo
fährl
nach g
mit al
wahr
schla
en h
ange
als er
den so
gezog
hattel
simli
bierer
wenig
Pati
besorg
neuen
Balb
mehne
tadeln

hinter dem lincken Ohr hefftig verwundet
 war / daß ihm nicht allein das Ohr mit
 dem halben Riebacken herunter gelöst/
 sondern auch die Hirnschalen durchgehaus
 en worden/als nun diese Wunden sehr ge
 fährlich/der Balbierer auch mit Hefften
 nach gemeinem Brauch verbunden / vnd
 mit allerley Balsam vnd Pflastern vers
 wahret / so ist eine grosse Hitze darzu ge
 schlagen / darüber das Gehirn dermassen
 entzündet / daß der Patient zu phantasirn
 angefangen/ich wurde darzu erfordert/vñ
 als er auffgebundē war / so war die Wun
 den so vest durch das Hefften zusammez
 gezogen/daß sie ganz vnd gar keinen Lufft
 hatte/vnd befand sich vmb die Heffte eine
 zimliche Geschwulst/ich sagte zu dem Bals
 bierer / wofern er nicht der Wunden ein
 wenig Lufft machen würde / so müste der
 Patient sterben/vnd es were auch noch zu
 besorgen / es möchte etwas von den Arz
 neuen auff das Gehirn gefallen seyn / der
 Balbierer wolten nicht daran / sondern er
 meynete sein Verbinden würde niemand
 tadeln können / weiln es aber nicht besser

werden wolte/ so muste er endlichen daran/
vnd muste die Seffte wider auffschneiden/
wie die Wunden nur ein wenig Luft hat-
te/so linderte sich der Schmerzen / in der
Wunden aber stacken Fasen mit Wund-
Del beschmieret/doch so tieff / daß sie hin-
ein auff's Gehirn hingen/ ich befahle solche
heraus zunemen/vnnd erzehlete / was vor
Vngellegenheit darauff entstünde / es vers-
droß ihn zwar / aber es muste doch noch
geschehen/dieweil noch ein Balbierer dar-
zu erfordert war/welcher mit mir überein-
stimmete/sein Balsam aber war ein distils-
lirtes Del von allerley Kräutern vnd Sa-
men / welches an seinem Ort nicht zu ver-
achten war / aber an diesem Ort wolte es
sich gar nicht schicken/ also vermahnte ich
ihn/er solte mit dem Balsam inne halten/
Ich wolte ihm einen andern geben / also gab
ich ihm den von Rindfleisch gemacht/ das
mit muste er nur ein Luchlein nesen vnnd
über die Wunden schlagen / vnnd ganz
nicht hinein streichen / vnnd alsdann ein
Baupflaster überlegen / weil aber weder
ich noch der Balbierer mein jetzt erzehltes
Haupt

Hau-
mach-
welch-
werch-
Nack-
zogen-
men/
man
kunte
zeich-
Nim

Dies-
stär-
geseh-
te/so
polie

Hauptpflaster im Vorrath hatte / so
 machten wir in der Eyl dieses folgende /
 welches dermassen gut gethan / daß es
 werth ist / daß mans rühme / vund dem
 Nächsten zum besten communicire, es
 zoh nicht allein die Wunden wol zusam-
 men / sondern es heylete so feliciter, daß
 man im geringsten keinen Zufall mercken
 kunte / ist derwegen billich daß es auffge-
 zeichnet werde.

Nimb außgepressten Sanickelsafft 8. Loth.

Köstliches
 Hauptpfla-
 ster.

Weyhrauch /

Maastir jedes 1. Loth.

Menschenschmalz 4. Loth.

Præparirten Magnetstein.

Spießglasßchwefel.

Bleyzucker jedes 2.

Loth.

Wachs.

Bark jedes 8. Loth.

Dieses wurde also zu einem zarten Pfla-
 ster gemacht / vund weil ich die minerali-
 schen Stücke præparirt im Vorrath hat-
 te / so konte man geschwinde zu der com-
 position kommen / also war dieser Pas-

D iij

tiene

tient dadurch mit Gottes Hülff feliciter
cunirt/da es doch sonst gewislichen umb
ihū were geschehen gewesen / wie der Aus
genschcin gegeben.

Von Bereitung des Magneten/
Spieglasses/Schwefels / vnd des
Bleyzuckers.

Des Magneten præparation.

Umb des besten Magneten / welchen
du haben kanst/Bimsstein jedes ʒ. lb.
machebeyde zu einem zarten Pulver / mis
sche sie wol vnter einander / vnd thue sie in
einen guten Tiegel / verlutire denselben
wol/vnd setze es in einen Ziegelofen an den
heisesten Dre / vnnnd lasse es darinnen/
so lang die Ziegel brennen / alsdann
nimbs auß/brich den Tiegel auff / vnd sis
he/ob es alles schön roth worden / ist es als
so/so hat es genug calcinirt, wo nicht / so
muß es noch einmahl mit dē Ziegeln einse
zen vnd calcinirn, biß es die rechte Röte
erlanget/alsdann giesse einen starcken Dis
stillirten

stillirte Weinessig darüber/in einem Glas
 se vermacht / stelle es an einen warmen
 Dre/se wird sich der Essig schön roth fär-
 ben/vnd die essentiam oder subtile Krafft
 des Magneten in sich ziehen / den gefärb-
 ten Essig giesse herunter / vnd filtere ihn
 durch ein Pappir / darmit nichts Trübes
 mit herüber komme / auff die hinterstellige
 massam giesse wider einen andern Essig
 vnd ziehe die Röhte wider auß / vnd wann
 er sich schön roth gefärbet / so giesse ihn wi-
 der davon / vnd diese Arbeit mustu so offte
 widerholen/bis alle essenz auß dem Ma-
 gneten gezogen/vnnd sich kein Essig mehr
 färben will / alsdann giesse den extrahir-
 ten Essig zusammen in einen Kolben/ (du
 magst es auch wol in eine Zuckerglase ver-
 rauchen lassen/es gilt gleich/dan der Essig
 taugt doch nicht viel mehr / ohne daß man
 hernach sein Salz damit extrahirn könn-
 ne) setze einen Helm darauff / vnnd ziehe
 den Essig herunter / bis daß eine Honigvis-
 che Materia bleibe / lasse es erkalten/auff
 diese massam giesse wider ein distillirtes
 Regenwasser / stelle es in eine feine sanffte

D v dige-

digestion, so wird sich das Wasser mit
 der färben/ vnnnd zimblliche feces zu rück
 lassen/das Reine giesse herunter / vnd fil-
 trir es / das Regenwasser lasse davon
 rauchen / biß das ein Saft wie ein Öl
 bleibe/über dieses giesse noch einmal Was-
 ser/vnnnd ziehe abermal das Reineste auß/
 biß das keine feces zu rück bleiben / also
 dann bringe es zu einem Öl oder Pul-
 ver nach deinem Gefallen / so hast du den
 Magneten recht bereitet. Wilt du ihn
 aber in seiner Tugend erhöhen / wie man
 dann leicht thun kan / so mache es also:
 Nimb von der extraction die massam,
 welche nach Abziehung des Essigs hin-
 den geblieben / wie dann auch diejenigen/
 welche von dem Regenwasser zu rück ge-
 blieben / thue sie zusammen in einen Ties-
 gel/vnnnd setze sie zusammen in einen Ziegels-
 Ofen/vnnnd lasse sie auff's stärckeste calci-
 nirn, alsdann giesse den ersten abgezoge-
 nen Essig darüber / vnnnd lasse es vier Ta-
 ge in gelinder digestion stehen / so wird
 der Essig ein Salz in sich ziehen / den Es-
 sig giesse herunter vnnnd filtrire ihn/alsdann
 distil

distillire den Essig starck davon / so wirst
 du ein weißgrawes Salz überkommen /
 über dieses giesse distillirtes Regenwas-
 ser / vnnnd solvire in der Wärme / was
 sich will solviren lassen / filtrire es / die fe-
 ces wirff weg / seyn nichts nütze / das Was-
 ser lasse wider davon rauchen / so wirst du
 ein schönes weißes Salz finden / dieses
 calcinire in einen Tiegel / doch nicht zu
 starck / vnnnd solvire es wider mit Regens-
 wasser / vnnnd dieses muß zum wenigsten
 sechzehnmal geschehen / so wirst du ein süß-
 ses liebliches Salz / welches so roth vnnnd
 glänzend ist wie ein Rubin / erlangen / vnd
 dieses Salz ist hernach mit Gelde nicht zu
 bezahlen / dann in ihm ist der Balsam der
 Natur / vnd so dieses zu der composition
 gebraucht wird / wird man in der War-
 heit Wunder erfahren was es thun wird /
 vnd diese Wunde lasse ihm keiner verdriessen /
 es bezahlt sie hundertfältig / vnd man kan
 einig vnnnd allein mit diesem Salz alle
 Wunden in 24. Stunden heilen ohn alle
 Gefahr der Fäulung / auch reiniget es alle
 ver-

verdorbene Schäden/ darüber sich zu verwundern/vñ wer die Mühe darauff wendet/ der wird mirs gewiß wider sagen vnd rühmen/das er einen sonderlichen Schatz daran habe / ihr Geldscherer nemet dieses in Acht/vnd brauchts/ihr werdet berühmte Leute dadurch werden / ich sage es deutlich genug/es ist keine Kunst / ohne allein eine Mühe ist es / es wird euch erfreuen/ vnd steckt auch noch mehr darhinter / gehöret aber nicht hieher/ ist auch nicht nöthig/es ist genug das ein Geldscherer wisse/ was zu seinem Handel oder Kunst vonnöthen sey/kompt er aber weiter / so wird er seinen fernern Gebrauch auch wol finden.

In allen
Ruhren.

Inwendig des Leibes ist es ein bewährtes remedium, in allen Durch- vñ Bauchflüssen oder Ruhren / welche dann in den Geldblägern / sonderlich im Herbst/ sehr gemein seyn / so man 6.7. bis in 10. Gran entweder in einem sauren Wein oder Begerichwasser eingibt / über drey mal darff man nicht eingeben / so ist der Patient curirt / vnd bezeugets die Erfahrung

TRACTATUS SECUNDUS. 61

zung mehr als zuviel/das manchem teils
 che tausend Personē an dieser Seuche das
 hinsterben/denen doch wol wann gute Mit-
 tel vorhanden weren / könnte geholffen wer-
 den/so hat man im Feld nicht allzeit Me-
 dicos oder Apotheken bey sich: So ein
 Feldseherer aber ein solch arcanum hat/
 so kan er wol eine weitere Zehrung damit
 verdienen.

So sich auch ein Verwundeter wegen
 empfangener Wunden sehr verblutet/vnd
 das Blut sich nicht wil stillen lassen / es sey
 an welchem Ort es wolle/ so säe er nur von
 diesem Salk ein wenig in die Wunden /
 vnd binde sie zu/so wird sich das Blut als-
 bald verstellen / vnd / wie gedachte / die
 Wunden ohne alle Pflaster zuheulen.

Es kömpt offti/das nach einer Kranck-
 heit / vnd sonderlich nach den Frankosen
 vnd hitzigen Fiebern / die Haar außfallen/
 so hat man an diesem Salk ein gewisses
 remedium, wann man es nur in Bron-
 nenwasser zerlässet / machet es warm / vnd
 wäschet mit einem Schwamm den Kopff
 damit/ so wird es sich bald ändern/ dann es
 constrin-

Zimberblu-
 ten der wü-
 den.

Im Saar-
 auß fallen.

contringirt die poros, daß die Haare
weiter nicht auffallen können / vnd so ein
Feldscherer zu solchen Sachen Rathweiß /
so mache es ihm bey männiglich ein groß
ses Ansehen / vnd dieses habe ich nicht ohne
Ursach gedencken / vnd die Beschei-
bung desto fleißiger hieher bringen wol-
len.

Deß Spießglases Schwefels Bereitung.

Nimb ein gut Hungerisch Spießglas /
kannst du seine mineram haben ist es
desto besser / dieweil er mehr Schwefel
gibt / wie viel dir beliebet / mache es zu ei-
nem zarten Pulver / vnd gieße eine gute
Schiffensieder Laugen darüber / lasse es
auff gelindem Feuer kochen / bey einer hal-
ben Stunden / oder auch wol länger /
ja nach dem die Laugen gut ist / so wird
sich die Laugen so schön wie ein Blut fär-
ben / diese gieße in ein reines Geschirz /
vnd gieße auff das Spießglas wider an-
dere Laugen / vnd koche es wider / so

wird

wird sie sich wider färben / diese gieß aber
 mals herunter zu der vorigen / vnnnd dieses
 mußt du so oft thun / biß sich keine Lau-
 gen mehr färbet / vnnnd also allen Schwes-
 fel auß dem Spießglase gezogen / die
 gesamlte Laugen thue in einen weiten
 verglasten Topff / vnnnd nimbe eine Bürs-
 ten/duncke sie in einen Weinessig / vnnnd
 sprenges in die Laugen / so wird sie also
 bald trübe werden / vnd wird sich ein schö-
 ner rother Schwefel zu Boden schlagen/
 das Wasser gieße fein sittiglich herun-
 ter / vnnnd macheden Schwefel trucken/
 darnach gieße warm Wasser darüber /
 vnnnd rühre es vntereinander / vnnnd las-
 se sich setzen / das Wasser gieße herunter/
 vnnnd wider anders darauff / vnd dieses
 thue dreymal/mache ihn hernach trucken/
 so wirstu einen schönen Schwefel bekom-
 men / welcher nicht allein in diesem Pflas-
 ter / sondern in andern mehr ganz nützli-
 chen zugebrauchen / ist auch innerlich zu
 vielen Kranckheitē gut / wer recht mit ihm
 weiß vmbzugehen/vnnnd so er figirt wird/
 ist er in der Hungerischen Kranckheit

In der
 Hungers

schēcranck-
heit.

ein köstliches remedium, danner treibet
über alle Ding den Schweiß gewaltig/
vnd führet allen Gifftrauß / vund ist diese
Kranckheit fast in allen Lägern gemein/
vund steckt damit immer einer den andern
an / nechst Gott aber kan man einem groß-
sen Unglück mit diesem remedio vorbe-
wen / so man davon 10. Gran in einem Eis-
tronen- oder Cardobenedictenwasser ein-
gibt. Es stecken in diesem Schwefel noch
mehr arcana verborgen / ist aber nicht nö-
thig / daß man alles offenbare / sonst
möchten sich etliche Feldscherer überneh-
men vnd den Feld Medicis kein gut Wort
geben / sie denckender Sachen selber nach/
sie werden wol etwas finden.

Den Bleyzucker zubereiten.

Nimb Bley wie viel du wilt / lasse es in
einer Pfannen zergehen/vund rühre so-
viel Salz darunter / vund rühre es wol un-
ter einander mit einer eysernen Spathel /
biß daß es zu einem zarten Pulver werde/
darauff giesse ein warmes Wasser / vund
laute

TRACTATUS SECUNDUS. 65

lauge das Salz wider davon / vnnd dieses
 einmahl oder drey / biß die ganze Salzige
 feit darvon komme / (an Statt deß calci-
 nirten Bleyß mag man auch wol eine gute
 Polnische Gletten nehmen / zu Pulver stoß
 fen / vnd hernach wie das calcinirte Bley
 tractirn, dann es ist ein Weig) giesse einen
 guten distillirten Weinessig darüber / vnnd
 lasse es an einem warmen Orth solang ste-
 hen / biß sich der Essig schön hoch gelb färbt
 be / man muß es aber oft vmbühren / son-
 sten setzt es sich gar hart zusammen / daß
 der Essig nichts extrahirn kan / den Essig
 gieß ab / vnd giesse einen andern darauff /
 vnnd lasse ihn abermahl extrahirn, biß er
 schön gelbe werde / alsdann giesse ihn her-
 unter / vnnd diese Arbeit mustu so oft wi-
 derholen / biß sich der Essig nicht mehr färbt
 be / den gefärbten Essig giesse zusammen
 in einen Kolben oder Zuckerglas / vnd laß
 se ihn verrauchten / so wird ein weißes Salz
 oder Zucker zurücke bleiben / dieses mustu
 nun wider mit Regenwasser solviren, vnnd
 wider eincoagulirn , so werden sich die
 groben vnd sauern feces davon scheiden /
 E vnd

vnd wird das Salz noch schöner / vnd diese Arbeit widerhole so oft / biß das Salz oder Zucker so helle als eine Crystall werde / welches du in das Hauptpflaster brauchen kanst : Die feces, welche zu rucke nach Aufsdämpffung des Regenwassers aeblichen / mache trucken vnd hebe sie auff / dann in nassen vnd faulen Schäden seyn sie ein gutes Mittel / vnd trucknen die Flüsse gewaltig auß : Also wirstu durch diese mineralia ein solches Pflaster erlangen / welches nicht zu verbessern seyn wird / vnd welches im geringsten keine Wundsucht zuschlagen läßet / vnd seyn anderst Wunden am Leibe / welche leicht den accidentien vnterworffen / so seyn es gewiß die Hauptwunden / daher sie auch vor die gefährlichsten jederzeit gehalten werden.

Der Wunden
den acci-
dentia.

Es kommen aber die Zufälle principaliter von zweyen Ursachen her / doch aber geschicht es am meiste von den vngeschickten Aerzten vnd ihren Arzneyen / dadurch werden fast alle Patienten verderbet / vnd diese accidentia seyn nicht wol alle zu zehlen /

len / vnnnd werden vornemblich in diesen
schlechten Verstein begriffen:

Geschwulst/ Wundsucht/ Spasmus,
Wildfeuer/ Brennen/ Tetanus,
Krümme/ Lähme/ Schwinden/
Löcherung vorne vnd hinten/
Wargen/ Knöpfte/ Schwammen/
Krebs vnd Fisteln zusammen.
Verstopffter Stulgang/ Stincken/
Blutspen/ Zittern/ Hincken.
Vergicht/ geil Fleisch/ Stummen/
Endlich auch darzu thun kommen
Das Gliedwasser geschwind /
Bedenck es doch/ Peiniger blind.
Würmer/ Fäulung/ Bluten /
Das seyn ja frische Ruten/
Oben zu vnd unten faul /
Erwarb dir offemals einen Gaul.

Solche vnd dergleichen Zufälle nemen
alle ihren Anfang vnd Ursprung auß der
Verwarlosung der vermennte Wundärzte
te/ vnd mit nichten auß der eygenen Natur
des Verwundeten / derwegen will ich ver-
melden / wie solche Zufälle zu erkennen/
vnd etwa vorzukommen sey.

E ij

Wann

Geschwulst

Wann mit Hitze eine Wunden aufflaufft / vnd man darauff greift / so verläset es Gruben / gleich als were Wasser oder sonsten zehc Feuchtigkeit darunter / was aber andere Geschwulsten seyn vmb die Wunden her / seyn keine solche Zufälle / sondern der Schaden oder Wunden bringet solche mit / vnd seyn fast bey allen Wunden.

Wundsucht

Wan die Hitze zuschlägt zu den Wunden / vnd ist fast anzusehen wie ein Fieber mit Zittern / vnd einem frostigen Schawer / mit Abwechslung der Zeit / Tage vnd Stunden / eine vmb die ander / dieses ist ein Zeichen / daß das Gliedwasser folgen wolle / darauff folget der Brand / vnd Abnehmung der Glieder.

Brennen.

So eine Hitze in den Wunden entsteht / vnd den ganzen Leib einnimpt / höret bißweilen auff vnd kömpt wider / folget auch auff die Hitze weder Frost noch Kälte / so heisset man es das Brennen.

Wärmer.

Wann auß Verwarlosung der Aerzte oder der vndächtigen Arckneyen in den Wunden Waden wachsen / wie ich dann dieses

dieses offte gesehen / vnnnd dieses geschicht / wann beydes die lose Arzney vnd Wunden in eine Fäulung zugleich gehet / daß wann die Arzney nicht qualificirt der Fäulung zu widerstehen / so gehet eines mit dem andern in die Fäulung / vnd müssen alsdann Würmer in den Wunden wachsen / das durch der Patient vnträglichen Schmerzen empfindet.

Wannes sich begibt / daß mit grosser Wild Heiße die Wunden anfangen zu brennen / wer bekommen blawe Blasen mit grossen Schmerzen / vnnnd ensündet sich endlich das ganze Glied / so wird es das wilde Feuer genennet.

So die Wunden vnrecht zugehen / let Schwinden worden / daß der natürliche vnd mehrtheilte Balsam der Natur nicht durchdringen kan / welchs dann geschicht / wann die Wunden einen callum bekommen / so verschwindet vnd verzehret sich das Fleisch / dz Glied wird Krafftlos vnd verdorret / vnd dieses ist ein Schwindung.

Es begibt sich offtmals daß eine Wunde stumpf wird / als wann es einem

einschliesse/krabelt vnd zabelt darinnen wie die Omeisen / dieses wird von den rechten Chirurgis ein Stummen geheissen.

Zittern.

Geschicht das Zittern/wann mit sampt der Wunden das verlete Glied anhebet zu zittern / vnd wann schon die Wunden geheylet / man dasselbige Glied nicht still halten kan / vnd kompt gemeinlich auß einer Geschwulst her.

Vergicht.

Wann die Verwundeten die Augen verkehren/vnd das Maul sampt den Gliedern krümmen / vnd in dem Geäder sich ein Zittern erhebet / so heisset mans eine convulsionem oder Vergicht/ vnd ist gemeinlich ein Zeichen des Todes.

Krämmen.

Wann ein Glied nach der Heylung krumb wird / oder steiff vnd gerecht stehet / also daß mans weder regen noch biegen kan/das heisset krumb geheylet / wie man gemeinlich in den Beinbrüchen erfähret / vnd ich dieser Exempel einen grossen Catalogum her erzehlen könnte / also daß man offft den Schenckel auffs newe wider brechen vnnnd heylen muß/ solte nun dieses nicht eine carnificina, oder honesti carnifices

nifices seyn? Behüte Gott vor solchen
 Verletten / vnnnd dieses ist mir selber wider-
 fahren/als mir in meiner Jugend der klei-
 ne Finger an der lincken Hand enkwey
 gehawen wurde / war er nur also gehenlet/
 daß er von der Hand wegstarrete / vnnnd
 ich ihn weder hinter sich noch vorsich brin-
 gen mochte / welches mir dann nicht ein
 grosser Vbelstand/sondern auch eine gros-
 se Verhinderung/ wolte ich nun den Fin-
 ger zu rechte haben / so muste ich den Fin-
 ger mit Gewalt wider enkweybrechen /
 welches dann wol kein ander Schmerzen
 gewesen/als wann einer wer mit dem Ras-
 de gestossen worden / alsdann heylete ich
 mir ihn selber / vnnnd ist mir jekund so ges-
 lencke / als er vornie gewesen / also wie es
 mir ergangen / also gehet es vielen andern
 redlichen Leuten mehr.

Wie es jetzt in der Krümme gangen/als Lähme.
 so gehet es auch in der Lähme / da dann
 ein Glied keine Stärcke vnd Krafft mehr
 hat / als wann man etwas angreifen soll/
 so muß man es wider auß der Hand fal-

len lassen / vnd dieses ist ein species einer contractur, da die Nerven gelähmet / vnd von ihrer Krafft gebracht worden.

Fäulung.

Diese wird erkant / wann die Wunde anfähet zustincken / vnd keine Heylung mehr annehmen will / ich habe viel vermeyn- te Wundärzte gesehen / welche vorgeben / wann die Wunde übel gerochen / so sey es ein gutes Zeichen / vnd gesagt / nunmehr wird es besser werden / die Wunde reucht / nun wird sie einen guten Eyter machen / ja sie hat einen stinckenden Eyter gemacht / da alles faulet / vnd hernach der Brand erfol- get / sollen derwegen die jungen Feldsche- rer ermahnet seyn / daß sie das Stincken der Wunden nicht gering achten / es ist gar ein böser vnd gefährlicher Zufall.

Eytern.

So ist dieses auch ein böser Zufall / wann eine Wunden oben biß auff ein wenig zue- heylet / vnten aber sitzt ein Eyterstock / vnd s- hebet wie eine Speckbeulen / werden auch endlichen harte Knoten darauß / vnd folget mit-ermehr eine Heylung / vnd folget hier- auß auch eine contractur, oder wol gar eine Fäulung / daß die Glieder hinweg- faulen

faulen vnd fallen / wie ich einen solchen Schaden zu Nürnberg gesehen.

Es begibt sich auch/wann ein Wund/ Löcher. arzt von einem Patienten desto mehr Geld schneiden will / so hält er die Wunden lange auff/das sie nicht heylen soll / vnd dieses geschieht gar offte/sonderlich bey dē Dorffbadern/so setzt sich alsdann ein Fluß dahin machet auß einem zwey oder drey Löcher/wird auch wol gar ein Leibsfluß/ also kan ein solcher Schaden in viel Jahren nicht geheylet werden.

So aber ein zarter/dünner / beissender Krebs. Fluß zufället mit einer Hitze/so frisset derselbe umh sich/also das das Fleisch biß auff den Knochen hinwegfället / so ist es ein Wundenkrebs/ vnd einen solchen Schaden hab ich zu Straßburg an einem Kauffmannsdiener gesehen/ was des Tages geheylet war/ fiel des Nachts wider hinweg / also d; man ganze Stücke auß der Wunden nemen kunte.

Gliedwas-

So bey einer Wunden ein zehrer Saft herauß dringt/wie dann meistens an den Wunden an dem Genick geschieht /

E v s ihet

sihet auß wie ein zerklöpfftes Eyerklar /
kompt nit einglich / sondern rinnet starck /
so sage es sey das Gliedwasser / welches
ein sehr böser vnd gefährlicher Zufall / derz
wegen wo ein Wundarzt dieses gewar
wird / soller sich mit der Cur nicht säumen /
sondern mit guten Arzneyen dasselbe ver
stellen.

Bluten.

Es trägt sich auch zu / wañ die Arzneyen
nit seyn wie sie seyn sollen / so bluten die
Wunden stetig / es sey viel oder wenig / dies
ses aber achten ihrer viel nicht / aber es fol
get gemeiniglich ein Schwinden darauff /
dann der Balsam oder Nahrung wird der
Wunden dadurch entzogē / also muß auch
die Heylung auffgezogen werden.

Faulfleisch

So wächst auch meistens ein geiz
tes Fleisch in den Wunden / vñnd dieses
faulet bald / blutet stets wann man nur ein
wenig dran stößet / wañ nun dieses erschei
net / da gehet das Beißen vñnd Martern
an / daß der Patient auß der Haut fah
ren möchte / wann nun die Arzney in An
fang gut wer / so dörrtte man sich dieses
Zufalls nicht befahren.

Es

Es kompt auch offte/das an den Wunden Knöpfen wie grosse Warzen werden / ^{Knöpfen o.}
 dieses soll auch nicht seyn / dann es ist als ^{der Warze}
 dann ein grosser Uebelstand / vnd mag als
 dann leicht eine Nize zuschlagen / so gehen
 sie in eine Fäulung / vnd werden hernach
 vñheilsame Fisteeln darauß.

Ich habe es nit allein an den Menschē / Schwamm.
 sondern auch an den Pferde gesehen / dz bey
 der Heylung erstlich ein Warzengewächs
 sich erzeiget / ist aber gar weich / darnach so
 wächst es immer fort / das es wol auff et-
 liche Pfund schwer kompt / hēget an dem
 andern Fleisch wie ein Schwamm an dem
 Baum / vñd dieses stincket / vñd wird voller
 Löcher / daher es auch wegen der Gleichniß
 ein Schwamm genennet wird / ist auß dies-
 sem offte ein grosses Vñheil entstanden.

Wann eine Wunden inwendig anfängt Oben zu /
 zu faulen / che es einen Grund zur Heylung vñten faul.
 erlanget / oben aber ist die Wunden frisch /
 so gehet sie zu / vñten aber faulet sie fort /
 vñnd dieses trägt sich gemeiniglich bey den
 Stichen zu / alsdann kompts / das man die
 Wunden muß wider auffschneiden / als
 dann

dann mache man auß einer Wunden zwos/
vnd mache dem Patienten newe Schmer-
zen / das soll alsdann künstlich geheylet
heissen? O ihr toll vnnnd thörichten Leute:
derjenige wird gestrafft/der die erste Wun-
den geschlagen / ihr aber bekompt noch
Geld / daß ihr die andere vnd gefährliche
Wunden neben dem grossen Schmerzen
machet.

Spasmus.

Es begibt sich offte / daß die Wunden
zittern / vnd ziehen sich von einem Ort zu
dem andern / so man dieses sihet / so soll
man wissen/daß es der Krampff sey / vnd
dieser Zufall ist ein rechter Peiniger/ vnnnd
machet gewaltige Schmerzen / hindere
die Heylung auch nicht wenig / dann was
sich zusammen consolidirn soll/ das zie-
het er wider von einander.

Bey den Verwundeten erregt sich auch
Blutspenē. ein Blutspeney / ist auch ein böser verur-
sacher Zufall / dann wann sich inwendig
deß Leibes Blut gesamblet hat/ sonderlich
in den Steichen/ vnd dieweiles im Anfang
nicht herauß gebracht / oder vertilget
worden/so muß es oben herauß / wofern
es nicht

es nicht gar in eine Fäulung gehet / vnnnd
verursachet ein tödliches Geschwür / vnnnd
dieses seyn also die meisten Zufälle / welche
durch Verwarlosung des Chirurgi bey
den Verwundten sich ereignen / man könnte
aber dennoch mehr erzehlen / möchte aber
in diesem Compendio zuviel werden.
Vnd sie werden deswegen allhier angezo-
gen / daß der Wundarzt darauß erkennen
möge / was er durch vngeschickte Arzneyen
dem Patienten vor Unglück bringen könn-
ne / welches er wol nicht glauben sollte /
wann es die tägliche Erfahrung nicht be-
zeugete.

Wir haben kurtz hievor gehöret / daß
die Zufälle von zweyerley Ursachen prin-
cipaliter kommen / die ich erzehlen von
dem äußerlichen Verbinden / Auflegen
vnnnd Einschmieren / welche die Wunden
erzürnen / vnnnd also Widerwertigkeit ver-
ursachen / daß der gute Nahrungs-Safft/
Balsamus oder Liquor Mumiae der Na-
tur vertrucknet / ersticket / vergiffet / oder
etwa gar außgetrieben wird / weilt zwey
widerwertige Ding nicht beysammen ste-
hen

Innerliche
accidentia

hen können: Darnach so erzeugen sich Zufälle von den innerlichen mineralien, daran der Arzt nicht allezeit schuldig ist/ dann wann dieselben von ihrer Natur in eine widrige gebracht werden / so können sie viel Zufälle erwecken / als wann (1.) von den mineralibus die Ligamenta inticirt werden / so folget hernach der Krampff/Krümme/ Erstarrung / vnnnd Verkürzung des Gliedes: (2.) Wann aber das Fleisch inticirt wird / so folget Auffblehung/Geschwulst/ Hitze / Verstopffung/Vnempsfindlichkeit vnnnd Einschlaffung. (3.) Auß den inticirten Adern entstehen in den Gliedmassen oder inwendig des Leibes Schüsse/ Stiche/ &c. derwegen muß der Wundarzt wol zu sehen/das er recht judicare, an welchem Orte des Leibs solche Zufälle geschehen / damit er seine Arzneyen darnach zurichten könne/ vnnnd ist dieses sein größtes Aufsehen/ damit er die Wunden in ihrer Mumia halte / allen Zufällen vorkomme/so kan er mit Wahrheit ein rechter Wundarzt genennet werden. Allhier were wol vons nöthen/

nöth
ment
weil
am v
fällen
den/w
ne m
mens
S
Ver
engw
Spre
schere
ten/ob
ander
steneh
der/e
hinn
warte
gar
gut
recht
sen/da
Sach
matr

nöthen / daß diese mineralia ex fundamento erklärt würden / aber es würde zu weitläufftig / soll in die grosse Chirurgiam versparet werden / wie aber diesen Zufällen soll vorkommen vnd begegnet werden / wird auß der praxi vnd compositione medicamentorum folgend zu vernemen seyn.

So es sich aber zu trüge / daß einem Verwundeten die Hirnschale nicht allein ^{Beinsches tiege Haupte} enzwey were / sondern es hätten sich auch Wunden. Spreissen abgeschlagen / da soll der Feldscherer gute Achtung haben vnnnd betrachten / ob etliche ganz ledig / etliche aber noch an der Hirnschalen hengen / aber doch meistens theils von der Hirnschalen abgesondert / etliche aber ganz hinein auff das Gehirn sincken / oder zum wenigsten hineinwarts stehen oder hangen / welche letztere gar gefährlich seyn / hierinn muß der Arzte gut Achtung haben / damit er der Sachen recht thue / vor allen Dingen aber soll er wissen / daß er keine Spreissen (es were dann Sache daß sie vntersich biß auff die durā matrem hängen) mit dem Instrument

heraus

herausnahme / dann was ledig ist / gehet
 von der guten Arzney selber heraus / was
 aber nicht ganz abgeschelet ist / dem lasse
 man seine Zeit / so wird das Pflaster solche
 ohn allen Schmerzen heraus bringen.
 Wer es aber Sache / daß die Spreissen so
 hart zwischen den Wunden geklemmet
 hielten / vnd von der Natur nicht selber
 könten herausgetrieben werden / so brau-
 che dem Patienten folgenden Wund-
 tranck / doch nicht eher / es were dann kein
 ander Mittel vorhanden / dieweiln die
 Wundtranck nicht ohne Unterscheid vnd
 zu jederzeit zugebrauchen / dann die Er-
 fahrung bezeuget / daß oft mehr Schas-
 den als Nutzen darauß entstehet / derowe-
 gen sollen allhier alle Wundärzte gewar-
 net seyn / daß sie nicht alsobald / vnd ohn
 ferner Bedencken zu den Wundtrancken
 eynlen / sondern sollen sich wol vorsehen / vnd
 auch die darzu gehörenden species zuvor
 recht erkennen / vnd examiniren, ob sie auch
 zu dieser oder jenen Wunden dienlichen /
 es wollen nicht alle Pferde mit einem Satz-
 tel geritten seyn / also seyn auch nicht alle
 sim-

Cautela.

simplicia vnter den Kräutern allen Wunden vnd Personen güt.

Es werden auch sonderliche species zu Wunden vnd Wundträncken außgelesen / in welchen ich keines Weges verwerffe / sondern sage nur/man solte zuvor sich wol erkunnen / zu welcher Person vnd Wund sich schickē mögen/wan dieses ein Wundarzt verstehet / so hat er schon halb gewonnen/vnd darff sich vor den Zufällen nicht sonderliches befahren / die Kräutlein welche gemeiniglich darzu gebraucht werden/seyn folgende : Natterzünglein / wiesen Sanickel / Heydnisch Wundkraut / Zungenkräutlein/Seiffenkraut/Schwamm Sperma ceti, Klee / Mumia, Sophora kraut/beyde Wintergrün / gelb Rubin kraut/Mayenblümlein/ Terra sigillata. Bocksbätter oder Geißbart / gülden Widerthon / roth vnd weiß Mangold / Flößkraut / Rhabarbara / Schlangenhaut/Cyclamen, Hirschbrunst / Haselwurck/Walwurckeln / aller Welt Heyl/ auß diesen werden fast alle Wundträncke gesotten / damit aber ein Feldscherer nicht

§

irren

irren möge / will ich ihm zweene Wund-
 tranck allhier vorhalten/welche ich in pra-
 xi noch am besten befunden / aber dieses
 muß darbey in Acht genommen werden/
 so bald der Splitter heraus ist / soll man
 mit dem Wundtranck inne halten/ vnnnd
 nicht weiter gebrauchen / auß was Ursach-
 en aber solches geschehen soll/ wissen wir
 wol/ist genug die Vermahnung / ist also
 dieses der erste Wundtranck:

1. Wund-
 tranck

Nimb Sanickel/

Weyfuß def rothen/

Natterwurzel jedes 3. Loth.

Sevenbaum 2. Loth.

Zimmetrinden 2. Loth.

Kochediese Stücke in 2. Maß Bier oder
 Wein / nach dem es der Patient vnnnd die
 Wunden leyden will/nach der Kunst in eis-
 nem verschlossenen Geschirz/ alsdann sey-
 he es durch ein Tuch/vnd thu darzu Sper-
 matis ceti, Krebsaugen jedes 1. Loth/Zus-
 eck so viel dich bedüncken will genug zu
 seyn / gib dem Patienten auff einmal 8.
 Loth davon zu trincken / du wirst dich ver-
 wundern / wie gewaltig dieses Tranck in
 den

den Hauptwunden operirn werde/ es treis-
 bet alles unreine zur Wunden auß/auch
 Holz vnd Rugeln/darauff abzunemen/Dz Admoni-
 er nit länger soll gebraucht werde/ als von 2. tio.
 nöthen / oder die Splitter heraus seyn /
 doch kan ich dieses auch nit vnerinnert las-
 sen/das man diesen Trancß nicht leicht ei-
 ner schwangern Frawen/sonderlich wann
 sie newlich angefangen schwanger zu gehē/
 oder nahe der Geburt ist/eingeben soll/das
 ich habe gesehen/das eine solche Person/da
 man nit vermennet hat das sie schwanger
 wer / welche von einer Stiegen gefallen/
 vñ die Hirnschalen sehr zerschüttet hatte/
 davon abortirt hatte / also muß man bey
 solchen Personen bedächtlich handeln vnd
 andere Mittel brauchen.

Der ander Wundtrancß ist auch sehr
 köstlich/dienet aber vornemlich zu den hieße 2. Wund-
 gen Wunden/danner kühet etwas / doch trancß
 nicht zu stark/vnd wird also gemacht:

Nimb Ehrenpreis/

Heydnisch Wundkraut/

Nachtschatten/

Wintergrün jedes 2. Handvoll.

I ij

Nothe

84 TRACTATUS SECUNDUS.

Rohre Rosen/

S. Johanneskraut jedes ein Hand-
voll.

Sevenbaum anderthalb Loht.

Judenkirschen 2. Loht.

Kochedieses alles in Bier mit Zucker vnnnd
Zimmet / so lieblich als dich bedüncket / in
der vorigen dosi.

Also hastu an diesen zweyen Wund-
träncken / zu den Hauptwunden / so fern
die Spreissen nicht gern heraus wolten /
gar genug / deren kanstu dich nach deiner
Nothdurfft gebrauchen / vnnnd lassedie an-
dern alle fahren / dann du bist versichert/
daß diese durch die experienz vor gut be-
funden worden / sonst ist es schwer vnex-
perimentirte medicamenta zugebrau-
chen / dann in diesem Fall muß die Empi-
ria auch nicht verachtet werden / vnd wann
ein Medicus rationalis zugleich gute
Empirien hat / so muß man ihn wol pas-
siren lassen.

Historia.

Ich habe einen Feldscherer gekant / der
heilte fast alle Wunden mit einem einigen
Wundtranck / vnnnd zwar in kurzer Zeit/
bey

beyetlichen gieng diese Cur wol ab / aber
beyden wenigsten / die meisten aber fielen
nach der Cur in viel vnnnd mancherley
Kranckheiten / vnnnd vnter andern hab ich
gesehen / daß er eine Hauptwunden / wel-
che mit einem starcken Degen / so doch noch
in der Scheiden gesteckt / geschlagen wor-
den / also daß die Wunden auch Beins-
schrötig vnnnd Spreißig war / er brauchte
nichts als seinen Wundtranck / vnnnd vers-
band die Wunden nur mit einem Tuch /
der Schaden war in drey Wochen ganz
heyl / es stunde aber nicht vier Wochen an /
so kam der hinfende Bote hernach / da
fiel der Patient in einen solchen Kopff-
schmerzen / daß er nit anderst vermeynte /
er müste von Sinnen kommen / also ließ er
ihm die Wunden wider eröffnen / da fund-
de man / daß gleich auff der Wunden zwis-
schen der Haut ein rothes Wasser stunde /
als wann es von blutigem Fleisch her ge-
waschen worden / solches war mit einem
Schwämmlein hinweg genommen / so be-
kam der Patient wider Ruhe / vnnnd ward
die Wunden mit einem Pflaster zugehenz-

let / darauff war abzunemen / daß der
Wunderancß allzustarck getrieben / vnnnd
weil die Haut äusserlich zugangen / ehe dies
ses Wasser kunte durchgetrieben werden /
so kunte es anderst auch nicht seyn / dann
daß sich in die cavitat der Wunden solcher
liquor samblen / vnnnd hernach solchen
Schmerzen causirn musse / vnd dieses ist
eine nöthige admonition.

Wann die
Spreissen
hincin hen-
gen

Solte sichs aber zutragen / daß die
Spreissen hincinwarts vñ sonderlich mit
der Spitzen sich legen wollen / da ist nicht
lange zuwarten / sondern man muß sie als
sobald mit dem Instrument herausziehen /
sonsten würden sie beyde matres durchstos-
chen / vnd leicht einen schnellen Tod verur-
sachen / dann wann die Spitzen vntersich
sincket / vnnnd das ander Theil oben veste-
henget / vnd das Gehirn ohne das in stetis-
ger Bewegung ist / so kommen diese me-
ninges oder membracula an die Spitze /
da verursachet es eine grossen Schmerzen /
so dann eine perforation oder Verwun-
den darzu kompt / so entspinnet sich eine
Pitze / vnd dieser wird das ganze Gehirn
inflam-

infla-
oder
dann
vnnnd
der
so lan-
gen /
vmbf-
mit de-
chen
med-
wol g-
dett-
darb-
man
Sple-
sinck-
hera-
W-
schon-
Chin-
fome-
vor d-
man
die

inflammirt, alsdann folget ein delirium
 oder wol gar eine phrenesis, da stehet es
 dann mit solchem Patienten gefährlich/
 vnd weil ohne das durch Verwundung
 der Patient in grosse Mattigkeit kommen/
 so kan der Todt auch desto schneller erfol-
 gen / also habe ich diese cautelam nicht
 umbsonst anhero setzen wollen / daß man
 mit dem Instrument solche Spreissen sus-
 chen vnd holen solle/dann ehe es durch die
 medicamenta geschehe / wie es auch nit
 wol geschehen kan / so stürbe der Verwun-
 dete wol zehenmal / doch aber muß dieses
 darbey in Acht genommen werden / daß
 man sich zuvor wol erkündige / ob der
 Splitter also mit der Spizen hinunters
 sincke/vnd durch kein ander Mittel könne
 heraus gebracht werden.

Wer es aber Sache/ daß die Spreissen
 schon ganz hinein gesunken weren/vñ der
 Chirurgus durch die Wunden nit darzu
 kommen könnte/so muß alsdann die Gewalt
 vor die Hand genommen werden/vñ muß
 man Gewalt mit Gewalt vertreiben/dañ
 die Noth hat kein Geseze / so muß man die

Haar geringes umbher abscheren / doch
 daß keines in die Wunden komme / schneide
 ein Kreuz in die Haut / vnd löse sie von
 der Hirnschalen ab / vnd raume mit einem
 scharffen Messer darzu / also daß du durch
 die Hirnschale die Wunde grösser vnnnd
 weiter machest / damit du mit dem Instru-
 ment hinein kommen / vnnnd die Splitter
 heraus nehmen mögest / vnd verursachet das
 Schneiden keinen sonderlichen Schmer-
 zen / dieweil die Hirnschale weich / vnd sich
 gern schneiden lässet / wie dann alle Gebeir-
 ne bey einem lebendigen Menschen viel
 weicher seyn / als bey den todten / doch muß
 in diesem Stücke auch die Behendigkeit
 wol in acht genommen werden / vnd sons-
 derlich / daß im Schneiden nicht mehr
 Spreissen hincinfallen / mittlerweil als
 man mit dem Patienten in diesem Fall zu
 thun hat / soll man ihm ein gutes confor-
 tans geben / damit er nit etwa in eine Ohn-
 machte sincke / vnd das Schneiden nicht un-
 termegen bleiben müsse / da dann allerley
 Zufälle kommen können / vnnnd er darüber
 sterben müste / als da hat man die Confe-
 ctionem

ationem Alkermes, pulveres de Gem-
 mis, Tincturam Corallorum, Bezo-
 ardicum Solare, Quinta Essentia Mat-
 tholi, guldten Herz/Carfunkelwasser/
 vnd was dergleichen mehr seyn / ja nach-
 dem es sich nach Gelegenheit des Paticen-
 ten Natur leiden will/so kan man ihn auch
 mit etlichen Balsamen/als Balsamo Ci-
 tri, Cinamomi, Specifico Odorifero
 Paracelsi vnd dergleichen anstreichen/dañ
 die Spiritus seyn bey solchen Patienten
 schwach vnd matt/ vnd durch das Bluten
 gewaltig vermindert worden / also muß
 man mit solchen Mitteln zu Hülffe kom-
 men/so alsdann die Splitter oder Sprei-
 sen herauß kommen/so hat es keine Gefahr
 mehr/wo nicht ein ander Symptoma mit-
 zuschläge.

Wir haben newlich vernommen / daß
 bey den Wunden gemeiniglich viel vñnd
 mancherley Symptomata zuschlagen/vñ
 sonderlich bey den Hauptwunden/ als will
 ich allhier nur etlicher vnd der vornehmsten
 gedenden / damit denselben vorkommen/
 oder da sie schon vorhanden/ begegnet wer-

F v den

Confor-
 tantia zu
 gebrauchē.

Gruben.

den möchte: Nun begibt es sich offte/ daß
 beyden Hauptwunden Hölen oder Grus
 ben sich finden/wie ich dann dieses viel Er
 empfel gesehen / vnd habe observirt, daß
 dieses ja vnnnd allwege ein böser Zufall
 gewesen / dann das Blut vnd Eyster setzet
 sich dahin/ faulet / vnnnd machet grosse
 Schmerzen/also daß der Patient eher in
 das Graß beißen muß / als es der Felds
 scherer vermeynet/ wie ich dann vor wenig
 Jahren bey einem solchen Patienten gewes
 sen/daß die Hirnschalen mit einem Stein
 voneinander geworffen worden / auff der
 lincken Seiten aber hatte sich eine Grus
 ben gesetzt / der Balbierer hat diese nicht in
 Acht genommen/vnnnd vermeynet es hätte
 keine Gefahr / derwegen er die Wunden
 auch bald zugehenlet / etwa nach einem
 Viertel Jahr begibt es sich/ daß er Kopffs
 Wehstage auff der lincken Seiten empfün
 det / die werden von Tage zu Tage größ
 ser/er läffet mich ersfordern / ich brauchte
 allerley Mittel / es wolte nichts helfen/
 endlichen fragte ich ihn / ob er etwa an der
 der vorigen Wunden Schmerzen wider
 führe

Historia.

fühlete
 von th
 auch n
 Wang
 davon
 legiene
 2. oder
 fast wi
 Baar
 messen
 alsoba
 auß/a
 die H
 theilen
 me/als
 men v
 daß ni
 hatte
 Kleiner
 heraus
 die Si
 Splen
 erweite
 ren / e
 Gehir

fühlte/er sagte Nein / aber nicht weit das
von thät es ihm wehe / der Balbierer war
auch erfordert / an der Wunden war kein
Mangel/doch etwa zwey quer Finger breit
davon war es als wann es weich were / wir
legten ein emplastrū emolliens darauff/
2. oder 3. Tage/so gab es sich in die Höhe/
fast wie eine halbe Nuß / da lieffe ich die
Haar hinwegnehmen/vnd mit dem Scheers
messer einen Schnitt hinein thun / da lieff
alsobald eine zimliche quantitet Eyster her
auß/also mußten wir Raum machen/vnd
die Haut durch ein Creuz von einander
theilen / da war Blut vnd Eyster beyßams
mē/als nun dieses gar rein herausgenom
men vnd aufgewaschen war/ da sahen wir
daß nit allein die Hirnschale eine Gruben
hatte / sondern es war aller voller lediger
kleiner Spreissen / welche man alle kunt
heraus nehmen / also daß auch an dem Dre
die Hirnschale ein Löchlein hatte / als die
Splitter heraus genommen worden /
erweiterten wir dieses Löchlein / zu erfah
ren / ob etwa etwas von Eyster auff das
Gehirn gesuncten were/ wir funden aber/
nichts/

2 TRACTATUS SECUNDUS.

nichts/doch war es hohe Zeit daß es eröff-
net worden / sonst wer es ohne grosse
Gefahr nicht abgangen / vnd damit nicht
dergleichen wider zu befahren war / so ver-
ordnet ich folgendes Pflaster / ließ es auff
die Hirnschalen legen / bey 8. Tagen/so
war als wie sich eine Haut ansetzte / vnd
wolte gleichsam die Gruben auffüllen /
darnach ließ ich oben die Wunden mit die-
sem Pflaster zu heylen / da befunde er hernach
keine Schmerzen mehr / diese Gruben
war von dem Wurff erfolgt/ dieweil
alles darinn zerschöllert war.

Pflaster.

R. Galbani.

Sagapeni.

Opopanacis, an ʒj.

Ammoniacy.

Bdellii an. ʒj.

diese Gummi sollen in einem Weinessig
zerlassen / vnd hernach durch die Verrau-
chung des Essigs wider zur rechten confi-
stenz gebracht werden / darein schütte O-
lei Ceræ lb ʒ. lasse es auff einer gelinden
Wärme fein vntereinander gehen / dar-
nach

nach
ein.

L
A
M
C
M
M
M
C

War
nes sol
bey dem
Hand
eindickt
dazu/
den beg
wres a
wolte si
mit ein
Ortero
gen / al
mit sam
len / es g

nach rühre diese species pulverisirt dar-
ein.

Lithargyrii ℥iij.

Aristolochiæ vtriusque,

Mastichis

Olibani

Myrrhæ an. ℥j.

Mumiæ ℥ss.

Magnetis præpar. ℥ij.

Cæræ q. s. pro incorporatione
emplastri.

Wann du nun in die Hauptwunden ei-
nes solchen Zufalls gewar wirst / so streiche
bey dem Verbinden die Gruben mit der
Hand gegen der Wunden zu / vñnd lege
ein dickes / doch nicht zu hartes Beuschlein
darzu / so wird sich der Eiter zu der Wun-
den begeben / vñnd zugleich mit auflauffen /
wer es aber zu weit von der Wunden / vñnd
wolte sich nicht dahin sencken / so must du
mit einer Fliethen oder Scheermesser den
Orter öffnen / vñnd den Eiter herauß brin-
gen / also kauft du einen solchen Schaden
mit sampt dem Zufall ohne Gefahr zu heil-
en / es geschieht dieser Zufall offte / vñnd
wird

94 TRACTATUS SECUNDUS.

wird doch gar oft versehen / daß man keine Gedanken darauß hat / aber ein Wund-
arzt betrachte neben der Wunden auch den
ganzen Kopff / so hat er alsdann das Sei-
ne gethan.

Ein ander
Zufall.

Die Erfahrung gibt vns noch einẽ Zu-
fall beyden Hauptwunden / daß / wann
manchmal einer hart auff den Kopff ge-
schlagen wird / vnnnd doch keine äusserliche
Wunden zu sehen ist / sondern die Hirn-
schalen beuget sich ohn alle Eröffnung der
Haut hineinwarts / wie ich dann vor etli-
chen Jahren einen Famulum gehabt / wel-
cher von der Magd mit einem Stück
Holz in der Rücken also geschlagen wor-
den / vnd dieser ist gar ein sorglicher Zufall /
welchen der Wundarzt gar wol in Ache-
nemen soll / dann an diesem Dre setzet sich
das geronnene Geblüt zusammen / mache
grossen Schmerzen vnd gefährliche Sym-
ptomata, insonderheit wann die Hirnschas-
le zugleich einen Bruch bekompt / wie bey
meinem Famulo auch geschehen / so ge-
schicht es auch / daß an dem Bruch die
Hirnschale sich splittert / vnd die Splitter
hinein

hinein
gefähr
Patic
mehr
nem so
vnd all
vorseh
stico,
erauch
verme
derwe
Händ
balda
saffen
den ne
errein
ten zer
welche
siem
leicht
etwa
Gehir
nicht
muß d
Sche

hineinwärts sich lehren/da ist es erst recht
 gefährlich/ vnnnd kompt vnter 20. solchen
 Patienten kaum einer davon / weiß auch
 mehr nicht als zwey Exempel/welche an ei-
 nem solchen Schaden seyn curire worden/
 vnd also soll sich der Chirurgus hierin wol
 vorsehen / daß er erstlich in dem Progno-
 stico, darnach in der Cur nicht verstoffe/
 er auch selber nicht sicher darbey sey/ vnnnd
 vermeyne/es habe keine Noth / wann ihm
 derwegen ein solcher Schaden vnter die
 Hände kompt/so schneide er den Ort also
 bald auff/so wird er ohn allen Zweifel zu-
 sammengeronnen Geblüt/wann der Scha-
 den new/oder Euter finden / diese wasche
 er rein herauß/findestu nun die Hirnscha-
 len zerspalten vnnnd Spreissen herumb/
 welche nicht einwärts gehen / so kauft du
 sie mit dem vorgesezten Hauptpflaster gar
 leicht herauß bringen / siehe auch zu/ob
 etwa auch Spreissen hinein nach dem
 Gehirn gehen / vnnnd ohne Instrument
 nicht können herauß gebracht werden / so
 mußt du/wie newlich gedacht / mit einem
 Scheermesser die Wunden grösser mache/
 daß

Cautela.

daß man also darzu gelangen kan / vnnnd
 nimb dieses auch darben in Acht / ist der
 Patient jung vnd starck vnd Blutrreich / so
 lasse ihm bald eine Ader / vnnnd lasse das
 Blut zimbllich lauffen / damit es abgezogen
 vnd nicht etwa durch Überflüssigkeit
 des Geblüts eine Hitze entstehen möchte /
 es gilt gleich / du magst eine Ader öffnen
 welche du wilt / vnnnd du auch am besten fin-
 den kanst / es meynen ihrer zwar viel / dieses
 sey eine grosse Kunst / wann sie sonderliche
 Adern zu erwehlen wissen / vnnnd bedencken
 nicht / daß sie alle auß einer Wursel her-
 kommen / vnnnd theilen sich hernach auß wie
 der Baum in seine Aeste / derwegen wehle
 nicht lang / sondern eröffne welche dir am
 besten vorkompt / es sey in- oder außwendig
 des Arms / es gilt alles gleich. Dar-
 nach hüte dich / daß du die Wunden nicht
 viel mit Wundölen / Meisseln / harten
 Pflastern vnnnd dergleichen beschmierest vnnnd
 beschwerest / vnnnd erweckest also eine Ene-
 zündung oder Brand / stüre auch nicht viel
 darinnen vmb / mit Vorgeben / du müstest
 die Wunden reinigen / solches ist alles ver-
 geblich

geblich / vnd taugt in diesem Fall zu dem
Handel nichts / vnd gilt allhier der gemei-
nen Feldscherer Regul nicht / in dem sie sa-
gen : Faule Hände machen faule Schäs-
den / dieses trifft nicht allezeit ein / bey etli-
chen läffet mans wol passieren / aber niche
bey allen / sonderlich an diesem Ort / hastu
dich mit guten Arzneyen versehen / so wirst
du dieses Reinigen nicht bedörffen / also
ist dieses deine größte Wijs vnd Vorsich-
tigkeit / daß du mit guten medicamentis
versehen sehest / das ander wird sich hernach
also dann alles schicken / die Natur will ihr
selber helffen / wann sie nur ein wenig ge-
stärcket wird.

Ich habe auch bey etlichen Wundärz-
ten gesehen / daß sie in solchen Fällen den
Schraubzeug gebraucht / vnd vermeynet
sie hätten ein grosses Meisterstück dadurch
begangen / vnd vorgeben / sie wolten die
eingebogene Hirnschalen solcher Gestalt
wider erheben / daß sich kein Geblüte noch
Eyter dahin mehr sehen solte / aber es ist
Lumperey / dann in dem sie die gesunkene
Hirnschalen gedencen in die Höhe zubrin-
gen /

Historia.

gen/je mehr machen sie Splitter/daß ist sie
 vor schon zerfchriekt vnd hat Spreissen im
 Niederfchlagen bekommen/so wird sie viel
 mehr im Auffziehen solche bekommen / us
 ber dieses mußtu mit der Schrauben ohne
 das durchbohren/vnd mit groffer Gewalt
 in die Höhe bringen / da fallen dann durch
 diesem motum die Spreissen gar hinunter
 auff das Gehirn / da wirds dann übel ärz
 ger/vnd auß einer Gefahr zwo oder drey:
 wie ich dann fast dergleichen Anno 1613.
 zu Wien gesehen bey einer Jungfrawen /
 die stetigs Kopffwehtage gehabt / welches
 kein Medicus curirn können / vnnnd weil
 sie einen eingebogenen Wirbel gehabt / has
 ben etliche Medici vermerkt / sie müste etz
 wa durch einen Fall oder Stossen auff dem
 Haupt einen Schaden bekommen haben/
 daß sich die Hirnschale gesenckt hätte/ dar
 auff ward geschlossen / man müste ihr mit
 dem Schraubezeug die Hirnschalen wi
 der in die Höhe bringen / die Jungfraw
 wolte lang nicht dran / endlichen war sie
 durch gute vnnnd böse Wort überredet /
 das Werck wurde vorgenommen / vnnnd

war

TRACTATUS SECUNDUS. 59

war ihr ein Loch in die Hirnschale gemacht
aber die Gruben wolte sich nicht herumbrin-
gen lassen / als nun dieses vergeblich /
sed quàm sapienter, de hoc non dispu-
to, vorgeneimen worden / war man schluß-
sig/man solte das Loch an statt eines fun-
tanelis offen lassen / so würde sich der
Schmerzen legen / ja er legte sich nach 5.
Tagen / daß ihr nunmehr der Kopff num-
mermehr wird wehe thun / dannden sechs-
sten Tag starb sie / dieses Exempel werde
ich wol nicht leicht vergessen / mag es aber
nicht nachthun / will auch alle Chirur-
gos davor gewarnet haben / es were dann Sas-
che / daß die Hirnschale so weit hinein ge-
drückt were / daß es dem Gehirn Schaden
bringen wolte / vnd solche ganz vnd gar
auff dem Hirn aufflege / da wer es alsdai-
Zeit / daß sie ein wenig erhoben würde / doch
soll man darben wol bedencken / wo es die
grosse Noth nicht erfordert / daß mans uns-
terwegen lasse / dann eine schlechte Gruben
schadet dem Gehirn nichts.

Es begeben sich nicht allein bey dem
Hauptwunden / sondern auch bey den ans

G ij dem.

dern viel mehr accidentia, vnnnd derer hab
 ich die vornemsten 23. droben gedacht vnd
 angeführet/welche meistentheils durch vn-
 verständige Wundärzte vnnnd ihre grobe
 Arzneyen verursachet werden / darauf ein
 jeder sehen wird/wie er solche erkennen soll/
 es wer auch wol vonnöthen / daß sie alle
 nacheinander außführlichen tractirt wür-
 den / weil aber solches viel zu weitläufftig
 werden würde/ vnd ich mir nur ein kurtzes
 Compendium dieses mal zuschreibē vor-
 genommen/also hab ich auch nur kurtzlich
 derselben ein wenig gedencken wollen / vnd
 eben auß dieser Ursach/dieweil / wann du
 mit guten Arzneyen versehen / vnnnd auch
 sonst in der Chirurgia recht informirt
 bist / du dich keiner solchen Zufälle zu be-
 sorgen hast/ vnd weil ein Wundarzt nicht
 alle Patienten vnter seine Hand bekom-
 men vnd nicht verbinden kan / also begibē
 es sich gar oft / daß man zu einem verdor-
 benen Patienten erfordert wird / da will
 gleichwol vonnöthen seyn / daß der Chi-
 rurgus oder Feldscherer wisse / wie er sol-
 chem verdorbenen Schaden oder Wun-
 den

den helffen vnnnd wider zu recht bringen
 könne/also will ich / so kurz als es mögli-
 chen/von den Zufällen/wie sie zu restitui-
 ren, etwas gedencken.

Wann sich derwegen ein Patient be-^{hitz} vnnnd
 flaat/er empfinde Hitze / bekomme rothe Sieber,

Augen / so hab ich droben gedachte / daß
 solche Anzeigungen gemeiniglich ein Fies-
 ber bediuten/ oder so die Wunden brennen
 will / daß eine hitzige Krankheit zu be-
 fürchten / da soll der Wundarzt sich be-
 dencken / ehe er vor sich etwas vornehme/
 sondern er soll hieüber einen Medicum
 vernehmen/dann dieses gehöret nicht in sei-
 ne profelsion, der Medicus muß alsdann
 judicirn , was er des Patienten Natur
 vnd complexion nach verordnet / es ist
 zwar nicht ohne / daß ein Feldscherer oder
 Wundarzt bißweilen in diesem Fall auch
 eine Erfahrung habe / daß er bißweilen
 auch solche Zufälle curire, so will es doch
 nicht allezeit einfressen / dann er braucht
 ein remedium zu allen Personen / vnnnd
 vermeint/es müste eines allen helffen/ wie
 daß in diesem Fall gar ein böser Gebrauch

eingeriffen/das man sagt / dieses hat mich
 oder jenen geholffen / ergo, so muß es die-
 sen auch helffen / aber es wil nicht also seyn/
 vnd ist dieses ein principium auß der als
 een Weiber Philolopia, vnd ist hin vnd
 wider sehr gemein / wo aber kein Medicus
 vorhanden oder zu erlangen ist / so kan sich
 der Chirurgus seiner experientz gebrau-
 chen / doch nicht alle Pfordte mit einem
 Sattel reiten / sondern ein wenig bedacht
 sam handeln / vnd ist in diesem Fall der si-
 cherste Weg / wann er ein Fieber vermer-
 cket/das er vor allen Dingen den Patien-
 ten schweizen lasse / wofern nicht etwa ein
 ander Bedencken darben verfället / es seyn
 aber diese zufallende Fieber nicht gemeine/
 sondern sie seyn gemeiniglich continuæ,
 vnd ob sie schon bißweilen ein wenig nach-
 lassen/so ist es doch nichts / dann sie lauschẽ
 nur/vnd laien verboræen wie ein Juncker
 in der Aschen/also ist am besten / dieselben
 durch den Schweiß außzutreiben / vnd ist
 hierzu aar ein antea remedium, das An-
 timoniũ diaphoreticum, davon auff s
 meiste einẽ scrupl in einem Citronen- oder
 Erds

Erdrachwasser eingeben / vnnnd eine gute
 Stund drauff schwitzen lassen / vnd so es
 die Nothdurfft erfordert / kan man die do-
 sin zum andern vnnnd drittenmal widerhol-
 len / vnnnd dieses remedium können die
 Feldscherer nunmehr fast in allen Apothek-
 en vmb ein schlechtes Geld bekommen /
 es treibet den Schweiß ohn alle Beschwes-
 tung. Oder er kan dieses zurichten:
 Nimb Tormentillwurzel. Quintlein ges-
 pülvert.

Guten Thyriac. Scrupl.

Tormentillwasser 1. Loth.

Weinessig ein halb Loth.

alles vntereinander gemischt vnd auff ein-
 mal zu trincken eingeben / vnnnd darauff
 schwitzen lassen.

Oder er gebe dem Patienten 3. Morg-
 en nacheinander auff einmal 6. Gran
 von dem sublimirten Salmiac, so wird
 das Fieber bald vergehen.

Wofern aber ein Fieber auß Vnreinig-
 keit des Magens entsteht / vnnnd der Pa-
 tient ohne Gefahr zu eim vomitu nit kan
 gebracht werden / so gebe man ihm nur eis-

G iij nen

nen Löffelvoll distillire Amenschenwasser ein/so wird er ganz gelinde vomirn, vnd wird ihn das Fieber bald verlassen / oder er fan ihm ʒ. Quincklein salis Vitrioli in Tausendgülden-oder nur gemeinen Bronnenwasser eingeben/so wird er des Fiebers bald ledig werden.

Ist aber grosse Hitze vorhanden / welche ohne Unterlaß anhält / vnd den Patientten sehr abmattet / so kan er ihm diesen Zulep trincken lassen: Nimb frisch Bronnenwasser ʒ. Maß / thue darein Himbeer-oder Johannesbeers-Safft ʒ. Loth / auß gepresten Hauswurssafft ʒ. Loth / Spiritus Mirri soviel daß es eine liebliche Säure überkomme / so wird er eine Kühlung haben/davon kan er trincken / wie vieler will. So aber jemand zu diesem auch nicht gelangen kan/der thue nur schönen geläuterten Salpeter in Bronnenwasser / vnd trincke davon/so viel ihm beliebet/ die Hitze wird sich bald verlieren.

[Krampff.

So es sich aber begibt / daß ein Patientte plagt/es wer ihm nicht anderst / als wann man ihm stets auff der Wunden umbher griffel/

griffe/so ist es Zeit / daß man darzu thue/
 daß dieses zeigt an/daß der Krampff vorz
 handen sey/ es vermeynet mancher / es sey
 nur Einbildung/aber es ist ein besorglicher
 Zufall / und weil dieser Beschwerung mit
 äußerlichen Mitteln kan gerathen werden/
 also kan es ein Feldscherer auch gar wol
 verrichten / und darzu hat man viel vnnnd
 mancherley remedia, als ist das Regen
 wurmöl/Schlangenschmalz / vnnnd das
 schwarze Schneckenöl vnd ist vor andern
 diese composition gar offft als ein gewiss
 es experiment erfunden worden:

Nimb Schneckenöl/Regenwurmöl/

Olei Sesamini jedes 3. Loth.

Bämmelschmalz/

Zgelschmalz/

Fuchschmalz jedes 2. Loth.

Brantwein von Wachholderbeeren
 gemacht 6. Loth.

diese Stücke thue alle zusammen in einen
 Tiegel/setze es auff ein gelindes Feuer/ vñ
 rühre es mit einer Spatel stetigs vmb/ biß
 der Brantwein verschwindet / aber nicht
 verbrennet/darnach thue darzu:

G v Thaz

Chamillenöl/

Leimöl jedes 3. Quintlein/

Agsteinöl 2. Quintlein.

darauß mache ein zartes Sälblein/ damit
schmiere den Krampff oben an dem Ges-
nitze vom Kopffe an bis herunter/ des Tas-
ges zweymal/ vñ jedesmal so warm mans
leyden kan/ so kan man auch den Ruck grad
damit schmieren / die weil die Nerven das
herunter streichen/ es ist in dem Krampff
gar ein köstliches remedium. So ist dies
es auch gut / wann man sich mit dem dis-
stillirten Del von der Verkrampfung
schmieret/ wann sonderlich ein kalter Fluß
darbey gespüret wird / diesen Krampff
vertreibet es alsobald : So ist auch in den
Beinen eines Phasianflügels wider den
Krampff ein gutes Mittel/ so man dassel-
be nur eine Weil in der Hand hält / auff
welcher Seiten der Krampff ist/ in dieselbe
Hand muß mans nemen.

Wiltender
gehenieten
Wunden.

Es begibt sich auch offft/ daß durch über-
se Beylung der Kopffwunden / wann sie
auch schon gleich eine geraume Zeit gehen-
let worden / dannoch wider einen neuen
Schmerz

Sch
cher
nicht
Schm
set gen
schmer
greiff
lenden
so soll
Schie
vnd ver
auffs
eincare
vnd ver
So ach
zer ein
man hi
bißweil
Hande
gank n
wartw
Fereit
schwär
dich in
saunen

Schmerzen macht vnd irretet/ daß hernas
 eher ihrer viel sterben müssen/ diem Weil man
 nicht weiß / wo manchmal ein solcher
 Schmerzen herrühret/ derselbe Ort laufft
 gemeinlich auff / geschwilt vnd
 schmerzt heffig/ vnd so man einen darauff
 greiffet / so kan mans im geringsten nicht
 leiden / wann man nun dieses gewar wird/
 so soll man gewiß darvor halten / daß ein
 Schiefer oder Splitter darinn verblieben
 vnd verheylet worden / vnd dieses gehet
 auff's newe wider in ein Geschwür/macher
 eine grosse Hitze / benimpt den Schlaf/
 vnd verursachet endlichen den Schlag.
 So geschehet es auch offte / daß nicht alle
 zeit eine Geschwulst sich ereignet/ sondern
 man fühlet nur ein stetiges Klopffen/vnd
 bißweilen ein Stechen/vnd so man mit der
 Hand drauff greiffet/ so kans der Patient
 ganz nicht leiden/ wann du dieses also ge
 war wirst/so halte gewiß darvor / daß ein
 Spreissen vorhanden/ vnd ein neues Ge
 schwür machen wolle/ derwegen mußt du
 dich in diesen beiden Zufällen nicht lang
 saumen / sondern alsobald die Saar hins
 weg

weanemen/ vñ mit einem Creuz die Haut
eröffnen/ damit der Euter mit dem Schies
fer heraus kommen könne / vñnd sihe dich
wol vor/ che du es wider zuheylest / daß du
in Acht nimmest / ob etwa noch ein lediger
Schiefer oder Splitter vorhanden sey/ vñ
dieses kanst du mit einem Instrumentlein
leicht erfahren/ alsdann kanstu es mit dem
vorherbeschriebenen Pflaster zuheylen.

Ich weiß mich auch zu erinnern / habe
nicht allein von vornemen Chirurgis ge
höret vñ gelesen/ sondern hab es auch auß
eigener Erfahrung/ daß nach einer gerau
men Zeit nach der gehenleten Wunden
dem Patienten das ganze Haupt wehe
thut/ die Augen lauffen auff vñd geschwel
len/ vñd gehet bißweilen Euter vñnd Blut
zur Nasen heraus/ vñd sonderlich seyn die
Ohren stets voller Euter / vñd brausen oh
ne Unterlaß / dieses ist dann kein andere
Ursach / dann das Geblüt auff das Ge
hirn gesuncten/ vñd sich darauff zu einem
Euter gegeben / vñnd wo man bey solchem
Zusall nicht bald darzu thut / so greiff es

die

die H
Geh
alsda
zum
aufbr
nensh
bringen
man
wam
end m
ter vor
sam /
Wun
der Na
die Cre
vñd die
am ab
her /
daß m
leider
huzigen
samme
Schad
der Felt
ren mög

die Hirnhäutlein vund die substantz des
 Gehirns an/faulet/vnd muß der Mensch
 alsdann sterben / diewegen muß man bald
 zum Eröffnen schreiten / den Vnflut her-
 ausbringen / vnd hat man sich des Eröff-
 nens halber ganz nichts zu befahren / es
 bringet keinen Schaden / alsdann heyle
 man es zu / wie drohen gedacht worden/
 wann dann die Hirnschalen ganz richtig/
 vnd nit etwa noch ein abgelegiger Splis-
 ter vorhanden / so mag man mit einem Bals-
 sam / doch daß er nicht hitzig sey / solche
 Wunden in der Eyl zu heylen / dann nach
 der Reinigung ist es am besten / daß man
 die Eröffnung geschwinde wider verheyle/
 vnd dieses auß vielen Ursachen / die Bals-
 sam aber heilen geschwinde als die Pflas-
 ter / aber es ist drohen erinnert worden /
 daß man nicht alle Balsam ohn Unters-
 cheid brauchen solle / dann etliche seyn von
 hitzigen Oelen vnd schmutzigen Dingen zu-
 sammengesetzt / dieselben bringen mehr
 Schaden als Nutzen / dann hierinn aber
 der Feldscherer oder Wundarzt nicht ir-
 ren möge / so will ich hierin einen sehr kost-
 lichen

lichen Wundbalsam beschreiben / welcher
in allen Wunden zu Einstreichen / Weis-
sen vnd Anstreichen ganz sicher kan ge-
braucht werden / kan aber des Jahrs vnd
nur im Herbst einmal gemacht werden.

Wundbal- Nimb der rothen Beer / welche im Herbst
sam. an dem Waldmeister / Periclymenon ge-
wand / wachsen / seyn schön Echarlch- vnd
Leibfarbroth / vnd wann man sie von eins
ander truckt / geben sie einen zähen Schleim
von sich / nimb derer eine gute quantitet,
zerquetsche sie / vnd thue sie in ein Kolben-
glaz oben wol vermacht / vnd setze sie in eis-
ne putrefaction 14. Tage / entweder in
einen Kosnust oder Balneum vaporo-
sum, damit sie eine gleiche Wärme habent
können / nach verflorener Zeit nimb sie
heraus vnd setze einen Helm auff / vnd ziehe
in Balneo Mariæ die phlegma ganz das
von / solche gresse wider auff die zu ruck ge-
bliebene massam, vermache das Glaz wie
der / vñ setze sie wider 8. Tage in die putre-
faction, so wird sie sich in ein Del verkehrē /
vnd wird noch etwas wässerige Feuchtig-
keit darbey bleiben / das Wasser ziehe in eis-

TRACTATUS SECUNDUS. iii

nem Balneo Mariz gelinde davon/so bleibet der Balsam in Gestalt eines Oels zu rückte/mit diesem wirstu Wunder verrichten/dann man tröpffelt nur etliche Tropffen in die Wunden / so hehlen sie ganz geschwinde zu/vnnd nicht nur oben/sondern auch von Grund auß/ingleichem kan man auch alle Geschwür feliciter damit heylē/ vnd mag dieser Balsamum wol Catholicum genennet werden / keinen bessern vnser allen vegetabilibus wird man nicht finden / derwegen soll der Feldscherer bedacht seyn / daß er alle Herbst dieses Balsams so viel zurichte / damit er sich dessen das Jahr über zu gebrauchen habe/ dann im Fall der Noth gebe er viel Geld drum/ wann er solchen hätte.

Wer aber zu diesem herrlichen Wund- Ein ander
balsam nicht gelangen kan/ vnd gleichwol Wundbal-
eines Wundbalsams vonnöthen hat / der sam.
mache ihm folgenden/ er wird gewislichen
auch in allen Wunden / sie seyen gehawen
oder gestochen / auch an welchem Ort sie
auch seyn mögen/haben / vnnd darff sich
warhafftig keines Zufalls befürchten:

Nimb

Nimb der gelben Blumen an dem Johanne
 nes kraut 1. lb. die Blumen müß
 sen aber am Johannistage frühe
 vor der Sonnen Aufgang ge
 samlet werden/ dann dieses ist ihre
 beste Balsamische Zeit / vnd were
 sonderlich gut/ dz gleich der Mond
 in dem letzten Viertel wer.

Die gelben Negelein Blumen /

Königsferhen Blumen/

Echelkraut Blumen/

Tausengüldenkraut des kleinern /

Runde Holwurzel/

Braunellen/

Chawillen/

Der grossen Walwurzel jedes 3. Loth.

Rot Rosen 3. Loth.

Mumien /

Myrrhen /

Weyßrauch jedes auch 3. Loth.

Massir 2. Loth.

Storax 4. Loth.

Schneide vnd koches alles wol vntereinander/
 der/thues in ein Kolbenglaß / gieß dars
 über

TRACTATUS SECUNDUS. 113

über 5. lb. guten Brantewein / setze es in
eine gelinde Wärme / so wird sich der
Brantewein so roth als ein Blut färben/
diesen gieß herunter / was zurücke bleibet/
thue in ein Säcklein / vnd presse es starck
auß / gieße den Brantewein wider darzu/
darnach nimb ein reines Baumöl 5. lb.
gieße solches auff 2. lb. frisches Lannenz
reiß / vnd lasse es also bey gelinder Wärme
8. Tage stehen / so wird das Oel den Bals
sam auß den Reissen in sich ziehen / alsdann
gieße solches auff reinen Terpenthin vnd
schön weisses Harz / vnd thue den vorigen
Brantewein mit dem außgepressten Safft
auch darzu / vnd lasse es 14. Tage wider in
einer gelinden Wärme digerirn, alsdann
ziehe den Brantewein in Balneo Mariæ
davon / so wird ein schöner Rubinrother
Balsam zurücke bleiben / den maast du zur
Nothdurfft nach deinem Gefallen brau
chen / er wird dich in keiner Noth verlaß
sen.

Ich habe auch gesehen / das manchmal
bey Eröffnuna weder Enter noch Splitter
sich finden wollen / nichts destoweniger ist
H der

174 TRACTATUS SECUNDUS.

P. F.
Sohn.

der Schmerzen sehr groß gewesen / so hat
 te sich unwendig zwischen der Hirnschalen
 vnd dem Gehirn ein Eiter gesamlet / wel-
 ches dann oft zu geschehen pflegt bey dem
 schlagen/werffen oder stoßen / wie dann
 vor etlichen Jahren ein Crempel zu Leip-
 zig/bey eines vornehmen Manns Sohn/
 welchen der Praeceptor mit einem Ste-
 cken stetig auff den Kopff geschlagen / zu
 sehen gewesen/vnd wann der Jügel (wel-
 cher wol also zu nennen ist / vnd hat man
 cher Schulfuchs nur seine Lust dran/waß
 er die discipulos nur weidlich auff die
 Köpffe schlägt/ wie ich dan auch einen sol-
 chen gehabt/ welcher mich stets mit einem
 starcken Schlüssel auff den Kopff geschla-
 gen) den Knaben straffen wollen / so hat
 ers mit einem starcken baculo auff den
 Kopff gethan / darauff hat der Knab ein
 stetige Hauptweh geklagt / vnd hat man
 doch nichts an ihm spüren können / hat der
 arme Knab auß Furcht nichts sagen dörf-
 fen / der Schmerzen hat endlich en über-
 hand genommen/das er sich ganz zu Bet-
 te legen müssen/ vnd haben alle Medici
 ihr

ih
H
S
s
s
g
m
b
S
w
d
c
z
e
a
w
m
a
b
g
w
S
d
d
t
a
s

ihr Heylan ihm versucht / aber es ist keine
 Hülffe da gewesen / vnuß weil sie dieses
 Schmerzens Ursach nicht gewußt / seyn
 sie entschuldiget gewesen / vielleicht hätten
 sie Rath schaffen können / als aber der
 grausame Schmerzen überhand genom-
 men / ist der arme Knabe darüber gestor-
 ben / die Medici hätten dieses grossen
 Schmerzens Ursachen gern gewußt / der-
 wegen sie bey dem Vatter angehalten / daß
 der Knabe möchte eröffnet werden / wel-
 ches geschehen / da hat man gefunden / daß
 zwischen dem Gehirn vnd der Hirnschalen
 ein gewaltiger Entz gesteckt / vnuß seyn
 auch die Adern schon alle voller Entz ge-
 wesen / darauß sie geschlossen / der Knabe
 müßte seyn geschlagen worden / weil man
 aber nicht gewußt / wie es hätte müssen zu-
 gangen seyn / hat sich ein jeder drüber ver-
 wundern müssen / endlichen als von dem
 Schlagen so ein reden hin vnuß wider in
 dem Hause ist / sagen die andern Kinder/
 der Præceptor hätte den Knaben so heff-
 tig mit einem starcken baculo geschlagen/
 als ihm nun solches vorgehalten worden/

Es ist hat

hat ers zwar laugnen wollen / aber weil
 der Stecken im logiament gefunden wor-
 den/ vnnnd die andern Kinder darauff bes-
 standen / hat er es gestehen müssen / als
 so kan sich ein solches Unglück leicht be-
 geben/darumb soll mans wol in Acht nemē/
 wann sich dann bey dem Eröffnen nichts
 findet / vnd der grosse Schmersen nichts
 destoweniger vorhanden ist/so soll man ge-
 wiß davor halten/das vnter der Hirnschas-
 len ein Eyter lige / derwegen soll man ent-
 weder mit dem trepano oder mit einem
 Schermesser an dem Ort/da der schmerz
 am größten/darzu raumen vñ ein Loch
 machen/so wird sich das Eyter bald finden/
 alsdann soll der Wundarzte allen Fleiß
 anwenden/damit solches heraus gebracht
 werde / vnd in diesem Fall kan er den obbes-
 schriebenen Wundtranck sicher brauchen/
 biß daß alle V unreinigkeit heraus komme/
 daß derselbe treibe alles Eyter heraus/vnd
 läßt nichts auff dem Gehirn / alsdann
 kan es mit dem beschriebenen Hauptpf-
 ster wider zugeheylet werden / vnnnd dieser
 Exempel könte ich viel anziehen / will es
 aber

aber Kürze halber übergehen / vnnnd in die
grosse Chirurgiam versparen.

Weil dann jetzt erzehlte Zufälle am meis-
sten bey den Hirn- vnd Hauptwunden sich
begeben / also hab ich auch derselben in
specie gedenccken wollen / vnd diese seyn die
vornehmsten / die andern Zufälle / derer
auch droben gedacht / begeben sich meistens
theils an den Fleischwunden / darvon ich
auch drunten gedenccken vnd handeln will /
will also den günstigen Leser hierinn weis-
ter nicht auffhalten / vnnnd dieses sey also
fürslichen von den Hauptwunden / ihren
Curen vnd vornemsten Zufällen berichtet /
was nun andere geringere Zufälle seyn /
wird denen ein Feldscherer / wann er diese
admonitiones fleissig in Acht nimbe / wol
abzuhelffen wissen / dann wann er die grö-
sten curirn kan / so wird er vielmehr die klei-
nen curirn können / vnd kan er sich in dens-
selben dieser Recepten ganz sicherlich ge-
brauchen / mit vielen Recepten hab ich dies-
ses Tractätlein auch nicht anfüllen wol-
len / dann damit wird ein junger Chi-
rurgus irre gemacht / daß er hernach

nicht weiß/welches er elegirn soll / derwes
gen ist es besser/er neme dieses vor sich/was
durch die vielfältige experientz appro-
birt/vnd ein guter effectus darauff erfol-
get/helffe G^{ott} / daß diese meine getrewe
admonitiones in Acht genommen wer-
den/so zweiffel ich nicht/es wird auch nach
gethanem Gebet / beydes des Patienten
vnd Chirurgi, G^{ott} auch seinen Segen
dazu geben / daß viel gutes dardurch ver-
richtet werde/vnnd wollen also die Haupt-
wunden hiermit beschließen / vnd nun fer-
ner zu den Wunden des Angesichts vns
wenden.

Von den Wunden des Ange- sichts.

Eben wie es mit den Hauptwunden
gehalten worden / also solles auch ge-
halten werden mit den Wunden / welche
in das Angesicht/als Stirn/Dacken/Nas-
sen vnd Ohren gehawen worden / dann es
ist fast einerley Cur / doch muß dieses dar-
bey in Acht genommen werden/wan solche
Wun-

Wunden vorhanden seyn / vnd solche sehr
weit herunter hangen / daß kein Mittel
seyn will solche wider hinauffzubringen / so
muß man sie mit einem Hafft anhalten/
wiewol ich sonst von dem Heffen gar
wenig halte / diem Weil man gemeinlich ei-
nen Schandfleck davon bekompt / oder
aus einer Wunden wol zehen mache / dann
wann man mit der Sachen recht umgez-
het / so ziehet die Natur selber zusammen/
wofern die Arzneyen auf seyn / vund man
kan auch solche Heffungen machen / wel-
che zusammen ziehen / wie ein Leim zwey
Bretter zusammen ziehet / sonderlich wo es
am Fleisch ist / dann diese Arzneyen machen
keine Narben / wie der Schusterzwirn / az-
ber dieses ist darbey zu betrachten / daß wo
Knorpel / als ander Nasen vnd Ohren ist /
da muß man bißweilen einen Hafft thun /
doch mit dem Bescheid / daß / so bald man
siehet / daß die Wunden oder Fleisch an-
fliebet / man alsobald den Hafft wider
auffschneide / also kan man die vngestalten
Narben vnd Nasen verhüten ; Man hat
vnterschiedliche Heffungen von truckenen

vnd rassen Sachen / welche gewaltig an
 sich ziehen / als da seyn die Boli, Schlehen-
 safft / Galläpfelsafft / Tragant / Steins-
 fütt / vnd was dergleichen mehr seyn / bey
 diesem aber muß ein Wundarzt nicht als
 lein bleiben / sondern man muß auch solche
 Dinge zuschlagen / welche vñ incarnan-
 di haben / vnd der Wunden Nahrung ge-
 ben / sonst were dein künstliches Hefften
 vergeblich. Als zum Exempel: Nimb den
 außgepressten Safft auß vnzeitigen Galla-
 äpfeln / den Safft auß den wilden Schles-
 hen / jedes wieviel du wilt / solche koches biß
 sie wie eine Lattweragen werden / darnach
 nimb den achten Theil von gepülverter
 grossen Walwurzel / vnd giesse Alauns-
 wasser / welches von sich selber auß dem Al-
 laun geronnen / darüber / rühre es wol vn-
 zereinander / vnd koches mit stetigem
 vñ brühren / biß es ganz hart werde / dar-
 nach setze es in einem Glase an die Sons-
 nen / vnd lasse es daran zu einem Pulver
 werden / dieses strewe in die Wunden / vnd
 lege alsdann ein Stichepflaster darüber / so
 wirst du alle Wunden zusammen hefften
 könn

Ein Heff-
 pulver.

können / vnnnd hast dich keines Anfalls zu befahren / wie von dem Schusterheffen vnd zusammennehen.

Dieses nimb bey diesem Stücke auch in Acht / daß du keine faiste noch schmutzige Sackendarzu nemeß / diem Weil diese die Wunden an der Henslung nur hindern / wirst also kein besser Pflaster überzulegen haben / als dasjenige / welches in den Hauptwunden beschriben worden / diem Weil es allen Zufällen wehret / vnd sonderlich den Fisteln / welche gemeinlich an der Nasen / Ohren / Augen gern darzuschlagen / käme dir aber ein solcher Verwundeter vor / welcher an der Nasen oder an einem Augenwinkel auß Verwarlosung eine Fistel bekommen hätte / demselben mußt du beyzeiten zu Hülffe kommen / ehe es außßen herum hart wird / vnd einen cal- lum bekompt / vnd kanstu solches mit diesem schlechten Mittel curirn : Nimb des Liquoris auß dem Kind oder Menschenfleisch / wie droben bey den Hauptwunden zu machen gelehret worden / 4. Loß / den rothen lieblichen Saft auß der grossen

Fistel an
der Nasen
oder Au-
genwinkel.

Walswurtzel 6. Loth/ das fire Salz/ welches nach dem distilliren des Spiritus salis auß dem capite mortuo gezogen vñnd gang Crystallisch gemacht worden/ 1. Lot/ außgepressten Krebsafft 2. Loth / mische es vntereinander / vñnd lasses es ein wenig auff einem gelinden Feuer kochen / so wirstu eine Urzney haben / alle Fisteln im Auaesicht damit zu curirn/ wiewol man die Fisteln an andern Orten darmit auch curirn kan/ aber insonderheit ist diese Cur auff die Auaesichts Fisteln gerichtet/ der rothe Saft aber von der Walswurtzel muß auff diese Weise zugerichtet werden/ dann so ist er der höchsten Urzneyen eine/ fast in allen Schäden.

Preparatio
des Saftes
auß der
Walswurtzel

Nimb der schönsten fetten Walswurtzel so viel dir beliebet/ wasche sie fein rein / vñnd stoffe sie in einem Mörser/ darzu thue die Grumen von dem schönsten Weizenbrod ein par gute Handvoll / vñnd stoffe es wol vntereinander/ vñnd weiles wie ein Scharz wird/ so gieße ein zimlich Theil des besten Spiritus Vini darunter/ thue es alles zusamen in einen Kolben/ vñnd vermache es ordentlich

ben gar wol / vnd setze es in die putrefaction, entweder in einen Kofsmist oder Balneum vaporosum, vñ lasse es zwey ganz her Monat also stehen / darnach presse es auß gar stark / biß kein liquor mehr heraus gehen will / diesen außgepresten Safft thue wider in einen Kolben / vermache den / vñ setze ihn wider zwey Monat in die putrefaction, vnter dessen nimb dasjenige / was in dem Quß gepresten zu rücke geblieben / breune es zu einer weissen Aschen / gieße Wasser darauß / vnd lasse es an einem warmen Ort stehen / so wird es ein Salz extrahirn, lasse das Wasser darvon rauschen / so wirst du ein graues Salz finden / dieses solvire wider in Wasser / lasse er durch ein Pappir lauffen / damit keine feces darbey bleiben / vñ lasse es wider abrauchen / so wird das Salz noch viel schöner seyn / vnd diese Arbeit mit solviren vñ coagulirn mußt du einmal oder erliche widerholen / biß das Salz wie eine schöne Crystall werde.

Wann nun die Zeit der putrefaction vorüber / so wirstu in dem Glase einen schö-

nen rothen liquorem finden / welcher oben schwimmt / vnd werden sich unten feees aefetzt haben / den rothen liquorem giesse fein gemacht herunter / vnd setze ihn sein ergen Salz zu / also hastu eine Arzney in allen Wunden / dergleichen du nicht finden wirst / nicht allein in den äußerlichen Wunden / sondern auch in allen innerlichen Geschwüren / welche sonst keine Heilung annehmen wollen / wann man davon einen Scrupl oder halbes Quintlein auff einmal in einer Fleischbrühe eingibt / du wirst dich drüber verwundern / vnd lasse dir dieses Stücklein befohlen seyn / vnd darbey lasse dich die Zeit zu præpariren nicht verdriessen / dann du wirst es noch bey keinem Chirurgo gefunden haben / es kost dich wenig / vnd ist nur vmb die Zeit zu thun. Man hat sonsten noch einen modum die Wundkräuter in einen lieblichen liquorem zu bringen ohne alle Mühe vnd Arbeit in einem halben Jahr / durch das Kalte Feuer / weil aber dieser Handgrieff noch in Geheim / so wil ich ihn allhier auch nicht offenbaren / der Chirurgus mache ihn

ſhn auff dieſen Weg / ſo kaner nicht irren.

Wann aber eine Wunden durch den
 Backen gieng / vnnnd gar biß an den Hals
 gelangete / ſo muß der Wundarzt hier wol
 zuſehen / daß nit ein Zufall zuſchlage / dies
 weil an dieſem Ort gern die putrefactio-
 nes mit einfallen / welche die weichſten theil
 als Mandeln vnd Zapffen gar leicht infi-
 ciren , vnnnd iſt der Hals ohne das eine enge
 Straffen / welche leichtlich verſchwillet /
 daß man weder eſſen / trincken / noch Odem
 holen kan / dem aber vorzukommen / muß
 der Feldſcherer oder Wundarzt ein gutes
 Gurgelwaſſer bey der Hand haben / damit
 er den Hals außwaſchen vnnnd ſpülen kan /
 wie dann dieſes gar bewährt iſt :

Nimb ſchön lauter Honig 4. Loth.

Rußbaumblätter /

Eychenlaub jedes 2. Handvoll.

Durchwachs /

Johannisblumen jedes 1. Handvoll.

Bleyzucker 1. Loth.

Weißſen Vitriol. Quintlein.

Waſſer /

Gurgel-
waſſer.

Wein

Wein jedes 1. Maß/

Roches in einer verschlossenen Flaschen /
sethe es durch ein Tuch / und gurgeldich
des Tages warm offte damit / so wird dir
nicht leicht ein Zufall begegnen.

Noch ein
Gurgel-
wasser.

So aber allbereit in dem Halße vñnd
Munde eine Fäule sich erzeiget / vñnd schon
Löcher in den Mandeln weren / oder der
Zapffen zuschweren auffenge / so soltu ihm
mit diesem Gurgelwasser zu Hülffe kom-
men:

Nimb die Wurzel von der Zornentill /
gelben Speck-
lilien /
Acaciae jedes
2. Loth.

Granatenschalen 1. Loth.

Balaustiorum 3. Quintlein.

Rosmarin /

Zuufffingerkraut /

Spizige Salbey /

Wegerich des breiten /

Isop jedes ein halb Loth /

Ringelblumen /

Rothe Rosen jedes 1. Quintlein.

Wien

Blenzucker ʒ. Quintlein.

Weinessig /

Bronnenwasser jedes ʒ. lb.

Roche es vnd sephes durch ein Tuch / dar-
unter mische ein wenig Rosenhonig vund
brauch es wie das vorige / des Tages etz-
lich mal.

So dir aber ein Verwundeter vorkäme
welcher durch eine solche Wunden von ei-
nem vnersfahrenen Arzte wer verderbet wor-
den / vnd die Fäulung schon überhand ge-
nommen hätte / also daß nicht allein die
Mandeln sondern auch der Zappffen vnd
Schlund von der Fäulung angegriffen
wer / wie mir dann vor etlichen Jahren ein
solcher Patient einer vom Adel zu Altene-
burg vnter Banden kommen / welchem
auch schon die Zunge anfieng / vund übel
roche / wegen der Cyter flöße / welche ihm
in dem faulen Hals laien / vnd jeder man
an seiner restitution verzaagte / demselben
musste man mit mineralibus zu Hülffe
kommen / dann die vegetabilia in solchen
schweren Fällen viel zu schwach / derwegen
müssen ihrer viel auß Mangel solcher ar-
canen

canen verderben vnd sterben/ also will ich
dem gütigen Leser dieses Stücklein com-
municiren, er muß aber in Chymicis
auch ein wenig erfahren seyn/ damit er dies
ses recht zu richten / vnd sich im Fall der
Noth darauff gewiß/ nechst Gott/ verlass
sen könne/ darauff daß zusehen / wie mäch-
tig die mineralia den Fäulungen widerste-
hen können / vnd weil dieselben sich vor der
Fäule defendirn vnd præservirn köns-
nen/ also können sie auch nicht allein ande-
re Körper erhalten/ auch die Faulen wider
zu rechte bringen/ davor Gott billich zu
dancken / daß er vns die edle Kunst Chy-
miam offenbaret / vnd wann man sonst
ganz keinen Nutzen davon hätte als diesen
einigen/ so wer es genug/ vnd sollen umb
deswillen alle Chirurghi (den Medicis
könte sie auch nicht schaden) solche lernen/
dann wann einer nur einen einigen solchen
Patienten curire / so wird er nicht allein
seine Mühe reichlich belohnet haben / son-
dern wird auch einen vns sterblichen Ruhm
davon bringen/ dieses mineralische Gurgel-
wasser wird aber von diesen Stücken
gemacht:

Wider alle
Fäulung.

Nimb

Wise
einer g
darnac
gurgel
lein wa
len ver
ren W
de kein
chen de
so gew
Stück
lich zu
vornen

Nimb

TRACTATUS SECUNDUS. 129

Nimb Bleyzucker / Sacchari Saturni 2.
Loth.

Alaunzucker / dulcedinis aluminis
2 ½. Loth /

Ernstallen von Eysent 1 ½. Loth /
das phlegma von Alaun 1. lb.

Scabiosenwasser 1. lb.

Wasser / welches wie ein ander
Bronnenwasser ohn allen Ges
schmack vnnnd Schärffe ist /
Mercurii vivi 3. Loth.

Mische alles zusammen / vnnnd lasse es bey
einer gelinden Wärme ein Nacht stehen /
darnach filtrire es durch ein Pappir / vnd
gurgel dich damit / damit wirst du nicht als
lein in den bösen Sälzen / sondern fast in als
len verdorbenen Schäden vnnnd Geschwür
ren Wunder verrichten / vnd wo ein Schas
de keinen Grund setzen will / wirst du sol
chen dardurch erlangen / dann es reiniget
so gewaltig / daß auch das faule Fleisch
Stückweise hinwegfället / darüber sich bil
lich zu verwundern : Nun wollen wir auch
vernemen / wie diese mineralische Stücke

3

nach

nach Chymischer Art recht sollen zugericht-
tet werden.

Des Alaunzuckers Bereitung.

Nimb Alaun/soviel dir beliebet / stosse
den zu Pulver/ vnd giesse Regenwas-
ser darüber/soviel/ daß es darinn zergehen
kan / das Wasser lasse durch ein Pappyr
lauffen/welches man filtrirn nennet/ las-
se es alsdenn abrauchen / biß es eben eine
Haut gewinnet / setze es an einen kalten
Ort/so wird der Alaun gar schon anschies-
sen/das Angesehoffene nimb heraus / vnd
lasse das Wasser weiter abrauchen / vnd
lasse es wider anschiesßen/wann nun nichts
mehr anschiesßen will / so giesse wider Re-
genwasser über den angesehoffenen Alaun/
vnd procedire damit / wie schon und gesagt
worden / so wird sich alle Bitterkeit von
dem Alaun verzeihen / vnd er einen lieblich-
en Geschmack bekommen/alsdenn thue
deinen geläuterten Alaun in einen beque-
men destillir-Rosben / vnd ziehe sein phle-
gma sein gelinde davon/ wann nichts mehr
geht/

gehet / so lasse das Feuer abgehen vnder
 Falen / gieße die abdestillirte phlegma wie
 der darüber vnd ziehe sie wider ab / vnd dies
 se Arbeit mit auffgießen vnd abziehen
 mußt du so oft widerholen / ohngefähr 6. o
 der 7. mal / so wirstu einen Zuckerfassen Al
 laun finden / die Phlegma hebe auff / dann
 sie viel Nutzen in sich hat / den zu rück ge
 bliebenen Alaun nimb vnd reibe ihn auff eis
 nem Reibstein ganz klein / lege ihn fein
 dünne auff eine Glastafel / vnd setze sie in
 einen frischen Keller / vnd setze ein Glas
 vnter / so wird er sich in einen schönen li
 quorem solviren, diesen liquorem thue
 wider in einen Glasfolben / vnd setze ihn
 vermacht in ein Balneum Mariæ 8. Ta
 ge / alsdann setze ihn also in den Sand / vnd
 gib ihm per gradus ein bequemes Feuer /
 so wird er sich allgemach wider coagu
 liren, vnd als ein natürlicher Zucker wer
 den / vnd dieses ist der Zucker auß dem Al
 laun / welcher nicht allein in diesem Recepte
 gebraucht wird / sondern hat einen grossen
 Nutzen in vielen andern Krankheiten mehr /
 vnd solten billich alle Wundärzte diesen

Zucker in Vorrath haben / vnd in ihre Gurgelwasser nehmen / sie würden in Warheit soviel mit aufrichten / daß andern wol fehlen solte / vnd solten die Vnerfahrenen auch nicht wissen / was es wer / wann sie ihn gleich sehen / so ist es auch ein köstliches Mittel in dem Zahnwehe / dann so er im Wasser zerlassen vnd warm in den Mund genommen wird / so stillt er solches von stund an.

Zahnweh.

Flüssige
Schäden
zu heplen.

Mit der phlegmate des Alauns kan man alle flüssige Schäden an den Schenckeln ganz geschwinde curiren / wann man sie des Tages oft warm damit wäschet / dann sie säubert gewaltig vnd hebet den Epter heraus / wie ich daß newlich mit diesem phlegmate einen von Adel an einem solchen Schenckel curirt / welcher schon 12. Jahr damit zu thun gehabt / vnd ganz keine Heplung wollen annehmen / hab ihn einig vnd allein damit waschen lassen / es war nicht aar 4. Wochen / so war er curirt / vnd ist dieses darben zu loben / daß es alle Hitze stillt / vnd löschet den Brand.

Mit dieser phlegmate vnd dem Mercurio

curio

curio præcipitato, welcher mit dem oleo Vitrioli præcipitirt worden / kan man ein extract machen / welcher alle Frankö-^{Frankö- sische Schä-} sische Schäden ohn alle Schmerzen in kurzer Zeit herlet / darüber sich zu verwun-^{den.} dern / vnd wann die Feldscherer dieses extractum hätten / sie würden ein grosses Geld damit verdienen können / derowegen weres gar gut / daß sie die Zewerarbeit ein wenig lerneten / dann diese Kunst ist ihnen nützer / als wann sie etliche tausend Thaler auff interesse hätten / es kostet mehr nicht als Fleiß vnd Lust / dann sehet allhier ihr Wundarzt / wann ihr diese Kunst nicht wisset / so könnet ihr diese jetzige Schäden vnd Zufälle nicht curirn / könt ihr sie aber curirn / so bedencket / was euch vor Nutzen / Ehr vnd Ruhm darauff entstehet / vnd wann ich alles erzehlen solte / was mit diesen süßsen Alaun aufzurichten wer / ihr würdet euch drüber entsetzen / vnd davon könnet ihr andere Authores lesen / aber so deutlich werdet ihr die præparation nicht haben als hier / ihr werdet mit dieser Süßse^{Zundersiß-} alle Hundesbisse / nur darcin gesäct / ohn se.

alle andere Pflaster perfect curirn / welches dann ein grosses / vnd dieses hat seine rationes, vnd ist diß mineralische Salz gar einer wunderlichen Art vnd Geburt / vnd ist fast kein Metall / das nicht von diesem sale etwas participirt, vnd sonderlich das Bley vnd Eisen / derwegen ist zuschliessen / daß es auch von mehrern Kräfften seyn müsse / weil es in seine Säfte von seiner widerwertigen spenerlichen Natur gebracht werden / vnd auß dieser Ursach haben auch die Metallen dieses Salz / das her auch von etlichen Chymicis das saccharum Saturni, auch alumen Saturni genennet wird / so kan man auch auß dem gemeinen Speißsalze einen solchen süßsen Alaun machen / der hernach in der Arzney wunderliche Wirkungen hat / nit nöthig / weiter alhier davon zudiscurirn.

Die Crystallen von Eisen zumachen.

Nymb ein gutes Scheidewasser 8. Loht /
darcin lege reines Salpeters 1. Loht /
kaffe

lasse ihn darinnen zergehen / vund wann er
 zer gangen ist / vnd die feces sich gesetzt / so
 seyhe es durch ein Papyr / lege 4. Loth ge-
 feylten Staal darein / lasse ihn so lang dar-
 in ligen / biß er ganz zu Wasser worden /
 wann die solution wolte zu dick werden /
 so gieße noch mehr deß jetzt zugerichteten
 Scheidwassers darzu / wann nun alles
 lauter / so gieße darein 12. Loth distillirten
 Essig / so wird es alsobald alles miteinan-
 der so roth als ein Blut werden / alsdann
 filtrire es durch ein Papyr / so bleiben die
 feces dahinten / vnd das Reine gehet alles
 hindurch / diese reine Tinctur nimb nun /
 vnd thue sie in ein weites Glas / vund lasse
 drey Theil davon abrauchen / den vierdten
 Theil setze in einen frischen Keller / so wer-
 den in wenig Tagen schöne rothe Crystals-
 len wie ein Blut anschießen / solchen nimb
 heraus / vnd lasse den überleben liquorem
 wider über die Reißfe abrauchten / so wer-
 den in der Kälte wider Crystallen schießen /
 aber sie seyn so schön nicht wie die ersten /
 sondern sie seyn trübe / diese angeschossene
 Crystallen resolvire noch einmal in distil-

litem Regenwasser / darmit die feces zu
 Grunde fallen / dann sie haben viel feces
 bey sich / das Wasser filtrire / vnd lass ewi-
 der drey Theil darvon abrauchen / vnnnd
 stelle es wider an einen kalten Ort / so wer-
 den abermal Crystallen anschuessen / diese
 werden ganz süsse seyn / vnd mercke / je öf-
 ter du diese Crystallen solvirst / vnd wider
 anschuessen lässest / je süsser sie werden / vnd
 bekommen endlichen eine Süsse wie ein
 Zucker / welchen nicht allein zu dieser com-
 position, sondern zu vielen andern Sas-
 chen in der Medicin vnd Alchymia zuges-
 brauchen seyn / vnnnd seyn in Warheit dem
 Medico vnd Chirurgo ein warhafftiger
 Schatz / sonderlich wann sein blutrothes
 Oleum darauff gemacht wird / welches
 dan ganz lieblich vnd von grosser Tugend
 ist / in allen Durchflüssen oder Ruhren des
 Leibes / in allen hefftigen Bluten der Nas-
 sen vnnnd der Wunden / es ziehet wie ein
 Geffirpflaster die Wunden zusamen / vnd
 stillt das Gliedwasser / vnnnd vmb dieser
 Tugenden willen will ich dieses oleum zu
 machen auch lehren.

Tugenden
 des Oels
 auf diesen
 Crystallen.

Nimb

TRACTATUS SECUNDUS. 137

Nimb dieser Crystallen wieviel du wilt/
 thue sie in eine retorten / gieße darüber ei^{Oleum,}
 nen guten Spiritum Vini, lasse ihn zween
 Tage drüber stehen / alsdann ziehe ihn fein
 gelinde durch den Sand herüber / doch gib
 ihm nicht zu stark Feuer / sonst zerbriche
 die retorten / vnd lasse es erkalten / alsdann
 gieße das abdestillirte wider drüber / vnd
 laß es wider ein paar Tage digeriren, vnd
 destillire es wie vor / vnd diese Arbeit wi-
 derhole zum drittenmal / alsdann schlage
 einen zimblichen recipienten vor / vnd gib
 ihm stärker Feuer / so wird erstlichen ein
 schöner lieblicher Spiritus herübergehen /
 vnd ein blutrothes Del folgen / den Spiritum
 scheide durch die distillation von dem
 oleo, so hast du dein Begehren / du kanst
 das oleum noch einmal durch ein gläser-
 ne retorten rectificirn, so wird es desto
 besser. Den Spiritum kanstu gebrauchen
 wie einen andern Spiritum Vitrioli, doch
 ist er viel besser vnd lieblicher / auch kräfti-
 ger in seiner Wirkung / ist insonderheit
 dem Magen gut / stärcket denselben / vnd
 macht einen guten appetit zum essen / vnd

zermalnet den Stein in den Tieren vund
 Blasen/vnd ist dieses 1. Loth so gut als 10.
 Loth des gemeinen Spiritus Vitrioli, vnd
 von diesem Spiritu vnd oleo were viel zu
 sagen/ weil es aber einem Feldscherer nicht
 groß nutz / lassen wirs billich darben be-
 wenden. Das caput mortuum aber /
 das in der distillation in den retorten zu
 rück geblieben/wirff nicht wez/dann es in
 Wahrheit von grossen Tugenden ist/nimb
 es derwegen heraus/ vnd stosse es zu Pul-
 ver/vnd gieße warm Wasser darauff/vnd
 lasse es stehen / wann es 24. Stunden ge-
 standen/so filtrire es durch ein Pappir/vnd
 gieße wider ander Wasser darauff / vund
 lasse es stehen/vund filtrir es / die Wasser
 gieß zusammen / vnd lasse es aufbrauchen/
 so wirstu ein schönes Sal Vitrioli Martis
 erlangen / welches du durch öfters sol-
 viren vnd coaguliren auff's beste reinigen
 kanst/so hast du wider eine gute Urney in-
 ner vnd äußerlich zu gebrauchen.

Sal Vitrioli
 Martis.

Colcothar

Das rothe Pulver oder Colcothar,
 welches zu rück geblieben/ mache trucken/
 vnd verwahre es / so wirstu nicht allein die
 terram

terran
 ber den
 den ha
 Schin
 damit
 wie ich
 (Da all
 gewel
 gen lib
 scherer
 dann a
 lich /
 schwen
 ocht.

Es
 w
 nicht a
 andern
 eines th
 halten
 fer aese
 reinich

terram dulcem Vitrioli, davon hernach
bey dem braunen Sälblein soli gesagt wer-
den / haben / sondern hast in den grausamen
Schmerzen der gülden Ader / welche man
damit schmieret / ein gewisses remedium,
wie ich dann damit einen vornemen Mann
(da alle Hülffe an dieser Kranckheit auß-
geweken) in einer Nacht von alle Schmer-
zen liberirt habe / vnd dieses sollen Feld-
scherer / Wundärzte vnd Medici mercken/
dann an diesem Orth sonst es gar gefähr-
lich / sonderlich wo die condylomata
schweiren / mit anderen Arzneyen zuhan-
deln.

Das Wasser Mercurii Vivi zumachen.

Wegen dieses Wassers sendt hin vnd
wider viel Discurs gefallen / weilmich
nicht allein in diesem Tractat / sondern an
andern Orten mehr / desselben gedacht/
eines theils habens gar vor vn möglich ge-
halten / eines theils haben zwar das Was-
ser gesehen / aber sie haben vorgeben / es we-
renicht von dem Mercurio, sondern von
der

140 TRACTATUS SECUNDUS.

der Luft/ welche sich in den recipienten
 begeben / aber diese beyde Partheyen seyn
 vnrecht dran/ daß es auß dem Mercurio
 gemacht werde/ist ohn allen Zweifel/ die
 weil der ganze Mercurius in ein solch
 Wasser kan gebracht werden / wird nun
 die ganze substanz Mercurii in ein Was-
 ser gebracht/so muß folgen/daß beede Par-
 theyen vnrecht judicirt, die aber die Un-
 möglichkeit vorschützen / sollen sich billich
 eines bessern besinnen / dann sie wissen auß
 aller Chymicorum vnd bey Arzneyver-
 ständigen Schrifften/ bezeugets auch die
 Erfahrung/daß der Mercurius zuvor ein
 dünnes vnd helles Wasser gewesen / cheer
 in ein dickes corporalisches Metallisches
 Wasser zusammen geronnen / ist er nun
 zuvor ein dünnes Wasser gewesen / was
 soltes dann hindern / daß er nicht wider
 darzu solte können gebracht werden? dann
 ein jedes Ding kan natürlich wider in das
 jenige resolvirt werden / darauff es kom-
 men / wie dann solches auch die Aristote-
 lici gestehen vnd gern zugeben / vund hin-
 dert dieser Einwurff im geringsten nicht/
 daß

daß sie
 vnterschied
 hätte
 so wer es
 recht mi
 auch rec
 Antrum
 operire
 es gleich
 verff
 eben mi
 es wird
 Mercur
 in parte
 solviret
 Vulcan
 seyn /
 recht /
 feces ve
 Gallen
 es gelte
 du von
 vnd ist d
 gedachte
 daß es ei

daß sie vorgeben/sie hätten die operation
 unterschiedlichen vorgenommen / vund
 hätte ihnen nicht angehen wollen / ergo
 so wer es vnmöglich / aber höre/ gehe du
 recht mit der Sachen vmb / so wird es dir
 auch recht ergehen / sihe zu vund rieche die
 Instrumenta ein/wie sichs gebühret / vnd
 operire, wie ich dir vorgeschrieben/vnd so
 es gleich das erste mal in dem ersten Ein-
 werffen nicht recht fort will / so repetire
 eben mit demselben Mercurio die Arbeit/
 es wird gewiß erfolgen / dann ehe sich der
 Mercuri⁹ wider voneinander thut vñ sich
 in partes minimas & tenuissimas re-
 solviret, will er in Warheit etlichmal dem
 Vulcano vnter seine Gewalt gebracht
 seyn / darnach foreinige ihn auch zu vor
 recht / damit die groben vund schwarzen
 feces von ihm kommen / welche in diesem
 Fall eine grosse Hinderung seyn / was soll
 es gelten / es wird dasjenige erfolgen/was
 du von dem guten Mercurio begehrest /
 vnd ist dieses artificium nicht new/ dessen
 gedencet Meierus in seinem Viatorio ,
 daß es etliche also practicirt, so hat es der
 hochge-

hochgelehrte vnd Sinnreiche alte Mönch
 Basilius Valentinus sehen vor etlichen
 hundert Jahren gewußt / wie er / aber gar
 obscure, in dem Triumphaaen Anti-
 monii gedencet / vnd nicht allein / daß
 der Mercurius in ein Wasser kömme trans-
 mutirt werden / sondern daß er auch auß
 dem Wasser geboren vnd herkommen / daß
 also sagt er in gedachte Buch fol. 137. Ich
 biß inde aber kürzlich / daß alle innerliche
 Berggewächse auß dem Oberaethirn auß-
 gegossen werden / vnd ihren Anfang über-
 kommen auß einem wässerigen Dampf /
 Rauch vnd Wasserschwaden / welche erst
 nach durch lange Zeit von dem Gehirn ge-
 speiset / vnd durch die Elementen zu einer
 greifflichen Form gemacht worden / das
 durch nun solcher Dampf außgetructet /
 daß die Wässerigkeit ihre Herrschafft ver-
 lohren / vnd das Feuer nach dem Wasser /
 durch Hülffe der Luft / die Oberhand er-
 halten / daß einmal auß Wasser Feuer
 vnd Luft Erden worden / welche doch noch
 in allen Dingen der Welt unterschiedlich
 von

von ihrer separation bey einem jedern leib-
 haften Dinge gefunden worden / das ist
 nun die erste materia aller Dinge der ganz-
 en Welt / nemlich Wasser / welches
 durch Aufsteckung des Feuers vnd
 Luft zur Erden worden. Hierauf vernem-
 en wir / weil alle Ding der Welt Was-
 ser gewesen / so muß folgen / daß der Mer-
 curius dergleichen muß gewesen seyn / also
 muß er auch wider in seine erste materia,
 das ist Wasser / können resolvirt werden /
 vnd dieses deutet er auch an fol. 89. Der
 Mercurius ist ein lauter Feuer durch vnd
 durch / darumb er auch von keinem Feuer
 kan verbrant werden / kein Feuer greiffe
 ihn an / gänzlich in Zerstörung zu brin-
 gen / entweder er fleucht schnell davon / re-
 solvirt sich spiritualisch / in ein oleum in-
 combustibile, oder bleibet nach seiner fi-
 xation beständig / daß keinem Menschen
 möglich / ihn weiter abzubereiten / alleine
 nur so ferne / was auß dem Gold zumache /
 das kan auß ihm auch gemacht werden /
 durch Kunst / dann nach seiner rechten co-
 agula-

NB.

144 TRACTATUS SECUNDUS.

agulation ist er dem Gold gleich in allen Dingen / weil er mit dem Gold auß einer Wurzel/ auß einem Stein vnd auß einem Herkommen/2c. darauß ist nicht allein zu vernemen / daß der ganze Mercurius in einen Spiritum vnd Oleum incombustibile kan gebracht werden / vnnnd schon vor etlich hundert Jahren bekand gewesen / vnd weil er solche gewaltige Tugenden hat / so muß ja vnwidersprechlich folgen / daß es nit vnmüglich sey / den Mercurium in ein Wasser zubringen / es ligt aber einig vnd allein an der Kunst vnnnd an den gerechten Handgriffen.

Weil ich dann nun dieses / so viel in diesen Tractat gehöret / erwiesen / daß es ganz nicht vnmüglich sey / so will ich auch nunmehr zu dessen Beschreibung vnd Beschreibung schreiten / vnd dieses geschieht also: Nimb lebendig Quecksilber / wasche das selbe mit Salz vnd Essig auff das allerbeste / wie der gemeine Brauch ist / darnach nimb zweymal so viel vngelöschten Kalk / vnnnd auch so viel calcinirten Weinstein /

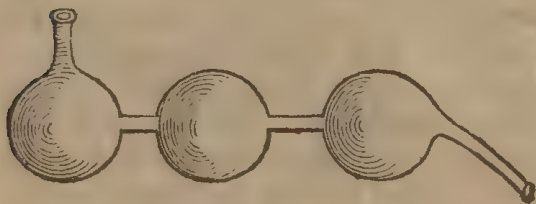
reibe

reibe
curi
men
vnd le
einen
vor /
tem
hell
Wass
speci
diese
der
werd
Arbe
dieser
stenn
aber
will
ser
ja
wird
Schw
mach

reibe in einer hölzernen Schüssel den Mercurium wol drunter / thue dieses zusammen in eine Waldenburgische retorten / vnd lege sie in einen bequemen Ofen / lege einen recipienten mit kaltem Wasser vor / vnd treibe den Mercurium mit gutem Feuer wider herauß / so wird er schön hell herübersteigen / nimb ihn auß dem Wasser / vnd reibe ihn wider vnter frische species, vnd treibe ihn wider herüber / vnd diese Arbeit mustu so oft widerholen / biß der Mercurius so helle als ein Crystall werde / welches gemeinlich in der sechsten Arbeit zu geschehen pflegt / so hastu ihn zu dieser Arbeit recht gereinigt. Man hat sonst noch wol mehr Reinigungen / weil sie aber einen erfahrenen artisten erfordern / will ich derselben nicht gedencen / mit dieser Arbeit kan auch fast ein Ungelehrter / ja wol ein Bauer übereinkommen / so wird sich vielweniger ein Wundarzt der Schwere halber zu beklagen haben.

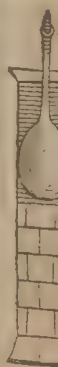
Ferner lasse er ihm von gutem Zeuge
machen ein Instrument von zweyen oder
dreyen

dreyen Köpffen / ich brauche jederzeit drey
Köpfe darzu / mit zweyen Röhren / wie
allhier verzeichnet :

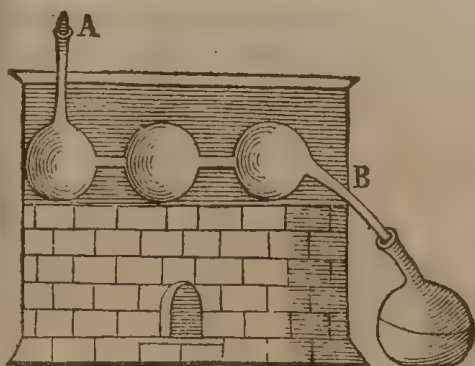


Solche beschlage er wol mit gutem Leth-
men / darnach lasse er ihm einen sonderli-
chen Ofen zurichten / daß dieses Instru-
ment darinn Raum haben möge / vnd lege
es also hinein / daß es zwar in rechter Tief-
fe lige / vnd die eine Röhren oben herauß-
reiche / die andere aber zu dem andern
Theil vnterlich wider heraußgehe / davor
denn ein Glas muß gesetzt werden / damit
man nicht allein den liquorem, sondern
auch den mit herüber lebendig steigen-
den Mercurium aufffangen könne / wie
auß beygesetzter Figur zu sehen :

Wenn



Wenn
Dien
an von
erglie
Blut
ten
sen
ein /
zu /
pfinde
ben v
Kopff
Kopff
eingeh



Wenn nun dieses Instrument in seinen
Ofen recht gemawert / so mach ein Feuer
an von Graden zu Graden / biß daß alles
erglüe / vnnnd wann es nun in d-r höchsten
Glut st-het / so nimb von deinem gereinig-
ten Quecksilber mehr nicht / als einer E-
sen groß / vnd wirffe sie zum Loch A. hin-
ein / vnnnd stopffe das Loch alshobald wider
zu / so bald der Mercurius die Hitze em-
pfindet / so wird er sich in die Höhe be-
geben vnd Lufft suchen / vnd wird also zum
Kopff hinaußwischen / vnd in den andern
Kopff kommen / da er dann eben so warm
eingeheisset findet / da will er wider fliehen /

K ij

vnd

vnd kömpt in den dritten / da er eben diese Hitze empfindet / so wird er von der Hitze meistens zerfließen / vnd in das Vorlegerglaß B. zum Theil als ein Wasser/vnd zum Theil noch lebendig herüberkömmen / vnd alsdenn nimbt wider einer Erbsen groß / vund wirff es hinein / du must aber das Feuer nicht lassen abgehen / sondern in fester Glut erhalten / also mustu verfahren biß dein Mercurius aller hineinkommen / den lebendigen Mercurium , welchen du in der Vorlage finden wirst / thue wider in das Instrument eben auff diese Weise wie jetzt gesagt worden / vnnd dieses so oft biß der ganze Mercurius in ein klares vnnd helles Wasser verkehrt worden / wosern du anderst alles wirst recht angeordnet haben / so wirstu nit allein in der Alchimia , sondern auch in der Chirurgia ein köstliches Wasser vnd Arzney haben / dergleichen du in der Natur nicht besser haben wirst / es curirt nicht allein die bösen Halsse / sondern alle Wurmlöcher vnd vmblichfressende Schäden / auch ist die vorige composition ein vortreffliches Mittel

den

den Krebs damit zu curirn / vnd so mans
hineinlegt / vnd damit außwäscht / denn
wir haben auß Basilio vernommen / daß in
dem Mercurio die größte Krafft aller Din-
ge steckt / wie in gleichem in dem Golde /
vnd diese beyde subjecta seyn die größten in
der gawhen Natur / den was die andern alle
particulariter in sich haben / dasselbe fin-
det man in diesen beyden universaliter.,
nur ist es an der præparation gelegen.

Damit aber der Leser nicht vermeinen
möge / als wolte ich diesen Spiritum Mer-
curii nur auß einem blossen Wahn also
erheben / so will ich nur mit kurzen Wor-
ten anzelgen / was Basilius Valentinus
von ihm gehalten / vnnnd was er in ihm ge-
funden / denn also schreibet er von den na-
türlichen vnnnd übernatürlichen Dingen:
Darumb sag ich nun / daß alle sichtbare vn-
begreifliche Dinge auß dem Spiritu Mer-
curii gemacht seyn / welcher allen irdischen
Dingen der ganzen Welt vorgehet / vnd
alle Ding seyn auß ihm gemacht / vnd ha-
ben allein ihren Ursprung auß ihm / denn
in ihm wird gefunden alles / so alles ver-

richten kan / was die Kunstliebenden zu
suchen begehren / er ist der Anfang zu wir-
cken die Metall / wenn er zu einem geist-
lichen Wesen worden / welches ist lauter
Lufft / vnd fleugt hin vnd wider ohne Flüs-
gel / vnd ist ein bewegender Wind / 2^{te}. Da-
aber dieser Spiritus Mercurii kan gefan-
gen werden / vnd wird leibhafftig / so re-
solvirt er sich in ein corpus, vnd wird zu
einem klaren vnd durchscheinenden Was-
ser / vnd die erste mercurial-Wurzel ist
der Mineralien vnd Metallen / geistlich/
vnempfindlich / vnverbrennlich / ohne ei-
nige Vermischung der irdischen aquosi-
tet, vnd ist das Himmelwasser davon sehr
viel geschrieben worden / denn durch diesen
Spiritus Mercurii können ohn etnige
corrosiv auffgeschlossen / vnd in primam
materiam resolvirt werden alle Metal-
len / da es nöthig / dieser Spiritus erjüngert
Menschen vnd Viehe gleich dem Adler /
er consumirt alles Böses, vnd fähret ein
langes Alter zu einem langen Leben.

Hierauß kan nun ein jeder sehen / was
vor Nutzen dieser Spiritus in der Wund-
arney

arñen bringen könne / wenn er nur recht
 præparirt wird / vñnd wenn ich alle seine
 Tugenden erzehlē solte / so würde ein grofs
 ses Buch davon werden / ich will mir kei-
 nen Zweifel machen / die Verständigen
 werden mein Gemüt hierauß vernemen /
 warumb ich also auff den Spiritum Mer-
 curii dringe / denn ich sage noch einmal/
 daß ein Chirurgus auch 10. mal mehr zu
 rühmen vñd ihm zu vertrauen ist / welcher
 diesen Spiritum in der Arñney recht anzu-
 wenden weiß / also lasse ihn keiner die Wū-
 he verdriessen / solchen zuzurichten / denn es
 ist kein Schaden / darinn er nicht sonder-
 lich seine Wirkung habe / wie denn auch
 ferner bey vorfallender Gelegenheit seiner
 soll gedacht werden / vñd wollen nun fer-
 ner zu den andern Wunden schreiken / vñd
 die Augenvunden kürzlich betrachten /
 wie mit denselben zu verfahren / damit sie
 recht mögen geheilet werden.

Von den Augenvunden.

Nun will ich auch von den Augenvun-
 den etwas melden / da denn auch nicht
 R iij gerin

geringerer Fleiß vonnöhten/vnd ist bey etlichen Bartscherern gar ein böser vnverantwortlicher Gebrauch/ daß sie / so bald einer an einem Auge verwundet / zu ihren vermeinten Künsten lauffen/vnd muß sich das Eyerweiß wol gebrauchet lassen/vñ bedencken nicht/daß die Augen dardurch zum Schweren gebracht werden / denn davon stirbet das Auge/vnnd muß endlichen gar auß dem Kopffe lauffen / vnd wird also der Patient zu einem armen Menschen/ denn es gibts die Vernunfft / wann das Auge vergeistert vnnd zugeschmieret wird / so müssen die scharffen humores darin bleiben / diese fressen vmb sich / vnnd weil das Auge durch die Wunden ohne das erhitzt ist / so gehet es desto eher in eine Fäulung/samlet sich ein Eiter vnd fängt an zu schwezen/vnd weil es nicht Lust hat vnd außgehen kan/so frisset es weiter vmb sich/greiffet den Augapffel auch an/vnd gehet also das ganze Auge in ein Verderben / wie ich denn vor etlichen Jahren in Thüringen einen vermeinten Sculisten gesehen/der stach einem Knaben den Stahr / vnd als derselbe

Historia.

nur auff die Seiten mit der Nadel geru-
cket war / so vermeinete er / er hätte der
Sachen genug gethan/ ich erinnerte ihn /
es würde nicht lang anstehen/so würde der
Stahr wider vorfallen / er aber sagte / er
wolte ihn durch das Löchlein/ so er mit der
Nadel gemacht/wol durch einen Eiter her-
außbringen / vnnnd berufft sich auff seine
vielsältige experienz, weil mich denn die
Sache nicht groß angienß / vnnnd ich nur
dem Scullisten zusehen wolte / so ließ ichs
geschehen / da machte er ein Gleister von
Alaun vnd Eyerweiß / vnnnd legte es dem
Knaben auff das Auge/ vnd muste also vn-
verruckt 24. Stunden drauff ligen / vnd
dorffte sich der Knabe auch fast mit dem
Kopffe nicht bewegen / als er es nun
auffgebunden/da gieng sehr viel Eiter her-
auß/ich erinnerte solches vnd sagte / ich hät-
te vor diesem auch den Stahr stechen geses-
hen / aber er hätte so nicht geschworen/ der
Scullist lachte mich auß/ vnd vermeint/ich
wüßte wenig von solchen Künsten/er band
diesen Gleister wider drüber / vnnnd muste
wider so lang drüber ligen / als er wider
R v abge-

abgenommen war / so war noch mehr Eiter vorhanden / vnnnd hatte der Knab auch Schmerzen / da sagte der Meister / der Stahr schwüre / vnd als ich ihm das an der Auge zudrucken ließ / vnnnd hielt ihm etwas vor zu erkennen / so kunte er mit dem Auge ganz nichts sehen / da erschrack ich / er verbande es wider / vnd sagte / er wolte nur nach Eckersberge gehen / vnd auff den Abend wider da seyn / vnd zusehen / er aber gieng den langen Weg vnd kam auff den Abend nicht wider / der Knab bekam immer mehr Schmerzen / so wolte sich niemand vnterstellen den Band aufzumachen / muste also diese Nacht drüber bleibē / den andern Tag kam er wider nicht / vnd soll auch diese Stunde widerkommen / ich machte Anordnung / daß ein ander Balbierer geholet wurde / der ihn aufbande / als dieses geschehen / so sahe man nichts als Eiter / dessen ich nicht wenig erschrack / ich ließe alsobald ein Wasser von Augentrost vnd Saccharo Saturni machen / vnd das Augedamit reinigen / so war es schon den vierdten Theil von dem lincken Winkel hinweg.

hinweggeschworen / vnnnd war der Knab
 an dem Auge gang blind / also ließ ich zu
 diesem Wasser noch ein wenig Mercurii
 dulcis thun/ vnd damit verbinden / damit
 erhielte ich/daß es nicht gang vnd gar hin-
 wegschwore / vnnnd ein grosser Vbelstand
 darauff wurde / also kam der arme Knabe
 durch dieses Gleyster so schändlich vmb sein
 Auge / vnnnd muste dem Augenauffstecher
 noch 5. Thaler darzu geben / vnd diese hi-
 storiam erzehle ich nicht ohne Ursach/
 daß man darauff sehen könne / was solche
 Gleyster vor Schaden bringen / vnnnd ge-
 mahnet mich eben/als wenn einem der viel
 frisset vnd säuffet/ der Arsch solte zugelet-
 stert werden/daß der Vnflat nit von ihm
 kommen könnte / der würde warlich nicht
 gesund bleiben/sondern würde ohne Zweis-
 fel deß Todes drüber seyn müssen / also ist
 es hiemit auch beschaffen / vnnnd will hier-
 mit alle Wundärzte trewlich gwarnet
 haben / daß sie von solchem Irthumb ab-
 stehen / vnd folgen einem bessern Grund.
 Es ist feinzarter Gleyd an dem Mensch-
 lichen Leibe denn ein Auge / also muß
 man

man auch zart vnnd behutsam mit ihm
 umbgehen / denn es hatte solche Zufälle /
 dergleichen die andern nicht haben / vnnd
 will mich die Mühe nit verdrießen lassen /
 vnd das Aug nach der Anatomie fürslich
 beschreiben / damit ein Feldscherer sehen
 könne / wo der Schaden ist / was darauß
 erfolgen / vnd wie er ihm endlichen helfen
 könne. Die Augen seyn einer zarten vnnd
 weichen Substanz vñ haben ihre Schärff-
 fe zu sehen / von den spiritibus visivis, wel-
 che in dem Gehirn außgearbeitet / vnnd
 durch die nervos opticos, als durch
 Wasserröhren / in die Augen geleitet wer-
 den / derowegen hat sie die vorsichtige Na-
 tur vorn an vnd vnter die Stirn gesetzt /
 daß sie in Acht nemen sollen / damit dem
 Leibe von keinem eusserlichen Zufall Scha-
 den widerfahren möge / derwegen ist vnter
 allen Sinnen keiner so scharff als das
 Gesichte.

Die Augen seyn aber von vnterschiedli-
 chen Stücken zusammengesetzt / als von
 6. musculis, 5. Häutlein vnd drehen vn-
 terschiedlichen Feuchtigkeiten / vnnd von
 den

den allerhellesten vnd kläresten Spiritibus
welche stätigs auß dem Gehirn durch den
nervum opticum in die Augen fließen /
sie haben auch zwei Nerven / zwei Blut-
adern vnd eine Pulsader / darnach so findet
man eine glandulam, so zimlich starck /
an dem größern Winckel an den Nasen-
höhlen / damit die humores, so auß dem
Gehirn gehen / vnd durch die Nasen ihren
Ausgang haben / nicht in die Augen fal-
len / vnd solches verderben / wie denn zu se-
hen / welchen diese glandula versehret ist /
daß solche Leute stets rinnende Augen ha-
ben / vnd wird fistula lachrymalis genen-
net / so haben die Augen auch eine Fettig-
keit fast wie ein Schmeer / damit sie Nah-
rung hätten / vnd nicht in ein Abnemen
kamen / oder schwinden möchten.

Die 6. musculi aber seyn deswegen
vorhanden / damit das Auge auff alle Sei-
ten sich bewegen könne / von viere / wel-
che musculi recti genennet werden / kom-
men auch vier rechte oder gerade Bewe-
gungen / haben ihren Anfang an der run-
den Scheiben / vnd gehen mitten durch zu
dem

Dem nervo optico, welchen sie ergreifen
vnd umfassen / vnd wann sich diese zu-
gleich bewegen / so ziehen sie das Auge nach
sich hineinwarts / so aber der ober allein
sich bewegt / so ziehet er das Auge übersich /
der vnterste vntersich / vnd die andern bey-
de ein jeder auff eine Seiten zur Linken
vnd zur Rechten / die andern beyde mu-
sculi wenden die Augen umb.

Die fünf Häutlein oder Tunicae seyn
also zu unterscheiden / das erste kömpt von
dem pericranio, vnd gehet durch das
ganze Weiße biß zum Stern / vnd dieses
muß das Auge befestigen vnd in seinem
centro erhalten / davon wird es auch con-
iunctiva genennet oder adnata. Das an-
der wird cornea genennet / dieweil es eine
Gestalt wie ein Horn hat an der Farbe /
vornwarts an dem Stern ist es lauter vnd
hell / hinten aber etwas tuncfel / so ist es
auch vorn etwas starck / damit es den Cry-
stallischen humorem desto besser erhalten
könnē / doch ist es ganz durchsichtig wie
ein schönes Glas / vnd dieses hat seinen
Ursprung von dem starcken Hirnhäut-
lein /

lein/ dura mater genennet. Das dritte wird uvea genant / diereil es wie eine schwarze Weintraube anzusehen/ vnd dieses kömpt von der piâ matre , vnnnd gehet vmb das ganze Auge / hat in der Mitteen auch ein Loch / damit die venæ vnd arteriæ durchkommen können / davon es die Nahrung vnd das Leben hat / vnd dieses hat nicht allezeit eine schwarze Farbe / sondern es ist bißweilen blau/gray/auch wol wie ein Regenbogen / damit dadurch alle Farben können vnterscheiden werden. Das vierdte Häutlein wird retiformis oder amphiblistroides genennet / diereil es von dem nervo optico seinen Ursprung hat/ vnd wirret sich von den venis vnd arteria wie ein Netz / damit es dem humori vitreo seine Nahrung beybringen könne. Das fünffte Häutlein wird arachnoides genennet / vnnnd dieses muß den humorem crystallinum bewahren/ als welcher das vornemste Instrument deß Gesichtes ist / vnnnd dieses ist sehr zart/ wie das weisse Häutlein inwendig an den Eyserschalen / vnnnd dieses hat seinen Ursprung

sprung von dem gröbern Theil deß humoris crystallini.

Die Feuchtigkeiten/derer drey gefunden werden/werden also vnterscheiden/ die erste wird genennet humor aqueus, dieweil er hell wie ein Wasser siehet / vnd ligt zwischen dem durchsichtigen Häutlein der cornea vnd der uvea, vnnnd mit diesem wird der humor crystallinus erfrischet/ damit er nit vertrockene vnd der Mensch erblinde/ denn wo dieser sich verlieret / da ist keine Hülffe mehr zu finden. Der ander wird genennet humor crystallinus, dieweil er wie ein Crystall gestaltet / vnnnd hat keine gewisse Farbe/als helle vnd durchscheinend/damit man nicht grün vor roht & vice versâ ansehe / also kan er alle Farben discernirn vnd an sich nemen/ wie ein Wachs alle characteres, vnd dieser humor macht / daß die Augen etwas erhaben seyn / daher siehet man an einem gesunden Menschen / der seine gewelbte Augen hat / wenn er aber sterben will/so fallen sie ein/welches denn bey dem Galeno lib. 10. de usurpat. cap. 5. vor ein gewisses Zeichen deß

des Todes gehalten wird. So sihet man
 auch bey den Alten / welchen das Gesichte
 dunckel wird / daß sich der Augapffel zu-
 sammen ziehet vund wird kleiner / vund be-
 kömpt gleichsam Kugeln. Der dritte hu-
 mor wird vitreus oder albugineus ge-
 henner / darumb daß er wie ein gegossert
 Glas, oder ein Eyerweiß außsihet / dieser
 ligt hinter dem humori crySTALLINO, vnd
 dieser hält die häfftigen durchdringenden
 Spiritus visivos ein wenig zu rücke / damit
 ein Ding recht kan von dem andern vnters-
 scheiden werden. Die Nerven vnd Adern
 seyn theils inner / theils außertlich / vund ge-
 hen die außertlichen zu den musculis vund
 tunicae conjunctivæ, vnd an diesem Dre-
 geschehen auch die inflammationes der
 rothen Augen / welches dann ein jeder wol
 mercken soll / vnd dieses ist also gar eine kurz-
 ze Beschreibung der Augen / damit ein
 Wundarzt wissen möge / wie er mit solchẽ
 Verwundeten umbaehen / vnd was etwa
 vor grösser Schaden / wo die Wunden
 nicht recht tractirt wird / darauff erselzen
 könne /

könne / nun wollen wir auch zu der praxi kommen.

Wann dir derwegen ein Patient vorkompt / der in einem Auge verwundet / es muß aber nicht ganz auß dem Kopffe geschlagen seyn / so soltu in Acht nehmen / ob das Auge von seiner Stelle heraufgetrieben oder nicht / ist es herauffen / so thue vnd drucke es fein gelinde wider hinein: Ich habe zu Königsberg in Preussen gesehen /

Historia.

daß einem Studioſo, welcher in einer Comedien den Teuffel agit / von einem Gespenst so hefftig zugeschoet worden / daß es ihn an eine Wand auff dem Cloze gedruckt / daß ihm das aauße Auge fast einer Faust groß auffgeschwollen vor der Stirn gelegen / welches sehr abschewlich zu sehen gewesen / dieses hat mit grosser Mühe können wider hingingedracht werden / vnd ob es gleich bißweilen etliche Stunden geblieben / so ist es doch bald wider heraufgefahren / also hatte man bey vierzehn Tagen zuthuen / ehe es wider steiff bleiben wolte / vnd als es nun ganz wider in der Augen-Kammer geblieben / so fand

so fand sich alsdann erst ein Schmerzen
 vund Hitze/ daß er nicht zubleiben gewußt/
 vund ließ ihm das Auge auß wie ein Häu-
 ner Ey/ vnd war Blutroth/ vnd es wolte
 ganz kein Argney verfangen/ endlichen als
 ber so hat es sich wider gesetzt/ ob es nun
 von der Argney oder Gottes Schickung
 ohne Mittel geschehen/ das kan ich nicht
 sagen/ dann es hielte jederman darvor/ daß
 es eine Straffe Gottes gewesen/ daß
 sich dieser Studiosus so abschewlich vund
 heßlich in eine Theuffels-Gestalt verklei-
 det hatte/ seyn hernach auch solche actio-
 nes eingestellt worden/ darben habe ich
 eigentlich wahrgenommen/ daß das Aus-
 ge nur an dem nervo optico gehangen/
 vund man solchen eigentlich sehen kunte/
 hätte auch nimmermehr vermeynen sollen/
 daß dieses Auge ohne Schaden in seinen
 Orth hätte können wider gebracht wer-
 den/ vund dieser Vñrtach wegen hab ich
 dieses Exempel eingeführet/ daß man
 vor allen Dingen das Auge fein gelinde
 wider an seinen Orth bringe/ ist nun der

4 if

Schas

Schaden zornig / vnd schmerzet / sihe zu /
 daß du solchen stillest / wann du dieses thuest /
 so kanst du alsdann die Wunden mit sei-
 nen appropriatis medicamentis leicht
 heylen.

Hiße vnd
 Schmerz
 zu stillen.

Ist nun grosser Schmerken vnd Hiße
 vorhanden / nimb den Samen von Sies-
 bengezeit / *Foenum græcum* ins gemein
 genennet / 2. Loh / gieße darüber 6. Loh
 weiß Rosenwasser / lasse es ein paar Tage
 in der Wärme stehen / so wird der Sa-
 men zu einem Schleim / diesen trucke durch
 ein kleines Lächlein / darein thue Bley zu-
 cker 12. Quintlein / das gelbe von zweyen
 Eyern / vnd ein wenig lauter Honig / rüh-
 re es wol vntereinander / davon streiche ein
 dünnes Pflasterlein / vnd lege es vber das
 Auge / vnd ehe du es aber aufflegest / so strei-
 che vmb das Auge Rosenöl / damit es nicht
 zu vest anbacke / vnd lege vber / dieses wird
 den Schmerken vnd Hiße bald linderen /
 wann du nun sihest / daß aller Zorn gestil-
 let / so mußt du nun auch der Wunden ihr
 Recht thun / vnd zur Heylung bringen.

Er

TRACTATUS SECUNDUS. 165

Es seyn aber die Wunden gar sorglich vnd gefährlich/vnd ist sich darbey wol in Ache zu nemen/dann was ganz verderbet / oder der Augapffel enzwey ist / wirst du ohne Schaden des Gesichts nit wider zu rechte bringen / wo aber eine Wunden auff den Winkeln ist / es were dann daß sie ganz in das Gehirn hinein gienge/ so kan man leicht darzu rathen/ doch muß man allezeit dahin sehen / daß keine inflammation darzu komme/ dann diese verhindern alle Heylungen / vund bringen endlichen den Todt/wie ich an einem vom Adel gesehen/ der hat nach einem Ringel gerennet / vund im besten rennen geht das Pserdt durch / vnd laufft mit ihm an eine Wand / vund den Speer / den er noch vnter dem Arm hat/stößet er an der Wand enzwey / das von ihm ein Splitter in das rechte Auge springt / welche Wunden dem Ansehen nach nicht tieff gewesen / weil aber der inflammation nicht gebürlich gewehret worden / ist er wenig Tage hernach gestorben/ dann die Hitze hatte so starck überhand genommen / daß er in eine Phantasey gera-

ten/also ist vor allen Dingen die Medicin
also anzuordnen/das sie der Hitze zugleich
neben der Heilung begegnen könne.

Nun hat man zu den Wunden vns
erschiedliche Mittel / vnnnd ist fast kein
Meister / der nicht ein sonderlich Kunst-
stück darzu haben wolle / wie ich dann
manchmal beedes im Felde von den Feld-
scherern vnd in den Städten von den Meis-
tern grosse Stücke habe auffschneiden ge-
höret / seyn aber in der Prob wenig gute
Wercke darauff erfolgt / haben auch wol
von aussen einen schönen Glantz gehabt /
aber in der praxi ist es nicht anders gewes-
sen/als eine schöne monstrantz, darin we-
nig Heilighumb zu finden: Damit aber
der günstige Leser hierinn ein gewisses vnd
probirtes Kunststücklein erlangen möge /
darauff er sich in allen Augenwunden /
nechst Gott / zu verlassen habe / kan ich
ihm in Warheit sagen / das nichts gewis-
sers in der Welt zu finden / als das O-
leum Saturni rubrum, das kanst du si-
cher vnd ohn allen Schaden gebrauchen/
vnd

vnd darffst davon mehr nicht als einoder
 zween Tropffen mit Rosenwasser in das
 Auge fallen lassen / so wirst du in kurzen
 Wunder sehen/wie ich dann solches glück-
 lichen darauff erfolgten Curen eine zimblis-
 che Menge Exempel einführen könnte /
 weil aber die Erfahrung dieses wahr ge-
 macht/vnd kein Mensch solcher wird lau-
 gen können/ so ist es vnnöthig viel davon
 zu reden / aber hierinn sehe sich der Chi-
 rurgus vor / daß er das rechte Oleum Sa-
 turni zuwegen bringe / dann damit ges-
 schicht großer Betrug / vnd ich könnte eine
 Apothecken namhafftigmachen / mag es
 aber Ehren halber nicht thun/ da ein Rät-
 serlicher Geldscherer das Oleum Saturni
 darauß begehrt / vnd weites nicht vorhan-
 den gewesen / wie es dann auch in wenig
 Apothecken zu finden/hat sich der Apothec-
 er erbotten / er wolle es alsobald zurich-
 ten/daß ers auff den andern Morgen früh
 haben könnte/hat dem Geldscherer auch ge-
 sagt / er könnte das Loth vnter 8. Groschen
 nicht geben/dafern es ihm vor das Geld be-
 liebte/wolte er ihm ein j. lb. machen / der

L iij. Gelds

Geldscherer / welcher in diesem Fall besser
 als der Apotheker informirt gewesen /
 erschrack darüber / daß er 1. Loth vmb 8.
 Groschen vmb in so kurzer Zeit in einer
 solchen quantität haben könnte/vnd dencke
 zu rück/vnd sagte/er wolte es gern bezah-
 len/wann es just were / nun es wird ge-
 macht / der Geldscherer bekampt auff dem
 Morgen das versprochene Del / als er es
 an gesehen/ist es wie ein Baumöl grün ge-
 wesen/vnd hat noch darzu gestuncken / da
 sagte er zu dem Apotheker dieses wer kein
 Oleum Saturni, dann dasselb were roth/
 hatte auch ein Gläsklein bey sich / das zog
 er heraus / darinn hatte er noch etliche
 Tropffen / welche so schön als ein Rubin
 vnd eines lieblichen Geruchs gewesen/vnd
 dieses Oleum hatte er vor 6. Jahren bey
 einem Chymico zu Naumburg bekom-
 men/vnd hatte ihm vor 1. Quintlein 6.
 Ducaten geben / vnd wann er dieses Olei
 noch ein Quintlein haben könnte / er wolte
 gern noch einmal soviel darumb geben/
 darüber der Apotheker schamrot worden/
 vnd hat ihm der Geldscherer sein sauberes
 Oleum

Oleum Saturni gelassen / welches mir
hernach der Feldscherer mit grosser Ver-
wunderung erzehlet / daß man ein solch
ungereimbt Ding auß einer Apothecke ge-
ben solte / wer nun dieses Oleum in den
Augen brauchen solte/der würde in War-
heit den Patienten bald ganz vmb das Aus-
ge bringen / dann solche schmutzige Sa-
chen wollen die Augen nicht leyden / wer
derwegen dieses Olei benöthigt / der folge
dieser vnser description, so wird er nicht
irren/sondern wissen was er hat / vnd war-
auff er sich zu verlassen.

Das Oleum Saturni zuma- chen.

Nim des reinen Bleyzuckers ein halbtb.
gieße darüber einen guten Spiritum
vini, vnd lasse es miteinander etliche Ta-
ge digerirn, richte es darnach in den
Sand/vnd fange an allgemach zutreiben/
biß der Spiritus herüber komme / den thue
hinweg/lege eine andere Vorlage vor/ vnd
gib stärker Feuer / so wird erslichen ein
gelbes

gelbes / darnach ein rothes Del herüber
 steigen / dieses verwahre zu deiner Noth-
 durfft. Diese distillation aber wil in Ache
 genossen seyn / dann es begibt sich manch-
 mal / daß man im Anfang zu geschwinde
 treibet / so bekömpt man kein Del / sondern
 nur einen Spiritum, ich pflege aber dieses
 Oleum auch also zumache: Ich neme des
 allerreinsten Salis ein Theil / darzu thue
 ich zwey Theil vngelöschten Kalk / vnd
 thue es in eine Waldenburgische Retor-
 ten / vnd treibe es per gradus herüber / so
 gehet erstlich ein schöner Spiritus, wel-
 cher wie ein Brandtwein brennt / vnd
 dann folget ein Blutrothes Oleum, wel-
 ches man durch einen Baunwollen Faden
 von dem Spiritu scheide solle / es gibt zwar
 nicht viel / aber es ist von grosser impor-
 tantz, vnd ist jeder Tropffen / seiner Güte
 halber / eines Ducaten werth / vnd wann
 ich alle seine Tugenden erzehlen solte / wür-
 de man sich drüber billich zu verwundern
 haben.

Die Augen-Bunden haben vor allen
 sonderliche Zufälle / vnd geschicht offtz
 mal

Zufall.

mal
 flüssig
 das A
 daß es
 eben v
 man a
 offte
 auf/
 vnd w
 nen die
 Stiesel
 gar w
 gar ei
 vor ein
 hier ein
 sich m
 stoche
 wehe g
 aber m
 roth
 aufzu
 ihn da
 ben wo
 hen
 Rath

male / daß bey der Conjunctiva ein übers
 flüssiges Fleisch heraus wächset / treibet
 das Auge in die Höhe / vnd ist zu befahren /
 daß es das Auge gar möchte herauszer-
 reissen vnd eine Blindheit verursachen / wie
 man an den Pferden siehet / denen wächset
 oft ein Stück Fleisch an den Augen her-
 aus / dieses trucket ihnen die Augen auß /
 vnd werden blind davon / vnd solches nen-
 nen die Pferdärzte den Hauck / vnd dieses
 Fleisch an den Menschen kan dem Hauck
 gar wol verglichen werden / vnnnd dieses ist
 gar ein gefährlicher Zufall / wie ich dann
 vor einem Jahr an einem Vöttiger all-
 hier ein solch Exempel gehabt / dieser hat
 sich mit einem Reißflabe in ein Auge ge-
 stochen / vnnnd weil es ihm nicht sonderlich
 wehe gethan / hat ers nicht groß geachtet /
 aber nach einem Monat beginnet ihm ein
 roth Stück Fleisch auß dem Winkel her-
 aus zu wachsen / dieses wächset so groß / daß
 ihm das Auge ganz auß dem Auge getrie-
 ben worden / als nun dieses schon gesche-
 hen / kompt er erst zu mir vnnnd begehret
 Rath / weil ich aber keinen newen Augen wis-
 der

der machen kunte / so wuste ich ihm auch
nicht zu helfen/weil aber das Fleisch so ab-
schewlich stunde/so brachte ich ihm solches
hinweg/vnd sihet man noch diese Stunde/
daß das ganze Auge also zusammen ge-
schrunpffen wie ein Erbeiß/also hatte dies-
ses Fleisch das Aug getrucket / nun diesen
Unfall soll man also begegnen:

Nimb Bleyweiß 2. Loth.

Weyhrauch ein halb Loth/

Campher 1. Loth/

Sarcocollæ,

Tragant jedes 1. Loth/

Terræ Sigillat. der weissen 3. Loth/

Tormentillwurzel/

Odermennig/

Wintergrün/

Sinaw/

Sanickel jedes 3. Handvoll/

Wein 1. Mäsel/

Rosentwasser 2. M.

thue alles zusammen in einen Distillierkols
ben/lasse es 8. Tage wol vermacht in einer
gelinden Wärme stehen/ darnach distillier
es auß einem balneo, das herüber gehen
will/

will / in dieses distillatum thue Tutiae
 preparatae ꝯ. Loht / preparirte Perlen ꝯ.
 Quintlein / so ist es bereitet / darvon treiffe
 des Tages etlichmal / auff einmal etliche
 Tropffen auff das Fleisch / vnd wann du
 es brauchest / so lasse sich den Patienten
 auff den Rücken legen / darmit die Arseney
 ihre Wirkung recht haben könne / sonst
 darffstu weiter nichts auff das Auge legen /
 als etwa ein Tüchlein das in Rosenwasser
 geweicht / vnd an diesen wenig Mitteln
 hastu genug / allerley Augenwunden zu
 curirn / vnd hast dich ferner keiner Zufälle zu
 befahren / dann wann man gebürlichen das
 mit vmbgehet / vnd hat gebürliche medi-
 camenta, so darff man sich auch keiner
 Zufälle befahren.

Ich habe daroben gedacht / daß sich offte ^{Fistula la-}
 eine Fistula lachrymalis sehen läffet / vnd ^{chrymalis.}
 ist dem Patienten ein sehr grosse Beschwer-
 rung / vnd zugleich ein gefährlicher Zufall /
 so haben wir daroben auch schon ein herli-
 ches medicamentum auff gezeichnet / wie
 solchem Zufall zu begegnen sey / vnd dieses
 ist in dieser Fistel gleichergestalt einzuwen-
 den /

174 TRACTATUS SECUNDUS.

den / so kan das Blenöl das Seine mit der
Hülffe Gottes auch darbey thun.

Aliudreme
dies zum
Fleisch.

Wer aber das vorige remedium nicht
lang zu präpariren werden wolte / der rich-
te ihm dieses zu / es ist in der Warheit auch
ein wahrhaftiges experimentum, dann
es trucknet gewaltig auß / vnd verzehret
das Fleisch. Nimb ein newgelegtes Ey/
fochees in heisser Aschen / das es ganz hart
werde / alsdann / weil es noch warm / thue
die Schalen herunter / schneide es enkrey-
vnd nimb den Dotter auch heraus / vnd
thue ein oder anderthalb Scrupl Römi-
schen Vitriol darein / wickel es zusammen
in ein leinen Tüchlein / vnd druck es stark
auß / so wird ein Saft herausrinnen / die-
ses vermische mit ein wenig Rosenwasser /
vnd dem Wasser / darinnen die Schmiede
das Eisen ableschen / vnd davon laß etliche
Tropffen in die Augen fallen / so wirst du
alle böse Feuchtigkeit darmit hinwegneh-
men können / auch die fistulam lachry-
malem.

Ein Pul-
ver.

So ist auch zu dem überleyen Fleische
dieses

dieses Pulver gar ein gutes experimen-
tum, vnd leicht zu machen: Nimb Fische-
bein vnd calcinirte Eyserschalen jedes 1.
Loth / das mache zu einem zarten Pulver/
vnd streue ein wenig auff das Fleisch / es
wird es bald hinwegnehmen.

Es etwas
in ein Aug
gefallen.

Es klaget auch mancher / daß ihm et-
was in ein Auge gefallen oder gesprungen /
welches dann bißweilen grossen Schmer-
zen vnd eine Entzündung verurrsachet /
vnd hat der Mensch auch keine Ruhe / biß
es heraußkomme / so ist kein besser Mittel /
als daß man zwey oder drey Körnlein von
dem Schariachsammen / zu Latein Hor-
minum genennet / in die Augen thue / so
gehen sie vmb das ganze Aug herum /
vnd nemen alies mit sich herauß / es sey so
klein als es immer wolle / dan dieses Krau-
tes Samen hat auch signaturam oculi,
vnd brauche man auch wol darzu die Per-
len / welche zwar die Augen auch
reinigen / aber dieser Samen ist weit bes-
ser / dann er nymt auch den kleinsten Staub
herauß.

Was nun anderer Zufälle der Augen
seyn /

seyn / gesehen nicht eigentlich in die Chirurgiam, vnnnd muß man sich deswegen bey den Medicis Rahterholen / dann da seyn vnterschiedliche symptomata, welche beedes mit inner- vnd äußerlichen medicamentis müssen curirt werden / darhin wir auch solche remittirn, vnd wollen als so hiermit die Augen-Cur / soviel sie einem Wundarzt vonnöthen / beschließen / vnnnd zu den andern / als des Halses Wunden / schreiten / die Feldscherer nehmen dieses in Acht / daß sie allezeit diese jesterzehlte Arzneyen im Vorrath haben / dann ein Auge muß geschwinde vnd bald curirt werden / es leydet gar wenig Verzug.

Von den Halswunden.

Weil wir nun die Wunden des ganzen Haupts / soviel einem Feldscherer vonnöthen / zu curirn Vnterricht gegeben / wollen wir auch nun ferner in specie zu den Wunden des Halses schreiten / vnnnd ist vor allen Dingen zu wissen / daß dieselben sehr gefährlich / nicht allem wegen

gendes Orts / sondern auch das gar leichte
 allerley symptomata mit zuschlagen / als
 da ist der Krampff / Gicht / Schlag /
 Wundsuche / Gliedwasser / Entzündung
 gen / sonderlich wann die Wunden hinten
 im Genick ist / vnd dergleichen / bißweilen
 werden beide Röhren als arteria trachea
 vnd oesophagus voneinander gehawen/
 da dann der geschwinde Todt darauff er-
 folget / derwegen soll der Chirurgus hier
 im prognosticirn sorgfältig vnd nicht
 vnbedachtsamb seyn / darmit er nicht in
 Schimpff komme. So ist auch beschaf-
 fen / wann etwa hinten im Genicke eine
 grosse Nerve verwundet wird / darauff daß
 ein paralytis erfolgt / vnd eine solche Wun-
 den ist nicht zu heulen / vnd da sie gleich ges-
 henlet würde / so muß doch der Patient we-
 gen des Zufalls sterben / die Wunden wel-
 che biß auff das Rückmarck gehen / wer-
 den auch selten oder gar nicht curirt / vnd
 dessen weißt nicht mehr als ein einmæs
 Exempel / aber der Patient war frumb /
 vnd hatte niemals einen recht gesunden
 Tag / so werden die Wunden auch an dem
 M Schlund

Schlund vnd aspera arteria seelen gehes-
set/dieweil diese in stättigem motu, vnd die
aspera arteria hart vnd mehrertheils laus-
ter Knorpel seyn.

So daß der oesophagus oder schlund-
röhren verwundet / ist solches zu erkennen/
daß solche Patienten stets Blut außrei-
ßern / vnd gehet ihnen die Speisse vnd der
Trank wider zu den Wunden herauf/
derwegen wo der Schlund durch eine Heff-
tung nicht wider kan zusammen gezogen
werden / so muß der Patient Hungers hal-
ber sterben/weil nichts/durch diesen Gang
als in den Magen können kan / so aber
der Schlund ganz eingewen were / so ist auff
keine Hülf zu denken / dann ein Theil
ziehet sich in den Magen hinunter/das an-
der in die Höhe / also ist alle Mühe vnd
Arbeit vergebens. So aber die aspera
arteria entwen ist / wird solches erkannt/
wann der Patient stets hustet vnd wißte
Blut auß / vnd gehet der Othem wie ein
Wind durch die Wunden/da ist auch kei-
ne Hülf / in gleichen so die groffen Blut-
adern eingewen seyn / werden sie auch sel-
ten

ren curire / * diemvil sie sich wegen des Ge-
 blüts nicht leicht wider zusammen geben/
 dann wann man sie zu hart drückt/muß der
 Mensch ersticken/vnd also seyn alle Wun-
 den des Halses sehr gefährlich/wilt du der-
 wegen recht damit umbgehen/ mußtu dich
 im Verbinden wol vorsehen/damit du mit
 dem Hefften nicht Übel ärger machest/
 vnd ist in diesem Stück sonderlich bey den
 meisten ein grosser Irthumb/ in dem er so
 geschwinde zum Hefften eylet/ vnd soll
 man in diesem Ort nicht eher hefften / es
 were dann die grosse Noth vorhanden /
 dann es heylet eine Wunden viel besser un-
 gehefftet / als wann du die Wunden
 erstlichen durch das Hefften erzürnest /
 dann mit einer Nadel durch das zarte
 Fleisch stechen / ist in Warheit ein grosser
 Schmercken / vnd wie bald kan es gesche-
 hen / daß eine Adar oder Nerven getrof-
 fen wird / diemvil sie an diesem Ort nahe
 beyeinander ligen / da hat man alsdenn
 ein neues Unglück / vnd daß muthwilli-
 ge Hefften eine rechte Gendler- oder
 Bubenmarter / es vermeynen etliche

Bartscherer / wann sie viel Hoffte thut/
 das wer ihrer Kunst eine grosse Zier/ vnnnd
 rühmen sich / wieviel Hoffte sie an dieser os
 der jener Wunden gethan hätten / vnnnd
 wer dieses nicht vor ein sonderliches Weis-
 sterstück glauben wil / dem sollen sie wol
 alles Unglück auff den Hals wünschē:
 O ihr dollen vnd wahnsüchtigen Meister/
 was bildet ihr euch doch wol ein? Ewre
 Kunst ist/ auffser der höchsten Noth/ nicht
 einer Laus werth / vnd wann man euch als
 le Exempel erzehlen solte / welche durch das
 Hofften verderbet worden / es würde ein
 Buch darauß / welches man auff einem
 Karm nicht führen könnte: es ist nicht gar
 lang/ daß ein Zimmerman alhier über ein
 Auge verwundet worden/ da war der Weis-
 ster auch alsobald mit dem Hofften über-
 her / vnd hat ihn also geheffet / daß er dar-
 über blind worden / dann die Augenlieder
 waren ihm mit grossem Schmerken zus-
 sammen gencket / als wann es ein Elend
 des Haut gewesen wer / vnnnd nach einem
 halben Jahr ist ihm diese Nad wider auff-
 geschnitten worden / so hat er wider sehen
 können/

können / aber eine schändliche Narben ist
 geblieben / aber der arme Mann war froh /
 daß er mit dem Auge wider sehen kunte:
 judicirt jetzt nun selber / ob ihr recht pro-
 cedirt oder nicht / nichts destoweniger
 könnt ihr die Warheit nicht leyden / vnd
 wann ihr auff den Wein- oder Bierbän-
 cken sitzt / steckt ewer Bauch so voller
 Künste / daß sie euch die Zähne auß dem
 Halse stossen wollen / vnd könnt die wahr-
 ren Chirurgos wol über die Zungen sprün-
 gen lassen / wie ich mich dann / als dieses
 Tractätlein zum erstenmal gedruckt wor-
 den / von etlichen groben Gefellen wol has-
 beleyden müssen / aber sie seyns hernach ins-
 nen worden / wo es ihnen gemangelt / in
 dem ich mit einem solchen Klügling bey ei-
 nem verwundeten Soldaten in concu-
 renz kommen / welcher an der lincken Ach-
 sel mit einer Partisanen gehawen worden /
 daß man durch den Rücken in den hohlen
 Leib hat sehen können / vnd als ich diesen
 Meisterflugen fragte / was er vermeynete /
 wie dieser Schaden am besten zu verbin-
 den / da wußte er nicht was er sagen solte /

endlich en sagte er / man müste oben an der
 Schulter hefften / damit sie sich nicht sen-
 cken könnte / darauff sagte ich / wie würde
 aber die Wunden innerlich / welche in den
 hohlen Leib giengen / versorget / sie müste
 ja faulen / da stunde er wie ein Haffner der
 umgeworffen / vund wuste nicht was er
 thun oder sagen sollte / aber ich sagte ihm
 was ihm zu sagen war / dessen er sich schä-
 men mußte / vund ich name alles das con-
 trarium an die Hand was er vorschlug /
 vund gieng die Cur Gott Lob glücklich
 ab / vund ob es ihm wol zwar verdros / so
 mußte er doch nach meiner instruction
 leben / vnd also gehet es zu noch alle Ta-
 ge : von den verständigen Wundärzten
 rede ich allhier nicht / dann dieselben muß
 man nicht verachten / sondern in ihren
 Würden bleiben lassen / vnd dieselben ne-
 men auch gern auf Erinnerung an / vund
 sollen mir die Klüglinge gewis vund war-
 hafftig zutrawen / daß ich eine jedere
 Wunden ohne Meissel vund Hefften /
 doch die große Noth aufgenommen / ob
 allen Zufall in kurzer Zeit curirn will / ich
 weiß

weiß auch gar wol / daß sie mich hierinn ge-
waltig hönisch halten werden / ich frage ab-
ber nichts darnach / dann wann sie einmal
oder etliche übel werden angelanffen seyn /
so werden sie an meine treuherzige Ers-
innerung gedenccken / vnnnd vermercken /
daß meine instruction viel ein besser Sun-
dament habe / als ihre nichtige vnnnd übel-
hergebrachte alte Gewonheit / vnd wann
mich nicht die Liebe gegen den Nächsten
überwunden hätte / ich wolte diesen tra-
ctatum wol vnpublicirt gelassen haben /
der Jammer der Patienten hat mich dar-
zu bewogen / doch muß ich gleichwol dies-
ses darneben bekennen / daß mir viel
Geldscherer vnnnd Balbierer von vielen fer-
nen vnnnd unterschiedlichen Orten Dank-
sagungs-Schreiben geschickt / daß sie so in
solcher kurzer Form die necessaria haben
könten.

So ist dieses auch bey den meisten eine
sehr alte Gewonheit / daß sie mit dem In-
strument ohn Unterscheid in den Wunden
herumbfahren / arübeln vnd wühlen / mit
Vorwenden / sie müßten den Grund suchen /

M iij aber

184 TRACTATUS SECUNDUS.

aber dieses ist gar ein elender Handel / vnd
 zeigt vielmehr einen vnerfahren Arzt an/
 wie ihr darvon die grosse Wundarznei
 des Paracelsi lesen könnet / der wird euch
 weisen/wie übel ihr in diesem / so wol in an-
 dern Stücken mehr/procedirt, vnd glau-
 bet vor gewis / daß weil die Welt stehet/
 keine bessere Chirurgia geschrieben worden/
 als Paracelsus acthan / dann ob sie schon
 schwer vnnnd mit spagirischen Worten ge-
 schrieben vnnnd zu verstehen / so ist sie doch
 den fleissigen Nachforschern der Natur gar
 nicht schwer / dem Vnwissenden aber vnd
 selbst gewachsenen Meistern ist es frentlich
 eine Thorheit / vnd könnens in ihre vnges-
 chickte Köpffe nicht bringen / derowegen
 wann du eine Wunden vor dir hast / sie
 sen so tieff als sie immer wolle / so lasse das
 hineinfühlen vnterwegen / dann dieses
 hilfft dich nichts zur Cur / vnnnd wann du
 den Tag zehenmal hinein stürest / dann
 du machest übel ärger / vnnnd stürest nur in
 ein Wespenneß / in dem daß du mit dem
 Eisen darinn hin vnnnd wider fährest / reiß-
 fest du das zarte Fleisch wider auff / vnnnd
 zerstüz

zerstürest also seine Beytung / wann du es
 recht bedenccken wirst / wirst du es selber be-
 kennen müssen / daß diesem also sey / *Cautela.*
 derwegen zu / daß du vor allen Dingen das
 Blut stillest / darbey nimbt in Acht ob dem
 Blut der Zorn oder Hitze vergangen / vnd
 ehe dieses geschehen / ist dein Zintstellen
 alles vergeblich / du wirst in der Hitze oder
 Zorn nichts aufrichten / vnd wann du
 gleich deswegen heffen woltest / so wird es
 doch vergebens seyn / vnd in diesem Stüs-
 tke ihren ihrer gewaltig viel / eben wie vnz-
 ter den Menschen der meiste Theil grob
 vnd vnverständig ist / also istes vnter den
 Wundärzten auch beschaffen. Es ist az-
 ber gleichwol zu erbarren daß man das
 jenige voreine Kunst hält / darauß doch
 nichts anders als Schaden vnd Verderb-
 ben folget / vnd wann man sonderlich die
 Blutstellungen ansieht / so werden gemein-
 lich schädliche vnd scharffe Dinae dar-
 zu genommen / auch wol gar ein gliendes
 Eysen / vnd vermehren sie thäten gar recht
 daran / streuen auch in die Wunden / wie
 ich zum offtern gesehen / *Mercurium sub-*
limatum,

limatum, arsenicum, Federweiß / Röh-
 telstern/gebranten Alaun/Bitriol/ Eu-
 phorbium, calcinirte Eierschalen / vnz-
 gelöschten Kalk/ vnd was dergleichen vnz-
 geschickte Dinge mehr seyn / machen auch
 composita darauf / vnd verderben damit
 manches Aderlein vnd Nerven / vnd bring-
 en vnersetzlichen Schaden. So ist dies
 ses auch ein grosser Irrthumb bey dem
 Blutstellen/das man in dem höchsten blut-
 ten noch zur Ader lästet / wie ich dann vor-
 ziehen Vahren gesehen / das einem Balbie-
 rer zur Naumburg / weil er dem Patien-
 ten das Blut nicht stillen können / vnd zur
 Ader gelassen / der Patient vnter den
 Händen gestorben / noch muste dieser gar
 künstlich mit dem Patienten vmbgangen
 seyn / vnnnd ist ihres Vorgebens diese ra-
 tion, man müste das Geblüt abführen /
 sonstn möchte es alles zu der verwunde-
 ten Seiten fallen / vnnnd wann es abae-
 zapfftwere / so were man grosser Gefahr
 frey / vnd könnte also keine Wundsucht vnd
 Bräune zu der Wunden schlagen / aber
 das bedencket niemand / das je weniger eis-

nerblutet / je weniger des Lebens Gefahr
 zu fürchten dieses ist ja Thorheit / dann in
 dem Gehirnt ist ja des Menschen Leben /
 gehet nun dieses zu viel hinweg / so muß
 folgen / daß der Mensch biß auff den Tode
 ermattet / dann woher kommen die Ohn-
 mächten / als auß Mangel der lebendigen
 Geister / vnnnd diese Geister haben ihren
 Sitz vnd Wohnung alle in dem Gehirnt/
 wo nun das Gehirnt entgehet / da müssen
 diese Geister mit / so nun diese darvon / so
 kan das Leben auch nicht bleiben / vnnnd sol-
 ten in Wahrheit alle Universiteten vnnnd
 Physici in den Städten wider diesen graus-
 samen verderblichen Mißbrauch streiten/
 damit er auß dem Wege geraumet werde/
 man hat ja noch wol andere Mittel / saget
 doch der Heilige Geist selber / daß in dem
 Gehirnt des Menschen Leben vnnnd Seele
 bestehe: warumb glauben wir dann dieses
 nicht / vnd schaffen diese Mörderische pro-
 ceduren ab: vnd also gehet es mit andern
 mehr daher.

Ein Wundarzt aber soll in dem Blutz
 stellen principaliter auff diese Puncten se-
 hen

Observa-
 tiones.

hen vnd Achtung haben. 1. Auff die Art
vnd Natur der Wunden. 2. Auff die
complexion des Verwundeten. 3. Auff
den Zorn des Geblüts. 4. Auff die Zeit
vnd Stunde. 5. Auff die Zufäll/an wel-
chem Ort die Wunden geschlagen / vnd
was sich an demselben Ort zu befahret/
dann ein verwundeter Mensch ist mit
Angst/Noth vnd Gefahr vmbgeben / vnd
wann ein solcher Zufall in die Aduern fällt/
so ist gar schwerlich zu helfen / vnd fast mit
keiner Arzney das Blut zu stillen / man
muß es versaufen vnd verbluten lassen /
sonsten kompt ein Arzters darauß / vnd
ist dieses wol zu mercken / daß keine Wun-
den heylet / ihre Zufälle seyen dann zuvor
hinweggenommen / nun kommen die Zu-
fälle beydes von dem Menschen selber vnd
auch auß dem Gestirn / wie darvon Para-
cellus an unterschiedlichen Orten zu lesen/
derwegen muß dieses ein Wundarzt wol
betrachten / sonderlich wann er erfähret/
daß sich der Verwundete vorher gewaltig
erzürnet habe / so ist das Geblüt hitzig /
vnd dieses muß man vertoben lassen / dann
wann

wann
sich nie
nichts/
ge was
brennen
Nußsch
fen auch
die Här
vnd wa
ser Gen
nicht m
Gewal
Lähmun
Glieder
derwege
tel / dar
man die
aber auf
ten wer
le / es se
daß ein
nen wirt
der ande
allhier ei
welche g

wann der Zorn vorhanden / so vntersiehe
 sich niemand das Blut zustrillen / es helffe
 nichts / man brauche vor Mittel vnd We-
 ge was man wolle / es sey gleich ehen oder
 brennen / beißen oder sencken / binden oder
 Nußschalen an den Hals hengen / so helffe
 fen auch die kalten Dinge nicht so man in
 die Hand gibt vnd vnter die Arme schiebet /
 vnd wann man in dieser Sache mit groß-
 ser Gewalt verfahren wolte / so richtet man
 nicht mehr auß / als daß man der Natur
 Gewalt anleger / darauff dann folget Ver-
 lähmung / Schwindung / Verderbung des
 Gliedes / vnd andere große Zufälle mehr / man nicht
 derwegen ist in diesem Fall kein besser Mit-
 tel / dann daß man das überlege / womit
 man die Wunden zuheilen gedencet / so
 aber auß dem Bluten der Todt zubefürch-
 ten wer / so ist es alsdann Zeit daß man still-
 le / es seyn aber der Blutsstillungen soviel /
 daß ein junger Feldscherer wol irren darne-
 nen wird / vnd weiß oft nicht welche er vor-
 der andern erwählen soll / derwegen will ich
 alhier eine oder zwo formulas vorstellen /
 welche gewiß das ihrige thun werden.

Nimb

Blutstel-
lung.

Nimb 1. Loht geläuterten Salpeter /
ich verstehe aber diesen nicht / welcher mit
Schwefel abgebrandt vnd geläutert ist /
sondern der nur mit distillirtem Regenwas-
ser offte solvirt, geschieden vnd coagulirt
wordt / bis er wie eine schöne Crystall wor-
den / giesse darüber 8. Loht frisch Bronnen-
wasser / vnd lass den Salpeter darinn zers-
gehen / das lass den Patienten auff zweys
mal austrinken / du wirst dich drüber ver-
wundern / wie er die Hitze des Geblüts al-
terirt, vnd so fein abkühlet / vnd dieses ist
das beste remedium den Zorn vnd Hitze
des Geblüts zu stillen / alsdann kan man
mit den äußerlichen Mitteln auch verfahr-
ren: also vnd auff diese Weise wird alles
glücklichen von statten gehen / vnd kan
man den Verwundeten auß grosser / ja
Lebensgefahr erretten / ausser diesem ist al-
le Kunst / Mühe vnd Arbeit / wie jetzt ge-
dacht / verlohren / vnd dieses ist zwar ein
schlechtes remedium, aber es ist gleichs-
wol von den besten eines / vnd wann der
Salpeter nicht gethan hätte / hätte man
eher Soldat in Hungarn ins Grab beif-
sen

sen m
vnd d
eine gr
sem E
Kranck
alle Fe
stern m
auch b
äusser
mit m
Blut
beauch
Nimb
diese E
the sole
ber die
den dan
wird f

sen müssen / beedes wegen des Verbluten /
vnd der hiziagen Fieber / vnd ich habe ihrer
eine groffe Menge einig vnd allein mit die-
sem Salpeter von der Hungarischen
Kranckheit curirt / vnd lassen ihnen solchen
alle Feldscherer commendirt seyn / es ko-
stet nicht viel / vnd können die Soldaten
auch bezahlen.

Wir wollen nunmehr auch von den Zussertliche
äusserlichen Mitteln ein wenig reden / dar- Mittel.
mit man die Wunden verwahren / vnd das
Blut stellen kan / vnd dieses geschieht am
bequemesten durch folgendes Pflaster:

Nimb schönes weisses Harz ʒ. lb.

Weissen Algtstein 2. Loht.

Terpethin 6. Loht.

Mastix ʒ. Loht.

Croci Martis 1. Loht.

Süffe Erden Vitrioli 2. Loht.

Wachs ʒ. lb.

diese Stücke kochte zu einem Pflaster / strei-
che solches fein dicke auff / vnd schlage es
ber die Wunden / vnd lasse es 24. Stun-
den darüber liaen / das hefftige Bluten
wird sich verstellen. Ich habe viel vnd

mancherley formular vnnnd andere Sachen mehr anhero sehen / ist aber nicht nöthig / dann ein gutes experimentum kan man zu allen dergleichen Sachen gebrauchen.

Ich habe einen gesehen / der hatte ein Magische Kunst / mit derselbigen kunte er gleichsam in einem Augenblick alles Blutes vorstellen / es war auß einer Wunden / Nasen oder dergleichen / vnnnd so offft ers gebrauchte / so offft thät sie das ißrige / vnd hat niemals gefählet / ich hab es ben etlich zwängia Persohnen gesehen / die es alle in einem Augenblick geholffen / vnter andern hab ich zu Gemünden in Vesterreich in Lande ob der Enns ein Weib gesehen / welche eine lange Zeit an einem hefftigen fluxu hepatico gelegen / vnd gieng das rohe Blut stets vnnnd eine lange Zeit von ihr / vnd ich weiß das sie über 20. Medicos gebraucht / es hat aber im geringsten nichts helffen wollen / ich habe an derselben Persohn meine Kunst auch probiert / aber ich kunte auch nichts aufrichten / als nun dieser Empiricus nach Gemünden kam / so ließ

ließ ihn diese Weibsperson auch zu sich
 kommen/er nam sie in die Cur/er aber ließ
 se keinen Menschen zusehen / was er that
 vnd wie ers machte/ die Patientin muste
 ihm auch zusagen / sie solte das remedi-
 um, er hatte ihr etwas auff die Stirn ge-
 macht / nicht abnemen biß er wider käme
 vnd es selbst abthäte / sonstn würde es sie
 nicht helffen / den dritten Tag kam er wie-
 der/vnd wusch ihr die Stirn mit warmen
 Wasser ab/interim hatte sich der Blutz-
 gang gestillet/vnd sie war miraculose ge-
 sund / dieses Stücklein hätte ich gern von
 ihm erfahren/aber er war sehr heimlich das
 mit / wie ich ihm aber also anlage / vnnnd
 nach meinem Vermögen grosse Verheiß-
 sungen that/sagte er mir zu / so bald er wie-
 der einen blutenden Patienten bekäme /
 wolte er mirs weisen / es stunde wol ein
 Monat an/endlichn kam ein Wirth auß
 der Herrschafft Ort / der hatte ein so ge-
 waltiges Nasenbluten/daß er offte in Ohn-
 macht drüber gesunken / da ließ er mich
 zusehen/da that er nicht mehr / als daß er
 mit dem Blut des Patienten diese sechs

Buchstaben OIPULU an die Stirn
 schriebe/ vnd verband die Stirn als wann er
 ein Pflaster auffgelegt hätte/ da verstund
 das Blut alsobald/ vnnnd damit niemand
 hinter seine Kunst kommen kunte/ so überz
 redete er die Leute/ daß man die Stirn ja
 nicht auffbinden solte/ biß er darzu käme/
 sonstn würde dem Patienten ein ärger
 Unglück begegnen/ nun über dieser Cur
 muß ich mich verwundern/ vnd wusse nit
 ob ichs glauben solte oder nicht/ t aber solche
 hernach auch nit gebraucht/ ohne vor 10.
 Jahren kam ein Schwedischer Rittmeis
 ter zu mir nach Raumburg/ der blutete so
 hefftig/ daß er auch fast des Todes drüber
 war/ ich brauchte alles/ das zu diesen Sas
 chen vnnnöthen/ es wolte alles nichts helf
 fen/ ich bate den Rittmeister/ er solte noch
 einen Medicum holen lassen/ da schickte
 sein Wirth zu Herrn D. Wilhelmo Ro
 mano sel. der kam auch darzu/ vñ that das
 Seine/ aber es war so wol als meine Cur
 vergeblich/ da sagte er/ er hätte alles ge
 than/ vnnnd wisse weiter nichts/ es möchte
 nun gehen wie Gott wolte/ da erzehlete
 ich

TRACTATUS SECUNDUS. 195

ich ihm/was ich vor diesem von diesem Em-
 pirico gehört vnd gesehen / vnd fragte/
 wann er vermeynete daß es zu thun / wir
 wolten an ihm versuchen/er sagie/ er wisse
 zwar die efficaciam dieser Buchstaben
 nicht / doch weil der Patient am Leben
 periclitirte, so könnte mans versuchen/ es
 würde ja nichts Böses dahinter seyn / ich
 schriebe ihm diese Buchstaben mit seinem
 eygenen Blut an die Stirn/ vnd bandte die
 Stirn auch zu / ich mag mit Warheit sa-
 gen / das Geblüt verstunde von Stunden
 zu Stunden / biß er endlichen ganz frisch
 vnd gesund war/vnd dieses erzehle ich nicht
 darumb / daß es ein jeder nachthun solle/
 oder daß es einen jedern helfen müste / son-
 dern ich thue es darumb / daß man in der
 äußersten Gefahr etwa ein remedium
 haben möchte / dann mir die Bedeutung
 selber nicht bekandt/ vnd ist dieses mal zum
 ersten von mir versucht / vnd von der Zeit
 an nit wider gebraucht worden / es ist von
 mir absque superstitione erzehlet / der
 günstige Leser mag nun nach seinem Ver-
 stande judiciren / ob ers im äußersten

N i i Nothe

Nothfall gebrauchen wolle / vnd ich rath-
te selber nicht das es gebraucht werde / wann
man andere Mittel haben könne / die Er-
fahrung thut bißweilen viel / die Theolo-
gi wollen mirs nit verargen / einen Men-
schen bey dem Leben zu erhalten ist Christ-
lich / vnnnd wannes auch vnwissend geschie-
het / vnd wann ich alhier disputirn wolte /
vielleicht könnte man noch rationes finden /
damit man solches saluiren möchte.

Wie man den Crocum Martis zurichten solle.

DEn Crocum Martis zu machen / hat
man viel vnd mancherley Wege / az-
ber seine Wirkung ist nach der præpara-
tion auch unterscheiden / wie er aber in die-
se composition kommen soll / ist dieser mo-
dus der beste: Nimb der Schmide Schla-
cken / welche die Schmide sonst wegwerf-
fen / aber die auff den Eisenhämmern seyn
die besten / wieviel du wilt / stosse sie klein /
thue sie in ein Glas / vnd gieße einen distil-
lirten Essig darauß / tropffe das Glas zu /
vnd

vnd setze es in eine feine gelinde digestion,
 so wird sich der Essig wie ein Blut färben/
 gieß ihn herunter / vnnnd gieß wider andern
 darauff / vnd lasse wider sich färben / vnnnd
 dieses thue so oft biß sich kein Essig mehr
 färben will / den Essig ziehe ab / vnnnd auff
 die Letzte vermehre das Feuer / so wird ein
 rothbraun Pulver zu rucke bleiben / besser
 ist es / man ziehe es nicht zu einem Pulver
 ab / sondern wann es wie ein dickes Honig
 worden / soll man mit dem distillirn auff
 hören / auff dieses gieße ein distillirt Regens
 wasser / vnd stelle es wider in die digestion,
 so wird sich das Wasser wie ein Blut färs
 ben / dickes gieße ab / vnnnd gieße wider an
 ders darauff / vnnnd lasse extrahirn, was
 sich extrahirn will / die Wasser lasse in eis
 nem offenem Glase auß der Aschen davon
 rauchen / vnd gib ihm auff die Letzte ein we
 nig starck Feuer / so wirst du einen übers
 auß schönen Crocum Martis erlangen/
 der in allen Blutfranchheiten das Seine
 mit Lob verrichtet / vnnnd dieser Crocus ist
 zu diesem Pflaster der erste / wiewol der jes
 nige auch nicht zu vrachten / welcher per

198 TRACTATUS SECUNDUS.

reverberationem in ein ganz subtilesal-
cohol gebracht wird / welcher mit dem
Schwefel gemacht wird / der ist vielmehr
aperitivus als constrictivus, der aber mit
den aquis fortibus gemacht wird / dienet
hierzu ganz nicht / daß man das corrosiv
nit ganz wider davon bringen kan / vñ wañ
alsdann das Pflaster von dem Bluten
weich wird / so ziehet sich die corrosiv her-
aus / vñd gehet in die Wunden / da könte
man leicht eine inflammation erwecken /
derwegen ist zu dieser Sachen dieser mo-
dus præparandi am besten.

Droben hab ich erzehlet / wie man den
Magneten zu der Medicin vñd Chirur-
gi zurichten soll / wer denselben hat / der
kan ihn auch an statt des Croci Martis ge-
brauchen / daß das Eisen vñd der Magnet
haben einerley Natur vñd Eygenschafft / sie
können auß einem principio her / vñd ha-
ben einen Spiritū, derwegen ziehet er auch
das Eisen also an sich / vñd können ihrer
viel nicht rationem geben / warumb diese
beyde eine solche Liebe zusammen tragen /
aber dieses ist die Ursach / daß der Spiri-
tus

tus M
der M
das E
sach
hart v
erwesse
porosi
ne Wi
in seine
überna
da er fl
Magn
gleiche
gen /
vordae
vñd ich
mehr v
nen an

D

W
seine

tus Magnetis & Martis eines ist / vnd daß
 der Magnet das Eysen an sich ziehet / vnd
 das Eysen nicht den Magnet / ist die Br-
 sache / daß der Spiritus in dem Marte so
 hart verschlossen / daß er seine Kräfte nicht
 erweisen kan / hingegen ist der Magnet
 porös / vnd gehet gerne auß ihm in sei-
 ne Wirkung / wie Basilus Valentinus
 in seinem Buch von den natürlichen vnd
 übernatürlichen Dingen gar wol zu lesen /
 da er klar bekent / daß das Eysen vnd der
 Magnet einerley Tugenden haben / des-
 gleichen sagt er auch in dem Triumphwas-
 gen / also kan in diesem Fall der Magnet
 vor das Eysen gar wol gebraucht werden /
 vnd ich halte davor / er solte auch noch wol
 mehr verrichten / nun dieses gehöret an ei-
 nen andern Ort.

Die süsse Erden Vitrioli zu machen.

Wie droben von den Chrystallen oder
 Zucker Martis gesagt worden / daß
 seine Erden so nütlichen in der Chirur-

R iij giä

giã zu gebrauchen / dasselbe kan auch an-
 hero gezogen werden / vnuud were dieselbe
 viel besser / als diese / welche von dem ge-
 meinen Vitriolo gemacht wird / wer aber
 zu derselben nicht gelangen kan / der neme
 das caput mortuum oder Todtenkopff
 von dem außgebranten Spiritu Vitrioli,
 stosse ihn klein / vnuud gieße warm Regen-
 wasser darüß / vnd stelle es an einen law-
 lichten Ort / so wird sich das Sal Vitrioli
 herauß vnd in das Wasser begeben / wann
 es nun genug außgezogen / so gieße das
 Wasser herunter / vnd gieße wider anders
 drauff / vnd ziehe mehr Sals auß / vnuud
 wann das Wasser nichts mehr aufziehen
 will / so mache den Vitriol trucken / vnuud
 glie ihm ein par Stunden auß / stosse ihn
 wider klein / vnd gieße wider Regenwas-
 ser darauff / damit ja alle Salzigkeit her-
 auß komme / sonst bringet es Schaden /
 dann die Salia corrodiren vnuud machen
 Schmerzen / derwegen kan man zum drit-
 tenmal den Vitriol aufglieñ / vnuud mit
 Wasser übergießen / vnuud so auch etwas
 von Sals zuwück were geblieben / daß
 es das

es davon komme/dann selten kan man sein
 Salz auff einmal von ihm bringen / derz
 wegen muß man sich die Mühe nicht ver-
 driessen lassen/alsdann mache ihn trucken/
 so hastu die terram Virrioli dulcem, ,
 welche nicht allein in diesem Pflaster/auch
 in dem Oppoteldoch, sondern in andern
 Sachen mehr/ganz nütlichen zu gebrau-
 chen / davon wir droben auch schon Erins-
 nerung gethan haben / wo aber sein Ges-
 brauch vnnnd Nutzen ferner vorfällt / will
 ich ihn auch anzeigen.

Noch eine bewährte vnd sichere Blut-^{Noch eine}
 stellung will ich dich lehren / nimb von ei-^{Blutstel-}
 nem gesunden Menschen so viel Blut als lung.
 du erlangen kanst / stelle es fein zugedeckt
 an einen reinen Ort / biß sich alles Wasser
 von dem Blut scheidet / das Wasser seihe
 davon ab/vnd schütte es hinweg / dann es
 ist nichts nütze/das Blut thue in ein Häf-
 lein/ vnd verklebe es oben auffß beste / vnd
 setze es in ein Circulfewer / vnd lasse es also
 darinnen stehen / biß es allen Gestand
 verlieret/vnnnd sich pulverisirn lasse / das
 Feuer mache nicht so starck / sonst wird

N v es vers

es verbrant / schwarz / vund wird nur eine
 favilla darauß / darnach nimbe es auß / vnd
 mache es zu einem Pulver / dessen nimbe 4.
 Loth / *Murmia transmarinae* 3. Loth / ver-
 mische es zusammen / daß es zu einem reinen
 Pulver werde / so ist es bereitet. Wann du
 nun das Blut stillen wilt / so strewe davon
 in die Wunden / vund binde oben einen
 Pfawenwisch darüber / so wirstu Kunst
 genug daran haben / daß es wird dich in der
 Noth nit verlassen / daß du dich auch selber
 drüber verwundern wirst / vnd hüt dich /
 wienewlich gedacht / vor Brand vnd Eiz-
 ungen / vnd fliehe sie als den Teuffel selber /
 vnd achte nicht / daß die Italianischen Me-
 dici den Brand starck gebrauchē / ich mag
 es ihuen nit nachthun / dann es wird man-
 cher dadurch frum vnd lalm / vñ ist ein er-
 schreckliches vnd abschewliches remediū,
 vnd wañ mancher Patient sagen solte wie
 ihm zu Ruth wer / wann er also mit einem
 glühenden Eisen sich soll sengen lassen / er
 würde gewiß sagen / es wer ihm nicht an-
 derst / als wann er von dem Hencker mit
 glühenden Zangen soll gerissen werden.

Also

Also verhoffe ich/ du werdest mit die-
sen Mitteln zur Blutstillung genugsam
versehen seyn / vnd darffst dich vmb andere
nicht bewerben / vnd wer diesen Punct in
der Chirurgia recht verstehet / von dem
halte ich etwas/vnd ist kein Zweifel / er
werde sich hernach in die andern Sachen
auch noch wol schicken lernen/ er meyde die
Mißbräuche vnd Irrungen/vnd folge der
Natur nach/die wird ihm gewiß endlichen
alles andie Hand geben / wie er mit einem
vnd dem andern procediren soll/vnd von
solchen Sachen werde ich in meiner Chi-
rurgia maiore, geliebts G. Ott/mehr vnd
ausführlicher schreiben / dieses ist meistens
theils dahin gerichtet / wie ein Feldscherer
vnd junger Wundarzt möchte informirt
werden.

Wan du nun das Blut gestillet hast/so
soltu alsobald folgendes Sälblein warm
machen/vnd in die Wunden gießen / vnd
durchauß mit keinem Meißel hineinfahrē/
sonderlich wan die Wunden im Genick ist/
dan dieses würde grossen Schaden bringē/
vñ seyn die Meißel in der Chirurgia auch
ein

ein grosser Irthumb / dadurch viel Patien-
 ten jämmerlich verderbet werden / son-
 derlich wann nach gemeiner Art die harten
 Meissel mit Gewalt in die Wunden ge-
 trieben werden / dann dadurch werden die
 Wunden erzürnet / ja sagt mancher alter
 Barbierer / die Meissel müssen nothwen-
 dig / sonderlich bey den tieffen Wundē / ge-
 braucht werden / sonst würden sie oben
 zuheulen vnd unten faulen / derwegen müs-
 sen sie nothwendig erhalten werden : Dies-
 ses ist zwar an dem / daß man in alle Wun-
 den den Grund suchen müsse / aber dieses
 kan gar wol ohnediese harte Keule gesche-
 hen / daß man entweder einen Balsam /
 dünnes Sälblein in die Wunden gießet /
 oder einen solchen Meissel mache / der nicht
 von Euch / sondern von einem Pflaster ge-
 macht / der von der Wärme in der Wun-
 den zerschmelzet / vnd also den Grund su-
 chet : lieber sage mir / was ist dieses vor ein
 Grund suchen / wañ du einen harten Keil /
 nur unten an der Spitzen etwas mit einem
 schmutzichten Oel oder sonst einem feins-
 tündem Fette beschmierest vnd hineintreis-
 best /

best / vermeineſt du dann / du handelſt hie
 inn weißlich / ich halte es nicht davor / dann
 dein wenig angeſchmieretes Del iſt viel zu
 ſchlecht / daß es den Grund machen / vñnd
 zur Heylung bringen ſolle / vñnd wann du
 es bedencken wilt / ſo bringt dieſes fette
 Einſchmieren mehr Schaden als Nutzen /
 es enzündet vñd verhindert die Heylung /
 wie dann die tägliche Erfahrung bezeuget /
 daß mancher Jahr vñnd Tag nur eine
 ſchlechte Fleiſchwunden / ſo geſtochen / vers
 bindet / vñd kan ſie doch nicht zur Heylung
 bringen / da gibt ers bald dieſem bald ei
 nem andern die Schuld / vñter deſſen bez
 dencket er nicht / daß er ſelber daran ſchul
 dig iſt / vñnd wann es nicht heylen will / ſo
 ſucht ers mit dem Inſtrument / will die
 Urſach erfahren / wühlet darinn herum /
 vñd machet auß einem alten Schaden ei
 nen neuen / vñd verſtehet nicht / daß das
 Eiſen den tieffen Wunden zuwider iſt /
 vñ ſolcher geſtalt kan er zu keiner Heylung
 gelangen / ſondern es ſchlägt darnach ein
 Zufall zu der Wunden / welcher viel ärz
 ger iſt / als die Wunden niemals an jhr ſel
 ber

ber gewesen ist / vnd befließige dich nur der
 guten Arzneyen / die bringe hinein / so
 darffst du mit den Instrumenten / sie heis-
 sen wie sie wollen / als Messer / Feilen /
 Schelenssen oder Störhecklein / nichts
 darben zu thun haben / es vernemmet man-
 cher Wundarzt / wann er nur viel vnd
 mancherley Instrumenta habe / vnd son-
 derlich von Silber / oder auch wol von
 Golde / so sey er der beste Meister / ja wann
 die Kunst in den Instrumenten wer / so wer
 es eine Wurst / vnd eben weil er so viel In-
 strumenta hat / so schliesse ich daraus / daß
 er den Grund der Medicin nicht verstet-
 het / noch die Natur weiß wie sie procedi-
 re / dieselbe operirt vor sich selber schlecht
 hin / sie gebraucht sich solcher Lappereyen mit /
 vnd heyset doch gewaltige Schäden / wie
 ich an meinem Leibe selber erfahren / dann
 als ich Anno 1631. in der grossen Plünder-
 rung in Thüringen bin an zweyen Orten /
 an dem Arm vnd in die lincke Brust durch
 Stiche verwundet worden / da hatte ich
 keinen Menschen der mich verbinden konn-
 te / war darzu noch gefangen / nackete
 auß

auffs
 Schen
 da fun
 daß ich
 wusch
 Kraut
 heilete
 che zu
 daß ich
 Man
 Natur
 germa
 Laager
 geschel
 thun / n
 ten wi
 I
 Messer
 richter
 Nimb
 I
 &
 C
 C
 C

aufgezogen/ vnd muste mit parfüssigen/
 Schenckeln neben dem Pferde herlauffen/
 da kunte ich mir anderst nicht helfen/ dann
 daß ich die Wunden mit frischem Wasser
 wusche / vnd legte das nechste das beste
 Kraut darüber/vnd bandte es also zu / da
 heilete die Natur von sich selber solche Stis-
 che zu/ohn ailen Meissel vnd Instrument/
 daß ich auch Gott Lob biß dato keinen
 Mangel daran gespüret habe / kan nun die
 Natur dieses bey einem thun / der noch in
 geringsten keine Wartung/vnd in etlichen
 Tagen keinen bißten Brodt hat / wie nür
 geschehen/wieviel mehr wird sie das jörige
 thun/wann ihr die hülffliche Hand gebot-
 ten wird.

Das Wundsalblein/das an statt der ^{Köstliches} Wundsal-
 Meissel gebraucht wird / muß also zuge-
 richtet werden:

Nimb verschäumpt Honig 1. lb.

Walwurckkraut 2. Loth.

Heydnisch Wundkraut/

Schlangenkraut/

Sinam/

Sanickel jedes 1/2. Loth.

Breis

Breiten Wegerich/

Mäuföhrlin jedes 4. Loth.

diese Kräuter zerhacke klein / oder stosse sie
in einem Mörser / thue sie in das Honig/
vnd lasse es 8. Tage wol vermacht in einer
linden Wärme stehen / darnach koches es/
biß es ein wenig dicke wird / presse es mit
einander starck auß / darunter vermische
klein pulverisirtes Weyhrauchs/

Mastix/

Morrhben jedes 3. Loth.

Crystallen von Eisen
gemacht 1. Loth.

Liquoris Mercu-
rii 3. Loth.

vnd lasse es noch ein wenig kochen / so wirst
du eine solche Wundsaiben haben / derglei-
chen du keine finden wirst / dann sie vn-
glaubliche Krafft hat in den Wunden /
sonderlich die tieff vnd gestochen seyn / vnd
an dem weissen Geäder sich finden / dann
es wehret mächtig dem Silidwasser / vnd
läffet sonst keinen Zufall dazzu schlagen:
Wolte Gott es nemen alle Wundärzte
dieses in Acht / ich wolte wetten / sie wür-
den

den
sie v
werd
wur
re gl
stee
thun
alt i
hat
den
zuw
ein
che
stet
vnd
mehr
vnd
auß
würde
es kö
ist ob
sen / w
derwe
dann
wissen

den all ihr Meißeln in den Dreck werffen/
 sie versuchens nur ein mahl oder zwen / sie
 werdens mir wider sagen / vnd gilt ihr Ein-
 wurff gar nicht / daß sie vorgeben / es we-
 re gleichwol ein alter Gebrauch / also müß-
 steer auch erhalten werden / ein alter Irr-
 thumb ist keine Kunst / der Teuffel ist auch
 alt / ist deswegen desto frömmier nicht / es
 hat Gott in dieser letzten Zeit der Welter-
 den Menschen viel offenbahret / das man
 zuvor nicht gewußt hat / derwegen lehret
 ein Tag den andern / vnd eine Nacht was
 che thut der andern kund / man hat vor
 alten Zeiten Eicheln an statt des Weizens
 vnd Kerns gessen / jekund thut mans nicht
 mehr / also gehets zu in allen disciplinis,
 vnd wann ich von diesem Handel einen
 ausführlichen discurs anstellen solte / so
 würde mir Papier zuwenig werden / daß
 es könnte auffgezeichnet werde / der Mensch
 ist ohne das vielem Unglück vnterworff-
 fen / wir dörfen ihn darumb nit martern/
 derwegen sol sich keiner zulernen schämen/
 dann dieses ist eine Sache / welche das Ge-
 wissen vnd des Menschen Leben betrifft /

D

derwes

derwegen soll man auch recht damit umbe-
gehen / vnd den gelindesten Weg vor die
Hand nemen.

Den Liquorem Mercurii zu machen.

Umb Mercurii sublimati, welcher
mit Salpeter vnnnd Salz etlichmal
wie eine Crystall sublimirt worden (der
bey den Materialisten gefunden wird /
taugt hieher nichts / dann er ist zu corrosi-
visch) wie viel du wilt / giesse darüber einen
distillirten Essig / vnd lasse ihn in gelinder
Wärme stehen / biß daß er sich solvirt,
den Essig distillire davon ab / vnnnd mache
den hinterstelligen Mercurium trucken /
darauff gieß einen guten Spiritum vi-
ni, vermache das Glas / vnnnd lasse es
in der Wärme stehen / biß daß der Mer-
curius ein weißlichter fetter liquor
wird / solches geschichte ohngefähr in vier
Woehen / thue alsdann alles in eine Re-
torten / vnd fange an von Graden zu Gras-
den zu distilliren / so wird der Brandtes
wein

Wein erstlichen herüber gehen / den Brans
 tewein thue weg / vñnd lege einen andern
 recipienten vor / vñnd gib einen Grad
 stärker Feuer / so wird ein weißlicher li-
 quor herüber steigen/vñnd treibe so lang biß
 etwas gehen wil/wañ nun nichts mehr ge-
 het/so lasse alles erkalten / vñnd nim die
 Retorten heraus/so wirstu noch einen gu-
 ten Theil Mercurii finden / vñnd besihe ob
 sie auch noch gang sey / ist sie noch gang
 vñnd hat keinen Schrick / so giesse den ab-
 destillirten liquorem wider hinein / vñnd
 lasse es acht Tage wider digerirn, als
 dann destillir es wider / so wirst du einen
 guten Theil liquoris mehr bekommen als
 zuvor/vñnd dieses cohibirn mußt du so offte
 widerholen / biß der Mercurius fast aller
 herüber gestiegen/diesen liquorem recti-
 ficir hernach durch eine neue Retors
 ten / so wirst du den rechten liquorem o-
 der Oleum Mercurii haben / welches
 nicht allein in Chirurgia, sondern auch in
 der Medicin ein köstlicher Schatz ist /
 Dann es ist kein Geschwür so tieff/vñnflätig

D ij vñnd

212 TRACTATUS SECUNDUS.

vnd faul/welches nicht durch diesen liquorem könne gereiniget vnd zur Heylung gebracht werden / in gleichen so reinigt es alle tieffe Halswunden / wofern nicht der Oesophagus vnd arterien enghwey seyn / daß vnter die andern Arzeneien gemischt / heylet/inwendig eingeben 3. 4. oder 5. Tropffen / treibet alles Vnreine ex centro ad circumferentiam, darüber sich zu verwundern / ich sage ohn allen Schew / keine menschliche Zung kan außsprechen / was vor Wolthaten durch den Mercurium den Menschen widerfahren können.

Ich pflege auch den liquorem Mercurii also zumachen / ich neme deß schönsten Mercurii 1. lb. vnd 6. lb. Topfferthon / mische es wol vntereinander / vnnnd mache Kugeln darauß / dieselben lasse ich gelinde trucknen / vnnnd thue sie in eine Retorten / vnd lege einen recipienten darvor / vnnnd fange an zu treiben / so gehet ein liquor herüber / darnach treibe ich gar stark / biß sich der Mercurius ganz wider herauß sublimire, alsdann neme ich den sublimat herauß / gieß den herüberdestillirten liquo-

liquor
der m
inder
offt /
nenli
wird e
ficirt.
quor
lich in
brauch
ser /
Gold
brachte
Dr.
dos de
zu brin
queme
man b
ruren
darff
an sein
inform
Wo
Noth
te/vnd

liquorem darauff / vnd impastir ihn wider mit Zöpfferthon / vnd procedire wie in der ersten / vund dieses widerhole ich so offte / biß der ganze Mercurius sich in einen liquorem verwandelt hat / alsdann wird er durch eine gläserne Retorten rectificirt, so hat man auch einen schönen liquorem Mercurii, vund ist dieser sonderlich in den äußerlichen Schäden wol zugebrauchen / aber innerlich ist der vorige besser / mit diesem liquore kan auch das Gold resolvirt vund in eine essenz gebracht werden / davon an einem andern Ort. Sonsten hat man noch mehr modos den Mercurium in einen liquorem zu bringen / weil aber jetsterzehlte am bequemsten vnd leichtesten seyn / so bleibe man billich darbey / dann wann ein Chirurgus hat / was er zu seinem artificio bedarff / so hat er genug / das andere lasse er an seinem Ort / biß er vielleicht zu mehrer information kommen möchte.

Wann aber der Wundarzt im Fall der Noth zu diesem liquore nit gelangen könnte / vnd ohne den Mercurium gleichwol in

D iij. diesen

diesen Wunden nicht viel aufzurichten/
 so soll er sehen / daß er den Mercurium
 dulcem, welcher sechs oder sieben mal sub-
 limirt worden/ bekomme / dessen neme er
 17. Loth/ pulverisier ihn klein / vnd brin-
 ge ihn also vnter das Saltzlein / so wird er
 auch haben/ was er begehrt / nemlich ein
 köstliches incarnativum, dann der Mer-
 curius ist des Wundarztes rechte Hand/
 er verlässet ihn in keiner Noth / wofern er
 nur recht mit ihm vmbgethet/ aber also ro-
 he taugt er in der Wunden nicht/ soll auch
 durch mortificirung etlicher fetten Sa-
 chen nicht angeschmieret werden/ wie etli-
 che in der Franzosen Cur zu thun pflegen/
 derwegen sage ich nicht ohne Ursach/ daß
 er müsse recht præparirt seyn / alsdann
 wird man sehen / was vor grosse Gewalt
 ihm verliehen.

Mercurii
 dulcis præ-
 paratio.

Damit aber auch der Wundarzt mit
 dem Mercurio dulci nicht betrogen wer-
 de / so will ich ihn alhier beschreiben wie
 er soll zugerichtet werden / so kan er ihn
 alsdann so offte sublimirn vnd rectificirn
 biß er so schön als eine Crystall werde / so
 darff

darff
 Nim
 Loth /
 Loth/
 nen W
 eman
 matu
 alsda
 bit, de
 sehen/
 die Sy
 lassen
 Sam
 vnd si
 gefe
 gen v
 tuchst
 abach
 (Stag
 der M
 man
 wol t
 was se
 mache
 ihn in

darff er sich gewiß darauff verlassen :
 Nimb deß besten Mercurii sublimati 12.
 Loth / deß gereinigten Mercurii vivi 8.
 Loth / thue es zusammen in einen Hölzer-
 nen Mörser / vnnnd reib es so lang unter-
 einander / biß daß der Mercurius subli-
 matus den vivum ganz verschluckt habe/
 alsdann thue ihn in eine bequeme Cucur-
 bit, du darffst nicht eben einen Helm auff-
 setzen / dann es steigt nur eine Phlegma in
 die Höhe / ist nichts nütze / man kan sie nur
 lassen wegrauchen / setze es fein tieff in den
 Sand / vnd gib ihm ein starkes Feuer / so
 wird sich der Mercurius erheben / vnd vns
 gefehr über die Helffte deß Glases auffstei-
 gen / vñ wird feces zurücke lassen / wañ nun
 nichts mehr auffsteiget / so lasse das Feuer
 abgehen / vnd wañ es erkaltet / so nimb das
 Glas heraus / vnd schlage es entzwey / daß
 der Mercurius hängen sich so hart an / daß
 man ihn ohne Zerbrechung deß Glases nie
 wol kan herunter bringen / so wird er etz
 was schwarzaraw außsehen / denselben
 mache wider zu einem zarten Pulver / thue
 ihn in ein neues Glas / vnnnd sublimire

D iij

wider

wider wie zuvor / so wird er reiner vnd
 schöner werden/vnd dieses muß so oft ges-
 chehen/bis er ganz durchsichtig vnd helle
 wie ein Crystall werde / so hast du nicht als-
 lein zu diesem Wercke einen guten Mer-
 curium, sondern ist auch innerlichen zu
 vielen andern Kranckheiten mehr zu ge-
 brauchen/ als in den Frankosen / dann er
 treibet allen Gifft auß / vnd reiniget das
 Geblüte gewaltig / so treibet er den
 Kindern die Wärm ohn allen Schaden
 auß/es soll niemand ein Bedencken haben/
 solchen den Kindern einzugeben / dann er
 ist ohn alle Gefahr / vnd purgirt so gelin-
 de/das man sich drüber verwundern muß/
 darnach ist er auch den Wassersüchtigen
 ein gutes purgans, diereil er alle Wässe-
 rigkeit auß dem Leibe treibet / in gleichen
 auch alle Tartarische feces, deswegen ihn
 auch die Podagrici mit Nutzen gebrau-
 chen können / seine dosis ist von 12. bis 20.
 Gran / vnd wird gemeiniglich vnter ein
 extract gemischt/ vnd werden Pillen dar-
 auß gemacht / so darff man sich nicht be-
 fahren / das er einige verdriessliche saliva-
 tion

tion machet / ich mag sagen / daß ich nie
mals ein bessers purgans gebraucht habe.

So du nun dieses Sälblein in die
Wunden gebracht hast / must du ein gutes
Stichpflaster / oder das hochberühmte
Oppodeltoch Paracelsi, vnd ein gutes
defensiv-Pflaster darüber legen / das de- Cautela.
fensiv-Pflaster soll aber weiter nicht ge-
braucht werden als nur die Schmerzen
wären / dann das Oppodeltoch ist ein
solches Pflaster / dergleichen man in der
Natur kaum finden wird / es lässet nichts
Unreines noch Zufall zu den Wunden
kommen / vnd kanst es zu allen Wunden
ganz sicherlich gebrauchen / vnd soll es ihm
ein jeder Chirurgus lassen lieb seyn / aber
es muß auch recht zugericht seyn / sonst
ist es vergebens / ich habe es zwar vnter-
schiedliche Balbierer machen gesehen / aber
es wolte dieses bisweilen nicht thun / das
man von ihm außgeben / die Ursach aber
war / daß etliche Stücke nicht recht præ-
parirt gewesen / vnd etliche ganz außge-
lassen wurden / also ist es sich nicht zu ver-
wundern / wann es das jenige nicht thut /

D v **was**

was man von ihm verhofft / ich muß bekennen/das es eine grosse vund beschwerliche Arbeit ist / vnd darff eine gute Wissenschaft vund einen guten Meister / der die Handgriffe im Feuer wol gelernt / aber hingegen bezahlt es die Kosten / Mühe vnd Arbeit überflüssig/vnd verdirbet nimmer / ich habe noch etwas / welches ich vor 24. Jahren gemacht / es ist so schön als wann es gestern were gemacht worden.

Es ist mir newlich ein Stück von einem Pfunde zu verkauften gebracht worden / vund war mit grossen Bechweren vorgegeben / es wernach allen seinen requisiten vñ von einem guten Meister gemacht / als ich es aber nur ein wenig hart angegriffen / so vieles wie ein Sand von einander / da hatte ich schon genug/vnd begehrte solches gar nicht/vnd war das Th. vor 24. Thaler gebotten/welches / wann es wer recht gewesen/ des Geldes wol würdig were / ich behielt ein Stücklein davon / ich wolte es probiren/vnd als ichs in einem Tiegel über das Feuer brachte / so schmelzt das Wachs/ Harz vnd Gummata, das goss
se ich

se ich herunter / so blieb nichts als ein lauter Sand zu rücke / scharff vnd grob / also kunte ich leicht schließen / daß die species nur grob pulverisirt darunter musten gemischt seyn / ein solches Pflaster kan freylich nichts thun / dann wo die mineralische Stücke nit recht præparirt seyn / so haben sie keine Wirkung / oder doch gar wenig / daß sie seyn von ihren Banden noch nit los gemacht / daß sie wirken können / vnd dieses ist in Chymia der größten Künste eines.

Es ist / wie ich und gesagt / das Oppodeltoch sehr mühsam / vnd kan nicht ein jeder Feldscherer darzu gelangen / so darff er auch nicht allezeit einem jedern Loth trawen / vnd damit er gleichwol an seiner Cur nicht gehindert werde / will ich allhier auch ein gutes Stichpflaster beschreiben / welches das Seine auch wol thun soll / ist auch leicht zu machen:

Nimb rein Wachs 1. lb.

Terpethin 10. Loth.

Colophoniz 5. Loth.

Galbani.

Opoponacis.

Stichpflaster.

Ammo-

Ammoniaci jedes 2. Loth.

Magnetstein / so du aber dem vor-
gen proceß nach præparirten
Magnetstein hast / ist es desto
besser / 5. Loth.

Weissen Agtstein 3. Loth.

Bleyzucker 4. Loth.

Weyhrauch /

Mastix /

Myrrhen jedes 2. Loth.

Spanargin 1. Loth.

die Gummi dissolvire in Essig / vnd pres-
se sie auß / darnach lasse sie wider zur rech-
ten Dicke einsieden / alsdenn lasse das Wachs /
Terpethin / Colophonien fein sittiglich
zergehen / den Weyhrauch / Mastix vnd
Myrrhen / vnd den Agtstein mache zu ei-
nem subtilen Pulver / vnd rühre sie hinein /
darnach schütte die Gummi darzu / vnd
rühre es wol vntereinander / danit es nicht
flösig werde / darnach mache die minera-
lia auch zu einem zarten Pulver / vnd rüh-
re sie fein gemacht hinein / vnd koche es biß
zur rechten Dicke / vnd gieße es auß kalt
Wasser / vnd mache es mit Rosen-Öel zu
Zapf-

Zapffen / so wirst du gar ein herrliches
 Stichpflaster haben / fast in allen Wun-
 den zugebrauchen. Ich wolte wol viel
 formulas vorschreiben solche Pflaster zu-
 machen / aber ich achte es vor vnnothig /
 dann wann man ein wol präparirtes hat/
 so hat man genug / dann man darff in fei-
 nem Stichpflaster mehr nicht in Acht ne-
 men / als den Zufällen zubegegnen / vnnnd in Acht zu-
 den natürlichen Balsam zu stärken / wann ^{Zwey seyn}
 man dieses thut / so thut man genug / das ^{nemen.}
 ander muß man der Natur befehlen / die
 wird das ihrige alsdann auch thun.

Droben ist gedacht worden / daß die Zu-
 fälle alle Hinderungen machen / vnnnd weil ^{Zufälle zu}
 dann an den Halswunden viel vnd man- ^{curiren.}
 cherley Zufälle sich finden / nit zwar / wann
 du recht mit der Sachen vmbghehest / son-
 dern auß Vngeschicklichkeit des Wunds
 arhtes oder auch vngeschickten Arzneyen/
 vnnnd wann du zu einem solchen Patienten
 erfordert wirst / so sihe / woran der Man-
 gel gewesen / vnnnd sage sein Leusch her-
 auß / auß was Ursachen solches kommen/
 alsdann kanst du mit Ehren die Cur auff
 dich

Fäulung/
Wärm.

Dich nemen/vnd mit Gottes Hülffe auch
absolvirn, derwegen/ wann du siehest das
eine Fäulung/ Stinken/ Wurmlöcher/
oder wol gar Wurm vorhanden seyn / so
soldestu sie also curirn:

Nimb rein Honig/1. lb.

Aloëpaticz. Loth.

Schellkrautsafft 12. Loth.

Gemein Sals 1. Loth.

diese Stücke mische auff dem Feuer wol
untereinander / darauff gieß Wasser von
Johanneskraut vnd klein Tausendgülden
jedes 12. lb. lasse es auff einer gelinden
Wärme sich wol miteinander incorpo-
rirn, vnd damit wasche die Wunden fein
lawlicht/so wirstu diesen accidentiē bald
wehren / darnach brauche deine bewährte
Mittel/welche keine solche Zufälle zuschla-
gen lassen / so wird dem Patienten gerah-
ten seyn / dann diese Dinge widerstehen der
Fäulung gewaltig.

Brennen
vñ Wund-
sucht.

Wann du aber siehest das die Wunden
gewaltig brennet / wiedann an dem weis-
sen Geäder gemeiniglich geschicht/vnd die
Wundsucht mit zuschlagē wil/ist der Pa-

LEITE

tient bey guten Kräfften/so gib ihm ein diß
 diaphoreticum oder Schweistreibende
 Arzney / darnach sonimb Olei de Cam-
 phora 1. Loth / lasse darinnen 1. Quint
 lein Bleyzucker zergehen / vñ treiffe davon
 ein wenig in die Wunden / so werden sich
 diese Symptomata alsobald legen / vñnd
 wirst Ruhm vñd Ehr davon erlangen / si-
 he aber zu / daß du das Campheröl reche
 bekommest / vñd welches wol rectificirt
 sey/sonsten thust du Schaden.

Ist aber eine grosse Geschwulst vor- geschwulst.
 handen/ welche zimblichen Schmerzen
 bringt: So nimb der weissen Wasserblu-
 men/welche man hier zu Lande Nixenblu-
 men nennet/zu Latein Nenuphar, Was-
 serkreß oder Bachbunzen/ jedes 4. Hand-
 voll/vñd koch es in Roseneßig/vñ schlags
 warm über / es vertreibet die Geschwulst
 alsobald / so kan man auch in diesem Fall
 nur einen gemeinen Backofenteimen stös-
 sen / vñnd in Roseneßig kochen vñd über-
 schlagen / so wird es die G. schwulst auch
 bald legen.

Wan aber der kalte Brand mit zuschlägt / Ratte
 da Brand.

224 TRACTATUS SECUNDUS.

da ist es gefährlich / vnnnd muß man gemeynlich das Glied wegnemen / vnnnd hilff bißweilen doch wenig / vnd dieses trägt sich fast bey allen übelverwahrloseten Wunden zu / da muß man bey Zeiten behren. Nun darvon hab ich droben schon ein herrliches Secretum nahnkafftig gemacht / ist also nicht nöthig dasselbe alhier zu widerholen / auff dasselbe kanstu dich sicher verlassen / so ist gleicher gestalt gut / distillirt Menschenblut übergeschlagen / der Brand stehet auch stille / so ist das Oleum Antimonij auch köstlich darzu / darvon wir auch drunter weiter reden werden.

Krampff.

Es ist aber in den Halswunden kein gemeinerer Zufall / als der Spasmus oder Vergicht / vnnnd zeigt gemeinlich den Todt an / dagegen muß man nun mit innerlichen Arzneyen gefast seyn / weil nun solche keinen Feldscherer / sondern einen erfahren Medicum erfordert / so will ich auch alhier nicht viel Wort darvon machen / dann es wird alsdann ein jeder wissen / wie er der Sachen thun soll. Also was die andern Zufälle mehr seyn / als der Schwamm /

Sch
gleit
Anti
daß n
vnd d
ster be
stehe /
dann
mane
muß
venn
werde
ses se
diesen
ner gu
ches z
bedene
ein sol
welche
ich hat
dann d
Gewi
Glück
der fah
hat vn

Schwamm / Knöpfte / Warken vnd der gleichen / die können alle mit dem Oleo Antimonii feliciter curirt werden / doch daß man fein behutsam darmit umbgehe / vnd daß man darnebe ein defensiv-Pflaster brauche / damit keine Entzündung entstehe / vnd so es recht applicirt wird / wie dann auch das Oleum Arsenici, so kans mans in einer Nacht wegbringen / doch muß man auch zuschen / daß es den Nerven nicht zunahé komme / von den Fisteln werden wir auch drumten handeln. Dieses seyn nun zwar schwere Zufälle / aber diesen allen mit einander kan man miteinander guten Arzneyen vorkommen / wie ich solches zum öfftern schon erinnert habe / nun bedencke dieses ein jeder / wieviel Geldes ein solches medicamentum werth sey / welches alle solche Zufälle verhüten könne / ich halte darvor / es sey nicht zu æstimirn, dann die Gesundheit ist neben einem guten Gewissen in dieser Sterblichkeit die größte Glückseligkeit / die einem Menschen widerfahren könne / vnd dieselbe zu erhalten / hat vns Gott den Baum des Lebens gegeben /

ben / das ist die Urzneyen auß der Erden/
 vnd davor sollen wir auch dem Schöpffer
 herzlich Dank sagen / vnn darbey auch
 das Vnsere thun / nemlich wir sollen vns
 bemühen / daß wir den rechten Kern von
 den Hüllen scheiden lernen / dann das ge-
 ringste Theil an einem simplici ist die heil-
 same Krafft / das meiste seyn feces, vnd wie
 es der vortreffliche Philosophus Valenti-
 nus in dem Triumphwagen Gifte nen-
 net / derwegen sehen wir / wie hechnöthig
 die Chymia den Medicis vnd Wundärz-
 ten sey / vnd haben Herr Sennertus vnd
 Brendelius sel. oft zusagen pflegen: Es
 were vnmöglich / daß ein guter Medicus
 ohne Erkantnuß der Chymiae seyn könne/
 vnd diesem ist also / dann er weiß nicht was
 Gutes oder Böses / er versteht nicht was
 Thiriac oder Giff / was Balsam oder
 Dreck / vnd in Warheit / wer nur einmahl
 eine einige operation macht / sihet oder
 lernet / der wird bekennen müssen / daß dies
 ses die lautere Warheit sey / vnn sollten
 billich auff allen Vniuersiteten Profes-
 sores Chymiae gehalten werden / wie dann
 Gott

O Der Lob bey den meisten jetziger Zeit
 auch geschieht/ und ungeachtet/ wer
 das Gute von dem Bösen selber nit schei-
 den kan/ verist nicht werth daß er ein Me-
 dicus heiße/ und damit die Widersprecher
 nicht gedencken mögen/ es were dieses nur
 mein Vorgeben und iudicium, so will ich
 sie zu dem Señerto, Quercetano, Hart-
 manno, Crollio, vñ insonderheit zu dem
 hochberühmten Herrn D. Iohanni Pe-
 tro Fabro, und sonderlich zu sein Palladi-
 um gewiesen haben / da wird der mehr Buz-
 terricht finden / vñ ich habe mich in ihr/
 daß kein Wundarzt ohn Erkantnuß der
 Chymiae kein warafftiges Oppodel-
 tock verfertigen / / vñ in Zufall verhäts-
 ten oder ein recht Pflaster machen kan/
 und dieses zeigen ihre eigene Labores an /
 in dem sie auß den Kräutern Wasser breus-
 nen / ist ein Anzeigung / daß sie bekennen
 müssen/ daß nicht das ganze Kraut an als
 ler seiner substantz zu der Arzney könne ge-
 nommen werden / wer Ohren hat zu hö-
 ren der höre/ sich meyne es von fremen Hers-
 zen.

Nun wil ich auch zu dem hochberühmten Oppodeltoch schreiten / vnd dasselbe bereiten lehren / vnd mit dieser instruction, daß ohn Erkantnuß der Chymix solches im geringsten nicht könne zugerichtet werden / derwegen der es begehret / der lerne zu vor die species darzu zurichten / alsdann darffer an der Gewisheit nicht zweiffeln / er wird es in der Warheit also selber erfahren.

Das Oppodeltoch recht zu machen.

Vndem Oppodeltoch ist viel schreibens / vnd man findet doch solches bey dem Paracelso nicht / allein etliche manuscripta hat man gefunden / welche er dem Römischen Könige Ferdinando communicirt, vnter andern ist das Oppodeltoch auch gefunden worden / vnd zwar in zweyerley Formen / eine ist / wie sie Felix Würtzius in seiner Bundarzhney beschrieben / welcher description ich mich auch in der ersten edition der Institutionum Chi-

Chim
die alle
finden
beschre
hat / er
habe /
wollen
worden
einges
derwe
chen
Engel
men /
welch
conce
so hat
comm
se com
ser dan
allen
ren, a
daß es
Acht
tion f

Chirurgicarum gebraucht / vñnd diese est
 die allergemeinste / vñnd weiln sie alda zu
 finden / so will ich die andere an diesem Ort
 beschreiben / daß wer solche Lust zumachen
 hat / er die rechte formulam auch vor sich
 habe / es habens andere zwar verbessern
 wollen / aber es ist vielmehr corrumpirt
 worden / dann sie haben theils Stücke dar
 ein genommen / welche einander ganz wie
 derwertig gewesen : wie ich dann vor etli
 chen Jahren von einem Chirurgo auß
 Engelland eine solche description bekom
 men / darcin 164. Stücke kommen / vñnd
 weil ich gesehen / daß diese nicht alle einerley
 concordantz vñ constellation waren /
 so hat es mir zumachen / noch andern zu
 communicirn nicht belieben wollen / dies
 se composition aber ist sehr fein / vñnd bes
 ser dann des Würzen / derwegen kan ich sie
 allen Wundärzten gar wol commendi
 ren, aber es gehören Handgriffe darzu/
 daß es recht bereitet werde / welches wol in
 Acht zunehmen / vñnd wird die composi
 tion folgender Gestalt vorgenommen :

P iij

Nimb

Nimb des Gummi Galbani,

Opopanacis jedes 6.

Loth.

Ammoniacy,

Belelli jedes 2. Loth.

Stoffe sie/so viel möglich/zu Pulver/ vnd
leac sie 8. Tage in distillirten Weinessig/
lasse es an einer gelinden Wärme stehen/
so werden sie sich solviren, so werden sich
feces sehen/das reine giesse herunter/ vnd
lasseden Essig davon rauchen/ biß sie eine
Honigdicke bekommen.

Darnach nimb reine Bleiglett klein pul-
verisirt ʒ. lb.

Baumöl auch ʒ. lb.

indiesem Del kochedas Silber oder Bleig-
lett / du mußt es aber stetigs mit einer
Spatzel umbrühren / sonst setz sich das
Glett zu Grunde vnd wird hart / das
mans also zu dieser Sachen nicht gebrau-
chen kan / so wird es flechtbraun werden/
darein thue Wachß ʒ. lb. vnd lasse es zer-
gehen/darnach thue die verigen zugerich-
ten Gummi darein / vnd lasse es einen
Ball thun/thue darzu Loröl 6. Loth/rüh-
re es

re es fleißig / darmit alles wol vnter einander
 der komme / alsdann hebe es von dem Feuer
 vnter / vnter weiles noch warm / rühre diese
 Pulver darein/

Croci Martis, Veneris,
 Mumiae transmarinae,
 Magnetis præparat.
 Magisterii Corallorum albor.

Rubror. jedes 1. Loth.

Bereiten Galmei/

Weyrrhen/

Weyrauch/

Mastix/

Runte Holzwurzel jedes 4. Loth.

du mußt sie aber nicht auff einmal hinein
 schütten / sondern fein einschicht nach vnter
 nach/ vnter stetigs gerühret/ damit alles vnter
 tereinander komme / alsdann rühre ferner
 darunter pulverisirten Aetzstein 2. Quint
 lein/

Loröl 2. Loth.

Terpetzin 2. Loth.

diese drey Stücke mußt du aber erstlich auff
 einem Feuer in einem sonderlichen Tiegel
 warm machen vnter zergehen lassen / vnter

W i n n e

232 TRACTATUS SECUNDUS.

che du es noch zu der andern composition
schüttest / so zerlasse 1. Quintlein Cam-
pher darinnen / vnd gieße es zu dem andern /
rühre es wol vntereinander / endlichen / so
rühre auch darunter

guten Saffran pulverisirt 3. Quints
lein.

Croci metallorum,

Mercurii præcipitati so per se ohn
allen Zusatz gemacht / jedes 1.
Loht.

vnd poche es biß zur Vollkommenheit / als
dann mache Zapffen darauß / so wirst du
ein solches Oppodeltoch erlangen / der-
gleichen du es nicht besser finden wirst.
Nun will ich auch sagen / wie die minera-
lia sollen zugerichtet vnd bereitet werden.

Wie der Magnet soll bereitet
werden.

Ich habe daroben eine præparation
des Magneten beschrieben / vnd dies
selbe ist auch allhier zu gebrauchen / dann
besser wird man sie nicht finden / so aber eis

lice

ner nicht die Mittel darzu hätte/das er sol-
che præparation zurichten könnte/ der ges-
brauche sich dieser / aber sie ist bey weitem
so gut nicht/als die vorige: Nimb derwe-
gen den Magneten/stoße ihn zu einem zars-
ten Pulver/thu ihn in einen Goldschmids-
Tiegel/ vnd setze ihn vorden Blasbalg/
vnd blase wol zu / das er durch vnd durch
glüend werde / alsdann wirff ihn also
glüend in ein wol præparirtes Oleum
Martis, wann es kalt worden / giesse das
Oleum davon herunter/truckne den Ma-
gneten / vnd mache ihn widerglüend / vnd
schütt ihn wider in das Oleū, alsdañ giesse
das Oleum herunter / doch wird es sich
meistentheils hineinziehen/ so ist der Ma-
gnet zu dieser Arbeit recht bereitet.

Das Oleum Martis wird also gemache.

Nimb gefeilt Eysen einen guten Ties-
gelvoll/setze ihn vor das Gebläse/ vnd
mache ihn glüend/schütte ihn heraus/vnd
P v giesse

gieße guten Essig darüber / vñnd lasse es
 kalt werden / das Eysen mache trucken vñnd
 wider glüend / fühle es abermal in dem Es-
 sig ab / vñnd diese Arbeit widerhole so offte /
 biß das Eysen gang vñnd gar zu einem roht-
 ten Pulver werde / thue solches in einen
 Glasfelben / gieße distillirten Essig dar-
 auff / alsodaf er einer guten Querschand
 darüber gehe / lasse es 14. Tage digerirn,
 so wird der Essig blutroth werden / den sen-
 ke herunter / gieße wider andern dar auff /
 vñnd lasse ihn stehen biß er auch roth wor-
 den / gieße ihn alsdann auch herunter / vñnd
 dieses auff vñnd abgießen mußt du so lang
 continuirn, biß daß der Essig keine tin-
 ctur mehr an sich nehmen will / den rothen
 Essig thue allen zusammen / distillir ihn
 fein gelinde biß auff eine Honigdicke / oder
 dickes Del im Grunde bleibe / darüber
 gieß einen guten Brantwein / vñnd stelle
 es zusammen in eine gelinde Wärme / so
 wird der Brantwein eine schöne essenti-
 am an sich ziehen / den rothen Brantwein
 gieß ab / vñnd gieße wider einen andern dar-
 an / so wird er sich gleichergestalt wieder
 Essig

Essig färben / vnd dieses thue auch so offte/
 biß sich der Brantewein nicht mehr färben
 will / darnach ziehe den Brantewein in ei-
 nem balneo gelind herüber / den hinter-
 stelligen liquorem thue in eine Retorten/
 vnd distillire mit starkem Feuer/ so wird
 es wie ein Blut herüber steigen/ vnd dieses
 veruachre wol / dann es hat nicht allein in
 diesem Weg seinen Nuz / sondern es ist zu
 allerley vorfallenden Beschwerungen ein
 köstliches Mittel / dann es curirt alle friz-
 sche Wunden einig vñ allein darein tropf-
 fen lassen / so curirt es auch alle Nühren
 vnd Bauchflüsse / sie seyn wie sie wollen/
 roth oder weiß / vnd auch die Leberflüsse/
 so man nur 4. 5. 6. oder auff's höchste 10.
 Tropffen davon in einem rothen Wein
 einquibet/vñ wer mit diesem Oel recht vmb-
 gehen kan / der wird den Magneten also
 stärcken vnd in seiner Krafft erhöhen / daß
 man auch Eisen mit ihm auß der Wand
 ziehen kan/vnd können noch andere Wun-
 der mehr mit ihm verrichtet werden / wie
 davon vieler Paracelsus zu lesen / vñ vnd so
 man dessen ein wenig in eine Lampen thut/
 vnd

vnd zündet sie bey der Nacht an / so wird
man auch Wunder sehen / vnd düncket ei-
nen / als wann alles das oberste zu vnterst
gienge / vnd seyn sonst mehr seltsame Sa-
chen in ihm verborgen / dann der Mars ist
ein wunderlicher Geselle / derwegen haben
ihn die alten Heyden nicht ohne Vhrsach
einen Gott des Krieges genennet / vnd das
vor verehret / dann auß ihm werden nicht
allein Schwerter / Büchsen / Bögen vnd
allerley tormenta Bellica gemacht / sons-
dern man kan das Büchsenpulver dermas-
sen mit ihm stärken / daß es einer grausam-
en vnd vnglaublichen Macht ist / ich ers-
inner mich / daß ich in einem alten Manu-
scripto gelesen / darinnen allerley schö-
ne Wissenschaften zusammen getragen
gewesen / daß man mit ihme ein solches
Pulver verfertigen könne / daß man auch
damit das Centrum Mundi zersprengen
möchte / wie ich dann einen gesehen / wel-
cher mit dem sulphure Martis das Pulver
also stärken kunte / daß er mit einem Loth
Pulver so viel vnd mehr verrichten kunte /
als sonst mit einem ganzen Pfunde / daß
es ist

es ist ein gewaltiger hitziger Spiritus in ihm/ wann der nun von dem Spiritu Sulphureo Nitri angezündet wird / so ist es fast nicht zuglauben / was vor eine Macht er habe / vnnnd wie er alles vmbkehret / also halte ich darvor / daß Mars, wie dann auch die andern Metallen von den Alten nicht ohne Vhrsach nach den wunderlichen Naturen der Planeten genennet worden / da ist dann der vnverständige Pöbel darauff zugefahren / vnd haben Götter auß ihnen gemacht / vnd sie angebetten / weil sie solche grosse Krafft an ihnen verspühret / aber in Warheit dem alten Hermeti vnd den gelehrten Egyptischen Priestern ist dieses nicht vnibs Herze gewesen / dann sie haben gar wol gewußt / daß nur ein einiger G Dessen / wie auß dem Hermete klar zusehen / damit aber der gemeine Mann nach solchen Geheimnissen nicht forschen möge / haben sie die Planeten Götter genennet / vnd das Volck bey dem vermeinten Gottesdienst bleiben lassen.

Ein andre
Oleum
Martis.

Wer aber sol lange Zeit zu diesem Werck auff das Oleum Martis nit wenden will /
auch

auch nicht Zeit hat / der kan es also machen: Er neme den schönsten, Crocum Martis, den er haben kan/gieße einen Spiritum Salis darüber / vund lasse es einen Tag oder drey digerirn, alsdann setze es in den Sand/vnd fange sein gelinde an zu distillirn/bis der Spiritus Salis gang herüber komme / so thue er das Vorlagglass hinweg/vnd lege ein ander Glas vor / vnd stärke das Feuer / so wird ein schönes blutrothes Oleum erfolgen / wann nun nichts mehr gehet / so gieße das herüber dis stillirte Oleū wider auff das Caput mortuum; vund lasse es 24. Stunden digerirn, vnd distillire es wider herüber/ so wird das Del noch viel schöner werden / vnd eine graue Erden zu rücke bleiben / darauff mandann sein Sal ferner extrahirn kan/ nun dieses ist auch ein sehr köstliches Del/ ohn alle corrosiv, dann der Spiritus Salis kompt gang davon / vund bleibet nur das bloße Oleum Martis, vnd dieses ist allhier auch zu gebrauchen.

Man hat zwar noch mehr modos, das Oleum Martis zu machen / vnd zwar in
 furher

kurzer Zeit / aber sie haben nicht einerley
Wirkung / seyn auch zu diesem Handel
nichts nütze / derwegen hab ich auch derselb
en nicht gedencen wollen / wer nun dieses
edle Oppodeltoch machen wil / der kan
unter diesen beeden processen einen erwähl
en / der wird nicht irren / bessere præpara
tiones wird er nicht finden.

Wie der Galmei bereitet wird.

Numb den Galmei / stosse ihn zu ei
nem zarten Pulver / vnnnd mache ihn
glünd / (dieses glünd machen muß der
wegen geschehen / damit der Arsenicum,
so bey ihm ist / hinweg komme / sonst bräch
tes den Patienten Schaden) vnnnd schüt
te ihn in das saure Oleum Antimonii
& Mercurii sublimati, vnnnd rühre alles
mit einer hölzernen Spatzel wol unter
einander / vnnnd halte es auff einem gelinden
Fever / biß es alles dicke werde / vnnnd das
Oleum sich wol mit ihm vereiniget habe /
alsdann gib ihm starcker Fever / vnnnd lasse
sichs mit einander coagulirn, daß es kan
zu ei

zu einem Pulver gemacht werden / alsdard
 setze es in einen Tiegel in ein Circulfeuer/
 vnnnd lasse das flüchtige hinweg rauchen/
 doch mußt du das Feuer auch nit zu stark
 machen / damit es nicht zusammen stiesse /
 also wirstu den Galmey zu diesem Pflaster
 bereitet haben / vnnnd darff dich vor seiner
 Schärffe nichts befahren / dann die gehet
 im Feuer ganz davon / vnnnd kauft du mit
 diesem Galmey auch alle Schäden / so ei-
 ner corrosivischen Art seyn / damit curirn.

Wie das Oleum Antimonii &
 Mercurii sublimati zu ma-
 chen.

Nimb Antimonij crudi, oder welches
 besser der mineræ Hungaricæ vnnnd
 Mercurii sublimati jedes 2. lb. mische es
 wol vntereinander / darnach strewe es auff
 ein Glas / vnd setze es ein par Tage in ei-
 nen frischen Keller / so wird es alles weiß
 vnnnd weich wie eine Butter werden / dar-
 nach thue es in eine gläserne Retorten / vnd
 distillire es ganz gelinde auß dem Sande /
 so wird

so wird ein schönes Oleum auch eine dicke Butter herüber steigen / wann nun nichts mehr gehet / so nimb das Glas ab / thue es in eine newe Retorten / vnd rectificir das Del / so wird es viel schöner / vnd rectificir es auch zum andernmal / so wird es ein schönes helles Oleum, vñ ist zu dem Balsam recht præparirt, mit diesem Oleo kan man auch den kalten Brand curirn.

Den Crocum Veneris zu bereiten.

Nimb eine gute Cementbüchsen / lege vnten eines Fingers dick geschmolze Salz hinein / darauff lege ein Kupfferblech / ist es so groß / daß es das Salz bedecken kan / so ist es gut / wo nicht / so lege zwey neben einander / darnach lege wider Salz auff die Bleche / vnd alsdann wider Kupfferbleche / vnd dieses thue so oft / biß die Cementbüchse voll werde / vnd dieses heißen die Chymici, stratum super stratum gemacht / obenauff schütte vngeleschten Kalch / vnd vermache die Büchsen mit
 D seinem

[illegible]

Ein ander
modus.

Ich hab noch einen kühnem Weg den
Crocuta Veneris zu machen / und wird
er se schon als ein Zinnober: Ich nenneweis
calci-

calcinirten Vitriol, vnd thue ihn in eine
Cementbüchsen / eben wie ich mit dem
Salz procedire, also procedire ich
auch/vnnd mache mit dem Kupffer stra-
tum super stratū, wañ die Büchsen voll/
so verlutire ich sie/ vnd setze sie in ein star-
ckes Feuer / doch daß es im Anfang sein
gelinde angehe / vnd cementire also 6.
Stunden/darnach mache ich die Büchsen
auff/so find ich die Kupfferpleche schwarz-
braun vnd gar mürbe/ weren sie aber nicht
ganz mürbe/sondern nur außwendig / so
neme ich dasselbe herunter / vnd cemen-
tire die Pleche noch einmal / so werden sie
durch vnd durch mürbe / alsdann reibe ich
sie in einem Mörser / so überkomme ich ei-
nen solchen schönen Crocum, der nicht
schöner kan gemacht werden.

Wañ man nun auff den Crocum Ve-
neris den vorigen süßen liquorem Mer-
curii gussset / so wird er in der Wärme ein
schöne rotte essentiam außziehen / wann
sie aber erkaltet/ wird sie schön grün / vnd
gestehet wie eine Butter / die thue in ein
Glas vnd coagulir sie / so wirst du einen

¶ ij Cro-

Crocum wie ein Gold vberkommen/ vnd
wirft dein Tage keinen schönern Crocum
gesehen haben / wer aber ihn nicht so hoch
bringen will zu diesem Pflaster / der neme
ihn nur wie er auß dem Cement kommen/
so ist er gut genug / aber der extrahirte
Crocus kan auch noch zu mehrern Sache
gebraucht werden / welche hieher nicht ge-
hören/ ist auch nicht nöhtig/ daß man sol-
che arcana einem jedern auff die Nasen
heng.

Wie der Crocus Martis soll bereitet
werden / ist droben schon gesagt worden/
so kan man hiez zu auch wol einen rever-
berirten Crocum nemen / in gleichen den
jenigen / welcher mit Schwefel gemacht
vnd hernach reverberirt worden / so ist
auch in gleichen gedacht worden / wie die
süße Erden Vitrioli soll bereitet werden/
also ist es nicht nöhtig/ daß man solches
allhier widerhole vnd viel Wort
davon mache.



Den Mercurium per se zu præcipitirn.

Numb einen schönen Mercurium vivum auff's beste gereinigt / thue solches in eine Phiol / vnd schütte oben zwey quer Fingerbreit calcinirte Kieselsteine darüber / vnd schejhn in den Sand / vnd gib im Anfang ein fein gelindes Feuer / halte jhn eine Zeitlang darinnen / vnd wann es in die Höhe steigt in der Phiolen Balß / so klopffe ein wenig mit einem Eysen daran / so fället er wider hinunter / vnd wann du siehest / daß er zu einem Pulffer worden / so stärke das Feuer / so wird er endlichen ganz fix vnd zu einem blutrothen Pulffer.

Wer nun diesen procels also nachgehen wird / der wird sich dieser composition zum höchsten zu erfreuen haben / was ich vnd andere damit verricht / darff keines beweisens / es wissens jhrer / Gott Lob / sehr viel / haben sich auch sehr viel darüber verwundere : Was Egidius von der Wieszen vmb Salzburg vnd im Lande ob der

N. iij. Ens/

Uns / sonderlich vmb den Traumstein das
 mit außgerichtet / ist auch bey vielen in aus-
 tem Gedächtnuß. Es ist aber dieser Egi-
 dius von der Wiesen Theopl. si Para-
 celli famulus 7. Jahr gewesen. vnd als
 ich mit ihm communicirt, u. er ein
 Mann vnd 80. Jahren / ich habe viel vnd
 gute Kundschaft mit ihm gehabt / dann er
 wußte viel vnd wunderliche Sündel mit
 großer Verwunderung von dem Paracel-
 so zu erzehlen / vnter andern hat er ihm /
 als er von ihm seinen Abschied genommen /
 neben der communication dieses Pfus-
 sters eine Vercitung des Salpeters mit
 300. Ducaten geben / vnd er bethemere
 es sehr hoch / daß Paracellus dieses Gold
 zu den Ducaten auß einem alten Kessel
 gemacht / welches er mit seinen Augen selb-
 bergesehen / vnd das Gold in die Münze
 getragen / wer schund diese Kunst könte /
 der würde sie öffentlich nicht exercirn
 dörrffen / wie dazumal Paracellus, vnd
 Anno 1603. ein Schottischer Edelman
 zu Eöln am Rhein gethan / daß man weiß
 wie es etlichen darüber ergangen.

Droben

Dortin ist gedacht worden / das neben
der Etzschiffel auch ein defensiv-
Pflaster nützlich gebraucht werden / dorer
sinn nun auch sehr viel und unterschieden zu
haben / vnd wann ein jeder es habe das
besten wird sich allzuerst eines oder zwey be-
schreiben / welche gewißlichen nicht zu vers-
äumen:

Ein Pflaster

Wassers Barbies jedes ʒ. ʒ.

Defensiv-

Böcken Vnschleim

Pflaster.

Terpethin jedes ʒ. ʒ.

pulverisirten Sinam 8. Loth.

des vordescribten Wundbalsams

2. Loth / das mache mit Essig

müllen: Del nach Kunst zu eis-

nem Pflaster.

Mercke aber / wann du es brauchen wilt /
soltu über das Stuchpflaster oder Oppo-
deltroch erstlichen ein Lächlein legen / als
dann dieses Pflaster darauff / sonsten wärd
es gar zu hart zusammen / vnd kanst es ohn-
ne Schaden vnnnd Schmerzen nicht wol
wider herunter bringen / oder müste erst mit
D. iij. einem

NB:

einem Schwammen abgeweicht werden/
welches nicht allezeit rathsam.

Ein ander defensiv-Pflaster.

Nim den Schleim von Eibischwurzel/
Fœni græci.
Leinsaamen jedes
des 8. Loth.

Chamillenöl ½. lb.

Beichwurzel 6. Loth.

Bonennmehl 3. Loth.

Anisöl 2. Loth.

Koch dieses alles zu einer rechten consistenz, darnach nim diese Gummi vnd species, Storacis liquidæ 3. Loth.

Oppopanacis 1. Loth.

Bdelli ½. Loth.

Harz/

Wachs / jedes so viel als du ver-
meynest genug zu seyn / ein recht Pflaster
darauf zu machen / vnnnd dieses ist sonder-
lich gut in den Halßwunden/ vnd wo son-
derlich viel weisses Geäder vnnnd Nerven
beysammen seyn/ingeleichen ist es auch das
beste

beste zu den Wunden an dem Gemächte
vnd heimlich en Orten.

Alhier möchte einer fragen / was doch Waffens-
von der Waffensalben zu halten sey / mit salbe.
welcher so viel gewaltige Schäden können
geheylet werden. Von dieser ist mir gut
wissend / daß solche Wunden damit curire
worden / dergleichen mit keinem andern
Pflaster hat können geheylet werden / vnd
daß sich billich darüber zu verwundern /
wann man auch nur die Waffens / damit
der Verwundete geschlagen worden / ver-
bindet / oder steckt nur ein Holz in die
Wunden / vnd verbindet dasselbe / so ge-
neset der Patient / vnd so gleich der Patis-
ent viel Weil Beges davon ist / nichts
desto weniger heylet die Wunden / daher
haben etliche vermaynt / es were ein Zau-
berey / andere aber habens nur vor einen
Abgöttischen Aberglauben gehalten / wie
sich dan Libavius der vermaynte Chymi-
cus cap. 22. prioris Apocalypseos sehr
lustig drüber machen kan / in dem er den gu-
ten gelehrten Mann Crollium trefflich
damit durch die Seichel ziehet / vnd redet
Q v so sca-

In scabiose davon, daß auch nicht ein Hund
 ein solches Brod von dem Crollio neme/
 aber die calumnia ist bey ihm nicht zu leu-
 en/er hat ihm eingebildet/ was er nicht ver-
 stünde/ das verstünde auch kein Mensch/
 und wer auch nicht möglich / aber was er
 vor ein Lob von seiner Apocalypsi davon
 gebracht/ist in Wahrheit so schlecht / also/
 daß er auch bey Gelehrten und Bugelehr-
 ten eine Fabel worden / vnd wann man
 seiner gedentken höret / so lachet man/ da-
 ß man was der Eigendünckel thut/ die
 rationes, welche er dawider vorbringt/
 seyn nicht einer Laus werth / vnd nicht
 werth daß man drauff antworte/ wie auch
 Syrach vermahnet / daß man einem Nar-
 ren auff seine Narzheit nicht antworten
 soll/nichts desto weniger hat solche Was-
 sensalbe gründlichen wider ihn behauptet/
 vnd seine scommata refutirt, Herz D.
 Haremañus, wie auß seinen Annotati-
 onibus in Basilicam Chymicam Crollii,
 so Herz D. Johann. Michael/Professor
 Publ. &c. außgehen lassen/zu sehen/es ist
 je vor Zeiten ein altes Sprichwort gewes-
 sen/

len/was die Augen vnd Hände sehen / sol-
 ches muß das Herz glauben / nun sieht
 man ja gleichwol einen solchen effect von
 dieser Salben/das man sich billich darüber
 verwundern muß / also muß es ja ei-
 nliches vnd natürliches Ding seyn/
 gleich die Ursachen mit alle verstehe-
 nen / als zum Exempel : ein läche-
 experiment hab ich newlich wider
 Soot gesehen / das einer nur an
 Strick gedacht / welcher mit der V-
 schmirer/so auf einem Rade gelauffen
 strichen vnd ins Haus in einen Winkel
 gehengt worden / so ist jhnder Soot also
 bald vergangen / ich habe solches andere
 viel gelehrt vnd zu ihm befohlen / es hat
 sie alle geholfen / nun wann dieses Liba-
 vius gehört / ich weiß er hätte vor Frem-
 den wie ein Affe gerunzt / das er etwas zu
 bessern bekommen / inmassen er dann kei-
 nen einigen Chymicum vnverirt gelass-
 sen/auch die Theologische vnd Medici-
 nische Faculteten zu Basel nicht/ derwe-
 gen was einer nicht versteht / soll er nicht
 alsobald dem Teuffel oder einem Abers-
 glaus

glauben Schuld geben / die Edelgesteine
haben mancherley Tugendē / werden auch
vor viel Zufälle angehenget vnd getragen/
welches dann nicht zulaugnen / vund kan
doch niemand eigentlich die rationes ih-
rer Wirkung ergründen / muß derwe-
il nicht folgen / daß dieses Teuffelswerck
Aberglauben sey / vnd dergleichen Kön-
te ich viel solche Wunder einführen / weil
dieses aber nur ein klein Compendium
ist / also lasse ichs billich darbey bewenden/
vnd will nun einig vund allein diese Waf-
sen salben zumachen lehren / vnd wie das
mit zu procedirn vnterrichten / vnd soll
solche Salbe gemacht werden / wann die
Sonne in der Wage gehet / das ist / von
dem 12. Septembris biß auff den 11. oder
12. Octobris.

Nun wir schreiten nunmehr zu der Bes-
schreibung:

Nimm dz Schmeer von einem wilden Eber /
Bären jedes
8. Loth.

thue diese beyde zusammen in einen reinen
Hafen / vnd gieße einen rohten Wein / so
viel

so viel als es vonnöthen seyn wil / darüber
vnd lasse es eine halbe Stunde auff einem
gelinden Feuer sieden / darnach giesse es
auff ein kaltes Wasser / vnd schöpffe das
obenschwimmende Fett mit einem Löffel
herunter / was sich zu Grunde setzt / wirff
hinweg / darnach nimbe ein Nösel oder Sei-
del Regenwürm / wasche sie auß Wein /
vnd dörre sie in einem vermachten Topf-
fe / biß du sie kanst zu Pulver reibē / sie müs-
sen aber nicht verbrennt werden / sonst
taugen sie nichts / vnd als dann nimbe dies
ses Pulvers.

das Gehirn von einem wilden
Schwein / so in einer Blasen
gedörret /

Mumiae transmarinae,
Blutstein jedes 2. Loht.

das Wroß von einem Todenkopff /
welcher entweder eine Zeit auff
dem Rade gelegen / oder geheneckt
gewesen / es muß aber gesamlet
werden / wann der Mond im zu-
nemen ist / so schwer als 2. Bas-
selnuß wiegen mögen / diese Stü-
cke alle

et alle mache zu einem zarten Pulver / vnd
mische es vnter das Fett / vnd lasse es gar
gelinde auff einem Feuer zu einem Saß
lein werden / so ist es bereit / dieses behalte
zur Nothdurfft in einem saubern Glase.

Mit dieser Salben kanst du alle Wun-
den / sie seyen gestochen / gehawen / geschos-
sen oder geworffen / heylen / so du nur die
Waffen damit bestreichest vnd verbindest /
vnd auff die Wunden nur ein reines Luch-
lein legest / so wird sie ohn alle Gefahr / zu-
heylen. Es muß aber die Waffen / oder
wann man solche nicht haben kan / sol man
nur mit einem Holz in die Wunden fah-
ren / vnd dieses an statt der Waffen deß
Tages zweymal verbinden / wann aber die
Wunden nun zu heylen begehrt / so ist es
genug / wann man auff den dritten Tag
nur einmal verbindet / lege die Waffen o-
der das Holz an einen reinen Ort / damit
kein Staub drauff falle / es soll auch nicht
an einen kalten noch zu warmen Ort lis-
gen / sonst bekompt der Patient Schmer-
zen. Ehe du aber die Waffen verbindest /
so erkundigedich / ob die Wunden gestoch-
ten /

ehen / widerwärtig die Wunden hincins
 gangen / also von streiche mit der Salben
 von oben biß zu der Spitzen heranter /
 sonst bringest du der Patienten in Schas
 den / dann wie die Wunden geschlagen/
 also muß die Wassen auch verbunden
 werden / so du aber nicht recht erfahren
 kanst / wie tieff das Wassen in die Wun
 den gangen / so mußt du die ganze Ringe bes
 streichen / sonst aber ist es nicht nöthig/
 vnd ist genug / wann mans nur so weit bes
 streicht / so weit es eingangen / du darffst
 die Wunden auch ganz nicht verbinden/
 vielweniger hefften / sondern lege nur ein
 reines Lüchlein in des Patienten Arm/
 vnd leg es über / so hast du gar genug. So
 muß man auch / eheman die Wassen sal
 bet vnd verbindet / dem Patienten ersil
 chen das hefftige Bluten verstellen.

Es ist dieses medicamentum nicht als
 lein in den Wunden zu gebrauchen / son
 dern man kan auch die Beinbrüche mit cus
 rirn / vnd so ein solcher Patient dir vorz
 kompt / so nimb ein wenig Pulver von der
 grossen Walwurß vnd thue es vnter die
 Salbe. So

So kan man auch durch diese Salben erfahren / ob der Patient wider auffkommen oder sterben werde / vnnnd dieses gehet also zu / nimb die Wassen / damit der Patient verwundet worden / halte es über ein Kohlsfeuer / vnd lasse es so warm werden / daß du es noch mögest in der Hand halten / vnd strewe ein wenig rothen Sandel vnd Blutstein in ein Pulver gerieben vnd vntereinander gemischt / so wird die Wassen zu schmelzen anfangen / schwißt sie Blutstropffen / so stirbt der Patient gewiß / vnd dieses ist ein grosser Geheimnuß in der Natur / darüber man sich billich verwundern muß / vnd solcher gestalt können auch Pferde / welche vernagelt oder verwundet seyn / curirt werden / wie ich dann auch gesehen von etlichen Reutern / welche diese Salben ben sich in einem Büchlein geführet / daß sie den Nagel wider herausgezogen / vnd nur in die Salben gesteckt / das Büchlein zugemacht / also seyn sie ohn allen Schaden oder Schweren des Pferdes davon geritten / also ist zu sehen / daß dieses lauter natürliche Dinge vnnnd
 fein

kein Teuffelsgeſpenſt / wie etliche vorgeben.

Man hat aber unterſchiedliche Beſchreibungen der Waſſenſalben / doch kommen ſie im Fundament miteinander überein / vnd weil ſie von einerley Tugend vnnnd Wirkung / ſo will ich derſelben nicht gedencken / ſondern es bey dieſer Beſchreibung bewenden laſſen / vnd wollen nun zu abſolvirung der Halſwunden widerſchreiten.

Ich habe droben gedache / vnnnd widerholte es allhier billich / daß an keinem Ort Admonitio. deß Leibes mehr Zufälle zu befürchten / als eben an dem Halſe / vnd ſonderlich an dem Genicke / alſo iſt auch allhier eine groſſe Auffſicht vonnöthen / dann es kan offte / ehe man ſichs verſihet / der Krampff vnd das Gliedwaſſer zuſchlagen / davon wir auch kurz vorher etwas geſagt / vnd weil dieſe zwey Zufälle auch wol bey den allererfahrneſten Wundärzten ſich begeben / ſo habe ich auch dieſes deſto mehr erinnern ſollen vnd wollen / wann du derwegen der gleichen vornimbſt / ſo verhalte dich alſo /

R

vnd

vnnnd verstelle das Gliedwasser nicht nach
 gemeinem Gebrauch / dann du erweckest
 mehr Schaden als Nutzen / darumb hüt
 dich / vñ mache keinen Meissel darein / son
 dern nimb das jetzt folgende Sälblein / vnd
 loche es / biß daß du es zu einem Zapffen
 welgern mögest / vnd darauff mache einen
 Meissel der so lang sey / daß er auff den
 Grund der Wunden reichen möge / so bist
 du alsdann grosser Sorgenlos / vnd wirst
 dich über dieses Sälbleins Tugend ver
 wundern / vñ kauft hernach solchen Meis
 sel in allen Wunden sicherlich gebrauchen /
 vnnnd es heylet die Wunden von Grund
 auß / doch mercke dieses darnach / wann
 sich das Gliedwasser verstellet / vnnnd sich
 die Wunden nunmehr zur Heylung schiz
 cket / so lasse es damit ferner bleiben / dann
 es ist all genug / wann du einmal den Grund
 gesucht hast. Die Natur vnd das Oppo
 deltoch thun darnach das ihrige von ih
 nen selber / die weil keine Hinderung zur
 Heylung mehr vorhanden ist. So aber das
 Gliedwasser zu sehr fließen wolte / so ge
 brauche dich derjenigen Mittel / welche ich
 alle

allbereit droben beschriben. Das Sälz/ Sälblein
lein aber wird also bereitet:

Nimb Braunnurzel/

Wegbreit/

Schelkraut/

Ehrenpreis/

Wasserpfeffer jedes 1. Handvoll.

hacke alles klein / thue sie in ein Kolbens
glas / gieß guten distillirten Weinessig
darein/vermache es / vnd lasse es in gelin-
der Wärme digerirn 8. Tage / thue die
Kräuter mit sampt dem Essig in einen lein-
nen Sack/vnnd presse es stark auß / das
Hinterbliebene in dem Sack thue hinweg/
den außgepressten Safft thue in ein Tie-
gel/vnd thue darzu süßer Vitriol Erden 6.

Loth.

Phlegmatis Vitrioli

7. Loth.

Tincturæ Smiridis 2.

Loth.

Florum æris 3. Loth.

Honig 1. Loth.

koche solches alles zu einem zarten Sälz-
lein / alsdann wann du es an statt eines

R ij . Meissels

Meißels gebrauchen wilt / kauft du es hart
sieden/vnd formirn nach dem es die Noth-
durfft erfordert.

**Die rothe Vitriol Erden wird
also gemacht.**

Daroben habe ich gedacht / wie die ge-
meine Erden Vitrioli soll von aller
Schärffeliberirt vnd süsse gemacht wer-
den/allhier aber haben wir ein andere / vnd
wird zwar auch eine Erden genennet/ aber
es ist doch ein Vnterscheid darunter / wie
auß der præparation zu sehen ist : Nimb
derwegen rothen calcinirten Vitriol, wel-
cher noch nicht außgebrant ist / giesse dar-
auff ein Maß Essig/vnd lasse es ein wenig
sieden/darzu gieß ein Maß Regenwasser/
vnd lasse es miteinander auff die Helffte
einsieden / darnach seyhe das Wasser fein
gemach herunter / vnnnd lasse es durch ein
Papier lauffen/so wird es schön roth seyn/
auff den hinterstelligen Vitriolum gieß
wider Wasser vnd Essig/ vnnnd lasse es sie-
den/vnd wanns wider roth ist / so seyhe es
wider

wider herunter / vnd dieses thue so offte / biß
 sich nichts mehr roth färben will / gieße die
 Wasser alle zusammen / vnnnd lasse es auff
 der Aschen abrauchen / so wirst du auff dem
 Boden einen schönen röthlichten Vitriol
 finden / auff diesen gieß Regenwasser / lasse
 es stehen / so wird es sich wider roth färben /
 gieße es ab / vnd wider anders darauff / vnd
 solches widerhole so offte / biß du alle Röth-
 te heraus gezogen hast / lasse das Wasser
 wider davon rauchen / so wirst du einen
 süßen Vitriol im Glase finden / diesen
 kanst du ein wenig außglüen / so wirst du
 rechte süße Erden Vitrioli erlangen / wel-
 che zu andern Sachen mehr kan gebraucht
 werden in der Chirurgia vnd Medicina.
 Dise süße terram kan man auch auß dem
 Vitriolo Martis sehr schön machen.

**Wie die Tinctura Smiridis soll
 gemacht werden.**

Numb Schmirgel 1. lb. glüe ihn starck
 daß er inner vnd äußerlich wol durchs
 glüe / vnd schütte ihn alsobald in kalt Was-
 ser /

fer/vnd wann er erkaltet / so thue ihn in ei-
 nen Schmelztiegel / vnd lasse ihn vor dem
 Gebläse wider wol erglüen / vnd schütte
 ihn wider in kalt Wasser / vnd diese Arbeit
 must du so offft widerholen / bis daß der
 Schmirgel gark zerfället / vnd sich zu ei-
 nem zarten Pulffer stossen läffet / alsdann
 setze ihn in einem starcken Topff in einen
 Glashofen oder Ziegelofen / vnd lasse ihn
 calcinirn bis er schön braunroth werde /
 den thue in ein Kolbenglas / vnd giesse ei-
 nendistillirten Essig darüber / stelle ihn
 in eine sanffte Wärme / so wird sich der
 Essig schön roth färben / denselben gieß
 ab / vnd gieße wider einen andern dar-
 über / vnnd ziehe ihm abermal seine
 tinctur auß / vnd diese Arbeit must du so
 offft widerholen / bis daß du alle tinctur
 außgezogen / alsdann gieße den gefärbten
 Essig zusammen in einen abgenommenen
 Kolben/vnd lasse den Essig auff der Aschen
 oder Sande davon rauchen / so wirstu ei-
 nen schönen blutrothen dicken liquorem
 finden/auff diesen gieß einen Spiritum Vi-
 ni, vnd setze ihn wider in digestionem, vñ
 lasse

lasse seine Röte extrahirn, wann sich nun
 kein Spiritus vini mehr färbet / so ziehe
 den Brantewein per balneum herunter/
 so wird dir ein schöner rother liquor da-
 hinden bleiben/also hast du die Tincturam
 Smiridis, welche in allen Wunden ein
 herrliches arcanum ist / dann sie ist goldiz-
 scher Natur vnd Eigenschafft / vnd hat
 von sich selber macht das Gliedwasser zu
 stillen/wiedann auch sonst noch viel nie-
 ihr zu verrichten/davon aber an einem an-
 dern Orth soll gehandelt werden.

**Die Flores aris werden also
 gemacht.**

Numb Grünspan wie viel du wilt / dar-
 über gießedistillirten Essig / lasse es
 stehen biß der Essig schön grün werde/als/
 dann sephe ihn fein gelind herunder / vnnnd
 lasse ihn durch ein Papiere lauffen/darnach
 lasseden Essig auff einer Sandcapellen ab-
 rauchen:biß auff die Trückne / auff diese
 gießedistillirtes Regenwasser / vnnnd lasse
 sie in gelinder Wärme darinn zergehen /
 gieße es ab vnd lasse es wider abrauchen/ so
 R. iiii seyn

seyñ die flores zu diesem Sälblein bereitet:
es seyn zwar nicht eygentlich flores zu nenn-
nen / aber weil es das reineste vñ subtilste
Theil des Grünspans ist / mögen sie also
geneñet werdeñ/es ist aber eygentlich ein Vi-
triolum Veneris, davon hin vñ wider viel
zu lesen/aber auff diese Weise ist der Grün-
span zu dieser Arbeit recht præparirt.

Wie man aber mit dem Krampff omb-
gehen soll / hastu droben schon zur gnüge
gehöret / dann so du deine Arznenen fügl-
ich adhibirn wirst / darffst du dich keiner
bösen Zufälle befahren/es were dann / daß
einer mit einer vergifften Waffn wer ver-
wundet worden / davon wollen wir auch
drumten Bericht thun. Die Feldscherer
sollen aber hier zum Überfluß berichtet
seyñ / daß der Krampff in diesen Wunden
gar kein autes Zeichen ist / es bedeutet ge-
meinlich den Tode/dann dieser Krampff
ist eine Convulsio Epileptica, vñnd diese
gehet gemeinlich vor dem Tode her/ vñnd
seyñ etliche/welche schreiben / es sterbe kei-
ner eines natürlichen Todes/es gehen darff
zuvor solche convulsiones her.

Von

Von den tieffen Halswunden.

WAnn dir ein Patient vorkompt / welcher in den Hals gar tieff verwundet vund sonderlich gestochen worden / so soltu weder Meißel / Einstrich noch andere Instrumenta, wie du vorher auch gelehret worden / gebrauchen / sondern wann die Wunden auch sehr tieff / auch sehr blutete / kanst du sie mit einem Creutzhafft vest zusammen ziehen / damit nicht viel Odem heraus lauffe / sondern lege den Zorn mit dem vorgesezten defensiv-Pflaster vund dem Oppodeltoch, vund lasse es drüber liegen / biß sich aller Zorn gestillet habe / doch aber seyn solche Wunden sehr gefährlich / vnd kompt vnter zehen nicht einer das von / vund wird dieses auß dieser Ursach mit Fleiß erinnert / daß du nur in dem Verbinden recht verfarest vund nicht verstossest / damit dir hernach möchte die Schuld zugemessen werden / du hättest den Patienten verwarloset / vund were an der Wunden selber nicht gestorben / wie sich dann

R v solcher

solcher Handel vnd actiones viel begeben.

Were aber die Wunden neben der Tiefe auch sehr weit, daß sie sich nicht füglich durch den Hafft wolte zusammen binden lassen / so lasse das Hefften gar vnterwezen/sondern stelle das Blut / wie schon gelehret/vnd verwahre es mit dem binden/wie in den Wunden droben auch gelehrt / vnd streiche die Pflaster dick genug / daß kein Odem durchdringen möge/ sihe auch fleißig zu / ob die Wunden die Röhren berührt oder nicht/ist sie berührt / so heffte sie durchaus nicht/sonst würdestu eine Geschwulst erwecken / vnd den Patienten ersticken / dann die Vernunfft weist dir/ daß an diesem Ort die Strasse ohne das enge / vnd der Paf ohne das leichtlich verlegt werden könne/vnd solte noch darzu eine Geschwulst kommen vnd erweckt werden / so würdest du übel ärger machen / daß es geschieht ohne das mehr als zu viel/ daß von sich selber eine Geschwulst darzu schlage/ wann du nun die Geschwulst vermerckest/ so mustu mit guten Gurgelwasfern

fern versehen seyn / damit dadurch der Geschwulst gewehret werde / vnd solcher Gurgelwasser will ich dir ein par formulen anhero sehen / vnd beschreiben / welche dich bey solchem Zufall nicht verlassen werden / vnd mercke / daß nicht alle Gurgelwasser gut / vnd sonderlich in den Halswunden / wegen vielerley Ursachen / welche nicht nöthig allhier einzuführen / sondern befehle ich dich nur dieser Recepten :

Nimb Pappeln mit sampe der Wurzel z.

Loth.

Gurgelwasser.

Isopen /

Salwey /

Erdbeerkraut jedes z. Handvoll.

Pfirschenblüt /

Sawer Kirschenblüt jedes l. Handvoll.

Ringelblumen /

Braunellenblumen /

grosse Pappelblumen /

Glatshrosen /

Ephewholz /

Albi Græci,

Bleyzucker jedes l. Loth.

süßsen

süßsen Vitriol i j. Quintlein.
 koches in halb Wein vnnnd halb Wasser/
 also/das jedes i j. lb. sey/vnd lasse es auff
 den vierdten Theil einsieden/seyhe es durch
 ein Tuch/vnd damit lasse sich den Patien-
 ten fein laulichte gurgeln / du kanst auch
 nach Gelegenheit ein wenig Rosenhonig
 darzu nemen.

Oder mache dieses Gurgelwasser/wel-
 ches auch in diesen Wunden sehr gut:
 Nimb reine Gersten z. Handvoll.

geschelte Süßholzwurzel/

Scabiosenkraut/

grosse Pappeln z. Blumen jedes z.

Quintlein.

gebranten Alaun / oder welches
 noch/besser süßsen Alaun z. Quint-
 lein.

lasse es in breit Begerigwasser zur gnüs-
 ge sieden/seyhe es durch ein Tuch / vnnnd
 dieses nimb z. lb.

Beiersafft 4. Loth.

die Latwergen von den groß-

sen Nüssen z. Loth.

Bleyzucker/

præpa-

præparirten Salpeter jedes 1.
Quintlein.

nische es wol durcheinander / vnd senhe es
wider durch ein Tuch / vnd damit lasse sich
den Patienten aurgeln / vnd dieses sey ge-
nug von den Halswunden geredet.

Von den Brustwunden.

Zuhero haben wir von den Wunden
des Hauptes / Angesichts vnd Halses
mit ihren Zufällen gehandelt / vnnnd diesel-
ben nach allen Umständen beschrieben /
so folget nun auch / daß wir vns zu den
Wunden der Brust wenden / vnnnd anzei-
gen / wie sich ein Wundarzt vnd Feldsche-
rer in denselben verhalten soll / wir wollen
auch hierinn solche instruction geben / das
mit in denselben auch kein Irthumb mö-
ge begangen werden / damit alle sympto-
mata vnnnd Zufälle mögen vermitten blei-
ben / vnd soll anfänglich ein Wundarzt
wol in Acht nemen / ob auch innerlich an
den Hauptgliedern etwas verwundet wor-
den / vnd weil nun der Leib keine Fenster
hat /

hat/das man hinein sehen könne / so hat
uns die fleissige observantz gewisse Zeichen
geben/darbey wir solches erkennen mögen/
vnd hat ein jedes Glied seine besondere
Zeichen / welche es im Verwunden von
sich gibel.

Ist das diaphragma, oder wie mans
hier zu Lande nennet / das Quersell oder
die Lungen verwundet / so bringet es dem
Patienten viel husten / stechen in der Sei-
ten/nachdem die Wunde geschehen / vnd
machet gar einen schweren Odem / vnd
diese Wunden werden gemeiniglich vor
tödtlich gehalten / daher die Alten gesagt/
das wann das diaphragma verwundet
würde / so könnte er nit wider gehenlet wer-
den/aber dieses ist nicht universaliter von
allen Wunden des diaphragmatis zu ver-
stehen / dann wann es in das Fleischichte
Theil verwundet wird / so kan es gar wol
curirt werden/wosern nicht sonst ein an-
der Zufall darzu kompt. Ich habe auff ei-
ne Zeit zu Basel gesehen / als einer anato-
mirt wurde / das er zween Stiche in dem
diaphragmate hatte/ vnd kunte man gar
eygent-

engentlich sehen / wie sie waren wider zusammen geheylet worden / dann man sahe die Narben gar augenscheinlich / vnd waren beide Wunden vngesehr zwey quer Finger voneinander / es were vordiesem besser gewesen / daß er an der ersten Wunden gestorben were / als daß er von dem Genetzer hat sterben müssen. So aber die Wunden in das membranöse Theil des diaphragmatis gehet / da ist keine Hoffnung zum Leben / dann diese sterben gemeinlich mit Lachen / daß dieses Theil lässet sich nicht wider zusammen heylen / so kan der Mensch auch / so es verlegt / nicht leben / derwegen ist alle Eur verlohren.

Ist das Herz verwundet / so bringet es den schnellen Todt / in gleichen auch die Leber / vnd die andern Glieder weiter / doch stirbet der Mensch an einem ehre als an dem andern / wie ich vor sechs Jahren zu Naumburg einen gesehen hab / der war von einem Soldaten durch die Leber gestochen / dieser hat vier Tage nach empfangenem Stiche gelebet / vnd als er eröffnet vnd besichtigt worden / so war der Stich so

hart

zart vnd klein / daß man ihn in dem ersten
Ansehen nicht alsobald erkennen kunte / az
ber er gieng durch vnd durch / vnd war sich
zu verwundern / wie er so lang leben könn-
ten / da ihm doch alles Geblüt entzungen.

Offt geschicht es / daß einer durch vnd
durch gestochen wird / vnd wird ihm doch
kein innerlich Glied verwundet / nichts
desto weniger ist es vor ein tödtliche Wun-
den zu halten / wegen des weissen Geäders
am Rückgrad / vnd daß das Geblüt in den
hohen Leib sincket / darinn faulet vnd viel
böse Zufälle zu wecken bringet / nun hierinn
ist gute Achtung auff zu haben / daß es der
Wundarzt nicht negligire, vnd vernei-
ne / es haben nichts zu bedeuten / aber dieses
Geblüt kan sich nicht lang verbergen / dann
es macht einen schweren Odem / bringet
einen starcken paroxysmum febris, der
Odem reucht übel / er wirfft Blut auß / vnd
hat vmb die Brust grosse Angst / vnd diese
Zufälle können leicht den Tode causiren,
auß dieser Ursach ist vnter den Chirurgis
ein Streit entstanden / ob man solche

Wun-

Wun-
offt
sten /
hat je
chen
zi vie
ben /
so ach
nung
sich z
Mein
muß
verbi
Sach
vnd d
vorsc
man
sten
perie
dann
hierst
S
nem
doch
Geäde

Wunden solle bald verbinden / oder lange
 offen halten / theils habens mit den Er-
 sten / theils mit den Andern gehalten / vnd
 hat jeder Theil seine rationes vnd Ursa-
 chen gehabt / vnd weil sich dann in der pra-
 xi viel vnd mancherley Umbstände be-
 geben / die man nicht alle offte ersinnen kan
 so achte ich vor billich / das man keine Mei-
 nung gänzlich verwerffe / dann es kan
 sich zutragen / das man nach der ersten
 Meinung (welche man auch am meisten
 muß in Acht nemen vnd derselben folgen)
 verbinden muß / auch wol nach Gestalt der
 Sachen dem andern Theil folgen müsse /
 vnd davon kan man nicht eigentlich alles
 vorschreiben / sondern dieses muß man auß
 manigfaltiger Erfahrung der vornemb-
 sten Wundärzte erlernen / vnd ist die ex-
 perienz sonderlich hierin hoch zu halten /
 dann diese der Chirurgorum bester Pro-
 bierstein ist.

Solche Wunden nun können mit ei-
 nem Haffte zusammengezogen werden /
 doch also / das mit der Nadel das weisse
 Geäder nicht getroffen werde / alsdann le-

S

gedas

ge das Oppod eltoch mit einem defen-
siv-Pflaster darüber/wo es aber den Haffe
nicht leiden will/so sihe / daß du sie mit ei-
nem Hefftpflaster zusammenbringest/vnd
verbinde sie wie sichs gebühret.

Caurela.

Wann aber die Wunden gar zu weit
were / daß man sie mit dem Hefften nicht
wol zusammen bringen könte / so lasse das
Hefften gang vnd gar vnterwegen / lege
auch bey leib keinen Meissel darcin / dann
damit würdestu dem Patienten hefftige
Schmerzen vnnendlichen den Tode er-
wecken/auß vielerhand Ursachen / son-
dern stelle nur das Blut / vnnnd nach der
Blutstillung mustu/so geschwinde du nur
immer kantz / verbinden / damit nicht zu
viel vndem herauß gehe/vnd auch nicht zu
viel außeliche Luft hinein komme / dann
dadurch würde eine schnelle Säunung ver-
ursachet werden/derwegen wann du auff-
bindest/mache deine Pflaster zu rechte vnd
das Oppodeltoch warm/ brauche auch
keine dünne Pflaster / sie heißen auch wie
sie wollen/brauche die obbeschriebenen / so
hastu gar genug/ vnnnd darffst dir also wes-

gan

gen des Blutes in dem Leibe keine Gedan-
cken machen/ob gleich diese Wunden viel
Zufälle haben / wie wir jetzt newlich ge-
dacht haben/das die Zufälle gemeinlich
gefährlich seyn/vnd begibt es sich am meis-
ten/das ein Husten erwecket wird/welcher
dann gar ein schädlicher Zufall ist/ vnd be-
dörffte man hierzu einen erfahrenen Medi-
cum, weil es aber nicht allemal die Geles-
enheit geben will / solchen zu haben / so
muß der Wundarzt desto bessern Fleiß an-
wenden/das dem armen Patienten möch-
te gerathen werden / vnd hat man hier in
diesem Fall viel unterschiedliche Mittel /
doch halte ich dieses folgende Träncklein
vor der besten eines / das man ihn offte fein
lawliet daven trincken lasse / dieses wech-
ret nicht allein dem beschwerlichen Husten
sondern es bringet auch das zusammenge-
roñene Geblüt auß dem Leibe/vnd es wird
also bereitet:

Nimb Rhabarbaræ j ʒ Loth.

Calmus/

Süßes Holz/

Eibisch jedes 2. Loth.

S ij

Seiffen

Husten-
Träncklein

276 TRACTATUS SECUNDUS.

Seiffenkraut 4. Handvoll.

Kleine Rosinlein 3. Loht.

Ysopen/

Frauenhaar/

Hirschzungen jedes 12. Handvoll.

Benchel/

Aniß jedes 2. Loht.

diese Stücke kochte alle in Wasser / darzu
thue Zucker vnd Zimmet / so viel / daß es
eine rechte Lieblichkeit bekomme / vnd
brauche es wie jetzt gelehret.

Ein ander
Wund-
erant.

Oder du kanst diesen Trantß darzu ges-
brauchen / dieweiler das zusammen gerons-
nene Geblüt nicht allein zertheilet / sons-
dern auch außführet:

Nimb das Wasser von den jungē Hirsche-
kolben gebrantz 6. Loht.

Sanickel/

Klein Tausendgüldenkraut/

Betonick jedes 2. Handvoll.

Kittersporn 3. Handvoll.

Wintergrün 12. Handvoll.

Wein 2. Maß.

Koches alles zusammen / vnd drucke es
durch ein Tuch / vnd lasse den Patienten
lawliche

laulichet davon trincken / wer es aber Sache / daß der Patient ein Fieber oder sonst eine übernatürliche Hitze hätte / so nimmb an statt des Weins Bronnenwasser / vnd ein wenig Essig darzu / vnd loche es / wo aber keine Hitze vorhanden / ist der Wein am besten.

Bei den Brustwunden begibe es sich Lungen-
offtermals / daß die Lungen zu faulen an-
fänget / vnd dieses ist ein tödlicher Zufall /
vnd kan das hunderste daran nicht curirt
werden / daher auch vnter den Medicis
eine quæstion entstanden / ob ein solcher
Zufall an der Lungen könne curirt wer-
den / etliche defendirn partem affirma-
tivam, etliche negativam, vnd diese haben
nicht schlechte rationes, dieweil die Lungen
in stetigem motu, also könne sie nicht
wider zusammen wachsen / die andern aber
führen Exempel ein / daß solche Schäden
der Lungen curirt werden / wie ich dann
derselben auch vnterschiedliche einführen
könte / vnd sage / daß es wol möglich seyn
könne / daß es aber so selten geschieheth / ist
meistentheils der Unverstand / vnd nicht

der Mangel der Lungen / vnd wann
 Wundärzte solche Patienten bekommen/
 sollen sie hierzu einen erfahnen Medicum
 erfordern / dann zu dieſen Schäden ge-
 ren nicht gemeine medicamenta, ſondern
 arcana, dann die gemeinen abſtergentia
 vnd consolidantia thun hierzu gar we-
 nig / vnd will ſonderlich Avicenna, daß
 man in dieſem Fall die ſauern astringen-
 tia oft brauchen ſoll / aber ich weiß nicht
 niemals zu erinern / daß ſie hätten gut ge-
 than / dann ſo bald die Lunge etwas ſau-
 er empfindet / ſo erreget ſich ein Huſten/
 vnd dieſer verderbet alle Curen / vnd machet
 noch vielmehr Zufälle / wann aber der Lun-
 gen ſoll gerathen werden / ſo muß man ei-
 nen ſonderlichen Lungen-Baiſam haben/
 der abſtergirt, consolidirt vnd agluti-
 nirt, vnd wo dieſe Stücke in einem me-
 dicamento nicht beſammen ſeyn / da
 wird wenig außgerichtet: ſo wollen ſolche
 faule Schäden auch nicht gerne ſette me-
 dicamenta leiden / derwegen will ich all-
 hier einen guten Lungen-Baiſam beſchrei-
 ben / welcher das Beste wol thun wird:

Nimb

Nimb deß schönen gelben oder rothen dis-
stillirten Schwefels / nicht deß
scharpffen corrosivischen so per
campaham gemacht worden / 2.
Loth.

Blenzucker 1. Quintlein.

Perlensalz 3. Quintlein / Perlenöl
were besser.

Corallen Salz 1. Quintlein.

diese Stücke mische vnter einander / lasse es
sich auff dem Sande fein gelinde mit ein-
ander solviren vnd vereinigen / vnnnd ver-
wahre sie zum Gebrauch / davon gib einem
solchen Patienten 6. Tropffen in einem
Löffelvoll Isopenwasser ein / deß Tages
3. mal / du wirst dich drüber verwundern /
vnd was diese Arzney nicht curirt / werden
alle ander wol vncurirt lassen.

Wie man das rechte Schwefel-
Öel machen soll.

Nimb Schwefel vnnnd Wachs jedes 1.
Pfund / lasse das Wachs erstlich in
einem Tiegel zergehen / vnnnd thue den
S iij Schwes

280 TRACTATUS SECUNDUS.

Schwefel fein klein gestossen darein / vnnnd
 schmelze es zusammen / darnach giesse es
 auff ein kaltes Wasser / so wird der Schwefel
 zu Grunde fallen / vnd das Wachs oben
 schwimmen / vnd des Schwefels Gestand
 vnnnd unreinigkeit in sich gezogen
 haben / den Schwefel mache trucken / vnd
 schmelze ihn wider mit gleich viel Wachs /
 wie zuvor / vnd nach dem er wider trucken
 gemacht / so reibe ihn ganz klein / vnnnd
 thue so viel gebranten Weinstein darzu /
 vnd schmelze es zusammen über einem lins
 den Feuer / doch also / daß der Schwefel
 nicht anbrenne / alsdann giesse es auß / vnd
 mache es zu einem zarten Pulver / vnnnd
 giesse warm Wasser darüber / rühre es wol
 umb / vnnnd lasse es einen Tag stehen / so
 wird das Wasser den Weinstein resol-
 uirn vnd in sich ziehen / alsdann gieß es
 ab / vnd giesse noch einmal warm Wasser
 darüber / damit sich der Weinstein ganz
 heraus ziehe / den Schwefel mache trucken
 / vnd giesse einen guten Spiritum vini
 Tartarifatam darauff / daß er 4. quer
 Finger darüber gehe / stelle es an einen
 warmen

warmen Ort zu digerirn, so wird der
 Brantewein des Schwefels Köhte in sich
 ziehen / den gieß gemach herunter / vnd
 gieße einen andern darauff / vnd lasse ihn
 abermal die Köhte extrahirn, alsdann
 gieße ihn herunter / vnd diese Arbeit muß
 du so oft widerholen / biß der Spiritus vi-
 ni ganz keine tinctur mehr extrahirn
 will / den Brantewein gieße zusammen in
 eine gläserne Retorten / setze sie in den
 Sand / vnd lege eine Vorlag davor / vnd
 fange allgemach an zu distillirn / so wird
 der Brantewein herübersteigen / wann er
 nun herüber / so höre auff zu distillirn / vnd
 gieße den Brantewein wider über das Ca-
 put mortuum, vnd lasse es 8. Tage fein
 gelinde digerirn, alsdann distillire den
 Brantewein mit gelindem Feuer wider
 herüber / alsdann stärke das Feuer / so
 wird ein schönes gelbes / zu letzt ein rohtes
 Oleum folgen / vnd so die distillation
 vollbracht / so sihe / ob noch viel capitis
 mortui zu rücke geblieben / ist die Retor-
 ten noch ganz / so gieße das abdistillirte
 noch einmal darüber / wo die Retorten

S v ent

entzwey / so nimb das caput mortuum
heraus / vnd thue es in ein andere Retor-
ten / vnd giesse das herüber distillirte wider
darüber / vnd distillire es noch ciumal / so
wirstu mehr Olei erlangen / alsdann thue
die abdistillirte materiam in einen Kol-
ben / setze einen Helm auff vnd distillire den
Spiritem vini auß dem Balneo Mariæ,
so wird ein schönes liebliches Oleum zu-
rücke bleiben / wiltu es noch ciumal recti-
ficiren, kanstu es durch eine neue Retor-
ten treiben / so hast du ein rechtes schönes
wohlriechendes Schwefel Del / zu allen
faulen Lungenfranchheiten vnd Geschwe-
ren hochnährlichen zu gebrauchen / wie es
dann an sich selber ein köstlicher Wund-
balsam zu allen Wunden ist / nur etliche
Tropffen darein fallen lassen / vnd verbun-
den / es wehret aller Fäulung vnd auch an-
dern Zufällen mehr.

Ein ander
modus das
Schwefel-
Del zu ma-
chen.
Neh pflege das Schwefelöl auch noch
auff einen sonderlichen modum zunnach-
welcher viel leichter ist / vnd gehet auch ge-
schwinde zu / doch will es mit dem Feuer
nicht versehen seyn / vnd wann es recht di-
stillire

stillirt wird / so sihet man nichts herüber
steigen / vñ ne daß sich im recipienten schö-
ne gold zell / Tropffen sencken / die rinnen
hernach zusammen vñnd werden ein schö-
nes Oleum, die præparation geschiehet
also:

Nimb reine weißene Kleyen; thue sie in
einen weiten vergläserten Tiegel / setze sie
auff ein actiues Kohlenfeuer / vñnd rühre
sie statts mit einem Holz vñnd / daß sie cal-
cinirt vñnd von ihrer Feuchtigkeitt entles-
diget werde / vñnd dieses calcinirn muß so
lange geschehen / biß sie ganz keinen Rauch
von sich gebe / vñnd schön braun worden
sey / doch ohn allen Brand / vñnd von vier
Pfundten bleibet kaum 1. lb. übrig / so ist
die Kleyen zu diesem Werck recht calci-
nirt, darnach nimb sie / vñnd thue so viel
klein pulverisirten Schwefel darunter / vñ
thue sie in eine gläserne Retorten / vñnd lege
eine zimbleich grosse Vorlage davor / vñnd
fange per gradus an zu distillirn / vñnd
treibe es so lang / biß sich keine gelbe
Tropffen im recipienten mehr samlen /
lasse es erkalten / vñnd nimb das Glas ab /
so

so wirstu ein schönes liebliches Oleum finden / vnd das caput mortuum ist ganz lauter vnd leicht / also kanstu mit geringer Mühe vnd kurzer Zeit den ganzẽ Schwefel in ein Oleum bringen / welches in Warheit ein schöner Handgriff ist / es ist mir manchmal Blutsauer worden / ehe ich ein Oleum Sulphuris per distillationem habe zu wegen bringen können / vnd dieses habe ich den Wundärzten nicht verhalten / sondern fideliter communicirn wollen / vnnnd dieses ist so gut als das vorige zu gebrauchen.

Noch ein
remedium.

Zu diesen faulen Lungenschäden will ich noch ein arcanum auß dem Basilio Valentino beschreiben / welches in Warheit der grösten arcana eines ist / dannes alle innerliche faule stinckende Löcher vnnnd Schäden reiniget vnd zur Heylung bringet / vnd ob es zwar etwas schärffer ist als der vorigen Deleines / so ist hingegen die dosis desto geringer / dann der Schwefel des Antimonii ist süsse / derwegen corrigirter die Schärffe des Salpeters / welcher ihm zugeschlagen wird / dann der
Schwer

Sch
faulen
über
den /
curire
nium
um b
nomm
also g
N
Epic
Sees
ander
vnd m
Retor
er in
die W
men /
vnd w
überge
bergch
helle w
lage he
men /
allens

Schwefel des Antimonij hat in solchen faulen Schäden eine solche Gewalt / dar über in der gangen Natur nichts zu finden / dann was alle andere Arzneyen vns curire lassen / dasselbe nimpt der Antimonium hinweg / derwegen solte dieses Oleum billich in alle Stichpflaster mit genommen werden / dieses Oleum aber wird also gemacht.

Nimb den rohten Schwefel auß dem Spießglas 1. lb. geschmelzt Vosz oder Seesalz 3. lb. solches reibewol vntereinander / mische es vnter 6. lb. Töpfferthon / vnd mache Kugel darauß / thue sie in eine Retorten / vnd treibe es mit starkem Feuer in eine zimlich grosse Vorlag / so wird die Vorlag allerley schöne Farben bekommen / vnd insonderheit wird sie Blutröht / vnd wird ein schweres gelbes Oleum herübergehen / wann nun nichts mehr herübergehet / vnnnd die Vorlage wider ganghelle wird / so höre auff / vnd nimb die Vorlage herunter / vnd schwantze alles zusammen / dann es hengen sich in der Vorlage allenthalben fette Tropffen an / vnd gieße es hero

esherauß in einen Kolben / vñnd seyr es
 auff den Sand / vñnd lasse die phlegma
 davon rauchen / so wird sich zugleich auch
 der Spiritus Saliserheben / vñnd meistens
 theils davon gehen / daß es ist sehr flüchtig /
 das Oleum verwahre / vñnd davon gibe
 man 3. Tropffen in einem bequemen ve-
 hiculo ein / des Tages nur einmal / so
 wird man sich verwundern / was es in dies-
 sen Krankheiten thun werde / in allen
 Wurmlebern vñnd alten faulen Schäden /
 auch in dem Krebs thutes Wunder / doch
 muß es mit Bescheidenheit gebraucht wer-
 den / so man dieses Oleum in eine Phiole
 thut / vñnd läset es ein halben Tag auff
 dem Sande bey zimblichen Feuer stehen /
 so fließt es in einem rechten Stein zusam-
 men / diesen kanstu puluerisirn vñnd in die
 Schäden streuen / so wirstu selber bekun-
 nen müssen / du habest ein Kunststück / der-
 gleichen du niemals gehabt oder gesehen
 habest / also wo diese medicamenta die
 faule Lungen nicht curiren / so wird es mit
 den andern gewiß vñnd sonst vñnd verges-
 lich seyn / ist auch in der Pestilenz ein ge-
 waltis

waltiges arcanum in Carduibenedictē
Wasser eingenommen/vnd sagt Basilus,
daß Menschliche Wiß nicht begriffen
könne/ was in dem Antimonio verborg
gen.

Vonden Tugenden des Antimonii
sagt Basilus in dem Triumphagen fol.
36. also: Vornemlich aber ist der Antimo-
nium zu vergleichen einem runden Circul
ohne Ende/wie dann der Mercurius auch
ist von allen Farben zusammen gesetzt/vnd
je mehr darinn gesucht / ~~je~~ mehr darauß
erfunden vnd gelernet wird / so anders das
mit recht procedirt vnd verfahren wird /
vnd in Summa/er ist mit nicht aufzuler-
nen von einem Menschen allein / von we-
gen Kürze der Zeit seines Lebens / er ist
Gifft vnd die höchste Gifftmilt / auch ist
er ohne Gifft vnd die höchste Arzney mit/
innen vnd außen zu gebrauchen / welches
mancher / vor vor Blindheit nicht wol ses-
hen kan/vor vngläublich / Thorheit vnnnd
Eitelkeit erkennet vnd judiciret, wel-
ches man aber solchen Leuten / von wegen
der Unwissenheit/zu gute halten / vnd sho

rer nit Lernung wegen zu keinem Argen
muß gezogen werden / das Höchste aber
ist an denen zu schelten / daß sie gar nichts
in solchen vnd der gleichen Dingen zu lern
nen begehren.

Der Antimonium hat alle 4. quali-
tates vnd Eigenschafften in sich / er ist kalt
vnd feucht / hitzig vnd trucken / er regulirt
sich nach den 4. Zeiten des Jahrs / auch ist
er flüchtig vnd fix / das Flüchtige ist ohne
Gifte nicht / das Fixe aber ist aller Gifte
loß gezehlet vnd befreyet / darumb schreis-
ben viel flugdünckende Meister vom
Spießglas / die da selber nicht wissen noch
verstehen was sie schreiben oder geschreiben
haben / vnd ist der Antimonium vor ein
Wunderthier zu erkennen / wird auch als
so befunden / vnd eines für der sieben Wun-
der der Welt zu halten / sintemal kein eini-
ger Mensch anhero vor mir zu befinden ge-
wesen / vnd dieser Meinung jetziger Zeit
noch zu befinden / die da sein Vermögen/
sein Tugend / sein Krafft / sein operation
vnd Wirkung endlich außgelernt / vnd
daß er alles sein Vermögen gewislich er-
gründet /

gründet / damit in ihm nichts befindliches
seyn möge.

Auß diesen Worten ist abzunemen / was
die fleissigen Spagyros vnnnd Chymicos
bewogen / daß sie in dem giftigen mine-
ral zu arbeiten vnnnd in die Arzney zu brin-
gen angefangen / vnd es kan in Warheit
auch gewiß vor derselben Wunderwerck
der Welt eines geachtet werden / dann in
der innerlichen Medicin findet man niche
seines gleichen / in der Chirurgia auch nit /
derwegen hab ich dieses jetzerzehlte Medi-
camentum nicht ohne Ursach anhero se-
hen vnd commendirn wollen / vnd glaub
ein jeder gewiß / was dieses nicht verrich-
tet / werden andere wol bleiben lassen / wann
nun einem Wundarkt ein solcher Patient
vorkäme / vnnnder feinen Medicum auff
der Seiten haben könte / so kan er mit dies-
sen zweyen medicamentis Rath schaf-
fen / er wird nicht irren / wofern nur alles
recht præparirt worden / vnd wer sonder-
lich von dem Antimonio weitem Bes-
richt begehret / der kan den Triumphwa-
gen Antimonii durchlesen / so wird er weis-
tern

tern Unterricht erlangen / vnd dieses sey
vonden Brustwunden genug gesagt.

Von den Bauchwunden.

Diese Wunden bedörffen sowol als
die Brustwunden einer sonderlichen
Aufficht/dann sie ja so gefährlich zuschä-
tzen wegen des Gedärms vnd des Netzes/
derwegen ja so wol eine gute Erfahrung
erfordert wird / kompt dir derhalben ein
Patient vor / der in dem Bauch verwun-
det / so gib Achtung / ob er etwa Wundes-
wund oder der andern principal-Glieder
eines mit verwundet / welches du leicht

Zeichen auß den folgenden Zeichen erkennen wirst/
vnd es seyn etliche Wunden welche vor-
warts gerade eingehen / etliche gehen von
hinten durch bey dem Rückgrad / etliche
gehen die quer/etliche werden auch wol vn-
terwarts gehawen / vnd derer gehen biß-
weilen gleich durch die quer/vnnd verletzen
kein Gedärm noch Glied / etliche gehen
beyden Rippen ab/auch wol durch/ vnnd
wird nur die pleura verwundet / vnd diese
haben

der innerli-
chen ver-
wundeten
Glieder.

haben
der E
triff
den
wale
die H
bekom
kan m
der E
warte
kleine
ihm d
den an
vnd w
tigen
Schn
Schn
falt:
wund
herau
Gesta
Mills
grobes
Angst
So al

haben so grosse Gefahr nicht / gehet aber
 der Stich oder der Schuß durch / vund
 trifft die Leber / so kanst du es darbey mer-
 cken / wann das Geblüt mit grosser Ge-
 walt heraus dringet / vnd ereyget sich vmb
 die Herzgruben ein grosser Schmerzen /
 bekommet auch viel bilioische vomitus,
 kan nicht wol auff dem Rücken noch auff
 der Seiten ligen / muß meistentheils vor-
 warts ligen : Ist aber der Magen oder das
 kleine Gedärm mit verwundet / so gehet
 ihm die Speiß vnd der Trancß zur Wun-
 den auß / das Eingeweyde laufft ihm auff /
 vnd wird hart / vnd bekompt einen gewalt-
 tigen Schlucken / vund hat gewaltige
 Schmerzen / es bricht ihm der kalte
 Schweiß auß / vnd wird an allen Gliedern
 kalt : Ist aber das grosse Gedärm ver-
 wundet / so gehet der Mist zur Wunden
 heraus / vund reucht übel / daß man den
 Gestancß kaum vertragen kan : Ist die
 Milz mit verwundet / so kompt ein dickes
 grobes schwarzes Geblüt heraus / hat
 Angst gleich wie die Leberverwundeten.
 So aber die Nieren verwundet werden /
 I ff so kan

so kan der Patient den Harm schwerlich lassen/vnd so er ihn lässet / so gehet viel geronnen Blut mit/ hat vmb die Schoß gewaltigen Schmerzen : Ist aber die Blasen oder Harngänge verwundet / so gehet das lautere Blut / hat oben über der Blase ein gewaltiges Spannen/bisßweilen gehet auch eine rothe materia zur Wunden heraus / als wann man ein Fleisch außgewaschen hätte. Man hat auch offte erfahren / daß ein Weib an der Mutter verwundet worden / so hat sie viel Blut von sich geben / eben wie die Blasenwunden/ auß diesen Zeichen kan der Wundarzt nun leicht abnehmen / wo die Wunden innerlich seyn müßte/vnd was er vor ein Prognosticum stellen / vnd wie er sich in dem Verbinden verhalten solle.

Daroben haben wir gesagt / daß alle Wunden an der Leber tödtlich seyn / welches wir allhier widerholen / dieweil solche die Werkstatt ist / darinnen das Geblüt gekocht vnd gemacht wird / vnd darinn daß Menschen Leben bestehet / über dieses so können die grossen Aeste der Venæ portæ oder

tae oder
quetsche
daß Blut
lauffen
tigste
che Ge
folget
vnd er
liche/n
wunde
welche
Chiru
redam
nur ein
willich
wol zu
schreib
bus ve
so könn
ses lass
wird m
eines st
ner W
Chiru
seyn.

ra oder cava leicht zerschnitten oder ge-
 quetscht werden / daher die grosse Menge
 des Bluts / so wol in als ausser den Leib
 lauffet / darauß dann eine tödtliche Matz-
 rigkeit erfolgen muß / so fängt das innerli-
 che Geblüt auch alsobald an zu faulen /
 folget eine Entzündung vnnnd ein Fieber /
 vnd endlichen der Todt. Es seyn zwar et-
 liche / welche vorgeben / daß man die Leber-
 wunden gar leicht wider heylen könne / aber
 welche solches vorgeben / müssen an der
 Chirurgia wenig Verstand haben / es wes-
 re dann / daß etwa äußerlich an den lobis
 nur eine geringe Verletzung were / sonst
 wil ichs nicht glauben / ich weiß mich zwar
 wol zu erinnern / daß Paulus Aegineta
 schreibet / vnnnd wann schon ein ganzer lo-
 bus von der Leber hinweggeschnitten wer-
 so könnte man sie doch wider heylen / aber dies-
 ses lassen wir dem Authori gut seyn / vnnnd
 wird man vnter tausend Exempeln kaum
 eines finden / derwegen bleibe ich bey mei-
 ner Meynung / vnnnd werden die meisten
 Chirurgi in diesem Stücke mit mir eines
 seyn.

Die Wunden des Magens werden gemeiniglich auch vor tödlich gehalten/ azber dieses muß nicht vniversaliter von allen Magenwunden verstanden werden / dann man hat vnterschiedliche Exempel / welche sehr feliciter curirt worden / wie ich dann vor diesem zu Praag gesehen habe deß Bauern/welcher ein Messer verschluckt / vnd ihm solches wider durch den Magen heraus gebracht worden/ist ganz restituir worden/ also daß es ihm am Essen vnd Trinciren nicht gefehlet / vnd an der Dawung keinen Mangel noch Schaden gefühlet hat / so ist auch die Historia bekant / welche sich vor wenig Jahren in Preussen begeben / da ein Bawernknecht ein Messer verschluckt / vnd solches durch den Magen / welcher eröffnet hat werden müssen / heraus gebracht / ist auch an der Wunden feliciter curirt worden / wie die ganze Historia / so Herr D. Daniel Beckerus Profess. Publ. & Senior zu Königsberg in Preussen / publicire, mit Lust zu lesen / da dann durch grossen Fleiß der Herren Medicorum vnd Chirurgi ohn alle Nachtheil

theil der Gesundheit dieser Bawer wider
restituirt worden. Mit dem kleinen Ges-
därm aber hat es eine andere Gelegenheit/
dañ dieselben werden ganz vor tödlich ge-
halten / dieweil ihre substantz ganz zart
vnd eine dünne membrana, so meistens
theils nervosisch ist/vnd weil auch sonders
lich die Galle sich darein exonerirt.

Also ist auch fast von den andern Wun-
den allen / als des Milken / der Nieren/
Harngängen/der Blasen/der Mutter / zu
judicirn, doch sehn sie nicht gar so gefähr-
lich / sonderlich die Mutter kan wider ge-
heylet werden / wie wir dessen viel Exem-
pel haben / vnd sich noch vor wenig Jah-
ren begeben / daß Herr D. Werner. Kols-
finck Profels. primarius zu Jegna ein
Weib / welche nicht geberen können / ge-
schnitten / die Wunden also wider verhey-
let/daß sie hernach auch wider schwanger
worden / aber dieses kan nicht ein jeder vers-
richten/es gehöret Verstand darzu. So
weiß ich mich auch zu erinnern / daß zu
Grätz in Steyermarck ein Weib an der
Mutter ein Geschwer bekommen/ davon

für die Mutter ganz verfaulet/ vnnnd ist an
 vnterschiedlichen Stücken ganz heraus-
 genommen worden/ vnd hat noch 12. Jahr
 hernach frisch vnd gesund gelebet. So hab
 ich auch vor wenig Jahren eines Chur-
 fürstl. Sächsischen Deampften Hausfrau
 die Mutter/ welche heraus gefallen/ vnnnd
 nunmehr gefaulet/ hinweg geschnitten/ vñ
 lebet diese Stunde noch/ vnd dieser Exem-
 pel könnte ich viel einführen / weil aber sol-
 che bey andern Authoribus zu lesen / ach-
 te ichs allhier vor vnnöthig. Ingleichen
 hab ich auch einen vom Adel gekennet / wel-
 cher oben durch die Blasen in einem duel-
 lo gestochen worden / derselbe ist doch cur-
 rirt worden / so hab ich vnterschiedliche cur-
 rirt gesehen / welchen das grosse Gedärm
 verwundet vnnnd der Riist starck außganz-
 gen/ vnd nach der Lügner Schlacht ist mir
 ein verwundeter Leutenant in mein Haus
 gelegt worden / demselben ward der Leib
 mit einer Musquetenkugel vnter dem Nas-
 bel 4. Glied lang weggeschossen / darbey
 von dem crasso intestino eines Glieds
 lang etwas mitgenommen worden / vnd
 weil

weil man darzu kommen können / ist er
nach 6. Wochen auch restituirt worden:
Also muß ein Chirurgus in diesen Wun-
den guten Bescheid wissen / so können sol-
che Patienten / nechst Gott / wol wider
restituirt werden / aber ein vnerfahner
Wartscherer wird es wol vngehenlet lassen.

Sodann nun ein solcher Patient vors
handen / welcher nicht Weidenwund / so
kanstu solchen leicht curirn / es were dann
daß die Wunden an dem Nabelwer / da
ist es wegen der musculorum gefährlich/
vnd an diesem Ort soltu im geringsten nit
hefften / auch mit dem Instrument niche
darinn herum wühlen / dann du möchtest
sonst eine Blutader berühren vnd enkwen
reißen / also würdestu den Schaden größ-
ser vnd ganz gefährlich machen / sondern
in diesen Wunden kanst du sicher einen
Wundtranck brauche / doch seyn sie gleich-
wol nicht alle dienlichen / droben habe ich
einen oder zween zu machen gelehret / der-
selben kanstu dich in diesen Wunden auch
gebrauchen / doch habe ich vor allen andern
E v in dies

in diesen Fällen / folgenden am besten bes-
funden / vnnnd hierinn kanstu keinen Irr-
thumb begehen.

Wund- Nimb Säckholz 4. Loth.
crack.

Nagelkraut/

Naterzüngelein jedes 1. Handvoll.

Blutwurzel oder Weißbart 3. Loth.

Waldmeister.

Sanickel/

Sinaw jedes 2. Loth.

Rothem Beyfuß/

Scabiosenkraut jedes 1. Handvoll.

Solches kochte alles in halb Wasser vnd
halb Wein/ seibe es durch / vnnnd gib dem
Patienten des Tages zweymal einen gu-
ten Trunck warm gemacht/ also hast du
an diesem Trunck ein rechtes specificum
zu diesen Wunden/dann es heylet trefflich/
vnnnd läffet nicht leicht einen Zufall darzu-
schlagen.

**Admoni-
tio.**

Hier will ich dich noch einen guten
Handgriff lehren / wann du die Wunden
recht verbunden hast / so verbinde sie auch
mit dem Oppodeltoch, darnach must du
noch folgendes Pflaster darüberlegen /

das

das w
samm
cher zu
ster gre
zimlich
ein Lo
roch h
legt we
sters /
zusam
du sich
der du
den /
Hoffic
nächst
kanst
men d
Nur
se sie 2.
chen d
beden
ner hül
2. Loth
3. Loth
lassers

das wird den verwundeten Leib fein zusammenhalten / damit die Wunden desto eher zusammen gehe / vnd muß das Pflaster groß genug machen / daß es den Leib zimlich bedecken möge / in die Mitten soltu ein Loch schneiden / damit das Oppodeltoch kan abgenommen vnd wider übergelegt werden / ohne Abnehmung des Pflasters / dannes muß als ein Hafft den Leib zusammen ziehen / vnd solcher Gestalt kanst du sicher vnd ohne Gefahr verbinden / oder du kanst nur länglichte Pflaster schneiden / vnd auff beyden Seiten an statt der Heffte quer über die Wunden legen / so ziehet sie den Leib auch zusammen / vnd kanst vngehindert zu der Wunden kommen / das Pflaster wird also gemacht:

Nimb Weizenkörner 1. Handvoll / laß ^{Zefferpflaster} sie 2. Tage in gutem Brantwein weischen / darnach gieß ihn davon ab / vnd reibeden Weizen in einem Reibasche mit einer hülzernen Reibkeulen / nimb alsdann 2. Loth Gummi Arabici, gemein Pech 3. Loth / gieße auch Brantwein darüber / lasse es eine Nacht stehen / darnach stoffe es in

in einem Mörsel wol untereinander / darzu thue das Weisse von vier Eyern/vnnd wann du es stößest/so giesse allwege ein weßma von dem Eyerweiß hinein / biß du es alles hinein gebracht hast / wann es nun fein weich worden/ so thue den geriebenen Weizen darunter/vnd mache es zu einem Pflaster.

Ist aber einer ganz Weidenwund / also/ daß mit dem Neße auch das Gedärm herauf gehet / so ist wenig Hoffnung vorhanden/ vnd allhier muß man hefften mit einem Hafft wie die Kürschner pflegen/vñ diesen Handgriff muß man auß dem Ausganschein haben / vnd kan man die Handgriffe also nit auff's Papier bringen/wann der Hafft nun geschehen / so muß man ein zartes Pulver von Myrrhen/Mastix/ Aloë vnd Bolo machen vnnd darüber streuen / vnd soll man das Gedärm fein gemacht wider zu der Wunden hinein schieben/also wann die Wunde auff der Rechten ist/soll sich der Patient auff die lincke Seiten legen/also gehet es desto lieber hin / wofern es aber gleich form ist/so muß

der

der Patiente mit dem Kopff ganz niederli-
gen/also daß man ihm mit Rüffen unterle-
gen helffen muß / damit der Kopff zu rück ^{Admoni-}
sincke. Es begibt sich zum öfftern/ daß bey ^{tio.}
solchen Wunden viel Winde in den Leib
gehen/daher eine Schwellst vnd Auffbles-
hung sich ereygneth/vnd ehe dieselbe hinweg
genommen wird / soll man das Gedärm
nicht an seinen Ort thun / sondern zuvor
mit Behungen die Winde zertheilen / als
dann ist es Zeit daß man sie hinein bringet/
ehe sich die Luft wider hinein ziehe/die Be-
hungen aber können gemacht werden mit
einem decocto von Chamillen / Steins-
flee/Jenichel vnd Anis/zc. vnd offft mit ei-
nem Schwamme übergelegt / vnd wo
man auch junge Hündlein haben kan/soll
man einen in der mitten voneinander hawē
vnd also warm überlegen / die zertheilen
die Wunde alsobald / vnd seyn dem ver-
wundeten Gedärm sehr gut / wann aber
dieser Mittel keines helffen wolte / so soll
man die Wunden weiter machen / daß
man das Gedärm hinein bringen möge/
vnd wo sonderlich das Neke mit heraufgez-
tretien/

treten / dann dieses kan die Luft ganz nit
vertragen / vnd gehet alsobald in die Fäul-
se / welches man erkennen kan / wann es
kalt wird vnd schwarz / wann der Chirur-
gus dieses sihet / soll ers bey Leib nicht hin-
ein thun / dannes würde nicht allein vor
sich faulen / sondern die andern Glieder
auch mit sich in eine Fäulung bringen / wel-
cher hernach nicht zu widerstehen / wann
dann der Wundarzt sihet / daß es also an-
gelauffen / soll er mit einem seidenē Strick-
lein am gesunden Theil das Neck fassen vñ
binden / vnd alsdann vnter dem Stricklein
hinweg schneiden / vnd das ander an seinen
Ort bringen.

Es begibt sich auch offft / daß ein Verz-
wundeter in der Seiten eine grosse harte
Geschwulst bekompt / vnd ist doch nichte
von aussen zusehen / sondern er fühlet sie
nur inwendig / so muß man dieselbe Sei-
ten mit äußerlichen Behungen vnd Salz-
ben wol in Acht nemen / vñ ist insonders

Sälblein heit dieses Sälblein gut darzu : Nimb
zu den Sei Gummi Ammoniaci, Bdellii jedes 4.
re geschwul Loth / deß besten Terpetimin 8. Loth / diese
sten. Stücke

Stücke mische vntereinander / vnd distil-
 lir es nach Aufweisung der Kunst durch
 eine Retorten herüber / wann es alles her-
 über / gieß es auß der Vorlage / vnd schüt-
 te 1. Loth Amisöl vnnnd 1. Loth deß rothen
 oder gelben Schwefelöls darunter / vnnnd
 mische es auff einem gelinden Feuer / biß
 es zu einem zarten Sälblein werde / damit
 schmiere die Seiten deß Tages einmal o-
 der drey so warms der Patient leyden kan /
 so darffst alsdenn der Geschwulst halber
 keine Sorge tragen.

Ich könnte allhier viel wegen deß Geff-
 ten erinnern vnnnd die Handgriffe beschrei-
 ben / weil aber auß einem Reitbuch kein
 guter Reuter wird / also kan auch auß dem
 Lesen diese Kunst nicht fundamentaliter
 ergriffen werden / deswegen müssen die
 jungen angehenden Wundärzte solches
 von einem erfahrenen Meister lernen / dann
 ein einiges Ansehen hilft mehr als zehen
 lesen / man lernet zwar einen discurs dar-
 auß führen / aber wann man die Hand an-
 schlagen soll / so weiß man nichts / vnnnd
 weiß der gute Kerl auch nicht was das Mes-
 sel /

ke / Peritonæum , kleiner oder arosser
 Darm sey/also muß er auch eine Zeitlang
 beyden Anatomicis in die Schule gehen/
 vnnnd sich dieser Dinge recht vnterrichten
 lassen/zu dem solassen sich solche Sachen
 in einem Compendio nicht tractirn, sonz
 dern gehören in eine ganze vnnnd vollkom-
 mene Chirurgiam, vnnnd dieses sey auch
 von den Bauchwunden kürzlichen geredet
 / welche aber hinterweris gestochen
 werden/ vnd in den Leib achen / da gehö-
 ret nicht weniger ein grosses Auffsehen dar-
 zu / dieweil durch den Rücken die Nerven
 vnnnd das weisse Geäder gar leicht schadz-
 hafft werden/nun von denselben haben wir
 droben auch schon etwas Erinnerung ge-
 than/soll auch nach Gelegenheit mit mehr-
 rem folgen.

Von den Fleischwunden.

Wenn wollen wir auch die Wunden der
 Arm vnnnd Beine vor vns nemen/ vnd
 einen kurzen Vnterricht davon thun/ vnd
 soll der Wundarzt vor allen Dingen mer-
 cken/

cken/ daß er solche Wunden im geringsten
 nicht heffte / sonderlich in den Musculis,
 Nerven/ Achseln/ Elbogen / Hände/
 Knie oder Knöcheln/ sondern er zih sie nur
 mit dem vorbebeschriebenen Befftpflaster
 zusammen / dieses wird vielmehr aufrich-
 ten / als wann er die Wunden als ein Les-
 der zusammen gezogen hätte/ vnd wann er
 das Befftpflaster herunter nemen will/ soll
 ers nicht geschwinde herab reißen/ sondern
 mit dem Schwamme fein erweichen / so
 gehet es alsdann sänfftiglich herunter /
 ingletehem solt du auch durch auß keinen
 Meissel brauchen/ sondern du solt das vor-
 beschriebene Sälblein in Vorrath haben/
 vnd dasselbe gebrauchen / dieses mache
 warm / vnd geuß es in die Wunden / ist az-
 ber die Wunden tieff gestochen / so koche
 das Sälblein hart / daß es kan in Zapffen
 gemacht werden / vnd mache einen Meis-
 sel darauß / doch sihe zu daß er nicht zu di-
 cke sey / damit der Eyter Lufft haben könn-
 ne / dieses wird die Wunden fein durchsu-
 chen/reinigen vnd einen guten Grund zur
 Heylung sehen/ zu solchen tieffen Wunden

were sehr gut/das man das Oleum Antimonii neme / wie ich newlich beschrieben / vnd setze es in dem Kochen dem Sälblein zu/man würde sich in Warheit über seine Wirkung verwundern müssen / dann ich habs zu vnterschiedlichen malen gesehen / was es in solchen Wunden vor einen gewaltigen effect gehabt/vnd erinnere mich das Anno 1635. ein Kärserlich Leutnant oben in das dicke Fleisch geschossen worden / dadurch auch die Röhren zerschellert worden/nun weiß ichs nit wie er anfangs verbunden worden / dann es ist nicht allein ein Brand darzu geschlagen / sondern ist noch eine Fistel darauß worden/als ich darzu erfordert worden / so hab ich im geringsten nichts anders applicirn lassen / als das Sälblein mit einem guten Theil dieses Oley vermischet/so ist alles wider gut worden/vnnd war oben vmb das Loch eine solche Härte als wann man auff ein Hüneraug oder Oberbein griffe/ nichts desto weniger ist alles davon verschwunden / darüber sich die beyden erfordereten Balbierer nicht genug verwundern können / die fleissiacn

Chi-

Chi-
driess
schen
sie son
lein n
weiß
dann
flam
Gled
Zu
seing
die W
Gled
zu lan
Geade
dann
den si
drüber
se zug
sten n
hen hab
er in de
vnd h
das er
Wund

Chirurgi lassen sich diese Mühe nicht verdriessen/ sondern richten es zu / vnd misschens vnter das braune Sälblein/welches sie sonst Felix Würgen braunes Sälblein nennen/es wird sie nicht gerewen / ich weiß sie werden mir noch drumb dancken/dann sie haben sich im geringsten keiner inflammation zu besorgen/vnd wehret dem Gliedwasser.

Zum andern wann du verbindest/ so sey fein geschwinde / damit nicht viel Luft in die Wunden tringe / sonderlich in den Gliederwunden/dann wann die Wunden zu lang offen gehalten werden / pflegt das Geäder einzuschrumpffen / vnd wird also dann ein Glied lahm oder doch zu kurz / deß sich oft mancher Wundarzt selber drüber verwundern muß/wie es doch muß se zugangen seyn / da ihm doch im geringsten nichts bewust/womit ers müste versehen haben / aber dessen ist die Ursach daß er in dem Verbinden so langsam gewesen/vnd hat mancher den üblen Gebrauch/das er vor allen zubereiteten Stücken die Wunden eröffnet/ wie ich daß solches viel

Geldscherer erinnere / welche alsdann gar
 gern gestandē / daß sie dieses nicht verstan-
 den / noch Achtung darauff geben hätten/
 es ist oft ein unverschens vnd kleiner Ir-
 thumb / vnd bringet doch einen grossen
 Schaden / vnnnd soll ein jeder Wundarzte
 hierbey dieses wissen / wann das Geäder
 einmal eingesehrumpffen / daß es sich her-
 nach nicht leicht oder wol gar nicht wider
 auß ein ander bringen läßt / wie ich dann
 vor 18. Jahren eine Jungfraw gekent/
 die ist in einer Stuben wegen einer Apffels-
 schalen gegleitet/vñ mit dem rechten Knie/
 seit halben / an eine scharffe Ecken an ei-
 nem eisern Ofen geschlagen / also daß ihr
 der Ort mit Blut unterlauffen / vnd end-
 lichen zu einem Geschwür kommen / vnd
 sehr tieff vnd weit vmb sich gefressen / vnd
 als sienach einer geraumē Zeit curirt wor-
 den / ist ihr der rechte Schenckel vmb ein
 gutes kürzer gewesen als der lincke / vnnnd
 ist doch kein Bein enswen gewesen / darü-
 ber sich viel verwundere / vnd sie hat durch
 kein Mittel wider können restituiert wer-
 den/ in gleichem hab ich vnlangst zu Ham-
 burg

burg ein Knäblein gesehen / welchem gleicher gestalt durch einen offenen Schaden das lincke Bein kürzer als das rechte worden / vnd diese Erinnerung wird nicht vergänglich seyn.

Wann du nun die Wunden mit dem Sälblein gebührlichen verwahret hast / so lege das vorbeschriebene Oppodeltoch darüber / vnnnd dann ein gutes defensiv-Pflaster darauff / vnnnd wann du vermerckest / das die Wunden Beinschrötig wer / Beinschrötige Wunden, soltu es ganz nicht ablösen / wofern das Bein an dem Fleisch noch feste hanger / dann du kanst es ohne Schmerzen nicht herausnehmen / sondern schiebe es fein geschickt an seine Statt / vnnnd brauch dich deß jetztgelehrten Verbindens / dann die Natur wird dir wol den Weg weisen / durch welchen sie ohne Schmerzen will curirt seyn / folge du mir nur nach / vñ achte nicht / daß dich deine Lehrmeister bißhero ein anders vnterwiesen / dann dieses ist vnrecht / der Natur zuwider vnd ein grosser Irrthumb / welcher vnbringliche Schaden verursachet / dann diese Beinlein wol-

len nit zur Vinzeit vnd Vingebühr herauß
gebracht seyn. Ach du lieber Gott / was
hab ich offit bey diesem Kriegswesen in die-
sem Stücke vor ein elendes Verbinden ge-
sehen! wie seyn die armen Patienten ge-
martert worden / welche ohne das von
dem quetschem ihre grosse Marter hatten/
wie waren doch mit grossem Schmerzen
ihnen die Beinlein herauß geschnitten vnd
gerissen / aber dieses haben ihrer etliche we-
nig geachtet / vnd vermeinet / der Soldat
müßte es wolleyden / vnd were in eines an-
dern Ohr gut schneiden / es haben auch
wol etliche vorgeben / es were diesem oder
jenem kaum recht / er hätte in den Quar-
tirn vnnnd Strassen viel vnschuldige vnnnd
redliche Leuthe betrübet / dieses ist zwar nie
ohn / vnnnd ist nicht zulaugnen / daß ihrer
viel ganz über Türcisch / ja Teuffelisch
mit den vnschuldigen Leutthen vmbgehen/
vnd ich auch ein Liedlein davon singen könt-
te / vnd als ich Anno 1631. gefangen worden/
da war einer vnter dem Hauffen / der nent-
te sich den Theuffel / der mußte die armen
Leute martern / daß es einen Stein in der
Erden

Erden erbarmen mögen / inmassen er an
 mir auch verüben wollen / vnd als er vom
 Pferde absitz / vnnnd will mich Tyrannis-
 scher Weise tractirn, so schlägt ihn sein ey-
 gen Pferd / daß er wie ein Ochsdarnider
 gefallen/vnd ruffte mich vmb Hülffe an /
 dieser hätte es auch wol verdienet gehabt/
 daß ich ihn hätte verzappeln lassen/aber ich
 dachte an Gottes Gerichte / vnnnd machte
 ihm ein Pflaster in der Eyl/so gut ich kun-
 te/vnd legt es ihm auff den Streich / er bes-
 kam Linderung/vnd war mir hernach wol
 affectionirt, derwegen weil wir Christen
 seyn/müssen wir auch vnsern Feinden gu-
 tes thun/so findet man gleichwol auch viel
 ehrlicher vnd redlicher Soldaten / welche
 der bösen Buben procedere im gering-
 sten nicht billichen / so wer es ja Vnchrist-
 lich/wann man denselben nicht dienen sol-
 te/vnd du must darbey bedencken / wann
 du auß dem Glied ein solch Beinlein wür-
 dest heraus nemen/so würdest du die Wun-
 den erzürnen / ihr einen Gestank erwe-
 cken / darauß endlichen der kalte Brand

kommen würde / vnd solches wer nicht zu
verantworten.

Siehstu aber / daß das Bein am Geä-
der allem hienge / vnd dasselbe allbereit an-
gangen were / vnd begünzte zu stincken / so
ist es Zeit / daß du es heraus nimmest / sieh
dich aber darben wol vor / daß du dadurch
dem Geäder keinen weitem Schaden zu-
függest / dann wann du davon viel mit wol-
test hinwegnemē / würdestu eine Lähmung
verursachen / dann man findet ihrer viel/
welche in den Tag hinein schneiden / wie in
einen Filsbut / vnd vermeiden / das ent-
blöste Geäder müsse heraus / wie ich dann
vor wenig Jahren einen Bader gesehen/
der wolte einem vornemen Churfürstlichen
Sächsischen Beampten / welcher einen
Schaden am Knorren hatte / das Geäder
hinweg schneiden / vnd wann ich durch
Gottes Schickung nicht wer darzu kom-
men / so wer es geschehen / vnd hätte der
vornemer edliche Mann müssen lahm wer-
den / ist derwegen dieses gar eine falsche
Regul / daß du vermeinst / das Geäder
müsse hinweg / vnd könnte anders nicht
seyn /

seyn/es were auch ohne Schaden: Dnein
 mein Geselle / die Natur hat nicht ohne
 Verschach so viel Geäders an des Menschen
 Leib gesetzt / vnnnd er kan ohne Verletzung
 seiner Gesundheit nicht das geringste ent-
 rahten / du bist viel zu wenig daß du den
 Meister oder Schöpffer tadeln wollest/
 hüte dich demwegen vor solchem Irrthumb.

Zum vierden/ wann aber eine Wun-
 den so tieff ist / da der Knochen durchge-
 hawen vnd vmb das Marck verlegt wor-
 den / darauff folget gemeinlich eine
 Schwindung / wie man dieser Exempel
 viel erfähret / vnd sonderlich welchen nach
 Heylung der Beinbrüche eine Schwin-
 dung ankommen / vnnnd dieses ist keine ge-
 meine Schwindung / welche allein im
 Fleisch vnd Blut ist/ vnd zu welcher leiche
 Raht gefunden werden kan / wo aber das
 Marck schwindet / da ist es gefährlich/ vnd
 machet einen grossen Schmerzen/ sonder-
 lich wann das Wetter will durcheinander
 gehen / da empfindens solche Leute also-
 bald / vnnnd sagen / wir werden bald ander
 Wetter haben / vnd dieses hat seine gewisz

se Ursachen vnnnd fallirt nicht / da willes
 nem Wundarzt gebühren / daß er bey Zei-
 ten Achtung habe vnnnd der Schwindung
 vorkomme / oder da er zu langsam darzu-
 kommen / wie er dem Unglück widersteh-
 en möge / in diesem Fall hab ich nichts ge-
 zu Marcß wissers gefunden / als dieses : Nimb der
 schwunden. grossen Ballwurzel im zunehmende Mon-
 gegraben / vnd je näher dem vollen Mon-
 je besser ist sie in diesem Fall / hacke sie klein
 vnnnd koche sie in des Patienten eygnen
 Barm / vnnnd schlag es ihme über den
 schmerzhaften Ort / vnnnd lasse es 24.
 Stunden darüber liegen / darnach vergrab
 es in einen Misthauffen / daß es desto ge-
 schwinde verfaule / vnd damit das Marcß
 seinen Zugang wider haben könne / so
 schmiere mit folgendem Sälblein den Ort
 vnd den ganzen Rückgrad / so wird es bald
 besser werden : Nimb Baumöl so viel du
 wilt / giesse so viel gute Laugen darunter /
 vnd rühre es mit einem Holze / biß es zu ei-
 nem weissen Sälblein werde / damit schmi-
 re dich / vnnnd dieses ist in dieser Schwins-
 dung die beste vnd gewisseste Cur.

Wann

Wann aber eine Schwindung an Haut/Fleisch vnd Blut sich ereignet/vnd du wirst gewar / daß die Haut an dem schwindende Glied etwas schwärzer wird/ als an dem andern Leib / vnnnd das Fleisch schlappet vnd welcket / so kanstu du dir die Rechnung leicht machen / daß an diesem Ort eine Schwindung eingefallen / vnnnd diese kanstu nach folgender Gestalt curiren:

Nimb von einem Schaf oder Lamb den Kopff / Füße/Lunge vnd Leber / doch daß sie fein sauber seyn / koche sie in Wasser so stark / biß sich das Fleisch von den Beinen ganz ablöset / die Knochen thue hinweg/ das ander zerhacke / vnnnd koche es in dem ersten Wasser / biß es zu einem Muck werde / darinnen bade das schwindende Glied bey einer halben Stunden / so warm es der Patient erleiden kan / darnach schmiere das Glied mit diesem Sälblein : Nimb Menschenschmaltz wie viel du wilt/darunter thue reine Nebenaschen/thuees zusammen in eine Retorten / vnd distilliers per gradus ignis zu einem Oel/man kan auch an statt des Menschenschmaltz Bärenschmaltz

schmalz nemen / ist auch sehr gut vnd fast
 gleicher Birekung / dieses Del / welches
 noch gar trübe seyn wird / nimb vnd mische
 noch einmal Rebenaſchen darunter / vnd
 distilliere es noch einmal / so wird es schön
 helle seyn / dessen nimm 4. Loht / Ziegelsteins
 Del 1. Loht / mische es zusammen / vnd dis
 stillier es miteinander auß einem gläsernen
 Retörtlein / vnd behalt es / darnach nimb
 Terræ Aluminis 3. Loht / mische es vnter
 das vorige Del / vnd rühres wol vnter
 einander / so wirstu ein solch arcanum ha
 ben / damit du alle schwindende Glieder in
 kurzer Zeit zu recht bringen wirst / vnd dies
 ses ist ein sehr gutes Stücklein zu solchen
 Schwindungen.

Die Terra Aluminis wird also gemacht.

Nimb Alaun wie viel du wilt / darun
 ter mische gleich viel rein Salz / das
 zuvor in einem Schmelztiegel gegliet o
 der geschmolzen worden / thue es zusammen
 in einen starken Schmelztiegel / verma
 che

che denselben vnd setze es in einen Ziegelofen / vnd lasse es brennen / so lang die Ziegel im Ofen stehen / vnd wanns erkaltet / nimbe es auß / thue die zusammen geflossene materiam in ein Glas / vnd gieß ein warmes Brunnwasser darüber / so wird sich das Salz solviren vnd in das Wasser ziehen / so bleibt der Alaun wie eine weisse massa am Boden liegen / das Wasser gieß herunter / vnd mache die massa trucken / so hastu die Terram Aluminis præparatam. Man kan auch an statt dieser Erden die süsse Erden Aluminis gebrauchen / das von droben ist geredet worden / vnd dieselbe ist zu dieser Kranckheit noch besser.

Wer aber zu diesem Sälblein nicht wol kommen könnte / dem will ich ein ander ^{Ein ander} remedium allhier vorschreiben vñ communircn, mit welchem ich vnterschiedliche Patienten restituirt in gar kurzer Zeit / ich hab es bißhero in geheim gehalten / aber dem Nächstcn zum besten will ichs anhero setzen:

Nimb Römischen Nesselsamen. lb.

Meerrettich 8. Lothe.

Arons

Aronwurz 8. Loth.

Langen Pfeffer 6. Loth.

mache diese Stücke alle zu Pulver / giesse
einen guten weissen Wein darauß eine
Maß / lasse es 14. Tage in einem verschlos-
senem Glase digerirn , aber es muß alle
Tage etlichmal umbgerühret werden / als
dann distillir es / so wirstu ein starckes Was-
ser bekommen / darnach reibe das schwin-
dende Glied mit einem groben leinen Tuch
bis es ganz roth worden / alsdann wasche
das Glied mit diesem Wasser / vnd dieses
wirstu über 8. Tage nicht thun / so wirstu
Besserung finden / vnd ist dieses sonderlich
gut / wann es wie Dmeissen in den Gles-
dern läufft / oder einem das Glied stets
entschläffet / welches eine Anzeigung / daß
der calor nativus abnimbt / daher das
Glieder sterben muß / wie ich dann eine
vornehme Person gekent / welcher beyde Arz-
men also erlahmet vnd abgestorben / daß
sie zehen ganger Jahr nicht einen Finger
regen können / vnd ist doch endlichen wider
damit restituirt worden.

Wunden
mit einem

Sodir aber ein Verwundter vorge-
bracht

TRACTATUS SECUNDUS. 319

bracht wird/der mit allein eine tieffe Wund Beinbruch
den empfangen / sondern ihm auch alle
Knochen zerfchellert worden / oder er wer
also zerhawen / daß das eine Theil ganz
herunter hienge vnnnd todt were / dasselbe
müßte man alsobald ganz hinwegschneiden/
wer es aber noch lebendig / vnnnd ihm der
Balsam nicht ganz entgangen/so muß es
alsobald zusammen gefüget / vnd mit dem
Besttpflaster angeheftet vnd verbunden /
auch in allem wie ein Beinbruch geheilet
werden / da dann eine genaw Auffficht
vonnöthen / damit alles wol in Acht ge-
nommen werde/dann zu solchen Schäden
schlägt gemeiniglich der kalte Brand gern/
wie ich viel solcher Exempel weiß / vnd ist
hierinn genaw Acht zu geben / ob auch et-
wa das Marck angangen wer/wie es dann
gemeiniglich geschihet/waß der Verwun-
dete lang vnverbunden ligt/ vnd die Lufft/
wann sonderlich trüb Wetter ist / mit
Rauffen inden Schaden ziehet / wie man
sonderlich an sehr vielen Soldaten bey der
Lüner Schlacht gesehen/da ihrer ein gut
Theil auff viel Meilen haben müssen ge-
führet

führet werden / ehe sie verbunden worden/
 zu welchen dann bey vielen der kalte Brand
 geschlagen / vnd daran sterben müssen / vnd
 ich habe bey ihnen eigentlich wargenom-
 men / daß das Marck ganz schwarz gewes-
 sen / vnd wann es so weit kömpt / da ist
 Menschliche Hülffe auß / es were dann/
 daß das Glied fast einer Spannen weit ü-
 ber dem Brande könte weggenommen
 werden / vnd ein solch Exempel hab ich vor
 25. Jahren zu Budstadt in Thüringen
 gehabt / da ein ehrlche vorneme Matron
 ein stetiges Reissen an dem lincken Schen-
 kel empfunden / vnd hat sie nicht gedäuche
 als wann es jetz in dem Fleisch oder Adern
 wer / sondern sie hat gleichsam in dem
 Marck empfunden / als wann Smeissen
 darinnen hin vnd wieder lieffen / sie hat zwar
 viel Mittel gebrauche / aber alle vergeb-
 lich / endlich werden ihr ohn alles nucken
 vnd Eröffnung der Haut die obersten
 Zäen schwarz vnd vnempfindlich / darüber
 vernimpt sie den Bader des Orts / welcher
 ein feiner geschickter Mann gewesen / der
 sagte / es were der kalte Brand / vnd käme
 auß

auß dem Marck / darüber die Fraw neben
 ihren Befreunden sehr erschrocken / der
 Bader sagte / es were kein ander Rath/
 man müste die Zäen hinwegnehmen / als
 dieses geschehen / so sihet er / daß an dem
 Fußbree an dem Marck es aller voller
 schwarzer Döpffelein gestanden / da sagte
 er / zu diesem Schaden müste man noch ei-
 nen Balbierer vnnnd Medicum haben / er
 wolte sich dieser Cur allein nicht vnterfan-
 gen / da war nach mir geschickt / vñ sie wol-
 te mein Bedencken darüber vernemen / als
 ich dahin kommen / so war der Knoch-
 sampt dem Marck aller schwarz / aber o-
 ben die äußerliche Haut war noch etwas
 weiß / da sagte ich / der Bader hätte rechte
 judicirt, das Marck wer angangen etwa
 von einer innerlichen Vrsach / vnnnd were
 kein ander Mittel / darn daß das Fußbree
 hinweg genommen würde / vnd weil sie ein
 Weib von 70. Jahren / so hatte ich Be-
 dencken dieses Mittel vor die Hand zu ne-
 men / die gute Fraw wer gern gesund ge-
 wesen / wie sie dann sonst an den andern
 Gliedern noch frisch war / vnd bewilligte /
 ꝥ sie

sie wolte den Fuß hinweg nemen lassen /
 nun/weiß sie Lust darzu hatte / so schaffte
 ich darzu alles was vornöthen war / vnd
 nam im Namen Gottes den Schnitt vor/
 da sie dann selber so frisch zu gesehen/ daß
 sie sich nicht einmal drüber rümpffte/ darz
 über wir vns alle nicht wenig verwunder-
 ten/vnd als sie nun wider verbunden / leg-
 te sie sich nicht zu Bette/sondern blieb auff
 dem Stul sitzen/vnd ließ ihr eine Suppen
 bringen/war auch feliciter curirt / vund
 hat hernach noch über 4. Jahr gelebet.

Wann dir nun / wienawlich gedacht/
 ein solcher Patient vorkömpt / der also ü-
 bel verwundet / vnd ihm die Knochen zer-
 schellert weren / so mußt du deine Instru-
 menta alsobald beyder Hand haben / als
 Schiene/ Band vund Pflaster / damit
 keine Verfaumnuß einfallen möge / dar-
 nach so strecke das zerfallene Glied fein
 sänfftiglich/vnd richte den Bruch in seine
 gewöhnliche Stelle / ist die Wunden darz
 neben tieff / so nimb das vorige Wund-
 säßlein / mache es warm vnd gieß es darz
 ein / darnach schiene ihn wie sichs gebüh-
 ret/

ret/vnnd gib Acht / daß die Köhren recht
 wider auff einander stehen / alsdā lege ein
 rechtcs Bruchpflaster darauß / aber durchs
 auß sein Dürzband / d; Pflaster aber muß
 also übergelegt werden / daß es nicht ganz
 vmb das Glied zusammen gehe / wie dann
 diesen Gebrauch viel Balbierer haben/
 sondern eines guten Daumen breit voneins
 ander lige / damit der Bruch Luft habe/
 diuwei allezeit eine Geschwulst darben sich
 findet / nach diesem nimb eine feine breite
 Schindel / die lege gerade auff den Bruch/
 vnd auff jedere Seiten eine / daß an dreyen
 haften gar genug / wann du sie nun also ge-
 legt hast / so schneide drey Riemen von dem
 Bruchpflaster / vñ heffte damit die Schin-
 deln gleichsam zusammen / das Pflaster
 muß auch nicht ganz zusammen reichen/
 darnach verbinde ihn mit den Banden / vñ
 fahē in der Mitten an / vnd lege den Pati-
 enten also / daß er sein steiff vnd unbewege-
 lich ligen könne / vnd die Banden nicht verz-
 rücke / es soll der Patient auch also ligen/
 daß er mit dem verwundeten Glied jeder-

zeit etwas höher lige als mit den andern /
vnd hieran ist gar viel gelegen.

Wann du nun verbunden hast / so frage
geben Patienten / ob ihn der Band auch
spanne / spricht er ja / so lüffte ihn biß er Ruh
hebekompt / dann das harte binden kan
kein Bruch leiden / weil er davon geschwulst
let / vnnnd ohnedas gerne eine Geschwulst
darbey sich findet / ist derwegen dieses ein
sonderbares Zeichen / wann Geschwulst vnd
Schmerzen vorhanden / daß die Schuld
an dem Wundarzt vnd nicht an dem ver-
wundeten Glied sey / vnd in diesem Puncte
irren ihrer gar viel / vnd vermeynen nit anders
derst / es könnte nicht anders seyn / dann der
Bruch müste Schmerzen machen vnd geschwellen /
aber diesem ist nicht also / sondern die Schuld
ist dir selber zu geben / dann wann die restitutio
der Knochen einmal geschehen / vnd der Schaden
recht verwahrt worden / so kommen nit leicht
Schmerzen davon / vnd wann dieses die Wund-
ärzte betrachteten / so würden vielmehr
Patienten wider zu rechte kommen / wie es
aber bißhero daher gangen / bezeugen alle
Städte

Städte vnd Dörffer / vnd ist auch so weit
 kommen / daß solche Patienten viel lieber
 einen Scharffrichter dann einen Balbies
 rer brauchen / derwegen hüte dich vnd lasse
 von dieser Art zu verbinden / vnd folge dies
 ser meiner Erinnerung / dann auff solche
 Weiß wirstu glücklich vnd ohne grossen
 Schmerzen solche gewaltige Schäden
 heylen können / vnd es bedarff so gar keiner
 grossen Kunst/wie ihnen viel einbilden/ vñ
 ein grosses dicentes davon machen/ dann
 in diesem Fall muß der natürliche Balsam
 das beste thun/der heylet zusammen / du
 ehust nicht mehr / dann daß du die Natur
 an jhrer operation nicht hinderst/ vnd wo
 sie Hülffe bedarff / jhr beyspringest / als
 wo der natürliche Balsam durch das vers
 bluten geschwächt worden / du denselben
 mit guten Arzneyen stärckest/daß er zu sei
 ner selbst engenē restitution eyle/ geschicke
 dieses / vñnd wird durch das vngeschickte
 Verbinden nichts verhindern / so wirst du
 selbst leicht spüren vñnd mercken können/
 warumb ich diese Erinnerung gethan/daß
 man das Pflaster nit ganz vmb das Glied
 X iij legen

legen soll/dann wann der Bruch Lufft hat/
 kan die Geschwulst keinen Schmerzen
 machen / wofern es aber keine Lufft hat/
 so muß das Glied ersticken / in sich selber
 faulen/vnd in einen Brand gerathen / o
 der es werden die Glieder zum wenigsten
 krumb vnd lahm/wieder Exempel hin vnd
 wider vor Augen seyn / die alle auß Un-
 verstand also curirt worden / vnnnd den vns
 geschickten Balbierern zum Schimpff vñ
 Spott herum gehen:wie ich dann vor 21.
 Jahren zu Altenburg einen solchen Schaz
 den verbunden gesehen / da der Patient in
 3. Tagen nicht eröffnet worden/ vnanges
 sehen er Tag vnd Nacht über die Schmer
 zen geschrien/also/das man den Scharff
 richter heilen müssen/vnd als er auff gebun
 den/hat man gesehen / daß der Schaden
 schon in eine Hize gangen/vñ der Scharff
 richter dem Balbierer außdrücklich die
 Schuld gegeben/ vnd beschwören mich vnd
 die andern Medicos zu Zeugen angeruf
 fen / der Balbierer hat es zwar nicht auß
 Vorsatz / sondern guter Meynung halber
 gethan / diem Weil ers von seinen Meistern
 nicht

nicht
 hatte
 Zufal
 Dorch
 du de
 Bran
 seß / d
 ja freu
 gen de
 sonder
 warlo
 Exem
 ein vo
 Stüd
 verwa
 die dri
 habe
 vndie
 gebüh
 ne Ru
 be ber
 auff ei
 Röhr
 selber
 be von

nicht anderst gesehen vnuß besser gelernee
 hatte/ vnd wann sich derwegen ein solcher
 Zufall bezibt / so bedencke dich in dem
 Verbinden/damit dir nicht begegne/wann
 du den Schaden auffbindest / daß der
 Brand vorhanden / vnd du schreyen müß
 fest / der kalte Brand ist darzu geschlagen/
 ja freylich ist er darzu geschlagen/nicht we-
 gen deß Schaden an vnd auß sich selber/
 sondern auß deinem Verstand vñ Ver-
 warlosung / ich könnte allhier ein solches
 Exempel anziehen/ wie vor wenig Jahren
 ein vornehmer Mann in einer vornehmen
 Stadt im Churfürstenthumb Sachsen
 verwarloset worden / daß man hernach in
 die dritthalb Jahr mit ihm zu thun ge-
 habe / ehe er hat können restituiert werden/
 vnd ich sage noch/wann nur der erste Band
 gebührlichen geschehen/so ist es alsdā kei-
 ne Kunst solche Schäden zu heylen/ich ha-
 be bey mir einen Bawern gehabt/der brach
 auff eine Zeit ein Bein / also / daß beyde
 Köhren enzwey giengen / der curirte sich
 selber/er that nicht mehr/als daß er ein Na-
 be von einem alten Rade spaltete / vnd legz

teden Schenckel darein/vnd striche mehr
nicht als dünne gesottene Wagenschmier
darauff / in 14. Tagen war er frisch vnd
gesund/vnd war weder krumb noch lahm/
also sihet man was die Natur thun kan/
wann sie an ihrer Wirkung nicht verhin-
dert wird / vnd solcher Historien könnte ich
viel einführen / achte es aber vor unnöth-
tig.

Bruchpfla-
ster.

Zekund ist gedacht worden / daß man
ein rechtes Bruchpflaster/welches die Zer-
schellung zusammen ziehen vnd halten könn-
ne/haben müsse/ vnd daß man das Dürz-
pflaster oder Band als ein grosses Giffe-
liche vnd mende / dieses soll nur nicht von
zu viel Stücken zusammen gemacht wer-
den/sondern je weniger darzu kömpt / je
besser ist es/vnd seyn der Bruchpflaster ei-
ne grosse Menge hin vnd wider zu finden/
ich will aber gar ein schlechtes vorhalten /
damit man nechst Göttlicher Hülffe alle
Weinbrüche curirn könne/vnd dieses wird
also gemacht:

Nimb schön weisses Bark 2. lb. Zer-
pethin 3. lb. diese zerlasse auff einem sanfft-

tem

ten Feuer / darzu nimb der Wurzel von
 Gaißbart 8. Loth ganz klein pulverisire /
 rühre es vntereinander / darnach gieße dars
 unter Olei Martis 2. Loth / wann du es has
 ben kanst / wo nicht / so nimb deß præpa
 rirten Magnetstein / wiedroben zu præ
 parirn gelehret worden / deß Balsams von
 Menschenfleisch / wie auch droben zu mas
 chen gelehret worden / 3. Loth / gepülberte
 Holzwurzel 4. Loth / koche es bey sanfftem
 Feuer biß es will hart werden / vnd ehe es
 erkaltet / thue darein Weinbruch 6. Loth /
 vnd mache es zu einem Pflaster / vnd wann
 du das Del auß Menschenknochen machē
 köntest / vnd thätest dessen 4. Loth darun
 ter / so würdest du ein solches arcanum zu
 den Weinbrüchen haben / dergleichen kei
 nes zu finden wer / vnd auff dieses darffstu
 dich nechst Gott kühnlichen verlassen / es
 sey auch ein Weinbruch beschaffen wie er
 wolle / so bistu damit versorget / derwegen
 lasse dich nicht verdriessen bey den Alchys
 misten die distillationes zu lernen / es die
 net zu deinen Ehren vnnd deß Patienten
 Gesundheit.

Ein ander
Fall.

Kompt dir aber ein Patient vor / dem durch einen Schlag ein Bein zerschellert / oder hätte einen Fall gethan mit einem Pferde / oder wie es sonst möchte geschehen seyn / wie sich dann solcher Fälle täglich viel zu tragen / vñ du siehest / daß das Fleisch gleichwol gesund vñ äußerlich vnverwundet geblieben / solt du dich mit dem Verbinden verhalten ebener Massen / wie jetzt gelehret worden / nemlich daß du es nicht zu harte bindest / vnd mit den dreyen Schienen vnd dem Hefftpflaster verwahrest / das mit es sich nicht verrencke vnd wider auß einander gebe / che du aber zubindest / so bestreich den Bruch mit folgendem Bruchöl / so wann als ers erleiden kan / vñ vñ darauff das verordnete Pflaster legen / so wird sich der Schmerzen bald legen / dann in solchen Fällen den Schmerzen zu stillen / ist es ein Hauptstucke / dann wann der gestillet ist / so hat man sich keines Zufalls zu befahren / vñ wird alsdann die Heylung mit Verwunderung in kurzer Zeit erfolgen / dieses Bruchöl aber wird folgender Gestalt bereitet.

Nimb

Nimb Nachtschatten/ Pfennigkraut/
rothen Beyfuß jedes eine Handvoll / has-
cke alles klein/nimb 1. lb. Leinöl / thue die
Kräuter darein/vnd foches bey einer hal-
ben Stunden / alsdann schütte es in einen
leinen Sack/vnd presse es wol auß / dar-
nach lasse es noch eine Viertel Stunde foch-
en/darem thue Atschsaamen Del/ vnd
Murrhen Del jedes 1. Loth / Del von
Menschenschmalk vnd Menschenbeinen
jedes 5. Quintlein/so ist es bereitet / vnd
verwahre es zu deinem Nutzen/besser wirst
du es bey keinem practico finden.

Wann dir aber einander Patient vor- Gespaltene
kömpt/welcher sich beklagt / er were ent- ne Röhren.
weder auff einen Schenckel oder Arm ge-
schlagen worden / oder hätte sonst einen
üblen Fall gethan/ wie mir dann selber wi-
derfahren / als ich wegendes glatten Eys-
ses von einem sehr hohen Berge herunter-
gefallen / vnd eine Röhren an dem linken
Schenckel zerschellert/2c. vnd der Patient
sagt / es were ihm das Glied zerschollen/
thäte ihm auch wehe / wann man nur ein
wenig mit den Fingern drauff herumfah-
rete!

lete/vnd könnte auch ganz nicht drauff treten / so kanstu hierauß gewiß schliessen / es müsse eine Röhre einen Spalt bekommen habē / in diesem Fall mustu eben so wol mit den Schieneln vnd Verbinden verfahren wie in den Beinbrüchen vñ must gleichergestalt das Bruchpflaster überlegen / solches wird die Feuchtigkeitt durch die Haut herauß ziehen/vnd den Schaden zur Heilung bringen/es könnte auch nicht schaden/das man die Geschwulst mit dem jetzerzehlten Bruchöl salbete/inmassen ich dann mit diesem Del einig vnd allein meinen zerschellerten Schenckel in wenig Tagen curirt ohne alles Pflaster.

Weres aber Sache/das eine rothe vnd hitzige Geschwulst/ welche einen grossen vnd fast vnleidliche Schmerzen machete/vorhanden were / so ist es ein Zeichen/das sich allda ein Geblüt zusammen gesetzt hat / vnd will in eine Fäulung gehen/so ist allda nicht lange zu warten / sondern man soll alsobald mit einem Läßensen hinein schneiden vnd Lufft machen/damit das eingündete Geblüt vñnd zusammen geronnene

nene

TRACTATUS SECUNDUS. 333

nene Feuchtigkeit heraus komme / wann
 nun alles heraus / so darffstu weiter nichts
 mehr thun / als nur wider zuhehlen / wel-
 ches dann am besten mit dem braunen
 Wundsalblein geschehen kan / so es warm
 gemacht vnd hinein gegossen wird / so wird
 es bald ohn allen Schmerzen zuhehlen / vñ
 bey diesem Zustand sey der Wundarzt ge-
 warnet / daß er nicht mit schmieren / salben /
 baden vñnd behen vmbgehe / dieweil auß
 diesen allen nur mehr Schmerzen erwecke
 werden / vñ glaube mir ein jeder sicherlich /
 je schlechter in solchen Schäden verfahr-
 ren wird / je besser ist es / dann / wie offters
 innere worden / so darff die Natur gar ei-
 ner geringen Hülffe / vñnd wo sonderlich
 keine Verblutung vorher gangen: ich kan
 auch dieses mit Warheit sagen / daß keine
 Schäden leichter zu curirn seyn / als eben
 die Beinbrüche / wann sie nur einmal rechte
 auff einander gesetzt vnd gerichtet werden /
 vñnd ob es sich begeben daß Spitzen außgiens-
 gen / so soll man sie nicht abschneiden / son-
 dern solche an seinen Ort zusammen legen /
 vñnd nur mit dem Binden recht verwahren /
 so kan

so kan man sie eben so wol wider zusamen bringen.

Ein ander
Zufall.

Manchmal begibt es sich / daß einem eine schwere Last auff ein Glied fällt vnd zerknirschet alles / machet auch eine böse Wunden/welche einen üblen Geruch von sich gibet / da will das Meisterstück angesehen/verfähret der Meister allzulug zu/wil ein sonderliches Kunststück bezaubern/ vnd will das Glied kurz vnd abloßen / dieses aber ist vnnicht/ vnd das Drüßelwiel zu zeitlich gesprochen/vnd gibe zu verstehen/ daß er solcher Schäden wenig müße vnter Händen gehabt haben/ dann ob gleich eine solche Quetschma geschehen/so folgt darumb nicht / daß das Fleisch also bald tod sey vnd müße abgenommen werden : ein ander Ding ist es / wann der Rückgrad vnd Rippen also ineinander gequetschet worden/wie ich dann einen bey Erfurt gesehen/der die Passauische Kunst gebraucht vnd sich sehr aemacht hatte / der kunte mit keinem Waffnen verwundet werden / als die Bayern dieses gesehen / haben sie ihm mit grossen Brügeln den Rücken vnd alle Rippen

Rippen
Pierre
gleich
gelebet /
man w
auswen
Korff se
ten Ban
liquen
welche
nicht res
ferlichen
Gelack
cher Pa
lichen se
auffgele
ganne zu
chen si
dann die
ist nicht
gerathen
recht we
das Zerle
in dem
schund ge

Rippen enkwey geschlagen / vnnnd mit
 Pferdten auff ihn herumb geritten/noch
 gleichwol hat er biß an den dritten Tag
 gelebet / vnd vmb Gottes willen gebeten/
 man wolle ihm doch das Herz im Leibe
 enkwey stossen / oder eine Pistol durch den
 Kopff schießen / welches aber die verbitter-
 ten Bawren nicht thun wolten / sondern
 ließen ihn in solchem Schmerzen ligen/eis-
 ne solche Quetschung/sag ich/kan freylich
 nicht restituirt werden/ aber mit den auß-
 ferlichen Gliedern hat es viel eine andere
 Gelegenheit / wann dir derwegen ein sel-
 cher Patient gebracht wird / so mußt uerst
 lichen sehen / ob das gequetschte Glied
 auffgeschwillet / vnd das Verwundete be-
 ginne zu schmerzen / wann du dieses Zei-
 chen siehest/so halte es vor ein gutes Zeichē/
 dann die Natur begehrt der Heylung vnd
 ist nicht tod/ vnd diesem kan noch gar wol
 gerathen werden / wann du anderst damit
 recht weist vmb zu gehen / rücke derwegen
 das Zerschellerte zusammen/ vnd brauche
 in dem Verbinden eben den process, wie
 sekund gelehret worden / so wirst du eine
 glück-

glückliche Cur vollbringen / vnd hüte dich vor dem hencerischen Abschneiden/ dann dasselbetaugt nicht viel / wann nicht die äußerste Noth vorhanden/dann da heist es wieder Poetsagt : Ense recedendum. est, ne pars sincera trahatur, ausser diesem hüte dich davor / es ist ein Glied bald abgeschnitten/aber nicht bald wider angeheylet / vnd wo du nur ein wenig ein Leben spürest/so enthalte dich des Schneidens / es wird von dem Gesunden wider an sich gezogen / vnd kan alsdann eine Heylung erfolgen.

Wann aber der Schaden also beschaffen ist / daß er der jetzigen Zeichen keines von sich gebe/so kanst du schliessen/das das Glied todt/vnd nunmehr Zeit / daß es abgelöst werde/dann wo der natürliche Balsam nicht zu finden ist/da ist auch kein restitution zu hoffen/also judicare auch vñ den Wunden/oder Quetschungen / welche in den partibus nervosis geschehen / vnd weil dieselben vielen accidentien unterworfen/so ist gar gefährlich mit denselben zu handeln/ vnd erfordern einen erfah-

nen

nen Chirurgum, vnd wann eine Biß mit
zuschlägt / so pflegen gemeiniglich solche
Patienten drauff zugehen / wie wir dann
auch ferner bald vernemen werden.

Wann sich auch begibt / daß einer an dem Gemechte verwundet wird / so ist ge-
naw Achtung darauff zu geben / ob die
Wunden einwärts oder nur den scrotum
berühret / berühret es aber einen testicu-
lum, so muß vor allen Dingen in Acht ge-
nommen werden / daß keine Biß darzu
schlage/sonsten ist es geschehen / wie mir
dann bewust / daß einer an diesen Ort ge-
schossen worden/der starb wenig Tag her-
nach. Eine wunderliche Historia hat sich
vngeschr vor 27. Jahren zu Altenburg be-
geben/da ist ein Vogelsteller seiner Hands-
thierung nachgangen/ vnd will der Nähe
nach zu seinem Vogelherd gehen / will ü-
ber einen gefällten Baum schreiten/ wel-
cher einen scharffen Ast hatte / er versihets/
vnd der Fuß weichet ihm/ vnd fället gleich
mit seinem patrimonio auff denselben
Ast/der Ast gehet durch / vnd verlegt ihm
den Sack neben dem rechten testiculo, er

Gemechts
Wunden.

Historia.

kömpf nach empfangener Wunden mit
 grosser Beschwerung zu Hause / es wird
 nach einem Balbierer geschicket / welchen
 man ins gemein den Feyerhansen hieß / der
 curirt ihn / aber es schlägt eine grosse Hitze
 darzu / der Balbierer gebraucht eine Kühs-
 lung / vnd läset sie zwey Tag vnnnd Nacht
 darüber ligen / als er sie nun abnimbt / so
 gehet der ganze Sack mit herunter / also
 daß die testiculi nur bloß da hiengen / vnd
 der eine war wegen der inflammation
 ganz schwarz / der Balbierer sagte / es
 müste alles hinweg geschnitten werde / son-
 sten wer keine Heilung zu hoffen / der Mann
 vnnnd die Frau baten vor / vnnnd sagten / sie
 wolten alles drum geben / was sie hätten /
 wann er nur könte bey diesem erhalten wer-
 den: der Balbierer fragte mich zu Rath /
 wie ers angreiffen solte / ich sagte er müste
 mit einer Rindsblasen versuchen / darein
 er sarcotica thun solte / vnd überschlagen /
 wo aber der eine testiculus angangen we-
 re / so solte er sehen / ob auch von den vasis
 spermaticis auch etwas in die Fäulung
 gangen / wo dasselbe nicht wer / so solte er
 den

den testiculum hinweg nemen / vnd also
dann die Cur verrichten / der Balbierer
folgte meinem Rath / vnd machte es also/
vñ schnitte heimlich den angelauffenen te-
sticulum hinweg / vnd procedirte nach
Chirurgischem Gebrauch mit dem Verz
binden / da ist nicht allein der eine testicu-
lus erhalten worden / sondern ist ihm auch
ein ganz nagelnewer Sack gewachsen /
darüber der gute Mann von Herzensers
freuet worden / als er aber vernommen/
daß der eine testiculus hinweg genommen
worden / ist er fast trawrig worden / aber
er ward hernach wol zu frieden / vnd ist als
so dieses eine Cur / die sich selten zu trägt/
derwegen ich sie an diesem Ort berichten
wollen / vnd diese Histori wird noch vielen
zu Altenburg bekant seyn.

Also hastu von diesen Wunden der auß-
serlichen Glieder / vñnd da sonderlich ein
Bruch oder Quetschung darben vorgan-
gen/einen satten Bericht / wirst du diesem
folgen / so wirstu nicht allein ein gutes Lob
eines verständigen Wundarztes davon
bringe/sondern wirst auch mit gutem Bes

340 TRACTATUS SECUNDUS.

wissen deinem Patienten beywohnen können / zu dem so hast du solche köstliche remedia vnd arcana, dergleichen du bey keinem Authore leicht finden wirst / vnnnd werden dich in der Noth gewißlich nicht verlassen/allein lerne nur ein wenig in dem Sewer arbeiten / wiedann auch Paracelsus in seiner grossen Wundarkney an vnterschiedlichen Orten befehlet / vnd haben will / daß ein Chirurgus in Chymia soll erfahren seyn / es ist einem Balbierer ein grosser Rufm / wann er seine zugehörigen medicamenta selber præpariren kan/dañ da darff er sich darauff verlassen / vnd darff nicht mit frembden Augen sehen/ so wird er auch nicht betrogen / ich hätte zwar noch viel medicamenta anhero setzen können/weil aber diese gut / vnd durch die Erfahrung offft probirt befunden worden/also hab ichs billich darbey bleiben lassen/vielerley Künste machen einen verzagten vnnnd vngewissen Künstler / sonderlich in diesem Stücke / wollen derwegen nunmehr auch zu den Wunden der Finger an Händen vnd Füßen schreiten / dann die
selben

selben bedörffen ein sonderliches Auffsehen
vnd Handgriffe.

Von den Wunden der Finger.

SEt es mit einer Wunden gefährlich / Admoni-
tionet.
so ist es gewiß auch an den Wunden
der Finger / dann an denselben am allerer-
sten eine Lähme erfolgen kan / vnd ist wes-
gen der Nerven vnd weissen Geäder all-
hier ein groß Auffsehen vonnöthen / wann
dir derweg ein solcher Patient vorkompt /
der an einem Finger oder mehr Fingern
schwerlich verwundet worden / so hast du
vor allen Dingen den Brand wol in Ache
zu nemen / damit du solchen nicht zu hart
anziehst / vnd das Blut in die Nägel treis-
best / vnd darauß entstehet gemeiniglich
der kalte Brand / vñ verwundet sich man-
cher / wie doch dieses kommen müsse / aber
dieses ist einig vnd allein des harten Ver-
binden Schuld / also weiß ich auch ein Ex-
empel / daß einer nur ein wenig auff das
Fußbret mit einem Degen gerühree wor-
den / der ward so hart daran gebunden /

P ij das

daß er statts darüber mit grossen Schmer-
zen plagte / vnd befande sich auch deswe-
gen an der grossen Zäen nicht wol / der
Walbierer achtete dieses nicht / biß endlich
der kalte Brand darzu schlug / daß man
ihm die Zäen abnehmen muste. Ingleichen
weiß ich auch ein Exempel / daß einer auff
den linken Daumen zu Iehna gehawen
worden / der war auch zu hart gebunden/
vnd muste wegen des Bandes der Dau-
men auch hinweggeschnitten werden / vnd
solcher Exempel könnte ich sehr viel anzie-
hen / achte es aber vnnöthig / vnd wird
deswegen dieses mit Fleiß erinnere / daß
sich der Chirurgus vorsehe / damit er an
solchem Unglück nicht Vrsacher erfunde
werde/ es ist leichtlich versehen.

So soll man in solchen Wunden auch
durchaus nicht hefften/wegen der Nerven/
ingleichen auch durchaus keine Meißel
brauchen/dann von diesen beyden kommen
die meisten Lähmungen / vnd ist dieser
Mißbrauch so weit eingerissen/ sonderlich
das Meißeln/daß er auch fast nicht mehr
aufzurotten / welches wol zu beklagen/
vnd

vnd wann vns die vielfältige Patienten
 nicht vor Augen vmbgiengen/so solten sol-
 che Leute wol meinen / man thäte ihnen
 vnrecht/vnd wann mans gleich sagt / so
 wollens ihrer doch viel nicht glauben/ aber
 wann mancher ungehobelter Wundarke
 recht verstünde / was er mit den Meisseln
 aufrichtete/er würde gewiß vnd warhafft-
 tig viel anderst mit dem armen Patienten
 vmbgehen/vnd sein Gewissen nicht so lie-
 derlich beschweren / ich trage aber leider
 Sorge/ich werde mit dieser meiner Ver-
 mahnung bey etlichen wenig aufrichten/
 dann alte Hunde seyn selten bändig zu ma-
 chen/doch mache ich mir keinen Zweifel/
 es werdenus noch etliche in Acht nemen/
 seyn es nit Meister/ so seyn es doch Schüs-
 ler/vnd die gedencen durch Kunst dermals
 eins auch hervor zukömen/vnd werden dies-
 ses Sprichwort nicht mehr also gemein
 bey ihnen seyn lassen / wie es mein Meister
 oder die Alten gemacht/also will ichs auch
 machen / dann sie seyn auch keine Narren
 gewesen/ja freylich seyn die Alten nicht als
 le Narren gewesen/wolte Gott ihre disci-

puli hätten ihnen gefolget / vnd weren von dem rechten Weg nit abgewichen / nichts desto weniger muß man nolens volens bekennen / daß die Chirurgia, wie dann auch die ganze Medicina weit in einem bessern Stande / als sie vor hundert oder mehr Jahren gewesen / dann solches bezeugen der Alten ihre Bücher / darauf man sieht / was vor ein elend Gemächte dasselbe ist / doch werden hier die gelehrten Medici vnd Chirurghi, welchen wir viel zu dancken haben / nicht verstanden / es wird nur von denen geredet / welche vermeynet / sie verstünden es besser / vnnnd haben solche Irthumb eingeführet / vnd gleichsam die Chirurgiam in Verdacht gebracht.

Von solchen Wunden soltu auch wol in Acht nemen / daß du die Finger nicht erkalten laßest / sondern gebürlicher Massen fein warm behaltest / vnd lasse sie den Patienten nicht viel biegen noch bewegē / sondern verwahre sie mit den Schindeln auff die beste / vnd gebrauch dich der vorbeschriebenen Arzneyen / dann dieselben also angeordnet vnd beschrieben / daß sie dir in diesem

sein Fall höchlichen dienen können / vnnnd
 seyn den Nerven vñ weissem Geäder so an-
 genem/als dem Fleisch / vnd ligt hernach
 in diesen Wunden das meiste an den Hand-
 griffen / welche einem Wundarzt eine
 schöne vnd grosse Zierde seyn / vnnnd einen
 solchen Meister halte ich billich vor einen
 rechtschaffenen Chirurgen, gehet er das
 mit rechte vmb/ so wird er alsdā leicht eine
 Arznei finden/welche den Wunden dienst-
 lichen seyn wird / doch zweiffel ich nicht/
 er werde die vorgeschriebene in Acht nemē/
 vnd nicht auß Hoffart verachten/ dann es
 ist kein Glied/da leichter eine Lähmung er-
 folgt / als die Finger vnnnd die Gelencke/
 vnd sonderlich an den Knöcheln / dieselben
 bedörffen sonderlich gute Aufsicht/dieweil
 selten einer recht daran geheilet wird.

Wann aber einer hinter dem Daumen
 verwundet worden / muß der Wundarzt ^{Daumen-}
 fleissig Achtung haben auff die grosse ^{Wunden.}
 Flachsader/ob dieselbige enkwey / ist sie
 enkwey / so must du sie mit einem Instru-
 mentlein suchen / vnd wider starck zusam-

men hefften / doch ohne Verührung der Wunden an sich selber / wo du aber nicht also procedirn wirst/so kan der Verwundet an dem Daumen gar leicht lahm werden/vnd dieses gibt die Vernunft / wo die Flachsader voneinander / so kan der motus des Daumen nicht erfolgen / dann an dieser ist das meiste gelegen/derwegen muß sie wider zusammen gezogen werden / vnd wo sie recht gefasset wird / da hat man sich keiner Gefahr zu besorgen / doch mußt du gute Arzneyen darben haben / vnd dieselben nach dem vorhergegebenen Unterricht fleißig gebrauchen/dan diese Flachsader / wo recht mit ihr vmbgangen wird/ läßt sich gern wider zusammen heyle. Es ben einen solchen Verstand hat es mit den Wunden/welche über die Hand gehawen worden / dann diese seyn überaus gefährlich wegen der Erlahmung / vnd dic weil alle Adern/Nerven vnd dergleichen allda zusammen kommen/vnd geschiet gemeiniglich daß sie lahm gehentet werden / wird nicht die ganze Hand lahm / so werden doch gemeiniglich einer oder mehr Finger lahm

Nbra.

TRACTATUS SECUNDUS. 347

lahm/derwegen nimb wol in Acht bey dem
Verbinden / daß du nicht zu heiß oder zu
kalt verbindest/ vnd lassediç nicht ansech-
ten / ob die Wunden hüzig oder kalt sey/
dann an diesem Ort kompt bald eine Hize
bald eine Kälte / nach Gelegenheit des
Geäders / derwegen lasse es nur gehen/
dann du köntest mit hizen oder kühlen bald
übel ärger machen/ sondern beflüssige dich
nur auff gute præparirte Arzneyen / so
wirstu diesen Zufällen leicht begegnen / vñ
allem Unglück zuvor kommen können /
als wann du in diesen Wunden die Schies-
sen gebrauchen mußt/so binde sie nicht zu
hart/vnd lege in die flache Hand einen fei-
nen gelinden Beuschel / daß die Hand
recht ruhen/vnd sich das Geblüt nicht an
einen Ort zusammen setzen könne/ vnd si-
he ja wol zu / daß du auff der Hand nicht
hefftest / ohne was jekund von der grossen
Flachsader gesagt worden / welche du
leicht sehen kanst/ob sie enzwey oder nicht/
auffer diesem enthalte dich alles Hefften/
lassedi Finger auch nicht zu sehr sincken /
damit das Geblüt nicht alles vorwärts
lauffe/

348 TRACTATUS SECUNDUS.

lauffe/vnd du eine Entzündung erweckest/
davon der kalte Brand gar leicht entste-
hen kan. Ich hoffe/ ich werde dir in dies-
sem kurzen Tractätlein vnd Compendio
einen solchen richtigen vnd wolgegründet-
ten Unterrichte gethan haben/ dergleichen
du bey andern in einem solchen Methodo
nicht leicht finden wirst / wirstu nun dem
selbigen folge/so wirstu du ohn allen Zweif-
fel Ruhm vnd Ehr davon haben/auch mit
gutem Gewissen in deinem Beruff vor
Gott vnd der Welt leben können / ich hal-
te auch nicht darvor / daß noch einer so en-
gendlich vnd deutlich von solchen Wun-
den/vnd solche medicamenta beschrieben
habe/wann du gleich fast alle Chirur-
gos durchlesen wirst/vnd ob schon Paræus, Pe-
træus, Mercatus vnd andere mehr von
der Chirurgia herrliche Bücher geschrie-
ben/vnd die fundamenta angeführet ha-
ben/so ist es doch mit der Praxi also beschaf-
fen/daß sie meistens particularis ist/
vnd erfordert eine lange Zeit / mache du
die vorgeschriebenen recht/ also dann wirstu
sehen

sehen/ob ichs gut gemeynnt oder nicht / vnd
ob du auch damit bestehen könnest.

Noch eines muß ich allhier gedencken / Admoni-
daran gleichwol sehr viel gelegen/das man-^{tio.}
cher redlicher Mann / wann es nicht recht
in Acht genommen wird/offt vor der Zeit
ins Graß beißen muß / die weil solcher
Schaden von dem wenigsten Theil der
Wundärzte vund Feldscherern erkennet
wird/vnd ist doch ein solches koses noth-
wendiges Stück / die weil der kalte Brand
meistentheils darauß entstehtet / vnd pflege
auch sonst gern darzu sich zu schlagen/
auch in solchen Wunden/ welche nur vor
gemeine Fleischwunden gehalten werden /
wird auch beyden Chirurgis sonst wenig
davon gelesen / vnd solchen Zufall nennet
Theophrastus Paracelsus die Bräune Wunden
oder Rubiginem vulnerum, welche wir bräune.
auch droben schon/aber gar kurtz/vnter die
Zufälle gerechnet / weil es aber so gar ein
sorgfältiger vñ der gefährlichsten einer ist/
so will ich allhier ein wenig deutlicher etz
was davon melden / damit der angehende
Wundärzte deswegen einen sattsamen
Vnters

Unterricht erlangen möge / damit er den
 vorstehendem Unglück bey Zeiten vorzu-
 barwen lerne / dann es seyn oft die Meister
 so neidisch / daß sie solches ihren discipulis
 verhalten / vnd ihnen wenig Unterricht
 davon geben: Es ist sich gleichwol zuver-
 wundern / daß diese Kranckheit oder Wun-
 denbräune so eygentlich mit der Bräune in
 dem Halse sich vergleichet / vnnnd wie man-
 cher an der Bräune in dem Halse sterben
 muß / also geschicht es auch zum öfftern /
 daß mancher Verwundeter an der Wun-
 denbräune sterben muß / damit sich aber
 niemand zu beschweren habe / als wann ich
 dieses Zufalls nur oben hin ein wenig ge-
 dencken wolte / vnnnd nur darvor warnen /
 vnd doch dieselbe zu erkennen nicht eygent-
 lichen Bericht thun wolte / so erinnere ich
 hiemit den günstigen Leser / daß ich droben
 schon etwas vom Erkäntnuß dieser Bräun-
 ne gedachte / damit aber gleichwol an kei-
 nem ein Mangel erscheinen möge / so will
 ich das obrige allhier widerholen / vnnnd
 noch mit mehrern erklären / auch eine auß-
 führliche Cur darauff setzen / diese Wun-
 den

denbräune aber soltu durch diese Zeichen
 erkennen: Ersilichen so habe acht/wann ^{Zeichen den} die Wunden zu rechter Zeit nicht schwe- ^{Wunden}
 ren wil/bleibet immer trucken/ oder lauffet
 nur ein wenig helles Wasser heraus/ vnd
 schlägt die Wunden von sich selber als wie
 sonst die Pulsader zuthun pflegt/ vnnnd
 dieses Schlagen ist gar ein böses Zeichen/
 dann es ist eine innerliche inflammation
 schon vorhanden/ welche alles aufstruck-
 net/ vnnnd die Wunden bewegt/ alsdann
 folget auff solchen motum eine Röhre/
 das Fleisch beginnet schwarz zuwerden/
 als wann es eine Zeitlang im Rauche ge-
 wesen wer/ ferner beginnen beede Leffen
 der Wunden zugeschwollen/ vnnnd traben
 in die Höhe/ wann du nun dieses gewar-
 wirst/ so magst du sicherlich glauben/ daß
 die Wundbräune vorhanden/ vnd ein ges-
 wisser Vorbote des kalten Brandes sey/
 derwegen begegne dem vorstehendem Un-
 glück bey Zeiten/ ehe die anderen Zeichen
 des Brandes ganz herben rücken/wann du
 diese Zeichen hast/ so hastu genug/ vnnnd
 kanst dein gewisses Prognosticon stellen/
 daß

daß an dieser Wunden nichts anders als
 der Brand zu gewarten/vnd da ist es noch
 Zeit dem Übel vorzukommen / vnd wann
 dieses die Wundärzte offte in Acht nemen/
 so würden in Warheit gewislichen so viel
 Klagen über den kalten Brand nicht kom-
 men/wie leider zu geschehen pflegt / ich bin
 wol eher darbey gewesen / daß mancher ge-
 sagt / die Wunden ist sein trucken/ ergo
 so wird sie bald zu hehlen / vnnnd ich habe
 manchmal vielen deswegen das obstat
 gehalten / vnd ihnen die Gefahr angedeu-
 tet / aber etliche seyn auff ihren sieben Aus-
 gen geblieben / vnnnd haben curirt daß es
 wol besser were gewesen/doch rede ich nicht
 von allem Brand ohn Vnterscheid/ dann
 es kompt offte sonderlich in den scirrhus,
 welche in ein Geschwür gehen/daß er in ei-
 ner Nacht sich mercken lässet/ wie dann al-
 le Medici statuiren, wann ein solcher scir-
 rhus in die putrefaction gehet / daß der
 Brand erfolget / in diesem Fall ist der
 Chirurgus entschuldigt/ wann nun aber
 bey diesen ietzerzehlten Zeichen nicht recht
 geschaffet wird/so wirst du sehen / daß die
 Wun-

Wunden fast bey acht Tagen ganz auß-
 trucknet / daß auch kein helles Wasser
 mehr gehet / vnderzeiget sich gemeiniglich
 am neunten Tag ein Aschenfarber
 Schleim wie ein Eyter / hāget sich gar
 hart an das Fleisch an / vnnnd ist die Hitze
 so starck / daß sich die Wunden- Leßzen
 schruntten vnd voneinander reißen / will
 sich der Eyter auch nicht von der Wunden
 ablösen lassen / sāgt an zu stincken / wann
 es so weit kōmpt / so sage daß der kalte
 Brand vorhanden sey / vnd dieses erzehle
 ich deßwegen so fleissig / damit wann ein
 Wundarzt zu einem solchen Patienten er-
 fordert wird / vnd er im Anfang nicht bey
 dem Verbinden gewesen / daß er wisse / was
 er von dem Schaden judicirn solle / vnd
 soll außdrücklich sagen / der kalte Brand
 sey vorhanden / vnd solches kanstu an dem
 Patienten auch selber mercken / dann er hat
 grosse fliegende Hitze / begehrt stets zu
 trincken / der Brin bekōmpt einen feur-
 igen Circul vnd fārbet sich / wie er in den
 hitzigen Fiebern zu thun pflegt / seyn auch
 die symptomata vorhanden / welche son-
 sten

sten in den giftigen Krankheiten zu seyn
pflegen/ vnd spüret man sonderliche grosse
Ohnmächten/ dabey dörffte wol mancher
vermeynen/ der Patient wer mit einer ver-
giftigen Gewehr verwundet worden / wie
dann ihrer viel in diesem Falles auch noch
davor halten / diese Meynung aber ist
falsch / vnd kan in der Warheit nicht be-
stehen / es ist von aussen kein Gift darzu
kommen/ sondern diese Zeichen vnd sym-
ptomata seyn dieser Wundsucht eygen/
ohne ist es nicht/ daß der Schaden giftig
mag genennet werden / aber auß einer in-
nerlichen corruption, da das Geblüt vnd
die massa durch die Fäulung eine giftige
qualitet an sich genommen/ wie dann eine
solche corruptio bey den Medicis offte ein
Gift genennet wird / vnd auch ein Pestil-
lentisches Gift darauß machen kan/ aber
in solchen Wunden hat es viel ein andere
Gelegenheit / da ist es eine Wundbräun/
welche ein gewisser Vorbote des kalten
Brandes ist / vnd hat der kalte Brand in
den äußerlichen Schäden auch keine ander-
re Zeichen als diese/ die vergifteten Wun-
den

den aber seyn anderst zu judicirn, davon auch drunten etwas soll gesagt werden/ vñ seyn diese beyde in der Eur gar weit voneinander unterschieden/ derwegen kanst du bey jetztgedachten Zeichen diesen Zufall gar leicht erkennen/ vnd darffst deswegen nicht sicher seyn/ ob sich schon diese erzehlte Zeichen auff einmal nicht finden/ so warte nit biß sie alle herbeyrucken/ sondern wann du nur eines oder zwey vermerckest/ dann es gemeiniglich bey einem aellin nicht verbleibet / sondern es seyn zwey oder drey bey sammen / so mache nur stracks die Rechnung/ daß die Bräune neben dem kalten Brand vorhanden seye/ vñ trachte das hin/ wie du den Patienten von dem Tode erretten mögest / dann wo du bey Zeiten nicht vorkompst/ so ist darnach alle Hülffse auß.

Findest du deswegen bey einem Patienten diesen Zufall / so schlaac ihm alsobald eine Ader / vñ lasse das Blut lauffen/ so viel dich bedüncket nöthig zu seyn / vñ der Patient ertragen könne / dann das Geblüt muß alterirt vñ der Hitze von innen

Z ij gewehret

gewehret werden / es were dann daß der Patient sich also verblutet vnd von Kräfften kommen wer' / daß er keine Aderläß ertragen könnte / so müßte mans bleiben lassen / vnd ein ander remedium vor die Hand nemen / davon wir droben schon gedachte haben / sonderlich wo der Brand allbereit da were : Darben kanstu auch mercken / wann sich dieser Vnfall zu der Wunden geschlagen hat / kanstu es zugleich in dem Halße vnd auff der Zungen spüren / darüber sich gleichwol nicht wenig zu verwundern / vnd solte es wol der hundersten theil glauben / daß diese beyde Bräune eine solche analogiam zusammen hätten / daß sie auch auß der Wunden in den Halß vnd auff die Zungen schlagen könnte / aber es hat seine gewisse rationes, warumß solchs geschihet / muß also in diesem Fall der Halß vnd Zunge gleicher gestalt in Aecht genommen werden / damit sich nicht auch allda eine Entzündung erhebe // vnd man an beyden Orten in grosser Gefahr schwebet / vnd ist ohne das die Bräune eine gefährliche vnd tödtliche Kranckheit.

Dars

Wun
Wass
cher si
der W
den wie
ser bes
offt ge
Wun
diawen
gehet/
mit ein
biß au
Wun
gebrach
sonder
he / wi
die Ho
Such
Wun
Instru
sonst es
dem S
muß se
die Le

Darnach befeiffige dich daß du die Wunden mit bequemen levamentis vnd Wasser reinigest/damit der Eiter / welcher sich fast anhängt vnd nicht gern von der Wunden will/ herunter gebracht werde/wie ich daß jetzt ein gar köstliches Wasser beschreiben will / vnnnd muß des Tages offte gewaschen werden / dann bey dieser Wundsucht samlet sich der Eiter häuffig/ dieweil das Geblüt in die putrefaction. gehet/ist aber die Wunden tieff/ so mustu mit einem Instrumentlein hinein sprützen biß auff den Grund / dann wann diese Wundbräune nicht von Grund herauß gebracht wird / so richtet man nichts auß/ sondern es glimmer jñner wider in die Höhe / wie ein Funcken der auß der Aschen in die Höhe getrieben wird / vnd fängt diese Sucht jederzeit von unten an / ist aber die Wunden also beschaffen/ daß du ohne das Instrument auff den Grund kommen kanst/ so ist es desto besser / vnnnd kanst sie nur mit dem Schwamme wol absäubern / vnnnd must sonderlich wol in Acht nemen / daß die Leffken der Wunden wol gereinige

3 iij seyen/

sehen / so können sie bald wider sein gelinde
werde / vnd wird sich alles desto geschwin-
der zu der Herlung schicken / derwegen laß-
sees an deinem Fier nicht mangeln / so
bist du hernach entschuldigt.

Das Wasser wird also gemacht.

Nimb die Phlegma von dem Alaun /
welche zum ersten in der distilla-
tion von ihm gehet / wie wir dros-
ben bei der Bereitung des Alaunzuck-
ers gedacht haben.

Saliniacwasser jedes 6. Loth.

Krebsafft / welcher von gestos-
senen Krebsen gemacht.

Roseneßig jedes 3. Loth.

Der süßen Crystall von Speis-
sesalz / wann man sie haben
kan / in Mangelung derselben
nimb den Alaunzucker 1. Lot /

solches mische alles untereinander / vnd
wann du es brauchen wilt / mußt es zuvor
sehr warm machen / vnd gebrauchen wie
gehend

sekund gelehret worden / vnd dieses ist die
beste Reinigung.

So ist dieses auch eine köstliche Reini-
gung / mit welcher du die Wunden eben Ein andere
Reinigug.
wie mit dem vorigen reinigen vnd waschen
solst:

Nimb die Phlegma Vitrioli, ist auch das
süße Wasser / welches bey dis-
stillirung des Spiritus zum
ersten herüber gehet.

Das distillirte Wasser von der Hauß-
wurckel jedes 8. Loth.

Blenzucker 1. Loth.

Præparirten Salpeter 1. Loth.

Maulbeersafft 2. Loth.

Sublimirten Salmiac 1. Quintlein /

diese Stücke mische vntereinander / so wird
sich eine weisse materia zu Boden schlagen /
darnach lasse es durch ein Papier lauffen /
daß keine unreinigkeit darzu komme / vnd
verware es zum Gebrauch / dieses reini-
get diese Wunden gar wol / vund wehret
der Hitze.

Wann du nun alles wol gereiniget hast /
so mußt du auch der Wunden einen Grund

3 iij machen /

machen/welches du mit folgenden Sälblein verrichten kanst/wann du es warm in die Wunden gieffest:

Sälblein.

Nimb verschauumpt Honig 6. Loth.

Geschmelzten Salpeter 3. Loth.

Safft von der Hauswurcz 2. Loth.

Phlegmatis Vitrioli.

Hollunderblüetessig jedes 2. Loth.

Loche diese Stücke miteinander biß sie zu einem rothen Sälblein werden/vnd brauche es wie du jetzt biß gelehret worden. Hierbey mußt auch nicht vergessen / daß du einem solchē Patienten auch von Stärckungen etwas einbest / damit die Natur den äußerlichen Arzneyen desto bessern Beystand leisten könne / vnnnd seyn in diesem Fall gut / das Magisterium Perlarum & Corallorum, die Essentia Lunæ & Ambrae, die Tinctura Corallorum & Antimonii, dann diese stärcken gewaltig vnnnd treiben die putredinem von innen zu der Wunden herauß / vnnnd wirfst solcher gestalt in einem Tage mehr außrichten als sonst in acht Tagen.

Nota.

Ferner wann du nun siehest daß sich die Wund

Wund
jetzt
wegen
derer
darben
Kran
gebra
len gar
brenne
mit sol
treiben
rund
Schn
bezeug
hiera
der Pa
komm
auffst
Schn
vnd die
sen her
Wund
ernich
sonder
wenden

Wunden genung gereinigt hat/ so lasset die
 jetztgedachten äusserlichen Mittel unter-
 wegen / vnd brauche dich der Ordnung/
 derer ich droben Meldung gethan/ vnd sey
 darbey gewarnee / daß du bey wärender
 Kranckheit oder Zufall keine Fettigkeit
 gebrauchest / dann solche ist diesen Zufäl-
 len ganz zu wider / dieweil sie zündet vnd
 brennet/vnd vermeinet mancher / er wolle
 mit solcher die Härte lindern vnd ver-
 treiben / aber es ist ein lauter Irthumb/
 vnd machet dem Patienten nur mehr
 Schmerzen / wie die tägliche Erfahrung
 bezeuget/vnd kommen sonderlich von den
 hitzigen Delen solche Schmerzen / daß
 der Patient möchte drüber von Sinnen
 kommen / vnd wolendlichen gar drüber
 aufffliegen/dieweil ihm durch den grossen
 Schmerzen alle Ruhe benommen wird /
 vnd die Entzündung dadurch mit Hauf-
 fen herein fället / vnd ist dieses bey einem
 Wundarzte ein gewaltiges Kley nod / daß
 er nicht allein keinen Schmerzen causire/
 sondern auch alsobald den Schmerzen zu
 wenden wisse / vnd dieser kan auch alsdann

viel glückseliger in allen seinen Euren seyn/
 ir und dieses mancher in Acht genommen
 hätte / so weren wol viel Patienten beym
 Leben erhalten worden / vnd diese Erin-
 nerung muß nicht verstehen / als wann
 dieser Zufall von vorbeschriebene Arzney-
 en darzu käme / nein/ dieselben verhüten
 vielmehr diesen vnd dergleichen Zufälle /
 sondern es wird derwegen erinnert / wann
 ein Patient von einem andern vngeschieks-
 ten Meister oder Feldscherer wer verwar-
 loset worden/vnd du würdest darzu erfor-
 dert / daß du solches Unglück wider von
 ihm nemen möchtest/daß du wissest / wie du
 mit ihm umbgehen / vnd was vor medi-
 camenta du darzu brauchen soltest/ vnd
 ich halte dieses in Wahrheit vor eine gröss-
 re Kunst / welcher einen solchen bösen ver-
 derben Schaden wider zurecht bringen
 kan/dann welcher ihn verhütet daß er nicht
 zuschlägt/ wiewol beydes künstlich genug
 ist / aber doch gleichwol wo ein Schaden
 also in ein Verderben gerathen / da ist Le-
 ben vnd Tod nahe beisammen / vnd kan
 gar leicht etwas versehen oder verabsau-

mit

met werden / daß der Patient in einem Hun-
drauff getret, wer nun beydes kan vnd ver-
stehet / der ist billich vor einen Chirurgum
zu loben / der wegen gedencke darauff / daß
du die vorgeschriebenen Mittel recht zuzu-
richten lernest / so wirst du dich nechst Gote
darauff zu verlassen haben / daß du eines
solchen Zufalles gesichert bleibest / vnd bist
gewiß / daß sie dir nichts zu der Wunden
schlagen lassen / es were dann Sache daß
sich der Patient selber verwarlosen wolte /
vnd nur seines Kopffs leben / Fressen vnnnd
Saugen / vnd keine diät observirn, wie
man dann solcher wol findet / wo nun dies
ses geschicht / da ist der Wundarzt gar wol
entschuldigt / vnnnd hat ihn deswegen nie-
mand zu besprechen / dann von solchen Pa-
tienten kan nicht vnbillich gesagt werden /
was beydem Plauto zu lesen / hunc si ipsa
salus salvare vellet, non posset, derwe-
gen sagt Paracellus, muß der Medicus,
Ärgney vnnnd Patient in einer constella-
tion stehen / wann etwas frachtbarliches
soll außgerichtet werden.

Hey diesem Zufall der Wundenbräu-
ne ist

ne ist gedacht worden des Salmiacwassers / das es zu Reinigung der Wunden notwendig erfordert werde / solches soll der Wundarzt auch zu machen wissen / demwegen will ich solches allhier auch beschreiben.

Wie das Salmiacwasser zu machen.

Nimb Salmiac 12. Loth / gieße warm Wasser darüber / so viel / daß er darinnen zergehen kan / so werden sich viel schwarze feces zu Grunde setzen / das Reine gieß ab / oder lasse es durch ein Pappir lauffen / vnd lasse es wider einkochen / biß der Salmiac wider hart vnd schön lauter werde / ist er nicht rein / so mußt du abermal Wasser drauff gießen / vnd ihn reinigen / vnd wann er gereiniget / so ist ihm der dritte Theil abgangen / vnd wirst kaum 8. Loth finden / diese nimb vnd thue darzu vngelöschten Kalk 12. Loth / mische es wol vntereinander / vnd thue es in einen Waldburgischen Kolben / vnd setze einen Helm

Helm darauff / vnd verlutir ihn gar wol/
 setze ihn in einen bequemen Ofen / vnd gib
 ihm von Grad zu Grad Feuer / vnd sihe
 daß du das Feuer im Anfang nie zu groß
 machest/dann davon würde er sich figirn,
 vnnd ein stinckendes Wasser von sich ge-
 ben / vnd im geringsten nicht sublimirn,
 vnd wann der Salmiac das rechte Feuer
 empfindet/ so wird er schön Crystallisch in
 die Höhe steigen vñ sich in den Helm sub-
 limirn, vnd dessen wird vngefehr 6. Loth/
 auch wol nur 5. Loth seyn/ wann nun alles
 erkaltet/so nimb den Helm ab / vnnd thue
 de Salmiac herauß / zu diesem thue gleich
 so viel schön geläutertes Weinsteinfals /
 vnd thue es wider in einen solchen Kolben /
 doch muß er nicht zu groß seyn / vnnd setze
 den Helm auff / vnd sublimire wider wie
 zuvor/lasse es kalt werden / vnnd nimb den
 sublimat herauß/so wird er noch viel schön-
 er seyn als zuvor / reibe ihn in einem stei-
 nern Mörser gar klein / lege ihn auff ein
 Glastafel / vnd setze ihn in einen frischen
 Keller/setze ein Glas vnter / so wirst du in
 wenig

wenig Tagen ein schönes helles Crystallis-
sches Wasser überkommen.

Ich machemir keinen Zweifel/ es wer-
den viel vnverständige hierüber die Nas-
sen rümpffen vnd einwenden/ diese Medi-
camenta weren gar zu scharff / sie könten
bey solchen Zufällen nicht sicher gebraucht
werden / vnd es würde die Entzündung
viel grösser dadurch werden / man hätte
wol gelindere vnd sichere Mittel/ dieselben
thäten das ihrige ja so wol als diese : aber
lieber Freund / diese deine Gedancken be-
trieben dich/ dann diese Scharffe / die sie
vor der præparation haben / wird ihnen
dadurch benöthen / daß sie lieblich vnd der
Natur angenehm werden/ vnd judiciren nie-
eher davon/ du habest sie dann zuvor recht
gemacht vnd gebraucht / kan man doch
wol auß Gifft die edelste Arzney machen /
welche wider alle Gifft dienet/ wie droben
von dem Antimonio gesagt worden / daß
derselbe Gifft sey / vnd diene doch wider
Gifft/ wer weiß nicht daß das Arsenicum
ein solches grausames Gifft / davor sich
keine Creatur / auch die allergifftigsten
Thier/

TRACTATUS SECUNDUS. 367

Thier als Ratten vnd Schlangen / schä-
 den oder vnbeschadet genießen können /
 nichts desto weniger kan es durch die Al-
 chymistische Kunst dahin gebracht werden/
 daß es vor die allergrösten Gifte / auch
 wider den Napellum, dawider man noch
 zur Zeit kein gewisses Antidotum haben
 will / in den Leib ganz sicher genommen
 werde/auch der Napellus selber kan durch
 diese Kunst in eine Medicin verwan-
 delte werden/wie vielmehr können die scharffen
 salia von ihrer allzugrossen Schärffe in ei-
 ne Mildigkeit gebracht werden / kan man
 doch auß dem allerschwärzsten Poi Salz /
 oder Sale gemmae eine solche Süßigkeit
 bringen / dergleichen kein Zucker kan ver-
 gleichen werden / vund ob dieses wol man-
 chem vnglaublich vorkompt / so ist es doch
 die lautere Warheit / vund kan jederzeit
 dargethan werden / wie dann mit solcher
 Süße des Salzes grosse Dinge können
 außgericht werden / so kan der Salmiac
 gleicher gestalt in eine ganz liebliche Süße
 transmutirt werden/ also darff sich keiner
 fürchten vund vorkwenden / diese medica-
 menta

menta weren corrosivisch / vnnnd ob sie schon eine Schärffe etlicher Massen behalten/so ist sie doch der Natur im geringsten nicht zuwider/ist doch der Salmiac in allen Fiebern ein gewaltiges remedium, eingenommen/ er widerstreibet nicht allein denselben / sondern er machet einen guten Magen vnd einen appetit zum Essen / aber der rohe Salmiac wird solches nicht thun / also rede ich von wol præparirten medicamentis, vnd dieses merck einmal vor alle / die præparation ist der rechte Koch/der das Halbe gar / vnd das Vngesunde gesund machet.

Hiermit will ich nun diesen andern Tractat beschloffen haben/ vnnnd ob zwar noch viel vnnnd mancherley Zufälle zu beschreiben weren / so seyn doch die meisten nicht vergessen / vnnnd dieselben gehören in ein grösser Werk / zu dem so achte ichs auch gar vor vnnöthig / dieweil in diesem kurzen Compendio diese Vorsehung gethan/dasß wañ du die rechten wol præparirten Medicamentē bey der Hand hast/ daß du dich nicht leicht eines andern vnnnd schwer

schweren
befähig
griffen
nen vnn
was aber
harnum
in folgen
werden/
grosse C
heraus
Leben v
dieses
Nugen
stetig

TR

TR

Don

Don

Schwerern / ja gar keines Zufalls wirst zu
 befahren haben / es ist an keinem Sands
 griffetwas vergessen / so viel die gehawen
 nen vund gestochenen Wunden betrifft/
 was aber geschossen vnd vergiffet / das
 haerum einen andern Weg / davon auch
 in folgendem Tractat wird gehandelt
 werden/ich will mich bemühen/das meine
 grosse Chirurgia mit dem ersten auch soll
 heraus kommen / so mir Gott anderst das
 Leben verleyhet / interim wollest du dich
 dieses Compendii zu deines Nächsten
 Nutzen gebrauchen/vnd dadurch auffsbes
 te prosperiren.



TRACTATUS TERTIUS.

Von den geschossenen Wunden.

Weil wir bishero von den gestochenen vund gehawenen Wunden vnser Verhoffens zur Gmüß getra-

ge tractirt, so wollen wir auch nun die geschossenen Wunden betrachten / vnnnd ist zwar vnter diesen kein Vnterscheid / was das Verlehen/dann von dem Hawen vnd Stechen werden die Adern/Nerven/ Musculi, Gebeine vnd dergleichen so wol verlegt / als von den geschossenen Wunden/ so viel diesen Punct betrifft/aber gleichwol ist in diesen Wunden ein grosser Vnterscheid zu finden / dann ersilichen seyn diese Wunden allezeit gefährlicher als die andern/dieweil sie mit Gewalt reissen / das her eine solche Wunden / welche durch den Leib gehet/vor tödlich gehalten wird / dieweil sie viel weiter als ein Stich vmb sich greiffet/daß sie reisset mit sich ganze Stück hinweg / so seyn zum andern auch solche Wunden viel gefährlicher wegen ihrer fewrigen Hitze vnd Entzündung/ darauff dann allerley hitzige Zufälle/Bräune/Fieber/ Wundsucht/2c. entstehen/ derwegen muß der Wundarzt in seiner Cur weit ein ander Absehen zum Verbinden haben/daß der Brandt frisset mächtig vmb sich / vnd verzehret/dz das Fleisch herum erschwar-
 get/

het/ vnd endlichen faulet/ vnd ist hierinn ei-
 ne gute Auffſicht vornöthen / vnnnd wird
 nicht geringer Irthumb begangen / zum
 dritten muß er auch in Acht nemen/ ob der
 Schuß oder Kugel durch vnd durch gans-
 gen/ oder ob ſie noch in der Wunden ſtecke /
 vnnnd an welchem Ort der Schuß angan-
 gen/ ob er in dem Fleiſch geblieben/ oder ins-
 nerlich ein principal - Glied mit getrof-
 fen / wie dann dieſe Wunden wunderlich
 ſich erzeigen/ vnd vnmöglich / daß ſie alle
 können auff's Papier gebracht werden/ iſt
 alſo hierinn die Erfahrung die beſte An-
 weiſerin.

Nun in ſolchen Wunden iſt vor allen
 Dingen dieſes das erſte / daß man den
 Brand löſche/ aber nicht mit heiſſem Del/
 welchen böſen Gebrauch Vigonius einge-
 führet/ es ſage mir einer / heiſſet das nicht
 Feuer zu Feuer getragen / vnd in dem ich
 das Feuer auflöſchen ſol/ ſo gieſſe ich noch
 Del hinein / vnnnd wann bey manchem die
 Natur nicht ſo ſtarck were / es würde ſol-
 cher Geſtalt keiner bey'm Leben bleiben /
 dann dieſes ſtreitet wider die Natur / dann

Na ij Waſa

Wasser kan das Feuer löschen / aber nicht
das Del/sollen derwegen alle vor den De-
len gewarnt seyn / dann man hat G. Die
Lob noch wol andere Mittel / vnnnd findet
man nichts desto weniger ihrer auch viel /
die sich auff feinerley Weise von des Vi-
gonii Meynung bringen lassen / diem Weil
er alt / vnd ein erfahrner Chirurgus seyn
solte / welches wir zwar an seinen Ort ge-
stellt seyn lassen / der Tuffel ist auch alt/
derhalben ist er nichts desto frömmer. Dar-
nach seheer zu / ob die Kugel durch oder
nicht/vnd wo sie noch vorhanden/wie tieff
vnd an welchem Ort sie lige / darauff sey
bedacht / daß du sieben zeiten heraus brin-
gest/aber nicht mit Schrauben / Kranch-
schnäbeln / Entenschnäbeln vnnnd derglei-
chen Instrumenten / wie zwar hin vnnnd
wider viel bey den Meistern gefunden
werden / vnnnd machen manche bey den
Vnverständigen viel pralen / vnd vermen-
nen/wann sie derer nur viel hätten / so wes-
ren sie grosse vnnnd erfahrene Meister / aber
diese Mittel vnnnd Instrumenta seyn nicht
einer Lauff werth / vnd taugen im Grunde
de nichts

denichts / derwegen will ich all meine discipulos hievor treulich gewarnet haben/ wollen sie anderst recht Naturerfahrene Meister werden / so gehen sie dieser Dinge alle müßig / dann man hat viel einen andern Weg die Kugeln heraus zubringen/ wie ich dann jezund bald berichten werde. Es möchte aber einer einwenden vnnnd sagen/ es lege manchmal die Kugel so seltsam vnd tieff/ daß man sie mit einem Börer suchen vnd heben müsse / vnd man könnte solcher Instrumenten gleichwol nit entziehen : Darauff antworte ich / dieses were nur eine Objection der Inverständigen vnd Vnerfahrenen / die Natur aber weist dir viel einen andern Weg / welchen du wandeln must/ dann sie leidet nichts fremdes / du weißt daß ohne das durch den Schuß das Glied erhitzt vnd in Schmerzen gebracht/ so wirst du ja mit solchen Instrumenten vielmehr Schmerzen erwecken/ davor sich aber ein Chirurgus hüten vnd vorsehen soll/ so weiß er auch des Hippocratis Regul wol/ der will/ daß man bald/ sicher vnnnd ohne grosse Bewegung

Obj. 210.
Responso.

Aa iij oder

oder Schmerzen curiren soll / ob du nun mit solchen Instrumenten diese drey erlangen wirst / kanst du selber bedencken / ich wolte dir wol etliche hundert Instrumenta allhier vorreissen / so hin vnd wider bey den Alten gefunden werden / aber weil sie nur Verführungen seyn / so lasse ichs billich bleiben / vnd weise dich auff einen andern vnd bessern Weg. Ich weiß auch zu erinnern / daß mancher Balbierer vernehmte er habe ein solch Meisterstück begangen / wann er eine Kugel mit dem Instrument heraus hebet / davon man billich in der ganzen Welt sagen soll / aber in Wahrheit / diese ist gar eine geringe Weißheit / welche auch wol ein Bauer practiciren kan / vnd hat in der Natur keinen Grund.

Ist aber die Wunden durchgehend / so vermeynen etliche / vnd zwar der meiste Theil / sie begehen auch ein sonderliches Kunststück / wann sie eine Schnur oder Haarseil durchziehen / dadurch sie aber dem armen Patienten einen solchen Schmerzen erwecken / daß er ganz vnleidenlich ist /
dann

dann sie solten die Wunden von allen Schmerzen befreyen/ so machen sie mit dem hin vnd wider fideln eine neue Wunden/ vnd was einmal schon verherseht vnd sich zur Heylung schicken wollen/ solches wird auffß neue auffgerissen/ eine neue Wunden gemacht/ vñ ein neuer Schmerz erwecket/ die weil die empfindlichen vnd zarten Nerven nur zum Zorn bewegt werden/ dann die Nerven seyn so empfindlich/ daß sie im geringsten keine Gewalt noch Widerwertigkeit vertragen können. Drosben haben wir vernommen/ was vor schreckliche Zufälle offte durch die Wundärzte verursacht werden/ nur daß sie nicht rechte vnd gebürliche Arzneyen haben vnd administrirn, wie viel mehr werden dann die Zufäll durch solche Marter mit Gewalt herzugezogen werden? Ein jeder gesche in sein selbst eygen Gewissen/ vnd frage sich selber/ ob diesem nicht also sey/ ist er anderst recht bey Sinnen/ so würder solches bekennen müssen/ dann durch dieses hin vñ wider ziehen/ wird ja ein neuer Schmerz/ auß dem Schmerz eine

Entzündung / auß der Entzündung eine
Wundsucht / auß der Wundsucht endli-
chen der kalte Brand / wer dieses bedenckt /
zweiffel ich nicht er werde mit mir bald ei-
nig werden.

Ich weiß wol daß ihrer viel mit großem
Ungestümm vorwenden werden / bey sol-
chen Wunden könnte mans gleichwol an-
derst nicht machen / vnd sie müßten durch
diese Mittel gereinigt werden ; ja gerei-
nigt müssen sie werden / aber nicht auff die-
se schmerzhliche Weise / man hat aber viel
andere vnd bequemere Mittel / dadurch
es geschehen könne / wann man gleich sol-
che nicht brauchet / du mußt ja gedencken/
daß du also reirigest / damit du dadurch
nicht ein grösser Unglück verursachest /
vnd davon wollen wir auch ordentlich
nach einander handeln.

Curatio. Wann du nun einen solchen Patienten
vnter die Hand nimbst / so soll dieses deine
erste intention seyn / daß du den Brand
löschest / vnd je geschwinder du solches ver-
richten mögest / je besser ist es / aber du mußt
es nicht mit Oel vnd fetten Dingen / wie
jetzt

setzt newlich gedacht worden / verrichten/
 dann dasselbe taugt nicht / vnd würdest der
 Entzündung mehr nutriment als Ablös-
 schung geben/wie man dann auß vielfälti-
 ger Erfahrung dieses mehr als zuviel zu er-
 weisen hat/vnd lasse dich nicht anfechten /
 daß mancher Meister vorgibt / dieses oder
 jenes Del sey kalter Natur / derwegen könn-
 te es den Brand löschen / dieses ist eine fals-
 sche Meynung/vnd rühret auß einem gros-
 sen Unverstand her/dann alle Dele / wel-
 che einen Schmutz bey sich führen / die
 brennen alle/dann ihre innerliche substan-
 tia ist ein lauter brennender Schwefel/was
 derwegen brennet / das kan nicht löschen/
 kömte nun ein solcher schmutziger Schwes-
 fel in die brennende Wunden / so wird er
 von demselben Feuer/ als von einem Zuns-
 der/angezündet / da gehet dann das Feuer
 an/vnd geschicht keine Auflöschung oder
 Rühlung / sondern vielmehr eine doppelte
 Flamme/dann man trägt Feuer zu Feuer
 / vnd wann du gleich die allerältesten
 Del von Mandragora, Bilsensaaumen /
 Nachschatten vnd dergleichen applicires
 Da v

test/so hat es doch eben diesen Verstand /
 vñnd ist eines / dann diese brennen eben so
 wol/ als wann sie von dem hitzigsten Sa-
 men oder Kraut weren gemacht worden /
 vñnd mercke / daß alles was brennt ist
 Schwefel/wie solches Paracellus in lib.
 de principiis mit mehrern bezeuget / du
 mußt aber den Schwefel hier nicht verstes-
 hen / als wann es ein rechter Schwefel
 wer/sondern es wird nur dadurch seine in-
 nerliche vñd hitzige Natur angedeutet/ wie
 an gedachtem Ort Paracellus solchs auß-
 führlich erkläret / also sagter auch/ alles
 was raucht ist Mercurius, vñnd wird der
 Mercurius auch nur Gleichnißweise hier
 genennet/dieweil das Rauchen dem Mer-
 curio eygentlich gebühret/ wie dann sol-
 ches den Bergleuten vñd Goldschmieden
 mehr als zu viel bekandt/also ist es mit dem
 Schwefel auch bewand/ ist derwegen die-
 ses principium falsch/daß man vorgibt /
 dieses Del ist kalter Natur / ergo muß es
 den Brand löschen / doch hat man auch
 Del/sonderlich von Mineralien, welche
 löschen / aber dieselben haben keinen fetten
 vñnd

vnd brennenden Schmutz bey sich / welches
wol in acht zu nemen / dieselben können in
diesem Fall etwas bey der Sachen thun /
ich will dir aber ein Sälblein communi-
ciren, damit du allen Brand sicherlich lö-
schen könest.

Ist der Schuß durch vnd durch ganz
gen / so mußt du das Sälblein mit Meisseln
von unten vnd oben / darein bringen / vnd
müssen die Meissel fein dünn seyn / damie
sie leicht in die Wunden zu bringen seyn /
dann dicke Meisseln verhalten den Eiter
vnd vermehren denselben / machen Ge-
schwulst vnd Schmerken / welches wol in
Acht zu nemen / auff solche Weise wirstu
in keinem Stücke pecciren, vnd bist sicher
daß dir keine Schuld kan beygemessen
werden. Ich weiß gar wol / daß ihr viel
in diesem Stücke mir hefftig werden zu wis-
der seyn / vnd werden sagen / ich würde
gleichwol die Alten nicht alle Lügen straf-
fen / noch ihre procedurn verwerffen / es
weren gleichwol auch erfahrene Leute ge-
wesen / aber die sollen wissen / daß wir die
Alten nicht alle verwerffen / doch aber wo
sie ges

sie geirret / müssen wir ihnen nicht folgen /
dann es ist noch keiner auffgestanden / wel-
cher die Natur vollk  mmlich ergründet /
die Alten bleiben billich zwar in ihre W  r-
den / aber vielmehr die Warheit / die lässt
ihren Nachfolger nicht irren.

Brandf  -
zung.

Zu der Brandl  schung kanst du keinen
bessern Anfang machen / als daß du vor al-
len Dingen mit innerlichen Kühlungen
verfahrest / vnd ist dieses ein rechtes Haupt-
stück / wann du geläuterten oder pr  parir-
ten Salpeter nur in frischem Bronnens-
wasser zergehen l  sstest / vnd gibest dem Pa-
tienten davon zu trincken / wie viel er will /
so wirst du Augenscheinlichen spüren kön-
nen / daß sich die Hitze in der Wanden
lindert / dann der Salpeter hat die Natur
an sich / daß er alsobald zu seines gleichen
eylet / ziehet das nach sich / weil dann das
Pulver auß dem Salpeter gemachet wor-
den / so gehet er alsobald dorthin / vnd weil
zwar das Pulver hinweg / vnd nur der
Brand hinterlassen / so überwindet er mit
seiner kühlenden Krafft den hinterstell-
gen Brand / ziehet ihn an sich vnd d  mpf-
et

set ihn/ gleich als wann man glüende Kohlen mit kaltem Wasser auflöschet. Es ist sich in Warheit über die wunderbarliche Natur des Salpeters nicht genug zu verwundern / daß er innwendig ein lauters Feuer/ vnnd außwendig so gewaltig kalt ist/ dann man kan beydes gar engendlich erkennen/ wann man ein Stücklein Salpeter auff eine glüende Kohlen wirfft / wie geschwind es donnert vnd blißet / wie das Hagelwetter/ vnd wann man ihn auff die Zungen nimpt/ was es vor eine Kälte von sich gibe/ das seyn ja rechte contraria in einem subiecto, vnnd nicht in gradibus remissis, sondern excellentissimis, welches wol vnter den gemeinen Philosophis ihrer viel nicht glauben solten / dann wer daran noch mehr zweiffeln solte / der sehe nur zu/ wann der Niter auß einer Retorten distillirt wird / so wird er sehen / wie sein hitziger Spiritus wie ein natürliches Feuer herüber gehet / vnnd wie er den recipienten erhizet / vnd wann derselben nicht groß genug were / vnnd das Feuer in seinem rechten Grad erhalten würde/ so würde

der solchen auff tausend Stücken zerstoß
 sen vnd zerschlagen / vnnnd dieser Spiritus
 ist hernach so hitzig / daß er gleichsam in ei-
 nem Augenblick alle Metall schmelzen vñ
 zu einem Wasser machen kan / ist derwe-
 gen dieses Salpetersalts der wunderlichsten
 Dinge eins/welches Gott geschaffen/ vnd
 wird doch so gering geschähet/ vnd von den
 meisten verachtet / aber ich halte den jeni-
 gen vor einen warhafftigen Philosophum,
 welcher seine Natur inner- vnnnd äußerlich
 recht erkennet / vnd je gemeiner vnnnd ver-
 achter er ist/je mehr steckt Tugend in ihm/
 es ist ja zu verwundern / daß ein Kind mit
 diesem Salpeter eine ganze Vestung zu
 Grund verwüsten vnnnd umbkehren kan /
 wie davon Joannes Walchrius in Deca-
 de Fabularum, Fab. 9. sehr wol vñ nach-
 dencklichen zu lesen / also ist es allhier auch
 kein Wunder/daß der Salpeter den Pul-
 verbrand mächtig löschten könne/ vnd wann
 dieses ein Feldscherer oder Wundarzt wol
 in Acht nimbt / so wird er seinem Patien-
 ten mit Nutzen/ vnd ihm selber mit Ruhm
 vorstehen / dann die äußerlichen Mittel
 wok

wollen es nicht allezeit allein aufrichten/
man muß darneben auch innerliche gebrauc
chen/vnd nur solche gemeine/welche an ab
len Orten zu erlangen.

Siehst du auch daß der Patient stark/
vollblutig vnd sich im Schuß nichts son
derlich verblutet hat / so laßst du ihm auch
wol eine Ader springen lassen / dann das
durch alterirt sich das entzündete Geblüt/
doch verstehe dieses nit ohne Unterscheid/
sondern dieses muß vnnnd soll geschehen /
wann der Brand meistens gelöschet
ist / sonsten würde es mehr schädlichen als
nützlichen seyn. Es seyn ihrer viel / die ei
len alsobald zu der Aderlaß / so bald sie nur
den Patienten vnter die Hände bekommen/
vnnnd vermeynen durch dieses Mittel köns
ten sie den Brand leicht löschen / dieses
aber ist vnrecht/vñ wird kein Brand durch
das Aderlassen gestillet/ sonder der Brand
wird vielmehr zu rücke in das Geblüt ge
zogen/vnnnd dieses mercke ein jeder junger
Feldscherer.

Ich könnte zwar noch viel andere innere
liche Pulverlöschungen mehr beschreiben/
achte

384 TRACTATUS TERTIUS.

achte es aber gar vor vnnöthig / dienei
dieses mit dem Salpeter doch den Vorzug
hat / vnd ist leicht zuzurichten / so könnens
die Soldaten auch bezahlen / ich weiß daß
ich etliche hundert Soldaten in Hungarn
nicht allein in diesem Stücke curire / son-
dern habe ihnen damit die Bräune vnn-
d Hungarische Fieber damit vertrieben vnd
solches haben sie auch fein gelernet / daß
der Salpeter auch den Durst löschet / der-
wegen wann sie manchen Tag in der Hitze
in voller Batazli stehen müssen / vnd vor
Hitze verschmachten möchten / haben sie
ein wenig Puiuer in den Mund genom-
men / vnd darinn eine Zeitlang gehalten /
so haben sie eine Erquickung vnd Durst-
löschung kräftiglich empfunden / darbey
wil ichs auch billich bewenden lassen. Nun
will ich auch das Brandsälblein / welches
in die Wunden soll gethan werden / be-
schreiben:

Brandsäls
lein. Nimb vngelöschten Kalch 6. Loth /

Milchrohm /

verschäumt Honig jedes 3. Loth /

mische es wol untereinander / daß es zu ei-

nem

nem zarten Sälblein werde / das bringe
mit zarten Meisseln in die Wunden / du
würst Wunder erfahren / wie es den Brand
leschen werde / vnd darffst dich nicht daran
fehren / daß ich vngesleschten Kalch neme/
vnd vermeinen möchtest / er were hitzig vnd
corrosivisch / vnd würde mehr Schaden
als Nutzen erwecken / warumb ichs aber
thue / hab ich sonderliche Ursachen neben
der Erfahrung / es hat der vngesleschte
Kalch ein solche Arth an sich / daß er alle
frembde Hitze / wie ein Magnetstein das
Eisen an sich ziehet / vnd soll dieses darbey
in Acht genommen werden / daß mans ü-
ber 4. Stunden nicht in der Wunden las-
se / sondern zu rechter Zeit herausneme vnd
ein frisches hincinbringe / sihe / auff diese
Weise kanst du aller Seile vnd Schnüre
entrathen. Wann du aber die Mühe dars
auff wenden woltest / vnd auß dem Kalch
nur durch süßes Wasser den Rohm oder
Cremorem, welcher ganz süsse wie ein
Zucker seyn wird / herausziehst / so wür-
dest du das Sälblein viel edler vnd köstli-
cher machen / vnd was vor eine Krafft in
Bb diesem

diesem Cremore verborgen / glaubet wol
der hunderste nicht / solchen köntest du alles
zeit bey dir in Vorrath haben / damit du
ihn zur Nothdurfft brauchen köntest.

Noch eine treffliche Pulver- leschung.

Nimb verschäumpe Honig 1. lb.

Aufgepresten Quittensafft / oder
im Mangel sein Wasser /
oder auch nur den Schleim
aus den Quittenkernen /
3. lb.

Phlegmatis Vitrioli 6. Loht.

Salis Saturni 2. Loht.

Krebsafft 8. Loht.

Geschelte Hirnschalen von einem
Menschen 3. Loht.

solches bey einem gelinden Feuer zu einem
zarten Sälblein kochen lassen / vnd durch
die Meissel in die Wunden gebracht / dies
ses leschet den Brand mit grosser Gewalt /
also daß er sich weiter nicht in den Leib zie-
hen kan / sondern das Verbrante muß sich
von

von dem Gefunden ablesen / vnd kanst
den Patienten auch von dem Salpeters
wasser trincken lassen / so wirstu in wenig
Stunden den Brand leschen können / an
diesem wenigen wolle sich der günstige Les
ser contentirn lassen / einen grossen farra
ginem zuschreiben ist keine Kunst / ist auch
wenig Nutzen darbey / sondern wann ein
Feldscherer hat / was durch die Erfahrung
verificirt worden / so hat er allgenug.

Weil wir allhier von der Brandles- Brandles
schung des Büchsenpulvers gehandelt / schung vom
kan ich nicht wol unterwegen lassen / auch vom Feuer / Del
der Brandleschung vom Feuer / Del vnd
Wasser / vnd andern dergleichen zu geden
cken / damit ein angehender Wundarzte
dessen auch guten vnd gründliche Verichte
haben möge / dann mancher Mensch elen
diglich daran verderben muß / vnd muß
solcher Brand durch bequeme Mittel
eben sowol außgezogen werden / als der / so
durch Pulver geschehen / vnd dieser Fälle
traagen sich täglich viel zu in den Städten
vnd Dörffern / vnd entstehen offte gewaltis
ge Schäden darauß / wann nicht recht das
Wb ij mic

mit procedirt wird / derwegen wil ich also
 hier auch eines oder zwey Mittel beschreis-
 ben / deren du dich im Fall der Noht ge-
 brauchen könnest / vnnnd seyn alle gute ex-
 perimenta, vnd werden dich nicht verlas-
 sen / vnd hat man in diesem Fall auch wi-
 derliche Meinungen / etliche wollen den
 Brand mit kalten/etliche mit heissen Sa-
 chen aufziehen / vnnnd haben oft ein groß
 disputirn darvon / bey etlichen treffen sol-
 che Ding ein / aber bey den meisten thun sie
 Schaden/wir wollen die mittlere Strassen
 gehen / so werden wir nicht irren / vnd den
 Grund auff die experienz setzen.

Ein Veschsälblein.

Numb die mittlere Rinden von einer Lin-
 den/

die mittlere Rinden von einem
 Hollunderbaum / jedes ein
 Handvoll.

Leinsamen 3. Loth.

Hollunder oder Fliedervasser
 3. Pfund.

thue

thue diese Stücke zusammen / vnd lasse es
 in einer gelinden Wärme zwey Tag vnd
 Nacht zu digerirn stehen / darnach thue
 darein Schaafflorbeern 2. Loht / Meyens
 butter so vngesalzen 1. lb. Cremoris cal-
 cis vivæ 4. Loht / koche es miteinander in
 einem verglasten Hasen/biß alle Feuchtig-
 keit verrochen / dann seyhe es durch einen
 Sack / thue darzu Wachs 1. lb. vnd ma-
 che eine linde Salben darauß / vnd schmiez
 reden Brand darnit / man darff es nichte
 dicke auffschmieren / sondern man kan sie
 warm machen / vnnnd mit einer Feder über-
 streichen / vnnnd wann dieses bey Zeiten ge-
 schihet / so lauffen keine Blasen auff / vnnnd
 heylet der Brand in wenig Tagen.

Ein andere Brandsalben.

Nimb Baumöl 4. Loht / Eyerweiß 16.
 Loht / solche mische mit einem hülzer-
 nen Spathel so lang vntereinander / biß es
 zu einem Sälblein wird. Dieses ist zwar
 eine schlechte Bawernarkney / aber sey ver-
 sichert / keine bessere Brandleschung wirst
 Vb iij du in

du in der Natur nicht finden / dann es zie-
 het einen jeglichen Brand von dem Grund
 hinweg: Ich hab eine Ragd gehabt / die
 fällt mit der rechten Seiten vund Arm in
 einen siedenden Kessel mit Wasser / vund
 verbrenet sich also / daß ihr die ganze Haut
 heruntergieng / die läuft zu einem Troge
 mit Wasser / vund will sich abkühlen / da
 macht sie übel ärger / vund erwecket ihr eis-
 nen solchen Schmersen / daß sie nicht aus-
 derst vermeint / sie müßte ihr selber ein Lend-
 thun / mein Weib thut in dieser Noht/
 weil ich außser dem Hause gewesen / was
 sie kan / vund läßt einen Balbierer ho-
 len / mitler Weile komme ich zu Hause/
 da höre ich das Jammergeschrey / darüber
 ich nicht wenig erschrocken / vund als ich
 vernommen wie es zugangen / so mache ich
 ihr alsobald dieses Sälblein / dieweil es in
 einer halben Stunden gemacht werde kan/
 mitler Weil kömpt der Balbierer auch / ich
 gebe ihm solches daß ers mit einer Hün-
 federn auffstreichen müste / vnd sobald ers
 nur auffgestrichen / alsobald hat sich der
 Schmersen gelindert / vund ließ sie nur
 mit

mit einem zarten Tuch zudecken / sie war
länger nicht als nur vier Tage darmit ge-
schmieret / der Schaden war ohn einiges
Mahl curirt / vnd hätte man nicht das ge-
ringste eines Brandes an ihr verspühren
können / vnd dieses habe ich an unterschied-
lichen Personen probirt / vnd jederzeit just
befunden / also wann du es brauchen wilt /
so streiche es nur mit einer Hünerefedern /
vnd lege ein Tüchlein darüber / vnd darffst
weiter keine Sorge haben / es wird ohn
alle Gefahr heylen / inden Pulverleschun-
gen aber hab ich solches nie versucht.

Diese Brandleschung hab ich auch Ein andere
mächtig gut befunden / daß man nimpt Brandle-
des Sacchari Saturni so viel man wilt / schung.
vermischet solches mit Rosenöl / daß es zu
einem Sälblein werde / vund übergestri-
chen / solches ziehet den Brand auch in 24.
Stunden auß / doch muß es zwischen der
Zeit oft auffgestrichen werden / dann dies-
ses Saccharum fühlet gewaltig.

Beyder Pulverleschung kan ich auch Admoni-
dieses zuerinnern nicht unterlassen / daß es tio.
sich oft begibt / wann ein Glied mit dem

Ob. iiii. Schuß

Schuß verbrant worden / vnd der Brand
 auch schon geleschet / läßet sich auch anse-
 hen / als wann er ganz vnd gar abgefüh-
 let vnd getödtet wer / auch sich ganz keiner
 Gefahr mehr etwas zubefahren / so für-
 det sichs doch / daß der Schaden zu keiner
 Heilung sich schicken will / sondern wider-
 sethet fast allen Arzeneyen / so ist es eine ge-
 wisse Anzeigung / daß dem Glied das nu-
 triment, oder der natürliche Balsam ent-
 gehet / derowegen muß man darauff be-
 dacht seyn / daß man das nutrimentum
 oder die Nahrung wider darzubringe /
 vnnnd dieses trägt sich nicht allein bey den
 Brandschäden zu / sondern bey andern
 Wunden mehr / davon dann hernach eine
 Schwindung des gantzen Gliedes entste-
 het / wie mir solcher Exempel viel vor Han-
 den gewesen / welche ein geraume Zeit al-
 so gestanden / vnnnd hat weder schwärzer
 noch weißer werden wollen / darüber sich
 dann die Balbierer nit wenig verwundert /
 vnnnd nicht gewußt / wo doch der Mangel
 seyn müste / dann sie brauchten ja alles das
 jenige / was nur möglich zebrauchen
 were /

were /
 finden k
 Zufall d
 aber den
 werden
 lumbalt
 Zufall
 Wunden
 könt d
 Brande
 gie an / d
 aufom
 man nich
 endlichen
 Mangel
 den / war
 het werd
 sich ziehe
 ein kön
 Numb p

N
 S

were / aber auff dieses haben sie sich nicht
finden können / daß dem Glied auß einem
Zufall die Nahrung benommen were / als
aber demselben Mangel Rath geschaffet
worden / so hat es sich dann mit der Heyl-
lung bald anderst geschicket / vnnnd ist dieser
Zufall sonderlich bey den geschossenen
Wunden meistentheils zuspühren / vnnnd
kömpt daher / daß die Adern durch den
Brand einschrumpffte vnd sich in einander
ziehen / daher kan die Nahrung nicht her-
zukommen vnd sich auftheilen / vnnnd wo
man nicht Mittel darzu schafft / so folget
endlich die Schwindung / nun dieser
Mangel kan folgender Gestalt ersetzt wer-
den / wann nemlich die Adern wider erwei-
chet werden / daß sie die Nahrung wider an
sich ziehen / vnnnd dem Gliede communi-
ciren können / so ist alle Gefahr vermitten:
Nimb præparirte Tutien wie droben ge-
lehret worden /

Galmee jedes 2. Loht.

Nachschattensafft 4. Loht.

Silbergleit / oder Sacchari Satur-
ni 1. Loht.

Bb v

Rosenz

Rosenöl 12. Lohr.

Weyrauch 7. Lohr.

Wachs 12. Lohr.

diese Stücke mische vntereinander / doch
lasse das Wachs zum ersten zergehen / vnd
thue das Oel / darnach die andern Stücke
gar klein pulverisirt darein / vnd mache sie
zu einer Salben / vnd brauche sie nach ge-
meinem Gebrauch in die Wunden / so
würst du in der That befinden / daß sich der
Schaden in kurzer Zeit zur Heylung schiz-
cken wird.

Ich habe zu Naumburg gesehen daß ein-
er in den lincken Arm geschossen worden /
nun ist der Brand geleschet vnd die andere
Heylung vorgenommen worden / aber der
Schaden hat eine geraume Zeit gestan-
den / daß er sich ganz zu keiner Heylung
schicken wollen / vnd hat sich niemäd drein
richten können / woran der Mangel gewes-
sen / doch ist die Wunden stets trucken ge-
wesen / als es also bey 2. Monaten ange-
standen / so findet sich einer Sandbrent hin-
ter der Wunden eine Beule / die fängt an
hefftig zubrennen / vnd entzündet sich das
von

von der ganze Arm / ich war darzu erfor-
dert / da ließ ich sie eröffnen / da lieff eine
grosse Menge materia heraus / weiß vnd
dicke wie ein Buttermilch / vnd dieses wä-
reteben 8. Tagen / so wurde ich gewar / daß
keine Nahrung zu der Wunden auß obge-
dachten Ursachen kommen kunte / dero-
wegen ließ ich jetztgedachtes Sälblein zus-
richten / vnd applicirn, so war es hernach
bald besser / vnnnd war das hinterste Loch
auch mit dem Oppodeltoch wider zuges-
heylt.

Ferner muß man noch auff eines Achs-
tung geben / wann nun der Brand aelesehet /
so wollen doch bisweilen die Schmerzen
nicht nachlassen / vnd die Wunden sich nie
säubern / der Patient geräht in e n Was-
chen / vnnnd will sich der Schloff ganz vers-
lieren / darauß soltu abnehmen / daß der
Schade sich in eine vergiffete Quarth
schlägt / vnd dieses ist gar ein gefährlicher
Zufall / vnd müssen shrer viel darüber ster-
ben / darumb daß der Wundarte niche
verstanden / daß die Wunden in eine gift-
tige Quarth gangen / vnnnd wer nicht gar
genaw

genaw darauff Achtung gibe / der kan den
 Patienten leicht verfaumen / vnnnd allhier
 muß er die ganze Cur ändern / vnd darauff
 bedacht seyn / daß er dem Giffte widersteh-
 en / vnd solches von innen heraußbringen
 möge / damit es nicht das Herze einneime /
 vnnnd den schnellen Todt verursache / der-
 wegen muß du die Cur mit Gifftreibens
 den Sachen anstellen / vnd auch ein Pflas-
 ter / welches das Giffte an sich ziehet / übers-
 legen / darvon wir auch darunten weiter
 handeln werden / du kauft aber dem Patien-
 ten nicht besser rathen / als daß du mit
 folgendem Wasser durch den Schweiß
 das Giffte austreibest.

Gifftwas-
 ser.

Nimb der Wurzel Angelica,

Tormentill/

Alraun jedes 3. Loth.

Croci Metallorum cum Spiritu
 Vitrioli fixati,

Gemeinen Safran jedes 3. Loth.

Hirsebrunst/

Rothe Myrrhen jedes ij. Loth.

Citronenschalen/

Sassafras,

Wach-

Wacholder beer/

Geseile Hirschhorn jedes 2. Loht.

Terræ Sigillatæ 4. Loht.

Thiriæ 3. lb.

pulverisire was zu pulverisirn ist / vnd mische es vntereinander / giesse guten Malva-
sürz. oder 4. lb. darauff / stelle es 8. Tage
in eine feine gelinde Wärme / darnach dis-
stillire es über den Helm / so wirstu nicht als-
lein in dieser giftigen Art / sondern auch in
der Pest vnd hixigen Hungerischen Siez-
bern ein künstliches remedium haben / von
diesem Wasser gib dem Patienten einen
Löffelvoll auff einmal zutrinken / lasse ihn
warm zudecken vnd deß Schweisses er-
warten / solches treibet die malignitatem
heraus / stärcket das Herze / vnd wehret
allen Ohnmächten vnd febrilischen Zu-
fällen / man muß es einmal oder drey ge-
brauchen / du wirst dich darüber verwun-
dern.

In diesem Zufall kan man auch das si-
re Antimonium, so mit Salpeter sigirt,
gebrauchen / welches nunmehr in allen
Apothecken gemein / vnd vmb ein schlechte
Geld

Geld zuerlangen gebrauchen / so habe ich in diesem Fall auch das Schlangenspolver gebraucht vnd gut befunden.

Der Mercurius præcipitatus Veneris ist in diesem Fall ein außbündiges Stück / daß er richtet in diesem Fall alles / was man begehret / auß / daß er im geringsten kein Gift in dem Menschen läßt / wie er aber soll zugerichtet werden / wirstu außführlichen Bericht in meinem Laboratorio Chymico finden / welches in kurzen heraus kommen wird / ist dessen auch schon gedacht in meinen Observationibus in die Chymische Arzenei Johannis Poppij.

Es solte mancher Wundarzt nicht meinen / daß ein Schade von sich selber in eine giftige Art sich schlagen solte / da doch zuvor keine suspicio eines Giftes vorhanden / aber dieses kan gar leicht geschehen / dann wann die humores in sich selber beginnen zu faulen / so nemen sie alsobald eine giftige Art an sich / wie daß auch außserlich auß einem faulen Gestank sich eine infection ereignen kan / wie man dann in

den Gold
ten sich d
in Väter
dren sich
in Men
ausfiche
helt corru
blat eine
fund me
Wensche
rot in de
Balbier
er Schad
entwelle
in könne
minis no
ten / som
essen / vnd
en geschos
und sond
sch ganae
ermorck
habe er nu
uff / daß d
ndern v

den Belägern vnd den belägerten Städten
 sieht / daß durch den Unflath / darvon
 die Orter nicht können gesäubert werden /
 darvon sich eine Pest erhebet / also ist es in
 dem Menschē auch beschaffen / der Brand
 verursachet die Fäule / dieweiler das Ge-
 blüt corruptirt vnd ensündet / darauff
 solget eine putrefaction, vnd diese ist das
 Fundament alles Gifftes / welches die
 Menschen anfället / derwegen muß dieses
 wol in Acht genommen werden / daß ein
 Balbierer oder Wundarzt verstehe / ob
 der Schade auch in eine giftige Art schla-
 gen wolle / damit er desto eher Raht schaf-
 fen könne / dann es heisset / tela prævila-
 minus nocent, were es aber schon gesches-
 hen / so muß er auch ferner darzu Raht
 wissen / vnd ist dieser Zufall am meisten bey
 den geschossenen Wunden sich zubefahrē /
 vnd sonderlich wann der Schuß in den
 Leib gangen / vnd wann er die Schmerzen
 vermercket nach der Brandleschung / so
 habe er nur eigentlich die Gedancken dar-
 auff / daß dieses nicht mehr eine gemeine /
 sondern vergiftete Wunden sey / dermes-
 sen

gen halte er mit der Cur nicht zulange in-
nen / vnd brauche die jetztverordneten dia-
phoretica.

Wan du derwegen durch den Schweiß-
tranck oder ein ander diaphoreticum
das Gifft herauß getrieben hast / so will
dann ferner vonnöthen seyn / daß man die
Wunden / welche schon das Gifft in sich
hat / vnd darvon Schmerzen empfindet /
durch einen gebührlichen vnd Gifftreini-
genden Wundtranck säubere / wo dieses
nicht geschihet / so wird keine Heylung er-
folgen / damit also alles Vircine herauß-
gebracht werde / dann das Gifft hat die
Eigenschafft / daß es sich so veste in das
Gebüt vnd Fleisch einsetze / daß es auch
den Giftpflastern widerstehet / derwegen
kan es nicht füglich / als durch einen be-
quemen Wundtranck getrieben / vnd die
Wunden dadurch gesäubert werden / vnd
solches kan am füglichsten durch diesen
Wundtranck geschehen.

Wund-
tranck.

Nimb Zuckwer/
Galgant/

Krebsaugen jedes 2. Loth.

Muscas

TRACTATUS TERTIUS. 401

Muscatenblüt 2. Loht.

Des Liquoris oder Balsams von
Menschenfleisch 1. Loht.

Krähenaualein 12. Scrupl.

schneide alles fein klein / gieße darauff aus
ten Wein / vnd laß es wol vermacht kos
chen / seihe es durch ein Tuch / vnd mache
es mit ein wenig Zimmet-Syrup lieblich /
vnd gib dem Patienten Abends vnd Mors
gens jedesmal ein kleines Weingläßlein
davon zu trincken / du wirst Wunder ses
hen / wie es die Wunden zur Heylung bes
fördern vnd reinigen werde / kauft du den
Balsam von dem Menschenfleisch nicht
haben / so nimb an statt desselben der besten
Mumien 2. Loht / der Balsam aber ist bes
ser / droben habe ich gedacht / daß ein jeder
Wundarzt solchen jederzeit im Vorrath
habē soll / die weiler ohne sonderliche Kunst
zu machen / vnd in solchen gifftigen / wie
auch andern Fällen ein præsentissimum
remediū ist / kan man aber zu dem Men
schenfleisch nicht gelangen / so kan man des
men Fleisch von einem Hirsch / dann der sel
be ein grosses Vermögen wider alle Giffe
hat /

Ge

hat /

hat / vnnnd ist nichts andern ganzen Hirs
schen / welches nicht ein Alexipharmacū
were / vnd mache es eben also / wie von dem
Menschenfleisch gelehret worden / so wird
er eben eine solche Medicin haben / vnnnd
diese Mummien / welche die rechten vnd war-
hafftigen lebendigen Mummien seyn / soll
ein jeder Wundarzt jederzeit im Vorrath
haben / dann er kan nicht wissen / was ihn
vnter Händen stossen möge / vnd sonder-
lich soll ein Feldscherer damit versehen seyn /
daß in den Feldslagern gibe es stets Schar-
mügel / vnd können solche Vergiftungen
zu den Wunden schlagen / alsdann kan
dem Patienten leicht gerathen werden.

Ich habe auch jetzt newlich gedacht /
daß man diese Wunden mit Meisseln ver-
sehen müsse / doch sol solches nicht nach ge-
meiner Weise geschehen / daß man dicke
Lumpen mit allerley Fettigkeit schmieren /
vnd in die Wunden treiben wolle / solches
soll keines Weges dahin verstanden wer-
den / sondern die Meissel sollen von an-
dern Sachen zugerichtet seyn / vnd zwar
zu jeder Wunden ihre zugehörigen / vnnnd
solle

selle sonderlich zu den geschossenen Wunden folgender Gestalt procedirt werden:

Nimb den außgepreste Safft auß Ehrenz
preiß/
Sanickel
jedes 6.
Loth.

Olei Martis oder von Magneten
2. Loth.

Tragant 1. Loth.

mische dieses alles untereinander / vnd lasse es bey einer sanfften Wärme so lange stehen / biß mans kneten kan / darauff mache nach deiner Gelegenheit Meißel / vnd brauche sie / darauff wirst du sehen / was bißhero in den andern Meißeln vor ein Mißbrauch geschehen / vnd wieviel Patien ten dadurch verderbet worden / vnd diese einige composition wird dich zur Verwunderung bringen / dann du wirst in solcher kurzer Zeit solche Schäden heylen / die du dir selber nicht einbilden können / dannes heylet von Grund auß / vnd lasset keine symptomata darzuschlagen.

Ec ii Ich

404 TRACTATUS TERTIUS.

Ein ander
Meißel.

Ich will dir noch einen andern Meißel beschreiben / welcher in Warheit von groſſer importanz, vnd dergleichen du bey keinem Chirurgo wirst finden können / er heiſſe auch wie er wolle / dann du wirst das mit Wunder verrichten / vnd deſſen hab ich mich in Hungern gebrauchet:

Nimb die vorigen beyden außgepreſſten

ſäfte jedes 6. Loth.

Balsami Sulphuris, so mit Spiritu

Terebinth. gemacht / 4. Loth.

Succini Antimoniiz. Loth.

Sacchari Saturni, so aber ganz

Crystallisch / 3. Loth.

Weiß Wachs 4. Loth.

Olei Martis 2. Loth.

diese Stücke thue alle zusammen / vnd koche sie biß du Zapffen darauß machen kanst / vñnd wann du zu dem Oleo Martis in der Eil nicht gelangen köntest / so nimb anstatt deſſelben roht Wörrenöl / so wirst du haben was dein Herz wüñſchet.

Der Succinum Antimonii wird also gemacht: Nimb deß allerbesten Mercurii vitæ, so viel du wilt / thue ſhn in einen Schmelz

Ech
Mercur
einre
brauch
ta zu
den dan
ahn
bekom
ſen
ſtoder
W
Waffen
wie ſich
ſten will
Arznei
worden /
der Wur
Alexia
runten
Wie die
W
Wun

Schmelztiegel / vnd blase zu / so wird der Mercurius zu einer gelben massen wie ein rechter Agstein fließen / vnd dessen gebrauchedich. Wie aber der Mercurius vita zu machen / wirst du hin vnd wider finden / dann er gar gemein / kanst ihn auch in allen Apotheken vor ein schlechtes Geld bekommen / wieviel du belibet / in der ganzen Natur wirstu keinen kräftigern Weis sel oder composition erlangen.

Wann nun dieses alles gebührender Massen verrichtet / so wirst du bald sehen / wie sich die Wunden zur Heilung schicken will / alsdann verfahre mit den andern Arzneyen / wie du droben bist vnterrichtet worden / were aber das Gift so starck in der Wunden / mustu auch ein Emplastrū Alexiacum applicirn , darvon ich dich drunten weiter informirn werde.

Wie die Kugel auß der Wunden zu bringen.

Nun ferner / wann die Kugel in der Wunden stecken geblieben / so mustu
Ec iij sehen /

sehen / daß du sie fein bequem herausbrin-
gen mögest / vnd gib Achtung daß die
Wunden fein vntersich hange / dann sol-
cher gestalt kaufft du sie / wann sie sich erhe-
bet / besser herauslösen / kaufft du sie mit eis-
neindünnen Zänglein heben / so magst du
es thun / sonst lasse alles Grübeln vnd
Schneiden bleiben / wie droben auch
erinnert worden / dann dadurch werden
die capita musculorum verletzet / vnd
Kompt der Patient in Lebens Gefahr / wie
ich dann zu uns in Vesterreich ob der Ens
gesehen / daß einer mit einer Pistol in den
rechten Waden geschossen worden / dar-
innen die Kugel auch stecken geblieben
der Balbirer / weil er gesehen / daß sie gar
nahe an dem capite musculi gelegen / hat
mit dem Instrument nicht darinn grübeln
vnd schneiden wollen / darann er auch recht
vnd verständig gehandelt / vnd hat es der
Natur befohlen vnd gesagt / sie würde sich
mit der Zeit wol selber herauslösen / wel-
ches auch ohn allen Zweifel alschehe wer-
er braucht interim seine Pflaster / vnd ver-
bindet ihn nach dem Gebrauch / also hat

der Patient an dem Schenckel in kurzer
Zeit wider gehen können: es kömpt aber
ein ander Feldscherer zu dem Patienten
vnd gibt vor / dieser Schaden würde kein
gutes Alter nemen / wo nicht die Kugel her-
aufgebracht würde / vnd überredet ihn /
daß er den vorigen Balbierer abschaffen
solte / er wolte ihn in kürzen nicht allein
die Kugel herausbringen / sondern den
Schaden ohn alle Schmerzen hepfen / der
gute Mann folget diesem Auffschneider /
schaffet den vorigen ab / vnd gibt sich in die-
ses Cur / der schneidet also bald hinein / vnd
schneidet in die Höhe eben in das caput
musculi / vnd ziehet mit Gewalt die Kugel
heraus / der Patient bekömpft alsbald
grawsame Schmerzen / vnd kömten con-
vulsiones, vnd den vierden Tag war er
tod / des Patienten vnd nunmehr Todten
Freunde lassen ihn durch verständige Me-
dicos besichtigen / darbey auch D. Faber
von Bels gewesen / die befinden / daß das
caput musculi in der Mitten eintwey ge-
schnitten worden / vnnnd darauf weren die
convulsiones vnd endlichen der Todt erz-

Ec iiii folget /

folget/ vnd wann dieses nicht geschehen
 wer/ so hette der Patient an dem Schaden
 gang kein Gefahr gehabt/ aber es war
 geschehen/ der Feldscherer hatte ihn zwar
 wol vmbgebracht/ aber er kunte ihn nicht
 wider lebendig machen/ derwegen nam er
 das Hasenpanier vnd gab das refugium,
 derwegen sehen sich die Wundärzte wol
 vor/ che sie mit dem Instrument eine Kus-
 gel langen/ dann man hat wol andere Mit-
 tel dieselben herauszubringen/ wann es
 gleich nicht mit solchẽ violentis remediis
 & instrumentis zugehet/ vnd solche Ex-
 empel findet man bey den practicis hin vñ
 wider gar viel/ daß auff die Verletzung
 des capitis musculi der geschwinde Tod
 erfolact/ vnd ist hiervon Fabritius Hilda-
 nus in seinen Observationibus gar wol
 zulesen/ da wird man vnder verschiedene Hi-
 storien finden/ vnd obgleich nicht allezeit
 der Tod auff solche Verwundung folget/
 so kommen doch viel vnd mancherley ge-
 fährliche symptomata, also daß irer viel/
 vnd zwar der meiste Theil dardurch geläh-
 met werden/ wie mir dann solcher verderb-

ten Patienten viel vorkommen / welche ich
auch erzehlen könnte / aber ich fürchte dieses
Werck möchte zu weitläuffig werden.

Ich habe zu Straßburg gesehen / daß
einer in duello in den Leib vnter der kurz
hen Rippen in der rechten Seiten mit einer
matten Pistolkugel geschossen worden / vñ
ist die Kugel nicht durchgegangen / sondern
ist in dem hohlen Leib stecken geblieben / hilff
Gott wñ warda vor ein Grübeln vñd Such
en / vñd kunte doch keiner die Kugel fin
den / vñd mußten endlich mit allen Instru
menten zusuchen nachlassen / vñd weil die
Kugel matt gewesen / hat sie innerlich kei
nen grossen Schaden gethan / derwegen
hat man vor rahtsam befunden / man sol
les der Natur beschlen / vñndesh Schaz
den mit Verbinden recht abwarten / vñnd
die Wunden eine Zeitlang offen behal
ten / vielleicht würde sich die Kugel von sich
selber erheben / welches auch geschehen / vñ
hat man bey dem Verbinden jederzeit ein
Magnetisches Pflaster gebraucht / inte
rim hat sich der Patient wol befunden /
vñd fast nach einem Viertel Jahr / als sich

der Patient auff die Erden gebucktet / da
daucht ihn / als wie etwas im Leibe sich re-
gete / vnd sich nach dem Rücken gesencket /
da hat er ihm stracks die Gedancken ge-
macht / es müste die Kugel seyn / derwegen
er solches alsobald den Balbierer berichtet /
der kömpt vnd lästet ihn also biegen / daß
die Wunden ganz vntersich gehangen / so
empfunde er diesen motum wider / vnd su-
chet der Balbierer mit dem Zängellein / wel-
ches man einen Entenschnabel heisset / vnd
ergreiffet damit die Kugel vnuud bringet sie
herauf / also war der Patient hernach gar
geschwinde curirt / vnd wann man nicht
also procedirt hätte / vielleicht hätte er we-
gen des vielen Suchens auch darauff ge-
hen können / vnd hat der Chirurgus in die-
sem Fall gar recht gethan / daß er das Su-
chen vnd Schneiden nachgelassen / vnd er-
konsten das Seine gethan.

Kugeln
ohne Ge-
fahr her-
aus zu-
bringen.

Ich will dir aber hierbey ein feines
Kunststücklein offenbahren / wann sich die
Kugel nicht erheben wolte / daß du sie ohn
alle Gefahr dannoch heraus bringen mö-
gest / sie sey klein oder groß / vnuud wann es
auch

auch kleine Vogelschrot weren/vnnd diese
sah ohne das böß herauß zubringen / dies
weit sie sich tieff einfressen/ vnd das Fleisch
hinter ihnen wider zugehet. Wie ich dann
auff eine Zeit einen Kirschendieb / welcher
oben auff dem Baum gefessen/mit solchen
Schrot in die Arschbarken schießen geses-
sen/dasß er von diesem Schuß vom Baum
heruntergefallen / vnnd als er zum Bader
gebracht vnnd besichtigtet worden / darbey
ich als ein Knab gewesen / vnd dieses Spe-
ctacul auch sehen mußte/so sahe man zwar
wol / woder Schrot hineingingen / vnnd
war ihm der Arsch also durchboret / als
wann er ein Sieb gewesen wer / aber die
Löcherlein waren allewider zugegangen/vnnd
sahe man nur die braunen vestigia , da
kunte man nicht eines heraußbringen / vnd
mußte der gut Kerl so lang patienz hal-
ten/bisß sie alle nacheinander heraußschwo-
ren / darüber er dan nit geringen Schmer-
zen empfunden / vnd kunte ein lange Zeit
auff dem positiv nicht sitzen / also kam ich
me das Kirschenessen sauer an / ich rinnes-
re auch daß er fast 16. Wochen zubrachte/
ehe

ehe er den Urſch wider recht brauchen kun-
te / wann aber der Bader dieſes Stücklein
gewuſt hätte / ſo hätte dem armen Leuffel
bald können gerathen werden / vnnnd laſſet
dieſes Mittel nichts frembdes in dem
Fleiſch oder Gliedern / alſo das man ſich
drüber verwundern muß / vnd es iſt gewiß /
vnd kein vergebene Einbildung / wie ihrer
zwar viel gedenccken möchten.

Auff S. Vlrichs Tag (ſed absq; ſu-
perſtitione , vnnnd hat dieſes ſeine gewiſſe
Urſachen / daß eben auff dieſem Tag jährl-
liches ein Balsamiſches Zeichen einfället /
vnd dieſes ſollen alle Chirurghi vnd Medi-
ci verſtehen / wann die Balsamiſchen in-
fluentien eintretten) ſäe gleich vor der
Sonnen Aufſgang rohten Köhl / wel-
chen man ſonſten Weiſköhl nennet / vnnnd
eine gute Speiſe iſt / iſt auch ſonſten gar
ein herliches Wundkraut / ſo einer inner-
lich verwundet worden / wie mir dann be-
wuſt / daß ein Scholar zu Quedlinburg
eine lange Zeit Blut vnd Eiter außgeworf-
fen / vnd hat von vielen gebrauchten Mit-
teln nicht können curirt werden / der ſelbe
iſt ends

TRACTATUS TERTIUS. 413

ist endlichen durch tägliches Essen dieses
Rohls / welchen er in vngesalzener But-
ter bregeln lassen / ganz vnd gar restituire
vnd wider zu seiner Gesundheit gebrache
worden / vnnnd wann nur das Kraut sein
rechtcs Gewächs erreichet / so schneide es
ab / wann der Mond ganz auff der letzte
ist / vnd ist am besten / wann solches nur den
Tag vor dem neuen Mond geschihet /

Nimb dessen 2. Handvoll.

Rohsten Beyfuß /

Haußwurzel /

Beydnisch Wundkraut /

Sanickel /

Sinaw /

Sadebaum jedes 1. Handvoll.

mische sie untereinander / vnnnd lasse sie an
der Luffte trucken werden / doch nicht gar
zu dürre / stosse es in einem Mörser / daß
es zu einem Pallen werde / den hebe auff
vnd behalte ihn biß du zur Zeit der Nohe
seiner bedarffest / da kanst dieser Pallen so
viel machen / so viel dir belibet / damit man
im Fall der Noht darzu greiffen / vnd hals-
te sie an einem bequemen lawlichten Dre.

Wann

Wann dir nun ein solcher Patient vor-
 kömpt/so nimb davon 2. Loth / gieße dar-
 über ein Rosel Wein / vnd lasse es kochen/
 seihe es durch ein Tuch/ vñ trinck Abends
 vñ Morgens/ jedesmaleinen gute Trunck
 davon / vnd mit diesem decocto kanst du
 auch die Wunden wasche/du wirst Wun-
 der sehen / was es vor eine Krafft habe die
 Kugeln herauszutreiben / sie seyen auch
 an welchem Ort sie wollen.

Emplastrū
 magneti-
 cum.

Wann aber die Kugel gar zu tieff oder
 inwendig in dem Leibe verfallen were / so
 kan man neben dem vorigen Trancck dies-
 ses folgende Pflaster auff die Wunden les-
 gen / dannes ziehet alles auß / es sey Bley/
 Eisen / Holz / vnd was von Kleidern mit
 hinein getrieben worden / auch die Glas-
 Kugeln/welche offft wider das Besinack
 gebraucht werden / so ist es an sich selber
 auch ein herrliches Wundpflaster / wel-
 ches an statt des Oppodeltoch kan ge-
 gebraucht werden.

Nimb Terpethin 4. Loth.

Gummi Elemiz. Loth.

Gelbe Wachs /

Coloe

TRACTATUS TERTIUS. 415

Colophonien jedes 1. Loth.

Rohre Mennig/

Bleyzucker/

Drachenblut jedes 3. Quintlein.

Sthyrar/

Præparirten Magneten jedes 3. Loth.

Croci Martis 1. Loth.

Kunde Holzwurz/

Mummien jedes 1. Quintlein.

Aloë hepaticæ,

Gebranten Alaun jedes 3. Quintl.

Was zu pulverisirn ist/das mache zu Pul-
ver / vnd lasse das Wachs erst zergehen/
darzu thue den Terpethin / Colophonien/
Sthyrar / Aloen / vnd das Gummi / vnnnd
rühre es wol vntereinander / darnach rüh-
re die andern Pulver auch gemach hinein/
zuletzt giesse ein wenig Balsamum Sul-
phuris darunter / vnnnd koche es zu einem
rechten Pflaster / vnd brauche es zu deiner
Nothdurfft / also hast du all genug was zu
diesen Wunden vonnöthen thut / vnnnd
darffst dich gewiß darauß verlassen.

Wann nun die Kugel herausgenom-

Admoni-
tio.

III

Colo-

men ist / muß man mit dem vorigen Trancß
 auffhören / damit man sie nicht zu einem
 Zorn bewege / vnd alsdann übel ärger ma-
 che / dann du wirst dich zu erinnern wissen /
 daß ich droben gedacht / daß es nicht alle-
 zeit rathsam / daß man Wundtrancß ge-
 brauche / dann man macht bißweilen nur
 dem Schaden Ruhe / wie es dann bey
 diesem Trancß sonderlich in Acht zu nehmen /
 dann er treibet nur das Fremdde vnd Wis-
 derwertige hinweg / so nun dieses herauf /
 so würde es alsdann auch das Geblüt an-
 greiffen vnd erhitzen / darauf dann aller
 Schaden entstehen könnte / welches dann
 allhier wol in Acht zu nehmen / sondern du
 kanst nur die Wunden damit außwaschē /
 damit du den zähen Eiter heraußbringen
 mögest / vnd dieses sey also von den geschos-
 senen Wunden genug gesaet / neben ihren
 Zufällen / vnd wann der Wundarzt dies
 sem recht nachkommen wird / so wird er sei-
 nem Patienten mit Nutzen gar wol vorste-
 hen können.

Admonitio
 im zerquet-
 schen.

Wann aber durch den Schlag ein Wein
 zerquetscht oder zerfrischet were / must du
 mit

mit demselben Glied ebener Massen ver-
fahren / wie ich dich oben unterrichtet / vnd
wann es Sache were / daß das Fleisch von
dem Knochen gang abgeschelet worden /
vnd auch schon schwarz angelauffen wer /
so wer es wol ein Bandel / daß man das
Schwarze von dem Knochen mit dem In-
strument abschelte / damit es keine cari-
em erreichte / aber es will sich das Sche-
len nicht allezeit practicirn lassen / dieweil
man mehr Schmercken dardurch erwe-
cken möchte / dervogen strewe nur ein
wenig auff den angelauffenen Knochen /
von dem Euphorbio vnd Iride Flo-
rentinâ, alsdann lege in einer Baumwol-
len darauff ein wenig von dem Liquore
Mercurii, davon droben schon Meldung
geschehen / auch von dem Del auß Men-
schenbein gemacht / so wirst du in wenig
Stunden Enderung empfinden / vnd al-
len Unfall also verhindern / in diesem Fall
ist nicht zusagen / was vor Wirkung in
dem Liquore Mercurii zu finden / er ist
zwar etwas mühsam zumachen / schadet
aber nicht / er bezahlet aber hernach solche

Dd

Mühe

Mäße vielfältig / nicht allein in diesem
 Fall / sondern er ist ein Wunder in allen Zi-
 feln / Varnlöcheren / Krebs / Wulff und
 Dergleichen / dann wenn man dessen alle
 Morgen und Abend jedesmal 4. Tropf-
 fen/nimm: warmt Giescht rühre emulsi-
 so treibt er alle schertz. Rüsse hinweg / so
 von solch. el. ose Geschwür entstehen / nicht
 allein durch die gewöhnlichen und natürli-
 chen emunctoria, vund zieht sie ex cen-
 tro ad circumferentiam, daß also die
 Heylung beständig erfolgen könne: Ich
 habe mit diesem Medicamento in Sch-
 schenckeln vund Herpete miliari, auch in
 den Carfunkeln bey 70. Jahren Wund-
 nen / weicherich Ehren hat er nicht können
 mag / wil er aller Wund. laste Durchhoffen/
 Wunder verrichtet / ja es haben auch wel-
 Fluze Lauge ein so hohes verweilen wol-
 len / wann ich solche Schäden heilen wils-
 te / vund ist doch durch Gottes Verstand
 solches verrichtet worden / davon auch vnz-
 ten mit mehrern de Vlceribus, soll ge-
 dacht werden / dann der Mercurius ist in
 der Chirurgia, wie auch in der Medicina

der größten Hauptstück eines/wann er nur
in sein arcanum gebracht wird / vnd seine
feces neben der überflüssigen Feuchtigkeit
von ihm genommen werden/davon in mei-
nen andern aufgegangenen Schrifften/
vnd in den folgenden mit mehrern wird
zu finden seyn.

Das Del von Menschenbeinen zu machen.

Dieses Olei hätte ich an unterschied-
lichen Orten in mancherley Zufällen
gedacht / vnd weil solches in den Apothek-
en nicht zukommen / habe ich vor gut
angesehen / daß ichs allhier zu beschreiben
vorneimen wolle.

Nimb von einem gerichteten Menschen
die Beine / welche eine lange Zeit an dem
Wetter gelegen / schabe den Quast her-
unter / vnd haw sie in Stücken / thue sie
in eine beschlagene Retorten / vnd treibe
mit starkem Feuer sein Del herauf wann
die distillation geschehen / so schwencke in
dem recipienten alles zusammen/dann es
dd 4 lege

legisch bißweilen ein Sal volatile an / das mit solches nicht umbkomme / vnnnd das Del wird einen brandigen vnd stinckenden Geruch haben / derowegen muß es mit Fleiß rectificirt werden / damit es solchen verlieren möge / nimb derowegen frischen vnaelechten Ralch / vnnnd giesse das Del darüber / vnd treibe es wider durch eine Retorten / so wird es etlicher massen den üblen Geruch verlieren / vnnnd dieses rectificirn mustu einmial oder etliche thun / biß es den ganzen Gestand verliere / so wirst du ein sehr köstliches Del zu allen erzeltten Gebrechen erlangen.

Admonitio.

Von solchen Wunden muß gleicher Gestalt ein gebürliches diæt dem Patienten vorgeschrieben werden / damit er in Essen vnd Trinken rechte Maß vnd Ziel halte / vnd mit Vnordnung nicht sich selber verderbe / so soll er auch insonderheit den Wein meyden / vnd ja zum wenigsten vor dem siebenden Tag keinen zu sich nemen / dann dieser den Wunden vnnnd dem Büchsenbrand sehr zuwider / vnnnd wann mans nicht ändern kan / daß man ja Wein haben

haben müsse / so soll man über die Helffte
 Wasser darunter gießen / damit der hitzi-
 ge Spiritus sopirt vnd gelindert werde / in
 der Speise kan er sich bißweilen der Gur-
 rken / Melonen / Salat vnd dergleichen
 gebrauchen / dann diese alterirn das erhiz-
 te Geblüte fein gemachsam / so kan er auch
 zur Noht einen Trunck Zulep thun / vnd
 diese Dinge können nach Gelegenheie
 von dem Chirurgo angeordnet werden:
 wollen also diesen Tractat von den ge-
 schossenen Wunden hiermit beschließen /
 zweiffeln nicht / es werde alles / was einem
 Chirurgo zu wissen vonnöhten / darinn
 begriffen seyn / helffe G Dte / daß es dem
 dürfftigen Nechsten zu Nutzen gereiche / vñ
 dem Wundarzte selber zu Ruhm vnd
 Ehren / wollen nun weiter zu den
 vergifften Wunden schrei-
 ten.



TRACTATUS QUARTUS.

Von den vergifteten Wunden.

In dieser Chirurgia müssen wir auch etwas von den vergifteten Wunden handeln / dann es will jetziger Zeit gar gemein werden / das man Rügeln vnd Waffnen vergiftet / vnd muß solcher gestalt mancher tapffer vñ versuchter Held von manchem laufigten Hollwunden erbärmlich sein Leben enden vnd aufgeben / vund sollen alle Wundärzte hies mit erinert seyn / das sie ja fleißig darauß Achtung geben / vnd erlernen / ob etwa die Wunden von aussen ein Gift empfahen / vund es trägt sich offtz zu / das das Gift so tieff sich einfencket / vnd nach den innerlichen Gliedern eilet / dieweil ein jeder Gift von Natur dem Herzen zuendet / als zu dem Brönnen des Lebens / vnd den
zu cr

zu ersticken gedencet / also geschähet es in
den vergiftten gleicher gestalt / vund wann
man da nicht recht erfahren ist / so muß
der Mensch seinen Geist aufgeben / da
doch die Wunden an sich selber nicht ge
fährlich ist / vund schicket sich am Anfang
auch gar fein zur Heilung / vund weil der
Wundarzt nicht weiß auch nicht in Ache
nimpt / daß ein Gift da ist / so gehet es gar
fein von staten / vund vermeinet man / die
Wunden were nunmehr auß aller Ges
fahr / interim dringet das Gift / wie sehr
gedacht / immer weiter hinein / vund zu dem
Herten / vund also man dalkin / schneit / so
ergreiffet es die Spiritus, trübet die Arterien
daß sie sich nicht in den Leib außschei
den können / vund erwidet in das Herze
hinein / bar auß sie kommen / vund muß der
Mensch also ersticken / vund man dann new
licher Zeit in der Tröstung / daß mit Gifte
hingewichenen Medicin zu Hamburg geses
sen / daß nicht allein der Magen vund das
kleine Gedärma in vund außwendig gang
schwarz angelaußen / sondern das peri
cardium vund außere substance des Herz

424 TRACTATUS QUARTUS.

gen in gleichem schwarz gewesen / vnd als
das Herz auffgeschnitten worden / ist das
Blut mit voller Macht vnd cum impe-
tu außgesprungen / welches dann keine
andere Ursach gehabt / dann daß das spi-
ritualische Geblüt von dem kalten Giffte
alles zu seinem principio getrieben wor-
den / vnd hat der gute Mann also elendig-
lich sein Leben enden müssen / vñ wer nun
Ursach daran ist / der wird es in seinem
Gewissen wol fühlen / vnd wird gleichers
gestalt keines natürlichen Todes sterben/
wie es dann allen solchen Reichelmördern
gehet / vnd haben wir vnterschiedliche Ex-
empel / daß solche erfahrene Medici vñ
Philosophi also elendiglich vmbkommen/
vñ die Thäter keiner eines natürlichen
sanften Todes abgeschieden / wie dann
jederman noch das Exempel des Mönchs
bekand / welcher vmb seiner Kunst willen
von etliche bey Wittenberg ermordet wor-
den. Nun dieses sey nur obiter gesagt zur
Erklärung / wie das Giffte so geschwinde
zum Herzen eyle / vñ dasselbe erstecke / vñ
daher verwundert sich mancher / der solche
giffteige

gifftige Schäden nicht erkennet / wie es doch müste zugehen / daß der Patient gestorben / da doch der Schaden an keinem gefährlichen Ort geschlagen oder gestanden / derwegen sollen solche Wunden wol in acht genommen werden / vnd hat man vornemblich gewisse Zeichen / bey welchen solche können erkennet werden.

Eine solche vergiffte Wunden muß ^{Zeichē der} du also erkennen / wann die Wunden ^{vergifte-} gleich gebürlicher Massen mit gebührenden ^{ten Wun-} Arzneyen versehen vund gar recht verbunden / so kömpt vnversehens eine Röthe vnd Hitze / vnd kömpt solche mit einē Schauer vnd Frieren / als wann einer ein hitziges Fieber bekommen wolte / vnd fängt also bald zu hitzen an / die Adern in den Augen werden ein wenig roth / die Wunden lauffe von der Hitze alsobald auff / an den Leffzen lassen sich vnterschiedliche sprecklichte doch meistens theils blawe Flecken sehen / vnd inwendig (wofern sich das Giffte noch nicht hinein in den Leib gezogen) wird das Fleisch schwarz / vnd so einer mit einer vergifften Kugel geschossen worden / ist es nie

Do v woll

wol / rheder Brand geleschet wird / zu er-
 kennen / derowegen muß der Wundarge
 auff die andern Zeichen desto genauer Acht-
 tung haben / aber in den gestochenen vnd
 gehawenen Wunden ist dieses schwarze
 Gifft gar wol von einer andern Beschach
 angelaußenen Schwärze wol zu unters-
 scheiden / vnd wird insonderheit dieses
 Gifft über die Wunden geschriben / da das
 Gifft bleibet sich auff der Haut eructus vor-
 sich / vnd will immer ein Zeichen herauß-
 geschleucht auch ist / doch ist es meistens
 nur ein vergeblicher conatus, da rathlos-
 che Zeichen vor sich zu sich vnd wird sehr
 vnrühig / das Eiter in der Wunden wird
 gar weißlich / vnd fängt an zu brennen /
 vnd hierbey kan man erkennen / ob der Wund
 wundete mit einem vergiffen Saft ge-
 schlagen worden / vnd diese Zeichen fallen
 nicht: Wann nun ein Chirurgus diese
 vnd zwar die meisten Zeichen bemercket /
 so ist es hohe Zeit / daß er dem Gifft be-
 gegne vnd warte nicht zu lange / dann in
 ulla Plura kan er das Herbe vnd
 die Spiritus vitales ergreifen / vnd kan er
 keinen

keinen bessern Methodum vor sich nemen/
als daß er alsobald mit Gifftreibenden
in medicamentis, welche das Giff von in-
nen wider herausbringen können / ver-
sehen sey / und dieses ist das principal-
Werck / dann durch den Schweiß muß es verrich-
tet werden / die weil sonst durch kein an-
der Mittel die Spiritus sich nicht reinigen
können / vnd sey man vor der Aderlaß
vnd purgierenden Arzneyen allhier gewar-
net / diese raugen ganz nichts / dann das
Giff wird dadurch vielmehr zum Herzen
gezogen / vnd ob sie schon in andern schwe-
ren Fällen das ihrige thut / so will es sich
doch nicht lenden.

Dreien hab ich ein herrliches Schweiß-
wasser zu machen vorgeschrieben / dasselbe
will ich allhier in diesem Fall den Wund-
ärzten wider commendirt haben / welches
können sie bey diesen Wunden mit groß-
en Nutzen gebrauchen / dann dasselbe hat
die Krafft vnd Tugend / daß es kein Giff
in dem Leibe leydet / es sey von vergiffen
Waffen oder vergiffen Essen vnd Trin-
cken / oder aber es komme von fauler Luft /
als

als zur Pestilenzzeit / oder auch wol von den Frankosen / davon wir in folgenden in specie handeln werden / dieses Wasser kan vnnnd muß so lana gebraucht werden / biß sich alle erzehlte inderliche symptomata verlieren / vnd die Wunden sich zur Heylung wider schicken wolle.

Ich habe allhier noch viel andere Arzneyen beschreiben wollen / hab es aber nicht vor rathsam oder nöhtig erachtet / dieweil der Feldscherer oder Wundarzt zu seiner Profession gar gnug hat / vñ wos müßlichen daß man einen Medicum bey der Hand haben kan / so soll man denselben consuliren, dannes können gar leicht noch andere symptomata vnd Zufälle darzu schlagen / welche einem Wundarzt zu curiren zu viel vnnnd zu schwer fallen werden / derwegen soll er sich auch nicht mehr vnterstehen / als was seine Profession erfordert / kan er aber keinen Medicum bey die Hand bringen / so brauche er die jenigen Mittel / welche ihm in dieser kleinen Chirurgiâ an die Hand gegeben werden / dann er wird daran so viel finden / daß er neben dem

TRACTATUS QUARTUS. 429

dem Patienten zur Gnüge wird versehen
 seyn / vnd ist in diesem Fall das meiste dar-
 an gelegen / daß er solche vergiftete Schäd-
 den recht erkennen lerne / alsdann wird er
 Mittel auch darzu finden: Ein Schaden
 vnd Kranckheit recht erkent / ist schon halb
 curirt / sagt man / nach der Medicorum
 instruction, in dem gemeinen Sprich-
 wort / vund will sonderlich in diesem Fall
 die Erkäntnuß billig vorangehen / hat as-
 ber ein Wundarzt in seiner Erfahrung
 noch etwa ein ander gutes experiment,
 das Gifft außzutreiben / so kan er sich des-
 selben gleicher gestalt gebrauchen / welches
 ich mir nicht zuwider seyn lasse / doch sehe
 er nur / daß es nicht ein vermeintes / son-
 dern wahrhafftiges experimentum sey /
 sonst trawe er ihm nicht zuviel / dann es
 ist bald geschehen / daß das Gifft überhand-
 neme / vnd nach seinen vermeinten Arzney-
 en wenig frage / dann das Gifft hat diese
 Arth an sich / sobald es in den Leib kömpt /
 sobald fänget es an das Geblüt vund hu-
 mores zu corrumpirn, vnd in eine Fäus-
 lung zubringen / daher dann auß einem
 kleinen

kleinen Funcken ein großes Feuer gar leicht entstehen kan/ wo man nun nicht mit grosser Gewalt einer solchen corruption widerstehet / so ist es vñd einen Menschen geschehen / wie man dann in der Pestzeit vñd andern hixigen Krankheiten mehr als zuviel erfähret / es ist vñr mir gut gemeinet / hoffe auch die Wund-ärzte werden ihnen diese admonition nicht mißfallen/ vñd sich die Wunde nicht abschrecken lassen / obengedachtes Giffes wasser zuzurichten/damit sie sich dessen im Fall der Noth gebrauchen mögen.

Wann er nun mit innerlichen Arzneyen zur Gnüge versehen ist/ soll er auch auff ein' rechtes Emplastrum Bezoarticum & Magneticum gedenccken / welches diese Tugend hat / daß es das Giffte auß dem Geblüt vñd der Wunden an sich ziehen könne / dann es ist ja so viel daran gelegen/ daß man das Giffte auß der Wunden bringe/ als von innen her auß in die Wunden bringe/dann die innerlichen Arzneyen treibens weiter nicht als in die Wunden/ Da hat es Ruhe vñd bleibet sitzen / weil es

abex

aber darinn nicht bleiben muß / so muß ein
 attractiv vorhanden seyn / welches solches
 auch auß der Wunden bringe / dann ohn-
 ne diese Absicherung ist keine Heylung
 zu hoffen / die gemeinen Stiechpflaster könn-
 en dich nicht ziehen / sondern sie verstopf-
 fen vielmehr das G.ffe in den Wunden /
 wie ich darinnen Exempel bey diesem un-
 glückseligen Kriegswesen viel gesehen vnd
 einführen könnte / so seyn mir auch sonst
 solcher Historien mehr als zu viel bekand /
 daß sich ihrer zween mit einander gebalget /
 vnd einander mit vergiftter Wehr beschä-
 diget / mancher ist daran gestorben / vnd
 mancher / mit welchem recht procedirt
 worden / davon kommen / vnd jenach dem
 er einen Wundarzt gehabt / der dieser
 Dinge erfahren gewesen. Ich habe in Ita-
 lia einen gesehen / derselbe ist nur mit einem
 vergiftten Stiel über dem Spielen / nur
 ein wenig in den Daumen verwundet wor-
 den / so hat er daran sterben müssen / dies
 weil der Balbierer nicht in Acht genom-
 men / daß das Gewehr vergiftet gewesen /
 welches aber nach seinem Tode offbaree
 wars

432 TRACTATUS QUARTUS.

worden / in dem das Giffte mit seinen Far-
ben außgeschlagen / vnnnd der Thäter sol-
ches hernach bekant hat / daß der Stig-
let mit Spinnengiffte vergiffet gewesen /
sonsten hätte der Schaden an sich selber im
geringsten kein Bedencken gehabt.

Damit nun der Wundarzt in diesem
Fall auch versehen werde / so will ich all-
hier gar ein köstliches Emplastrum Be-
zoarticum beschreiben / welches starck ge-
nug seyn soll das Giffte auß den Wunden
zubringen / doch muß vor allen Dingen der
innerlichen Eur nicht vergessen werden /
dann eine muß der andern die Hand bies-
then / wie in sezt vorhergehendem Vnder-
richt ist gedacht worden / vnnnd wann der
Wundarzt sehen wird / daß das Giffte
ganz auß der Wunden gezogen / so muß
er sich hinführo dieses Pflasters enthalten /
dann er könnte eben sowol damit Schaden
thuen / wie dann auch gar offte von denen
peccirt wird / welche einen gifftege Schas-
den nicht recht erkennen / vnd alsobald mit
den Giffteziehenden Pflastern über die
Wunden herwischen / vnd vermeinen / sie
begehren

begehen ein grosses Kunststücke / aber sie
sollen wissen / daß sie eben sowol der Wun-
den Schaden zufügen / sowol als wann sie
in vergifteten Wunden das emplastrum
magneticum vnterlassen / also will ein je-
des seine Zeit haben / doch in geschossenen
Wunden kan es wol gebraucht werden /
wie jezund bald weiter folgen wird.

Das Bezoartische Pflaster wird
also gemacht.

Nimb Wachs 1. lb.

Terpethin 1. lb.

Gedört vnd rein gepülverte Krö-
ten 2. Loht.

Bdellii 5. Loht.

Weissen Weirauch 1. Loht.

Agststein 3. Loht.

Einen gedörreten Schlangens-
balg.

Feigen N. 8.

das Wachs / Terpethin / schmelz erst zu-
sammen / darnach thue darein den Weir-
rauch / Bdellium vnd Agststein / vnd lasse
es mit

434 TRACTATUS QUARTUS.

es miteinander wol zergehen / darnach thue
die Zeigen / welche zuvor in einem Reib-
sehe gar zu einem Mues gerieben seyn / vnd
lasse sichs wol miteinander incorporirn,
darnach thue den Schlangenbalg so auch
fein pulverisirt vnd die Krotten darein/
rühre alles wol vntereinander / alsdenn
thue folgende species darzu /

preparirten Magnetstein 2. Loht.
Nohten Schwefel von Spießglas
1. Loht.

Liquoris Arsenici 4. Loht.

Spiritus Salis 1. Loht.

lasse es alles wol kochen / rühre es stets
vmb / damit es wol vntereinander komme/
zulezt giesse 3. Loht Olei Scorpionum
darzu / vnd mache ein rechtes Pflaster dar-
aus vnd gebrauchs zur Nohtdurfft.

Dieses Pflaster kan sonderlich wol in
den geschossenen Wunden gebraucht wer-
den / dieweil dieselben von dem Brand gar
leicht in eine giftige Art schlagen / vnd dies
sem vorzulommen / kan dieses Pflaster das
Beste darben thun / so ziehet es auch die
Spreissen vnd Kugel / wegen des Ma-
gneten /

gneten / gewaltig an sich / doch aber ist dies
 ses darbey nicht zu vergessen / wann man
 sieht das keine einige suspicion eines
 Giftes mehr vorhanden / so thue mans
 hinweg / vmb allerley Ursachen willen/
 welche zum Theil schon angeführet wor-
 den. Ich habe einen Feldscherer gekannt/
 der wolte in Warheit kein gemeiner Künste-
 ler seyn / wann derselbe einen geschossenen
 Patienten bekam / so lege er allezeit im An-
 fang eine dürre Krotten über die Wunde /
 der gute Kerl hatte wol läuten gehört / et
 hat aber nicht gewußt in welchem Dorffel
 bey manchem thet es zwar etwas / aber ich
 habe gleichwol bey unterschiedlichen Pa-
 tienten gesehen / daß sie viel Ohnmächten
 vnd vndersechiedliche schwere Symptoma-
 ta bekommen / er aber hatte so weit nicht
 nachgedacht / von wannen diese ihren Urs-
 sprung hernemen müßten / als ich dieses ge-
 war worden / daß er die Krotten zur Uns-
 zeit vnd zu lange auff die Wunden legte/
 da sahe ich bald was die Ursach war / der-
 wegen erinnerte ich ihn vnd sagte / er solte
 es nachlassen / dann wo in den Wunden
 Es ist kein

436 TRACTATUS QUARTUS.

kein Gift were / so zöhe sie solches von der
 Kröten an sich / vnd gieng zum Herzen/
 davon müßten die symptomata vnd Ohus
 machten nothwendig entstehen / vnd wes
 ren die Kröten eher nicht zu applicirn, es
 wer dann ein Gift vorhanden / dann es ge
 sellte sich gleich zu seines gleichen / vnd wo
 keines wer / da würde das rohe Fleisch verz
 giffet / vñ zöge also das angezoagene Gift
 zu dem Herzen / vnd als er sahe / das nach
 den Alexipharmacis, so den Schweiß
 treiben / solchen Patienten geholffen wurz
 de / so gab er mir Glauben / vnd stunde von
 diesem vnzzeitig applicirn der Kröten ab /
 vnd ist dieses nicht allein in den Wunden /
 sondern auch in der Pest selber zu mercken /
 dann einmal ist es gewiß / daß sie das Pes
 tilenzische Gift auß den Beulen an sich
 ziehen / vnd wann sie nun alles herausgez
 zogen / so muß man keine mehr überlegen /
 vnd daß es genug sey / sihet man / wann sie
 in dem applicirn nicht mehr auffläuffen /
 vnd wann man sie alsdann ferner auffle
 gen wolte / würde man dem Herzen neue
 Schwachheiten zuziehen / also ist es mit
 solchen

solchen Dingen in den Bunden auch beschaffen / vnnnd dieses erinnere ich nur zur Nachricht / dann mancher vermeinet / er gehe gar recht damit vmb / vnd begehre ein Meisterstück / aber zu rechter Zeit gebraucht / lasse ichs gerne passirn / vnd habe daran nichts zutadeln.

In diesem Pflaster ist des Liquoris Arsenici gedacht worden / also will vnz
 nöthen seyn / daß auch derselbe zumachen
 gelehret werde / vnd lasse sich keiner ansetzen / daß das giftige mineral darzu genommen werde / vnd wann ihm sein Gift genommen wird / so ist es kein Gift mehr / sondern ein heylsamen Arseney wider Gift / davon auch droben etwas gesagt worden / nun der Liquor wird also bereyter:

Liquoris
 Arsenici
 præparatio

Nimb schönes weißes Arsenici 1. lb.
 Salpeter 2. lb. stoffe alles vntereinander / vnd thue es in einen sublimir-Krug / luti-
 re einen Helm darauff / vnnnd ein Vorlagz
 glaß vor / damit du nicht von seinem schäd-
 lichen Rauch Schaden leydest / vnd fange
 fein gelinde an zu sublimirn, so wird ein
 helles Wasser herübersteigen / stärke das
 Ee iij Feuer/

438 TRACTATUS QUARTUS.

Feuer / so wird sich ein sublimat erheben /
 vnd in diesem gradu halte das Feuer 24.
 Stunden / darnach lasse das Feuer abge-
 hen / stich den Helm herunter / das Was-
 ser neben dem sublimat thue hinweg / daß
 es das ärgste Gifft ist / die massam thue
 auß dem Kolben / stosse sie wider klein / vnd
 thue noch 1. lb. Salpeter darzu / vnd setze
 es wider wie vor zu sublimirn ein / vnd
 gib ihm ein zimliches starckes Feuer / das
 mit alles Flüchtige davon komme / das
 Wasser kanst du auffheben / dann man das
 mit scheiden vnd das Eisen ehen kan / vnd
 solches kauffen die Schwerdfeger gern /
 damit sie schöne Züge auff die Klingen es-
 sen können / den sublimat wirff wider hin-
 weg / die massam thue herauß / vnd thue
 sie in einen grossen Goldschmidstiegel / set-
 zes vnter einen Camin oder in den frey-
 en Luft in einen Windofen / vnd gib ihm
 ein zimliches Feuer / zuletzt stärke das
 Feuer / damit es alles durchglue / so wird
 alles Flüchtige vnd Gifftige von dem Ar-
 senico in dem Rauch hinweggehen / die
 hinter stelligemassam thue herauß / zerstoß
 sie

se sie vnd giesse ein wenig Weinstein: Del
 daran / thue es in einen Krug oder vergläs-
 erten Topff / setze es auff den Sand / vnd
 lasse es ganz trucken wider werden / als
 dann stosse es zu Pulver / vnnnd giesse eine
 gute quantitet warm Wasser darauff / so
 werden sich die salia resolvirn vnd in das
 Wasser ziehen / das Wasser gieß davon
 ab / vnd giesse wider anders darauff / vnd
 dieses mustu so offft widerholen / biß du in
 dem Wasser ganz vnd gar keine Salkig-
 keit mehr empfindest / den hinterstelligen
 Arsenicum mache trucken / stosse ihn zu ei-
 nem zarten Pulver / vnd breite ihn auff ei-
 ne Glastafel / welche gerings umbher mit
 Wachs verschmieret worden / setze sie in
 einen frischen Keller / vnnnd setze ein Glas
 vnter / so wird das Arsenicum in kurzer
 Zeit zu einem schönen Liquore werden /
 vnd dieses ist ein köstlicher Liquor, nide
 allein in diesen vergiftten Wunden / son-
 dern in andern giftigen vnnnd corrosivi-
 schen Wunden vnd alten Schäden mehr
 zu gebrauchen / davon wir in nechstfolgens

Et iij. dem

449 TRACTATUS QUARTUS.

dem Tractat mit mehrerm vernemen werden.

Ein ander
Magnetis-
ches pfla-
ster.

In diesem Fall hat man noch ein ander Pflaster / welches das vorige fast weit übertreffe / ist auch leicht zumachen / vnd gehet auch auß dem Arsenico, vnd dieses erschöffnet alle Pestilenzische Geschwür / vnd Carfunkel / vnnnd weil es von grosser importanz, so hab ich vor eine Nothdurfft erachtet / solches hier auch zubeschreiben / vnnnd ist ein Wundarzt nicht eben an eine formulam gebunden / doch wo er nicht das Wechselen hat / vnd weiß daß es in der experienz seine Prob bestanden / so kan er darbey bleiben / vnnnd wird dieses Pflaster also bereitet:

Nimb Antimonii oder Spießglas /
Gelben Schwefel /

Weissen Arsenic jedes 4. Loht.

mache alles zu einem subtilen Pulver / thue es in eine Phiolen / vnd vermache sie oben / vnd setze sie in eine Sandcapellen / gib ihm ein zimliches Feuer / so wird es alles zusammen in eine rothbraune massam fließen / wie ein Terpethin / alsdann lasse es erkaltten /

Falten / schlage die Phiolen enswen / vund
 nimb diese massam heraus / vnd ist sich zu
 verwunderen / daß diese massa kein Giffte
 mehr bey sich hat / vnd durch dieses geringe
 Schmelzen sein gewaltiges Giffte verlo-
 schen / vund wer es nicht glauben will / der
 gebe es einem Hunde ein / er wird befinden /
 daß es ihme im geringsten keinen Schas-
 den bringen wird / da er doch zuvor beedes
 von dem Antimonio vnd Arsenico leicht
 hätte sterben müssen / vnd auß dieser mal-
 sa können die besten pentacula gemachte
 werden / welche man zur Pestzeit an den
 Hals hänge / vnd seyn viel besser / als wel-
 che von dem arsenico crudo zugerichtet

Amuletum

werden / dann sie wehren dem Giffte / daß
 es nicht zu dem Herzen bringen kan / vund
 man solles in ein roth seiden Tüchlein ne-
 hen / vnd an den Hals hängen / vund wann
 es in der Pest Giffte an sich gezogen / so si-
 het mans daß das rohte Tüchlein schwarz
 oder blaw wird / alsdann soll man das
 Tüchlein herunter schneyden vnd verbren-
 nen / vnd ein anders wider darumb nehen /
 also kan man erfahren / ob einem das Giffte

Ge v

ange

442 TRACTATUS QUARTUS.

angeslogen / welches wol in Acht zu nehmen.

Darnach nimb Gummi Serapini,
Ammoniaci,
Galbani,

dieser præparirten massa von denz
Arsenico jedesz. Quint-
lein/

Terpethin/

Wachs jedes l. Loth.

Agsteinöl ½ Loth.

Süße Vitriol/ Erden/
davon bey dem Op-
podeltoch gesagt/
l. Quintlein.

Die Gummi zerlasse in Essig / vnd presse
sie durch ein Tuch / vnd koche sie wider zu
rechter Dicke ein / darnach zerlasse das
Wachs vnd Terpethin in einem Tiegel/
vnd rühre sie wol vntereinander / biß sie
ein wenig beginnen dicke zu werden / dar-
nach rühre die Gummi darein / vnd zulezt
die zwey Pulver der vorigen massa vnd
der Terræ Vitrioli, so wird man in allen
solchen vergiftten Wunden ein sehr köstli-

chen

ches Pflaster haben/ vnd dieses Pflaster ist
viel leichter zu erlangen als das vorige.

Von den vergifteten Wunden/ so
von giftigen Thieren kom-
men.

ES begibt sich leider mehr als zu viel/
daß die Menschen auch von den gifti-
gen Thieren gebissen vnd verwundet wer-
den/ vñ oft dadurch des Todes seyn müs-
sen/ vnd statuiren die Medici vnd sonder-
lich Cornelius Cellus, daß alle Bisse/ sie
seyen von giftigen / tollen oder zarten
Thieren geschehen/ gefährlich/ vnd daß sie
eine giftige qualitet an sich ziehen/ doch
von einem mehr als von dem andern / wir
wissen auch/ dz oft einer von einem Men-
schen ist gebissen worden/ vñnd ist doch ein
grosses Vñheyl darauß entstanden / wie
vielmehr wird es Gefahr auch seyn/ wann
jemand von einem Scorpion / Schlän-
gen / Krotten / tollen Hunde / Spinnen
vnd dergleichen gebissen wird / vñnd seyn
derer etliche so vergiftet / daß sie in wenig
Stund

444 TRACTATUS QUARTUS.

Stunden einen Menschen vmb das Leben bringen/als die Kröten vnd die Schlange Alpis, etliche aber sterben auff den andern oder dritten Tag / als die von den rohten Schlangen vnd den Vipern verwundet/ von den Scorpionen vund Tarantula, verweilet es sich etwas länger / so muß der Mensch gleicher gestalt sterben / vund hat man vmb Trient vnd derer Derter / auch in Friaul fast an allen Betten Gläschlein mit Scorpionöl hangen / damit wann jemand von dem Scorpion/derer dann eine grosse Menge allda zu finden / des Nachts gestochen wird / sich alsobald bestreichen möge / vund man nicht warten dürffe bis auff den Morgen / damit das Gifft nicht die Zeit vber zum Herzen dringe / über dieses schadet das Gifft einem auch viel eher als dem andern / dann welche einer hitzigen Complexion seyn / vund grosse weite Adern haben / denen schadet ein solches Gifft gar leichtlich/dieweils durch die grossen Adern / vund wegen des hitzigen Geblüts / alsobald zu dem Herzen gehet / hingegen welche einer kältern Natur seyn / vnd enge

Adern

Abern haben / denen schadet es so leichtlis
chen nicht.

Begibt es sich nun daß dir eines vor *Curatio.*
kômpt / welcher von einem giftigen Thier
oder tollen Hunde gebissen worden / so
thue alsobald darzu vnd warte nicht lang/
als wann du erstlichen durch die universa-
lia, wie in andern Kranckheiten / den Aus-
fang machen woltest / sondern in diesem
Fall muß man alsobald zu den particula-
ribus & topicis greiffen / vnd will es sons-
derlich ein toller Hundsbiß nicht leiden/
daß man viel Federlesens mache. Ich hab
be vor etlichen Jahren einen Mann von
40. Jahren in Oesterreich gesehe / der war
von einem tollen Hunde in den Schenckel
gebissen / vnd ist die Wunden so schlecht
gewesen / daß mans kaum gespüret / vnd
hat es der gute Mann wenig geachtet / hat
vermeinet es were keine Gefahr darbey/
aber nach dreien Tagen so wird er wider
seine Gewonheit trawrig vnd melanchol-
isch / endlich so redet er gar nicht / sein
Weib weiß nicht wie sie mit ihm dran ist/
vnd ob schon Leut mit ihm redeten / so kun-
te man

te man sein Wort auß ihm bringen/auff den zehenden Tag aber stehet er in der Nacht auff/vnd gehet in der Kammer hin vnd wieder/vnd lachet ein gute Weil was er lachen kunte/bald darauff setzet er sich hinter das Bette vnd senget an zu bellet wie ein ander Hund/da erschrack sein Weib/vnnd war gewahr/was ihm muste wiederfahren seyn/ (zuuor hatte er ganz nichts gedacht/ daß er von einem tollen Hunde wer gebissen worden/ (die Frau schickt mir alsobald einen Boten vnd bittet vmb einen guten Rath/ aber es war zu lang geharret / vnd als ich zu ihm kam/ so fand ich ihn daß er bellete wie ein Hund/ vnd kunte ihn niemand hinter dem Bette hervorbringen / vnnd wann man ihn mit Gewalt hervorziehen wolte/so biss er vmb sich wie ein ander Hund / vnd dieses trieb er etwa bey vier Stunden also an / darnach war er ganz furiosisch / vnd dorffte niemand zu ihm gehen / vnnd begunte zu seyn / als wann er wer beissen gewesen/ derwegen must man ein Seil an ihn werffen / daß man ihn halten kunte / er streckete

die

die Zunge wie ein Hund auß dem Halse/
 vnd wegen der Vngestimmigkeit kunte
 man ganz nichts mit ihm vornemen / dar-
 auff den 12. Tag starb er. Also sihet man
 wie das Gifft nicht allein zum Herzen
 dringet / sondern auch gewaltige schreckli-
 che symptomata verursacht / so bald man
 derwegen eines solchen Schadens gewar-
 wird / soll man im geringsten nit vor dem
 dritten Tage purgiren / entweder durch ine-
 nerliche Arzney / Clister oder Erbrechen/
 auch soll man im geringsten keine Ader
 springen lassen / daß diese Stücke alle seyn
 schädlich / sondern du solt vmb den Schaz-
 den vmbher mit eim Laseisen hacken / setze
 einen grossen Kopff darauff / vnd ziehe das
 Gebüt heraus / dann dadurch kan das
 Gifft wider herausgezogen werden / daß
 mit es nicht innerlich zu den Spiritibus
 vnd Herzen dringe / nach diesem wasche die
 Wunden mit dem Wasservon Scordio
 gebrant / darunter etwas von dem Spiri-
 tu Salis gemischt worden / dann der Spiri-
 tus Salis hat in diesem Fall eine sonderliche
 Krafft / das Gifft an sich zu ziehen vnd
 auß

448 TRACTATUS QUARTUS.

auff den Wunden zu bringen / ich könnte
 Exempel erzehlen / daß ihrer vieleinig vnd
 allein mit dem Spiritu Salis von solchen
 gefährlichen Wunden senn curirt worden/
 darnach so nimb das vorige Pflaster / vnd
 mische 4. Loth gebrante Krebse darunter/
 vnd lege es auff den Schaden / dieses zie-
 het das Gifft gewaltig an sich / vnd wann
 es sehr hitzen vnd einen Schmercken erwe-
 cken wolte / so nimb ein Theil Scorpion-
 Del/vnd mische ein wenig Bleyzucker dar-
 unter / vñ mache es zu einem zarten Sälz-
 lein / vnd streiche es vmb die Röhre/so wird
 es dieselbe alsobald dämpffen vund den
 Schmercken lindern / vnd dieses ist die al-
 tersicherste Cur/welche man in diesem Fall
 haben kan / wann man nun vermercket/
 daß das Gifft alles auß der Wunden ge-
 brache / alsdenn kan man ein diaphoreti-
 cum, purgation oder ein vomitiv ge-
 brauchen / damit der Leib ganz gereinigt
 werde / vñnd werden sonderlich die humo-
 res bald inficirt, also muß man sierein-
 gen/sonsten möchten allerley symptoma-
 ta darauff erfolgen.

TRACTATUS QUARTUS. 449

Es haben etliche geschrieben der Mensch ^{Warumb} könne nicht in eine rabiem wie die Hunde ^{die Hunde} fallen / aber dieses ist falsch / vnd hat man ^{vor andern} der Exempel leider viel ^{Thiere wa-} zu viel / aber ^{tend werde.} dieses ist gewiß / daß kein Thier vnder allen dieser Kranckheit so sehr vnterworffen / als die Hunde / dieweil sie wege ihres temperaments vor alle darzu inclinirt seyn / dann sie fressen das Aaß nicht allein der Thier / sondern auch der Menschen / vnd dieses ist nun schon durch die Fäulung vnd vorhergehende Kranckheit in eine corruption gangen / dieses kan nichts anders als eine solche rabiem wirken / so erincken sie auch auß allen stinckende Pfützen vnd verderben sich gleichergestalt damit / vnd durch diese Fäulung wird in ihnen das Geblüt entzündet / vnd gerathen alsdann in ein solch Wüten / vnd ist dieses einig vnd allein die Ursach / daß sie sich entzündend vnd erhizen.

Ja sprichstu / wann diesem also wer / so ^{Objectio.} würde man im Winter keine thörichte Hunde finden / es bezeugts aber die Erfahrung / daß man im Winter sowol als

ff

im

450 TRACTATUS QUARTUS.

Responsio. im Sommer solche findet. Hierauff ist zu
 antworten / daß es in dem allerhärtesten
 Winter ja so wol tolle Hunde gibt / als im
 Sommer / wiewol im Sommer vnd son-
 derlich in den Hundstagen es am meisten
 zu geschehen pfllegt / vñ ist dieses kein Wun-
 der / dann die Kälte erweckt so bald eine
 Hitze / als die Wärme des Sommers /
 dann wann die Kält alle Schweißlöcherlein
 verstopfft / so vermehret sich inwendig die
 Hitze / vnd weil die faulen Dünste wegen
 der Verstopffung nicht heraus können /
 so müssen die humores faulen / auß dieser
 entsethet nun die Entzündung / vnd wer-
 den die Hund wütend / wie man daß auch
 an den Menschen erfähret / daß sie im
 Winter viel hitziger Mäße als im Som-
 mer habē / derwegen fressen sie auch mehr /
 vnd eben auß jetzt erzehlieten Ursachen / vnd
 man hat oft erfahren / daß in dem kältes-
 ten Winter die Pest vñnd hitzigen Fieber
 am meisten grassirt. Darnach so kommen
 sie in ein Wüten / wann sie von einem an-
 dern solchen Hunde gebissen werden / auch
 hat man viel Exempel / wann sie von ei-
 nem

nem Wolffe / vnnnd sonderlich von einer
 Wolffin gebissen worden / so seyn sie das
 durch wütend worden / wo auch ein wü-
 tender Hund über etwas kömpt / vnd läßt
 se den Geißer fallen / vnd es kömpt ein an-
 der Hund darüber / alsobald wird er wü-
 tend. Ich habe ben einem vornemen Mann
 in Thüringen nicht weit von Jegna gese-
 hen / daß ein solcher Hund ein Pferd in
 den Schenckel gebissen / so hat daß Pferd
 den folgenden Tag gethan als wolte es
 toll vnnnd rasend werden / vnnnd hat man
 zuvor an dem Hunde nicht gemerckt / daß
 er wer wütend gewesen / vnd nichts desto
 weniger hat er gebissen was ihm begegnet/
 vnd da hat man gesehen / daß er ist wütend
 gewesen / vnnnd woher dem Pferde diese
 Schwachheit zugestanden / wir hatten
 grosse Mühe / che wir dem Pferde wider
 helfen kunten / wir brauchten den Spiri-
 tum Salis mit Krebsasafft außgepreßt / vnd
 schlugens dem Pferde stets warm vmb den
 Schenckel / so ward es besser / vnnnd der
 Hund wurde erschossen. Es ist auch ein
 Wüten / welches man nicht alsobald ge-
 Sf ij wat

war wird / da muß man sich wol vorsehn /
dann es ist beyden Hunden eben sowol in
gradu remissiori vnnnd potiori als die
Kranckheiten beyden Menschen.

Wann sonst ein Hund von einem
andern Hunde gebissen wird / so pflege
man sie in das Wasser zu werffen / vnnnd
bezeugets die Erfahrung / daß dieses Mit-
tel vielen nutz gewesen / vnnnd auß diesem
principio hat Cardinalis Ferrádus Po-
zerus in seinem Buch / welches von allers-
ley Bissen geschrieben / befohlen / daß man
die gebissenen Leute in die See werffen / vnd
sie darein tauchen solle / aber dieses reme-
dium hat wenig helffen wollen / vnd seyn
deswegen viel gestorben / es gehört mehr
dazu. In Italia weist man die Gebis-
senen in des Belini Capell / da sollen sie
auch curirt werden / ich habe gesehen / daß
etliche in ihrer superstition vnd imagi-
nation so stark gewesen / daß es sie gehol-
fen / etliche aber gar nicht / eben wie das
Seewasserbad nicht helffen wollen / doch
ist es gewis / daß wann solche Patienten
viel Wasser trincken / daß sie da durch ge-
nesen /

rießen / dicweil es ihnen die Biße gewaltig
 leset / doch fürchte sie sich vor dem Was-
 ser gewaltig / vnd haben ein rechte Abschem
 davor / vnd wann sie Wasser sehen / so flie-
 hen sie davor / vnd geschicht auß dieser Br-
 sach / wann solche Leute in das Wasser se- Warumb
 hen / so bedüncket sie / als wann sie Hunde solche Leut
 darin sehen / vnd diese wollen nach ihnen das Was-
 beißen / derwegen fürchten sie sich davor / ser fürcht.
 wiedann auch vor allem das helle ist / vnd
 wird diese Kranckheit deswegen vnter die
 Melancholen gerechnet / dann wie Hip-
 pocrates lib. 6. Aph. 25. sagt / so ist ihnen
 alles Helle / auch der Tag zuwider. Nun
 wann man mit diesen Patienten recht um-
 gehet / so stirbet selten einer / wo man aber
 zulangewartet / so ist der Todt gewiß vor-
 handen / wann es mit einem solchen so
 weit kömpt / daß er sich auff der Erden wie
 ein Hund welket / so ist es mit ihme gesche-
 hen / vnd ist keine Hoffnung mehr vorhan-
 den.

Von dieser Hundebiß: Eur seyn sons-
 ten bey allen Authoribus viel Mittel zu
 finden / die wir aber jezund vorgehalten /

454 TRACTATUS QUARTUS.

ist wol die beste / dann sie lässet nichts vom
 Gifft einwärts schlagen / derwegen hab
 in keinen farraginē vieler medicamen-
 ten erzehlen wollen: sonst ist auch ein ge-
 wisses remedium, vnd zwar ein specifi-
 cum, wann man den tollen Hund erwir-
 get / vnd nimpt die Leber / vñ legt sie Pfla-
 sterweiß über / so ziehet es alles Gifft wie-
 der an sich / vñd kan man alsdann die
 Wunden mit einem schlechten Pflasters-
 lein zu herten / so man auch ein Stücklein
 von der rauhen Haut überlegt / so ziehet es
 auch alles Gifft auß / daher ist auch das
 gemeine Sprichwort entstanden / wann
 einer einen guten Rauch gehabt / vnd ihm
 hernach der Kopff wehe thut / daß man
 saet / er soll Hundshaar aufflegen. So
 ist dieses auch ein remedium praesenti-
 fimum, wann man auff die Wunden nur
 ein oder zween Tropffen Olei Antimo-
 nii mit Sale gemmæ distillirt fallen läß-
 set / dieses tödtet das Gifft in einem Augen-
 blick / daß es nicht weiter gehen kan / vñd
 sonderlich soll man darauff bedacht seyn/
 dz man alsobald das Glied oberhalb dem
 Bisse

Wisse gar starck binde / dann dadurch wer-
den die Adern constringirt, daß es allda
stille stehen muß / vund ist hernach desto
leichter herauszuziehen.

Was jezund von dem Gifte eines tollten
Hundsbiß gemeldet wordē / dieses kan auch
von den andern giftigen Thieren verstan-
den werden / doch hat ein jedes fast einen
Vnterscheid / vund will seine sonderliche
Cure erfodern / die Schlangen vund son- Vipern
derlich die Vipern / diese haben ein schreck- Gifte.
liches Gifte / wen sie damit verwunden /
vnd nicht alsobald Rath geschafft wird / so
muß der Mensch davon sterben / dann sie
haben zwischen den Zähnen kleine Bläß-
lein / die seyn volles giftiges Enters / vund
so sie einen Menschen beißen / so gehet auß
denselben Bläßlein alsobald das Gifte in
die Wundē / darauff erfolget ein sehr hefft-
iger Schmerzen / vund geschwillt / vund
wo nicht alsobald Hülffe vorhanden ist /
so erfolget vber den ganzen Leib ein kalter
vund stinckender Schweiß / vund fahren
Blasen auff / als wann sich einer mit Feuer
verbrant hätte / die Leber / wie auch das

456 TRACTATUS QUARTUS.

Zahnfleisch enkundet sich / vnnnd enstehet
 ein grosser Durst / darauff folget ein
 Bauchgrinnen / vnd vomitus von laus-
 ter Gallen / vnnnd fallen auß einer Dhrs-
 macht in die ander / vnd weil diese Schlans-
 gen so sehr giftig / so werde sie auch zu dem
 Thiriac erwehlet / diem Weil diese giftige
 Thier auch einen kräftigen Balsam wis-
 der Gifte in ihnen haben / dann wann dies-
 ses nicht wer / so wer es vnnützlich / daß sie
 leben könten / vnd halte ein jeder dieses vor
 gewis / wo ein Gift in einem subiecto ist /
 in demselben ist auch ein Antidotum wis-
 der Gifte zu finden / also ist es mit diesen
 Schlangen auch beschaffen / vnd werden
 vor die giftigsten vnter allen gehalten.
 Es erzehlet Matchiolus, daß er habe einen
 Bawren gesehen / als er in einer Wiesen
 Graß gehawen / so habe er mit der Sens-
 sen eine Vipern enkwen gehawen / als er
 nun vermeinet sie were todt / vnd könte ihm
 nichts mehr schaden / so nimpt er das Theil
 mit dem Kopff in die Hand / vnnnd will es
 recht besehen / vnnnd mochte es ein wenig
 hart trucken / aber das giftige Thier hat
 noch

noch gelebet / vnnnd beißet den Bawren in
den Finger / der gute Bawer denckt es habe
nichts zubeuten / er wölle ihm bald helfs
sen / steckt den Finger in den Mund / vnnnd
will das Blut herausfaugen / wie dann
dieser Gebrauch gemeiniglich bey den ge-
meinen Leuten gar gemein ist / so hat er
das Gift ganz in sich gezogen / vnnnd ist
darauff alsobald gestorben / vnnnd solcher
Exempel seyn mir vnterschiedliche bekand /
wo derwegen einer gebissen / so soll er also
bald zu der vorgeschriebenen Curen / o-
der zum wenigsten einen guten alten Thiz-
riac überlegen / solchen zuvor in einem A-
qua vitæ zertreiben. In diesem Fall ist Schlangen
auch das Schlangenspulver / von den Bi-
pern selber gemacht / ein köstliches Mit-
tel / beedes zur præservirung vnd der Cu-
ration, das Schlangenspulver ist nun-
mehr sehr gemein / vnd thut zwar viel / aber
ich habe vnterschiedlich gesehen / daß es vor
der Vipern Gifte nichts thun wollen /
es ist viel zu schwach gewesen / derwegen
hat es von den Vipern selbst müssen præ-
parirt

parirt werden / vnnnd wie es soll bereitet
werden / will ich allhier fürzlich erzehlen.

fangen.

Man soll die Schlangen fangen im
Martio, etwa vmb den Tag Gregorii, da
seyn sie am besten / dann wann sie Eyer le-
gen / seyn sie schon so gut nicht mehr / vnd
wann man sie fangen will / muß man sich
nicht fürchten / sondern sie getrost angreif-
fen / dann sie seyn listig / vnd mercken bald
wer sich vor ihuen fürchtet / vnd soll man
sie bey dem Kopff erwischen / da können sie
nicht leicht schaden / zu mehrer Versiche-
rung aber / soll man zuvor das Schlän-
genpulver einnehmen / vnd so man gebissen
worden / soll mans gleichergestalt wider
einnehmen / vñ ein wenig mit Brantwein
anfeuchten vnnnd auff die Wunden legen/
so ist man alsdann sicher / vnnnd schadet ei-
nem dieser Biß nichts / alsdann nimb die
Schlangen / vnd ziehe ihnen die Haut ab/
wie man den Aalen zu thun pflegt / den
Kopff vnd den Schwanz habe herunter/
das Eingeweide nimb auch heraus / wirff
es aber nicht weg / sondern mache sie durre/
daß du sie zu einem Pulver reiben kanst/
dieses

dieses ist ein köstliches Mittel / wann
 das Viehe vnd sonderlich die Schaffe sterben / wann man nur etliche Gran vnters Viehester-
 Salz menget / vnd gibt es dem Viehe zu
 lecken / du wirst dich verwundern was es
 thun wird / ich habe es in meiner Haus-
 haltung selber erfahren / dann als Anno
 1629. ein Sterben fast durchs ganze
 Land vnter das Viehe / vnd mir etliche
 Kinderschafft vnd Schweine gestorben /
 hab ich dieses Pulver alleneingeben / vnd
 welche krank gewesen / seyn wider gesund
 worden / den andern aber ist nichts wider-
 fahren / vnd ist mir Gott Lob nicht eines
 weiter gestorben / hingegen ist das Viehe
 auff den andern Dörffern häufig dahin-
 gefallen / vnd soll dieses Stücklein ein je-
 der Hauswirth wol merken / dann er in
 Wahrheit einen grossen Schatz daran hat /
 vnd steht manchem sein Heyl vnd Wol-
 fahrt auff der Viehezucht.

Das Fleisch soll man fleissig außwas-
 schen / vnd in einen Backofen / der schon et-
 was kühl worden / mit sampt der Zungen
 Herzen vnd Leber durre vnd zu einem
 Pul-

Pulver machen / so hat man ein köstliches remedium wider allerley Gifte / auch in der Pestzeit zugebrauchen / darvon gibe man von 4. biß auff 15. Gran / oder zum höchsten auff einen Scrupel / vnd hat die Erfahrung dargethan / daß es demjenigen der es gebraucht / kein Gifte ankommen lasse. So hat man auch auß Erfahrung /

In der hū-
gerischen
Krank-
heit.

daß dieses Pulver in der Hungerischen Krankheit oder hitzigen giftigen Fieber ein gewisses experimentum sey / wann man nach Gelegenheit des Patienten in einem Theriac-Wasser desselben eingibt / vnd läset ihn wol darauff schwitzen / so kan ihm alsobald geholffen werden / vnnnd dieses hab ich selber offte vnd viel erfahren.

Pleuresis.

So ist auch in dem Seitenstechen / Pleuresis genant / ein gewiß remedium, vnd so mans beyzeiten in Scabiosen Wasser eingibt / vnd läset den Patienten drauff schwitzen / so wird er alsobald wider genesen / da doch dieses sonst gar eine gefährliche Krankheit ist.

Phthisis.

In der Schwindsuchte / welche von den gefährlichen Flüssen / welche auff die Lungen

gen fallen vn dieselbe corrodirn, ist es in-
gleichem ein experimentum, vnd muß in
dieser Kranckheit also gebraucht werden/
man läset eine Büchse von Linden- oder
Weidenholz dreyen / füllet dieselbe voll
Speisesalz / vnd macht einen Deckel drüs-
ber / darnach setzet man solche in einen newen
vnvergläseren Topff / vnd setzet es zusam-
men in einen Windofen / vund läset
es also stehen / biß das Salz calcinirt vnd
die Büchse zugleich zu einer Aschen oder
Pulver worden / darnach nimpt man dies-
ses Salzes 2. Loht / deß Schlangenspuls-
vers 1. Quintlein / mischet es wol unter-
einander / vund braucht es über Tischan-
statt eines anderen Salzes / so wird man
Augenscheinliche Hülffc finden.

So ist es auch in der Wassersucht ein In der
gutes Mittel / wann es eben wie jetzt ge- Wasser-
meldet gebrauchet wird / oder man kan es sucht.
deß Morgens vnd deß Abends jedesmal
eines Scrupels schwer in Aquâ Vince-
toxicî einnehmen / so wird man sehen / wie
es das Wasser durch den Brin hinweg-
brinzt

bringen werde / vnnnd dieses ist offft probirt worden.

In der abschewlich-
Krätz.

Wann jemand eine abschewliche Krätz he oder Kauderhat / vnnnd fast wie ein Aufszatz außsiehet / so soll er dieses zuerichte Salz steiffig brauchen / er wird befinden / daß es alle Vnreinigkeit auß dem Geblüt vnd von der Haut hinwegbringen wird / darüber man sich wird zu verwundern haben / dann nicht allein dieses auß der Erfahrung / sondern auch auß der Signatur der Schlange / welche sie mit dieser Krankheit haben / bekant worden / vnd wann ich alle Tugenden dieses Schlangenspulvers erzehlen wolt / würde wol ein ganz Buch davon machen können / vnd wer mehr davon zu lesen begehrt / der lese das Buch de Misteriis Vermium Paracelsi, vnd die Medullam destillatoria Kunradi, so wird er mehr Bericht davon finden.

Kröten-
giff.

Es geschicht gar offft daß man von den Kröten vergiffet wird / vnnnd ob dieselben schon keine Zähne haben / daß sie beißen können / so haben sie doch so harte Lippen / daß sie eben sowol damit beißen / vnnnd das

Giffte

Gifft in die Menschen vnd Thier bring-
 gen können / so geschiet es auch offft / daß
 sie ihren giftigen Giffler an das Kraut/
 darunter sie ihre Löcher haben / vnd wohn-
 en / streichen / vnd sonderlich an die Erds-
 beer / darbey sie sich gern finden lassen / wann
 sie dann der Mensch also vngewaschen vnd
 vnvorsichtig isst / so hat er das Gifft schon
 in sich / so geschiet es auch offft / daß sie die
 Leut / wann sie in dem Grase barfuß ge-
 hen / oder schlaffen / mit ihrem Urin bes-
 chmeissen / davon dann nicht geringe / sons-
 dern gefährliche vñ tödliche symptoma-
 ta entstehen / wie man der Exempel eine
 grosse Menge hat / vñnd kömpt manchen
 ein solches symptoma an / daß man offte
 nicht weiß / wovor mans halten soll / vnd
 seyn dieses die Zeichen eines empfangen-
 en Krotengifts / der Vergiftete ver-
 dert seine natürliche vnd gewöhnliche Far-
 be / vnd wird gelbe / läuft über den ganzen
 Leib auff wie eine Wassersucht / bekömpt
 einen schweren vnd kurzen Otem / Schwin-
 del vnd convulsiones, vnd fället in star-
 cke Ohnmächten / vnd wird ihm endlichen
 die

Zeichen des
 Krotens-
 giftes.

die Zunge schwarz: vnd wann man dieses
 nicht recht erkennet / vnd vermeint / es
 kommen die symptomata von andern
 Ursachen / so muß der Mensch sterben/
 derwegen die Medici diese Zeichen wol in
 Acht nemen sollen / vnd alsobald zu der
 Gifft-Cur schreiten / derwegen wan man
 dieses mercket / soll man ein gutes vom-
 itiv brauchen / von dem Antimonio, son-
 derlich den Crocum metallorum oder
 Mercurium vitæ, dann diese widerstehen
 allem Gifft / wann es sonderlich durch die
 Speise in den Leib kommen / durch dieses
 Mittel kan es herausgebracht werden/
 alsdann kan man die Alexipharmaca
 gebrauchen / wie wir bißhero berichtet ha-
 ben / vnd ist in diesem fall das Salz von
 den Kröten ein köstliches Mittel / dann es
 treibet sein eigen Gifft mit Verwunde-
 rung auß. Ich habe zu Sulza in Thür-
 ringen in dem Fürstlichen Amptshause ei-
 ne Kammer gesehen / vnd wann auß ders-
 selben etwas von Speise gebraucht wur-
 de / so waren fast alle Leute in dem Hause
 franck / vnd wußte niemand / wie es müste
 zugehen/

zugehen / vnd dieses wärete eine zimliche
 Zeit / endlichen hatte ich einen Argwohn/
 ob nicht etwa ein vergifttes Ingeziſer sich
 dorinn hielte / man kunte zwar nichts sehē/
 ohne etliche Löcher war man in den Wins-
 teln gewar / doch waren sie grösser als die
 Mäuselöcher zu seyn pflegen / vnnnd dieses
 machte mir Gedanken / vnd vermeinete/
 es müsten Hauß. Schlangen/welcheman
 Queten heisset / darinn seyn / ich liesse den
 Boden auff heben / vnnnd als man etwa eis-
 ner Elen tieff gegraben hatte/so funde man
 ein zimlich grosses Loch / darinnen über
 200. Kroten lagen / daß man davor ers-
 chrecken / die liesse ich herausnemen / vnd
 verbrennen / da sahe man was die Ursach
 war/ darvon so viel Leute Kranck wurden/
 vnd dadurch ward hernach einem grössern
 Nutzenl gewehret. So weiß ich auch ein
 Exempel / daß ich einen Knaben / welcher
 ein wenig Schafe gehütet / an einem Acker
 schlaffend angetroffen / ben demselben lag
 eine grosse Kröte zu seinen Füßen / vnnnd
 war der Knab barfuß/ich weckte ihn auff/
 vnd sagte/ er solte sich von der Kroten wege-
 g
 machen/

machen / sie möchte ihm Schaden thun/
 es stehet kaum zween Tage an / der Knab
 klagte vnten an der Fersen gewaltige
 Schmerzen / vnd sagte / es steche vnd
 reisse / vnd er wüßte fast nirgends zublei-
 ben / seine Leute legten ihm auff was sie wir-
 ften / aber es wolte nichts helffen / dann sie
 wußten von diesem Handel nichts / endli-
 chen fällt dem Knaben die Fersen halb
 hinweg / vñ war das Fleisch aller schwarz /
 seine Freunde kommen zu mir / vnd bitten
 mich vmb einen guten Rath / so erinnerte
 ich mich / daß ich vnlängsten eine Krot-
 en ihm gesehen / vnd hatte die Gedancken/
 sie müste ihn beschmeißt haben / ich gab ihm
 von dem Extracto Bezoartico Theria-
 cali, vnd ließe es in Scabiosenwasser zer-
 treiben / damit mußte man ihm den Sch-
 den warm waschen / vnd ließ ihn auch das
 von einnehmen vnd schwitzen / war es bes-
 ser / darnach ließ ich ihm Haufwurzel vnd
 Begebreitsafft in den Schaden legen / vnd
 oben nur ein Wachs drüber legen / so war
 er bald wider restituiert, also sieht man / wie
 leicht einer durch eine solche vergiffete Be-
 stiam

TRACTATUS QUARTUS. 467

Item in ein Unglück kommen kan / vnd
seicher Exempel findet man / vnd tragen
sich täglich viel zu / so ist in solchen Schär-
den auch gut / wann man eine Krotten zu
Pulver verbrent / vnd strewet dieses Pul-
ver in den Schaden / vnd verbindet es / so
heilet es auch gar bald.

Also stechen die Bienen / Wespen vnd Bienens-
dergleichen / vnd obschon nicht allezeit Le-^{stich.}
bens Gefahr darben / so machet es doch ei-
nen gewaltigen Schmerzen / vnd erfolgt
eine inflammation, davon kan dann wol
per accidens ein Schaden erfolgen / dar-
an der Mensch sterben muß / wie ich dann
in Littawen gesehen / daß ein Pferd von
den Wespen todt gestochen worden: also
wann einer von solchen Thieren gestochen/
so soll man alsobald derselben eines darauff
drucken / vnd eine Weile darauff liegen las-
sen / so ziehet es den Stachel vnd sein eigen
Gifft wider auß / ingleichen drucke man
nur ein paar Fliegen darauff / so sencken
auch gut / vnd lindern alsbald die Schmer-
zen. Item Wasserfresse / dieselbe zerstoß-
sen vnd übergelegt / lindern alle Hitze vnd
Gg ij Schmerz

Schmerzen alsobald / deßgleichen auch
Kühekoht mit ein wenig Essig vnnnd Del
vermischet vnd übergeschlagen / ist gar eine
geschwinde Hülffe.

Spinnen-
Gifft.

Das Spinnengifft ist auch ein tödlich-
ches Gifft / dann es den Menschen bald
vmbß Leben bringet / vnd hat man viel Hi-
storien / daß sie die Speisen vergifftet / daß
viel Leute davon gestorben / dann wann sie
ihre Wohnma über einem Tische haben /
vnd sie die Wärme vonden Speisen emp-
pfunden / so lassen sie das Gifft herunter /
vnd vergifftens / davon dann der Mensch
hernach sterben muß / wie dann der Exem-
pel sehr viel vorhanden / daß wann solche
in die Speisen gefallen / daß die Leute dar-
von gestorben / wie wir dann nemlich all-
hier ein Exempel gehabt / vnd ist mir selber
widerfahren / als mein jüngster Sohnein
Kind von anderthalb Jahren gewesen / so
fallt er in eine hitzige Krankheit / ge-
schwillet über vnd über / bekömpft convul-
siones, vnd hat daß Kind solche Qual /
daß es einen Steinerbarmen mögen / ich
brauche die medicamenta, welche zu den

con-

convulsionibus dienen / es wolte nichts
 helfen / endlich gab ich ihm das Schlang
 genpulver ein / er hatte es nicht eine Stun
 de bey sich / so brach er sich / vnd gehet grün
 vnd gelb von ihm / vnd ward von Stund
 an mit ihm besser / da hatte ich Gedancken /
 er müste etwa Gifte bekommen haben / ich
 redete der Ammen zu / ob sie etwa Wissen
 schaffe davon haben müste / es könnte nicht
 anders seyn / dan es were dem Kind Gifte
 zukommen / als sie gesehen / daß es nun
 mehr besser worden / so bekante sie / sie hät
 te dem Kind essen geben wollen / vnd hät
 te in dem Topffe auff dem Brey eine tode
 Spinnen gefunden / die hätte sie herauß
 gethan / vnd dem Kinde den Brey zuessen
 geben / sie hätte eben nicht vermeint daß es
 ihm etwas schaden sollte / also sahe man
 was dieser gefährlichen Kranckheit Urs
 ach war. So aber einer von einer Spinn
 en gestochen wird / so lege man eine Zwie
 sel oder Knoblauch über / so ziehen sie den
 Gift auß.

Die Mäuse / sonderlich die Ratten / ha
 ben ein gewaltiges Gift / vnd sonderlich

Mäuse
 gifte.

Es iij

in jh

in ihrem Drin / vnnnd wer damit inficiret
 wird / dem fället das Fleisch Stückweise
 von den Knochen / wie ich dann in meiner
 Jugend einen zu Königsberg in Preussen/
 gekennet / welcher also von den Ratten bes-
 sprengt worden / daß er hat daran sterben
 müssen / vnnnd hat ihn dazumal von den
 Medicis kein Raht können geschaffet wer-
 den. Ich habe vor etlichen Jahren einen
 Knecht gehabt / der hatte in einer Fellen
 eine Ratten gefangen / vnd wolte sie mit
 heissem Wasser darinn ombringen / das
 Thier wehrete sich / vnd hienä sich obē an/
 vnd wolte nicht herunter / der Knecht wol-
 te sie herunter mit einem Hölzlein stoßen/
 da ließ sie den Drin lauffen / vnd bespritz-
 te ihm die rechte Hand / er achtete es einen
 Tag nicht / aber den andern Tag bekam
 er solche Schmerzen / daß er nicht zu blei-
 ben wußte / die Hand ließ ihm auff / vnnnd
 entzündet sich der Arm biß an den Ellens-
 bogen / ich brauchte Mittel / vnd ließ ihm
 Köpffe setzen / ich wusch ihn mit Thriac-
 wasser / es wolte alles nichts helfen / endli-
 chen schlug ich ihm das Oleum Arsenici,
 davon

davon droben Meldung geschehen / über/
 so linderte sich der Schmerzen / vñnd den
 erhigten Arm striche ich ihm mit dem Oleo
 Saturni, so befunde er sich besser / aber es
 stunde eine zimliche Zeit an / ehe es sich zur
 Heilung schickte / daruach mischte ich das
 Oleum Antimonii vñter das Oleum
 Arsenici, da gab sich der Schaden / aber
 es fiel ein Loch als eines Thalers groß hinc
 ein / vñnd ich halte davor / wann diese Olea
 nicht gethan hätten / man hätte ihm müße
 sen den Arm ablösen / dann die Hitze war
 so starck / daß man sie nicht leschen kunte/
 vñnd war alles schwarzbraun / vñnd es seyn
 mir mein Tage viel vergiffete Schäden
 vorkommen / aber ein solcher Schaden ist
 mir niemals vorkommen / derwegen mus
 ste gar eine andere Cur damit vorgenom
 men werden / vñnd diese Cur will ich allen
 Wundärzten commendirt haben / mit
 diesen beyden Oleis werden sie dergleichen
 Schäden heylen können / sonst werden
 wenig Mittel vorhanden seyn / welche derg
 gleichen præstirn mögen: vñnd wann der
 gute Mensch in Preussen diese gehabt hätte

472 TRACTATUS QUARTUS.

te / vielleicht wer er nicht gestorben / wie sie
aber sollen bereitet werden / hab ich schon
doben vermeldet / ist also unnötig solche
zu widerholen.

Es seyn zwar noch wol mehr Giffte/
dardurch der Mensch kan beschädigt vnd
verderbet werden / wer aber in einem Bes
cheid weiß / der kan mit den andern leicht
zurechte kommen / derwegen hab ich sie
nicht alle beschreiben wollen / vnd weil sie
sonderlich meistens vor die Medicos
gehören / diese ich erzählte aber kommen
einem Wundarsten oft vnter die Hände/
derwegen ich sie auch desto fleissiger be
schreiben wollen / vnd wollen nunmehr
diesen Tractatum von den giffteigen Wun
den hiermit beschliessen / es will mich be
düncken / was zur information eines
angehenden Wundarzts vonnöth
ten sey/ sey nicht vergessen
worden.



TRA-

TRACTATVS QVINTVS.

Von den Geschwulsten vnnnd Geschwären/ auch andern offnen Schäden.

Eil wir nun die Wunden rechte zu verbinden vnterwiesen / vnnnd gefährlichen neben ihren Zufällen zueurtn aelehret haben / so will die Nothdurfft erfordern / daß wir auch von den Geschwulsten vnnnd offnen Schäden etwas handeln/ daß man findet keinen Ort/ da man nicht dergleichen Patienten findet/ wir wollen vns aber der Kürze befließen / vnnnd die vornehmsten ordentlich nacheinander tractirn. Es werden aber die Tumores oder Geschwulsten vnnnd Apodemata von den meisten Chirurgis vor ein Ding gehalten / aber gleichwol bezeuget die Erfahrung / daß nicht alle Geschwulsten ein Geschwür machen / dann

G g v etliche

etliche seyn viel Jahr vnd Tag an einem Glied vnd ohn allen Schmerzen / wie ich daß zu Insterburg in Preussen einen Bursgermeister gekennet / welcher in die 40. Jahr eine grosse harte Geschwulst an dem rechten Backen gehabt / so groß als eines Kines des Kopff / aber er war ohn all Schmerzen / vnd ward im geringsten kein Apostema oder Geschwür darauß / vnd ob man gleich noch so stark drauff druckte / so empfunde er keinen Schmerzen / nur daß ihm die Last beschwerlichen war / doch aber gehen gemeiniglich solche Geschwulsten endlichen in ein Geschwür.

Was ein
Tumoren.

Es ist aber ein solcher Tumor nichts anders als ein zusammen geflossene Materia des corrupten oder zerstörten natürlichen Balsams / auß Unordnung der dreien principiorum, als Salis, Sulphuris & Mercurii, vnd wo diese Zerstörung überhand nimpt / so folget ein Apostema oder Geschwür / vnd verstellet das Glied an der rechten Form / Grösse vnd seiner Verrichtung.

Unter-
scheid.

Diese Tumores aber seyn nit alle gleich / son-

sondern es ist ein grosser Vnderscheid vnter ihnen / vnd werden sonderlich fünffersley Arten von den Chirurgis beschrieben / 1. wegen der Matern / welche dann wider nach ihren principiis vnterscheiden / 2. wegen der Grösse / 3. wegen ihrer Zufälle / 4. wegen der Glieder / daran sie sich befinnden / vnd 5. wegen ihrer Vrsachen / nach diesen fünffen kan man fast alle Tumores judicirn, vnnnd diese Vnterscheid alle geschehen an dem natürlichen Balsam / welchen Hippocrates, Galenus, Avicenna vnd andere das humidum radicale oder den lebendigen Geist des Geblütts nennen / aber in Warheit wird dieses Humidum radicale recht der Balsam des Lebens / oder von den Hermeticis Mercurius vitæ genennet. Dieweil der humor radicalis den lebendigen Geist in sich führet / begreiffet / vnd durch ihn das Leben erhalten wird / vnnnd weil er ein Geist oder Geistliches Wesen ist / so haben ihn die Hermetici einen Mercurium genennet / vnnnd auß diesen Vrsachen / gleich wieder Mercurius ein fliegender Geist ist / vnnnd sich

sich mit einem jedern Planeten coniungirt vnd dessen Natur an sich nimpt / also thut der Spiritus vitalis, welchen ich einen Balsam nenne / in gleichen / vnd wann sich der Mercurius mit der Sonnen coniungirt, so nimpt er der Sonnen qualiteten an sich / vnd richtet sich in allem nach ihr des gleichen wann er sich mit dem Mond coniungirt, so nimpt er des Monds qualiteten an sich / also thut er in den andern Planeten allen / also wann der himmlische Geist / von welchem alle Ding in der ganzen Welt geboren vnd erhalten werden / sich mit dem Fleisch vereinigt / so wird er Fleisch / vereinigt er sich mit dem Bein / so wird er Bein / vnd also mit den andern Stücken allen / dann er vermischet sich mit unserm Fleisch vnd Blut durch die Nahrung / vnd gehet mit ihnen an seinen Orth / vnd nach seiner Gelegenheit vnd Orth wird er was er werden soll / dann er kan sich in alle Gestalten verwandlen / vnd daher wird auß ihm gemacht alles was in der ganzen Welt ist / kömpt vom Himmel in die Menschen vnd alle Creaturen / vnd

vnd gibt allen das Leben / vnd ohne diesen
 kan nichts / kein Ding mit einem Augenblick
 in seinem vigore bleiben / dann er bringet
 vom Himmel seine lebendigmachende
 Krafft / vnd legt sich hernach entweder in
 Gestalt eines lieblichen Thawes oder Re-
 gens / oder reiner Luft auff alle Gewächse
 vnd Thiere / davon werden sie erhalten /
 vñ kömpt vns die Nahrung von ihnen zu /
 also kan der Balsam mit Recht ein Mer-
 curius genennet werden / davon der
 Mensch sein Leben vñnd Erhaltung hat /
 ist nun dieser Mercurius rein vnd von kei-
 nem frembden inficirt , so bleibet der
 Mensch frisch vnd gesund / bekömpft er az-
 ber ein accidens , so inficirt er hernach
 gleichergestalt / vñnd an welchem Ort er
 sich hernach setzt / da folget eine corrupti-
 on , sie heisse auch wie sie wolle / wie wir
 weiter vernemen werden / vñnd wer dieses
 recht betrachtet / der wird finden / daß es
 einem Wundarzte ganz gründlichen zur
 information diene / wie er die Schäden
 erkennen vnd sie hernach curiren könne / es
 ist mir zwar wol wissend / daß andere an-
 derst

478 TRACTATUS QUINTUS.

derst iudicirn, vnnnd setzen Gesund: vnnnd
Kranckheiten in die vier humores vnd ihe
re qualiteten, aber wann wir die Sache
recht bedencen / so müssen wir bekennen/
daß diese vier auß den ersten dreyen prin-
cippiis ihren Anfang nemen / dann in der
ganzen Natur ist nichts anders / dann das
Saltz gibt die massam, der Sulphur die
Fettigkeit / vnd der Mercurius das Leben/
darauß kommen alsdann ferner die hu-
mores.

Jetzt hab ich gedacht / dz die Tumores
vnd Apostemata in fünfferley Vnters-
scheid abgetheilt werden / diese aber können
vmb besser Vnderrichts willen / werden
auch nach den Humoribus von den Gale-
nicis genennet / dann welche von dem Ges-
blüte herkommen / nennen sie Phlegmo-
nes, die andern Oedimatofes, vnnnd die-
se haben hernach wider ihre Vnterscheid/
vnd ob dieses zwar nicht zuverwerffen / so
wollen wir nur bey dreyen verbleiben / nach
den ersten principiis, vnd kan in dem gans-
zen corpore kein tumor oder Apostema
entstehen / welches nicht von diesen dreyen
seinen

TRACTATUS QUINTUS. 479

seinen Ursprung hat / dann alle hitzige
Geschwür kommen ex Sulphure, alle har-
te / vnd alle Flüsse ex Sale, die andern aber
ex Mercurio, vnd diese alle haben zweyer-
ley Ursachen / inner vnd außertliche / ja
nachdem die ersten principia von ihrer
natürlichen constitution können ge-
bracht werden / derwegen ist dieses mein
intent, daß ich dieses also handele / damie-
rs desto leichter könne begriffen vnd gefaß-
et werden / dann in diesem bin ich den alten
Medicis vnd Chirurgis nicht zuwider /
dann sie haben beide vor / den Menschen
zu restituiren / aber doch gehet einer viel
einen nähern Weg dann der ander / vnd
haben nur einen einigen Scopum vor vns /
nemlich die G. sundheit / wie jetzt nach dem
Methodo solle berichtet werden.

Nun wir wollen von den Tumoribus Wasphle-
Phlegmonosis den Anfang machen / vnd gmone sep.
sehen wie diesem zuhelffen / es ist aber dies-
ser Tumor eigentlich ein gemeines Apo-
stema so von dem Geblüte herrühret / vnd
kömpt / wann das Geblüt in grosser quan-
titet vorhanden ist / vnd darauß solche Ges-
schwür

480 TRACTATUS QUINTUS.

schwür entstehen / vnd dieses hat nun vielerley species, als Carbunculi, Erysipelas, Furunculi, Gangræna, &c. vnd diese werde alle hierunter gerechnet / aber doch seynd sie in der Cur weit vnderschieden / es were dann Sache / daß man die universalia Hermeticorum remedia hätte / so könnte man mit einem Sattel alle Pferde reiten / weil aber jetziger Zeit der wenigste Theil zu dieser Glückseligkeit gelangen kan / so müssen wir die particulares curationes vor die Hand nemen / vnd sehen / wie wir einem jedern sein rechtes appropriatum beybringen können / dann dahin soll ein Wundarzt sehen / daß er der corruption des Spiritus Vitalis oder Balsami naturalis widerstehe / vnd das Verderbte wider in seinen Stand bringe / auff diese Weise wird er leichtlichen alle vnd jedere Apostemata vnd offene Schanden heilen können.

Damit nun ein ansehender Wundarzt hierinn nicht verstorffen möge / will ich die Kennzeichen eines jedern Schadens vor Augen setzen / damit er gewiß judiciren könne /

könne / was es eigentlich vor ein Schaden
 sey / vnnnd wie demselben zuhelffen sey / ich
 will aber alles disputirn hindansetzen / vnd
 nur in einem Compendio die meisten Ges-
 schwür vnd Schäden vorhalten / dann mit
 vielem disputirn ist niemand gedienet / die
 Curationes sollen in gleichem gerichtet
 seyn / wo möglich / auff das allerschlechtes-
 te / doch wo Spagyrische Handgriffe er-
 fordert werden / sollen dieselben auch nicht
 vergessen werden.

Von dem Carfunckel.

Der Carfunckel wird auch sonst An-
 thrax genennet / ist ein böses gefähre-
 liches Geschwür / welches seinen Anfang
 auß dem Geblüte nimpt / welches von ei-
 nem Realgar inficirt vnd enzündet wor-
 den / also daß es eine sehr giftige Natur an
 sich genommen / dann der Realgar oder Ar-
 senicum hat es enzündet / daherofolget
 ein grosser Schmerz / mit stechen vnnnd
 brennen / bißweilen hat es eine Farbe / als
 wann es wie eine Kohlen brennere / vnd so

Hh man

man den Carfunkel recht erkennen will / so
 muß man Achtung haben / ob der Mensch
 Hitz oder Frost habe / dann wann dieser
 kömpt / seyn Frost oder Hitz gewiß vorhand
 den / vund mit diesem fährt eine Beulen
 auff schwarz vnd roht / vnd in der Mitten
 hat er einen weissen Dimpffel als eines Pfens
 nings oder wol Drerers groß / vund bren
 net wie eine Kohlen / also daß man weder
 Tag noch Nacht davor schlaffen kan / vnd
 so man gleich auß Mattigkeit einschläfft
 so machet er schwere Träume / vnd fährt
 der Mensch auff / als wann er erschreckt
 würde / wann man dieses sihet / so mag
 man wol schliessen / es were ein Carfunkel /
 vnd dieses Geschwür macht gar kurze Arz
 beit / dann wo man nicht ben Zeiten darzu
 thut / so folget auff den 14. Tag der Tod /
 vnd wann es hoch kömpt / so wäre es biß
 auff den 21. Tag / gleich wie die Hitzigen
 Pestilenzischen Fieber / vnd ist auch der
 Carfunkel nichts anderst als ein solches
 Fieber mit Aufwerffung / vnd wird in der
 Zeit dem Gifte / so es hiernn seinen Urs
 sprung hat / nicht gewehret / so greiffet es
 den

den Mercurium vitæ an/ gehet zum Her-
zen / vnd muß der Mensch sterben / derwe-
gen muß man im Anfang mit allen Fleiß
daran seyn / damit man das Gifft heraus-
treibe / ob schon anfänglichen die sympto-
mata gering scheinen / dann sie nemen her-
nach bald zu / sonderlich wo ein starkes
Fieber darben ist / wie dann solches gemein-
lich darben ist.

Wann sich nun ein solcher Fall begibt/
ist der Patient vollblutig vnd jung / vnd
das Fieber stark darben ist / auch nicht ü-
ber einen Tag gewäret hat / so soll man als
sobald zu Ader lassen / vnd nach Gelegen-
heit das Blut lauffen lassen / wo aber die
Krankheit schon überhand genommen / so
muß man die Aderlasse einstellen / daß das
durch würde man das Gifft mehr zum
Herten ziehen / so soll man auch vor den
purgationib⁹ gewarnet seyn / weder zum
Anfang noch in wärender Krankheit sol-
che gebrauchen / sondern vielmehr auff gus-
te Alexipharmaca vnd cordialia bedache
seyn / vnd seyn in diesem Fall sonderlich dies-
se gut / welche auß dem Antimorio ges-

H ij mache

484 TRACTATUS QUINTUS.

machte werden / dann dieselben dem Giffte mit grosser Gewalt widerstehen / vnd weil diesem morbus ein morbus arsenicalis ist / also muß er auch mit dergleichen wider curirt werden / dann das Antimonium auch viel von dem Arsenico participirt, deros wegen ist zuschliessen / daß er auch in diesem Stück ein principal remedium sey / vnd bestehet sonderlich seine Tugend in seinem Sulphure fixo, der treibet den Arsenicum auß dem Leibe / vnd ist in diesem Fall viel besser als alle medicamenta auß dem Thiriac / wie er aber soll figirt werden / will ich allhier anzeigen.

Nimb den Sulphur Antimonii, vnd des reinen Reguli Antimonii jedes 2. Loth gieße darauff des rohten Olei Vitrioli 3. Loth / lasse es 8. Tage in gelinder Wärme mit einander digerirn, alsdann treibe das Oleum mit starckem Feuer herüber / so wirst du eine fixe materiam hinten in der Retorten finden / davon gib 20. Gran in einem Löffelvoll Thiriacwasser ein / vnd lasse ihn wol schwitzen / bey einer Stunde / alsdann nach zwölf Stunden gib ihm wider

wider eine dosin, vnd wann es vonnöthen/
so gib es ihm zum drittenmahl/ so wirstu
das Gift alles herausbringen / vnd dieses
ist der besten Mittel eines.

Der Sulphur Antimonii wird also ge-
mache: Nimb Antimonii vnd Mercurii
sublimati jedes .j. lb. reibe es zusammen
vnd thue es in eine gläserne Retorten / setze
es in einen feuchten Keller / so werden diese
beyde sich etlicher massen solviren, alsdann
setze sie in den Sand / vnd distillire im An-
fang fein gelinde / so wird ein weisse But-
ter herüber gehen / zuletzt treibe es starck/
so steigt ein schöner Einober in die Höhe/
vnd henger sich an die Retorten / nimb das
abdistillirte mit sampt dem Einober / giesse
es wider über das caput mortuum,
wofern die Retorten noch ganz ist / ist sie
enßwey / so nimb das caput mortuum
heraus / vnd mache es zu einem zarten
Pulver / vnd giesse das abdistillirte drauff/
vnd distillire es wider wie zuvor herüber/
so wirstu noch ein gut Theil mehr Einober
bekommen als zuvor / diesen Einober reibe
klein / vnd giesse eine gute Scheffensieders

486 TRACTATUS QUINTUS.

Laugen darüber / vnd koches / so wird die
 Laugen schön Bluthroth werden / die giesse
 ab / vnd giesse andere wider darauff / vnd
 dieses Kochen thue so oft / biß sich die Lau-
 ge nicht mehr färbet / alsdā thue die Lau-
 ge in ein weites Glas / vnd spreng mit ei-
 ner Püßten ein wenig distillirten Essig
 darein / so wird die Lauge in puncto trüb
 werden / vnd wird sich ein schöner Blutros-
 ther Sulphur zu Grunde setzen / giesse die
 Laugen herunter / vnd giesse warm Was-
 ser auff den Sulphur, damit die Salzig-
 keit von der Laugen auß dem Sulphure
 kenne / vnd giesse das Wasser hinweg /
 vnd dieses mußtū einmal oder etliche thun /
 vnd mache den Sulphur trucken / also ist es
 recht bereitet.

Vnter dessen daß der Patient schwüet /
 mußtū du ihm mit stärckenden Sachen zu
 Hülffe kommen / diemeil gern Ohnmach-
 ten darzuschlagen / vnd dieses kan am bes-
 sten mit der Essentiā Perlarum oder tin-
 ctura Corallorum verrichtet werden / o-
 der man neme das Magisterium Perla-
 rum vnd mische es vnter einen halben Loß
 selvol

fel
 dem
 N
 tigen
 vnter
 von
 an
 lumb

Davon

TRACTATUS QUINTUS. 487

sel voll Syr. de Cinnamomo; vnd gebe es dem Patienten.

Nach dem Schwitzen muſſ man ihm dieſen Julep zu trincken geben / damit die hitzigen Dämpffe nderaeſchlagen vnnnd vom Herzen vnd Haupt abgetrieben werden:

Numb Aquæ fontanæ lb. l. ſß.

Rosarum

Acetoſæ an. ʒiij.

Cinnamomi ʒj.

Syr. Granator.

Acetoſitat. Citri

ſimplicis an.

ʒj.

Tinct. Florum Tunicæ ʒß.

Violarum ʒv.

Mag. Corallorum ʒij.

Perlarum ʒj.

Spiri. Terræ ſigillatæ ʒß.

Nitri q. ſ. ad gratam ace-

toſitatem, ſiltrentur

per chartam, & ſiat

Juleb.

Davon kan der Patient trincken wie viel

ʒij iij ihm

488 TRACTATUS QUINTUS.

ihm beliebet / er wird befinden / daß er ihm
wird gut thun.

Wann mann nun das Herze verwahre
vnd das Gifft heraus getriebe hat / so muß
man auch zu den äußerlichen Arzeneyen
schreiten / vnnnd soll man mit einer Glitten
vmb den Carfunckel bicken / vnnnd einen
Kopff auffsetzen / damit man das engsün-
dere Geblüt herausbringe / auch kan man
mit einem Sapphier vmb die Beulen bey
einer Viertel Stunden einen Circul reis-
ben / so bleibet das Gifft in seinem Cen-
tro, vnd gehet nicht weiter / alsdann muß
man das Geschwür erweichen / vnnnd das
Gifft heraus bringen. Es begibt sich offte
daß der Carfunckel so hart ist / daß er auff
kein Pflaster etwas geben wil / vnnnd dieses
ist ein böses Anzeigen / derwegen muß man
mit Gewalt darzuthun / darmit das Ge-
schwür eröffnet werde / vnd dieses kan nicht
besser geschehen / als daß du nur etliche
Tropffen von dem Oleo Antimonii &
Mercurii, welches wir jehund zu machen
gelehret bey dem Sulphure Antimonii,
fallen lässest / so wird es in wenig Stun-
den

den causticirn vnd einen Escharam auff-
werffen / alsdann lege das Emplastrum
arsenicale magneticum darüber / wel-
ches wir in dem vorigen Tractat beschrie-
ben haben / solcher gestalt wirst du alles
Eisfe herausbringen / darnach kanst du es
mit dem Oppodeltoch feliciter zu heilen/
hastu aber das Oppodeltoch nit / so ma-
che dieses folgende Pflaster :

Nimb das fette Harz auß den Dännens
zapffen
j. lb.
Fiechtens
zapffen
8. Loht.

Gerstenmeel 6. Loht.

Gelbe Wachs so viel vornöhten
zu einem Pflaster / vnd dieses lege
über / so hast du zu der Cur gar
genug.

Das fette Harz wird also gemacht/
nimb der Dännenzapffen vnd der Fiechtens
zapffen / jedes eine gute quantitet, lege je-
dere in einen besondern Kessel / gieße Was-
ser darüber / vnd koch es biß oben eine
Hh v Fettig

Setzigkeit schwimmt / vnnnd wann es fast
halb hat eingesotten / so thue die Zapffen
heraus / vnnnd loche es gar ein biß zur Ho-
nigdiefe / so hastu das rechte fette Harz /
vnd dieses solten die Balbierer vnd Wunda-
ärzte zu allen ihren Pflastern brauchen /
dannes ist viel besser als das gemein weisse
Harz / welches bey den Materialisten zu
verkauffen ist.

In wärender Cur sollen die Cordia-
lia nicht vergessen werden / sondern man
muß sie stets gebrauchen / vnd ist in diesem
Fall das aurum fulminans sehr gut / dann
es stärcket das Herz vnd die Spiritus vi-
tales gewaltig / ist auch gar eine leichte
Kunst zu machen / vnd mit diesen wenigen
remediis wirst du einen jedern Carfun-
ckel leicht curiren können.

Es seyn noch etliche Geschwür vnnnd
Beulen / welche Epinyctides vnd Furun-
culi genennet werden / diu weil sie gemein-
lich bey der Nacht in dem Schlass auff-
fahren / vnd diese seyn fast den Carfuncu-
lis in allem gleich / ohne daß sie nit so groß
werden / vnd diese brennen über die Mas-
sen

sen sehr / seyn busig vnd spizig / vund wann
 die Pest regieret / so lassen sie sich gemeinlich
 am meisten mercken / vnd seyn hart vnd
 Fieberhaft vnd gehen nicht gern auff / da
 muß man sich wol hüten vnd vorsehen / dß
 man sie mit keinem Eysen berü- re vnder-
 öf- fe / dann es würde gewiß der Todt dar-
 auff erfolgen / sondern du mußt eben den
 proceß wie mit den Carunceln vorne-
 men / vnd wann du siehest / daß sie von dem
 Magneten Arsenicalischen Pflaster
 nicht auffgehen wollen / so mußt du sie mit
 dem Oleo Antimonii causticirn, so
 wird der Eschara herabfallen / alsdann
 heyle sie wie jezund gelehrt worden / es ist
 in Wahrheit vorasältiger mit ihnen umb-
 zugehen / als mit den Carunculis selber.

Von dem Schlier oder Bu- bone.

DEr Schlier ist auch eine Beule / wel-
 che gemeinlich in der Weichen umb
 die Scham aufffähret / wiewol er auch an
 andern Orten aufffähret / aber doch meis-
 tens

stentheils vmb die Scham/dicken Fleisch/
vnd in der Weichen / vnnnd ist in gleichem
gefährlich/doch nicht also wie der Earsun-
ckel / vnder kömpt auch nicht in solcher ge-
schwinden Zeit / manchmal fühlet man in
der Haut ein kleines Döpflein / darnach
wächst es immer grösser / vnnnd bringt offte
6. 8. 9. oder 10. Wochen mit zu / ehe es zu
einer rechten Beulen wird / darnach wird
es roht/hitz vnd machet ein bleiches Anges-
icht/ vñ erweckt einen zimlichen Schmer-
zen. Der Schlier aber ist zwenerley / eis-
ner ist vergiffet / der ander nicht / vnnnd
kömpt gemeiniglich auß corruption des
Samens/ da der Spiritus oder Mercuri-
us vitæ häufig liget / vnd wann das Sper-
ma in eine putrefaction gehet/so gebi-
et es durch sein scharffes Saltz einen solchen
Schlier / vnnnd dieses geschicht bey vielen/
welche sich mit vnflätigen Personen nicht
verunreiniget haben / sondern auß blosser
corruption, entweder der zuviel zusam-
mengefloffenen Spermatischen Feuchtig-
keit / oder auß vngedührlicher Vermis-
chung/ist des Samens zuviel / vnd gehet

in die

in eine Fäulung / so geschieht ein Schlier
 ohn alle böse Verdacht / aber sonst bes
 kömpt man solche gemeiniglich von vnreis
 nen vnnnd gemeinen Weibern / bißweilen
 auch wol von den reinen / welche ein
 scharffes hisiaes Geblüt haben / dann das
 von wird der Mann erkündet / vnd durch
 das scharffe Salz erweckt es ihm den Bu-
 bonem, in gleichen kan das Weib von eis
 nem schebichen vnd raudigen Mann leicht
 einen Schlier bekommen / dieweil sich in
 motu das scharffe Geblüt mehr erhitzt vñ
 wird schärffer / davon wird das Weib ent-
 zündet / vnnnd findet sich mit der Zeit also
 dann eine Geschwals / darauff der Schlier
 wird / dann es geschieht offte / daß solche
 Leuthe ein gute Weil vorher / ehe der
 Schlier außbricht / in der Hüfft / Seiten /
 vnd wann sie den Urin lassen / Schmer-
 zen haben / solches ist ein Anzeigung / daß
 sie innerlich die materiam des Schliers
 bey sich tragen, vnnnd ehe er außbricht / has-
 ben sie vorhero solche Schmerzen / vnnnd
 thun etliche gar vnrecht / wann sie vermeh-
 ren solche Schmerzen / so schlagen sie küh-
 lende

lende Arzneyen / über vnd wollen also den
 Schmerzen stillen / dieses ist vnrecht / dann
 dadurch constringirn sie die poros vnd
 treiben die böse materiam zu ruck in den
 Leib / da sie doch solte vielmehr heraufgez
 zogen werden / vnd davon kömpt es / daß
 mancher eine gute Zeit Eiter durch den
 Harn hinweglässet / bißweilen ist die Nas
 tur so stark / daß sie diese materiam her
 auß in die Veine treibet / da hat es dann
 keine grosse Gefahr mehr / vnd ist besser /
 als wann sie innerlich bleibet / vnd man fin
 det offte Leute / welche eine lange Zeit solche
 eiteriche materiam von sich geben / dies
 weil die gesamlere materia sich eine lange
 Zeit bey ihnen verhalten / vnd in die pu
 trefaction gangen / vnd seyn davon die
 Nieren vnd vasa spermatica angegriffen
 vnd corrupirt worden / derwegen seyn
 solche Leute fast alle vnfruchtbar / vnd ebz
 gleich ein guter Samen ad glandulas &c
 vasa kömpt / so wird er alsobald an dem vnz
 den benachbarten Ort corrupirt / wird
 wässerich / der Spiritus gehet davon / vnd
 bekömpft eine Schärpffe / vnd werden dar
 durch

durch die vasa immer mehr vnd mehr cor-
 rumpirt, daher ist hernach solchen Leuten
 schwerlich zugeiffen / vnd vermeinen ihrer
 viel / wann sie solche Patienten vnter die
 Hände bekommen / es sey ein Stein / oder
 dergleichen Kranckheit / vnd brauche solche
 medicamenta, welche den Stein treiben
 solten / vnd damit machen sie die Gefahr
 ärger vnd den Schmerzen grösser / vnnnd
 wann sie aber zurücke sehen / wovon doch
 eigentlich der Eiter / auch wol bißweilen ei-
 ne blutige materia komme / so würden sie
 gewislichen finden / daß dieses einig vnnnd
 allein von einer solchen corrupta materia
 herrühre / davon sich ein Schlier geben
 wollen / derwegen soll man sich vor allen
 solchen treibenden Arzneyen vorsehe / dann
 man curirt nicht allein nichts damit / son-
 dern man machet die materiam nur hizi-
 ger vnd corrosivischer / vnnnd endlichen
 wann es so stark getrieben wird / so gehet
 das ganze nutriment dahin / dann es
 wird mit Gewalt auß dem ganzen Leib
 dahin getrieben / der Mensch nimpt ab /
 vnd folget ein Marasmus, aber in War-
 heit /

heit dieses Unglücks aller Uhrsach ist die materia corrupta, darvon ein Schlier werden sollen / vnd geschicht dieses offentlich ex libidine, sondern ex intermilsâ Venere, daß die massa SpermatICA zu faulen anfängt / vnd wann es die Natur nicht aufwirfft / so folget jetzt erzehltes Unglück darauff.

Was aber Schlier seyn / welche ex impurâ commixtione herrühren / die nehmen eine vergiffete Natur an sich / vund seynd alsdann den Frangosen gar nahe befreundet / vund dieselben erfordern also ein andere Cur / haben auch andere Zufälle vnd symptomata, wie mir dann derselben auff meinen Reisen nicht wenig vnter die Hände kommen / so haben alsdann auch die Pestilenzialischen mit dieser wider einen Vnterscheid / vund seyn nicht allein auffgelauffene Beulen / sondern das gewaltige starke Giffte hat dieselben aufgestossen / vnd ist das corpus nichts desto weniger voller Giffte / derwegen sie auch die Pestilenzbeulen genennet werden / das von wir drunten mit mehrern vernehmen wollen.

wollen. So ist bißweilen eine solche constitution des Gestirns vnd der Luft/ daß solche apostemata ins gemein regieren / vnd wird also ein Morbus Epidemicus, so ist auch manches Land zu einer oder der andern Kranckheit inclinirt, wie bey den Polen die Plica, welche man sonst an andern Orten nicht findet / als in dem Königreich Polen/ daher sie auch Plica Polonica genennet wird / vnnnd bey den Indias nern gegen Mittag vnd Mexicâ da seyn die Bubones Venerei gemein / vnnnd des Landes eigene Kranckheit / von dannen sie auch durch die Hispanier heraufgebracht / vnnnd dadurch alle Länder inficirt worden / also seyn in Bünden vnd Ettschland die Kröpfffe so gemein / daß fast nicht ein Mensch gefunden wird / der nicht etwas davon habe / derwegen auch seyn sie an einem Ort gifttiger als an dem andern / vnd auch nach dem das subiectum darzu inclinirt vnnnd habile ist/ nach dem erzeiget sich auch das Gifte / bey etlichen aber seyn sie ganz nicht giftig / wie sechund nach der Länge erzehlet worden.

Alhier ist nun ein Auffmercken zuhaben / wann sie nicht aufffahren / ob sie sich resolvirt haben / vnnnd Exterweish hinweg durch den Drin gehen / vnnnd solches muß man an den Zeichen / derer wir jehund gedacht haben / erkennen / dann die corruption ist scharpff / vnnnd corrosivisch / deswegen macht es schwere symptomata, also ist es darauß leicht zuerkennen / vnnnd darnach muß die Eur angestellet werden.

Die Eur muß ingleichem angestellet werden auff zweyerley Weise / erstlich auff die vergifteten / darnach welche allein ex simplici corruptione, aut abundantia materia entspringen / die vergifteten gehören nun entweder vnter die Pest- oder Frankosen-Eur / die andern aber werden solcher gestalt curirt / daß man der Natur Hülffe erwenset / daß sie außgetrieben werden / vnnnd dieses ist das vornembste in der Eur / dann wo die materia zurück getrieben vnnnd im Leib behalten wird / da kan nimmermehr eine Eur erfolgen / vnd muß der Mensch stets siech vnd franck seyn / vnd
weiß

weiß doch nicht wie ihm geschehen / oder
was ihm ist / ist derweg der Patient jung/
starck vnd vollblütig / so soll man ihm zur
Ader lassen auff der andern Seiten gegen
dem Schlier über / darnach muß man den
Leib einmal oder etliche reinigen / mit fei-
nen gelinden purgationibus, als zum Ex-
empel:

Rz. Extracti Panchymagogi Crollii ℥j.

Mercurii dulcis g. xv.

Tartari Vitriolat. ℥ß.

Olei Anisi g. v. fiant l. a. pil.

Vnd diese purgation kan man einmahl
zwey oder drey widerholen / biß daß der Leib
recht gereiniget werde / alsdann muß man
die Beulen zum Geschwür oder suppu-
ration bringen / vnd den Anflatz heraufzie-
hen / so man alsdann ferner nichts bedarff /
als daß man das Geschwür mit einem gu-
ten Oppodeltoch wider zur Heylung
bringe.

Die beste Suppuration oder Erwei-
chung kan also angestellet werden:

Numb außgedruckten Zwifelsafft /

Si ij

Auße

Aufgetruckt weiß Lilienwurkelsafft
jedes 6. Loht.

Opoponacis,

Galbani,

Bdellij,

Ammoniacy, jedes 2. Loht.

diese müssen in Essig zuvor auff gelöst / vñ
wider zur rechten consistenz eingesotten
werden.

Des feeren Harzes von den Dana
zapffen 8. Loht.

Wachs 6. Loht.

Balsami Sulphuris 4. Loht.

Erstlichen zerlasse das Wachs / darnach
thuedarein das Harz / alsdann die aufgez
druckten Säfte / vnd lasse es sieden biß die
Feuchtigkeit meistens verrochen / daß
thuedie Gummi mit dem Balsamo Sul
phuris darzu / vnd siede es zu rechter Dicke
daß es ein Pflaster werde / dieses streiche
auff ein Tuch / vnd lege es über die ganze
Beulen / so wird es sich in wenig Tagen
erweichen vnd auffgehen. Darnach reiniz
ge das Geschwür mit etwa einem deco
cto, derer schon bey den Wunden etlicher
gedacht

gedacht worden / vnnnd heyle es mit einent
Oppodeltoch zu / so hastu diesen Schlier
recht versorget vnd curirt.

Ist es aber Sache das sich die materia
des Schliers resolvirt vnnnd innerlich in
dem Leibe geblieben / vnd also per vrinam
hinnweggehen muß / so ist es gar eine schwe-
re Cur / dieweil die Medicamenta nicht
wol an den Ort zubringen seyn / vnnnd hat
er einen starcken Zufluß von den humori-
bus vnd gesalzener Materia / so muß man
den Leib vor allen Dingen wol von allen
scharffen Flüssigen purgirn / vnd darzu seyn
die Mercurialia am besten / vnd sonderlich
der Mercurius dulcis, dieser ist solchen
gar ein abacsagter Feind / vnnnd dessen sollte
man die Wochen zweymal gebrauchen /
vnnnd ob er schon nicht viel sedes macht / so
führet er doch solchen corrupten Sper-
matischen Schleimb auß / starcke purga-
tiones sollen vnterlassen werden / so soll
man sich auch vor den diureticis vorsehen /
dann dieselben die materiam fabulosam
zusammen führen / vnnnd verstopffen den
Harmgang / dardurch newer Schmerzen

302 TRACTATUS QUINTUS.

verursachet wird / sondern man soll mehr
 theils ab-stergentia, vnd hernach gute
 confortantia gebrauchen / welche die ge-
 schwächte Natur wider erquickten / vnd den
 Balsamum Vitæ stärken / damit an statt
 der corrosivischen Materien / ein reines
 Geblüt wider generirt werde / die ab-
 stergentia seyn die besten / welche auß dem
 Liquore dulci Mercurij gemacht wer-
 den / dieser liquor kan so wol inn- als auß-
 wendig gebraucht werden / innwendig sol-
 cher gestalt:

Numb *Herbæ Malvæ alborescentis*
Vincæ pervincæ
Agrimoniæ an. mj.

Sem. Anisi

Fœniculi

Dauci an. ʒj.

diese Stück alle in gutem Bier gekocht /
 durch ein Tuch geseiht / ist dieses decocti
 2. lb. so thue darzu des Liquoris Mercu-
 ri dulcis 1. Loth / vnd trincke des Mor-
 gens / Mittags / vnd Abends / jedesmal ein
 guten Trunck warm gemacht / so wirst
 du befinden / daß es das eyterliche labulum
 durch

durch den Brin hinweggetrieben wird/vnd
wird Linderung machen/so kan man auch
den Liquorem in ein Sprüßlein thun/
vnnnd durch den Canalem in die Blasen
sprüßen/so wird es die dicke zugesammenges-
setzte materiam, welche sich veste an die
Blasen gehengt/zertheilen/vnd zum Auf-
gang bequiem machen.

Auch seyn die süßsen Erystallen von dem
gemeinen Speise-Saltz gar ein köstliches
remedium, die abstergerin vnnnd stärcken
zugleich / darvon 20. Gran oder eines
Scrupuls schwer eingenommen in einem
Löffelvoll Wein oder Syrupo Ciñamo-
mi, so wird man sich über dessen Wür-
ckung verwundern / insonderheit seyn sie
eine gewaltige Stärckung/wann man als
so damit procedirt: Nimb dieser Erystals-
len 1. Loht / thue sie in einen reinen Treib-
scherben / setze sie vnter eine Muffel / vnnnd
gib ein solches Feuer von oben herunter/
daß sie fließen wie Wasser / darnach trage
geschlaagen Gold / wie es in gemein die
Goldschlager machen/ein halb Quintlein
darein / doch sein einkleinet nacheinander/

Si iiii so wird

so wird das süsse Salz das Gold verzeh-
ren vnd in sich schlucken / vnd wird sich ends-
lichen ganz schön roth färben / davon kan
man dann nach Belieben nemen / in einem
liquore, worinn man will / oder in einem
Mal'vasier / so wird man augenscheinliche
Hülffe finden / so ist die Tinctura Coral-
lorum vnd Essentia Perlarum auch ein
gutes Mittel / vnd auff diese Weise kanst
du solchen Patienten helfen.

Kolben.

So hat der Schlier auch noch einen
Bruder / der heisset der Kolbe oder Cam-
bucā, vnd dieser wird erkant / wann post
actum Venereum eine Hitze sich findet /
vnd darben eine Geschwulst / vnd dann
Eyder mit sampt einer Yärlung / wer diese
Zeichen findet / der halte darvor / daß es der
Kolben sen / vnd wann es so weit kömpt /
daß das Eyder mit dem Harn gehet / so ist
ein böses Zeichen / dann er innerlich schon
überhand genommen / endlichen fallen die
Löcher zusamen / biß es das ganze Fleisch
hintweg frisset / wie ich dann dergleichen ge-
sehen zu Wien / an einem feinen jungen
Kerl / welcher von der Venere diese Auß-
beute

heute bekommen / daß ihm in das mem-
 brum Löcher fielen / vnd er solches über die
 Hülste mußte wegnemen lassen / vund der
 Kolben hat fast eine Dhrsach mit dem
 Schlier / doch aber in gradibus remissio-
 ribus, vñ in der generation, der Schlier
 kaupt absq; coitu, der Kolben aber nicht /
 dann / wer nicht mit den jungen Weibern
 zu Acker fährt / der darff sich des Kolbens
 nicht befahren / vund solcher Exempel hab
 ich weit mehr als hundert gesehen / vnd ha-
 ben solche alle von der Venere diesen be-
 kommen / wer darvor will sicher seyn / der
 meyde der Veneris Bette. Ich erinnere
 mich / daß auff eine Zeit einer zum Herrn
 Gnann zu Paris kam / der hatte auch ein
 solch Kleinod erlanget / vund wandte vor /
 wie er zu solchem Schaden auff einem vns
 reinen Secret kommen wer / da sagt Herz
 Gnann zu ihm / O lieber Freund / dieses
 kan nicht seyn / daß diese Kranckheit kömpt
 keimen an / nisi ex coitu, hättet ihr das
 Scheißhäußlein nicht mit zu Bette ge-
 nommen / so hättet ihr auch nicht dieses
 bekommen / vnd dieses mußte er / sed cum

Si v. pudo.

pudore gesehen / wo nun solches vermehrt wird / da muß man nicht mit der Cur lang verziehen / dann es ist ein scharpfes beißendes Salz vorhanden / dieses hiezt vnd brennet / biß es erblischen durch frisset.

Wann nun die Hitze anhält / muß man solche als bald löschen / vnd das corrolivische Salz mit einem süßen vnd gelinden Salze dämpfen vnd corrigirn, sonsten gehet es als bald in eine Fäulung / vnd falslen ganze Stücke hinweg. Mache derwegen diesen Balsam / vnd schlage ihn über / es senen Löcher da oder nicht / so wirstu die Hitze bald stillen:

Nim derwegen Liquoris Mercurii dulcis ℥℞.

Sacchari Saturni ℥j.

Olei Camphoræ,

Olei vitellorum ovorum an. ℥j.

Balsami Sulphuris ℥℞.

Lasse es mit einander auff einem gelinden Kohlfewer zusammen zu einem Balsam kochen / so hast du Arzney gar genug / we-

ren aber schon Löcher hineingefressen / so
 fülle sie mit diesem Balsam / vnd lege das
 Pflaster / so von dem Carfunculo, von dē
 flüssigen. Mars der Danzapffen beschriebē/
 darüber / so wirstu von dem patrimonio
 nichts verlieren dörffen. Ich habecine
 Cortisanen zu Padua gesehen / die hatte
 in pudendis propter frequentiores
 coitus ein huziae Geschwulst mit harten
 Dypffeln oder Drüsen bekommen / vnd hats
 te grossen Schmerzen daran / derer aab
 ich nur das Saccharum Saturni in Bal-
 samo Sulphuris solvire, vund hiesse sie es
 vberschlagen / so war sie bald curirt / vnd ist
 in diesem Fall das Saccharum Saturni
 vnd Balsamus Sulphuris gar ein köstliches
 Stücklein / vund dieses sey von diesem ges-
 nug / ein jeder hüte sich vor solchem vund
 unreinen congressu, so wird er dieses re-
 medii nicht bedürffen.

Von dem kalten Brand.

Dieses ist eine grausame vnd geschwins-
 de Kranckheit / vund fänget gemeinlich

lich an den äußersten Gliedern/an Händen
 vnd Füßen an / es reisset / wütet vnd tobet
 mit einem starcken Brechen / vnd ist eigent-
 lich kein Geschwür / daß wann es zum Ges-
 chwür kompt / ist es fast vmb den Mens-
 chen geschehen / dann er lesethet vnd unter-
 drucket die lebendigen Geister oder den
 Mercurium Vitæ, darauff erfolgt Un-
 empfindlichkeit / vnd des Glieds Abster-
 bung / vnd rühret von einem scharffen/rei-
 sen vnd brennenden Salze her / dann wann
 das natürliche Salz von seiner crati-
 schreitet / vnd calcinirt sich / so fängt es an
 zubeissen / hisen vnd brennen / vnd greiffe
 die Nerven vnd alle Adern an / welches der
 süsse humor der Adern vnd ihr Spiritus
 nicht vertragen kan / die lauffen zurück/
 immer zum Herzen zu / vnd suchen eine
 Kühlung / wo dann nun die lebendigen
 Geister abweichen / da gehet das ganze
 Glied in eine putrefaction vnd stirbet ab/
 vnd verlieret alle Empfindlichkeit / wel-
 ches man auch an denen Leuten sieht / wel-
 che Gott mit dieser grausamen vnd ges-
 chwinden Kranckheit angreiffe / ob man
 ihnen

ihnen gleich biß auff die Veine in das
 Fleisch schneidet / das empfinden sie doch
 nicht / also wo der Balsam des Lebens von
 den Spiritibus verlassen wird / da folget
 der gewisse Tode / vnnnd wann die Spiritus
 zu ihrem principio als zum Herzen kom-
 men / so concentrirn sie sich allda vnder-
 stucken / da ist dann keine Rettung mehr /
 man mache es auch wie man wölle / ich
 weiß gar wol / daß mir etliche werden hiers-
 inn zuwider seyn / die werden die Ursache
 dem groben melancholischen Geblüte zus-
 schreiben / dieses aber ist wider mich nicht /
 vnnnd gebe es gern zu / aber das muß man
 darneben berichten / was dann dasjenige
 sey / welches also anzündet vnd brennet / es
 muß ja ein noch nähers seyn / nemlich eine
 causa instrumentalis, vnd omb der Nütze
 vnnnd gründlicher information willen /
 so sage ich nicht vnbillich / dz es ein scharf-
 ses calcinirtes Salz sey / bann sonsten ist
 nichts in der Welt / das corrodiert, frist
 vnd beißet / als das Salz / wann es ex-
 resolutione in coagulationem, & ex co-
 agulatione in calcinationem gehet / vñ
 dieses

dieses ist oar leicht zuverstehen / vnunder
 dieses ex fundamento versichet / der kan
 alsdann auch leicht ein remedium, vel si-
 mile vel contrarium finden / dann wann
 wir den humorem melancholicum
 recht betrachten / so finden wir / daß er sich
 mit dem Weinstein in den Fassen gar eis-
 genelich vergleichet / dann wie sich derselbe
 an das Faß anleget / also leget sich dieser
 melancholische humor auch an / vñ wie der
 Weinstein ein gewaltiges scharffes Salz /
 damit man auch die Metallen von ihren
 harten Banden auffschliessen / vnd in ein
 lebendiges Quecksilber bringen kan / bey
 sich hat / also hat der humor melanco-
 licus dergleichen bey sich / so nun dieses
 aufgetruckt vnd in die coagulation ges-
 bracht wird / so fängt es sich an zu calci-
 niren, vnd erwecket eine Hitze / mit Reissen
 vnd grossem Schmerzen / wie man dann
 sieht an den jenigen Personen / welche die-
 se Krankheit anfället / wie sie klagen / wie
 es ihnen in den Gliedern hin vnunder
 lauff / vnd grossen Schmerken mache / vnd
 bey diesem Schmerzen mögen sie gleichs-

wol

wol wol essen vnd trincken / biß daß es auff
 die Neige mit ihnen kömpt / vnd dessen vers
 wundern sich ihrer viel / weres aber reche
 bedencket / der darff sich nicht verwundern /
 dann dieses saure Salz von Natur einen
 appetit erwecket. Dieses Salz nun ents
 zündet sich offft allein auß innerlichen biß
 weilen äußerlichen Ursachen: Innerlichen
 kömpt erstlichen die Austrucknung von
 dem Sulphure, welcher ein Anfang vnnnd
 Ursach aller Engzündung ist / dan der selbe
 trucknet die Feuchtigkeiten auß / vnd bringet
 hernach das Salz in die calcination,
 dardurch wird es engzündet / vnnnd bringet
 hernach solchen Schmerzen / biß endlichen
 der Schmerzen eine exulceration machet /
 äußerlich aber finden sich viel Ursach
 en / dardurch eine Hitze erwecket wird /
 vnd thun bißweilen die alstra mit ihren Eins
 flüssen viel darzu / daher dann dieser mor
 bus auch syderatio genennet wird / vnnnd
 wie der Blitz alles verbrennet vnnnd cor
 rumpirt, also geschicht auch hierdurch ei
 ne sonderliche influentz, also weiß ich / daß
 vngesehr vor 22. Jahren einem Bawren
 auff

auff der Heyden im Amte Roda widerfahr-
 ren / dem schlug das Wetter in das Haus
 vnd in die Stuben / vnd läuffet das Gew-
 er in der Stuben wie eine Kugel herum /
 vnd weil er gleich hinter dem Tische geses-
 sen / so kan er so geschwinde nicht hervor-
 kommen / bleibt auch also in dem grossen
 Schrecken sitzen / interim läuffet ihm die-
 se feurige Kugel über beide Schenckel / vnd
 wie er berichtet / so hätte es gebrant / daß
 es vnmöglichen wer / daß grössere Hitze zu-
 erdencken were / bekam darauff eine solche
 Hitze / darzu den andern Tag der Brand
 geschlagen / vnd war kein Mittel vorhan-
 den / daß man solchen hätte leschen können:
 Ich war von Herrn Marx Gerstenbergen
 Sel. dessen Vnderthan der Bawer war /
 darzu erfordert / aber Menschliche Hülffe
 war auß / wie er dann auch wenig Tag
 hernach gestorben / vnd dieses ist ein exem-
 plum notabile, dann dieses hätte mir in
 meiner Jugend zur Georgenburg in Litz-
 sawen auch leicht widerfahren sollen / da
 schlug das Wetter auch ein / vnd fiel der
 Strahl durch ein Camin / welches in der
 Stuben

Stuben an dem Ofen stund / vnd liess auch
also in der Stuben wie ein Kugel hin vnd
wider / vnd wann ich nicht in grosser Eyl
auff eine Banck gesprungen wer / so were
mir diese feurig Kugel gleichergestalt über
die Füsse gelauffen / Gott bewahre einen
jedern davor.

Jetzt möchte einer obicirn vnd sagen / Obiectio.
wann diesem also wer / das die Hitze das
Sal microcosmi also aufdorret / vnd cal-
cinirt, das es eine solche scharffe beissende
Natur an sich neme / so müste folgen / das
alle Heelici endlichen den kalten Brand
bekämen / nun wird man vnter tausenden
kaum einen finden / der den Brand bekom-
men / es were dann von einer äusserlichen
Ursach aefchehen / ja man wird auch nicht
leicht erfahren / das ein solcher räudig oder
schebicht wird. Hierauff ist zu antwor- Responsio.
ten / das diesem also sey / aber dieses ist dar-
bey zu wissen / das bey vielen Menschen
des Salzes nicht in grosser Menae ten /
wie bey den andern / gleicher aestalt / wie
ein Wein mehr Weinstein setzet als der
ander / auch wol gar keinen / wie der Weid-
Kf liener

114 TRACTATUS QUINTUS.

liener Wein / darnach so ist das Salz in
 feinen qualiteten auch vnterschieden / vnd
 ist bey manchem schärffer / nach Salarmo-
 nischer vnd Vitriolischer Art / bey etlichen
 aber gar süsse / milde vnd lieblich Mercu-
 rialischer vnd Alaunischer Art / dasselbe
 lässt sich also nicht calcinirn vnd zu einer
 solchen schädlichen Schärffbringen / derv-
 wegen findet man bey denselben einen Eys-
 terfluß vnd dergleichen / hingegen findet
 man etliche / welche stets scheibicht vñ grinz-
 dicht seyn / man purgire sie wie man wolle /
 so will es nichts helfen / wie wir dann sol-
 cher ein gut Theil bekand / dieselben haben
 eine solche Menge scharffes Salz bey sich /
 daß ihr ganz Geblüt dardurch inficire
 wird / dahero sie stets auff der Haut einen
 Mangel haben / vnd kan gar leicht kom-
 men / daß sie nur eine schlechte Blatter oder
 Schweren bekommen / da schlägt der
 Brand zu / wie man dann gar gemein re-
 ferirn hört / daß man sage / es ist ihm nur
 ein kleines Blätterlein auffgefahren / das
 hat er gefragt / vnd darauff ist der Brand
 erfolgt / vnd hier ist zuschliessen / daß das
 grobe

TRACTATUS QUINTUS. 515

grobe vnd scharpffe Salz in grosser Mens-
ge allda lige / daher kömpt es / daß die jeni-
gen / welchen niemahls mit der Leinenweber
Krankheit anacsochten gewesen / den
Brand bekommen / es were dann durch ei-
nen äusserlichen Zufall / von hawen / stoss-
sen / brennen vnd dergleichen.

Wer nun diese kurze Theoriam wol
in Acht nimpt / der kan nun seine praxin
sicher darauff setzen / daß er nemlich dars
auff bedacht sey / wie er das Feuer / wel-
ches das Salz calciniret, auflöschet / vnd
die Schärffe des Salzes lindere / vnd dies
es muß nun mit innerlichen vnd äusserli-
chen Mitteln geschehen / wer nun in dieser
Cur feliciter procedirn will / der sey vor
allen Dingen darauff bedacht / daß er das
hitzige Feuer des Sulphuris auflöschet /
dann in der ganzen Natur brennet nichts
als der Sulphur, vnd dieses kan mit die-
sem Kühltrauck oder Tuley geichehen:

Nimb des gebranten Wassers von Sema-

erampfs

ser /

Nixen oder

Rt ij

See

Seeblumen/

Endivien/

Wegerich jedes
1. lb.

Syrup von Beyeln/

Seeblumen/

Granaten jedes 3. Loth.

Præparirten Salpeter 2. Loth.

Bierzucker 1. Quinlein.

Spiritus Nitri,

Sulphuris jedes gleich viel/

daß es eine liebliche Säure bekomme / so
 wird sich etwz weißes niederschlagen / daß
 so muß mans durch ein Papter lauffe las-
 sen / vnd davon trincken soviel man will /
 vnd solien die Speisen auch von Lactuken/
 Cichorien / Vorrage-Blumen vnd der-
 gleichen seyn / damit kan man das innerli-
 che Feuer aufleschen / vnd soll der Patie-
 ent durchauß keinen Wein trincken / vnd
 wann er Bier trincket / soll jederzeit etwas
 von dem Spiritu Sulphuris oder Nitri
 darzugehan werden / sonst ist in diesem
 Fall innerlich nicht viel aufzurichten / vnd
 muß man ferner zu den äußerlichen Mit-
 teln

TRACTATUS QUINTUS. 517

Ich schreiten / nun von diesen hab ich dro-
ben vnd zwar im Anfang auch schon eine
gute vnd probirte Cur vorgeschlagen vnd
erzehlet / aber vmb der Jugend willen will
ich allhier noch etwas mehrers mit kurzen
gedencken / damit wann man eines nicht
hätte / man zu dem andern greiffen könne.

Wann man nun des kalten Brandes
gewar wird / so soll man im Anfang / ehe er
überhand nimpt / dieses überschlagen:
Nimb eine starke Laugen / vnd lass dar-
inn sieden die Wurzel Scorzonera vnd
Vincetoxicum, darzu ein Handvoll
Scordii thun / seihe es durch ein Tüch / vñ
thue etwas von dem Oleo oder Spiritu
Salis darunter / vnd schlage es warm über/
du wirst in der That erfahren / daß es den
Brand gewaltig aufziehen werde / vnd
so man ein wenig gestossene Schwefel dar-
unter thue / vnd lasset mit sieden / so ist
es desto besser / dann der Schwefel hat die
Art an sich / daß er das Feuer an sich zie-
het / dann ein jegliches gesellet sich zu seines
gleichen / vnd weil der Schwefel nichts

Rf iij anders

318 TRACTATUS QUINTUS.

anders als ein Feuer ist / so ziehet er auch das Feuer microcosmi an sich.

Fabricius Hildanus hat den Campher in diesem Fall sehr gelobt vnd gebraucht / vnd diesem ist also / dann er ziehet die Hitze gewaltig an sich / inmassen daß er alle giftige Pestilenzische Hitze auß dem Leibe treibt / derwegen wird in der Pest fast nichts über ihn gelobt / wann er in einen Spiritum gebracht / mit dem Spiritu Theriacali vermischt / vnd also eingegeben wird / so treibet er das Gift mit grosser Gewalt her auß / in diesem Fall muß er also zugerichtet werden: Nimb Spiritus vini deß besten 6. Loht / Camphoræ 1. Quintlein / lasse den Campher in dem Spiritu vini zergehen vnd diesen schlag über / vnd sobald das Tuch trocken wird / alsobald mache es wider naß vnd schlags über / so wird es das seine wol thun / es muß dieses aber im Anfang geschehen / dann wo der Brand überhand genommen / so hilft er nicht / so muß man andere Mittel gebrauchen / wie drosben gelehrt / vnd muß vor allen Dingen ein cauterium potentiale als das Oleum

leum Antimonii & Mercurii, genom-
men werden / daß nemlich solches oben an
den Brand / wo er an dem gesunden Fleisch
ansiehet / gestrichen werde / dann dieses tö-
det den Brand alsobald / daß er nicht wei-
ter greiffe / alsdann kan man das Tode-
entweder mit einem Instrument / oder
Pflastern / oder Balsamen herunter brin-
gen / vnnnd wann es sich gereinigt / so kan
man alsdann wider heylen / wie man ande-
re Geschwür zu heilen pfleget / vnd wann
man das menstrū virginis überschlägt /
darvon ich daroben gemeldet / so kan man
doch vmb mehrer Sicherheit willen dieses
Oleum darneben adhibirn, so wird man
nächst Gott diesen gefährlichen Schaden
curirn können.

Der Balsam aber / damit die Reini-
gung geschehen soll / muß also bereitet wer-
den: Nimb Mahusamen Del / welches
durch die Presse gemacht worden / 6. Loth /
darunter mische des Arcani Corallini
Paracelsi, welches nichts anders als der
Mercurius, so mit Spiritu Nitri præpa-
rirt, vnd figirt worden / ein halbes Quint

℞ iij lein/

520 TRACTATUS QUINTUS.

lein / rühre es über einem kleinen Feuer so
lang / biß es alles braun worden / dieses
lege in den Schaden / du wirst dich drüber
verwundern / was es in diesem thun wird /
es reiniget von Grund auß / vnd nimpt
alles Faule ohne allen Schmerzen hin-
weg / vnd dieses sey in diesem Compendio
von dem kalten Brand genug gesagt.

Von der Rosen / heilig Werck /
Kohllauff / S. Antonius Feuer /
soust Erysipelas ge-
nant.

Dieses ist auch gar eine gefährliche
Krankheit / vnd kommen offi solche
Schäden darauß / weiche zu Leibhüssen
werden / vnd sich hernach nicht wider wol-
len hehlen lassen / so hat man auch offi er-
fahren / daß der kalte Brand darauß kom-
men / daß der Mensch entweder sterben /
oder ihm ein Glied ablösen lassen müssen /
vñ kömpt gemeiniglich von einer subtilen
Gallen-er / weiche ihren Ausgang an der
Haut suchet / vnd setzet sich gemeiniglich

an die Schenckel / vnderweckt einen gro-
 ssen Schmerzen / vnd wann wir vns in der
 Natur recht vmbsehen / so finden wir / das
 es ein anzündter Schwefel sey / welcher
 durch seine Hitze eine Geschwulst mit
 Schmerzen machet / vnd endlichen kleine
 Aislein vnnnd Löcher machet / dann wann
 der natürliche Balsamerhitzt / so nimpt er
 von seinem Salze eine Schärpffe an sich /
 darauff entsethet dann die exulceration,
 vnd wann es in die exulceration gehet / so
 ist es gar ein loß Ding / vnnnd hat mancher
 eine geraume Zeit damit zu thun / ehe ers
 wider loß werden kan / vnd wann bißweis-
 len eine solche Röhte aufffähret / so weiß
 mancher nicht was es ist / braucht vnges-
 bürliche Mittel / vnd verderbet sich also
 auß Vnverstand / derwegen soll man wol
 Achtung darauff geben / erstlichen kômpe
 es mit einer Röhte mit Schmerzen vnnnd
 Brennen / darauff folget eine Geschwulst /
 vnd kleine Dûpfflein wie Hierschen / dar-
 nach lauffen auch wol Blasen auff / vnnnd
 fallen Löcher ein / eines neben dem andern /
 faulen vnd stincken / bißweilen fressen sie

untersich/ bißweilen seynd sie dürrer/ vnd die
schmerzen über alle massen starck/ bißweis
len rinnet ein par Tage ein helles oder wol
gelbes Wasser heraus/ darnach so folget
ein stinckender schwarzer Exter/ vnnnd be-
greiffte den ganzen Schenckel/ bißweilen
lässet sie sich auch am Kopsfe mercken/ aber
da exulcerirt sie selten/ es were dann daß
sie zur Vngebür zum Geschwür gebracht
würde/ vnnnd da wird ein ärger Schaden
als der Krebs/ vnd noli me tangere dar-
aus/ anden Schenckeln werden Leibflüs-
se oder wol gar der kalte Brand/ vnnnd wer
von Natur zu dieser Kranckheit geneigter
ist/ der kan sich gar leicht erhitzen/ so hat
ers am Halse/ wiedann offte durch Schrez-
cken/ Zorn/ Trunckenheit/ oder auch wol
von scharpffen vnd sehr gewürzten Speis-
sen/ solches erweckt wird/ nun diese Kräck-
heit ist nunmehr so gemein/ daß es fast ein
jeder kennen gelernt/ also wollen wir nicht
viel Worte davon machen/ sondern zu der
Cur schreiten.

Es wird aber hierinn gemeiniglich
grosser Irthumb begangen/ etliche sagen/

man

man soll es nicht necken / etliche haben das contrarium, doch wann das Necken mit den rechten appropriatis zugehet / so kan es nicht verworffen werden / wie ich dann gar offte gesehen / wann man den Campher in Brandtwein dissolvirt, vnd übergeschlagen hat / so hat die Köhte alsobald außgezogen / man muß aber nicht auch in Stillung der Hitze gar zu kalte Ding übergeschlagen / dann dieselben treiben zurücke / vnd verursachen grosse Schäden / deswegen muß man die sehr kalten medicamenta temperirn, oder sonsten specifica darzu gebrauchen. Ich habe zum offtern gesehen / wann jemand diese Krauckheit zum ersten bekommen / so hat man ihm 2. Löffel Krautlacken eingeben / vnd haben viel vermeinet / davon solte es der Mensch nimmermehr wider bekommen / aber es hat bey den meisten nicht eintreffen wollen / vnd derer Exempel hab ich viel gesehen / etliche haben diese Krautlacken gar übergeschlagen / da nur eine geringe Hitze vorhanden gewesen / aber da schon Deulen auffgefahren / hat es dieselben verderbet /

524 TRACTATUS QUINTUS.

bet / vñnd dieser gemeinen experimenten
seyn so viel / daß sie nicht alle können erzeh-
let werden / aber dadurch ist mancher ver-
derbet worden / daß er nimmermehr zu ei-
nem gesunden Menschen hat werden köns-
nen / will derwegen jederman gewarnet
haben / daß man hierinn nicht vnbedachts-
sam fahre / vñnd ein remedium bey allen
ohn Vñderscheid applicire: es könte nicht
schaden daß man im Anfang eine gelinde
purgation brauchte / damit der hitzige
Fluß abgezogen würde / vñd auch eine As-
der springen lieffen / dann dadurch würde
das erhitzte Geblüt erfrischee / alsdann
könte man sicherer ad Topica schreiten /
so könte es auch bey vollblütigen Leuten
nicht schaden / daß sie im Anfang auch ein
Sudoriferum gebrauchten / vñd zwar ex
Antimonio diaphoretico, dadurch wird
die Hitze auß dem ganzen Leibe getrieben
vñd zertheilet.

Wann man nun äußerlich etwas über-
schlagen soll / so soll man jetzt erzehlte cau-
telam, daß man nemlich nicht gar zu fals-
che Sachen gebrauchte / wol in Acht nemen /
dann

dann dieselben / wie gehöret / die Hitze zu
rücke treiben / da man sie vielmehr aufzie-
hen solte / vnter andern Mitteln aber ist die-
ses der besten vnd gewishesten eines: Man
nehme das Menstruum von einer Jung-
frauen / mache solches in einem Tuche
trucken / wann mans nun bedarff / so lege
man ein Stücklein davon in Rosenessig/
bis sich die Farbe heraus ziehe / vnnnd der
Essig sich wol darvon färbet / vnd dieses als
so vberschlagen / warm gemacht / vnd sol-
ches einmal oder etliche widerholet / wird
die Hitze bald aufziehen.

Es wird von vielen das Saccharum
Saturni zu diesem Schaden sehr gerüh-
met / vnd es ist an dem / daß es etwas thut/
aber also vor sich wil es nit rahtsam seyn/
dann es gar zustarck kältet / wann es aber
mit einem Zusatz temperirt wird / so
kan es nütlichen vnd sicher gebraucht wer-
den / vnnnd ist dieser Zusatz / daß man neh-
me das Hollunder- oder Glieder-Weiß/
Oliva Sambuci genennet / 2. Loht / vnnnd
deß Sacchari Saturni ein halb Loht / mi-
sche es in einem steinern Mörser wol vns-
ereine

tereinander / streiche es auff ein güldenes
 Leder / wie es die Kürschner brauchen / vnd
 lege es über / so wird es die Hitze in wenig
 Stunden außziehen / vnd dieses hab ich
 an sehr viel Personen gut befunden / auch
 welche die Rosen am Kopff gehabt / denen
 hab ichs übergeschlagen / in einer halben
 Stunde hat es allen Schmerzen außges
 zogen / vnd hat man sich wegen dieser Näs
 se / diu weil das Nuch naß ist / im gering
 sten nichts zubefahren / es haben etliche
 das Saccharum Saturni nur in Essig
 solviret vnd übergeschlagen / aber es hat ih
 rer vielen nicht bekommen wollt / aber auff
 diese Weise / wüßte ich nicht einen Mens
 chen / dem es übel bekommen.

1 Sopfflage ich auch ein decoctum zu
 machen also: Ich neme Schwefel klein zer
 stossen / weissen Weirauch jedes 2. Quints
 lein / rohte Myrrhen 3. Loht / darüber gieß
 ich halb Essig vnd halb Wein / jedes so
 viel daß es genug sey / vnd lasse es wol mit
 einander kochen / vnd schlage es warm ü
 ber / so zertheilet es die Geschwulst also
 bald vnd ziehet die Hitze auß / vnd lässe
 es zu

es zu keinem Geschwür kommen / vnd dieses ist gar eine leichte Kunst / vnd da man an allen Orten darzu kommen kan.

Etliche halten viel auff das Wasser von Froschleich gebrandt / vnd rühmens hoch / ich aber möchte es gleichwol nicht also gebrauchen / dann es gar zu kalt / wie das Saccharum Saturni, aber wer d^r Froschleich gebrauchen will / der kan also damit procedirn, im Frühling samble er das Froschleich / vnd tauche ein leinen Tuch darcin / vnd lasse es von sich selber in der Luft / vnd nicht an der Sonnen trucken werden / vnd wann es trucken worden / so tauche ers wider in das Leich / vnd mache es wider trucken / vnd dieses kan man ein mal oder zehen thun / vnd wann mans bedarff / so schlägt mans trucken über / so ziehet es die Hitze auß / also kan man auch leinene Strümpffe in das Froschleich etliche mal weichen / vnd trucken machen / vnd alsdann anziehen / so ziehet es auch auß / aber dieses ist nur zugebrauchen / wann es ein simplex Erysipoles ist / vnd noch nicht in die exulceration gangen.

Die

Die Bawren in Sachsen brauchen die-
se Arzney / sie nemen die Blätter von dem
Meerrettich / stossen die in einem Mörser/
vnd machen sie in einer Pfannen warm/
vnd schlagen also über / in wenig Stun-
den ist ihnen geholffen / vnd dieses hab ich
gar oft gesehen.

Wann aber das Erysipelas in ein Ge-
schwür gangen / so muß man auch recht
damit ombgehen / damit nicht ein ärgers
darauff erfolge / ich pflege es also zu heilen/
ich neme Silbergleit / vnd gieße einen dis-
stillirten Essig darauß / vnd lasse es einen
Tag oder drey also stehen / darnach lasse
ichs durch ein Papier lauffen / vnd neme
Oleum Tartari, vnd gieße ein wenig von
dem Essig darzu / vnd rühre es wol unter-
einander / biß es zu einem weissen Sälbleim
werde / darein tuncke ich zarte Lüchlein/
vnd lege es in den Schaden / so reiniget sol-
ches von Grund auß / vnd heilet bald / vnd
sey man hierin gewarnt / daß man im ge-
ringsten kein Fett darzu gebrauche / man
würde sonst eine neue Engündung er-
wecken.

Offe

Offt geschicht es / daß das Geschwür
nicht trucknen will / sondern nasset für vnd
für / da ist vonnöthen / daß man mit gebü-
renden purgationibus die Flüsse ausfüh-
re / vnd alsdann austruckne / vnnnd dieses
kan am besten geschehen / man nehme ein
gutes Scheidewasser / darinn soluire
man Mercurium vivum, vnd von dieser
solution nehme man ein Loth / darunter
gieße man ein Pfund Wegerichwasser / vñ
wasche den Schaden damit / so wird man
sehen / daß der Schaden alsbald austruck-
nen werde / man kan vñter das vorige
Sälbleit ein wenig Croci Martis mische /
so trucknet es desto besser auß / vñnd heylet
desto geschwinder / man hat sonst noch
mehr Pflaster / aber weil ich diese in der
Prob am besten befunden / so bleib ich auch
alllich darben / vñd lasse die andern fahren /
doch will ich eines jedern experimenta-
auch nicht verachten.

Es ist der Rosen oder Erysipelatis
hoch eine Art / die kömpt nicht mit grosser
Hize / sondern es fahren an den Schen-
keln / sonderlich vñter den Waden / Blas-
fen

sen auff/ darauff rinnet ein gelbes Wasser/
 vnd folget ein braunes Eyster darauff/ es
 breitet sich hernach auß/ nimpt bißweilen
 rund vmbher den ganzen Schenckel ein/
 es frist nicht tieff in die Haut/ doch nachs
 dem der Zufall ist/ nach dem frisset es vns
 ter sich/ vnd wann mans gleich an einem
 Ort zuherlet/ so bricht es an dem andern
 wider auff/ biß sich der Fluß ganz verzeh
 ret/ so heylet es dann von sich selber/ vnd
 dieses halten etliche vor einen Leibfluß/ ist
 aber nicht/ dann der Mensch ist innerlich
 gesund darbey/ es schmeckt ihm Essen vnd
 Trincken wol/ ohne wann er gefessen vnd
 auffsehen will/ so hat er Schmerzen/ biß
 er in die Gewonheit kömpt/ aber dieses ist
 ein species Erysipelatis, vnd habe derer
 viel curirt also: Ich habe sie einmal oder
 etliche mit dem Mercurio dulci purgirt/
 darnach hab ich den liquorem Mercurii,
 welcher in dem Keller auß dem Mercurio
 sublimato auff einem verzierten Plech
 herunter fließt/ mit Bronnen- oder Wes
 gerichwasser vermischeet/ so ist er wie eine
 Milch worden/ darin hab ich Maculatur-
 Papier

Papier geweichet / vnd trucken werden lassen / vnd also drüber geschlagen / vnnnd etliche Tage drüber ligen lassen / so hab ich ihrer viel feliciter curirt / sonst ist das vorrige Sälblein von dem Silbergleit auch sehr gut darzu / so mans hineinlegt. Sonsten nehme ich des Olei Martis 1. Theil / des süßen Liquoris Mercurij 2. Theil / vnd mische es vntereinander / vnnnd lege es mit Gsäselein in den Schaden / so heylet es gar geschwinde.

Paracelsus gedencket man soll das Celefoli, das ist / die Sternschnuppen nemē / vnd ander Sonnen distillirn / vnnnd vberschlagen / so soll es in dem Erysipelate eine gewisse Cur seyn: ich hab es an die Sonne in einem wolvermachtem Glase gestellet / aber es ist davon geflogen / daß niemand gewußt / wo es hinkommen / so hab ichs mit dem Wasser auß Rübennist distillirt / vermischet vnd übergeschlagen / da hat es das seine than / vnd trucknet solch Feuchse dermassen auß / daß man sich darüber verwundern muß / vnnnd dieses Celefoli muß man samlen ehe die Sonne auffgeht /

het / sonst verschwindet es / vnd ist nicht
zubekommen.

Von dem Ohrenzwang.

DEr Ohrenzwang gehöret auch vnter
die Phlegmonas, vnd ist auch ein
species eines hitzigen zusammengezoge-
nen scharpffen humoris oder corrosivi-
schen Salzes / welches einen grausamen
Schmerzen machet / wie ich dann etliche
weiß / welche so hart daran geplaget gewes-
sen / daß sie mit den Köpffen wider die
Wände lauffen wollen / nun ist dieses ein
scharpffes Salz / welches von einem hitzi-
gen Fluß in eine resolution gangen / das
beist vnd sticht / daß es fast vnerleydentlich /
vnd wann man nicht beyzeiten darzu thut /
so gehet es in ein Geschwür / wie ich mich
dann noch zuerinnern weiß / daß ich in mei-
ner Jugend in meinem Vatterland zu
Neunburg in der Churfürstlich am Böhmer
Walde einen ehrlichen Mann auß mei-
ner Freundschaft gesehen / welcher solche
gewaltige Ohrenschmerzen vnd Zwang
gehabt /

gehabt / daß er winselte wie ein Hund / end-
 lichen lieff es ihm auff / vnd war eine rothe
 harte Geschwulst / welche ein Loch bekam/
 vnd lieff ein stinckendes röthliches Wasser
 heraus / er trug sich eine lange Zeit damit/
 biß endlichen ein Bruchschneider dahin
 kam / der schnitte es ihm hinweg / vnd vn-
 ten in radice hatte es wol 20. gar kleiner
 Löchlein / als wanns Fistellöcher weren/
 aber sie waren nicht tieff / vnd als es gehe-
 let war / so sahe man dieselbe vestigia noch
 gar eigentlich als wann es Gruben von den
 Rindsblattern weren : derwegen erzehle ich
 dieses / daß man diesen Schmerzen bald
 vertreiben soll / nun hat man darzu allerley
 vnd auch gar lächerliche Mittel: ich habe
 gesehen / daß ein Weib in Thüringen mit
 dieser Plage sehr offft gepeiniget wurde /
 vnd sobald sie der Schmerzen ankam / so
 namb sie ihres Mannes Hosen / vnd steck-
 teden Kopff darein / vnd etwa nach zwo
 Stunden / so vergieng ihr der Schmerz /
 was nun dieses für rationes haben müsse/
 kan ich nicht eigentlichen sagen / aber doch
 hab ich gesehen / daß es sie jederzeit geholft

334 TRACTATUS QUINTUS.

fen. Als ich in Littawen war / zwo Weis
len hinter der Görgenburg auff einem
Dorffe / so bekam ich eben diesen Schmerz
gen / vnnnd hatte grausamen Schmerzen
daran: da kam ein Littawischer Bawer/
der hatte einen grossen Schlüssel / vnd ließ
seinen Brin drey mahl darein / darnach
druckte er mit dem Schlüssel in das Ohr / so
war es in puncto besser / wie es aber damit
zugienge / kunt ich nicht wissen. Sonsten
ist eine gewisse Eur / so man eine Kugel
nimpt / welche auß einem Hirschen ge
schnitten worden / schlägt dieselbige brent/
vnd druckt damit das Ohr zusammen / so
vergehet der Schmerzen alsobald. Inz
gleichem wann man ein wenig Schmier
auß der Pfannen nimpt / darinnen der
Nagel läufft / welcher den Mühlstein treis
bet / vnd streichet es auff den Schmerzen.
Item das stinckende Oleum Tartari, so
vergehet der Schmerzen alsobald / so thut
es auch die Wagenschmier / so auß
der Ar herauß dringet / darz
auff gestrichen.

Von

TRACTATUS QUINTUS. 535
Vonder Guttâ Rosaceâ.

Dieses ist gleicher gestalt eine hitzige
Martialishe Kranckheit / vnnnd auch
sehr abschewlich / darauß dann hernach gar
böse vnd tödtliche Geischwür entstehen / vñ
wird das ganze Angesicht von seiner na-
türlichen Farbe in eine frembde vnnnd abs-
schewliche Farb verkehret / dann erstlichen
wird das Angesicht salbe vnnnd gelblicht /
darnach kommen braune Flecklein / diese
werden je länger je röhter / biß endlichen
das ganze Angesicht wie ein Scharlach
wird / vnd solches nit allein auff der Haut /
sondern auch in dem Fleisch / aber es be-
kömpt keine Blattern / sondern es beisset
vnd jucket nur / auff die Lechte gehet es in ei-
ne putrefaction, beisset vnnnd frisset vmb
sich / vnd rinnet ein gelbes Wasser herauß /
vnd solcher Personen hab ich mein Tage
nicht mehr als zwo gesehen / die eine Pers-
son namh ein Empiricus vnter die Hände
vnd wolte sie curirn / vnnnd vermeinete / es
wer nur ein vitium cutis, vnnnd hätte mit
dem Fleisch nichts zuthun / derwegen wolte

te er die Haut abziehen / so würde hernach
 eine weiße Haut wider herauß wachsen /
 derwegen striche er ein Scheidewasser über
 her / vnd brachte zwar ohn allen Schmerz
 gen die Haut hinweg / als aber die neue
 zarte Haut hervornruchs / so sahe es selzam
 auß / da schiene das rothe Fleisch herdurch
 wie ein Licht in einer Latern / vnnnd als es
 etwa zehen Tag angestanden / so ward die
 Haut wider so roht als zuvor / also war
 diese Cur vergeblich / dicweiler auch niche
 die Röhte dem Fleisch entnehmen kunte /
 so hilfft hier weder Purgieren noch Ader
 lassen / sondern es muß diese Röhte auß
 Fleisch vnnnd Haut gebracht werden / sonz
 sten ist alle Cur vergeblich / darnach vnters
 gab er sich einem andern Medico, der pro-
 cedirte also / vnnnd dadurch war er curirt /
 er nam aber nicht auff einmal das ganze
 Angesicht vor / sondern nur etwan eines
 Thalers breyt / er brachte zwar eine zimli-
 che Zeit damit zu / doch aber war er ganz
 richtig curirt.

Erstlichen zog er ihm eine Blasen auff
 mit Spanischen Fliegen / vnnnd ließ das
 Wasser

Wasser lauffen/ so langes wolte / er hielte
 dz causticirte ein zeitlang offen / darnach
 legte er dieses compositum darein / er
 nam Sulphuris vivi ʒj, das Wasser auß
 Menschenfoht distillirt ʒ lb. Olei Cam-
 phoræ 1. Lohr / Bonenblütwasser 1. lb.
 des schönen weissen Salzes auß dem
 Wismuth 4. Lohr / dieses vermischte er als
 les vntereinander / vñ distillirte es über den
 Helm / so kame ein trüber liquor herüber /
 diesen strich er auff das causticirte Ort /
 so war das Fleisch gang schön weiß davon /
 als nun die Haut wider gewachsen / so ließ
 er sie mit folgendem liquore waschen:

R. Aq. Florum Fabarum,

Rad. Sigilli Salomonis an. lbß.

Phlegmatis Aluminis ʒvj.

Mercurij sublimati puriss. ʒj.

Camphoræ,

Sacchari Saturni an. ʒß.

Florum Sulphuris albiss. ʒiij.

diese mischte er vnter einander / so war es
 ein trüber dicker liquor, wann der Patient
 zu Bette gehen wolte / so ließ er ihn darmit
 anstreichen / vñ des Morgends mit dem

Wasser ex stercore humano & radice
Sigilli Salomonis wider abwaschen / vnd
damit war er perfect restituir, also daß
man im geringsten keine Röhte mehr an
ihm spüren kunte / vnnnd wann gleich schon
Blätterlein auffgefahren weren / so reisse
dieselben auff / vnd lege dieses darein / oder
streiche den Balsamum Sulphuris, wel-
cher mit süßem Mandel vnd Fenchel Oel
gemacht ist / darein / so wirstu ein glückse-
lige Cur verbringen. Dieser Medicus
sagte auch zu mir / wann das Angesichts
gar zu roht were / so nehme er auch wol zu
Sommerszeit die Blutegelein auß den Pfl-
zen / vnnnd setze sie an die röthesten Derter /
vnd ließ nach Belegenheit das Blut auß-
ziehen / so gieng die Cur desto glückseliger
fort.

Ich hätte allhier viel remedia anhero
bringen können / weil ich aber diese wenige
warhafftig gesehen vnnnd gefunden / hab-
en auch rationes, daß sie in diesem Fall
gut zugebrauchen / als hab ich billich dar-
bey bleiben / vnnnd keinen farraginem zu-
sammen schmierren wollen / wann nur die
in-

Ingredientia alle darzu recht præparirt
seyn/ so wird die Cur gewiß erfolgen.

Das weisse Salz auß dem Wismuthe
wird also gemacht/ stosse ihn ganz klein/
vnd lege ihn in eine eyserne Pfaunen/ vnd
mache gar ein gelindes Feuer darunter/
damit er nicht fliesse (dann er mag leicht ei-
ne Hitze empfinden / so fließet er) vnd rüh-
re ihn stets mit einem eisernen Krücklein/
biß er nicht mehr raucht / alsdann gieße ei-
nen distillirten Essig/welcher mit Sale cal-
cinato distillirt worden/ darüber / vnd las-
se es etliche Tage in gelinder digestion
stehen/ so wird der Essig gelb / den gieß her-
unter/ vnd einen andern wider darauff/ vnd
solvire also was sich solviren vnd extra-
hiren lassen will / alsdann ziehe den Essig
biß auff die Trückne herunter / auff das
gieße ein distillirtes Regenwasser vnd lasse
sichs solviren, das solvirte gieß herunter
vnd filtrir es durch ein Papier / vnd distil-
lir drey Theil herunter/ biß es oben begin-
net eine Haut zubekommen/ stelle es in ei-
nen kalten Orth/ so werden schöne weisse
Crystallen anschießen / vnd süsse seyn / fast
wie

wie ein Zucker / vnnnd dieses ist das rechte
 Salz auß dem Wismuth. Man kan den
 Wismuth auch in einem zarten Scheides
 wasser solviren, das Scheidewasser davon
 abziehen / vnd alsdann mit distillirtem Es
 sig vnd Regenwasser ferner extrahiren, so
 bekömpft man auch ein schönes Salz.

Von der Morphea.

Dieses ist gar eine abscheuliche Kranck
 heit / vnd sihet dem Aussatz nicht gar
 vngleich / ist aber keiner / sie ist aber eine hit
 zige gefaltene Martialische Feuchtigkeit /
 welche das ganze Gesicht einnimpt / gibe
 allerley Farben von sich / roht / weiß / blaw /
 fahren Hügeln auff / vnnnd werden weisse
 Blätterlein darauß / jucken vnnnd brennen
 übel / vnd läufft das ganze Angesicht hoch
 davon auff / vnd wann sie in eine putrefac
 tion gehet / so findet man bißweilen gar
 kleine Blätterlein darinnen / so aber die pu
 trefaction überhand nimpt / daß die Blät
 terlein schweren vnd ein schwarzer Escha
 ra darinn wird / so ist keine Cur zu hoffen /
 sons

sondern der Mensch muß sich biß in die Gruben damit tragen / dann dieses ist ein Anzeigung / dz das Vitriolische vñ Martialische Salz die ganze substanz durchfressen vnd corrupirt, vnd darauff erscholget Kopffweh / vñ endlich ein stetigs Fieber / welches ein Vorbot deß Todts ist.

Wann nun dieser Schaden soll curire werden / so muß vor allē Dingen das hiefige corrosivische Geblüt gereinigt vñ von der corruption befreyet werden / vñ solches geschieht erstlich mit bequemen purgationibus als dem Mercurio dulcissime dem extracto Helleborinigri vermischet wie dañ schon droben an unterschiedlichen Orten gedacht worden ist / so ist auch das Antimonium hierinnein purgans specificum; dañ dieses reiniget den ganzen Leib von allen solchē Martialischen corrosivischen Flüssigkeiten / vñ ist sonderlich das Oleum Vitrioli purgans gut / welches mit dem Vitro Antimonii gemacht worden / oder so der Mercurius Vitæ dahin gebracht wird / daß er nur per sedes purgirt / wiewol der Vomitus bey solchen Leuthen auch

auch nicht schaden kan / daß dadurch wird
 der Magen von allen überflüssigen Un-
 reinigkeiten entladen / welche sich sonst
 in den ganzen Leib ziehen / alsdann kan
 man zu der Aderlaß schreiten / wann man
 sieht daß das subiectum darzu disponirt
 sey / darnach kan man auch zu den dufferli-
 chen Mitteln schreiten. Nun vor allen
 Dinach sol man nemen *Florum Sulphu-
 ris albi* .z. ij. *Mercurii Vitæ* .z. j. solche vns
 tereinander reiben / vnnnd weiß Rosenwas-
 ser darauff gießen / vnd das Angesicht dar-
 mit überstreichen / vnd von sich selber lassen
 trucken werden / vnd alsdann mit lautern
 Rosenwasser abwaschen / vnnnd dieses kan
 man dē Tages einmahl oder viere thun /
 wann man zu Bette gehet / so sol man ne-
 men das menstruum von einer Jung-
 frauen / solches in warm Wasser legen /
 biß sich das Wasser zimlich davon färbet /
 vnd mit diesem soll man das Angesicht
 waschen / vnd von sich selber lassen trucken
 werden / vnd dieses muß man alle Tag zu
 Abends thun / so wird sich alle vnreine Un-
 gestalt verlichren / vnnnd die Haut wider zu-
 rechte

rechte werden / wosern es nicht vberhand
 genommen / ist es aber so weit kommen /
 wie jekund erzehlt worden / so ist schwerlich
 eine Cur zuhoffen / wann sonderlich die
 schwarzen Düpflein sich sehen lassen / wer
 es aber so gar weit noch nicht kommen /
 vnd auch gleichwol von jekterzehnten Mit-
 teln nicht weichen wolte / so muß man das
 extremum vor die Hand nehmen / vnd ist
 kein besser Mittel als das Krötenöl / dann
 dieses hat die Tugend / solche abschewliche
 Kranckheiten hinwegzunehmen / vnnnd sol-
 ches seiner angeborenen Natur halber / wie
 dann seine Signatur aufweist / vnnnd sagt
 Paracellus in lib. de Mysteriis Vermi-
 um, daß wegen der Signatur seiner Haut
 alle vitia cutis können curirt werden / vnd
 sonderlich die Morphea, vnd wird das O-
 leum also bereitet: Nimb 3. oder 4. ge-
 spießte Kröten / koch sie in Baumöl / biß
 sie fast zerfallen wollen / vnnnd wann du sie
 kochest: so sihe dich vor daß dir der Dampff
 nicht in den Hals gehe / dann er ist giftig/
 vnd brächte dir Schaden / du solt das Ge-
 schürz auch nicht zudecken / damit der giftige
 ge Bro-

544 TRACTATUS QUINTUS.

ge Brodem herausfriecken vnd hinweg gehen möge / darnach lasse das Del durch einen Sack lauffen / vnnnd damit bestreiche die Morpheam, so wirst du sehen / daß sie hinweggehen wird / aber dieses soll man eher nicht brauchen / dann die andern wolten nichts thun. Scharffe Sachen sollen hier ganz vnterlassen werden / daß sie machen übel ärger / vnnnd inflammirn das Martialishe Vitriolische Salz / damit es nur desto sehrer corrodire, das Oleum Tartari mit gleichem Theil Wachs Del vermische / vnd angestrichen / kan hierinn auch gar wol gebraucht werden / vnnnd dieses muß in dieser Cur wol in Acht genommen werden / daß man den Patienten bey dem Gebrauch der Arzneye an keine Luffte soll kommen lassen / man soll ihn in der Stuben behalten / vnd ist es in dem Winter / so soll man zu rechter massen die Stuben heizen / vnd so eine Hitze vmb die Nasen oder gegen den Ohren sich vermercken ließe / soll man das unguentum de Cerulsâ, darunter ein wenig Sacchari Saturni gemische / darumb streichen / sonst pflegen

pflügen Löcher einzufallen / vnd werden sie
steln drauß / vnd also kan man dieser ab-
schewlichen Krafft heit beykommen vnd
vertreiben.

Von dem Polypo oder Na- senbon.

Nter die hitzige corrosivischen Ma-
trialischen Geschwür / welche an dem
Gesichte sich erzeugen / gehöret auch der
Polypus oder wices in gemein genennet
wird ein Nasenbon / ist ein Geschwür in-
nerlich in der Nasen / bißweilen machet es
Schmerzen / bißweilen auch nit / nur daß
es sehr verdriesslich ist / vnd ist in dem Mens-
chen als wann er stets den Schnuppen
hätte / dann erstlichen ist es ein Stücke
Fleisch / blutet offte / vnd wann es nicht in
die Exulceration gehet / so wächst es zur
Nasen herauß / vnd einen solchen Patien-
ten hab ich vor 22. Jahren in Thüringen
gehabt / dem wuchs es zur Nasen herauß
wie ein Tauben-En groß / war gar ab-
schewlich zu sehen / vnd wann er ein wenig
M m dran

dran rührte/ so fieng es an zu bluten/ auch
gieng es innerlich in ein Geschwür/ vnd
als ich dasselbe tödte/ so fiel das ganze
Stück Fleisch auff einmal heraus/ aber
ich hatte etliche Wochen damit zuthun/
ehe ichs ganz heraus sampt der Wurzel
heylen kunte.

Es werden vonden Medicis vnd Chi-
rurgis unterschiedliche Arten des Polypi
erzehlet/ aber ins gemein werden sie fünf-
ferley gerechnet/ der erste ist ganz häutig
vnd weich/ vnd gibe sich in die Länge/ er-
unter/ vnd ist schmal. Der ander ist wie
ein hartes Fleisch/ vnd dieser ist sehr be-
schwerlich/ darumb/ daß er den Odem
verhindert. Der dritt ist auch ein Fleisch/
ist aber weich/ vnd nit gar roht. Der vierd-
te ist ganz hart/ vnd anzusehen wie ein scir-
rhus. Der fünffte ist als wann er von unter-
schiedlichen kleinen Blülein wer zusammen
gesetzt/ vnd der gehet mitten durch die Na-
sen/ aber diese Vnterscheid kan man so
geraw nit observirn, wann sie tieff in der
Nasen steckē/ doch ist dieser Polypus, wel-
chen wir anfänglich gesetzt/ der gemeinste/
vnd

vnd ist gemeiniglich wie ein blutiges
 Fleisch/ vnd wann er in die exulceration
 gehet / so stincket er / vnd gibt ein garstiges
 Eiter von sich / vnd mit diesem muß man
 gar behutsam umbgehen / dann sie gehen
 gar leicht in einen Krebs / vnd sonderlich
 wann man viel mit Instrumenten drinn
 herumstören will / vnd muß man im Ans-
 fang aar gelinde mit ihm verfahren / sonste
 erwecket man gar grosse Schmerzen / dars-
 auß daß gar leicht eine inflammation erfol-
 gen kan / aber am Ende / wann die Wurzel
 soll hinweggenommen werden / so kan man
 nach Gelegenheit wol caustica potentia-
 lia gebrauchen / damit er nicht wider wach-
 sen könne / wie ich dann viel Exempel er-
 zehlen könnte / welcherer unterschiedlich
 vertrieben / vnd doch bald wider gewach-
 sen ist / man muß aber also procedirn :
 Vor allen Dingen auff der Seiten da der
 Polypus ist zur Ader lassen / sonderlich
 wo der Patient Sanguinisch ist / vnd
 so viel Blut lauffen lassen / so viel die Na-
 tur ertragen kan / darnach soll man ein mal
 oder zwey den Leib purgirn / sonderlich mit

Dem ij

dem

549 TRACTATUS QUINTUS.

dem extracto Hellebori nigri mit dem Mercurio dulci, oder specifico purgante Paracelsi, vñnd 2. Tag auffeinander / da es aber die Natur nicht leiden will / kan man einen Tag oder auch wol zween dar zwischen inuen halten / vñnd alsdann wider purgirn / so kan man sicher zu den Topicis schreiten.

Nimb Hünerschmalz 4. Loth.

Klawenfett von Hirschen oder
Kindern 2. Loth.

Sacchari Saturni ʒij.

Arcani Corallini Paracelsi ʒj.

Mercurij vitæ ʒi.

Gelb Wachs 3. Loth.

auff diesem allen mache ein zartes Sälzlein / wann nun der Polypus so groß ist / daß er ganz vor die Nasen herauß gehet vñ man nicht hinein kñnen kan / so muß man solches darauff streichen / vñnd so lange anhalten biß er Stückweise hinwegfället / wann man aber hinein kñnnen kan / so muß man von der Würkel Entian eine Wicken machen / das Sälzlein herumbs streichen / vñnd offte in die Nasen thun / so fället

fället er mit sampt der Wurzel heraus / vñ
man muß nicht nachlassen / biß er ganz
hinweg ist / sonst wächset er in kurzer Zeit
wider.

Man kan auch noch einen Liquor ema-
chen / wann er damit bestrichen wird / so
heylet er von Grund heraus: Nim ein
gut Aquam Regis ꝯ. lb. gieße darauff 1.
lb. Baumöl / vñnd setze es in einem Glase
in eine Sandcapellen / vñd lasse es starck
kochen / biß das Baumöl blutroht werde /
vñd seihe es fein gemacht von dem Aqua
Regis herunter / vñd damit bestreiche den
Polypum, du wirst dich drüber verwun-
dern / wie geschwind er davon wegfallen
vñd heylen werde.

Man kan auch mit vngesalsener But-
ter / Capaunenschmalz / vñd Baumöl nur
ein wenig Wachs ein zartes Sälblein
machen / vñd darunter ein wenig Olei An-
timonii mit dem Sale Gemma distillirt /
thun / vñnd den Polypum damit bestrei-
chen / so hastu auch ein gutes remedium.

Es beqibt sich offte / daß von dem Po-
lypo eine Gistul in der Nasen wächset / vñd
Mm iij diese

dieſe ſeyn ſehr böſe zu curirn / wegen vieler
 Urfachen / ſo will ich darzu ein ſonderlich
 Künſtstücklein entdecken / welches
 ich an eines Sächſiſche Schöſſers Sohn/
 vnd ſonſt noch an zweyen Perſonen / wel-
 che etliche Jahr ſolche Fiſeln gehabt / juſt
 befunden / vñnd iſt ein Pulver / wird alſo
 bereitet: Wann man ein Schwein ſchlach-
 tet / vñnd die Gedärm von den Stercoribus
 rein gemacht ſeyn / ſo ſchabet man hernach
 eine mucilaginöſiſche materiam herun-
 ter / die laſſe dir geben / mache ſie fein gelin-
 de trucken / alſo daß ſie zu keinem ſchwar-
 zen Pulver werden / ſondern fein weiß o-
 der gelb bleibet / darunter thue gleichviel
 von der Schafgarben gepülvert / vñnd den
 dritten Theil Sulphuris Antimonij,
 wriedoben geſagt vñnd zu machen geleh-
 ret worden / miſche es wol untereinander/
 vñnd wann du es gebrauchen wilt / ſo thue
 davon ein wenig in eine Federkiel vñnd blaſe
 es ihm in die Naſen / du wirſt dich verwun-
 dern was es thun werde / ich habe jezt aes-
 dachte drey Perſonen jedere innerhalb 8.

Tagen

Tagen damit curirt/ vnd dieses behalt vor
 ein Kunststücklein. Ich wolte in dieser
 Sache viel mehr remedia herschreiben/
 weil aber den Wundärzten damit nicht
 viel gedienet / vnnnd sie damit auch ihre ges-
 macht werden / als wil ichs bleiben lassen/
 vnd mit diesem wenigen werden sie alle ges-
 schlachte Polypi feliciter curirn könn-
 en.

Von dem Wurm.

En wunderliches Ding ist es mit dem
 Wurm an den Fingern/ daß derselbe so
 einen grausamen Schmerzen / vnd so
 ein gefährliches Geschwür erwecket / vnd
 sagen die Galenici Medici, daß er von ei-
 ner solchen scharpffen cholera kömme / wel-
 che sich an die Finger setzet / vnnnd dieser
 Meinung bin ich eine lange Zeit gewes-
 sen / aber ich habe hernach gesehen / daß
 dem nicht also / sondern es ist ein warhaff-
 tiger lebendiger Wurm / welcher an
 den Fingern / vnnnd sonderlich an den
 Fingern auß einer putrefaction ge-
 M m iij boren

552 TRACTATUS QUINTUS.

boren wird / vnnnd so er nun geboren ist / so
 fangen die Wurzeln der Nägel an zu
 schweren / brennen vnd lauffen auff / vnd
 naget als ein Holzwurm / vnd wann er nit
 getödet wird / so wird das Geschwür groß
 vnd fället mit der Zeit das ganze Glied
 hinweg / vnd dieses hab ich gesehen an ei-
 nem Knaben vnter dem Herrn Heinrich
 Schencken / Freyherrn zu Lauttenburg /
 der hatte an dem Finger grausame
 Schmerzen / daß er offte vermeint / er müste
 von Sinnen kommen / vnd klagte meiß-
 ten theils / daß es in dem Finger also nages-
 te / daß er eigentlich fühlen könnte / als wie
 eine Maus an einem Rindlein Brod / vnd
 hatte das Geschwür ein Löchlein bekom-
 men / A. H. der Herr ließ den alten Herrn
 Doctor Zachariam Brendeln / Simon
 (seine Zuname ist mir aufgefallen) den
 Balbierer von Jeshua / vnd mich darzu
 holen / ob wir doch den Knaben von dem
 Schmerzen helffen könnten / der Knabe be-
 stunde darauff / es wer etwas lebendiges
 in dem Finger / wir wolten es nicht glaubē /
 vnd ob wir schon bey dem Paracelso geles-
 sen

sen hatten / daß es ein rechter lebendiger
 Wurmwer / so gaben wir ihm doch keinen
 Glauben / vñnd vermeinten / es were ein
 lautere Phantasey / ich sagte gleichwol/
 wir müßten dem Knabe von dem Schmer-
 zen helffen / es were vns sonst eine grosse
 Schande / wann wir nicht einen solchen
 Schaden solten curirn können / wir leg-
 ten drauff was wir wolten/ das Geschwür
 zu vertreiben/ es halff nichts/ vñ war doch
 nicht ein rechtes Geschwür / es lieff nur
 meistentheils ein gelbes vñd rohtes Was-
 ser heraus / vñd konte der arme Knabe im
 geringsten keine Linderung finden / vñnd
 damit er nicht ganz vom Verstande durch
 das stetige Wachen kommen möchte/ ga-
 ben wir ihm bißweilen das Laudanum
 opiatum ein / aber es halff was es kunte/
 dann der grosse Schmerzen ließ ihn nicht
 ruhen / endlichen sagte der Balbierer an
 dem Ort / da der Knabe wiese / wo es so
 naate/ein corrosiv auff / vñd machte ein
 Löchlein / es gieng aber nichts heraus/ vñd
 als wir recht darzu sahen / so bedunckte
 vns / als wann etwas braunes darinnen

M m v. lege

lege vnd bewegte sich / da grieff der Balbies
 rer mit dem Instrument hinein / vnd lan-
 gete es herauß / da war es ein brauner nas-
 türlicher Wurm vnd war rauch / war vn-
 gefehr so groß als ein kleiner Gesehwurm/
 doch war er nicht so rund / sondern war
 breit wie eine Nessel / dessen wir vns alle
 wunderten / darauff sagte der selige Herz
 Doctor Brendel / nun sehe ich daß Para-
 celsus kein Narz gewesen / er hat die Na-
 tur besser verstanden / als die Aeten / davon
 wir so hoch halten / vnd vermeinen / sie köns-
 ten wie der Pabst nicht irren / sie mögen
 so lang von ihren humoribus schwätzen
 so lang sie wollen / so sehe ich gleichwol ein
 lebendiges Thier vnnnd keine Cholera
 oder Melancholiam, vnnnd so bald der
 Wurm heraußkam / alsobald war der
 Schmerzen hinweg / vnd wann die Chole-
 ra oder Melancholia were dieses schmerz-
 hens Vrsach gewesen / so würde in Herz
 aufnehmung dieses Wurms der Schmer-
 zen nicht auffgehört haben / also war herz
 nach der Finger nur mit einem gemeinen
 Pflaster zugeheylet.

Paracellus gedencet aber in libro von den offenen Schäden von dem Wurm/ daß er sonst an keinem Ort als an den Fingern zu finden / dieses aber ist falsch / dann er an andern Orten des Leibes gleichergestalt zu finden / vnnnd habe dessen noch ein klares Exempel vor Augen: ich habe zu Gera einen Knaben gesehen / vngesehr vierzehn Jahr alt / der hatte auff der lincken Brust unterschiedliche Wurmlöcher / vnd litte grossen Schmerzen daran / vnnnd fern von ihm gleichergestalt zweene solche Würm / wie auß dem Finger / gebracht worden / darauff war der Schaden in kürzen geheylet / vnd diese zwey Exempel confirmirn mich / daß dieser Schmerzen von einem lebendigen Wurm herkomme / vnd nicht ex Cholera vel humore melancholico, vnd wo dieser Wurm überhand nimpt / so zündet er die andern Finger auch an / wie bey den Pferden / wann sich eines reibet an einem solchen Ort / da zuvor sich ein Pferd gerieben / welches aleichergestalt den Wurm gehabt / alsobald bekämpfe es solchen auch / vnnnd wann dieses der hu-

morum eigentliche Schuld were / so müß
 sie es diese Krankheit bekommen / wann
 es gleich nicht an denselben Ort sich gerie
 ben hätte. Ingleichen hab ich gesehē / hab
 auch mit meinem Schaden erfahren / wann
 sich eine Fliegen auff ein Pferd setzet / wel
 che zuvor auff einem todten Maulwurff
 gefressen / alsobald vnd an demselben Ort
 bekömpft das Pferd den Wurm / vnd sol
 ches / ist mir begegnet / hab es erstlich vor
 Narrenwerck gehalten / aber der Glaub ist
 mir in die Hände gangen / vnd ist vnter
 den Bawersleuten nichts gemeiners /
 wann sie sehen daß einem eine Assel über die
 Finger kreucht / so sagen sie er bekömpft den
 Assel / vnd wegen des Gleichnuß heißen
 sie es einen Assel / vnd dieses geschicht / vnd
 wann wir ein wenig der Natur nachfors
 chen wolten / könten wir gar leicht die Ur
 sachen finden / vnd wie sich in dem Leibe aller
 len Würme generirn , also kan es in dem
 Fleisch allerlei gestalt geschehen / vnd sage
 Paracellus daß zweyerley Ursachen dies
 ses Ungezifers seyen / eine komme auß
 der Faulung der natürlichen humorum,
 vnd

vnd eine auß der Faulung der mineraliū
das ist / wann sie auß ihrer Art schlagen/
werden von den andern principiis cor-
rumpirt, oder entgehet ihnen ihre vis mi-
neralis, als wie in der Erden ein mineral
abstirbet / so gehet dann die putrefaction
an / vnd es geschicht meistens theils / daß sich
der Wurm an den Fingern erzeiget / dies
weil radix mineralium am meisten allda
liget / nun davon einen längern discurs zu
führen / will sich nicht leiden / es ist genug
daß man wisse / daß dieses ein wahrhaftiger
Wurm sey / der einen solchen Schmerzen
machet.

Nun dieses Ungeziefer zu töden vnd zu
vertreiben / hat man vnterschiedliche Mit-
tel / dann es seyn etliche / die sprechen einen
aberglaubischen Segen darüber / so stirbet
er / mit welchem wir nichts zu thun haben
wollen / ich habe auß langer Erfahrung
dieses vor ein gewisses Mittel jederzeit
befunden / daß ich ein par lebendige Regens-
würme auffbinden lassen / vnd wann diese
gestorben / ist der Wurm im Finger auch
gestorben vnd der Schmerzen vergan-
gen.

gen. So ist dieses auch ein gutes Mittel/
wann man ein Tüchlein in eine Mistpfe-
hen legt/ vnd schlägt es also naß vmb den
Finger / vnd wann es trucken worden / so
schlägt man wider ein anders darüber / das
von stirbet der Wurm auch bald / vnd ist
ein gewisses remedium.

So hab ich auch nach des Paracelsi
instruction war befunden / wann man
Säwmist in einer Pfannen warm macht/
vnd gießt ein wenig Essig daran/ vnd kocht
es zu einem Brey / vnd schlägt es über / so
tödtet es den Wurm gar geschwinde / ders
gleichen thut auch der Kühemist / eben also
gebrauch.

In der vorigen Cur von dem Kothelauff
oder Rosen hab ich gedacht / wie man mit
dem Spermate ranarum oder Froschleichen
ein Tuch imbibirn vnd wider trucken ma-
chen / vnd über die Rosen schlagen soll / das
sie alle Hitze vnd Schmerzen aufziehe / es
ben dasselbe kan man in dieser Kranckheit
auch gebrauchē / wird den Wurm auch als
so bald töden vnd den Schmerzen lindern.

Dieses hab ich auch offemals erfahren
daß

Daß es gut gethan: Nimb Knoblauch 1.
 Loht/ Teuffelsdreck/ Asa foetidagenant/
 7. Loht/stoffe es in einem Mörser untereins
 ander / darzu thue ein wenig Eyerklar/daß
 es zu einem Sälblein werde / vnd schlag es
 über / vnd wann es trucken worden / so lege
 ein frisches über/der Wurm muß bald ster-
 ben / danner kan den Teuffelsdreck nicht
 leiden / er muß davon sterben / vnnnd dieses
 hab ich nicht allein an den Menschen / son-
 dern auch an den Pferden gut befunden/
 daß ich habe gedachte zwey Stücke in halb
 Essig vnd halb Wasser sieden / vnnnd dem
 Pferde eingiessen / vnd darauff warm rei-
 ten lassen / so hat es den Wurm auß dem
 Leibe getrieben / ingleichem hab ich solches
 auff die äusserlichen Beulen oder Löchlein
 gelegt / so hab ich an vielen Pferden den
 Wurm vertrieben.

Es ist sich zu verwundern/wann jemand
 den Wurm hat/vnd zu einer Mütten oder
 Hammerwerck kömpt / da ein starckes schla-
 gen vnd pochen ist / daß der Wurm heftig
 ger wüthet / vnd wann man gleich vorren-
 det/ der Mensch / der ohne das ein grossen
 Schmers

Schmerzen hat / der würde von dem Geschöne mehr perturbirt, vnnnd davon entschöndte grösser Schmerzen / ich habe aber solchen alle beyde Ohren fast verstopfft vnd verbunden / daß er im geringsten nichts vernemen können / nichts desto weniger ist der Schmerzen grösser worden / also hab ich glauben müssen / daß dieses ein lebendiger Wurm seyn müsse / vnd als ich sie auch selber gesehen / so bin ich desto mehr in meiner Meinung confirmirt worden / vnnnd dieses ist in Wahrheit wol vor ein Wunder zu achten / nun von diesem sey vor dieses mal auch genug gehandelt.

Von dem Geschwür der Weiberbrüste.

DIE Weiber bekommen sehr offte entwedder kurz vor oder kurz nach der Geburt Beulen auff der Brust / werden hart / roht / vnnnd lauffen auff / mit vielen Schmerzen / vnd wo man nicht bey Zeiten Raht schafft / so fallen Löcher ein / faulen vnd machen endlichen einen Krebs / vnd

vnd dieses rühret meistens her von dem menstruolischen scharpffen Geblüte/ welches zu solcher Zeit seinen Lauff nicht hat / bißweilen kommen sie auch wol von überflüssiger Milch / wann sie nicht mehr säugen / oder gar nicht gesäuet haben / wie dann hier zu Land dieses ein gemeiner Brauch ist / so verstopfft dann die Milch / wird hart / macht Beulen vnd endlichen ein Geschwür / welches auch die Wargen hinweg frisset / wie ich dann newlich ein solch Exempel an einer Pommerischen Frawen gehabt / also läset es sich nit lang verziehen / so man diese Zeichen vermercket / sondern man muß alsobald darzu thun / chees mein Geschwür gehet. Ich habe ben vielen gesehen / wann sie die Beulen an den Brüsten bekommen / daß sie sich darauff mit einer Bürsten gebürstet / deß Tages etlichmal / so seyn die Beulen verschwunden / so aber schon eine Hitz darzu geschlagen / so hat das Bürsten nicht helfen wollen / also hat man andere Mittel gebrauchen müssen.

Wann sich nun vmb die Wargen eine

N n

harte

harte Rösche erzeiget / so schlage man die
Jungfräwmilch darüber / vnnnd wann es
trucken / wider erfrischt / diese ziehet die Bi-
ße alsobald auß / sie wird also gemacht :
Nimb Silberglett / giesse einen Weinessig
darauff / vnnnd koch es ein par Stunden /
darnach seiheden Essig herunter / vnd gies-
se Laugen darcin / so wird es weiß wie eine
Milch / vnd diese schlag warm über. Wer
aber der Schmerzen aar zu groß darbey /
so kan man ein wenig Opii darzu nehmen
vnd darinn sieden / wann man sonst die
Silberglett kocht / so wirds den Schmer-
zen bald hinnehmen.

Seyn die Wargen zerschrunten / so
schlageman nur ein wenig guten Firniß
darüber / so werden sie bald davon heylen /
so benimbt es auch die Hitze alsobald /
vnd verhütet das kein Geschwür darauß
werde / dergleichen thut auch die Cicuta,
Winscherling / so man sie zerquetscht vnd
überleget / vnd ist sonderlich gut / wann die-
ser Schmerzen von Überfluß der Milch
herrühret / vnd können dieses die Weiber
ganz sicher gebrauchen / wann sie Kinder
entweh-

entwerthen / vnd deswegen gar grossen
Schmerzen leyden / dann es verzehret die
Milch ohn allen Schmerzen vnd Gefahr
vnd haben offte die Weiber wol 14. Tage/
auch wol länger damit zuthun / ehe sie dies
ser Schmerzen los werden.

Wann aber diese inflammation vnd
Schmerzen lang gewehret hätte / vnd sich
von den äusserlichen Mitteln allein nicht
wolten stillen lassen / so muß man innerlich
auch bequeme Arzneyen gebrauchen / vnd
hat man auß Erfahrung / daß in diesem
Fall nichts bessers als der Spiegel auß dē
Pflawenfedern / wann man dieser 2. oder 3.
ganz klein zerschneydet / rühret sie in ein
weichs Ey vnd verschluckt sie also hinein /
so wird man alsobald Besserung finden /
dann diese Spiegel haben mit den Brüsten
eine Signatur, ich hab solches vorlängsten
bey dem Paracello gelesen / vnd lang nicht
glauben wollen / aber weil ichs in praxi
warhafftig befunden / so kan ichs andern
auch commendirn.

Begibt es sich aber / daß albereit Loe
cher eingefallen weren / vnd eiteren / so

An ij muß

465 TRACTATUS QUINTUS.

muß man dieses vnguentum hinein legen / vnd oben darauff ein Oppodeltoch oder das folgende Pflaster / so wird man solche ganz feliciter curiren können / vnd darmit habe ich eine Frau zu Nürnberg auch curirt :

Nimb außgepreßte Nussöl /

Mahñöl jedes 3. Loht.

Florum Sulphuris 3. Loht.

Bleyzucker 1. Quintlein.

Weissen Wein 3. lb.

thuees zusammen in einen Tiegel / vnd laße es bey einem gelinden Feuer einsieden / biß der Wein aller hinweg ist / vnd rührees fleißig mit einer Spathel / daß es zu einem gelinden Sälblein werde / dieses mache in zarte Tüchlein / vnd lege es in die Löcher / es löschet nicht allein die Hitze / sondern es reiniget vnd heylet solche ganz rein / so man nur außserlich dieses Pflaster überlegt:

Nimb Wachs 4. Loht.

Coleophonien 2. Loht.

Myrrhen klein zerstoßen 6. Loht.

Schweß

TRACTATUS QUINTUS. 569

Schwefelöl/ wie droben gelehrt/ 6.

Lohr.

Schwefel von Spießglas/ 1. Lohr.

Koch es wie es sich gebührt zu einem Pflaster/ so wirst du gar genug haben/ solche Schäden zu hehlen.

Wer aber zu diesem nicht gelangen könnte/ der mache folgendes/ vnd lege es darüber:

Nimb Rosenöl/

Baumöl/

Leinöl jedes 6. Lohr.

Hirschen Binschlit/

Rein Bergenschmer/

Mevenbutter jedes 4. Lohr.

Schäfen Binschlit/

Rindern Marck jedes 12. Lohr.

Weiß Bartz/

Wachs jedes 2. Lohr.

vnd koch es zu einem bequemen Pflaster/ vnd brauch es wie obstehet.

Zu allen solchen harten Geschwüren der Brüste/ so von verstockter Milch herkommen/ ist dieses ein herrliches bewährtes Pflaster: Nimb Gummi Galban 2.

N n iij Lohr/

Loht / zerlasse solches in Essig / vnd presse
 es durch ein Säcklein / vnnnd lasse es wider
 zu rechter Dicke einsieden / darnach nimb
 Wachs 8. Loht / lassees zergehen / vnnnd
 thue das Gummi darein / vnnnd rühre es
 wol vmb / darnach thue 4. Loht Sperma-
 tis Ceti klein puluerisirt darein / vnd koch
 es zu einem rechten Pflaster / streiche es
 auff ein Leder vnd schlags über.

Von dem Krebs.

DER Krebs ist ein sehr böse Kranck-
 heit / vnd schwer damit vmbzugehen /
 vnd wird von vielen ganz vor vnheylsam
 gehalten / wie es dan auch an dem ist / auch
 viel daran gelegen / was vor ein subiectū
 es sey / dann bey alten Leuthen wird er ge-
 meiniglich vor vnheylsam gehalten / vnnnd
 rühret gemeiniglich von dem scharpffen
 Salze auß dem menstruolischen oder
 Hæmorrhoidischen Geblüte / wann das
 selbe von seinen natürlichen qualitatibus
 degenerirt, vnd gehet in eine Schärffe /
 es setze sich auch an welchem Orth es wol-
 le / so

le / so kan es einen Krebs machen / vnd hat diese abschewliche Kranckheit seinen Namen von den Krebsen / dieweiles denselben gar ähnlich sihet / erstlichen läufft eine aschenfarbe Geschwulst auff / wird bleich / vnd wird darauff fast hochricht / vnd ist in dem Angreifen ganz hart / vnd macht ein innerliches Stechen / es streckt rothe Adern von sich / sonderlich wann er ander Brust ist / wie ein gesottener Krebs / bey etlichen / sonderlich den Weibspersonen / welche ihre Zeit nicht haben / machet er einen grossen Schmerzen / bey etlichen aber nicht / vnd so er auffbricht / so frisset er einwärts / vnd eylet zu dem Herzen zu / vnd wann es zu weit kömpt / so ist keine Cur zu hoffen.

Es ist aber zu mercken / daß nicht alle solche Geschwulsten in ein Geschwür gehen / dann welche eine rothe Härte vnd hitzige Geschwulst mit einer bey sich habende Schwärzen mitbringen / vnd die Adern hoch aufflauffen / wegen Ansichziehung der Menge des Geblütes / dieselben gehen alle in ein Geschwür. Es ist

N n iij aber

aber fast kein Glied/ so wol inner- als auß-
 ferlich/ welches dieser Beschreibung nicht
 vnterworffen wer/ daher es an einem Ort
 gefährlicher als an dem andern. So nun
 der Krebs in ein Geschwür gehen will/ so
 erwecket er gar grosse Schmerzen/ vnd fällt
 ein tieffes Loch hinein/ vnd gehet ein
 stinckender Eiter herauß/ hält sich hart
 an/ also daß man ihn mit Mühe kaum
 herunterbringen kan/ vnd so er neben die-
 sem Eiter auch blutet/ so ist es ein Anzei-
 gung/ daß er schon nahe zu dem Herzen
 gegraset/ derwegen lasse man ihn zu frie-
 den/ dann man wird wenig aufrichten.
 Ich habe vnlängsten ein solchen Schaden
 an einer vornehmen Weibsperson gesehen/
 da vnterstunde sich ein junger Medicus,
 er wolte solchen curiren/ er that das Seine
 zwar/ brachte es auch so weit/ daß es zu-
 heilte/ aber es hatte gar einen kurzen Be-
 stand: vngesehr nach 14. Tagen da em-
 pfindet die Frau vnd die lincke Brust/
 (dann an dieser hatte sie zuvor den Schaa-
 den) vnd steigt ihr vbersich/ bißweilen vn-
 ter die Achsel/ da fällt ihr ein Loch hinein/
 vnd

vnd gehet ein gewaltiaer stinckender Wust
 heraus mit grossem Schmerken/also daß
 sie ganz keine Ruhe noch Schlaf haben
 kunte/vnd den siebenden Tag starb sie/da
 sahe man wie dieser Schade curiert / auß-
 serlich zwar ist er zugefallen/innerlich aber
 hat das arsenicalische Giffte (wiedam
 dieses in Warheit nichts anders als eine
 Kranckheit ist/welche von dem Arsenico
 herrühret) zu dem Herzen gedrungen / vñ
 weil dieses Giffte einen Ausgang haben
 muß/ diem Weil sich der Arsenic von einer
 kleinen Hitze alsobald sublimirt, vnd wo
 er sich hinsetzt/da exulcerirt er / also hat
 er vnter der Achsel ein emunctorium ge-
 sucht / vnd allda außgebrochen / interim
 hat er die viscera vitalia, als die Spiritus
 vitales labefactirt, vnd endlichen ganz
 getödtet / derwegen soll sich ein Medicus
 vnd Wundarzt wol vorsehen / wann ihm
 ein solcher Schad vnter die Hand kömpt/
 daß er nicht zugeschwinde die Cur pro-
 mittire, sonderlich wann es so weit kom-
 men/wie jetzt erzehlet: auffer diesem/so kan
 der Krebs gar wol curirt werden / vñnd ist

An v ganz

ganz nicht vnmöglich/ wieetliche vorgese-
ben / wofern man anderst gute medica-
menta hat / so aber der Krebs in kein Ges-
schwür gieng oder sich eröffnete / so lasse
man ihn mit Frieden / dann von den Arz-
neyen wird er vielmehr exasperirt, daß nit
allein der Schmerzen groß wird / sondern
er frist vntersich / vnd wird vnheylsam /
wann man aber sihet / daß er sich zu einem
Geschwür schicken wil / so kan man ihn
helffen / daß es desto eher auffgehe / wie ich
dann zu Sulza in Thüringen eines Herz-
bers Weib also curirt / vnd als ich vermer-
cket / daß die Geschwulst etwas wolte sich
erweichen / vnd eines Dreyers groß eine
Beule bekam / so sahte ich nur wenig
Tropffen Olei Antimonii mie subli-
mato gemacht in einem Sälblein drauff /
in drey Tagen gieng es auff / vnd fieng an
zuschweren / alsdann that ich ferner was
vonnöthen war / vnd war also restituir.

So ein Wundarzt ein solcher Schaz-
de vorfömpft / soll er sich nicht vnterstehen /
solchen vor sich zucurirn / vnd sich auff et-
liche experimenta Medicorum & Chi-
rurgo-

rurgo-
nen ver-
den. d.
icann
darzu
vergeß-
liche we-
vielmeh-
biernit
rale. 2.
muß d.
solche
machen
fern die
neue
wegen
Lamb-
starr-
seind die
Berfch-
besten/
ben/ ein
Wein/
ser von
sen.

rurgorum zuverlassen/ sondern er solle
 nen verständigen Medicum darzu ersor-
 dern/ daß ob er schon gute Empirica me-
 dicamenta hat / so gehöret doch mehr
 darzu / es muß die innerliche Cur nicht
 vergessen werden / ohne welche die äusser-
 liche wenig fruchten wird/ sondern es wird
 vielmehr dadurch zu Schanden / vñnd ist
 hierinn genaw auff die lex res non natu-
 rales Achtung zugeben/ vñd vor das erste
 muß die diæt wol observirt werden/ daß
 solche Speissen/ welche ein grobes Geblü-
 machen / müssen vermitteln werden / auch
 seyn die scharpffe / geräucherte vñd gesal-
 zene Speissen hierinn lauter Giffte / dero-
 wegen zarte Speissen seyn vonnöthen/ als
 Lamm- vñ Kalbfleisch/ Hünner/ Eyer/ Ger-
 sten graupen/ vñd dergleichen/ von Fischen
 seyn die kleinen als Etriken / Schmerlen/
 Verschen/ kleine Hechlein vñd Krebse die
 besten/ starck Getrānk ist auch nicht zulo-
 ben/ ein leichtes dünnes Bier vñd schlechter
 Wein / oder auch wol ein gesotten Was-
 ser von guten speciebus, ist am bequem-
 sten. So muß vor allen Dingen neben
 dem

dem diæt die Aderlaß nicht vnterwegen
bleiben / vnnnd jenach dem der Patient bey
Kräfften/nach dem soll man lassen/vnd so
der Schaden auff der rechten Seyten/soll
man auff der Lincken lassen / vnd hinwi-
der soll man auff der Rechten lassen / wann
der Schade auff der lincken Seyten/ist es
ein Wubersperohn / so muß man bedachte
seyn / wie man die mensches befördern/dan
so lang die verstehen/so lang ist kein bestän-
dige Cur zuhoffen / es were dann ein cor-
pus macilentum & exsangue, bey den
Männern/welche zuvor die Hæmorrhoi-
des gehabt / muß man dieselbige inglei-
chem treiben/dann dardurch wird princi-
paliter das grobe melancholische Geblüt
außgeführt/ wie aber damit zuprocedi-
ren, wird ein verständiger Medicus wol
wissen/ ist nicht nöthig / das alles specia-
liter allhier erzehlet werde / gehöret auch
nicht eigentlich in die Chirurgiam, es
were dann/das man auß dringenden Dr-
sachen per instrumenta darzu thun müß-
te/ in massen ich bey etlichen vnterschiedli-
chen thun müssen.

So

So müssen darbey auch die Evacu-
 tia nicht vergessen werden / daß durch dies
 se muß der ganze Leib von den scharpffen
 gesalzenen Flüssen gereinigt werden / vnd
 seyn hierin die Antimonialia vnd Mer-
 curialia am sichersten zugebrauchen / daß
 diese greiffen den humorem melanco-
 licum an / vnd führen ihn auß / welches die
 andern auß den vegetabilibus wol blei-
 ben lassen / vnd ist insonderheit der Mer-
 curius Vitæ per inferiora solum pur-
 gans ein Hauptstück / vnd dieses wird in
 der Noth keinen verlassen / alsdann kan
 man ad Topica schreiten.

Es ist auch zu mercken / daß ehe der
 Krebs getödet wird / die medicamenta
 grossen Schmerzen machen / vnd hier ist
 vonnöthen / daß der Patient Gedult tra-
 ge / dann ohne Schmerzen ist es fast un-
 möglich zu curiren / sonderlich wann er
 schon zimlich vntersich gefressen / vnd weiß
 der Schmerzen auffhöret / so ist es ein Zei-
 chen / daß der Krebs getödet / dann wo auch
 nur ein einiges Aderlein vngetödet blie-
 be / so wer die ganze Cur vergeblich / vnd
 würde

würde ein neuer Schaden darauff entstehen / wieder Exempel viel vor Augen / welche sonderlich am Krebs geschnitten worden / vnd als die Adern nicht alle herausgebracht wurde / so war das Unglück vnd der Schmerzen grösser als zuvor / so nun der Wundarzt mit dem bequemen medicamento verbinden will, soll er zuvordem garstigen schleimechten Eiter mit Fleiß hinwegnehmen / vnnnd alsdann die Arzenei in den Schaden bringen / vnd seine Zeit ligen lassen / vnnnd wann der Patient vber den Schmerzen klagt / so soll man ihn mit auffbinden / sondern zur Gedult vermahnen / vnd wann das erste mal der Krebs nit gar getödet / muß man das medicamentum widerholen / nun hat man hierzu viel medicamenta, sie fern aber nicht alle zu gebrauchen / vnd bekommet der wenigste Theil ihren guten vnd gewünschten effect, vnd ist noch zur Zeit keines vber den Arsenicum erfunden worden / dann weil der Krebs eine Arsenicalische Krankheit ist / so ist auch seine gewissste Cur in dem Arsenico zusuchen / vnnnd was dieser
nichts

nicht verricht / werden anderewol bleiben lassen.

Ich habe jetzt newlich erinnert / daß man bey dieser Kranckheit so wol inner- als äußerliche Mittel brauchen müsse / damit einer dem andern fortheilffe / vnnnd ist dieses gar ein köstliches experimentum : Erstlichen samle dir der Kellerrwürm / welche man Esel nennet / haben viel Beine / derwegen sie auch Millepedes genennet werden / eine gute Nothhurfft / wasche sie auß Wein / damit sie fein rein werden / darnach thue sie in einen reinen Topff / verschmiere denselbigen wol / vnnnd setze sie in einen Backofen / wann das Brode außgenommen worden / vnnnd lasse sie zu einem Pulver brennen / dieses Pulvers nim 2. Loht / des Magisterii oculorum canceri. Loht / Specierum Diamargarit. frigidi, Species triū Sandalorum jedes ʒ. Loht / mische es alles vntereinander / vnnnd mache ein zartes Pulver darauff / darvon gib auff einmahl ein Quintlein in einem Supplein ein / dieses treibet die materiam peccantem ex

centro ad circumferentiam, vnd ver-
hindert / daß das Geschwür nicht hinein-
fresse vnd überhand neme / vnd dieses muß
Abends vnd Morgens gebraucht werden.
In den Schaden aber soll man dieses Pul-
ver legen: Nimb die Wurzel Draconti-
um, oder radix Dracunculi majoris,
grosse Drachenwurzel / die mußtú in dem
Sommer / als Junio / Julio vnd Augusto
samen / daß zu der Zeit ist sie am kräftig-
sten / vnd senn ihre Blätter welck vnd die
Wurzel frisch / der samle ein gut Theil /
vnd trüct ne sie an der Luft / daß man sie
kantzú Pulver reibē. Darnach nim̃ schön-
en weissen Crystallischen Arsenici .j. lb.
mache ihn zu einem zarten Pulver / darü-
ber gieße einen guten Spiritum Vini daß
er darüber gehe / vnd laße es vermacht an
einem warmen Ort stehen / du kanst es
bißweilen vmbrihren / so ziehet der Bran-
zewein das Gift auß dem Arsenico in
sich / nach dreien Tagen gieße ihn herun-
ter / vnd gieße andern wider darauß. vnd
dieses mußtú ein mal oder sechs thun / als-
dann mache ihn trucken / so ist er zu dieser
Cur

Cur recht præparirt. Etliche aber præ-
 parirn ihn also/sie nemen 1. lb. Arsenici,
 vnd thun 2. lb. Nitri darzu / mischen es
 vntereinander / setzen in eine grossen Ties-
 gel in einen Windofen / vnnnd geben ein
 starckes Feuer / vnd lassen es mit einander
 schmelzen / vnd treiben biß es ganz keinen
 Rauch mehr von sich gibt / darnach setzen
 si noch 1. lb. Nitridarzu / vnd treibens wi-
 der also / darnach schütten sie warm Was-
 ser über die hinterbliebene massam, vnnnd
 laugen den Salpeter ganz davon / so blei-
 bet in fundo der Arsenic schön weiß vnd
 glänzend / vnd ist aller Gifft von ihm hin-
 weggenommen / diesen legen sie auff einer
 Glastafel in den Keller / so fleust er in we-
 nig Tagen zu einem Del / dieses Del coa-
 gulirn sie auff dem Sande wider / vnd be-
 haltens zu diesem Gebrauch / vnd dieses
 ist auch ein guter modus præparandi, a-
 ber der ander gefället mir viel besser / dann
 auff diese Weise per calcinationem ge-
 het der ganze Mercurialische Geist da-
 von / vnnnd bleibet nur die salzische Sub-
 stanz darbey / welche zwar in diesem Fall

Do das

das ißrige auch thut / doch ist es besser /
wann der Mercurialische Geist auch dar-
bey ist / doch stelle ichs einem jedern frey/
daß er nach seinem G. fallen den Arseni-
cum præparire.

Zum dritte so muß man hierzu auch ei-
nen Ofenruß / der fein dicht vnd spiegelich
ist / haben / dieses mache er auch zu Pul-
ver / als dann nimb von dem Pulver des

Dracunculi majoris 4. Loth.

Arsenici præpar. 2. Loth.

Rufes 1. Loth.

mache gar ein zartes Pulver darauß / dies-
ses strewe in den Schaden / vnnnd lege nur
oben ein weiches Pappyr oder ein leinen
Tüchlein darüber / welches zuvor mit
nüchtern Speichel naß gemacht / so klebet
es an / vnd fällt nicht herunter / vnnnd so
bald es in den Schaden kömpt / so fänge
es an zu wirken / vnd macht Schmerzen
man soll es aber nit herunter nemen / noch
etwas darauff legen / das den Schmerzen
stillen könte / sondern so etwa aussen her-
umb sich eine Hitze finden wolte / wie dann
gemeiniglich geschicht / vñ auch gschwilt /
so soll

so soll man nur ein wenig Rosenöl herüb
streichen/alsdann wañ es seine Wirkung
vollbracht/ so fället es von sich selber her-
unter/ so kan man von newem wieder et-
was hineinlegen/ ist der Krebs tod/ so em-
pfindet man ganz keinen Schmerzen
mehr/ vñnd dieses muß man bey diesem
Pulver in acht nemen/ daß es vor einem
Jahr nicht zugebrauchen/dann je älter es
wird/ je besser wird es/ vñnd dieses ist wol
zu mercken/vñd wann mans gemacht/an
einem trucknem Orth verwahren.

So nunder Krebs getödet/ so muß
man die Wunden von allem Unflat rei-
nigen/vñd alsdann consolidirn, als mie
einem Oppodeltoch oder sonsten einem
guten Stichpflaster.

Der Schaden kan am bequemesten
mit diesem Pulver gereinigt werden:

℞. Olibani,
Sarcocollæ,
Mastichis;
Myrrhæ;
Aloës,
Mumiæ,

Do ij

Ari.

Aristolochiæ vtriusq; ana ʒjß.

Arcani Corallini Paracelsi ʒj.

fiat pulvis.

Dieses wird nun in den Schaden gestreuet / vnd wird außserlich ein Pflaster darüber gelegt. Man kan diese Pulver auch in ein Salben bringen vnd hinein legen / wann man Rosenöl vnd ein wenig Sacchari Saturni darzutut / so ziehet es allen Vnflath herauß / vnd lesethet alle Hitz / alsdann wie gesagt / mit einem Stichpflaster geheylet.

Die Erfahrung bezeugt auch / wie daß Basilus Valentinus in gleichem beweiset daß das Oleum Antimonii & Mercurii mit Honig distillirt ein köstliches Mittel in dieser Krankheit sey / vnd können fast alle vnscheyssame Schäden darmit curirt werden / insonderheit ist dieses Oleum Antimonii ein herrliches Kunststück dazzu.

Numb Antimonii pulverisati wieviel du wilt / gieße darüber ein gutes Oleum Vitrioli, daß es drey quer Finger darüber gehe / so wird es das Antimonium solviren, vnd alles wie ein Teig werden / alsdann setze es in den Sand / vnd mache es
trus

trucken/ das reib zu Pulver/ vnd so schwer
 dieses wigt / so schwer thue zweymal schö-
 nen Zucker darzu/ reibe es wol vntereinan-
 der/ gieße Spiritus Vini darauff/ daß er ei-
 ner quer Hand darüber gehe/ lasse es etliche
 Tage in einer gelinden digestion stehen/
 alsdann distillir es per gradus, so wird
 ein schönes blutrotes Oleum herüberstei-
 gen/ wann das Oleum nun beginnet zu-
 kommen / so thue den recipienten weg/
 darinn der Spiritus Vini mit dem phleg-
 mate, vnd lege einen andern recipienten
 darvor/ so darffst du hernach das Oleum
 nicht rectificirn, dieses Del lege nun mit
 einer Baumwollen in den Schaden / du
 wirst dich verwundern / was es thun wer-
 de/ so ist auch innerlich ohn allen Schä-
 den zugebrauchen/ davon 3. Tropffen ein-
 geben / es reiniget das ganze Geblüt vnd
 Leib/ vnd führet alle Unreinigkeiten auß/
 vnd dieses ist in dieser Kranckheit das beste
 purgans.

Ich habe auch von einem Landsfahrer
 gesehen / daß er solcher Schäden viel cu-
 rirt/ vnd in kurzer Zeit/ vnd ob er schon

So iij viel

viel guter Leut bekam/die diese Kunst gern
 von ihm für einen recompens gehabt
 hätten/so wolte er sie doch nicht offenbah-
 ren / endlich wird er zu Erffurt erstochen /
 da hat es sein Weib eröffnet / vnd bekant/
 daß es nichts anders gewesen / als gedörte
 Kröten vnnnd Schlangen vntereinander
 gemischt/ vnd hätte es in die Schäden ge-
 strichen: ich hab vnterschiedliche Wurm-
 löcher damit ganz feliciter curirt/aber in
 dem Krebs hab ichs nicht versucht/ich hal-
 te wol darvor/daß es nicht vergeblich seyn
 müsse/vnd auß natürlichen Ursachen/vñ
 seyn die Wurmlöcher in Warheit auch
 schwer zucurirn/nichts desto weniger seyn
 sie dardurch curirt worden/vnd habē beede
 Kranckheiten fast einerley Anfang / wer-
 den auch offte für eines erkannt/also kan es
 wol seyn / daß er damit solche Krebsche
 Schäden curirt habe / es ist ohn alle Ge-
 fahr zugebrauchen / mehr recepta mag
 ich nicht anhero setzen/der Chirurgus hat
 hieran gar genug / vnd was diese nicht cu-
 rirn / werden andere wol vncurirt lassen/
 so anz

so and
 hand g

Von

Der

Kr

curial

get/we

davon

Schä

niglich

festes

wäre

Gräß

22. Jo

jederz

ses ver

dieses n

andern

vor vor

rschen

worden

corro

so anderst der Schaden nicht ganz vber
hand genommen / wie droben gesagt.

Von den fressenden Wolff / Almeiß
Herpes miliaris genant.

Der Wolff ist auch eine corrosivische
Kranckheit auß einem scharffen Mer-
curialischen Salze / mit Vitriol vermene-
get / welches die humores zu viel versalzt /
davon hernach solche vmb sich fressende
Schäden enstehen / vnd geschicht gemei-
niglich wo das Fleisch am dicksten ist / da
setzt es sich hin / vnnnd ein solcher Schaden
wäret offte in die 30. Jahr / ich weiß eine
Gräffliche Weibspersohn / die trägt nun
22. Jahr einen solchen Schaden / vnd lege
jederzeit ein Stück Fleisch hinein / vnd die-
ses verzehret sich darinn / da vermeinet sie /
dieses wer die beste Cur / denn sie will keiner
andern Cur mehr trawen / dicweil sie zu-
vor von einem Feldscherer ist mit corrosi-
vischen Arzneyen gebeizt vnnnd geplageet
worden / denn wenn dieses Salz durch
corrosivische Dinge erzürnet oder ent-

Do iiii zündet

zündet wird / so wird es in seiner beissenden
 Natur gestärket / frisset weiter vmb sich /
 vnd in die Tieffebiß auff den Knochen / da
 es sonst wol in der Fläche bliebe / derwe-
 gen soll man sich in diesem Fall wol vorse-
 hen / daß man nicht scharpffe vnd hitzige
 Mittel / auch keine Fettigkeiten darzu ge-
 brauche / dann diese alle seyn in diesem Schaa-
 den zuwieder / vnd er kan es nicht leyden /
 dieweil das Geblüt / so von der Galle oder
 Tartaro entzündet wird / von ject erzehl-
 ten Ursachen vielmehr Entzündung em-
 pfähret / vnd sonderlich das grob melanco-
 lische Geblüt / darin ein grober vnd scharf-
 fer Tartarus stecket / der wird durch die
 Schärffe vnd Fettigkeit vielmehr dick vñ
 grob / vnd zündet sich an / vñnd breyret sich
 alsdann ferner auß / wie man dan meisten-
 theils an solchen Curen erfähret / daß sie in
 kurzer Zeit weit vmb sich fressen / wie ich
 dann vor zweyen Jahren an einem Sol-
 daten gesehen / der hatte erstlichen diesen
 Schaden an der Waden etwan eines hal-
 ben Thalers groß / der hatte sich in 24.
 Stunden ex incuria Tonforis also auß-
 gebreyt

TRACTATUS QUINTUS. 585

gebreytet / daß man ihn mit einer Hand
faum bedecken kunte / vnd solches mit ei-
nem gewaltigen Brennen.

Ein wunderliches Ding ist es mit dies-
sem Schaden/wann er hat einen Knospen
geworffen/so fället ein Loch ein/wiedann
auch im Ende(wann er nicht curirt wird)
Knospen werden / dieses brennt vber alle
massen vbel / wann man aber ein Stück
Fleisch hineinlegt / so höret das Brennen
auff/vñ gehet das Fleisch in wenig Stun-
de in ein putrefaction, aber wer der Sa-
chen recht nachdencke / darff sich nicht
drüber verwundern/dieweiles dieses Salis
Mercurialis, welches in eine corruption
gangen/Natur vnd Eigenschafft ist/ daß
ein jedes Ding oder principium natura-
le, so es corrumpirt wird / bringt nach
seiner Art Schmerzen vund Schäden:
daß auch das Salz corrumpirt werden
kan / haben wir droben erwiesen / vñd be-
zeugets die heilige Schrifft in gleichen.

Wann man aber den Wolff erkennen
wil/muß man auff folgende Zeichen Achz-
tung geben/ erstlichen so fähret ein rother

Do. v. Fleck

Fleck / auch bißweilen ein Knoden auff/
 brennt/darnach fällt ein Loch ein/machet
 die Haut vmbher fratt / mit jucken / dar-
 nach folget ein brennender Schmerzen/
 das Loch frisset einwärts biß auff die Köh-
 ren/letzlichen wachsen harte Knoden vmb-
 her/vnd wennes so weit kömpt/ist schwer-
 lich eine Cur zu hoffen/vnd so nicht etwa
 eine hitzige Krankheit mit einfället / so
 kan er eine geraume Zeit wären / da muß
 man nur Kindfleisch hineinlegen / so hö-
 ret das Brennen auff/vund dieses verzeh-
 ret sich auch meistentheils darinnen / we-
 gen des corroliuifchen Salzes.

Wer nun einen solchen Schaden an
 seinem Leib findet/der soll alsobald darzu-
 thun/ehe er ober hand nimpt/vund sich die
 Leibesflüsse dahin gewöhnen/der Chirur-
 gus aber soll hierin mit der Sachen auch
 recht vmbgehen / vnd wer ein Medicum
 darben haben kan / soll ers nicht vnterlas-
 sen/vnd soll vor allen Dingen einmal oder
 etliche zusehweizen eingeben / hat er keinen
 Medicū , so gebrauch er das oben gese-
 te Schweißwasser / wiebeyden vergiftten
 Wun-

Wunden gedacht worden / oder hat er
 auß dem Antimonio ein gutes / so kan er
 sich dessen auch gebrauchen / so muß der
 Leib auch sonderlich gereinigt werden / das
 mit die scharpffen Flüsse hinweg kommen
 mögen / vnd solang diese zu fallen / ist we-
 nig aufrichten / ben den Weibern muß
 man die menfes sollicitirn, dann darauff
 entspringet sonst Schaden / wie sekund
 uerlich von dem Krebs gedacht worden /
 vnd so nicht eine Hinderung vorfället / so
 kan man die Rosenader an dē Schenckeln
 springen lassen / vnd die generalia müssen
 nicht vnterlassen werden.

Also daß so muß man das corrosivische
 Salz mitigiren, vnd ihm seine hitzige
 Schärff benemen / vnd dieses kan mit dies-
 sem am besten geschehen: Nimb vngeles-
 ten Kalch / gieß siedend heiß Brunnens-
 wasser darüber / vnd rühre es wol vnters
 einander / lasse sichs setzen / wann es kalt
 wird / so wird es oben eine Haut gesetzt ha-
 ben / vnd ist das Wasser ganz süsse / gieße
 es fein fachte herunter / darnach nimb dies-
 ses 1. lb. thue darein Mercurij dulcis.
 Lohet/

Loht/Sacchari Saturni 2. Loht/kochees
 biß diese beiden Stücke zergehen/darnach
 lasse es durch ein Papiet lauffen/darmit
 wasche den Schaden lawlich auß/vnnd
 schlage es auch mit Tüchern vber/dieses
 reiniget nicht allein/sondern es heylet auch
 vnd bringt das corrosivische Salz hinc
 weg/man muß aber den Schaden des
 Tages 3. mal damit verbinden/dann das
 corrosivische Salz weicht nicht gern/
 drum muß man damit anhalten.

Wann aber das Geschwür schon tieff
 vntersich gefressen hätte/vnd wolte auff
 dieses jetzt erzehlte remedium auch nichts
 geben/so mustu dieses bereiten vnnd hinc
 einlegen:

Nimb Balsami Sulphuris cōpositi ʒij.

Olei Mercurij ʒj.

Sulphuris Antimonij ʒij.

Liquoris expressi ex Aizo ʒvj.

rühre es auff einem gelinden Feuer wol
 vntereinander/vnnd dieses lege darein/in
 wenig Tagen wirstu einen solchen effect
 sehen/dasß du dich darüber verwundern
 wirst.

Das

Das Oleum Sulphuris Antimonii wird also gemacht: Nimb Antimonii crudi 1. lb. pulverisirs gar klein / thue es in einen Schmelztiegel / vnd setze es vor einen Blasbalg / vnd lasse es fließen / wann es nun fließen wil / so wirff 4. Loht Schwefel darein / wann es nun wie Wasser fließt / so thue einzelicht nacheinander 2. lb. Salis Tartari darein / vnd laß es wol miteinander wie Wasser schmelzen / alsdann gieße es in einen Einguß oder Gießbuckel / klopffe mit einem Hammer daran / damit sich der Regulus zu Grund setze / darnach schütt es heraus / den König schlag herunter / die Schlacken / welche gar grünliche außsiehet / stosse zu Pulver / weil sie noch warm ist / sonst fließt sie / strewe sie fein dünne auff ein Glas tafel / vnd setze sie in den Keller / setz ein Glas vnter / so wird ein schönes goldfarbes Del herunter fließen / dasselbe nimb vnd brauchts / du kanst dieses Del auch nur allein mit Firniß vermischē vnd hineinstreichen / so wirst du ein herrliches Mittel zu dem Wolfe haben.

Es begibt sich auch bisweilen / daß dies

ser

ser Schaden in einen Krebs sich verwandelt/mit grossen Schmerzen / vnd fängt an zu stincken / wegen der grossen putrefaction, da wollen jetzt erzehlte gelinde medicamenta nichts helfen / vnd wann sonderlich vmb das Loch her die Knoden hart vnd schwarzbraun worden / da muß man eine strengere Cur vor die Hand nehmen / entweder man muß die Knoden mit einem Eisen brennen / oder mit dem Oleo corrosivo Antimonii bestreichen damit sie eine Escharam bekommen / vnd muß man den liquorem auß dem Arsenico, wie von dem Krebs gelehret worden / hineinlegen / oder auch wol das Pulver / vnd damit verfahren / biß alle Vnreinigkeit heraus kommen / als dann kan man die jetzt erzehlte medicamenta biß zu vollkommener Heylung applicirn, vnd oben auff das Oppodeltoch legen / interim muß man mit den purgationib⁹ ex Antimonio oder Mercurio ein mal oder etliche verfahren / damit alle Vnreinigkeit hinweg gebracht werde / so wirstu auch in diesem gefährlichen Schaden eine glückselige Cur vollbringen.

Vn

Unter diese Runfft gehören auch die Zitrachen.
 Flechten oder Zitrachen / welche vnter
 dem Gesichte vnd auff den Händen gemeis-
 niglich aufffahren / ist ein böse Plage / vnd
 seyn offte schwer zu hehlen / vnnnd ich habe es
 offte gesehen / daß sich etliche Jahr vñ Tag
 danut getragen / wie ich dann zu Gemün-
 den in Osterreich ob der Ens eine vornez-
 me Mannsperson gesehen / welche eine sol-
 che Zitrachen auff der Hand gehabt / vnd
 hat immer weiter vmb sich gefressen / biß sie
 auch die ganze Hand bedeckte / der Mann
 litt nicht allein grossen Schmerzen / son-
 dern er konte die Hand fast gar nicht mehr
 brauchen / er hatte viel drauff gewendet /
 wie ich dann auch alle meine Künste auff
 ihn gericht vnnnd versucht / es wolte alles
 nichts helffen / endlichen kam ein altes
 Weib auß den Salzburgischen dahin / vñ
 kömpt eben in das Haus / die wird dieses
 Zitrachen an ime gewar / sie sagte / sie wol-
 te ihm balde davon helffen / wann er ihr 6.
 Thaler geben wolte / er fragte mich / ob er
 wagen solte / ich sagte / weil er alles ver-
 sucht hätte / vnd wolte nichts helffen / so
 sollte

solte ers ihr versprechen doch mit dieser condition, daß sie ihm sagte / womit sie es vertreiben wolte / sie wolte lang mit dar an / endlichen auß Beliebung des Geldes sagte sie es / es wer ihre Kunst nichts anders als das Wasser / welches man in dem Fäßlein / darcin das Wagenschmer / an etlichen Orthen Teer genant / gegossen wird / oben auff findet / vund findet man bißweilen in einem Fäßlein einē oder zween Löffelvoll / mit diesem salbete sie die Zitraschen / so giengen sie hinweg / es war ihr dieses zu wegen gebracht / sie überstriche die Hand damit / ich mag mit Warheit sagen / innerhalb 4. Tagen verlohr sich der Zitraschen / daß niemand wuste / wo er hin kam / darüber wir vns nicht wenig verwunderten / ich habe seyt der Zeit dieses an sehr vielen Leuthen gebraucht / vnd jederzeit just befunden / vnd ist nur dieses darben / daß einem eine Zeitlang hernach die Haut gelbe bleibet / so weit sie bestrichen worden / wann man sich aber einmal oder etliche mit Weinsteinlaugen wäschet / so gehet es bald hinweg.

Der

Der süsse Liquor Mercurii nimbt sie
auch hinweg / darauff gestrichen / inglei-
chem das Krötenöl / davon droben gesagt
worden / scharpffe Sachen will es durchs
auß nicht leiden / sondern wird viel ärger
davon / derwegen soll man sich davor hüt-
ten / ich habe auch gesehen / daß der außge-
preste Safft auß der grossen Klettenwurz
hel darauff gestrichen / solche bald vertrie-
ben hat / vñnd haben die Kletten fast ders-
gleichen Signatur, man muß sie zuvor
klein hacken / eheman sie außpreßt / sonsten
geben sie gar wenig Safft / oder man muß
sie gar jung nemen.

Wann die guldne Uder schwör- ret.

Es geschicht offte daß die Hæmorrhoi-
des cæcæ herausretten / bekommen
fissuras, vñnd gehen endlichen in eine pu-
trefaction, welches dann gar ein gefährli-
cher effect ist / dann es wird gemeinlich
ein Krebs oder zum wenigsten ein Fistel
darauf / wie ich dann solcher Exempel vñn
Pp verschiede

unterschiedlichen weis / eines vor 26. Jah-
 ren zu Leipzig / da eine Weibsperson eine
 zimliche Zeit daran laborirt, vnnnd grosse
 Schmerzen gehabt / vnd seyn die hæmor-
 rhoides endlich geschworen / vnd ist gar
 ein Gangræna drauß worden / welcher ins-
 tierlich hinein gefressen / daß endlich kei-
 ne Hülffe mehr gewesen / vnd hat die gute
 Frau mit großem Schmerzen von hien-
 nen scheiden müssen. Darnach so weis ich
 auch eine vornehm Mannsperson / nun-
 mehr seitz / die hatte vor 28. Jahren der-
 gleichen affect bekommen vnd stengen die
 hæmorrhoides cæcæ schon zu schweren
 an / vnd weil die Person stark von Leib ge-
 wesen / daß man nicht wol darzukommen
 können / vnd ich die vorstehende Gefahr
 gesehen / hab ich sie mit einem Faden vnnnd
 Instrumentlein weggenommen / vnd den
 inflammirten Ort mit anodynis wider
 geleibet / vnd vor 3. Jahren hab ich wider
 eine solche Weibsperson vnter Händen
 gehabt / welche schon 16. ganzer Wochen
 daran gelegen vnd zewaltige Schmerzen
 gehabt / vnd als man eigentlich sehen könn-
 ten /

nien/das es geschworen / so hab ich die Hitze
geleschet / vnd durch ein verständigs Weib
sie gleichergestalt wegnemen lassen / ist auch
darauff bald restituir worden / vnd seyen
keine condylomata oder verucæ gewes-
sen / wie mancher gedenccken möchte / sonder
es waren die hæmorrhoides, dann die
Zeichen waren alle da / nicht nöthig dieselbe
alle zuerzehlen.

Wann sich nun diese Kranckheit ereige-
net / so treten sie herauß / gehen bißweilen
wider hinein / kommen aber bald wider / wann
nun das grobe Geblüt darinnen verhartet /
so bekommen sie Spalten / vnd mag leichte
eine Hitze zuschlagen / so gehen sie in die pu-
trification, vnd wird alledann ein gefähr-
liches Geschwür darauß / wie jesund erz-
zehlet / derwegen ist dieser morbus leicht zu
erkennen / vnd von dem Patienten selber zu
erfahren / also daß man da nicht grosse
Umbstände bedarff / derwegen wollen wir
vns hierinn nicht lang auffhalten / sondern
zur Cur schreiten.

Solche Schäden hab ich anfangs mit
gelinder Kühlung gebähet / biß sie seyn ers-

weicheſt worden / vnd weil die Hæmorrhoides zubewachen / es in dieſem Fall nit thun laſſet / hab ich die Alder am Fuſſe eröffnen laſſen / vnd ſoviel der Patient erlenden mögen / Blut hinwegelaſſen / wo es ſich aber nicht füglichen ſchießen will / ſo mag man die Alder laß vnterwegen laſſen / die erweichet / die Rühlung war dieſe:

Rinib Agrimonix,

Sempervivi,

Conſolidæ Saracenicæ an. m.j.

Flor. Verbaſci p. iij.

Aceti vini,

Aq. an. lb. j. coquantur ad caſum
partis quartæ, & injiciatur:

Sacchari Saturni ʒ ſß. & diſſol-
vatur.

mit dieſem hab ich ſie nicht allein waſchen laſſen / ſondern auch ſtets ein Schwämmlein / mit dieſem decocto gefüllet / darüber geſetzt / ſo hat die inflammation alſo bald nachgelaſſen / vnd wann es erweichet / vnd ſich zum Geſchwür geſchießt / hab ich den Ballamum S. lphuris, ſo mit Oleo papaveris gemacht worden / darüber ſtreichen laſſen /

lassen / so hat sich das Geschwür gar fein
geremiget / vnd so es herauß gewesen / hab
ich die Häutlein mit einem Scherlein hin-
weg nehmen lassen / vnnnd mit einem Pfla-
ster verheylet.

So sichs aber durchaus zu keiner Er-
weichung schicken wollen / vnnnd zubefah-
ren gewesen / es möchte etwan die inflam-
mation vnd putrefaction weiter hincins
warts treten / so habe ich einen Faden/
Pferdhaar oder Lautenseiden herumbge-
bunden / biß ich gesehen / daß die hæmor-
rhoides cæcesich von dem andern abson-
dern wollen / interim hab ich mit dem vor-
rigen decocto verfahren / alsdann hab ich
sie weg geschnitten / vnnnd also die Cur ver-
richtet / bey der vorigen gedachten Mañs-
person habe ich auff einmal 3. solcher hin-
weg genommen / den Balsamum Sulphu-
ris darüber gestrichen / vnd also ohne allen
Mangel geheylet / von der Weibsperson
seyn zwen hinweg geschnitten worden. Was
aber Condylomata varisci, vnnnd der-
gleichen seyn / welche nicht von der Alder
herrühren / die haben solche Gefahr nicht /

die kan man leicht hinweg bringen/sonders
 lich mit einem glüenden Eysen/wie ich dan
 zu Venedig gesehen/ daß ein Balsmierer ei-
 ner Cortisanen 4. solcher Condyloma-
 tum in pudendis gebrant/ vnd hernach
 weggebracht/ aber in Teutschland wollen
 unsere Leute ganz nicht an das Brennen/
 wie es dann auch an sich selber ein abschew-
 liches Ding ist/ derwegen müssen wir an-
 dere Mittel gebrauchen/ wo nicht eine sons-
 derliche inflammation zubefürchten/ so
 kan man einen Tropffen oder etliche Olei
 Antimonij darauff legen/ das machet
 bald einen Escharam, so er nun herunter/
 aber mit einem Eysen soll man ihn nit her-
 unter bringen/ so soll man den Balsamum
 Sulphuris gebrauchen/ so wird die Hei-
 lung bald erfolgen. Hartmannus hat
 offft ganz feliciter den Mäuseck ge-
 braucht/ solchen in Wein gesotten vnd ab-
 berglegt/ so seyn sie davon hinwegganck/
 vnd ich hab es auch zweymal gebraucht
 vnd gut befunden/ aber es wil seine Zeit ha-
 ben/ vnd solches thut auch der Sulphur
 Antimonij, wann man solchen in halb
 Essig

Essig vnd halb Wein kochet / vnd schlägt
ihn warm über / so gehen sie auch davon
hintweg.

Der Schmerzen/welchen die Hæmor-
rhoides cæcæ machen / ist bißweilen sehr
groß / vnd wann sonderlich hæmorrhæ sich er-
zeigen / denselben zu vertreiben ist kein bes-
ser Mittel / dann daß man die Roskleefer /
welche man in dem Rosmisl auff dem Fels-
de findet / in Leinöl kochet / biß sie alle zu
Nel werden / vnd dieses schlägt man warm
über / so vergehet der Schmerzen bald hin-
weg / in diesem Fall hab ich auch einen frie-
schen Schweinskopf in einer Pfannen
geröstet über geschlagen / hat den Schmer-
zen alsobald vertrieben / vnd ob es zwar ei-
ne unreine Medicin, nichts desto weniger
ist sie gut.

Von den Fisteln.

Die Fisteln entstehen fast alle auß übel-
geheilten Geschwüren oder Wun-
den / vnd geschicht selten / daß eine Fistel
von sich selber komme / außgenommen an
Pp iij den

den Augen/da dann ein scharffer Fluss sol-
che verursachet/wo derwegen die Schäden
nicht recht curiret werden/da folgen ge-
meiniglich Fisteln hernach/ vnd seyn offte-
male ärger als die Schäden selber/nicht
dass sie solche grosse Schmerzen machen/
wie etwa die Schäden/sondern dass sie so
vbel zu curiren seyn/vnd mus sich mancher
die Zeit seines Lebens mit einer Fistel tra-
gen/wie ich solcher Crampel viel weiß/aber
wann man im Anfang gute medicame-
ta zu den Schäden hat/so darff man sich
solcher nicht befahren/vnnd ist ein Orth/
da sie sich gerne finden lassen/so ist es der
hinterste/vnd allda entstehen sie gemein-
lich von den Hæmorrhoidibus exulce-
ratis.vnnd diese seyn schwer zu curiren/sie
machen zwar nicht sonderlichen Schmer-
zen/doch seyn sie an diesem Orth sehr ver-
dricklich.

Es ist aber dieses vor eine Fistel zu er-
kennen/wann an einem Glied ein kleines
Schleim/eines oder mehr einfüllet/aussen
gang klein vnnd enge/inwendig aber weit/
seiffen/wäffern vnd fließen in 8. oder 12.

Stuns

Stunden / es macht zwar nicht sonderlich
 chen Schmerzen / jedoch ist es nicht ganz
 ohne Nohtagen / wann nun eine solche Fi-
 stel auß den Knochen kömpt / vnd greiffe
 denselben an / vnd macht ihn schwarz / so ist
 keine Heilung zu hoffen / so lang der Kno-
 chen schwarz bleibe / da bemühet sich man-
 cher Balbierer / will den Knochen mit
 Schaben mit den scharpffen Instrumen-
 ten weiß machen / aber es ist nichts werth /
 er verursachet nur Schmerzen / vnd rich-
 tet doch nichts auß / sonderlich wann zwis-
 schen den Röhren Fisteln seyn / vnd son-
 derlich der Eingang enge / da achen etliche
 gar schlecht vnd nicht meisterlich damit
 vmb / setzen ein corrosiv auff / vnd wollen
 dem Schaden Luft machen / aber sie er-
 wecken eine inflammation, die nicht leicht
 wider zu stillen ist / vnd wann sie schon ein
 Loch mit grossem Schmerzen hinein ge-
 beist haben / so können sie mit den Instru-
 menten doch nit darzukommen ohne gros-
 sen Schaden / dann sie reißen die Adern
 entwen / vnd erwecken offte eine Lähme /
 wann sie aber dieser Heilung einen rechten

Grund hätten / dörfften sie dieser gefährlichen Mühe aller nicht / aber es wird kein Warnen helfen / sie haben dessen eine alte Gewonheit / davon lassen sie sich nit bringen / ich will ihnen viel einen nähern Weg weisen / vñ damit hab ich vnzähllich viel Fisten curirt.

Wer nun eine Fistel recht curiren will / der soll den Leib zuvörderst einmal oder etliche purgiren / damit die scharffen humores außgeführt werden / ist nun der Knochen angelauffen / so muß er / wie jezt vnd gedacht / wider erfrische werden / vñ ist kein besser Mittel / als daß man nehme Aquam Plantaginis, vñ decoche ein wenig Mercurii dulcis, biß er zergehe / darnach schue man etliche Tropffen Spiritus Nitri darzu / doch daß es nicht zu scharpff werde / vñ spritze hinein / so wird sich die Schwärze bald verlieren / ich habe vor wenig Jahren eine solche Fistel gereinigt in 4. Tagē / welche zuvor schon 5. Jahr gewäret / vñ durchauß keine Heilung annemen wollen / vñ wann der Knochen gereinigt vñ wider weiß worden / so kan mans bald mercken /

tzen / so man mit dem Instrument hinein
 greiffet / so fühlet man bald ob sich das
 Fleisch ansetzt / so man dieses merckt / so kan
 man von dieser Keirigung ablassen / dar-
 nach so sol man nemen frischen Safft auß
 den Tabackblättern / vnd gleichviel von le-
 bendigen Krebsen außgedruckten Safft /
 darein den Mercurium dulcem thun /
 vnd mit ein wenig Honig zu einem dünnen
 Sälblein kochen / vnd hineinlegen / so wirst
 du dich verwundern wie geschwind sie heyl-
 ten werde / vnd so man den Taback vnd
 Krebsafft alle Tage frisch haben kan / so
 darff man nit Honig kein Sälblein ma-
 chen / so ist es desto besser / sonst wird der
 Safft / sonderlich von den Krebsen bald
 stinckend / vnd muß man dieses Sälblein
 machen / damit mans zur Winterszeit ha-
 ben könne : ich hab in Niederland gesehen /
 daß ein Ynd fast alle Zisteln mit dem Tas-
 bacheitete / vnd hatte deswegen einen gros-
 sen Veruff vnd Zulauff.

So ist in den Zisteln auch ein bewähr-
 tes Stück das fire Salz auß dem Alaun /
 so mans mit Krebsafft in die Zisteln leget /
 es heylt

es heyset sie wunderbarlich / vnd es wird also gemacht / wann man Alaun auß einer Retorten distillirt / wann nun die distillation geschehen / so nimbt man das caput mortuum heraus (es muß aber sehr starck getrieben seyn) stößet es zu Pulver / vnd gießt warm Wasser darüber / vnd lasset es eine Nacht stehen / des Morgends giesset mans wider herunter / filtrirt es durch ein Papier / vnd lasset es auff dem Sande einsieden / so bekömpft man ein arawes Salz / dieses muß mit warmen Wasser wider solviret vnd hernach coagulirt werden / so wird es weiß / vnd dieses muß so offte widerholt werden / biß es ganz Crystallisch vnd süß worden.

Es seyn aber manchemahls die Zisteln auß zufallenden Unreinigkeiten so widerspenstig / daß sie auff die äußerlichen Mittel allein nichts geben wollen / also muß man mit innerlichen / sonderlich Wundträncken / verfahren / vnd seynd derselben so viel / daß man sie nit alle erzehlen kan / vnd ich weiß keinen bessern / dann folgenden / dieweil er niemals ohne Nutzen abgethet.

Re. Herb.

℞. Herb. Valerianæ,
 Tormentill.
 Gariophyllat.
 Bætæ rubræ,
 Alfines rub.
 Parietariæ an. m. j.

Galangæ,

Zedoariæ,

Baccarum Lauri an. zij. coquan-
 tur in vino, vnâ & alterâ e-
 bullitione, filtrentur & ser-
 ventur pro vsu.

Von diesem gibt man des Tages einmal
 oder drey/ jedes mal 2. Löffelvoll lauwicht/
 vnd wann man ihn nur 2. Tage gebraucht/
 so spühret mans/ wieer zur Wunden auß
 die schädlichen humores treibet.

Ich habe vor diesem einen vom Adel zu
 Altenburg an einer Fistel in der Cur ge-
 habt/ dieselbe war so widerspenstig / daß sie
 im geringsten auff kein medicamentum
 etwas geben wolte / vnnd ich verzweiffelte
 ganz an der Heylung/ vnd als er so instän-
 dig bey mir anhielte / vnd sagte/ es würde
 ja ein medicamentū in der Natur seyn/
 damie

damit man ein Fustel curiren könne / so mache
te ich ihm solches Oleum, vñnd damit
war er in gar kurzer Zeit curirt.

Ich nam 1. lb. Zinn / liesse solches auff
einem gelinden Feuer zergehen / darein goss
se ich 1. lb. Mercurij vivi, vñnd gosses in
eine hölzerne Schüssel / da war eine schön
ne weisse glänzende massa, diese zerstieß
ich zu Pulver / vñnd wuschte sie mit warmen
Wasser solang / biß daß ganz keine
Schwärze mehr davon gieng / vñnd mache
te es trucken / darunter riebe ich 2. lb.
Mercurij sublimati, vñnd legte es sein dñn
ne auff ein eisernes Blech / vñnd setzte es in ei
nen frischen Keller / innerhalb flosse ein
grünlicher liquor davon herunter in das
vorgesezte Glas / als nun alles biß auff
ein wenig feces herunter geflossen / so thät
ich den liquorem in eine Retorten / vñnd
distillirte den Spiritum herüber in der Al
schen / diesen verwahrte ich zu einem an
dern Gebrauch / das caput mortuum
legte ich in einem Glase wider in den Kel
ler / so war innerhalb 14. Tagen ein dicker
liquor wie ein Honig darauf / darunter

vermischte ich einen guten Theil reinen
 Sand / vnnnd distillirte es auß dem freyen
 Feuer / so kam ein sehr liebliches goldgel-
 bes Oleum herüber / welches ohn alle cor-
 rosiv war / in dieses legte ich laminas Ve-
 neris, so viel als mich genug dächte / vnd
 setzte es zusammen auff eine gelinde Wärm /
 so zohe es einen blutrohten Sulphur auß
 den laminis, den gosse ich herunter / so war
 ren die Bleche fast ganz weiß / dieses setzte
 ich zusammen an einen kalten Ort / so war
 ein solches schönes grünes coagulum wie
 ein Butter darauf / vnnnd war gestalt wie
 ein grüner Baum mit Aesten vnnnd Blät-
 tern / das ichs nicht genug ansehen kunte /
 dieses setzte ich in eine gläserne Retorten /
 vnd trieb per gradus auß dem Sande /
 so gieng ein schönes liebliches goldgelbes
 Oleum oder Balsam herüber / mit die-
 sem Balsam ließ ich die Fistel verbinden /
 sie war in kurzer Zeit mit Verwunderung
 curirt / vnnnd mit diesem Balsam getraue
 ich mir alle Fisteln / sie fenen wie sie wollen /
 zu curirn / in gleichem alle Schäden / so
 von Flüssen herrühren / vnnnd wer diesen
 Bals

Balsam recht machen wird / der wird sich die Mühe vñnd Vnkosten nicht gereuen lassen / es steckt noch wol mehr hinter ihm / nicht nöthig hier alles zu erzehlen / im Disstilliren muß man Achtung geben / daß man das Vorlagglas nicht gar zu hart verlutire / es schlägt sonst alles entzwey / dann es ist ein Spiritus duplicatus darinnen / der wil Raum haben / oder man muß ihm ein wenig Luft lassen / ich habe viel Lehr-Geld geben müssen / ehe ich hinter diesen Handgriff kommen bin / ich habe viel Güter das mit zerprengt.

Das Caput mortuum, welches dasitzen bleibt / sieht auß wie ein Gold / vñnd ist nicht wegzurwerffen / dann es trucket alle faule Schäden / sonderlich welche von den Frantzosen küssen / auß / vñd hat noch andere Tugenden mehr / welche ich einem jedern heimstelle zubedencken / we mit diesem Oleo Mercurii einen Goldfisch also tractiren kan der wird ein solch Medicamentum erlangen / welches gewiß ein Eckstein der ganzen Chirurgiae seind wird / ich mag alhier nit viel davon discurren,

ein jeder dencke ihm selber nach / so wird er leicht finden / wo ich hinziehle.

Wann aber eine Fistel in den Kinbacken vnd Zahnfleisch vnter einem hohlen Zahn ist / wie sich dieses oft begibt / so muß der Zahn heraus genommen werden / sonst ist es vnmöglich daß sie kan curirt werden / alsdann kan sie mit diesem Balsam von Grund auß curirt werden / vnd weil das Ausbrechen der Zähne gar schmerzlich vnd sorglich ist / so ist dieses das beste Mittel / daß man ein Zahn nehme auß einem Todtenkopff / vnd mit der Wurzel rühre man den Zahn zum öfftern / so wird er stückweise heraußfallen / so kan man alsdann ohne alle Mühe zu der Fistel kommen.

Es trägt sich auch bisweilen zu / daß innerlich in dem Leibe Fisteln entstehen / entweder von einer empfangenen Wunden / vnd damit ist gefährlich umbzugehen / dieweil man nicht darzu kommen kan / da muß man einen erfahrenen Medicum bey der Hand haben / vnd muß man solche medicamenta haben / welche zu den vlceribus interioribus gebraucht werden / vnd

Dq müssen

müssen insonderheit gute Balsam seyen/
davon wir auch droben etwas gehandelt/
so kan der Balsamus Sulphuris wol ge-
braucht werde/ so ist das süsse Oleum Vi-
trioli, welches mit dem Marte præparirt
worden/ hierinn ein arcanum, daß man
davon des Tages drey mal/ jedes mal 12.
Gran auch wol einen Scrupul in distillir-
ter Weibernmilch oder Menschenblut nehm-
me/ dieses reiniget alle mütterliche Geschwür
vnd bringt sie zur Heylung.

Das süsse Oleum Vitrioli hierzu wird
also bereitet: Nimb des calcinirten Vi-
trioli, auff seine Röthe calcinirt 4. lb.
stosse ihn zu einem zarten Pulver/ thue es
in eine reine gläserne Schalen/ oder in ei-
nen oder alabasternen Reibsch/ gieße Wasser
daran/ soviel dich gering bedincket/ setze
es auff eine acinde Wärm/ vnd lasse sol-
viren, soviel es kan/ wann das meiste sol-
viret, gieße es in eine eiserne Pfannen/ thue
dazu eine gute Handvoll Eisenspäne/
welche die Zülemacher machen/ dann die
seuß die beste/ vnd kömpt gemeiniglich von
guten Stahl/ wasche sie aber zuvor sehr
sauber

TRACTATUS QUINTUS. 611

sauber mit warmen Wasser / lasse es mit
einander ein par Stunden sieden / vnnnd so
es einseud / giesse mehr Wasser darunter/
so wird das Eisen die Schärffe des Vitri-
oli an sich ziehen / vnd wird wie ein Kupfs-
fer / das Wasser filtrire durch ein Papier/
damit alle Unreinigkeit zurück bleibe/ das
reine Wasser lasse in einer gläsern Schas-
len eindampffen / bis es oben eine Haut
gewinne / alsdann giesse wieder rein Was-
ser darauff / vnnnd wirff wider Eisenspäne
darein wie zuvor / vnd lasse es sieden / das
Wasser filtrir, vnd lasse es auff dem Sande
einsieden / bis es wider eine Haut ge-
winne vnnnd hart werde / vnnnd diese Arbeit
muß zum vierdten mal widerholet werden/
so wirstu ein Zuckersüßes Vitriolum er-
langen/diesen reibe ganz klein / vnnnd giesse
einen destillirten Essig darüber / lasse es et-
liche Stunden stehen / darnach coagulirs
wider / vnd giesse alsdann wider Essig dar-
auff / vnd coagulirs, vnnnd dieses muß ein
mal oder etliche geschehen / alsdann thue es
in eine Retorten / vnd destillirs per gradus,
so wirstu ein schönes / köstliches vnd süß-

Da ij ses

ses Oleum erlangen / den acetum vñnd
phlegma separire per Balneum davon
so hastu den wahren Balsamum Vitrioli;
welcher in allen innerlichen Geschwären/
auch in den Fisteln / vñnd Lungengeschwür-
ren ein gewaltiges arcanum ist / darauff
man sich nächst Gott zu verlassen / es heyl-
et auch alle frische Wunden in gar kurzer
Zeit / vñnd alie vmb sich fressende Schä-
den / wer nun auff solchen Weg die Fisteln
nicht curirn wird / der wird es durch ge-
meine medicamenta woll unterwegen
lassen.

Von den tieffen vmb sich fressen- den Schäden.

Diese Schäden kommen gleicher ge-
stalt von ein scharpffen Nitrosischen
Salze/welcher vmb sich frist / vñnd machet
Schmerzen / vñnd diese Schäden lassen
sich am meisten an den Armen vñnd Schen-
ckeln mercken / werffen eine Kuffen auff/
vñnd darunter fressen sie einwarts / vñnd ge-
ben ein stinckendes Eiter von sich / seyn ge-
meinigt

TRACTATUS QUINTUS. 613

meiniglich schwarz vnd braun / vnnnd dise
seyn schwer zu heylen / so aber sie eine Zei-
lang wären / vnd man nicht appropriata
medicamenta hat / so kömpt der Brand
drauß / derwegen muß man bey Zeiten dar-
zuthun / der Leib muß von dem scharpffen
Salze wol gereinigt werden mit purga-
tionibus vnnnd sonderlich auß dem Anti-
monio, dann dadurch kan dieses Nitro-
sche Salz außgeführt werden / der Leib
soll aber alle Wochen einmal damit gerei-
nigt werden / biß zu einer vollkommenen
Heylung / vnd bey der Cur soll der Patient
alles Gefaltene meiden / auch keine hitzi-
ge Speisen von Gewürz gebrauchen /
dann diese vermehren dieses Salz / in die
Schäden muß man kühlende Balsamis-
sche Sachen gebrauchen / als den Balsa-
mum Saturni vnnnd Sulphuris mit dem
Oleo papaveris gemacht / Itē den schö-
nen güldischen Sulphur Vitrioli mit Eys-
er- oder Wachs-Öel vernischt / dareinges-
legt / diese benemen die corrosivischen salia
mit Verwunderung : ein Wunderant
wird hierinn auch zugelassen / davon wir

Dq. iij. dros

droben Meldung gethan / welcher sich am besten schicken thut.

Der güldische Sulphur Vitrioli wird also gemacht: Nimb des besten Vitrioli welchen du haben kanst / theile ihn in vnder-
schiedliche Gefäß / giesse Wasser daran / vnd setze ihn an die Sonne / so wird er sich solviren vnd oben auch schöne Blätter von allerley Farben vnnnd sonderlich wie Gold von sich geben / die muß man mit einer hölzernen Spathel abnehmen / darnach so wird sich bald wider ein solcher Sulphur samb-
len / vnd dieses sol man soviel samblen / als man vonnöthen hat / dieser wird nun mit einem der gedachten Del vermischet / vnnnd in die Schäden gelegt / so hat man was man begehrt.

Der vorige Balsam auß dem Rupffer heylet diese Schäden von Grund auß / vnd bringet das stinckende Eiter heraus / dann das Rupffer vnd der Mercurius seyn aller solchen bösen giftigen Schäden Feinde / wie dann in dem Mercurio vor sich eine gnugsame Cur aller Schäden ist / sie haben Namen wie sie wollen.

So

So aber jemand in der Eu zu diesem Balsamo nicht gelangen könnte / der mache dieses / vnnnd wasche die Schaden damit auß / vnd lege es auch mit Tüchern über / er wird ein solches arcanum haben / ders gleichen kaum wird zu finden seyn; Er dis stillire das Wasser auß den faulen Aepffeln / darinn lasse er Mercurium dulcem vnd Sacchari Saturni zergehen / vnd also dann durch ein Papiet lauffen / vnd ob dieses gleich ein schlechtes Ding scheinet / so ist es doch in Warheit das höchste arcanum, vñ mach sich einer kühnlich darauff verlassen / mit diesem einigen Stücke hab ich vnlangsten eine Fistel in der Kniekehlen / welche der Patient 9. Jahr an ihm gehabt / perfect curirt / in gleichen einen vom Adet / welcher in dem linken Schenckel fünff solche Löcher gehabt / vnnnd sehr geschwollen gewesen / ohne alle andere Mittel in kurzer Zeit curirt.

Der Balsam vom Aqua fort, Aqua Regis vnnnd Oleo Antimonij ist hierinn nicht genug zu loben / er nimbt alles Vnreine von Grund herauf / vnnnd setze ein

Da iiii friz

frisches Fleisch / darnach kan mans mit einem Oppodeltoch biß zur perfection zuhehlen / dann wann diese Schäden nur in dem Grunde recht von ihrer Fäulung vnd garstigen Eiter curirt werden / so seyn sie darnach leicht zu consolidirn vnd zu hehlen / dann in diesen Schäden haben die mineralischen vnd Metallischen Arzneyen den Vorzug vor allen vegetabilibus, die weil sie viel zu schwach solchs Nitrosische Salz zudämpffen / vnd die Fäulung hinwegzubringen / ist ja etwas mit ihnen aufzurichten / so muß es mit sehr langer Zeit geschehen / doch wer mit den vegetabilibus will umbgehen / der gebrauche sich deß arcani der Aristologia rotundæ, die ist das beste simplex in solchen Schäden: Das arcanum aber wird also gemacht: Man nimpt der Wurzel eine gute quantitet, gießet darüber einen Spiritum Vini, vnd setzet es vermacht in eine gelinde digestion, so wird sich der Spiritus Vini wie ein Blut färben / den gieße herunter / vnd gieße einen andern wider darauff / vnd dieses muß man so offte thū / biß man keine

Köhre

Röhte mehr spüre / den Spiritum Vini
 ziehe per Alembicum wider herunter /
 biß auff eine Honigdicke / auff diese gieße
 das distillirte Wasser von faulen Aepffeln /
 vnd lasse sich solviren, was sich will sol-
 viren lassen / die Wurzel / davon du die
 tincturam mit dem Spiritu Vini ausgez-
 ogen / die brenne zu Aschen / vnd ziehe mit
 warmem Wasser ihr Saltz auß / vnd rei-
 nige solches auff die höchste / vnd thue es dar-
 zu so hastu das rechte arcanum Aristolo-
 gia, vnd kanst es in diesen vnd dergleichen
 Schäden sicher vnd mit Nutz gebrauch-
 en.

**Von den Schäden / welche auß
 den Leibflüssen kom-
 men.**

Diese Schäden seyn eben als wie ein
 Bächlein von einem Bronnen ents-
 springe vnd hernach aufsteuert / es seyn aber
 diese Bronnen bey den Menschen nichts
 anders als überflüssige Feuchtigkeiten /
 welche ex sale resoluto entspringen / wo es
 Da v sich

sich dann eusserlich in die Gliedmassen setzet / da machet es eine exulceration, vnd diese seyn hernach sehr schwer zu heylen / dann weil der Bronnen quillet / können sie nicht geheylet werden / man mache es auch wie man wolle / vñ wird mancher Wund- arzt vnd Medicus offimals bey solchen Patienten zu Schanden / vñnd hilfft hier kein Ausstrucknen mit dem Frankoscholtz / oder andern hitzigen Arzneyen / sonderne es geschicht oft / daß der Patient vielmehr dadurch verderbet wird / wie mir dan solcher Historien mehr als zu viel bekand / vnd obsehen bißweilen der Schaden zufället / vnd scheint als wann er curirt wer / so hat es doch keinen Bestand / dann wann sich das innerliche Saltz wieder resolvirt, so fället es wieder an den alten Orth / machet eine newe exulceration, ist es nicht eben an dem alten Orth / so ist er doch nicht weit davon / also ist in effectu durch die Holz- Ent nichts verrichtet noch curirt worden / also werden Medici vñnd Chirurgi zu Schanden. Etliche haben vermeint / sie wollen solche Schäden durch Fontanel-
len

len curiren / bey etlichen hat es zwar etwas
gefruchtet / aber bey den meisten in gering-
sten nichts / wie die exempla noch vor
Augen / wann man aber diese Cur beynt
Liecht beſiehet / ſo iſt es ganz keine Cur / ſon-
dern es iſt nur eine Ableitung deß Fluſſes
an einen andern Ort / dann ob ſchon der ex-
ulcerirte Schaden heilet / ſo iſt hingegen
das Fontanell ja ſo ein arger Schaden /
als der vorige / vñd iſt alſo im geringſten
keine Cur / dann weil der Bronnen quillet /
kan man nicht ſagen / daß der Schaden
curirt ſey / vñd müſſen die Fontanell ja ſo
wol verbunden vñd gewartet werden / als
der Schaden an ſich ſelber.

Wer nun ſolche Schäden recht curiren
will / der muß principaliter auff 2. Stück
Achtung haben / erſtliche wie er den Bron-
nen außdruckne vñd verſtopffe / darnach
muß er das Salz hinwegnehmen / damit
es ſich nicht mehr reſolvirn vñd eine ſol-
che exulceration machen kan / vñd in dies-
em Fall muß er Achtung haben / wovon
die Flüſſe in der groſſen Welt außſenblei-
ben / nemlich durch die Ausdrukung der
Sons

620 TRACTATUS QUINTUS.

Sonnen / auch wol der grossen Winde /
dann dieselben offte alle Feuchtigkeit dem
Erdrreich entziehen / vnd dieses kan nun
durch bequeme purgantia verrichtet wer-
den / welches das serum, davon das Salz
resolvirt wird / hinwegnemen / wann die-
ses geschieht / so ist die Cur schon halb ver-
richtet / vnd ist dieses eine gute purgation:
Rimbsyrupi rolati solutivi ʒj. Cremo-
ris Tartari ʒß. Mercurii duleis ℥j. A-
quæ stillatitiæ Mercurialis ʒij. misce-
antur, dieses die Woche einmal eingenom-
men treibet das überflüssige Wasser ganz
gelinde auß. So ist in diesem Fall auch
gut die scammonia recht nach Spagn-
rischer Art præparirt, mit welcher man ein
par Gran / doch nach gelegenheit des Pa-
tienten / Mercurii Vitæ vermischen kan /
so hat man auch gar ein köstliches pur-
gans.

Den Bronnenquell nun aufzutru-
cken / da bedarff es Kunst / vnd vermahnet
Paracellus von der Wassersucht die Me-
dicos, wann sie solche curirn wollen / so
sollen sie Achtung geben / was in der gros-
sen

sen Welt die Wasser austrucknet / vnd
 sagt / es sey die Sonne / also müsse der
 Medicus auch nachfolgen / vnd mit Sola-
 rischen Arzneyen den innerlichen Quell
 austrocknen / vnd diese seyn nicht besser zu
 finden / als in dem Golde vnd dem Eisen
 wer diese ihre arcana hat / der kan dieses
 sein intent erlangen / nun were hier gue
 daß man ein gutes aurum potabile hät-
 te / so würde man ein grosses verrichten /
 weil dieses aber selten zu erlangen / so kan
 man an statt desselben das aurum fulmi-
 nans gebrauchen / dieweiles keiner gross-
 sen Kunst bedarff zu zurichte / vnd hat doch
 seine stattliche Tugenden / vnd thut mehr
 als das vermeinte aurum potabile, wels-
 ches nur ein zerfressener Goldfalsch ist / so
 treibet es auch die flatus mit Verwundes-
 rung / vñ ich habe in Tympanitiden nichts
 bessers gefunden / die Winde zu treiben /
 als eben das aurum fulminans, vnd dies-
 ses aurum wird also macht: Nimb fei-
 nes Gold wieviel du wilt / solvire solches
 in einem Aqua Regis, wann es nun ganz
 solyirt, so laß Tropffenweiß das Oleum
 Tar-

Tartari dareinfallen / so wird sich das Gold schön braun niederschlagen / wann sich nichts mehr niederschlägt / so giesse das Wasser herunter / vnd mache das Gold in der Luft trucken / vnd das es die Sonne nicht bescheyne / dann es anzündet sich alsobald / vnd thut einen Schlag / als wann man eine Musquetenloßbrenneth / vnd würde also alle deine Mühe vnd Ankosten verlohren fern / auch soltu es mit keinem Eisen rühren / dann darvon anzündet es sich gleicher gestalt / wie wir dann mehr als einmal widerfahren / daß ichs nur mit einem Messer umbgerührt / so hat es sich anzündet / vnd ist davon geflogen / wann es nun trucken / so mische die Flores Sulphuris darunter / ist des Goldes 1. Theil / so nim 2. Theil florum Sulphuris darzu / thue es in einen Treibschergen / vnd setze es vnter die Muffel / vnd lasse den Schwefel davon brennen / du mußt es mit einem Tracht umbrühren / dannit es fein lücker werde. Es ist sich zu verwundern / so bald der Schwefel darunter kömpt / so hat es seine schlagende Natur verlohren / da

man doch vermeynen sollte / der Schwefel
als ein hitziges verzehrendes Feuer der Na-
tur / sollte es vielmehr anzünden / gleich wie
er den Salpeter anzündet / aber wie gedachte
so benimmt er dem Golde sein gewaltiges
Schlagen / dann es schlägt seher als kein
Pulver / vnnnd gibt ein Quintlein so einen
grossen Knall als ein halboeder ganz Pfund
Brühsenpulver / doch schlägt es meistens
theils vntersich / wie ich mit grossen Scha-
den erfahren / daß es mir einen sehr schönen
Marmolirten gegossenen steinernen Tisch
sehr künstlich gemacht / durch vnnnd durch
geschlagen / vnd über hundert Löcher hin-
in gemacht. Wann es nun auß dem
Feuer kombt / so ist es zu diesem Gebrauch
gut genug præparirt, wer es aber vor der
Enzündung bewahren kan / der thut bes-
ser / daß ers nur alsobald nach seiner Auf-
trucknung gebrauchte / dann da hat es
mehr Tugend / vnnnd thuet ein Gran so
viel / als sonst zehen / doch wie gesagt /
muß man sich vor der Enzündung wol
vorschen.

Dieses aurum fulminans wird also ge-
braucht:

braucht: Nimb dieses einen Scrupel
Tincturæ Martis cum Spir. Vini præ-
par. ʒß. Aquæ Corduibenedicti ʒj.
Syr. de Fumariâ ʒß. Tincturæ Corti-
cum aurantiarum ʒij. miscēantur, die-
ses soll der Patient des Morgens frühe
auftrinken / vnd eine Stunde darauß
schweizen / vnd solches 3. Tage aneinander
continüirn, den vierdten Tag stille haltē /
vnd alsdann dieses compositum wider
dren Tage gebrauchen / vnd damit verfahr-
ren / biß es 15. mal gebraucht worden / da-
mit kan man den Bronnenquell recht auß-
trücken / vnd wird eine beständige Cur er-
folgen / vnd diese Ausstruckung ist keinem
schädlich dann es introducirt keinen ma-
rasmus wie endlichen die Holz-Cur zu
thun pfleget / vnd solches ihrer viel beklag-
gen.

Eufferlich in den Schädten kan man
gleicher gestalt einen rohtē Corcum Mar-
tis legen / der trucknet auch auß / oder man
gebrauche sich der vorigen Balsam einen /
so wirstu sehen / daß du auff dem rechten
Wege sehest / so ist der Mercurius dulcis
per

per se auch gut mit in diese Schäden ges
irewet / dann er ist das rechte incarnati-
vum

Die Tinctura Martis wird entweder
aus dem Croco Martis reverberato, o
der Vitriolo Martis mit Spiritu Vini ges
macht / vnd wann der Spiritus die tinctu-
ram in sich gezogen / so wird der Spiritus
wider biß auff die Helffte davon gezogen/
alsdann ist sie zu diesem Gebrauch auch
recht bereyter. Wer aber das Oleum
Martis hat / wie droben angezeigt worden/
der kan es auch alhier gebrauchen / es ist
nicht außzusagen / wie gewaltig es solche
Flüsse austrücknet / vnd hat nicht viel ge-
ringere Würckungen als das Gold / die-
weiln das Eisen in seinem Innersten dem
Gold gleich ist / wie Basilus Valentinus
vnd andere Philosophi bezeugen / daher
aus dem Eisen eben ein solcher schlagender
Sulphur wie auß dem Golde kan gezogen
werden / darüber sich gleichwol zu verwun-
dern / daß diese beede Metall in ihrem In-
nersten so nahe beisammen stehen / vnd dem
äußerlichen Ansehen nach so weit von ein-

Rr

ander

ander gescheiden seyn / aber wer die Natur
 der Metallen recht betrachtet / wird sich
 nicht drüber verwundern / dieweil er weiß
 daß sie alle von einem principio herkom-
 men / vnd daß ihrer aller erster Anfang
 Sulphur & Mercurius sey / aber der gro-
 ße Unterscheid rühret von wegen der un-
 gleichen Aufzuehung her / wer derwegen
 den Martem von seiner auflässigen Un-
 reinigkeit recht reinigen kan / der kan con-
 junctionem Soli & Martis leicht finden /
 vnd davon an einem andern Ort / weil es
 nicht eiaenthlich hieher gehöret / es wird al-
 ber dieses deswegen nur kürzlich von mir
 eingeführet / daß man des Martis Natur
 vnd qualiteten zu diesem Austrucknen
 desto besser erkennen möge.

Eusserlich kan man auch feliciter ei-
 nen guldnen præcipitat gebrauchen / wel-
 cher ohne alle corrosiv per se mit dem
 Golde præcipitirt worden / dann in dies-
 sen flüssigen Schäden hat dieser præcipi-
 tat ein gewaltiges Vermögen / dieweil er
 süsse ist / vnd im geringsten kein corrosiv
 bey sich hat / vnd solchen sollen alle Wund-

ärzte

ärzte
 gar w
 erford
 nen a
 Scha
 sy gen

DE
 lar
 auff
 set sic
 mach
 vnd B
 man v
 theils
 scharp
 austru
 herlet
 drauß
 lassen:
 Wärm
 dem S
 verbleib

Ärzte in Vorrath haben / er bezahlt sich
gar wol / ober schon Mühe vnd Unkosten
erfordert / vnd wann sonderlich der Brons
nen aufgetrocknet / so ist alsdann zu dem
Schaden leicht Raht zu finden / vnd dieses
sey genug von diesen Schäden.

Von dem Haarwurm.

DEr Haarwurm ist gar ein böse vnnnd
langwirige Kranckheit / dann er fast
auff keine Arzney etwas geben will / er se-
tzt sich gemeinlich an die Schenckel vnd
machtexulcerationes mit grossen Tuck
vnd Beißen / vnd von dieser Ursach findet
man vnterschiedliche Meinungen / eines
theils geben vor / es weren solche dünne
scharpffe gefaltene Glasse / wollen sie mit
austrucknen hehlen / aber wann sie lang ge-
helet haben / so wird doch endlichen nichts
drauß / müssen also mit Schanden davon
lassen : Etliche aber sagen / daß es kleine
Würmlein wie Haar seyn / die wachsen in
dem Schaden / vnnnd so lange die darinn
verbleiben / so lang kan der Schaden nicht
Ar ij hehlen /

heylen / vnd die seyn so subtil / daß man sie
 ganz nicht sehen kan / nur daß man das
 Beißen fühlet / vnnnd halten den Schaden
 offen / vnd lassen ihn nicht zugehen / vnnnd
 diese kommen beede von innerlich vnd auß-
 ferlichen Vrsachen : innerlich seyn es die
 faulen humores, oder wann dem Fleisch
 der natürliche Balsam durch eine corru-
 ption entzohet / so gehet es in eine corru-
 ption, vnd wachsen alsdann solche kleine
 Würm / seyn viel kleiner als die Miteßer/
 vñ man findet wol vnter zehen Balbierern
 nicht einen der diese erkennet / darnach so
 kosten sie auch von äußerlichen Vrsachē/
 dann wann einer Blättern an den Beinen
 hat / wie dann gemeiniglich die Jugend be-
 kömpt / vnd man lege auff die bloße Haut
 wällene Strümpffe / so legen sich die Här-
 lein darin / verbleiben darinnen / vnd wer-
 den also lebendig / vnd dieses hat nun auch
 gewisse rationes, warumb ebe diese Wol-
 len sollte lebendig werden / aber es ist nicht
 schwer darauß zuantworten / vnnnd eben
 auß dieser Vrsach wachsen auch die Mo-
 ten in den wällenen Kleidern / oder in eis-
 nem

nem alten verlegenen Buch / dieweil noch
 ein Spiritus animalis darinn verborgen
 nach dem Todte verblieben / daher jener
 recht gesagt hat / lethum non omnia tol-
 lit, vnnnd ich bin dieser lesteren Meynung
 auch / dann es gebens nicht allein die ratio-
 nes, sondern auch die tägliche Erfahrung
 bezeugets / vnd derer Exempel könte ich ü-
 ber hundert einführen / habe in meiner Ju-
 gend in meiner Wanderschaft an mir sel-
 ber gesehen / als ich im Winter in Polen
 reisete / vnnnd ich Blattern an den Schen-
 keln bekommen / vnd wöllene Strümpffe
 darüber trug / so bekamb ich einen solchen
 Schaden / der in 2. Jahren nit hehlen wol-
 te / biß ich die Würmer heraus brachte/
 welche Kunst mich ein altes Weib lehrte/
 vnd war diese / ich mußte nemen Frösche vñ
 grüne Heyderen / der Heyderen nam ich
 zwö vnnnd vier Frösche / thäte sie in einen
 Topff / verschmierete denselben / vnd ließe
 sie in einem Backofen gar gelinde calci-
 niren, dieses kochte ich in Wasser / vnd bad-
 ete die Schenckel darinnen / vnnnd als ichs
 zum ersten gethan hatte / so schwamme das

Rr iij Was

Wasser oben ganz voller Haar/ vnd kurtz/
ich legte ein Strecklein darcin / so hieng es
sich daran/ vnd bewegten sich ohn vnterlaß
vnd wann mans an die Sonnen hielte / so
grübelte vnd wübelte es alles übereinander
daß es einer mit Verwunderung sehen mu-
ste/ das andermal kamen wider solche Här-
lein herauß / vnd als ich die Schenckel et-
lichmal also gebadet hatte/ so sahe man her-
nach nicht eines mehr/ vnd heylete alsdann
der Schade von sich selber zu / da sahe ich
mit Augen/ was ich zuvor nicht geglaubet
hatte / vnd warumb dieser Schaden nicht
zuheilen wolte.

So ist dieses auch gar ein gewisse
Kunst: Nimb Sadebaumz. Handvoll/
Campher ʒ. Quintlein/ die mittelfte Kins-
den von einer Haselstauden ʒ. Handvoll/
foche solches in 6. Maß Wein / vnd gieße
es in ein hohes Fäßlein / darcin du einen
Scherckel biß an die Rinne hineinsetzen
mögst / vnd setze das Wein hinein / so
warndu es erkenden kanst / so werden also-
bald die kleinen Würmlein heraus kriech-
en/ vnd auff den Wein schwimmen/ vnd
die

dieses
etliche
verwun-
den sich
schlech-
langwe-

Von
so

Die
Schei-
färbet
ein An-
rinn!
kömp-
te/ we-
es hül-
schwen-
wom
verge-
dar zu
daran

dieses kan man gleicher gestalt einmal oder
etliche gebrauchen / man wird sich drüber
verwundern / alsdann wird der Schaden
von sich selber heylen / vnd mit diesem
schlechten Ding kan man gleichwol solche
langwürige Schäden curirn.

Von der abscheulichen Raudeu/
so wie ein Aufsatz aussieht / vnd
Pfora genent wird.

Dieses ist gar eine abscheuliche Räu-
digkeit über die ganze Haut / machet
Schuppen / nasset darunter / juckt / sie ent-
färbet den Menschen / vnd sihet fast wie
ein Aufsatz / vnd diese ist sehr schwer zu cu-
rirn / sonderlich bey alten Leuten / dann sie
kömpt auß einem corruptirten Geblä-
te / welches den ganzen Leib eingenossen /
es hilfft kein purgirn / kein Aderlassen / kein
schwizen / oder dergleichen Mittel / vnd
wo man nicht arcana hat / so ist alle Cur
vergeblich / vnd mag leicht ein accidens
dar zukommen / so wird der rechte Aufsatz
darauß / vnd ich habe in meinem Vatters

land ein solch Exempel an einem Glaser gesehen / der war mit Weib vnd allen seinen Kindern mit einer solchen abschewlichen Rauden behafftet / endlichen waren seine Kinder ganz außsäßig / daß sie in das Stiechenhaus gethan wurden / die Eltern behielten diese Krankheit auch biß in ihren Tode / sie habens zwar an Mitteln nicht manglen lassen / es wolte aber nichts helfen / vnd mußten sich biß an ihr Ende darmit schleppen / derowegen auch niemand gern mit ihnen vmbzuehg.

Wer nun solche Rauden curiren wil / der muß sonderliche arcana darzu haben / vnd wo vonnöthen / daß man purgiren müsse / so sollen dasselbe auch nicht gemeine purgantia seyn / sondern sie müssen auß dem Antimonio herkommen / dann dasselbige hat die Macht den ganzen Leib zureinigen / dann gleich wie es das Gold von allen feinen Schlacken vnd Vnsauberkeit reiniget / also reiniget es auch den Menschen von allen bösen humoribus, nicht allem purgando, sondern auch per insensilem transpirationem, vnd bringet das ganze
 Geblüt

Gebliet wider in einen gesunden Stand /
 vnd dieses thut principaliter sein Schwes-
 sel der in ihm ist / wer nun diesen in seine
 liebliche essentiam bringen kan / der hat
 zu dieser Krankheit schon genug / es wird
 an dem ganzen Leib keine unreinigkeit so
 groß vnd abscheulich seyn / welche sie nicht
 hinwegnehmen sollte. Nun hat man dieses
 arcanum zubereiten viel hundert process,
 aber sie treffen selten ein / dann ein jeder ar-
 tificer wil etwas sonderliches in diesem ar-
 cano haben / wann mans aber bey Lieche
 besihet / so wird nichts damit außgerichtet:
 in diesem Fall ist dieses die beste præpara-
 tion, welche Rhenanus ex traditione
 Hartmanni, in seinen Dissertationibus
 Chymicis hat / welche auch auß dem Au-
 reo Vellere genommen / dieselbereinigeet
 das ganze Gebliet von aller corruption,
 weil nun aber diese Dissertationes Rhe-
 nani nicht jederman / vnd sonderlich den
 Feldscherern bekand / auch das Latein nicht
 verstehen / so wil ich mich die Mühe nicht
 verdrissen lassen / sondern solchen process
 anhero sehen.

R r v Nimb

Nimb des schönsten Vitri Antimonii
 1. Pfund / solches reibe auff einem Stein so
 klein als ein Meel / darunter reibe 8. Loth
 des allerweisseste Salis Harmoniaci, thue
 es in einen Kolben / vernache es wol / vnd
 setze es in die putrefaction, es sey ein Ross-
 mist oder Balneum vaporolum, so gilt es
 gleich / so wird sich das Sal Harmoniacū
 solviren, vnd das Vitrum Antimonii er-
 öffnen / vnd zu einem liquori machen / dies
 ses gieß herauf / was nicht solvirt, das
 lasse darvon / das andere thue wider in ein
 Glas / vnd setze es in den Sand / vnd lasse
 sich coagulirn, darnach nimb es herauf /
 vnd reibe es wider klein / thue es in einen
 neuen Kolben / vnd giesse den folgenden
 Essig darauff / stelle es in ein gelinde dige-
 stion, so wird der Essig seine tinctur ex-
 trahirn, den gefärbten Essig gieß herun-
 ter / gieß einen andern wider darauff / vnd
 lasse es wider extrahirn, vnd diese Arbeit
 mustu so oft widerholen / biß sich der Essig
 nicht mehr färben vnd keine tinctur mehr
 extrahirn wil / den gefärbten Essig giesse
 zusammen / vnd setze ihn in den Sand / vnd
 ziehe

dieße den Essig biß auff die Trüchenschers
 unter/so hastu eine Blutrothe Essentiam
 Antimonij, diese thue nun wider in ein an-
 der Glas / giesse einen Spiritum Salis
 Harmoniaci darüber / daß er dren quer
 Finger darüber gehe/ lasse es 8. Tage in
 gelinder Wärme putreficirn, darnach
 thues zusammen in eine gläserne Retor-
 ten / vnd fange an fein gelinde zu distillirn/
 so steigt der Spiritus Salis Harmoniaci
 herunter / wann nun derselbe ganz herüs-
 ber / so thue das Glas hinweg / vnnnd lege
 eine andere Vorlage davor / vnnnd stärke
 daß Feuer/so wird ein Blutrothes Oleum
 herübersteigen / vnd treibe es so läng / biß
 ganz fein Tropffen mehr herübergehet/
 alsdann lasse alles kalt werden / vnnnd thue
 das Del in eine Phiol / setze es auff den
 Sand/vnd lasse sichs coagulirn, welches
 bald geschicht / darnach setze es in Balneū
 vaporosum, daß es sich wider zu einem
 Del resolvire, darnach lasse sichs auff
 dem Sande wider coagulirn, setze es wi-
 der ins Balneum zu resolvirn, vnd diese
 Arbeit muß so oft widerholet werden / biß
 es sich

es sich auff dem Sand nicht mehr coagulirn lasset/ so hastu ein warhafftiges Oleum Antimonij, welches so süsse als ein Zucker / vñnd der höchsten Medicin auff Erden eine ist / damit man nicht allein diese abschewliche Rauden von Grund hinwegnehmen kan / sondern man kan sonsten fast alle vnheylsame Gebrechen curir/vñnd ist in Warheit dieses Oleum mit keinem Gelde zubezahlen / es ist zwar eine grosse Mühe zumachen / aber was köstlich werzden sol / kan ohne sonderbahre Mühe nicht zuwegen gebracht werden / vñnd darvon gibt man in einem Löffelvoll Wein auff einmahl 3. oder 4. Trepffen ein / so wird man sehen was es thun werde / vñnd man achte es nicht / es operire wie es wolle / es sen durch den Schweiß oder Stul / dann die Natur weiß seine emunctoria wol zu finden / wann ihr nur mit bequemer Hülff fe beygesprungen wird / dan / wann ihr Balsam mit seines gleichen gestärcket wird / so können sie conjunctis viribus ihren Feind desto leichter austreiben / vñnd dieses Oleum wil ich allen Medicis vñnd Chirurgis

befoh-

befohlen haben / was sonsten weiter damit
anzufangen / kan man bey andern Chy-
micis nachschlagen.

Der Essig / die tincturam mit außzu-
ziehen / wird also gemacht: Nimb calci-
nirten Weinstein 1. Pfund / thue solchen
in ein Glas / gieß einen starcken Weinessig
darüber 2. Pfund oder auch wol 3. Pfund /
setze einen Helm auff das Glas / leg wider
ein Vorlagglas vor alles wol verlutirt,
vnd distillire es auß dem Sande / vnd treibe
herüber was gehen wil / auff die Letzte treib
auch nicht zu starck / sonst wird er brändig
vnd ölicht / das herüber distillirte / wannes
kalt worden / giesse wider vber das caput
mortuum, vnnnd treib es wider herüber /
vnd dieses cohibirn mustu drey mal thun /
so wirstu den Essig zum extrahirn reche
bereytet haben.

Der Spiritus Salis Harmoniaci zum
solvirn wird also bereydet: Nimb 1. Pfund
reinen Salmiac / ist er nicht rein / so mustu
ihn mit warmen Wasser solvirn, filtern,
vnd coagulirn, vnd diese Arbeit so oft wi-
derholen / biß es ganz rein vnd lauter wer-
de /

de/darzu nimb geflossen Salz ij. Pfund/
dieses reib wol untereinander / thue es in
ein beschlagē Kolbenglas / setze einen Helm
darauff / vnd sublimir es auß dem Sande / so wird sich der Salmiac schön helle
auff sublimirn, wannes nun erkaltet / so
feyre das sublimirte auß dem Glase / vnd
wiege es / so schweres nun wiegt / so nimb
doppelt so schwer geflossen Salz vnd reibe
es wider untereinander / vnnnd sublimir es
zum andern mal / vnnnd diese Arbeit musk
zum dritten oder vierdten mal geschehen/
so wird der Salmiac so rein vnd schier wie
ein Spiritus subtil werden / diesen thue in
ein ander Glas / vnnnd spreng ein wenig
Spiritus Vini darüber / vermache das
Glas / vnd setze es zusammen in Balneum
vaporosum, so wird sich der Salmiac in
einen rechten Spiritum solviri, das sol-
virte giesse herunter / was nicht solviret
ist / lasse im Glase / vnnnd feuchte es wider
mit ein wenig Spiritus Vini an / vnd pro-
cedire wie vor/bis sich der ganze Salmi-
ac in einen schönen Spiritum verwandelt
habe/die solutiones giesse alle zusammen/
vnd

vnd distillire sie auß einem Glase durch
das Balneum Mariæ biß auff die Helffte
herüber / alsdann höre auff / das herabdis-
stillire gieß wider zu dem hinterstelligen /
vnd fange wider an zu distillirn / vnd ziehe
ein wenig mehr herüber als das erste mal
geschehen / vnd dieses giesse wider auff das
hinterstellige / so wird endlichen der Spiri-
tus ganz subtil herübergehen / dan wodies
ses nicht also geschieht / so bekömpft man
wenig Spiritus, sondern es würde sich coa-
gulirn, vnd hätte man alsdann wider zu
thun / ehe man es in eine solution brächte.

Was wir nun von dem Oleo Anti-
monii gesagt haben / daß es diese abschew-
liche Krankheit recht curirn könne / eben
fast dergleichen Tugend ist auch in dem
Vitriolo zu finden / vnd zwar nur in dem
rohen / wie er an sich selber ist / nur daß er
von den groben fecibus durch Wasser ge-
reinigt werde / dieser thut in dieser Krank-
heit auch sehr viel / nimb derweaen des ge-
reinigten Vitrioli 4. Loht / solvire solt-
chen in 5. Kannen Wein Leypziger Maß /
vnd davon mische ein Weinglas voll vns

ter das ander Trinken / es sey Bier oder
Wein / vnd trinck es auß / vnd dieses con-
tinuire also eine Zeitlang / so wird alles
hinwegfallen / doch beibet die Haut noch
etwas rauch / diese kan man mit dem Bal-
samo Sulphuris überstreichen / vnd her-
nach in ein Bad setzen / in welchem Paps-
peln vnnnd dergleichen gesotten worden / so
kan man auch Schlangen in Baumöl sie-
den / biß sie fast auch zu Del werden / vnd
die Haut damit bestrichen / so wird sie wi-
der schön vnd glat / vnnnd auff diese Weise
kan man diesem Zufall zu Hilffe kommen /
sonsten wird man wenig Mittel finden /
welche ihn hinwegnehmen / dann es ist keine
gemeine Krätze oder Rauben / sondern ist
fast eine Art des Ausschages.

Von dem bösen Grind.

Dader böse Grind vor eine grosse Be-
schwerung sey / ist fast jederman be-
kand / welcher fast einen gleichen Anfang /
wie die abscheuliche Raude / hat / ohne daß
er nur auff dem Kropffe bleibt / vnd bißwei-
len

len hinden in den Nacken kömpt / dann bey
manchem Menschen hat er so weit eingewur-
gelt / daß er sich nit wil wieder verzei-
ben lassen / vñnd werden anfangs Schup-
pen / darnach fänget es an zusciffen / vñnd
wann man ein wenig kratzt / so blutet es /
endlich wirfft es Hügel auff / vñnd Schwes-
ren / frisset vmb sich / die Haar gehen auß /
reucht übel / vñnd stecket an / vñnd diß kömpt
alles auß einem faulen vñnd corruptirten
Ghlüte / welches in die putrefaction ang-
en / so ergreiffet es alsdann die humores
cerebri, vñnd machet einen Schmercken /
vñnd bleibet wol biß in den Todt / vñnd ist dies
ses vitium gemeiniglich bey jungen Leu-
then / welche viel phlegmatis haben / wie
wol ichs auch bey Alten gesehen.

Dieses nun zucurirn hat man sich sehr
bemühet / vñnd hat den Patienten gemar-
tert / daß einen erbarmen mögen / da hat
man Pechhauben ihnen auffgesetzt / vñnd
ihnen damit Haut vñnd Haar mit großem
Schmercken herunter gezogen / aber es hat
doch wenig geholffen / vñnd ist doch in kur-
zer Zeit wider kommen / etliche haben den

Es Kopff

Kopff mit corrosivischen Wassern vbers
 strichen/vnd einen solchen Schmerzen das
 mit erwecket / daß der Patient nicht ge-
 wußt / wo er bleiben sollen / es hat zwar bey
 etlichen geholffen / bey etlichen aber hat es
 gefährliche Kranckheiten erwecket / ist also
 mit beederlen Curen nichts löbliches ver-
 richtet worden / wollen hiermit also alle
 Wundärzte vor dergleichen Curen war-
 nen/dann man hat wol andere Mittel dar-
 zu/welche keinen Schmerzen machen/vnd
 gleichwol curirn.

Wer nun diesen bösen Grund curiren
 will / der soll vor allen Dingen mit einer be-
 quemen purgation das Haupt / wie auch
 den ganzen Leib wol purgiren / damit das
 corrosivische Salz außgeführt werde/
 dann solange dasselbige verbleibet / ist keine
 Heilung zuhoffen / wie man dann an sol-
 chen Patienten mehr als zuviel siehet/darz-
 nach kan man die Topica vor die Hand
 nemen / vñnd ist vñter anderndas Arseni-
 cum ein gutes Mittel / aber nicht in seiner
 rohen vñd auffgen substantz, wie sich die
 Rülberärzte vñtersehen / vñd solchen vñter
 das

das Pech thun / vnd erwecken dadurch die Epilepsiam, davor soll ein jeder gewarnet seyn / wann aber der Arsenic von aller seiner giftigen Vnart gereiniget / so kan man ihn gar wol gebrauchen / dann da thut er keinen Schaden / sondern heylet gelind vnd geschwinde: Es muß aber in einen süßsen liquorem bereitet werden / vnd hernach dieser mit soviel Weinstein-Öel vermischet werden / vnd damit den Brind überfahren / so wird er gar bald heylen / wie er aber in einen solchen liquorem bereitet wird / ist schon droben referirt worden / ist also nicht nöthig dieses alhier zu widerholen / so man auch diesen liquorem mit dem Balsamo Sulphuris vermischet / so hat man gar ein köstliches remedium, es heylet ohn allen Schmerzen / vnd ganz geschwinde / des Tages zweymal überstrichen.

Darnach ist dieses der besten Mittel eines / welche man haben kan: Man muß sehen daß man von einem wilden Schweine die Blasen bekomme mit sampt dem Varrin / darzu thut man ein gut Theil des Gehirns von einem wilden Schweine / bin-

Es ij der.

det es veste zu / vnd henger es ein zeitlang in den Rauch / so wird sich der Harm in das Gehirnzichen / vnd miteinander verharthen / innerlich aber bleibet ein weiche materia wie ein Marck auß einem Bein / darmit den Grind geschmieret / vertreibet ihn in kurzer Zeit mit grosser Verwunderung / vnd ohn allen Schmerzen / vnd ist kein Grind so widerspenstig / der nicht darvor weichen müsse / vnd dieses Stücklein lasse ihm ein jeder befohlen seyn / kein gewissers wird er in der Natur nicht finden / vnd hat neben der Erfahrung seine rationes, warumbes diesen Schaden curire.

Solchen Patienten soll man auch alle Morgen in einem warmen Supplem 10. Tropffen Spiritus Terebinthinæ eingen / vnd 3. Stunden darauff fasten lassen / vnd dieses thun / so lang die Krauckheit wäret / dieses befördert die Cur gewaltig / dann er treibet die bösen Luffte ex centro ad circumferentiam, vñ ist hernach sich dieser Krauckheit nicht mehr zubegeben / was aber andere scharffe remedia seyn / die werden hiernun alle verwerffen /

TRACTATUS QUINTUS. 645

fen/ auch der Mercurius, vnd ob er schon diese Kranckheit auch curirt/so erwecket er doch gar gefährliche symptomata, die weil es dem Gehirn zunahe auffgestrichen wird. Ich hab nicht weit ein Weib von Eckersberge gesehen/ die machte mit dem Mercurio vivo eine Salben zu dieser Kranckheit/ vnd heylete zwar viel damit/ deswegen sie auch einen grossen Zulauff hatte/ aber alle die geheylet wurden/ die bekamen ein gewaltiges Hauptweh/ waren melancholisch vnd zu allem thun verdroffen/ etlichen fielen auch die Zähne auß/ dero wegen mich ein guter ehrlicher Mann zu Eckersberge/ dessen Kind diß Weib auch curirt hatte/ hierin consulirte, sie hielte aber ihre Salben in grosser Geheim/ weil aber gleichwol solche symptomata darauß erfolgeten/so hielte ich bey dem Amptschösser an/ daß er ihr aufferlegte/ daß sie es sagen sollte/ sie wolte nicht/ endlichen nam ich einen Ducaten/ ließ ihn das Kind eine gute Weil im Munde halten/ vund mit der Nasen den Odem daran gehen/ so war er ganz weiß/ als wann er Sil-

ber wer/da erkante ich/das sie mit Quecksilber ihre Cur verrichtete/ vnd kunte nun gewis seyn/ wovon diese symptomata herrühreten/daher war ihr hernach das curirn verboten.

Von den Zauberischen Schäden.

Du diesem ein wenig allhier zugehendenscken/ hat mich für rathsam gedüncket/dieweil manchmal der Mensch so übel dardurch zugerichtet wird/ das es einem Stein erbarmen möchte/ vnd diese Schäden nemen nicht leicht eine natürliche Cur an/ vnd ich habe zum öfftern gesehen/das solchen Leuthen/ wann diese Beulen zum schweren kommen/das ihnen Haar/ Messerspizen/ Spindelspizen/ vnd dergleichen heraus gangen/ wie ich vor etlichen Jahren einen Stadtknecht zu Allenburg gesehen/ dem ist ein solches Herengeschoss in den linken Arm gebracht worden/ das auß demselben nit allein solche jetzt erzehlte Dinge gangen/ sondern es ist auch ein lebendiz

bendiges Thier / gleich wie ein Frosch her-
 auß kommen: Item ein Burschelein alte
 Lumpen / vnd wann gleich heut ein quan-
 titet herauß genommen wurd / so war mors-
 gen oder übermorgen eben soviel wider
 darinnen / vnd litten der Mann solche grosse
 Schmerzen / daß es nicht zusagen war /
 vnd weil es ein bezauberter Schaden ge-
 wesen / so wolte er keine Heilung annehmen /
 derwegen ein Ehruvester Rath daselbsten
 mich gebetten / ich solte sehen / wie etwa dem
 Manne möchte gerathen werden / auff
 Mittel bedacht seyn / ich versuchte zwar als
 lerley / es wolte alles nichts helffen / end-
 lichen ließ ich des Patienten eigenen Mist
 über das Geschwür schlagen / hernach in
 einer Schweinblasen in den Rauch häng-
 en / vnd als es kaum 3. Tage darinn ge-
 hangen / (ich befahl daß man stetigs Tag
 vnd Nacht einen Rauch darunter machen
 sollte) so verlohren sich die eingezauberten
 Sachen / vñ hatte der Patient Ruhe / dar-
 nach machte ich ihm ein solches Pflaster /
 vnd schlug es über / so war er bald wider cur-
 rirt / die Person aber / welche bezüchtigt
 Es iiii war /

war / die es solte gethan haben / die ist selber
zu dem Stadtknecht kommen / vñnd sich
angeboten / sie hätte gehört / wie er einen
bösen Schaden bekommen / sie wolte ihm
bald davon helffen / aber er war instruiert,
wann dergleichen Persohn käme / er solte
ihm kein Gehör geben / dann weil die mate-
ria in dem Rauch hienge / so lang könnte
sie keinen Frieden haben / wie man dann aus-
gesehenlich an derselben Persohn sehen
kunte / daß sie verdorrete / vñnd hatte stätigs
rothe trieffende Augen / vñnd also war dem
Manne geholffen / das Pflaster aber war
also gemacht:

Nimb die Wurzel von dem grossen Fars-
renkraut 4. Loth.

das Kraut Wiederthon /

Daurant / jedes 2. Hand-
voll. Diese Kräuter
müssen vor der Son-
nen Aufgang gesams
let werden.

Eisenkraut 1. Handvoll.

Wachholderbeer 2. Handvoll.

diese Kräuter hacke klein vñnd koeche sie in
Wieder-

Wiederthouwasser / biß sie genug haben/
darnach so presse es auß / das Aufgepreste
thue in einen Tiegel/
darzu thue Blut von einem jungen Hunde
de 4. Loht.

Kohle klein geriet ene od præ-
parirte Corallen 2. Loht.

Wachs 1. lb.

Harz auß den Häselnußspe-
len 2. Loht.

Terpentin 4. Loht / vnd mas-
che es zu einem Pflaster.

Es ist sich wol zu verwundern über die
Thorheit der Zauberer / daß sie nicht be-
denken / wie der Teuffel mit ihnen umbe-
gehe / vnd wann ihnen ein Pöffe widerfäh-
ret / wie er und von dem Rauch gedacht/
daß sie selber kommen / wollen helfen / nur
daß das Antidotum weggethan werde/
vnd der Teuffel ist nicht so mächtig / daß er
das in dem Rauch Aufgehengte könne weg-
nehmen / nichts desto weniger lassen sich die
armen Leute bethören / vnd bekommen ja
so grosse Schmerzen davon / als der jenig-
ge / welchem es sie gemacht haben / vnd solz
Es v ches

ches siehet man an den Zäuberern/ welche
das Viehebezaubern/ daß sie an statt der
Milch Blut gebe/ so man in solche gemols-
ckene blutige Milch salvo honore hosirt/
vnd sehet es zum Feuer/ so wird der Zau-
berin angst vund bang/ sie weiß im Hause
nirgend zu bleiben/ vund ist ihr im Wunde
alles was sie ißet vund trincket/ nicht an-
derst/ als wann sie lauter Menschenkot
esse/ vnd solches Spiel hat sich auff mei-
nem Gut offte begeben/ daß das Vieh also
bezaubert worden/ da hat meine Hofmeis-
terin diese Kunst alsobald gebraucht/ so
hat man den schönen Handel gesehen/ wie
die verdächtige Person gelauffen kommen/
vnd ein Gererbe in das Haus gemacht/
vnd seyn die Rühel bald wider zurecht wor-
den/ darauf siehet man/ was dieser für ein
ohnmächtiger Teuffel seyn muß/ welcher
auch nicht einen Dreck vertreiben kan/ aber
dardurch lachet er nur die Unholdin auß/
vnd spottet ihrer.

Es hat sich auch vmb dieselbige Zeit zu
Altenburg begeben/ daß einer Frawen fast
alle Nacht die Hünen begaukelt wurden/
vnd

vnd haben ein Spiel gehabt / als wann sie
 alle thöricht werden wolten / vnd wann
 man darzugesehen / so haben die Hünner alle
 an Fäden gehangen / vnd seyn oben an das
 Hünnerhaus geschafft gewesen / vnd
 doch niemand sehen können / wie die Fä-
 den angehefftet gewesen / vnd welche
 abgeschnitten worden / die seyn gestorben /
 also hat man sie müssen hengen lassen / biß
 der Teuffel sein Spiel vollendet hatte / die
 Fraw bestriche die Fäden nur mit Wenz-
 schenckoth / so hörte die Zauberey auff / also
 siehet man / daß der Teuffel den Dreck nie
 leyden kan.

Wann aber ein solcher Schaden nicht
 auffbrechen wolte / vnd der Schmerzen
 gleichwol groß were vnd immer vberhand
 neme / so soll man also damit procedirn :
 Man soll nemen Hundeschmalz 4. Loht /
 Weerenschmalz 8. Loht / Capaunens
 schmalz 12. Loht / Haseinnispeln 2. Hand-
 voll / diese hacket gar klein / vnd stoffe sie daß
 sie zu einem Saftte werden / thue sie in ein
 Glas / vnd die drey erzehlte Schmalz
 thue auch darzu / vnd mische sie wol vnters-

einander / vermache das Glas wol / vnnnd
 lasse es 2. Monat an der Sonnen stehen/
 so wird ein grüner Balsam darauß / schlaß
 gesolchen auff die Weulen / es vergehet
 bald der Schmerzen / vnd gehet auff / vnd
 kommen die eingezauberten Sachen her-
 auß / alsdann ist der Schaden mit sehtge-
 dachtem Pflaster leicht zugehenlet / vnd ist
 in den Haselnmistelen eine vnglaubliche
 Krafft wider die Zauberey / wie dann auch
 an den Haseln selber / vnnnd allhier erinnere
 ich mich was ich vor diesem von Herrn D.
 Hartmanno sel. zu Marpurg bekommen/
 wie man den bezauberten Schaden helfen
 solle / ich habs vnderchiedlichen gesehen/
 daß es just befunden / vnd ist vielen darmit
 geholffen worden: Man muß an einem
 Charfreitag vor der Sonnen Aufgang
 in drey Hieben einen Haselzweig abhawen/
 vnnnd wann einer vermercket / daß er ist be-
 zaubert worden / so soll man des Bezaub-
 erten Heimdt nemen / darinn er geschwilt/
 daß diese Patienten schwitzen gemeinlich
 starck / vnd solches auff des Hauses Thür-
 schwellen legen / vnnnd mit dem abgehawen

nen Haselzweig wol darauff schlagen/ so wird der Zauberer die Streiche fühlen/ auch wol gar gelauffen kommen vnd vmb Gnade bitten / vnd ist alsobald dem Patientten gehofflen.

Wann man aber erkennen soll das einer bezaubert sey / muß man also procedirn, man sol reine Aschen in ein Töpfflein thun/ vnd der Patient sol seinen Arm darauff lassen/ das Töpfflein zudecken / vnnnd also von sich selber an der Sonneneintrücknen lassen / alsdann sol man die Aschen heraus nemen / vnd voneinander brechen / ist der Mensch bezaubert / so werden in der Aschen Haar herfür wachsen / vnd dieses ist gar ein gewisses Zeichen das einer bezaubert / ist es aber eine natürliche Kranckheit / so stades man im geringsten nichts / wie dieses nun mag zugehen / darff wol Nachdenckens / interim ist es gewiß.

Doctor Hadrian Mynsicht hat auch ein herliches Pflaster / welches er Emplastrum foetidum nennet / vnnnd dieses thut in den zauberischen Schäden sehr wol / hat es vnterschiedlichen gut befunden / derwegen

654 TRACTATUS QUINTUS.

gen hab ich solches auch anhero sehen wol-
len/ vnd wird also gemacht:

℞. Alæ foetidæ ʒ iij.

Granorum Antirrhini quæ scele-
ton repræsentant, No. vij.

Folior. Quercus No. iij.

Corallorum rub. pulv.

Pulveris Magnetis an. ʒj β. mi-
sceantur & cum Oleo Hyperico-
nis fiat l. a. Emplastrum.

Wo man derwegen solche zauberische
Schmerzen fühlet / da sol man es vberles-
gen / so wird sich mit grosser Wundes-
rung der Schmerzen legen / vnd alle Zau-
berer verschwinden / vnter dessen soll der
Patient offft von diesem Tranc̃k trincken:

℞. Herbae Antirrhini cum semine,
Hyperici,

Pyrolæ an. q. v. coquan-
tur in cerevisiâ vel vi-
no ad tertias. Davon
auff einmal einen guten
Trunc̃k gethan.

Wann die
Kinder be-
schrien sind.

Vnter diese zauberische Schäden geho-
ret auch das Kinderbeschreien / daß die ar-
men

man Kinder stetigs weinen / haben weder
 Tag noch Nacht Ruhe / seyn vmb die Aus-
 gen ganz blau / vnd werffen sich vor Angst
 hin vnd wider / denen muß also geholffen
 werden: Nimb das Kraut Ingrün / Dau-
 rant Ptarmice genant / vnnnd ist bey dem
 Matthiolo das letzte / ist ganz nicht der ge-
 meine Daurant / Johanneskraut / koch es
 zusammen in Wasser / damit das Kind sol
 gebadet werden / in diesen bade das Kind
 9. mal / darnach räuchere das Kind abends
 vnd morgens mit diesen Stücken: Nimb
 Lindenmistel / Eibischholz / so auff einer
 Linden gewachsen / die Trüsen von Lein/
 darauf das Del geschlagen worden /
 mische es vntereinander / vnnnd lege es auff
 Kohlen / vnd lasseden Rauch an das Kind
 gehen.

Unter solche zauberische Schäden ge- Wann die
 höret auch wann einem sein Mannheit ge- Mannheit
 nommen wird / vnnnd dieses wird heutiges verlohren
 Tages sehr gemein / vnd brauchen die los-
 se Leute hierzu allerley Mittel / als ein
 Schloß / einen rothen Senckel / einen Huf-
 nagel / oder eichenen Pfahl / vnnnd was daz
 gilt

gleichen Teuffelwerck ist / dadurch sie ein
 nen Menschen bezaubern können / daß er
 impotens bleiben muß / so lang sie wollen /
 oder sonst ihnen geholffen wird / oder auch
 wol die Zeit ihres Lebens / wann sonderlich
 das Schloß verlohren wird / vnd der Sen-
 ckel verfaulet / wiedann ein solches Exem-
 pel vor etlichen Jahren zu Leipzig gewesen /
 da ein vernemer Heimmerischer vom Adel
 mit einem Senckel also bezaubert worden /
 vnnnd der Senckel in dem Cloac verfaulet /
 daß er nicht allein impotens bleiben / son-
 dern auch wie ein Holz verdorren / vnd als
 so elendiglich hernach sterben müssen / vnd
 ist kein Mittel dazumal vorhanden gewes-
 sen / das fascinum auffzulösen / diaweil der
 Senckel nicht wider hat können gebracht
 werden / vnd weil es durch den Senckel ge-
 schehen / wie die angeklagte Person selber
 bekant hat / vnnnd derselbe in das Cloac ge-
 worffen werden / also hat er auch also ver-
 dorren müssen.

Soll nun solchen Leuten geholffen wer-
 den / so nimb des Patienten Harn einen
 zimlichen Topff voll / lege darein eine gute
 Hands

Handvoll des Krautes Daurant/vermacheden Topff oben wol / vnd setze ihn zum Feuer / vnnnd lasse ihn allgemach sieden/so wird dem / der den bezaubert / so angst vnd bang / daß er nicht zubleiben weiß / vnnnd muß kommen / dich vmb Gottes willen bitten/daß du ihn nicht weiter quälen wölslest / er wolle dir alsobald wider zu deiner Gesundheit helffen / vnd dieses hab ich zu Gmünden in Oestreich ob der Ens gesehen / da ist der Zauberer komen vnd vmbss Jüngste Gericht gebetten/ man wolte ihm verzeihen / er hätte es nur zu einem Poffen thun wollen/ als der Topff von dem Feuer genommen / so war dem Zauberer beser / vnnnd restituirte hernach den guten Mann.

So es einem durch ein eychenen Psahl oder Hufnagel widerfahren / der sol nemen Birckenreiß / Pfriemen-oder Zweckenreiß vnd Hirschholder / vnnnd binde es wie einen Besem zusammen/stecke ihn in die Erden/ also / daß das Reissig übersich stehe / brunzke oben darauff / so wird die Zauberey bald vergehen.

Es ist sich zu verwundern daß in solchen schlechten Dingen eine solche grosse Krafft stecken soll / daß dem Teuffel sein Werck damit zerstöret werden könne / ich halte aber davor/ das Gebett werde hieinn das beste thun müßte / vnd ohne solche helffen die Mittel wenig / doch weit **G D E** gleichwol die Mittel geordnet / soll man sie neben dem Gebett nicht verachten / dann es seyn natürliche Dinge / vnd hat Gott das durch dem Menschen zu verstehn gegeben / daß er nichts ohne Ursach oder vergeblich geschaffen / vnd ist in der Natur keine Krankheit / dawider nicht ein Antidotum solte geschaffen seyn / vnd ist nichts / daß man vergibt / diese oder jene Krankheit sey nicht zu curiren / dieses ist falsch / der Mangel ist nicht an Gott oder an der Natur / vnd dieses wer Gottslästerlich / daß man also vorgeben oder gedencen wolte / **G D E** hätte vor diesen oder jenen Zufall kein Mittel schaffen können oder wollen / es ist erschaffen / aber es mangelt nur an uns / daß wir der Natur nicht fleissiger nachdencken / ihre Signatur nicht besser versteh-

versteh
ganz
Diole
dere ni
memen
ben / so
eine M
Arthe
solte G
dachten
daß / n
gegla
der Na
große
te - nun
haben
an den
wer ha
suchet
vnerf
sehen k
werden
den / al
Christu
berge

verstehen / ja wir verachten diese Kunst
 ganz vnd gar / haltens vor nichts / die weil
 Dioscorides, Serapio, Galenus vnd an-
 dere nichts davon gewußt haben / vnd vers-
 meinen / weil diese nichts davon geschrie-
 ben / so sen es auch nichts nütze vnd wer nur
 eine Phantasey / aber dieses est ein grosser
 Irthumb / ja eine greuliche Blindheit /
 solte Gott allein seine Allmacht den obge-
 dachten Heyden offenbaret haben / also
 daß / was sie nicht gewußt / verstanden oder
 geglaubt haben / es nicht solte war oder in
 der Natur gegründet seyn / das were je die
 größte Thorheit / der das also glauben wol-
 te / nun wir bleiben bey ihnen / vnd dencken /
 haben sie es nicht gewußt / ergo so ist es dir
 auch nichts nütze. O mein guter Freund /
 wir haben einen andern Befehl / der heisset /
 suchet / so werdet ihr finden / die Natur ist
 vnerforschlich / vñ wird von keinem Men-
 schen können außgegründet werden / wir
 werden gewislichen viel ein mehrs fin-
 den / als vnser Vorfahren gewußt / dann
 Christus sagt selber / es sen nichts so ver-
 borgē / es müsse vor der Welt Ende offebar

Et ij wer

werden / also gibt GOTT einem jeglichen
 seine Gaben / also / wir lesen bey den Alten
 von diesen zauberischen Schäden nichts /
 sollte darumb folgen / so weren auch keine /
 oder diese könten nicht curirt werden? Daß
 aber kein Kraut vor den Todt gewachsen
 ist / das wissen wir wol / dann der Todt ist
 nach dem Sündenfall dem Menschen
 aufserlegt / darbey muß es bleiben / vnd hat
 das decretum, Du bist Erden / vndt solt
 zur Erden werden / biß zum jüngsten Tag
 kein Ende.

Weil nun diese Bezauberung auß der
 Teuffelischen Magia ihren Ursprung ne-
 men / also müssen wir sie auß der natürli-
 chen Magia wider vertreiben / vnd wie wir
 jehund angedeutet / daß etlichen solchen
 Bezauberten nicht wol zuhelffen / doch hat
 man gleichwol auß Erfahrung / daß durch
 die natürliche Magiam vielen ist wider ge-
 holffen worden / ich will nur eines oder
 zwey erzelen. Nimb von des Patienten
 Haaren / die er an dem ganzen Leibe hat /
 von jedem Theil ein wenig / darzu soll
 man die Nägel an Händen vnd Füßen be-
 schneys

schneiden / oder nur abschaben / vnd alles
 zusammen in ein Lächlein thun / alsdann
 soll man in einen Hollunder- oder Glieder-
 baum / der gegen der Sonnen Aufgang
 stehet / auch gegen der Sonnen Aufgang
 rich Loch biß auff den Kern bohren / vnd die
 Haar vnd Nägelspäne in dem Lächlein
 hineinstecken / in das Loch schlage einen
 Zapffen von Hagedorn / vermache das
 Loch mit vmb dē Zapffen fein mit Baums-
 wachs / damit die Rinden desto eher wider
 drüber zuwachse / vnd dieses muß drey Tas-
 ge vor dem Neuen Mond geschehen / so
 wirstu deiner Kranckheit bald entledige
 werden / vnd eben mit solcher Eur hab ich
 vor wenig Jahren ein vornemen Mann
 in Meissen an einem Bruch curirt / nur
 dz ich auff den Bruch ein Lächlein gelegt /
 vnd schwißen lassen / also daß das Läch-
 lein von dem Schweiß an demselben Ort
 wol nash worden / so ist er in kurzer Zeit cu-
 rirt worden.

Zu Sulza in Thüringen ist ein sun-
 gen Mann auch ein solcher Poffen gerissen
 worden / demselben habe ich gerathen / daß

Et iij er in

er in den Weinberg gehen soll/ einen Pfahl auß der Erden ziehen/ vnnnd den Harn in das Loch lassen/ vnnnd alsdann den Pfahl vmbgekehrt/ vnd in das Loch geschlagen/ als er dieses gethan/ so ist ihme sein Mannsheit widerkommen.

Dieses ist auch zu solchen Sachen gar ein gutes remedium: Numb ein frisch gelegtes Ey/ vnnnd je frischer je besser/ vnnnd wayns gleich noch warm ist/ thue is in einen Topff/ vnd lasse deinen Harn darüber/ setze es zum Feuer/ vnnnd lasse es biß auff die Halffte einsieden/ das vberleyhe nimb vnd gieße es in ein fließendes Wasser dem Strom nach/ das Ey aber luffte oder hacke es ein wenig auff/ vnd vergrabe es in einen Dmeißhauffen/ so bald das Ey von den Dmeißen verzehret ist/ alsobald ist das maleficium auffgelöst/ vnnnd ist dem Patienten geholffen.

Dieses hab ich auch in der Prob war befunden/ kaufte ein Hecht/ vnd bezahle ihn/ wie man ihn dir heut/ briche dem Hecht das Maul auff/ vnd lasse den Patienten seinen Harn darein lassen/ vnd wuff den Hecht also

also in
der J
schwi
rather
das m
Y
zauber
tel nie
also g
Bleed
misch
chem
ge/ h
gens
den/
zu
der W
muß
Man
erzehl
erzehl
sonst
Parac
than/
sich m

also in ein fließendes Wasser / vnd sobald
der Hecht das Wasser hinauffwärts
schwimmt / sobald ist dem Patienten ges-
rathen / dieses aber muß geschehen / wann
das maleficium noch new ist.

Ich habe gesehen / daß einer so hart be-
zaubert worden / daß viel dergleichen Mit-
tel nicht helfen wollen / dem ist endlichen
also gerathen worden: Er hat von einer
Glocken / da der Schwengel oder Kleppel
anschlägt / ein wenig schabz müssen / inglei-
chem auch inwändig auß seinem Trawrins-
ge / hat es in warmen Wein früh Mor-
gens vor der Sonnen Aufgang getrun-
cken / so ist er alsobald genesen.

Auch werden Zaubereyen gemacht / daß *Lähmung.*
der Mensch erkrummen vnnnd erlahmen
muß / vnnnd dieses wird auch auff allerley
Manier zu wegen gebracht / vnnsthig zu-
erzehlen / darwider kan man theils sehtige
erzehlte Magische Cur gebrauchen / oder
sonsten durch die Homunculos, darvon
Paracelsus de Homunculis Bericht ge-
than / die Cur verrichten / oder daß man
sich mit folgender Salben einer schmiere /

Et iiii vnd

vnd weil gemeiniglich bey solchen Schäd-
den eine Hitze ist / welche den Menschen
wie ein Feuer brennt / so lesche sie also mit
dieser Urney: Nimb Farrenkrautwur-
zel / solche koch in Laugen / welche von
Eichenasche gemacht/darzu schütte gleich-
viel distillirt Wasser von Wiederthron/
thue 3. oder 4. Tropffen Blut auß dem
linken Ohr eines jungen Hündleins / ist
der Patient ein Mannsperson / so muß es
gleicher gestalt ein Männlein seyn / dieses
wird die Hitze bald leschen vñ den Schmer-
zen vertreiben / gehet aber der Schaden
auff/so pulverisire Wiederthron/vñ streue
sindarein / so wirstu bald Hülffe finden/
oder man kan eine Salben von Haselnuß-
steln machen vnd überlegen / so vergeht die
Zauberey in gleichem / man hat auch son-
sten noch mehr Mittel die Zaubereyen hin-
wegzunemen/welches nun hieher nicht ge-
höret / will ich weiter hier nicht tractirn,
sondern an einen andern Ort versparen.
Es werden aber meistentheils folgende
Kräuter wider die Zauberey gebraucht:
Als Hypericon, S. Johanneskraut o

der Gartheil/rohter Beyfuß/Stabwurz/
spitziger Wegerich / rother Knoblauch/
die weissen Johannesblumen / Tosen/
Peonienkörner / Saurant vnd dessen alle
dren Geschlechte / Widerthon / die grosse
Holzwurz / vñ diese Kräuter sollen gesam-
let werden / wann sie in der besten Blüt ste-
hen / vñ ein schöner klarer Tag ist / Has-
elnmistel / Eichenmistel / Eichenholz / Eis-
bischholz das auff einer Weiden wächst/
Lindenholz / Lerchenhark / rohte Corallen/
Farrenkraut / rohter Erdschwamm der
vnter der Bircken wächst / Braunnurzel/
Lindenmistel / diese Stücke muß man im
Vorrath haben wann man zauberische
Kranckheiten curirn will / vñnd dieses sey
genug von den zauberischen Schäden.

Von den erfrorenen Gliedern.

Wß dem Frost kommen gleichergestalt
grosse vñ gefährliche Schäden / vñnd
entlich der kalte Brand / dann wann das
Gebüt durch die Kälte getödet wird / dann
der Frost ist vor ein Tod zu halten / so ges-

Et v her

666 TRACTATUS QUINTUS.

hetes alsobald in eine putrefaction, vñnd
 wo nicht bey Zeiten Raht geschaffet wird/
 so folget ein gefährlicher vñnd vñneyßamer
 Schaden herauß / vñnd wann ein Glied
 erfriret / so wird es weiß / wird vnempfind-
 lich / vñnd sobald mans gewar wird / daß er
 ein Glied erfriret / so halte er nur ein Stück
 Eiß oder Schnee daran / so kömpt das
 Glied alsobald wider zu rechte / dann eine
 Kälte ziehet die ander an sich / wie man an
 den erfrorenen Ehern sihet / so dieselben in
 ein kaltes Wasser gelegt werden / so ziehet
 sich die Kälte herauß / daß auch das Eiß
 in dem Wasser gesehen wird. Ich habe zur
 harten Winterszeit auff dem Preussischen
 vñnd Churländischen Haf gesehen / wann
 die Fischer vñter dem Eise gefischet / so seyn
 ihnen offte die Ohren vñnd Nasen erfroren /
 also daß sie es selber nicht gemerckt / so bald
 es kaum der eine gewar wird / so sagt er zu
 dem andern / deine Nasen oder Ohr / ist dir
 erfroren / alsobald hält er ein Stück Eiß an
 die Nasen oder Ohren / vñnd in einer vñrtel-
 stunde ist es wider zurecht.

So ist auch dieses ein gutes Mittel/
 wann

wann einem ein Finger / Zahn / oder ander
Gliederfrozen / daß er eine gefrorne weisse
Ruben stosse / vnnnd alsobald kalt darauff
binde / so ziehet es den Frost alsobald auß/
vnd kömpt nicht zum Geschwür / ist aber
der Schaden schon zum Geschwür kom-
men / so ist dieses das beste Mittel / daß
man nehme Quittenkern / stosse sie ein wes-
nig in einem Mörser / vnnnd lege sie einen
halben Tag in Nachtschattenwasser / so
geben sie einen Schleimb von sich / den
schmieret man auff den Schaden / so ziehen
sie nicht allein den Frost auß / sondern heyl-
en auch den Schaden.

Dieses Pflaster ist zu solchen Schäden
auch gar ein herliches vnd oft probiertes
Mittel: Nimm schon weiß Wachs 4. Loht/
frisch Baumöl / rein Bergenschmer jedes
2. Loht / lasse es miteinander auff dem
Feuer zusammen gehen / daß es ein Sälb-
lein werde / dieses streiche man auff ein
Tuch von einem Mannshemide / vnnnd
legs über / so darffstu keiner andern Cur.

Ich könnte einen ganzen farraginem
remediorum von diesen Schäden anhe-
ro ses

ro setzen/aber ich achte es ganz vor vnnütz-
 tig/dieweil den Patienten mit vielen Dins-
 gen nicht gedienet / dann wann er ein gutes
 remedium hat / so kan er sich leicht damit
 contentiren lassen / diese beyde Stücklein/
 weiß ich / daß sie über hundert Personen
 nützlichen gebraucht worden / derwegen
 hab ich mehrs nicht beschreiben wollen/
 dann die Kunst bestehet in der Menge der
 Recepten nicht.

Sonsten wer in der Kälte reisen muß
 der mach sich zwar mit Kleidern verwah-
 ren so gut er kan / aber mancher der es nicht
 hat / muß dieses bleiben lassen / vnnnd doch
 seine Reise fortstellen / damit nun ein sol-
 cher nicht an seiner Gesundheit Schaden
 leiden möge / so will ich ein Kunststücklein
 anhero setzen / damit er sich vor der schäd-
 lichen Kälte verwahren/vnd keinen Schas-
 den davon empfangen möge. Es ist zwar
 Basilius Valentinus der Author dieses
 Stückleins / vnnnd hates M. Kessler auß
 ihm genommen / ich weiß aber eine vornez-
 me Person / welche in Kriegsdiensten sich
 wol gebrauchen lassen die hates versucht/
 vnd

vnd hat in der größten Kälte nicht den geringsten Schaden empfangē / vnd es wird also bereyter: Nimb ein gut Stück vngelöschten Kalk / grave diesen vnter die Erden / vnd lasse ihn 6. Wochen also vergraben liegen / darnach lege ihn an die truckene Luft / vnd lasse ihn auch also 6. Wochen liegen / darnach thue ihn in ein kuppferne Blasen / darauff du einen gläsern Helm lutirn könnest / vnd fange an per gradus zu distillirn / so gehet erstlichen ein helles Wasser / darnach ein schönes weisses CrySTALLISCHES Oel herüber / das Wasser schenke entweder durch einen Triechter von dem Oel / oder lasse in einem Balneo das Wasser darvon verrauchē / so bleibet das Oel schön klar dahinden / mit diesem vberfahre die Finger / Hände vnd Füße / nur eine Feder darein gedunckt / so wirstu in der That erfahren / daß dir keine Kälte schaden wird / dieweil dieses Oel die Kälte durch die poros nicht dringen lässeet.



Von den Tumoribus vnd Schäden
den so von kalten Flüssigkeiten entstehen/
vnd Oedemata genennet
werden.

Wir haben bißhero von den hitzige Geschwulsten vnd Schäden gehandelt/ welche von Hitze oder einem scharpfen corrosivischen Salze entstehen/ vnd meistens in specie darben tractirt, welche in praxi am meisten vorkommen / nunmehr wollen wir eben in solcher Ordnung von jetzt erzehlten handeln / vnd nach dem Methodo.

Es seyn aber solche tumores vnd Geschwür / welche von kalten Flüssigkeiten ihren Ursprung nemen/ die Hermetici heißen sie tumores præter naturā Mercuriales, diereil sie sich in allen qualiteten mit dem Mercurio vergleichen/ wie man dann dieses Augenscheinlich sieht an etlichen Wassern in Etzland vnd Bünden / da dieselben Wasser fast alle einen Mercurium bey sich führen / vnd kan man auß ihnen auch einen lebendigen Mercurium
zuwe-

zumegen bringen / vnd wann man einen ges-
schelten glatten Stecken hineinlegt / vnd
etwan ein par Stunden darinnen liegen läßt
set / so sihet man daß er will voller Knoden
werden / vnd von diesen Wassern bekom-
men die Einwohner fast alle Kröpfffe / vnd
ist so gemein / daß man vnter tausenden
kaum einen findet / der keinen Kropff ha-
be / also werden diese tumores nicht vnbi-
lich Mercuriales genennet / ins gemein
werden sie pituitosi genennet / dieweil sie
von einem kalten schleimichten Fluß ent-
stehen / aber vmb bessers Verstandes wil-
len seyn sie besser Oedemata Mercuria-
lia genennet / vnd ja nach dem etwas von
den andern principiis mit zuschlägt / nach-
dem bekommen sie hernach auch Namen /
als wann zu dem Mercurio ein Sulphur
kömpt / vnd sich entzündet / so wird es Oe-
dema Erysipelatodes genennet / schlägt
aber ein Salzgeist mit zu / so heist es Scir-
rhus, also ist es mit den andern allen be-
schaffen / dann man findet gar selten / daß
diese tumores simplices seyn / sondern
seyn meistens compositi, dann der
Mer-

Mercurius vitæ hat viel Zufälle / nach denselben so wird er auch unterscheiden.

Dieses wird aber Oedema simplex genennet / wann sich eine Härte ohne Hitze erzeiget / vnd wird ein Geschwulst darauf nach Gelegenheit des Gliedes / dahin der Fluß sich setzt / vnnnd dieses machet keinen Schmerz / ist fast vnempfindlich / wo nicht am Sal resolutum darzu kömpt / dann aller Schmerzen rühret principaliter von dem Sale her / wo nun dieses nicht ist / da seyn keine Schmerzen / vnd wird billich Oedema simplex genennet / dnnnd kommen selten zu einem Geschwür / dann dieser Fluß kö durch insensilem transpirationem durch die poros sich zertheilen / vnd also gang voneinander getrieben werden.

Diese nun zu curirn hat man kein besser Mittel / als daß man den Schweiß treibe / dann dadurch wird der Mercurialishe Fluß getrieben vnd außgeführt / es thuns aber gleichwol nicht alle sudorifera, sondern es müssen appropriata & specifica seyn / vnnnd ist in diesem Fall nichts bessers als das Antimonium diaphoreticum,

wie

wie es in gemein mit dem Salpeter ge-
 macht wird / solches ein mal oder etliche
 eingenommen / zertreiben solche bald / noch
 besser aber ist es / wann der Mercurius Vi-
 tæ, so auß Antimonio vnd Mercurio ge-
 macht wird / zur fixitet kömpt / darinn er
 alles purgirn vñ vomirn verlieret / vñ eine
 rechte diaphoretische Art an sich nimpt /
 er kan aber gar leicht darzu gebracht wer-
 den / vñnd zwar auff diesen Weg : Nimb
 deß gemeinen Mercurij Vitæ, doch daß er
 woll abgefüßet sey / 4. Loht / thue so schwer
 Salpeter darunter / vermische es wol / vñd
 setze es in einem starcken Tiegel ins Feuer /
 vñnd lasse es sich miteinander verbuffen /
 wann es kalt worden / thue es auß dem
 Tiegel / reib es / vñnd mische wider so viel
 Salpeter darcin / vñd lasse es abermal ver-
 buffen / also thue dieses zum vierdē mal / so
 wird der Mercurius so fix / daß er sich vor
 keinem Feuer mehr fürchtet sonder bleibe
 beständig / vñd ist ein sehr köstliches dia-
 phoreticum worden / dieser reverberir-
 te Mercurius muß aber nach der letzten
 Verbuffung mit warmen Wasser wol ab-

Zu gewor

gewaschen vnd abgessüßet vnnnd wider ge-
 trucknet werden / davon gibt man einen
 Scrupel oder 20. Gran in einem Truncel
 Cardebenedicten: oder Citronen: Wasser
 ein / vñ lasset den Patienten ein par Stun-
 den drauff schwitzen / so wird man bald Bes-
 serung finden: eusserlich kan man ein Ole-
 um laterum darauff streichen / dieses er-
 öffnet die poros, damit die humores des
 sto besser durchdringen mögen / solcher ge-
 stalt hab ich vor wenig Jahren einen Knas-
 ben zu Naumburg curirt / welcher 2. gan-
 zer Jahr einen solchen tumorem in der
 Kniekehlen gehabt / der ist ihm vergangen /
 daß niemand geruust wo er hinkommen: se-
 het sich aber bey der Leber in der rechten
 Seiten ein solcher tumor, so soll man an-
 statt des Ziegelöls ein Zimmetöl / oder dis-
 stillirt Nageleinöl nemen / vnnnd dasselbe
 auff den Tumorem streichen / kâmen sie
 aber zum Geschwür / so werden sie am si-
 chersten mit dem Balsamo Sulphuris cu-
 rirt.

So aber der Tumor gar zu hart were /
 vnd wolte von obgedachter Cur nicht gar
 weichen /

weichen / so schlage man nur dieses drauff /
so wird es bald anderst werden: Nimb eis-
nen Ziegendreck / giesse deß Patienten eige-
nen Urin dar über / vnd lasse es einsieden
biß es zu einem Brei werde / vnd schlage es
warm über / vnd so es erkaltet / so schlag
ein frisches drüber.

Von dem Kropff.

Die Kröpffe verstellen einen Menschen
gewaltig / hindern ihn auch an der Res-
de vnd an der Luffte / wie man dann an den
Leuten sieht vnd erfähret / welche grosse
Kröpffe haben / vnd sonderlich in Bünden /
da formirn sie ihre Stinne / das einer ders-
selben nur lachen muß / vñ sie haltens noch
vor einen Wolstand / vnd nennen die jenig-
en / welche keine Kröpffe haben / Gänse-
fragen / aber die guten Leute wissen nichte
dß sie so übel formirt seyn / nun die Kröpffe
seyn gleichergestalt ein solches Mercurialis-
ches Gewächse / welches von dem Mercuri-
alische Wasser herrühret / ist auch schwer
zu curirn / es habē ihrer viel durch Schreie
zu ij. den

den solche wegbringen wollen / es hat aber so oft miflungen/das man solche Cur nicht mehr gebrauchen will / etliche haben sie zum Geschwür gebracht / vnd also zu vertreiben vermeint / aber es ist sehr gefährlich gewesen / wegen der inflammation vnd das durch die Narben ja so ein grosser Schandfleck als fast durch de Kropff entstanden / man hat aber seit der Zeit Mittel gefunden / dadurch solche Leut curirt worden / das man nicht gewust wo die Kropffse hinkommen. Paracellus sagt / das solches das Frauenzimmer an den Fürstlichen Höfen vertrieben / das sie alle morgen einen Trunk von ihrem eigenen Urin gethan / vnd dieses ist gar wol zu glauben / dieweil der Urin ein Salz / welches dissolvirt vnd discurirt, in sich hat / aber etliche seyn so eckel / das sie den Urin nicht trincken wollen / denen zu Gefallen / hat man ein ander Mittel erdencken müssen.

Die Erfahrung hat bezeugt / das dieses ein gewisses experiment sey / wantt einer auß einer Hirnschalen eines Menschen stetigs trincket / darvon vergehet der Kropff

vnd

vnd nimpt alle Tage ab / vnd weiß nie-
mand wo er hinfomme / es ist zwar nicht ei-
nem jedern zu thun / sonderlich den Weis-
bern / die können sich gar leicht drüber ent-
setzen / vnd etwas einbilden.

Dieses ist ein arcanum die Kropff zu vertreiben : Nimb das Salz vom Bimsstein / einen halben Scrupel / Salz von Weinstein 1. Scrupel / Salis gemmæ 2. Scrupel / solches in Wein oder des Patientens eigenen Harn eingenommen / nur vom letzten Viertel an biß der Mond new wird / innerhalb 2. Monaten verschwindet der Kropff. Das Salz von Bimsstein muß also gemacht werden : Nimb Bimsstein (dann dieser hat die Signatur eines Kropffs) so viel du wilt / stoffe ihn zu Pulver vnd mische zweymal so viel gestossenen Schwefel darunter / thue es alles in einen Tiegel vnd verlutir ihn / vnd calcinirs bey einem Circulfewer / so wird der Schwefel verbrainen / vnd den Bims calcinirn, wann nun der Schwefel ganz verbronnen / so nimb den Tiegel heraus / mache ihn auff / vnd sehe ob der Bims ges

Zu iii

nug

nug calcinirt vnnnd weich worden / giesse darauff einen distillirten Essig / vnnnd lasse ihn darinn solviren, sihestu das er sich nicht solviren will / so giesse den Essig herunter / mache ihn trucken / vnd reibe mehr Schwefel darunter / vnnnd calcinir ihn wider wie vor / alsdann wird er recht seyn / vnnnd sich solviren lassen / wann der Essig nichts mehr aufflöset / so gieß ihn herunter / vnnnd giesse andern wider daran / so wird sich der Stein fast ganz solviren, alsdann giesse den Essig zusammen / vnnnd distillire ihn davon / so wird ein graues Salz zurucke bleiben / darüber giesse ein distillirt Regenwasser / vnd lasse sich auff einer gelinden Wärme solviren, was sich wil solviren lassen / filtrir es durch ein Papier / vnnnd lasse das Wasser in einem Glas wider davon rauschen / so wird das Salz schön weiß sehen / vnd diese Arbeit mit solviren vnd coaguliren mußt du so oft widerholen / biß das Salz so schön als ein Crystall sey / so ist es hierzu recht bereitet.

Das Sal Tartari zu dieser Cur muß also zugerichtet werden: Nimb des schön-

stin

fien Salis Tartari, nach gemeiner Weise
 præparirt, wieviel dir beliebt / thue es in
 ein Kolbenglas / gieße ein gutes Scheide-
 wasser drauff / aber nicht auff einmal / son-
 dern fein einzelicht / so wird es anfangen
 zubrausen / vnd wann es auffhöret / so gieße
 mehr Scheidewasser hernach / vnd dieses
 thue so lang / biß daß es ganz nicht mehr
 brauset / alsdann setze deinen Kolben in den
 Sand / vnd lasse das Wasser / welches auff
 der niedergeschlagenen Materien stehet /
 davon rauchen / biß daß es ganz trucken
 werde / auff dieses gieße ein distillirt Regen-
 wasser / vnd lasse sichs solviren, so wird
 es viel Schleime fallen lassen / das Lautes-
 re laß durch ein Papier lauffen / das Hin-
 terstellige ist nichts nütze / lasse das Wasser
 davon rauchen biß auff den vierten Theil /
 setze es an einen kalten Orth / so werden
 schöne Crystallen anschießen / diese nimb
 heraus / das Wasser lasse weiter abrau-
 chen / vnd setze es wider an einen kalten
 Ort / so werden wider Crystallen anschief-
 sen / diese nimb auch heraus vnd mache sie
 trucken / solvire sienoch einmal / vnd lasse

Zu iiii. sie ans

sie anschießen / so hastu das Sal Tartari bereitet.

So stecket im gemeinen Badschwamm vnd seinen Steinen auch eine sonderliche Krafft propter Signaturam wider die Kröpffe / wie dann auch fast in allen Schwammen / welche an den Bäumen wachsen / vnd sonderlich an dem Birckenschwamm / der hat eine sonderlich Krafft zu diesem abscheulichen affectui, so man solchen nur in Wein legt / vnd trincket stets davon / so vergehen die Kröpffe mit der Zeit / vnd dieses hab ich sonderlich an den Kindern erfahren / daß die Kröpffe in kurzer Zeit verschwunden seyn / vund dienen nicht allein die Kröpffe zu vertreiben / sondern sie stillen auch das stetige Hauptwech / also davon getruncken / man kan sie auch in das Bier hengen / werden Wein nicht wol vertragen kan. Nun ferner von dem Badeschwammen etwas zu sagen / so muß derselbe zu Aschen gebrant werden / vnd also: Nimb deß Schwammen 12. Loht / Schwamstein 1. Loht / thue sie zusammen in eine Topff / verlutire denselben wol vnd

vnd lasse es mit einander calcinirn, biß es zu einem Pulver werd / davon trincke man alle morgen zwö Stunden vor der Mahlzeit in einem Trüncklein 1. Quintlein / so vergehen die Kröpfte in kurzer Zeit.

Dieses ist bey jungen Leuten gar ein gutes vnd offte probirtes Mittel : Nimb die rauchen Aepffel welche auff den wilden Rosenstöcken wachsen vnd Schlaffäpfel genennet werden / zu Pulver gebrant / Pulver von dem Badeschwamm jedes 4. Loht / Maculaturpapier zu Aschē gebrant 1. Loht / Zimmet 2. Loht / rohte præparirte Corallen 3. Quintlein / mische solches alles vndereinander / davon nimb 5. Loht / thue es in ein gläserne oder Waldburgische Glaschen / gieße zwö Maß Wein darüber / vnd lasse es 3. Tag vnd Nacht also darüber stehen / vnd wann der Mond voll gewesen / soll man den andern Tag drauff davon anfangen zu trincken / alle Morgen 6. Loht warm gemacht / vnd damit continuirt biß zu dem newē Mon / vnd 2. Stunden darauff gefast / so wird man die Warheit bald erfahren / vnd dies

V u v ses

ses seyn die gewisesten remedia wider die Kröpfte/ vnd wann wir alle diese remedia recht bedencken / so finden wir nichts anders/ dann daß sie nur ein Salz seyn / dieses discutirt die harte zusammengesetzte materiam, vnd kan also hinweg gehen/ theils per insensilem transpirationem, theils durch den Salz/ Magen vnd natürlichen Gang/ auch wol durch den Harn/ derwegen hat Paracelsus nicht vnrecht geschrieben / daß diese Cur allein in den salibus bestehe/ vnd daß dem also sey/ bezeuget die Erfahrung.

Sonsten hat der König in Franckreich die Gabe von Gott / daß wann er mit seiner Hand einen Kropff anrühret / so vergehet er davon/ vnd dieses hat man vnterschiedliche Exempel/ man wil solches auch von den Königen in Engelland außgeben/ aber man hat gleichwol noch wenig warhafftige Exempel erfahren/ vnd diß soll ein sonderlich Zeichen seyn / zuerfahren / oder auch legitimo modo zum Könige gesalbet worden / nun davon wil ich nicht disputirn, ich lasse einem jedern seine Meinung.

Von

Von den harten Gewächsen / wel-
che Scirrhi genennet wer-
den.

DIE Scirrhi oder harte Gewächse /
kommen gemeiniglich von einer gro-
ben / irdischen vnnnd kalten Feuchtigkei-
welche von der Natur an einen sonderliche
Ort aufgetrieben wird / vnnnd wird erfah-
re / daß sich solche meistestheils in die Sei-
ten setzen / vnd werden Scirrhi hepatis &
Lienis genennet / wiewol man sie biswei-
len an anderen Orthen mehr findet / allda
verhärten sie / also / daß sie wie ein Stein
werden / daher werden sie vnempfindlich /
thun nicht leicht wehe / vnd kommen auch
selten zu einem Geschwür / so sie aber zu
schweren anfangen / so bringen sie ein Gan-
grenam mit / welcher nicht gleich wider zu
curirn / sonderlich wann ein Scirrhus he-
patis in die Fäulung gehet. Diese grobe
irdische materia wird billich ein Tarta-
rus genennet / dann alle grobe Feuchtigkei-
ten / welche sich zusammen in eine Härte
setzen / werden Tartari genant / wie in den
Weins

Weinfassen zu sehen / das Keine sondere
 vnnnd scheidet sich von dem Groben / das
 Grobe sitzet zu Grunde / das Keine bleibet
 oben / das Grobe wird endlichen hart /
 setzet sich vmb das Fasz / vnd wird zu einem
 Stein / vnd heisset alsdann Weinslein / es
 ben also ist die Geberung des Scirrhi, da
 alle solche grober artarische Feuchtigkeiten
 sich zusammen an einen Ort setzen / vnd zu
 einem Steine werden / vnd diese seyn her-
 nach nicht leicht zu curirn / dieweil diese
 Härte nit gern eine Weichung annimpt /
 werden sie nun mit Gewalt erweicht / so
 kömpt das scharyffe Salz in actum, hebe
 an vmb sich zu fressen / vnd machet einen
 innerlichen Krebs / daher auch Hippocra-
 tes gerahen / man soll solche mit frieden
 lassen / vnnnd nicht angreifen / dieweil fast
 alle daran sterben / so sagt Sennertus in
 gleichem / so ein innerlicher Scirrhus in-
 wendig in die putrefaction gehet / so machet
 er einen Gangrænam, vnd der ist als-
 dann nicht wider zu curirn / dann er von ei-
 ner sehr scharyffen vnd überhäufften ma-
 teria herrühret / vnnnd mehr als ein ander
 Brand /

Brand/aber nichts desto weniger hat man
Exempelt / daß solche Scirrhi, che sie in
Gangraenam gangen / curirt worden / as
ber man muß gute vnd specifica remedia
Mercurialia darzu haben / welche die
Schärpffe des Tartari mitigirn können/
wer diese hat / der kan sich der Cur gar wol
vnterfangen / dann wo die Schärpffe ge-
brochen wird / so kan kein böser Zufall dare
auff erfolgen.

Wer nun diesen Gebrechen curirn will/
der muß erstlichen darauff bedacht seyn/
daß der Leib von allen solchen starcken Flü-
ssen recht gereinigt werde / dieweil aber dies
se tarrarische materia auff die purgantia
wenig gibt / so muß solche vorher in etwas
erweicht vnd zum Ausgang geschickt ge-
macht werden / vund darzu ist kein besser
Mittel / dann daß man von der Tinctura
Tarrari 10. Tage oder wol 14. Morgens
vnd Abends jedes mal 12. Tropffen neh-
me / diese resolvirt den Tartarum mit
Gewalt vnd ohne Beschwerung / die Tin-
ctura muß aber recht Blutroht vnd nicht
gelbe seyn / wie sie in gemein in den Apo-
theken

thecken verkauffte wird / dann diese ist keine
 tinctura, sondern nur ein Spiritus Vini
 Tartarificatus, der in diesem Fall weniger
 als nichts verrichtet / vnd daher kömpt es/
 daß das Geschrey außkömpt / vnd daß
 man sagt / es wer das grosse Geschrey von
 der Tinctura Tartari vergeblich / vnd
 thäte in den Kranckheiten weniger als
 nichts / aber höre du Splitterrichter / præ-
 parire erstlichen die Tincturam Tartari
 recht / alsdann besihe ob sie das ihrige nie
 mit Ruhm verrichten werde / vnd solch vn-
 billichs judiciū wird fast von allen Chy-
 mischen medicamentis gefället / du mußt
 aber auch sagen / ob dieselben recht seyn
 præparirt gewesen oder nicht / so wirst du
 viel ein ander Urtheil fällen.

Sodann nundurch dieses Mittel der
 Tartarus etwas erweicht worden / so soll
 man eine purgation entweder auß dem
 Antimonio oder Mercurio anstellen /
 diese greiffen hernach den harten Tartarū
 desto besser an / vnd führen ihn auß / vnd
 diese purgation muß einen Tag oder drey
 auffeinander continuirt werden / alsdann
 ist von

ist vonnöhten / daß man auch einmal oder
 etliche ein gutes diaphoreticum einnes-
 me / vnd woldarauffschwize / vnnnd dieses
 kan nirgend besser als auß dem Antimo-
 nio genommen werden / wie es aber soll
 zugerichtet werden / haben wir vorgedacht
 von den Tumoribus Oedematosiis, dies
 weil das Antimonium solcher tartari-
 schen Vnreinigkeit rechter Feind ist / vnnnd
 was dieses nicht reiniget / wird ein anders
 wol mit frieden lassen / dann es ist von Gote
 darzu beschaffen / daß es Menschen / Vieh
 vnd Metallen reinigen soll / vnnnd ist seine
 Natur fast vnerforschlich / so viel steckt in
 ihm / vnd so es recht zugerichtet wird / so ist
 es allen Menschen ohn Vnterscheid nütze-
 lichen / darff sich derwegen keiner davor
 schewen / vnd die vnverständigen Schwä-
 cher davon abschrecken lassen / dann siere-
 den entweder auß Vnverstand / oder auß
 einem vergälleten Gemüt / welches sie wie-
 der die Chymicos gefasset / ich vnd ande-
 re vor mir habens mehr als zu viel probirt /
 daß es eine der Hauptarzneyen ist / vnd sa-
 ge noch

ge noch / was dieses nicht curirt / wird ein
anders wol mit frieden lassen.

Wann nun dieses auch geschehen / so
sol man äußerlich auch helffe / damit sich
der Tartarus desto besser resolvire, aber
man soll darauff bedacht seyn / daß man
nicht eine schädliche putrefaction caufi-
re / mit allzuheissen Oleis oder andern
Salben / ich habe aber in meiner langen
praxi nichts bessers finden können als fol-
gendes Pflaster.

R. Succii expressi Cicutæ,

Mandragoræ an. ʒv.

Gum. Galbani,

Ammoniaci an. ʒiij. in ace-
to dissolut.

Salis Sublimati Harmoniaci ʒj.

Olei Tartari ʒiß.

eoquantur in tigillo assidue moven-
do, ad evaporationem succorum, po-
stea adde Terebinth. ʒij.

Croci orient. ʒiij.

Emplastr. de Meliloto,

Diachylon. simpl. att.

ʒij.

Cerae

Ceræ q. s. pro formatione emplastri.

Dieses Pflaster wird auff ein dünnes Leder gestrichen/in zimlicher dicke/ vnd überbergelegt/ vnd wenn es anfängt zu operirn, vnd den Tartarum zu resolvirn, so machet es einen zimlichen Schmerzen/ da soll man gewarnet seyn / daß mans nicht hinwegneme/ vnd man soll es also 3. Tag vnd Nacht vnverruckt ligen lassen/ als den abnemen/ ein frisches streichen/ vnd wider überlegen / auch nach dreien Tagen erst abnemen / so wird man befinden / wie sich der harte Scirrhus erweichen wird/ vnter dessen aber muß man mit der Tinctura Tartari, wie vor gemeldet/ zu gebrauchen fortfahren / so wird sich solcher Tartarus endlichen nicht auffhalten können / sondern muß weichen. Sonsten hab ich auch zu solchen Tumoribus Scirrhis einen sonderlichen Spiritum, dieser resolvirt den Tartarum mit Verwunderung / wie er aber gemacht werde/ ist nicht nöthig alhier zu offenbaren / gehöret auch nicht vor die Chirurgos, ist genug/ daß ich dieses so deutlich erfläret.

Ex Von

Von geschwollenen Gliedern.

Es begibt sich offte/ daß ein Glied über
vnd über aufflaufft vnd geschwollenet/
vnd niemand weiß/woher es kome/kömpt
auch offte in einer Nacht / dieses ist nichts
anders als eine windige Feuchtigkeith/wel-
che sich zwischen Fell vnd Fleisch setzet/vnd
blehet das Glied in die Höhe / auch wol
bißweilen den ganzen Leib / wie ich denn
vor etlichen Jahren eine vorneme Weibs-
person zu Franckenhause an einer solchen
Windfranchheit in der Cur gehabt / die
war in einer Nacht über den ganzen Leib
also zerschwollen / als wenn sie eine lange
Zeit an der Wassersucht gelegen hätte/ da
sie doch im geringsten innerlich keine
Schmerzen noch Wehstage gefühlet/oh-
ne daß sie den Tag zuvor über tormina
ventris geklagt / welche sich aber bald wi-
der gelegt/vnd darauff frisch vnd gesund
zu Bette gangen. Dergleichen hab ich in
Oesterreich auch ein Kind gehabt/welches
so geschwind auffgeschwollen / ist aber als
les nur eine windige Feuchtigkeith gewesen/
wel-

welch
mor
E
ganz
gutes
nio,
neme
ein m
schwu
nicht
sampa
den
nen/a
möge
schwu
eich n
der ne
cedin
verlie
ten n
go pu
S
oder 2
nach d
damis

welche die Chymici Mercurium pnev-
mosum nennen.

So denn nun die Geschwulst über den
ganzen Leib gehet/so soll man alsobald ein
gutes diaphoreticum auß dem Antimo-
nio, oder das Bezoardicum solare ein-
nemen / vnd darauff schwitzen / vnd dieses
ein mal oder drey / so vergehet diese Ges-
chwulst bald / wolte sie aber davon allein
nicht vergehen / so soll man Atschwurgel
samt den Blättern in Wasser sieden/vnd
den Patienten in einer verdeckten Wan-
nen/also/das er den Kopff herausbringen
möge / damit behen / so wird sich die Ges-
chwulst bald legen / kan man aber den At-
sch nicht haben / so soll man den Hollun-
der nemen/ vñ gleicher gestalt damit pro-
cedirn, so wird sich die Geschwulst bald
verlieren / alsdenn kan man den Patiens-
ten mit einem Extracto Panchymago-
go purgirn/so ist ihm geholffen.

So aber ein Glied allein / als ein Arm
oder Bein/also geschwille / so muß man
nach dem Schweiß ein Pflaster aufflegen/
damit die Feuchtigkeit außgezogen wer-

Exij

de

de/ vnd solcher gestalt hab ich vor weniger
Zeit eine Weibsperson allhie curirt/ wel-
che an dem rechten Schenckel eine solche
Geschwulst hatte / vnd hatte sie schon bey
6. Wochen gehabt / vnnnd hat bey ihr an
gebrauchten Mitteln nicht vergehen wol-
len / dieselben hab ich mit dem Bezoardi-
co minerali ein mal oder etliche schwiitzen
lassen/ alsdenn hab ich ihr folgendes Pfla-
ster überlegen lassen / da hat es eine solche
Feuchtigkeit außgezogen / daß wenn das
Pflaster 2. Stunden gelegen / ist es so naß
worden/ es nicht länger ligen können/ son-
dern abgefallen / vnd als sie solches bey 8.
Tagen gebraucht / so hat sich die Ge-
schwulst verloren / das Pflaster war also
gemacht:

R. Succi inspissati Ebuli,
Baccarum Juniperi exsicc. an. ℥j.
Colophoniz,
Bdellian. ℥ij.
Succini citrini ℥jß.
Gum. Ammoniaci,
Galbani an. ʒvj.
Terebinth. ℥ij.

San.

Sandaracæ 3 v.

Mastichis,

Thuris an. 3j.

Cinnabaris Antimonii,

Ceræ q. s. pro formatione Em-
plastri, gummata antequam immisce-
antur, prius dissolvi debent in aceto,
exprimi, & ad justam consistentiam
coqui.

Vor 4. Jahren war ein Kohlgärtner
allhier / der lieff über das ganze Angesicht
vnversehens also auff / daß ihm der Kopff
fast wie ein Wassereimer war / vndd war
bald wie ein Wechselbalg anzusehen / vnd
der ihn zuvor gekant/der hat ihn jetzt nicht
erkennen können / als ich zu ihm erfordert
war/so muß ich bekennen / daß ich recht ü-
ber diesem monströsischen Gesichte ers-
schrocken/vnd mußte bald nicht was ich sa-
gen sollte / ich gab ihm einen Scrupul von
dem Bezoardico solari in einem Löffel
voll aquæ Theriacalis ein/vnd ließ ihn bey
zwen Stunden schwitzen / der Kopff wol-
te nicht schwitzen / ich gab es ihm noch eins-
mal/da schwigte er zwar/aber es war nicht

Ex iij . . . viel/

viel/so schlug ich ihm das Sal Vitrioli mit aquâ florum Sambuci über / das Wasser musste warm gemacht seyn / vnd wenn ein Bimbschlag trucken war/so ließ ich also bald einen andern überschlagen / vnd dieses musste er so bey 12. Stunden also continuirn, da verlohr sich die Geschwulst/ biß auff ein wenigß / da gab ich ihm zum drittenmal das Bezoardicum solare ein/ da schwißt er recht / vnnnd gieng alle Geschwulst hinweg/ich fragte ihn / ob er bey wärender Geschwulst auch im Haupte hätte Schmerzen gefühlet/ er sagte nein/ ohne daß ihn bedaucht hätte/der Kopff legte ihm in einem Kessel voll Wassers/ sonst hätte er nichts gefühlet/vnnnd sagte/er hätte eigentlich nichts gefühlet / als ihm der Überschlag auffgelegt wurde / als wenn Wasser auß Augen / Nasen vnnnd Ohren flösse/vnnnd hat man doch nichts gesehen/ also war dieser Patient in kurzer Zeit von dieser Geschwulst liberirt.

Diese Geschwulst ist einem Hydrocephalo nicht vngleich gewesen / nur daß es gleichsam in einem Augenblick kommen/

der

der F
cipi
vorfe
hen n
rit /
Cen
zum
finde

S
W
wied
ster
Sch
mein
berfi
Ader
Sch
perfor
gepla
ein m
Ham
esliche

der Hydrocephalus aber ein ander principium hat / vnnnd weil dieser casus selten vorfället / hab ich ihn auch nicht beschreiben wollen / wer aber Bericht davon begehret / der lese Fabricium Hildanum in Cent. 3. observationum Chirurgicarum, da wird er ausführlichen Bericht finden.

Von den Sparradern.

Diese thun den Menschen auch viel zu Leide / vnd sonderlich den schwangern Weibern / denen lauffen sie auff so groß wie die Castanien / als wenn ein Pater noster herunterhienge / vnnnd haben grosse Schmerzen daran / vnd dieses kömpt gemeiniglich von dem verstandenen vnnnd überflüssigen Geblüte her / das setzt sich in die Adern / lauffen davon auff / vnnnd machen Schmerzen / ich habe auch eine Mannsperson gekant / die war mit diesen sehr wol geplaget / vnnnd hatte sie fast alle Monat ein mal / der hatte viel Jahr vorher die Hæmorrhoides gehabt / vnd waren ihm etliche Jahr auffengeblieben / von dersel-

Ex iiij ben

ben Zeit an seyn ihm die Sparradern auff-
 gelauffen/vnd muste zur selben Zeit grosse
 weisse Stiefel tragen / damit er sie verber-
 gen kunte / denselben hab ich solcher gestalt
 curirt : Ich habe der schwarzen Schne-
 cken ein gut Theil genommen/solche in ein
 Glas gethan / Saltz darauff gestrewet/
 vnnnd an die Sonne gesetzet / so seynd die
 Schnecken zu Wasser worden/dieses Was-
 sers hab ich genommen 6. Loht/Phlegma-
 ris Vitrioli 3. Loht/Rosendl 4. Loht / ha-
 be solches zu einem zarten Sälblein kochen
 lassen / damit hat er sich geschmieret / so
 seyn sie bald vergangen/ aber sie kamen ge-
 meinglich in 6. oder 8. Wochen wider/
 vnd weil sie kamen/ so schmierte er sich mit
 diesem / so giengen sie bald hinweg / vnnnd
 weil je dabey keine Mittel die Hæmor-
 rhoides wider zu bringen waren/ so muste
 er sich bißweilen mit den Varicibus schlep-
 pen. Die Weiber aber/so bald sie geboren
 haben / so gehen ihnen diese Knoden hins-
 weg/vñ dörffen weiter keine Argney/aber
 wenn sie vor der Geburt Schmerzen dran
 haben/so können sie gleicher gestalt jetzt ge-
 dachtes

dachtes Sälblein brauchen / können sie aber nicht zu dem Schneckenwasser kommen / so nemen sie an desselben statt den Saft auß den außgedruckten Krebsen/ vñ sieden ihn mit Rosendöl zu einem Sälblein / oder mit frischer vngesalzener Butter/ schmieren sich damit / so vergehen sie auch davon / vnd lindern zum wenigsten den Schmerzen.

Von den Sommerflecken.

Diese seyn der Weibspersonen ärgster Feind vnter dem Angesicht / vñnd sie verstellen manches wolgebildetes Weibsbild/ daß sie gar veracht drüber wird/ vñnd vnter das alte Eisen mit kömmt / dieses ist nun ein efflorescentia deß Geblütes/ vñnd kömmt gemeiniglich alle Fröling / im Herbst vñnd Winter vergehen sie/ etliche sagen / sie kommen von der Leber / etliche von einem gesaigenen Geblüt / die Hermetici sagen/ es sey ein Sulphur deß Geblütes/ welche von dem Spiritu Salis außgetrieben wird / wann mans aber beym

Ex v

Lieche

Siecht beſihet / ſo iſt es unum & idem,
 denn die Leber iſt die officina deß Geblü-
 tes/vnd wenn ein accidens darzu kömpt/
 ſo kan ein ſolche efflorescentia entſtehen/
 nun iſt gewiß / daß eine jedere Frau oder
 Jungfrau derer gern wolte loß ſeyn/vnnd
 hat man viel hin vnd wider in Schriſſten/
 aber es will nichts halb eintreffen / oder wol
 gar nicht. Es iſt aber ein gewiſſes reme-
 dium davor das Oleum Talci, weiles
 aber ſo ſchwer zu machen/ vnd der hunder-
 ſte ſolches nit erlangen kan / ſo muß mans
 laſſen anſtehen / vnd wird alſo der verkän-
 genden Weiber Hoffnung zu Waſſer/vñ
 ſo es gleich ein Künſtler zuwegenbringt/
 ſo iſts ſo thewer/daß es die hunderſte/die es
 bedarff/nicht bezahlen kan / denn ich habe
 wol eher 1. Loht vor 100. Cronen verkauf-
 fen ſehen. Man kan zwar einen grünen
 liquorem auß dem Talck machen mit
 ſchlechter Mühe/aber er thut in dieſem Fall
 nicht viel/ die Haut macht er zwar ſehr ge-
 ſchmeidig vnnd glatt/ aber die Flecke vnnd
 andere Ungeſtalt will er nicht vertreiben/
 ſo hat man auch Mittel auß dem Mercu-

rio,

rio, die nemen sie hinweg / aber wo der Mercurius nicht wol bereitet ist / so thut man den Augen vnnnd den Zähnen Schaden damit / ich will aber vor die Sommers fleck ein vnd das ander remedium allhier beschreiben / vnnnd so ich vermercken werde / daß ich einen Dancck damit verdiene / so will ich jnen in meinen künfftigen Schrifften mit mehrern dienen.

Dieses folgende Wasser ist gar ein gutes Mittel / wenn man das Angesicht damit wäschet / ehe sie außschlagen / so bleiben sie zurücke / also muß man alsobald in der Fasten noch vor dem Martio das Angesicht vnd die Hände damit waschen: Nimm derwegen von einem gesunden Menschen 1. lb. Blut / vnd so viel gesunder Weibermilch / wische es wol vntereinander / wirff ein par Handvoll reinen Sand darunter / vnd distillir es fein gelinde auß dem Sande oder Aschen / so wirstu ein helles Wasser bekommen / zulezt treib es nicht zu hart / sonst wird es stinckend.

So aber die Sommersflecken schon heraus weren vnd überhand genommen hätten /

ten/so brauche dieses Mittel: Nimb weiß
 sen Senf 4. Loht / stosse solchen in einen
 Mörser / vnnnd gieß ein wenig Weinessig
 darunter/das er wie ein Brey werde/ dar-
 nach nimb Salz 2. Loht / vnd das Weiß-
 se von einem Ey/stosse es wol vntereinan-
 der/vnd behalte zum Gebrauch/wenn du
 es gebrauchen wilt / so lasse dir eine Bad-
 stuben heißē / vnd so bald du hineinkömbst/
 so schmiere dich mit diesem Sälblein / lasse
 es eine Weil also daran bleiben / darnach
 wasche dich mit dem Wasser von Erdbes-
 ren vnd Weißwurk gebrant / so gehen die
 Flecke bald hinweg / vnnnd nicht allein die
 Sommerflecke vnter dem Angesicht vnnnd
 auff den Händen/sondern auch die grossen
 Leberfleck auff der Brust vnnnd an dem Le-
 be/vnd dieses hab ich zum öfftern erfahren/
 daß es gut gethan.

Dieses Wasser ist gar ein specificum
 zu den Sommerflecken: Samle das Kraut
 Satyrion, welches bunde Flecken hat/
 wenn der Mond new ist/eine gute Noht-
 durfft/stosse es klein/ vnnnd gieße ein wenig
 Honigwasser darüber/thue es in ein Glas/
 vnd

vnd distillire es fein gelinde auß dem Sande / so wirstu gar ein edles Wasser vnnnd warhafftige Kunst zu den Sommerflecken erlangen/ damit wasche dich des Abends/ wenn du zu Bette gehest / vnnnd sonderlich im Fröling ehe sie außschlagen / so wirstu ganz keine den Sommer über bekommen.

Diese folgende hab ich gleichwol auch bey vielen nicht allein in den Sommerflecken/ sondern auch in andern maculis von allerley Farben/vnd in den Finnen gut befunden / so man sich damit schmieret vnd wäschet :

R². Mercurii dulcis quater sublimati
Sacchari Saturni an. ʒß.

Fæculæ Bryoniæ

Aaronis an. ʒij.

Salis ex Marchasitâ argenteâ ʒj.
misceantur in pulverem.

Darnach wann du es brauchen wilt/ so gieße von den folgenden Wassern dar- über / so viel / daß es wie ein Brey werde/ wenn du zu Bette gehest / so bestreiche dich damit im Gesicht/ doch sihe/ daß dir nichts in die Augen davon komme / vnnnd lasse es über

über Nacht also darauff verbleiben / daß
 Morgens wasche du dich mit den Was-
 sern wider rein / daß nichts von dem Puls
 ver darbey bleibe / so wirstu dieses über 8.
 Tage nicht gebrauchen / so wirstu ein schö-
 nes reines Gesichte bekommen / vnd so gleich
 rothe Finnen / welche eine sonderliche Ab-
 schew bey den Weibern im Gesichte seyn/
 wiewol sie den Männern auch nicht wol
 anstehen / so vergehen sie doch alle davon/
 vnnnd damit hab ich manchen schönen Duz-
 caten verdient / das Wasser wird also ge-
 macht:

℞. Aq. Rosarum alb.

Florum Fabarum an. ℥iij.

Scrofulariae ℥ij ℞.

Rad. Sigilli Salom.

Lilior. alb, an. ℥jss. misce-
 antur.

Wo aber eines in dem Gesichte gar sehr
 auff gefahren were / vn̄ Hügel wie die Has-
 selnuß hätte / so ist keine bessere Cur / als
 daß man die bunten Frösche / haben rothe
 Bäuche / in Del siede / vnd sich deß Abends
 bestreiche / vnnnd deß Morgens mit jeßge-
 dach:

dachten Wassern abwasche / so wird alle
Unreinigkeit vergehen vnd ein reines An-
gesicht erfolgen. Wer mehr von solchen
Sachen zu wissen begehrt / der lese die Pra-
cticos oder Empiricos, welche ex profes-
so von diesen Sachen geschrieben / da wird
er Bericht genug finden / vnd dieses gehö-
ret nicht eigentlich in die Chirurgiam, az-
ber weil wir ein wenig de formatione
membrorum & cutis geredet haben / so
hab ich dieser Sachen nur ein wenig obis-
ter gedenden wollen / doch verhoffe ich / es
werde vielen damit gedienet seyn.

Von dem Oberbein.

Dieses ist auch eine zusammengezoge-
ne tartarische materia, welche sich an
die Glieder vnd Gelencke gemeiniglich zu
setzen pflegt / gibt nicht allein einen Ubel-
stand / sondern hindert auch in den Fingern /
daß sie gar ungelencet davon werden /
wie ich denn eine Weibsperson Herrn-
standes gesehen / dieselbe hat auff der Set-
te eines Schenckels ein solch grosses Ober-
bein /

bein/daß sie den Schenckel nicht außstrecken kunte/vnd war ihr leid / wenn es also fortwüchse / es möchte ihr an dem Gehen ganz hinderlich werden / sie hatte viel gebraucht / vnter andern war ein Steinschneider da / der wolte es auffschneiden / die materiam herausnehmen / vnnnd denn wider heilen / sie wolte aber nicht trawen / vnd consulirte mich / ich legte ihr nicht mehr als ein frisches Blat von der Haußwurß alle Tage drüber / vnd bunde es gar hart zu/vnd befahl ihr/sie solte sich mit Gehen bemühen/so viel ihr möglich / vnd als sie diese schlechte Arzney 14. Tage gebraucht hatte / so war das Vberbein verschwunden/vnnnd mit diesem hab ich etliche hundert Vberbein an Menschen vnd Pferden vertrieben / vnnnd hat mir nicht einmal mißlungen.

So ist dieses auch ein gutes Mittel nit allein bey den Vberbeinen / sondern auch die Warzen zu vertreiben : Nimb ein Stück frischen Speck / der weder geräuchert noch gefalzen/binde den auff das Vberbein vnnnd die Warzen / lasse ihn 24.

Stun

Stunden darauff ligen/alsdann nimb ihn
herunter / vnnnd grabe ihn in einen Mist-
hauffen/ vnd sobald der Speck verfaulet/
so bald ist das Vberbein vnd alle Warzen
hinweg / darüber man sich verwunderen
muß.

So hab ich auch von einem Landfah-
rer gesehen / daß er einen Riß mit einem
Messerlein oder Glieten in das Vberbein
machete / wann der Mond bald auff der
Letzte war / vnnnd ließ darnach einen oder
zween oder mehr Tropffen von der Milch/
so auß der Esulâ tropffet / hineinsallen / so
vergingen sie auch in kurzer Zeit.

Von den Warzen.

WAS wir jetzund von den Vberbeinen
gesagt haben / solches ist auch von den
Warzen zuverstehen / vnnnd diese verstellen
einen Menschen gewaltig sehr / dann sie
setzen sich an alle Orth des Leibs / vnd wo
sie ins Angesicht kommen/ da stehen sie ge-
waltig übel/ nun kan man sie fast eben mit
den Mitteln vertreiben/ wie die Vberbein/

pp doch

doch ist dieses hierbey ein specificum, vnd gehen sie mit Verwunderung davon hinweg. Wann es regnet/ so gehe zu einem erichenen Stamm / welcher abgehawen worden / so wird sich das Regenwasser sammeln darauff / vnnnd wann es eine Stunde dar auff gestanden hat / so schöpffe es mit eim Löffel herunter / vnnnd behalt es / wann du mit diesem Wasser die Warzen bestreichest / nur einmal oder drey / so kommen sie hinweg / vnnnd weiß niemand / wie vnd wo sie herkommen.

Dergleichen thut auch der Ziegen- vnd Schaffloth/ wann man denselben mit Essig zerreibet/ streicht sie auff ein Tuch/ vnnnd bindet sie darüber / so gehen sie auch hinweg/ vnnnd dieses geschieht ex Signaturâ.

Vor die Narben / wann einer von einer Wunden geheylet worden.

DIE Narben / welche von einer Wunden nach der Heilung hemmen / verstellen den Menschen gleichergestalt / vnnnd findet

findet man gleichwol selten einen Salb-
 rer der solche vertreiben / oder ohne Nar-
 ben heyle kan / so nun etwa eine solche Nar-
 ben im Angesicht oder an der Hand were /
 wann sie nicht gar zu alt ist / vnd schon eine
 harte Haut herum bekommen / die soll
 man also hinwegbringen : Man soll neh-
 men die Rinden von einer Linden / wie viel
 man will / dieselbe feinsauber von aller Un-
 reinigkeit säubern / zu einem zarten Pul-
 ver machen / vnd vnter frische Butter mis-
 schen / daß sie zu einem Salblein werde /
 mit diesem soll man die Narben schmieren
 einen Tag oder etliche nacheinander / so
 wird sie vergehen / vnd die Haut so glatt
 werden / als wann niemals eine wer vors
 handen gewesen.

Hiermit wollen wir diesen Tractat
 von den offenen Schäden vnd Geschwül-
 sten beschliessen / es wird der günstige Leser
 so viel schöne arcana darinn finden / ders
 gleichen er bey andern nicht lesen werde vers
 leihet mir Gott das Leben / vnd ich sehen
 werde / was vor einen Danck ich hiermit
 By ij werde

werde verdienet haben / so soll in meiner
grossen Chirurgia ein mehrers folgen.



TRACTATUS SEXTVS, Von den Frankosen.

Diese giftige Krankheit ist
erstlichen von den Indianern
auff die Spanier kommen/
diese habens hernach weiter
propagirt, vnd in Italien vnd sonderlich
nach Neapolin gebracht / daher es Lues
Neapolitana genennet worden / von die-
sen haben es die Frankosen hernach auff-
gelesen / vnd seyn damit so starck inficirt
worden / daß sie ihren eigentlichen rechten
Namen dardurch verlohren / daß sie nun-
mehr die Frankosen genennet werden/
vnd ist in der Warheit eine abschewliche
vnd ansteckende Plage / daß einer sol-
che gar leichtlich erlangen kan / ob er
schon Franckreich niemals gesehen / vnd
diese Krankheit vergiffet den Menschen
also/

also / daß er in vnd außwendig am Ge-
 blüt vnd allen Gliedern inficirt wird / vñ
 wañ ein gesunder mit einem solchẽ inficir-
 ten offte vmbgehet / trincke mit ihm / so kan
 er gar leicht auch von ihm inficirt wer-
 den / wie die Erfahrung täglich bezeuget /
 vnd ist diese Kranckheit vnter den Soldas-
 ten sehr gemein / derwegen einem Feldsche-
 rer vnd Wundarzt solche nöthig zuversteh-
 en / vnd dieselbe zueurirn / auß Ursachen /
 wann ein solcher verwundet wird / so wird
 die Wunden auch alsobald vergiffet / da
 willdann die Heilung nicht fort / vnd weiß
 der Feldscherer nicht wie er daran ist / der-
 wegen ist vonnöthen / daß er dieser Sachen
 auch einen Grund habe / dann so ihm ein
 solcher Verwundeter vorkömpt / muß er
 vor allen Dingen die giftigen Frankosen
 vertreiben / ehe er an die Wunden zueu-
 rirn gedencket / also muß er derselben billich
 ein Erkänntuß haben / dann mancher will
 es nicht leyden daß man ihm Schuld gibt /
 er habe die Frankosen / sondern es sollen
 nur gefalsene Flüsse seyn / vnd wo die schö-
 nen Kleinodien als pustulæ, Beulen / die

zu sichern anfangen / an der Stirn erschei-
nen / vmb die Schläfe / an den heimlichen
Orten / vnd vmb die Knie sich finden / auch
an den Schläfen die Haar außgehen / so
kander Wundarzt leichtlichen irren / daß
er solche nicht erkent / vnd deswegen nimpt
das Gift überhand / vnd seynd hernach
schwer zucurirn / auch der empfangenen
Wunden nicht zuhelffen / vnd thäte man-
cher viel besser er beichtete sein rein / so wür-
de er desto besser absolviret, daß in die Länge
gelasset sich diese Kranckheit doch nit vers-
bergen / es muß doch endlich außbrechen /
vnd dieses ist die beste Erkandnuß / vnd ob
man schon zwar viel Kennzeichen hat / so
fern doch dieselben bisweilen auch andern
Kranckheiten gemein / vnd wann der Pa-
tient ja so verschwiegen fern wolte / so muß
in diesem Fall der Medicus vnd Wund-
arzt verschlaagen seyn / daß er den Patien-
ten vnvermerck aufforschen möge / damit
er desto sicherer hernach gehen könne. Es
geschicht offte daß einer solche Kranckheit
selber vnwissend hat / vnd kan sie geschwin-
de von einer losen Zettel erlangen / welche
nicht

nicht viel Geschrey darvon macht / daß sie
 unrein sey / wo derwegen einer bey einer ge-
 wesen / vnd man die Gedancken fasset / es
 stünde mit dem Patienten nicht recht / vnd
 man der Franzosen halber einen Argwohn
 auff ihn würffe / der mag dem Medico
 gar wol heichten / daß er bey einer gewesen /
 ob vielleicht dieselbe eine solche Kranckheit
 gehabt hätte / vnd ob er schon nicht vermeis-
 net daß die Amasia unrein gewesen seyn
 möchte / so ist es doch besser / man spiele des
 gewissern / vnd stelle die Cur auff die Franz-
 zosen an / dann es kan gar leicht seyn / daß
 eine sonst ein unreines scharpffes Gebhirn
 hat / oder das newlich ein ander solcher bey
 ihr gewesen / so kan alsdann derjenige / wel-
 cher in diesem actu auch erhist / desto eher
 etwas an sich ziehen / das ihm hernach zu
 Schaden gereichet / wie ich dann vor die-
 sem der Exempel in Italia ein gute Noth
 durfft gesehen / da meiner Burschgesellen
 einer bey einer Cortisanen gewesen / da
 man doch wuste / daß sie diese Kranckheit
 nicht hatte / nichts desto weniger hat er et-
 was davon gebracht / daß er hätte wol ein

elender Mensch bleiben sollen / wann er
solches nit bekant hätte / vnder sagte mir/
daß ihn bedüncket hätte / wie sie so eine
scharpffe materiam bey ihr hätte / vnd dies
ses haben andere mehr geklagt / also curire
ich ihn / wie man die Frankosen zu curiren
pflegt / so war er in kurzer Zeit restituirt,
vnd schadete ihm hernach nichts weiter / az
ber er muste hernach dieser Versohn müßig
gehen.

Zeichen. Damit nun der Medicus vnd der Pa-
tient selber nicht betrogen werden / so will
ich alhier vmb mehrer Nachrichtung wis-
sen die vornembsten dieser Kranckheit Zei-
chen beschreiben / an welchen man her-
nach nicht weiter wird zweiffeln dörffen:
(1.) so finden sich Schmerzen hinten in
den Hüfften / zwischen den Schultern vnd
oben an den Armen / vnd wer diese ohne
Aufhören fühlet / ob er schon keine außers-
liche Zeichen mehr siehet / der sol kühnlich
glauben / daß er inficirt sey / vnd wann ihm
sonderlich dieser Schmerzen nach dem
coitu begegnet / er hat an diesen wenigen
gar genug / er darff den andern weiter nicht
nachh

nachfragen / vnd da ist es Zeit / daß man
 Mittel suche / ehe die Kranckheit das gan-
 ze Geblüt einnimpt vnd inficirt, einen
 solchen Patienten hab ich in Oesterreich
 gehabt / der wolte es lang nicht glauben/
 die weil er sonst an allen Gliedern rein
 war / daß er inficirt were / als ich ihn aber
 auff diese Cur vnter die Hände nam / da
 funde vnd wiese sichs auß / woran er were
 franck gelegen / bekante mir auch / wo vnd
 wie er müste darzu kommen seyn. (2.) So
 einem auff der Haut bey dem Rücken wehe
 ist / auch Flechten oder Zitrachen aufffüh-
 ren / darzu käme er an dem Hinterste Kno-
 den / an der Haut würde er schäbicht / vnd
 welche sonderlich mit erhöhten Bügeln
 aufffähret / vnd meistens theils vmb die Oh-
 ren vnd vmb den Hals / vnd weil solche er-
 scheinen / so höre gemeiniglich die Schmer-
 zen an den Armen vnd Beinen auff / dann
 wann das Gift außschlägt / so lassen ge-
 meiniglich die Schmerzen nach / vnd so er
 insonderheit weiß / daß er an einem verbot-
 tenen Orth gewesen / so soll er gewiß davor
 halten / daß er inficirt, dann diese Zeichen
 29 v seyn

714 TRACTATUS SEXTUS.

seyn gar appropriata dieser Krankheit.
 (3.) Auch vielmehr so vmb die heimlich-
 chen Glieder Condylomata oder die Ha-
 morrhoides carce sich mercken lassen /
 die schmerzen vnd brennen / vnd obichon
 die vorigen Zeichen nicht darbey sich fin-
 den / so mag er sicherlich glauben das er in-
 ficirt sey / er sey auch bey einer Damen ge-
 wesen oder nicht / oder sey in einem vnreiz-
 nen Bette gelegen / dann wann die Zeichen
 an die heimliche Ort kommen / so ist schon
 so weit / das das Gifft das ganze syste-
 ma bald einnehmen werde / vnd es geschehen
 diese Zeichen meistens theils post actum
 Venereum, weil in dem motu das Ge-
 blüt das Gifft alsobald an sich zieht. (4.)
 So erscheinen bey etlichen abschewliche
 Wargen / sehen oben schwarz oder tunc-
 el droht / spalten auff / seyn hin vnd wider
 an den Händen / sonderlich an den Gelen-
 cken / kommen auch an vnd vnter die Lip-
 pen / auch vnten an die Füßen / vnd wo ihm
 einer bewust / das er sic ante concubitum
 nicht gehabt hat / so mag er wol davor hal-
 ten / er habe vndawliche Speisen zu sich ge-

nem

nommen. (5.) So einem post coitum
 an dem Gl. de eine Geschwulst aufffüh-
 reunt H. ze vnd Breunen / oder käme wol
 gar ein Köhrl oder ander Geschwür / vnd
 bekäme auch Hauptwehe / der hat gar ge-
 wiß die Frankosen an dem Halse / dann ich
 habß wol eher gesehen / daß auch alle in das
 Köhrlgeschwür / wann es veraltet / diese
 Krankheit causirt, vnd ist davon der ganz
 he Leib inficirt worden: ich hab vor diesem
 einen vom Adel gekandt / der hatte gerau-
 me Zeit das Köhrlgeschwür / der sagte auff
 eine Zeit / ich wil ja dieses Dings los wer-
 den / ich wil zu einer Cortisanen gehen /
 vnd ihr dasselbe anhängen / aber es war eine
 gar schlechte Cur vnd ließ gar übel ab / daß
 dadurch bekam er die Frankosen reche / da-
 er noch zuvor solche nicht gehabt / ob nun
 die Cortisana solche gehabt / vñ ihm ange-
 henet / oder ob er sie propter motum ve-
 hementiorem causirt, kan ich vor gewiß
 nicht sagen / es kan wol seyn / daß sie sie mag
 etwas gehabt haben / nam foeminae tales
 perpetuum patiuntur pruritus & lu-
 bentissime coire gaudent. (6.) So
 auch

auch einer einen Schlier hätte / vnd bekäme eine juckende Rade circa pudenda, der mag vor einen Frankösischen wol gehalten werden. (7.) So geschiehts auch offte / daß mancher an seinem Leibe dergleichen Anzeigungen nichts findet / nichts desto weniger findet er in allen Gliedern Schmerzen / wird müde / als wanner einen Hasen erlauffen hätte / vnd sonderlich vermehren sich die Schmerzen / wann ein Wechsel am Mond ist / vnd das Wetter sich ändert / vnd die Luft starck durcheinander gehet / vnd sonderlich fern an den Fingern vnd Zäen / vnd in dem Kopffe / dieser ist eben so wol inficirt, als welche die andern Zeichen an sich haben / vnd wann er sonderlich bekant / daß er in einem verbottenen Walde Holz gehawen / also soll derselbige bey Zeiten zu der Cur eilen / ehe das Gift ganz außbricht / vnd er hernach in Verachtung vnd Schimpff komme / vnd dieses seyn also die Zeichen / darbey man einen inficirten, der nicht so ganz öffentlich mit den Frankösischen Ulceribus angefüllet / erkennen sol / wo aber diese ul-

se ulcora andem Tage / so darff man sich nach vielen Zeichen nit umbthun. So nun ein Arzte dieses recht betrachtet / so wird er leicht finden / ob diese Kranckheit noch new oder alt / dann hierinn ist ein grosser Unterschied zuhalten / dann was alt vnnnd eingewurzelt / erfordert eine schärpffere Cur / als wann es new ist / vnnnd sol sich der Patient nicht scheuen / selber anzuzeigen / wie lang er sich mit dieser Seuche geschlept / so kan der Medicus sein medicamenta darauff richten / wie dann auch nach solchem Unterschied die Cur von mir soll angestellet werden.

Es ist aber bey der Frankosen = Cur ein grosses Wesen gewesen / vnnnd hat sich ein Bader oder Arztraker gerühmet / wieck ein sonderlicher Meister darauff were / aber wann es zum Treffen kommen / so ist niemand daheim gewesen / vn. d. seynd die Patienten wol incurirt geblieben / vnd ob sie schon mit dem Mercurio, welcher ein appropriatum remedium vnder diese Kranckheit ist / seynd zu Werke gaaen / vnd mit schmirren vnd salben viel Wesens damit

damit gehabt / so ist es doch nichts gewes-
sen / ratio, sie haben mit dem Mercurio
nicht recht umbzugehen gewußt / daß er ih-
nen diesen Feind hätte außreiben wollen/
da doch die wahre Cur in ihm unfehlbar
stecket / ingleichen ist es auch mit dem
Franksosenholz dahergangen / da hat man
weniger als nichts damit verrichtet / dero-
wegen wil ich alhier in diesem Tractatu
vermelden / wie er soll gebürtlich zugericht
vnd gebraucht werden.

Im Anfang vnnnd bey der gangen Cur
soll der Patient in Essen vnd Trincken sich
mässig halten / auch von groben Speisen
nichts zu sich nemen / ingleichen den Wein
vnd die Venerem meyden / sonst würde
er es äbel ärger machen / so soll er auch ein
sonderliches Secret haben / darauff nicht
jederman gehe / damit er nicht auch andere
inficire / oder von unreinen Leuten besessen
vnnnd er mehr inficirt werde: dann wann
man geußt wo es verhin naß ist / so wird
endlich eine Pfützen darauß: in specie
aber eine diäten vorzuschreiben / achtteich
vnmöglich / diereil man an allen Drüsen
strickt

Strickt nie darnach leben / oder solche Ding
auch sonst nicht bekommen kan / sondern
es wird ein Wundarzt selber so verständig
seyn / daß er dem Patienten nicht allerley
wird essen noch sich vollauffen lassen / dau-
liche Speisen weiße / jeder fast nunmehr
was ste seyn / insonderheit hüt man sich vor
sehr gesalkenen vñnd geräucherten / auch
vor vielen Fischen / diese alle machen ein
grobes schleimiges Gchülte.

Vor allen dingen muß ein solcher Pa-
tient mit specificis purgire werden / vñnd
nicht einmal / sondern im Anfang ein mal
3. oder 4. auff einander / vñnd das erste mal
ganz gelinde / die andere dosis soll etwas
stärcker / vñnd die dritte / 2c. noch stärker
seyn / dann im Anfang muß man die Na-
tur nicht über einen Hauffen werffen / vñnd
lässet sich diese aiffstige materia auff eins
mal nicht außführen / vñnd seyn in diesem
Fall die digerentia nichts nütze / dieweil
das Gift durch digerirn nicht zum
Ausgang geschickter gemacht wird / son-
dern es wird vielmehr volatilisck / flucht
wie ein Geist hin vñnd wider / vñnd will also
dann

Dann mit den purgantibus nicht hinweg/
 die weil die purgantia solches nicht ergreif-
 fen noch fassen können / vñnd stecket das
 Giffte nicht in stercoreibus, sondern in dem
 Geblüte vñnd den Spiritibus, also muß
 man auch solche Spiritualische Arzneyen
 haben / welche Spiritualisch ist / vñnd sich
 mit den Spiritibus vermischen könne / also
 daß einer den andern außführet / vñnd ist
 kein bessers purgans in diesem Fall als der
 Mercurius debito modo præparatus,
 vñnd ist in dieser Cur der Mercurius dulcis
 sublimatus am besten / dann er operirt ge-
 linde / vñnd greiffet das Giffte an / wie er a-
 ber sol bereit werden / ist vñnnöthig zu er-
 zehlen / die weil er jetziger Zeit in allen wol-
 bestelten Apothecken vñmb ein billiches
 Geld zuerlangen ist / vñnd dessen nimpt
 man zum erstenmal 16. Gran / vermischet
 solche in ein extractum, entweder Catho-
 licum purgans Crolli, oder extractum
 Hellebori nigri, machet Pillen darauß/
 vñnd nimpt sie doch morgens ein / vñnd fastet
 2. Stunde drauff / diese dosis wird vber 3.
 sedes nicht mache / den andern Tag muß
 man

man

man einen Scrüpel nehmen vnd in Pillen
formirn / vnd gleicher gestalt gebrauchen/
den dritten Tag Nimbt man ein halbes
Quintlein / vund den vierdten Tag wider
so viel / diese werden den Leib zur Gnüge
purgirn / wer es aber vennöhten / daß man
noch einmal purgirn müste / so kan es in
24. Tagen hernach geschehen / so werden
die reliquia vollends außgeführt.

Wer aber von Natur keine Pillulen
brauchen könnte / vnd wegen des Mercurij
die Pillen etwas groß oder viel werden
wollen / der kan den Mercurium also præ-
parirn, daß man dessen auff's höchsten nur
20. Gran nemen darff / vund kan sie mit
ein wenig Cremoris Tartari vermischen/
vnd in eine Pflaumen stecken / vnd hinein
schlucken / so wird er das Giffte gleicher ge-
stalt außführen / die præparation gehet al-
so zu: Nimb einen reinen Mercurium, der
mit Essig vnd Salt wol gerieben vnd ab-
gewaschen sen / oder welches noch besser ist/
nimb diesen Mercurium, welcher in præ-
paratione des Mercurij Vitæ oder Bu-
tyri Antimonij mit herübergethet / dens

selbigen mache rein / dann er participirt
etwas von dem Antimonio mit / den sol-
vire in einem Spiritu Nitri, wann er nun
ganz solvirt, so setze ihn an einen kalten
Ort / so wird er sich wie eine schöne Ernz
stall niederschlagen / den Spiritum Nitri
giesse herunter / vñnd giesse ein warmes
Brennweinasser darüber / vñnd solvire
ihn / laß ihn durch ein Papier lauffen / laß
se das Wasser die Helffte verrauchten / vñnd
lasse ihn an einer kalten Stelle wider an-
schleiffen / oder welches besser / wann er sol-
virt, so schlage ihn mit Sals nider / vñnd
füße ihn auß / füße ihn hernach wider auß /
vñ diese Arbeit muß ein mal oder etliche ge-
schehen / hastu gar ein herrliches purgans
zu dieser Krauckheit / davon gibt man 5. 6.
biß auff 10. Gran / nach Gelegenheit der
Person / wie gesund vermeldet worden /
wer ihn aber noch besser habē will / der mas-
chees also / wann er nun mit dem Bren-
nennwasser zu letzt solvirt worden / so soll
man ein wenig Olei Tartari darein gies-
sen / so wird sich eine rohte schläymichte
materia zu Grund schlagen / davon gies-
se das

sedas Wasser / vñ giesse wider ander Was-
ser daran / vñ lasse ihn wol auß / vñ mas-
che ihn trucken / so wirst du ein gewaltiaes
stattliches purgans bekennen / dessen man
auch 12. Gran einnehmen kan.

So kan man den Mercurium auch
sublimirn, daß er von 3. bis in 5. oder 6.
Gran ganz leichte vñd lieblich purgirt/
wann er sonderlich in einem bequemen ve-
hiculo eingenommen wird / als in einem
extract, oder noch auch wol Syrupo la-
xativo Rosarum, die præparation aber
gehet so zu: Nimb den Todtnkopff von ei-
nem gebranten Scheidwasser / gieß ein
warmes Brunnenvasser darüber / so viel
daß es zimlich hoch darüber gehe / rühre es
wol vndereinander / lasse es 24. Stunden
stehen / interim muß es ein mal oder etli-
che vmbgerühret werden. / darnach giesse es
ab / vñ lasse es durch ein Papier lauffen/
lasse es in einem abgeprenten Kolben-
glase bis auff die truckne abrauchen / so
wirstu ein schönes Salt finden / mache es
ganz trucken / du kans es auch in einem
Tiegel ein wenig gelinde reverberirn,

33 ij welches

724 TRACTATUS SEXTUS.

welches besser / dessen nimb 12. Loht / Mer-
 curij vivi 4. Loht / den Mercurium thue
 in ein Leder vnd trucke ihn durch / also daß
 er gleichsam Tropffenweiß auff das Salz
 falle / reibe es mit einer hülzernen Reib-
 feulen wol vntereinander / biß daß ganz
 kein Mercurius vivus mehr gesehen wer-
 de / darunter misch noch 4. Loht Salpeter /
 thue alles in ein bequemen gläsern Kolben
 lucire einen Helm daz auff vñ setze es in den
 Sand / du darffst keine Vorlage vorlegen /
 dann es steigt nur eine phlegma auff vnd
 ist hierzu nichts nütze / gib ihm per gradus
 Feuer / also daß auffs letzte die Capellen
 ganz glie / nach der phlegmate steigt ein
 helles weißes durchsichtiges Pulver auff
 zu oberst in den Helm / auff dieses folget
 ein Gelbes / dieses leget sich vnder das
 Weiße / zum dritten steigt ein schöner
 sublimat wie Saffranfarbe auff / endli-
 chen folget ein Blutrohtes Pulver / wel-
 ches sich in die Watten des Kolben anlegt /
 vnd gieses ist ohn alle corrosiv ganz süsse /
 nimm den Helm herunter / das Weiße / Gel-
 be vñ die Saffranfarbe thue hinweg / vñnd
 behalt

behalte allein das Rohre/ vnd dieses ist ein sonderliches Hauptstück die Frantzösische Flüsse aufzutreiben/ vnd gebrauchte es/ wie ich und gelehret worden / vnd lasse dir diese præparation befohlen seyn/ dann sie vbertrifft die andern alle.

Wann du den Leib genug purgiret hast/ so ist vonnöthen/ daß der Kopff in gleichem absonderlich gereiniget werde / dann das Gehirn ist von diesem Gifte ganz angefüllet / vnd treibet solches in die Nerven/ davon dann die Schmerzen im Rücken/ vnd in den Gliedern entstehen/ so mache diese Trochiscos, vnd halte sie in dem Mund / so werden sie einen gewaltigen Schleim auß dem Kopffe ziehen/ also daß auch die Zunge ganz dicke davon werden wird / welches aber nichts zu bedeuten hat/ vnd rinnet der Schleimb stetiges zum Mund heraus / vnd dieses ist ein gutes Zeichen / vnd lasse dich nicht irren/ wann über dieser salivation der Patient frantz vnd ungedultig wird / lasse dich nicht irre machen/ vnd verhindere oder vertreibe diese salivationem nicht / biß du merckest / daß

es genug sey / vnter dessen lasse ihnden
Mund offte mit diesem Wasser außsprü-
len / damit nicht etwa durch die schärpffen
Säfte eine exulceration vnd inflamma-
tion entstehe / das Gurgelwasser mache
also:

R. Aquæ Scabiosæ,

Prunellæ an. ℥b.ß.

Salis gemmæ ʒ iij.

Saturni ʒß.

Prunellæ ʒ ij. misceantur,
filtrentur, & ad vsum
reponantur.

Die Trochisci in den Mund zunemen
werden also gemacht: Numb Mastix/
Werrauch jedes ʒ. Quinlein / Mercurij
dulcis 12. Gran / mische es wol vntereins
ander / vnd mache es mit Tragant zu Tro-
chiscis, es können diese bey 8. Tagen ge-
braucht werden / es wird zwar dem Patien-
ten an der Zungen / wegen des Essens
weh thun / derwegen soll er zu der Zeit lau-
ter weiche Speise von Breien / Eiern /
Krafftbrühen vnd dergleichen genießen / vnd
davon wird er nicht Hunger sterben.

Alles

Alsdann muß man ihm den Schwweiß
 treiben/ welches in gleichen durch den Mer-
 curium verrichtet werden kan / dann der
 Mercurius läffet sich zu allen Sachen er-
 brauchen / vnnnd mit allen Sätteln reiten/
 vnnnd kan diese Cur von Anfang biß zum
 Ende mit dem einigen Mercurio verrich-
 tet werden / ohne daß man nur etliche weniz-
 ge vehicula darzu bedarff / dieses nun zu
 verrichten ist am besten daß auß dem Mer-
 curio ein Spiritus diaphoreticus ges-
 macht werde / vnnnd dieses gehet also zu.
 Numb schönes reines Mercurii sublima-
 ri wieviel dir beliebt / thue darzu einen rohs-
 ten Bolum drey mal so schwer als der Mer-
 curius gewesen / giesse ein wenig Wasser
 darauff / vnd rühre es wol untereinander/
 auß dieser mixtur mache kleine Kügelein/
 lasse sie an der Luft trucken werden / thue
 sie in eine gläserne Retorten / vnnnd lege ein
 Glas darvor / vnd gib im Anfang gar ein
 gelindes Feuer / so wird eine phlegma
 herübersteigen / wann du vermerckest / daß
 der Spiritus kommen wil / so thue das
 Glas mit der phlegma hinweg / vnnnd lu-

tire geschwind ein anders darvor / vnd stär-
 cke das Feuer ein wenig / so wird ein subtil-
 ler Spiritus herüber steigen / alsdann stär-
 cke das Feuer so möglich / so wird ein sub-
 limat auffsteigen / wann nun alles ei kaltet /
 so nim die Vorlage hinweg / kehre den
 sublimat herauf / vnd vermische ihn wi-
 der vnter andern Bolum, vnd destilliere
 vnd procedire then wie schon gelehret
 worden / vnd dieses thue so oft / biß du den
 gangen sublimat in einen Spiritum ge-
 bracht hast / so wirstu ein lieblichen Spiritu-
 tum erlangen / den kanstu auß einer neuen
 Retorten noch einmahl rectificirn, vnd
 davon 10. Gran in diesem decocto ein-
 geben / des Morgens früh / vnd den Pati-
 enten ein par Stunden darauff schweitzen
 lassen / vnd weil er schwitzt / vnd solang er
 diese Schweisheur gebraucht / muß er sich
 stets innen halten / vnd die Luft meiden /
 sonst wird er gar zumatt werden / vnd
 da muß man ihm beschreiben gute Stär-
 kungen von Perlen vnd Corallen geben /
 damit die Spiritus wider erfrischt werden /
 vnd ist insonderheit die Tinctura Coral-
 lorum.

lorum hierin gut / dann diese reiniget das
ganze Geblüt / besser als kein medica-
mentū vnter allen particularibus thun
kan/das decoctum wird also gemacht:

Rx. Rasuræ ligni Guajaci lb. j.

decoctum

Corticum eiusdem ℥ iij.

Rad. Chinæ ℥ ij.

Sarsæ parillæ

Sassafras an. ℥ j.

affunde aquæ fontanæ lb. xvj. & di-
gere per 24. horas, postea coque in ol-
lâ novâ firmiter clausâ ad consumpti-
onē mediæ partis, cola, de hac colatu-
râ sumitur pars media, & pro vsu seu
vehiculo Spiritus Mercurij reponitur.

Wann man nun dem Patienten den
Spiritus Mercurij zum Schweiß einges-
ben will / soll man ein Weinglas davon
nemen/warm machen / vnd den Spiritum
darcin thun / vnd also außtrinken lassen/
so wird der Schweiß mit gutem success
folgen.

Die ander Helffte aber dieses decocti
soll man nemen vnd darunter 4. Maß
Gerstenwasser mischen / vnd mit einem

℥ v

Syrup

Erup von Cranaten / Citronen oder
Z. mit lieblich machen / vnd zum täglichen
Tranck gebrauchē / so wird man mit Vers
wunderung sehe / wie es diese giftige Kräck
heit von Grund hinweg nemen werde.

Es wird auß dem Mercurio noch ein
ander Spiritus gemacht / welcher nicht als
lein ein gewaltiges diaphoreticum ist /
sondern er heilet auch die auffschwollenen
Blattern auff dem Kopff / Händen / oder
wo sie sonst mögen auffgeschossen seyn
in gar kurzer Zeit / vnd was die andern
medicamenta nicht heilen wollen / das
heilet dieser Spiritus, wie er dann in der
Wundarkney ein sonderlich Geheimnuß
ist / dann was man mit keinē in widerspen
stigen Schäden zuwegen bringen kan / das
kan man dadurch erlangen / es seyn in als
ten Schäden / Wurmlochern / Krebs /
Fisteln / vnd dergleichen / von diesem Spiri
tu könte ich mit guter Warheit einen
ganzen Tractat schreiben / weil aber dessen
in meinem Laboratorio Chymico vnd
Observationibus ad Poppium aufffür
lichen gedacht worden / will ich hier weiter
nichts

TRACTATUS SEXTUS. 731

nichts gedencken / als was zu dieser Cur
vonnöthen seyn will / vnd wird dieser Spiri-
tus also gemacht.

Nimb deß schönsten sublimat wie viel
dir beliebet / strewe denselben fein dünne
auff ein eisernes verziertes Plech / setze es in
einen frischen Keller / vnnnd stelle ein Glas
darunter / so wird in zehen Tagen ein gelb-
grüner liquor darvon herunter fließen /
auch ein wenig von dem Mercurio sich
vivificirn, den sol man von dem liquore
scheiden / was nun auff der Taffel bleibet /
schabenn mit Fleiß herunter (das Plech muß
dick seyn / sonst frisset es Löcher hinein /
vnd ledest Schaden) thue es in ein Glas /
vnd giesse einen distillirten Weinessig dar-
auff / setze es auff den Sand / vnnnd lasse es
24. Stunden kochen / filtrire es durch ein
Papiere / ziehe den Essig davon herunter /
so wirstu ein Salz bekommen / du darffst
es nicht rectificirn, dieses Salz thue vn-
ter den vorigen liquorem, thue es zusam-
men in eine Retorten / distillir es auß dem
Sande / so wird erstlich ein weißes Was-
ser herüber kommen / wann nichts mehr ge-
het /

het/ so stärke das Feuer / so wird eine rohte
 materia wie ein Saffran auffsteigen/
 vnd zum theil in den recipienten gehen/
 (es wer gut / wann das Wasser alles herz
 über / daß man den recipienten hinwegza
 neme / vnd einen andern fein geschwinde
 vorlegt / sonst præcipitirt sich das herz
 überdistillierte vnd wird zu einem Bren)
 theils aber in der Retorten Hals hengen
 bleiben / stärke das Feuer biß alles er
 gliet / vnd nichts mehr gehen wil / alsz
 dann lasse es erkalten / vnd was in der
 Retorten Hals geblieben / nimb entweder
 mit einem Holz heraus / oder halte nahe
 ein glühendes Eisen an den Hals / doch
 nicht zu nahe / daß es nicht springe/ so wird
 es schmelzen vnd heraus lauffen/thue es
 zusammen in eine neue Retorten / vnd
 distillirs zum andern mal wie vor / vnd so
 bald die Retorten warm wird / so wird sich
 der Spiritus erheben/ vnd in die Vorlas
 ge streichen / darinnen er sich in einen
 liquorem resolvirt, vnd wird bald roht/
 vnd continuire mit gelindem Feuer / biß
 nichts rohthes sich mehr samblet / thue den
 reci-

recipienten weg / vñnd lege einen an-
 dern davor / vñnd gib einen Grad stärker
 Feuer / so wird wie zu erst eine phlegma
 herübersteigen / treibe hernach stärker
 fort / so wird wider eine solche Butter wie
 zuvor herübergehen / diese nimb abermal
 wie jetzt gedacht heraus / vñnd procedi-
 re in allem wie zuvor / so wirst du den
 gangen Mercurium in einen schönen Spi-
 ritum oder liquorem, so wie ein Bluc
 außsiehet / verwandlen / vñnd davon gib
 man drey oder vier Tropffen in dem vor-
 gen decocto ein / so hat man eine medi-
 cin, welche mit Geld nicht zu bezahlen /
 vñnd wann man alle Frankösische Schäs-
 den / welche sonst auff keine Arzney etwas
 geben wollen / nur ein mal oder zwey das
 mit bestreicht / so müssen sie weichen / dor-
 ren vñnd fallen hinweg / vñnd was auff die-
 sen Weg nicht curirt wird / solches wer-
 den die vegetabilia wol bleiben lassen.
 Dieses ist bey diesen Spiritibus in Acht
 zu nemen / daß der erste weisse Spiritus
 nicht so starck als der rohte ist / er ist in
 seiner Wirkung gelinder / so man ihn az-
 ber

ber offte gebraucht / thut er endlichen eben
das was der rothe thun kan.

Wann also der Patient mit solchen
medicamentis recht versorget wird / so
ist kein Zweifel / daß diese Kranckheit weiz
chen werde / es were dann / daß sie so weit
überhand genommen / daß das ganze sy-
stema inficirt were vnd die ulcera unter
sich vnd in die inmalichen ligamenta schon
gefressen hätten / da ist es schwer zu curirn/
diewegen muß man nur festgedachte me-
dicamentis nit nachlassen / sondern ferner
continuirn, dannes ist schwer eine solche
universalem corruptionem in kurzer
Zeit zu restituirn, aber da diese Kranck-
heit nit so weit eingewurckelt / so kan man
wol in Monatsfrist davon kommen / wie
ich dan ihrer unterschiedliche in Monats-
frist perfect restituire.

Nun begibt es sich / daß wann schon das
Gifft aufgetrieben / danoch die Schmer-
zen des Haupts vnd der Glieder nicht weiz-
chen wollen / so soll man das bekante Plas-
ter Vigonis, welches in allen Apotheken
jederzeit vorhanden zu bekommen ist /
übers

TRACTATUS SEXTUS. 735

überschlagen / vnd eine Zeitlang drüber liegen lassen / so werden sie endlichen auch weichen / oder man lege dieses über:

℞. Spermatiss ranarum coagulati ℥ij.

Olei Hyoscyami

Papaveris albi an. ℥β.

Florum Verbasci

Cichorei an. ℥j.

Diachyli simplc. ℥β.

Decocti superioris delignis ℥vj.
coquantur ad consumptionem decocti, postea addantur.

Magnetis præparati ut sup. ℥β.

Perlicariæ cū radice & foli. pul.
veris. ℥ij.

Sanguinis humani coagulati &
pulv. ℥j.

Terebinth. albæ ℥ij.

Ceræ flavae q. s. pro formatione
Emplastri.

Man kan es sein dicke auff ein Leder streichen / vnd auff den schmerzhaften Orth legen / vnd ein par Tageliegen lassen / so wird man bald Linderung finden / man muß aber damit nicht alsobald nachlassen / sonst

sondern continuirn biß der Schmerz eingänglichlich nachgelassen.

Von solchen Patienten / bey welchen das Giff mit Gewalt überhand genommen / begibt es sich oft / daß sich auch die ulcera in dem Halse finden / setzen sich an den Zapffen / fressen den Gaumen durch / also daß das Truncken oft zur Nasen herausfähret / vnd dieselben machen einen grossen Schmerz / dieweil die scharpffen Flüsse ohn Unterlaß von dem Haupt herunterfallen / die seyn nun schwer zu curiren / vnd werden unter hundert kaum zehen curirt / darzu gehöret nun eine sonderliche Cur / welche weder auß den vegetabilibus noch auß den geringen mineralibus kan erlangt werden / sondern man muß die edlen Metallen als Gold vnd Silber ansprechen / die haben in ihnen das Vermögen / solche böse Säfte zu hehlen vnd / thue hierinn das Gold sonderlich viel / darüber man sich billich zu verwundern / hat vnd es muß also zugerichtet werden: Nimb geschmolzen Saltz / Salpeter vnd calcinirten Alaim jedes 1. Loht / darzu thue 3. Lohe

TRACTATUS SEXTUS. 737

Lohet dünne geschlagen Goldblätter / reibe
 es alles auff einem Reibstein fein klein vns
 tereinander / vnd lasse bißweilen etliche
 Tropffen Spiritus Vitrioli darein fallen/
 damit es sich desto besser incorporirn
 könne / vnd dieses Reiben muß ohn Unters
 laß zum wenigsten 6. Stunden geschehen/
 darnach thue es in ein bequemes Kößlein/
 vnd gieße einen guten Spiritum Vini dar
 auff / daß er zween quer Fingerbreit über
 die materiam gehe / vernach das Glas
 auff's beste / vnd lasse es 14. Tage in einer
 gelinden Wärme digerirn, alsdann lasse
 es ein wenig auffsteden / so werden sich die
 salia solvirn, vnd der Spiritus Vini wird
 gelb wie ein Gold / den Spiritum gieße
 herunter / vnd gieße einen andern darüber/
 vnd procedire wie vor / so wird endlichen
 der Spiritus Vini das Gold ganz aufflö
 sen / in sich ziehen / vnd die salia ligen laß
 sen / alsdann gieße die solutiones zusam
 men / vnd ziehe ihn per alembicum hers
 unter / biß daß ein truckenes Pulver das
 hinten bleibe / auff dieses Pulver gieße ei
 nen klaren Spiritum Terebinthinæ daß

erz. quer Finger darüber gehe / vnnnd lasse
 es 8. Tage in einer gelinden Wärme ste-
 hen / so wird dieser Spiritus das Gold wi-
 der aufflösen / vnnnd sich schön rot davon
 färben / vnnnd ein wenig feces fallen lassen /
 so hastu das Gold hierzu recht bereitet.
 Wann du es nun zu deiner Nothdurfft
 gebrauchen wilt / so mache ein wenig
 Baumwolle an ein Hölzlein / tüncke sie
 darein / vnnnd damit bestreich die ulcera in
 dem Halse / in dem Anfange wird es gar
 ein wenig beissen / aber es vergehet alsobald /
 vnnnd heylet solche Geschwür von Grund
 auß: wañ andere medicamenta alle ver-
 geblich seyn angewendet worden / vnnnd so
 offte man diese Geschwür bestreicht / so offte
 soll man sich mit diesem Gurgelwasser
 warm gurgeln vnnnd den Mund aufwas-
 schen:

℞. Corticum Granatorum ʒß.

Herb. Scabiosæ

Solatri

Agrimoniæ an. ʒiij.

Sem. Cydonior.

Gran. de Berberib. an. ʒij.

Flor.

TRACTATUS SEXTUS.

739

Flor. Prunell.

Malvæ rub. arboresc. an. ʒj.

coquantur in aquâ Plantaginis & Rosar. an. lbj. ad casum tertiæ partis, & cola:

& Colaturam omnem,

Diamoron,

Rob. Nucum an. ʒjß.

Syr. Granator,

Mellis despumati

Acetirofati an. ʒj.

Spirit. Nitri ʒß. misceantur & fiat gargarismus.

Wer es aber so weit kommen / daß allenez halben an dem Leibe (Geschwulsten / tophi vnd ulcera auff gefahren weren / vnd wolste der Schmerzen ganz nicht nachlassen / sondern vielmehr grösser werden / so nimb deß Pflasters / so man in der Apothecken Unguentum aureum nennet / 6. Loth / darunter mische Mercurii sublimati 2. Loth / streich es auff ein Tuch / vnd lege es darüber / so wirst du in wenig Tagen deß grossen Schmerzen los werden / will diese composition wegen seiner Dünne

Aaa ij sich

sich nicht streichen lassen / so schmiere dich
 nur damit vnd lege alsdā nur ein Läch-
 lein darüber / darnach so streiche vngesalzes
 ne Butter darüber / so werden die Schups-
 pen vnd die rauhe Haut davon gehen:
 Manchmal begibt es sich daß nach dem
 die ganze Kranckheit aufgetrieben / keine
 Schmarren im gerinastē nicht mehr vors
 handen / auch die Schwür abgetheilet / so
 bleiben nichts desto weniger heftliche War-
 sen / Bläßlein / Rauden vnd andere heftli-
 che exanthemata auff der Haut / darauß
 man leicht schließen kan / daß ein solcher die
 Frantausen müßte gehabt haben / derwegen
 muß man allhier wider mit einer guten
 Arzney gefaßt seyn / damit man dieser Ab-
 schew begegnen könne: Was nun die pu-
 sculas vñ exanthemata belanget / so mußst
 du also mit ihnen umbgehen: Nimb Mer-
 curii Vivi 5. Loth / fein Silberz. Loth /
 giesse auff ein jeders besonder ein gutes
 Scheidewasser / vnd lasse sich darinn sol-
 viren , darnach giesse diese beyde untereins
 ander / distillire das Scheidewasser auß
 dem Sande davon / auff die letzte treibe

Pustula.

es ein wenig starck / das herüber distillirte
Wasser giesse in einen Kolben / setze ihn
in das Balneum, vii. distillire was sich
will herüber distilliren lassen / was aber zu
rück im Kolben bleibet / das behalte zum
Gebrauch / dann mit diesem kaisst du alle
solche Exanthemata perfect curirn/
wann dieses nur mit einer Feder darauff
streichest / so werden bald schwarz vund
sterben / das ist / sie ziehen keine Nahrung
mehr an sich / man darff sie über zwey oder
drey mal nicht bestreichen / vund gemeinlich
auff den vierdten Tag fallen sie herun-
ter / wann sie nun herunter gefallen / so nimb
ein wenig Sacchari Saturni, zerlasse sol-
ches in einem Rosenwasser / vund streiche
es auff die rohten Flecken / so werden die
bald vergehen / glät werden / vnd auch kei-
ne Narben lassen.

Wer nun zu diesem jesterzehnten Medi-
camento nicht gelangen kan / der præpa-
rirdieses : Nimb Grünspan 2. Loht/
Salpeter 4. Loht / stosse es in einem Mör-
ser wol vntereinander / thue es in einen
Tiegel / vnd fahre mit einem glüenden
Aaa iij Eysen

Eysen darein / so wird es sich alsobald entzünden vnd brennen / wann es nun außgebrannt / so reibe es zu einem zarten Pulver / streue es feindünne auff eine Glastafel / vnd setze es in einen frischen Keller / so wird in wenig Tagen ein liquor darauß / vñnd wird in das Verlagglase fließen / mit diesem mustu eben also verfahren / wie mit dem voriaen / so wirstu die Warze / Süßgalt vñnd dergleichen Exanthemata auch von Grund auß hinweg nemen können / vñnd alsdann bestreiche es gleicher gestalt mit Saccharo Saturni soluto.

Wann aber die räudigen Fleischen vñnd dergleichen Vetterische Kennzeichen nicht ganz hinweg wollen / wie sie dann vñgern weichen / dann sie seyn wie die Wurzel von einem abgehawenen Stamme / so mache dieses Eälblein vñnd schmiere dich damit : Namb Schweinen Schmalz 4. Loth / Olei Tartari 2. Loth / Balsami Sulphuris 2. Loth / Mercurii dulcis pulv. 2. Quintlein / thue es zusammen in einen Tiegel / vñnd mache es auff einem gelinden Feuer

zu einem Sälblein / damit schmiere dich /
so wirstu der Plage bald loß werden.

Es trägt sich manchemal zu / daß einer
Frantzösische Geschwür bekompt von ei-
nem andern / daß er etwa in einem solchen
vnrainen Bette gelegen / oder aber mit ei-
nem solchen Patienten umgangen / vnd
an seine Tücher sich gewischet / vnd er doch
innerlich diese Krauckheit nicht gehabt /
auch ihm von keine coitu illicito bewußt /
wie ich dann weiß / daß vor wenig Jahren
einem redlichen Manne begegnet / der nur
eine Nacht auff der Reise bey einer solchen
verdächtigen Person gelegen / da ich nicht
gar weit davon gewesen / vnd eben in ders-
selben Kammer geschlaffen / so hat derselbe
an dem Schenckel auch an dem Arm ein
starckes Zucken empfunden / endlichen ist
es fast wie ein halb Hünneren auffgelaufs-
sen / vnd hat ihm grosse Schmerzen ge-
macht / ist endlichen auffgebrochen / als
dieser nach Hamburg kommen / hat er ei-
nen Balbierer darzu gebraucht / er hat auch
einen Juden darzu erfordert / sie haben ab-
ber nichts außrichten können / dann sie das

Na a iiii Ge

744 TRACTATUS SEXTUS.

Gefchwür nicht gekennet / nach etlichen
 Wochen kome ich auch dahin / da begeg-
 net mir vngesehr dieser gute Mann / der
 erfremet sich meiner Ankunfft / vnd klage
 mir seine Beschwerung / ich dachte also
 bald an seinen verdächtigen Schlafgesel-
 len / vnnnd gab ihm ein mal oder drey das
 Antimonium diaphoreticum zu schwis-
 sen ein / vnd machte ihm folgendes Sälb-
 lein / vnd leget es ihm in die Schweren / in
 wenig Tagen war er curirt : Ich name
 zweene gekochte Eyerdotter / thäte sie in
 einen Tiegel / vnd als sie erwarmet / vnnnd
 schier ein Del geben wolten / so that ich 4.
 Loßstoll rein Sonig darzu / vnnnd rührte
 es wol untereinander biß es braun wurd /
 darzu thate ich 1. Quintlein Mercurii
 dulcis vnd zehen Tropffen des rechten
 Olei Vitrioli, weil ich dazumal kein Ole-
 um oder Spiritum Mercurii bey mir hats-
 te / vnd brauchte es ihm / wie jetzt und gemel-
 det.

Gonsten wann man den rechten Spiri-
 tum Mercurii wie newlich zu machen ge-
 lehrt worden / nimpt / vermischet solchen mit
 Mahnz

Maßnöl / vnd streicht ihn in solche Schäd-
den / so sihet man Wunder wie geschwin-
de sie davon vergehen / vñ von Grund auß
heylen / vnd ist nicht allein in diesen Schäd-
den / sondern in andern allen / welche keine
Heylung annemen wollen / vnd nur weiter
vmb sich fressen / hochnützlichē zu gebrau-
chen / vnd wann nun alles Eiter vnd Pus-
schat heraus / so kan mans leicht mit einem
Stichpflaster / Oppodeltoch oder mit
diesem zuheylen : Nimb klein gepülvere
Silberglett 6. Loht / Baumöl 8. Loht / so
che es miteinander in einem Tiegel / rühre
es stets vmb biß es braun wird / vnter des-
sen mache in einem andern Tiegel 4. Loht
Wachs warm / vnd rühre die vorigen bey-
de Stücke darein / vñd koche es zu einem
rechten Pflaster / so kanstu alle dergleichen
Schäden damit zuheylen / ist zwar ein
schlechtes Pflaster anzusehen / aber es thut
mehr als mancher vermeinet.

So aber bey dieser Krankheit wegen
des starcken Giffes die Bubones oder giff-
tige Beulen vmb die Scham auff fahren /
wie dann sonderlich bey den hitzigen vñd
Naa v San-
Bubones.

Sanguinischen Leuten zugeschehen pflegt /
so ist von nöthen / daß man solche von als
len Dingen erweiche / dann man muß all
da nicht lange eundern, dann das Giffe
tritt sonst zurück / frisset einwärts / vnd
gehet alsdann durch den ganzen Leib / also
muß man zu der Erweichung eilen / vnd
kann nicht süglicher als durch dieses Pflas
ter verrichtet werden:

℞. Gummi. Ammoniaci

Galbani an. ʒ iiij. dissol-
vantur in aceto, expri-
mantur & rursus ad
justam consistentiam
coquantur.

Terebinth. ʒ j β.

Balsami Sulphuris ʒ j.

Empl. diachyli simplic.

Melilotian. ʒ ij β.

Cerae flavae ʒ ij. fiat l. a. emplastrū.

Man muß dieses Pflaster alle 6. Stun
den einmal vernewern / damit es ja erweis
chet werde / wann es nun erweicht / soll
mans entweder mit einer Zieten auffmas
chen / oder nurein par Tropffen Olei An-
timonii

imonii cum Mercurio sublimatio ges-
macht darauff legen/vnd das Eiter herauß
trucken/alsdann kan mans mit einem Op-
podeltoch oder jetzt newlich gedachten
Pflasterlein wider zuheylen.

Wann es so weit kompt daß sich eine
helle Blasen vorn an das Männliche
Glied setzet/so ist es gefährlich / dann diese
wegen vielerley Ursachen keine Heylung
annimbt / man mache es auch wie man
wolle / vñnd richten die mercurialia gar
wenig oder nichts auß/ob sie schon sonst
diesen morbum von Grund hinweg he-
ben / wie wird dann auß jetzt vorgeschmeb-
ner Cur gesehen haben / so hat man hierzu
kein besser Mittel/als daß man einen rechs-
ten Spiritum Nicotianæ (vor aller Er-
öffnung mit dem Eysen soll man sich hüs-
ten) herumb schlage/davon wird die Blas-
sen verweleten/vnd heilen/ausser diesem ist
noch nichts gewissers erfunden.

Bey dieser Cur muß dieses auch in Acht
genommen werden / daß man gemein-
lich über den 5. vñd 6. Tag einmal purgis-
re/vnd darauff einmal schwike/dann hier-
inn

inn kan man nicht sorgfältig genug seyn es
 ist vomnöthen / daß das Giff ist subtil / vnd
 weichet von den Spiritib⁹ nicht gern / son-
 sten wird nimmermehr eine rechte vnd voll-
 kommene Cur erfolgen / ich hätte noch viel
 andere medicamenta mehr anhero setzen
 können / aber weil der Mercurius hierinn
 genug / so lasse ichs billich darbey bleiben /
 vnd ist gen⁹ß / daß über den Mercurium
 in diesem Fall nichts ist / wann er nur recht
 zugerichtet wird / dann er thut alles was
 man von ihm begehret / er lässet sich tra-
 ctiren wie man will / vnd ich halte nicht
 daß ein subiectum vnter der Sonnesey /
 daß also auff allerley Manier mit ihm vmb-
 gehen lässet / als eben der gute Mercurius,
 der wegen soll ein Wundarzt diesen auff
 allerley Art præparire jederzeit im Vor-
 rath haben / dann er kan ihn in Wunden /
 Schäden / Frankosen vnd in der Pest ge-
 brauchen / vnd deswegen hab ich in diesem
 Tractat so mancherley præparationes
 gesetzt / damit man in dieser abscheulichen
 Plage eine vollkommene Lihney von ihm
 haben könne.

Ich

Ich habe bißhero unterschiedliche Sym-
ptomata erzehlet / welche bey den Franz-
rosen mit einfallen / doch ist noch eines ü-
brig / welches meistens auch sich darbey
findet / nemlich das giftige Koblges-
chwür / dieses ist auch ein verdrißlicher
Zufall / vnd nimpt endlichen ein böses Al-
ter / diesem nun zu begegnen / ist kein besser
Mittel / als daß man ingleichen auß dem
Mercurio zur Cur gehe / vnd neme Hülff
se darauß / es wird aber dieses Mittel mit
Zuthuung der Venæris bereitet / vnd mache
ohne Ursach / wollen also diesen Me-
dium Venereum viridem also auch es
schreiben: Nimb Mercurii Vivi 3. Loth /
gieße darüber 6. Loth gutes Scheidwasser
vnd lasse sichs darinnen solviren, darnach
solvire in einem andern Glasz. 2. Loth Kupf-
fer auch im Scheidwasser / vnd nun alles
solvire, so gieße die solutiones zusam-
men / setze auff das Glas einen Schin / vnd
treibe daß Scheidwasser auß dem Caus-
de / also daß kein Spiritus zu rück bleibe /
nimb es auß / vnd reibe es zu einem zart-
en Pulver / auff dieses gieße einen distil-
lirten

lirten Essig/sehees 6. Tage in warme Aschen/vnd lasse sich solviren, was sich wilt solviren lassen / so wird der meiste Mercurius sich in den Essig ziehen/giesseden Essig herunter / vnd filtrir ihn durch ein Pappyr/vnd lassed den Essig wider davon rauchen/so wirstu ein grünlichtes Pulver finden/süsse es mit distillirtem Regenwasser ab/ein mal oder zwey/so ist es bereitet / davon gibt man 5. oder 6. Gran in gewaschenen Terpethin vnd einem Eyerdotter vermischt ein/vnd dieses muß man einmal oder etliche gebrauchen / vnd ist zu merken/dasß bey dem Gebrauch dieses Medicamenti das Köhrlgeschwür im Anfang viel stärker wird als zuvor / daran aber soll man sich nicht kehren / die weil es die materiam purulentam von Grund heraus suchet / aber wann es nur dieselbe außgetrieben/so curirt es hingegen wider / vnd bringets zu einem gewünschten Ende/vnd dieses sey von dieser Krankheit genug gemeldet/vnd verhoffe/ es sey nichts außgelassen / was zu derselben zu wissen von nöthen/vnd wer durch diese medicamenta

nicht

nicht curirt/der wird durch andere schwerlich curirt werden.



TRACTATUS SEPTIMUS.

Von der Pest.

Eil dann die Pest in allen Feld-
lägern sehr gemein / vnd solche
Patienten einem Wundarzt viel
vnter die Hände kommen / so habe ich vor
gut angesehen/das ich davon einen kurzen
vnd doch außführlichen Bericht thun wol-
len/auch weil sonderlich in Curandis Bu-
bonibusein Wundarzt von nöthen/vnd
derselbe mit allerley guten Mitteln soll
versehen seyn.

Es ist aber die Pest eine solche Krank-
heit / welche nicht allein von natürlichen
Dingen ihren Ursprung hernimbt / als
etwa von einer Säule oder dergleichen /
sondern sie kompt oft von **G D E** ohne
Mittel zur Straffe/ derwegē sie auch von
dem

dem Paracelso Ens de ente geneëet wird /
dann wir haben auß H. Schrifft mehr als
zu viel / daß Gott die Sünde mit dieser
Kranckheit zu straffen vnd heimzusuchen
pflegt / drumb wird es billich flagellum
Dei genennet / vnnnd ob gleich die andern
Kranckheiten alle Straffen der Sünden
seyn / so ist doch diese eine absonderliche /
davor noch wenig medicamenta specifica
zu finden seyn / vnd ob schon ihrer etliche
durch gute Arzneyen davor præseruirt
vnd auch curirt worden / so haben doch die
meisten davon nicht können gesichert noch
liberirt werden / sondern haben sterben
müssen / diereit dieses die absonderliche
Straffe Gottes gewesen / daher lesen wir
auch in dem Mose / daß Aaron mitten vnt
er den Todten vnd Lebendigen gestanden /
vnd Gott vmb Verzeihung des Volcks
Sünden angeruffen / da habe ihn Gott
erhöret / vnnnd die grausame Pest hinweg
genommen. Die grosse vnd gefehrwinde
Pest zu Davids Zeiten ist plötzlich von
Gott kommen / daß David an Gott sich
verständiget vnd das Volk zehlen lassen /
hat

hat auch in drey Tage so eine grosse Men-
 ge Volcks hinweggenommen / vnd also
 bald nach dreyen Tagen auffgehört / wel-
 che Pest keiner natürlichen Ursach hat könn-
 en zugeschrieben werden / ist auch kein na-
 türliches Mittel dawider zu finden gewes-
 sen / also bleibet es wol darbey / daß wider
 Gottes Rath nichts hilfft / was aber von
 natürlichen Ursachen seinen Ursprung
 hat / dz kan hernach durch natürliche Mit-
 tel wol curirt werden / doch weil dieses ei-
 ne corruptio od putrefactio universa-
 lis, so thundie particularia auch offte gar
 wenig oder wol gar nichts / vnd solte auch
 wol der Lapis Philosophorum oder Au-
 rum verü potabile nichts thun / dieweil
 bey der universal corruption auch die
 Hand Gottes darbey ist / doch bezeuget
 gleichwol die Erfahrung / daß ihrer viel
 durch Beystand Göttlicher Gnaden von
 solcher Seuche durch gute medicamēta
 seyn liberirt worden / dahingegen man-
 cher / dem solche mangelt / hat ins Graß
 beissen müssen / vñnd weil bey Regierung
 dieser Kranckheit offte die Luft inficirt
 wird /

wird / vnnnd der Mensch von der Lufft sein
 Leben hat / so gehet es schwer zu / daß bey
 allen Patienten verfangen können / weil
 sonderlich ein Mensch mehr solche vergiff-
 te Lufft in sich ziehet / vnd auch schon in sei-
 nem Leibe eine disposition hat / solche
 Gifte an sich zuziehen / dann der Mensch
 ist wie ein Magnet vnnnd die kleine Welt /
 also empfähet er von der grossen Welt sei-
 ne Nahrung vnnnd seines Lebens Aufreht-
 haltung / gleich wie ein Funter daß Feuer
 gar leichtlich empfähet; Darnach so ent-
 steht die Pest auch auß einem übeln Ge-
 stanck / so auß einer putrefaction herrüh-
 ret / wie dann sonderlich in den Feldlagern
 zugesehehen pflegt / da man allerley Un-
 flat beyfassen hat / derselbe einen stinckens-
 den Geruch macht / vnd also den Menschen
 inficirt, vnd sonderlich wo etwa Hungers-
 noht dabey einfället / wies dann gemein
 ist / daher auch das Sprichwort entstan-
 den / wo Hungersnoht ist / da ist die Pest
 nicht weit / vnd dieses bezeuget die tägliche
 Erfahrung.

So weiß man auch daß offte auß der
 Erden

Erden solche giftige Dünste steigen / dem
 Menschen anfallen / vnnnd eine infection
 erregen / wie zu Rom zur Zeit Marci Cur-
 tii geschehen / da ein Loch in der Stadt eins
 gesuncken / darauff ein solcher giftiger
 Dampff gegange / daß davon etliche hun-
 dert Menschen inficirt vnnnd getödet wor-
 den / welche infection hernach durch Mar-
 cum Curtium, nach Anleitung des Ora-
 culi zu Delphis, weil keine Arzney dawir
 der helffen wollen / außgetilget worden.
 Man hat auß Erfahrung auch / daß die
 Pest auch durch Zauberey vnnnd andere
 Teuffelswerck kan zuwegen gebracht wer-
 den / vnnnd daß die bösen Leute selbe mas-
 chen / streichen sie an die Thüren / vnd wer-
 das Gift hernach anrühret / der hat die
 Pest schon am Halse / oder sie richtens noch
 auff andere Manier zu / wie man newlich
 zu Weiland erfahren / vnd an andern Or-
 ten mehr geschehen / wie auß den Historien
 mehr als zu viel bekand / welche wir allhier
 nicht anziehen wollen / dieweil dieses kein
 außführlicher Tractat von der Pest seyn
 wird / sondernes soll nur kürzlich vermels-
 Bbb ij der

1. Wie werden/ wie sich ein Wundarzt zu sol-
 2. cher Zeit verhalten soll / vñnd daß ich diese
 3. Ursachen angeführet / ist deßwegen gesche-
 4. hen / daß man sehen könne / warumb die
 5. medicamenta meistens theils fallirn, vñnd
 6. keine allgemeine Gewisheit darinn zufin-
 7. den/ vñ wie schwer es ist / mit dieser Kranck-
 8. heit zu handeln / vñnd sagt Paracellus, daß
 9. derjenige / welcher diese Seuche curirn
 10. will / auß den fünff Entibus, darauff sie
 11. kommen / auch auß denselben seine Arzney
 12. suchen müsse / dieweil dieses aber einen auß-
 13. fährlichen langen Bericht bedarff / so kan
 14. es allhier nicht tractirt werden / sondern
 15. will den gñstigen Leser an den Parace-
 16. lum sonderlich / vñnd an den Quercetanũ
 17. verwiesen haben / da wird er Bericht gar
 18. genug erlangen.

Weil ich dann kürzlich angezeigt / was
 es mit der infection vor eine Beschaffen-
 heit habe / so muß man gleichwol nicht alle
 Mittel auß den Augen sehen / dann Gott
 ist nicht so vnbarmerzig / daß er vns alle
 Mittel bey dieser Kranckheit solte abge-
 schnitten haben / sondern er hat vns etlicher
 Massen

Massen gar gute remedia; beydes zur
 præservatiō vñd curatiō, offenbare
 werden lassen / wann sonderlich die infe-
 ctiō auß den natürlichen Ursachen ents-
 sprungen/ also soll man sich der Mittel nes-
 ben einem fleißigen Gebett gebrauchen/ so
 hat man darbey ein gutes Gewissen.

Die Præservatiō betreffend so ist D.
 Reglers Lattwergen nicht zu verachten /
 wann sie gut vñd recht præparirt ist/ dann
 sie treibet den Schweiß vñd das Gifft
 starck/ so verwahret sie auch den Leib daß er
 nicht so leicht entweder von der Luft oder
 einem andern kan inficirt werden / 3.
 Quintlein auff einmal in Citronenwasser
 eingenommen / so aber einer inficirt wor-
 den / so gibe man ihm 1. Quintlein auff
 einmal vñd lasset ihn wol schwitzen.

Es ist vñter etlichen eine disputatiō
 entstanden / ob es auch rathsam daß man
 præservatiōis causâ schwitzen soll/ etli-
 che habens verneint mit Vorgeben / die
 pori würden dadurch nur eröffnet / vñd
 könte also das eusserliche Gifft desto eher
 in den Leib schlagen/ vñd was dergleichen

758 . TRACTATUS SEPTIMUS.

Meinungen mehr seyn / andere haben in
 contrariū andere rationes vorgebracht /
 vnd ist also von beyden Parteyen in langer
 Krieg entstanden / weil aber von vielen
 hierinn schon decidirt, so will ich diesen al-
 ten Streit nit vernewern / ist dieses Werk
 auch zur disputation nit angesehen / son-
 dern ich sage / daß auch ad præservatio-
 nem die diaphoretica mit Nutzen könnē
 gebraucht werden / vnnnd könten deswegen
 sehr viel rationes angeführet werden / vnd
 vnd zu diesem Ende will ich noch eine Satz-
 wergen allhier beschreiben / welche ad præ-
 servationem & curationem ein herrs-
 liches arcanum ist / wann sonderlich die
 simplicia darzu in ihrer Balsamischen
 Zeit colligirt werden / davon hernacher etz-
 was Meldung geschehen soll / wann ein je-
 ders soll gesamlet werden / vnnnd gehet die
 composition also zu:

Nimb Kreuzwurzel 3. Loth.

Herkfraut mit den Düyffeln 2. Loth.

Daurant 2. Loth.

Pimpinell /

Weissen Senf /

Ange

TRACTATUS SEPTIMUS. 759

Angelica jedes 1. Loth.

Knoblauch 2. Loth.

Poley 1. Handvoll.

Thiriac des besten 3. lb.

Scorpion = Del 2. Loth.

Die species stosse alle wol vntereinander
daß sie zu einem zarten Pulver werden/ vñ
vermische sie vnter den Thiriac mit sampt
dem Scorpion = Del / vnd setze es an einen
warmen Ort/ vñnd lasse es eine Zeitlang
miteinander fermentirn, davon gibt mā
einer Mannsperson einer Castanien groß
entweder in Quitten= oder Citronensafft
oder Wasser ein / oder in warmen Essig
nach Gelegenheit der Person / vñnd lässet
sie præservationis causâ ein par Stun-
den drauff schwitzen / so man aber die Pest
schon am Hals hat / so muß man solche
Latwergen in 24. Stunden drey mal neh-
men/ vñnd starck drauff schwitzen/ vñnd wann
der Patient etwa matt von dem Schweiß
werden wolte/ soll man ihm ein wenig von
dem Magisterio Perlarum & Corallo-
rum eingeben / entweder in einem Citro-
nen= oder Zimmettsafft/ oder mit ein wenig

Bbb iij Agt

Agsteinöl anstreichen/einer Weibsperson
gibt man nur halb so viel ein / vnd lasset sie
gleichergestalt drauff schweizen / vnd diese
Lattwergen hat bey vielen mehr verrichtet
als mancher geglaubet hätte / will sie der-
wegen nochmals commendirt haben.

Anno 1626. hab ich ein kurzes Beden-
cken von der Pest drucken lassen/darinnen
ich ein sonderliches Wasser wider dieses
Gifft beschrieben/ vnd dies gebraucht ha-
ben / die haben sich wol darben befunden/
weil dann der Exemplarien wenig mehr
vorhanden seyn / so will ich dieselbe descri-
ption allhier widerholen / vnd den Wund-
ärzten communicirn : Nimb von einem
gancken Storch das Fleisch/die Beine vnd
Eingeweide thue hinweg/den Magen/ Le-
ber / Herz vnd Lungen nimb auch darzu/
schneide es zu Stücklein/thue es in ein wei-
tes Glas / streue ein wenig gestoffene
Myrrhen darüber / vnd befeuchte es mit
Spiritu Salis, vnd lasse es ander Luft truz-
cken werden / befeuchte es darnach wider/
vnd mache es trucken / vnd dieses thue zum
drittenmal / alsdann mache es ganz durre
vnd

TRACTATUS SEPTIMUS. 761

vnd trucken / darüber giesse einen guten Spiritum Vini, daß er einer quer Hand breit darüber gehe / setze es an einen warmen Ort / so wird der Spiritus Vini die Essentiam auß dem Fleisch in sich ziehen / vnd Blutroht werden / diesen gießt man ab / vnd gießt wider einen andern darauff / vnd dieses thut man so oft / biß sich kein Spiritus mehr färben will / die tincturas giesse man zusammen in ein Glas / vnd ziehet den Spiritum Vini davon herunter / biß daß es wie ein Honigdicke werde / das hinterstellige Fleisch brenne zu einer Aschen / vnd extrahire mit distilliretem Regenwasser das Salz auß / vnd thue es zu dem vorigen extracto.

Darnach nimb zwö oder drey frische Schlangen / welchen die Haut abgezogen / den Kopff / Eingeweid vnd Schwanz thue hinweg / ohnedas Herz vnd die Leber / stosse es zusammen in einem Mörser / thue es hernach in eine Retorten / vnd distillire es per gradus auß dem Sande / so wird erstlichen eine phlegma, darnach ein Spiritus mit ein wenig Olei herübersteigen /

gen/so nun alles herüber ist/ (du must es nicht zu starck treiben / damit es nicht stinckend werde) so nimb den Spiritum mit der phlegmate herunter / thue ihn in ein Kolbenglas/ setze einen Helm auff / vnnnd distillire auß dem Balneo Vaporoso die phlegma davon/ so wird der Spiritus mit dem Oleo dahinten bleiben / diese rectificir durch eine Retorten auß dem Sande / das hinterstellige Fleisch brenne auch zu Aschen/ vnd ziehe mit der phlegmate das Salt auß / vnnnd behalt es sonderlich / so viel deß Spiritus ist / so viel setze ihm zu deß besten Spiritus Vini, vnd setze es vermache in eine gelinde digestion, vnd lasse es also 4. Wochen putrificirn, setze es in einen niedrigen Kolben in den Sand / vnnnd lutire einen Helm darauff / vnnnd fange an zu distillirn / so wird erstlichen mit dem Spiritu Vini der subtile Spiritus herübersteigē / darnach treibed das residuum mit starckem Feuer / so wird sich ein überauß schönes Salt in die Höhe begeben / vnnnd in dem Helm anhängen / welches das waare astrum oder Quinta essentia der Schlantz

TRACTATUS SEPTIMUS. 763

gen ist / dieses wann es kalt wird / resolvirt
sich in einen liquorem, in der Wärme as
ber wird es wider hart / zu diesem: thue dein
voriges Sal fixum, vnnnd halte es in einem
verschlossenen Glase / biß daß du es zur
composition bedarffst.

Zu dieser composition kompt auch die
Tinctura Sulphuris, die wird also ge-
macht: Nimb der reinsten florum Sul-
phuris wie viel du wilt / gieße darüber ein
gutes Oleū Juniperi, so auß den baccis
distillirt worden / daß es drey quer Finger
hoch darüber gehe / setze es auff gelinde
Wärme / damit der Sulphur ganz darinn
zergehen könne / so dieses geschehen / vnnnd
das Oleum schön braunroth worden / so
setze es an eine kalte Stelle / so wird sich
theil Sulphuris niederschlagē spissia wie ein
Salpeter / alsdann gieße das tingirte O-
leum Juniperi herunter / in ein Kolben-
glas / setze einen Helm darauff / vnnnd distil-
lire auß der Alschē das Oleum fein gelin-
de herunter / so gehet das Del so helle her-
über als es darauff gegossen worden / vnnnd
bleibet ein schönes Blutrothes Oleum
Sul-

Sulphuris dahinten / auff dieses gieße einen Spiritum Vini, setze es in die digestion, so wird der Spiritus die tinctur des Olei in sich ziehen / vnd sich Blutröthefärbem / als dann gieße ihn herunter / vnd einen andern wider darauff / daß er sich auch färbe / vnd gieße ihn ab / so wird eine grawe materia zu rücke bleiben / den tingirten Spiritum Vini ziehe in dem Balneo herunter / so hast du eine warhafftige tincturam Sulphuris, vnnnd dieses ist der leichteste modus tincturam Sulphuris zu erlangen.

Somuß man auch die Tincturā Corallorū machen / die wird zu diesem Werck am leichtesten also præparirt: Nim der schönsten Corallen klein pulverisirt. lb. thue darzu weissen Agstein 2. lb. mische es wol vntereinander / vnnnd treibe es auß dem Sande herüber / so wird ein Blutröthes Oleum herübersteigen / vnnnd wird das caput mortuum von den Corallen ganz weiß zu rücke bleiben / dieses Oleum darffst du nicht von der tinctura scheiden / sondern es muß beyammen bleiben / dann
beyde

Beide Stücke wider die infection eingewissenes Vermögen haben.

In diese composition gehöret auch die Tinctura Mercurii Veneris, vnnnd ist in dieser ein sonderliches arcanum zu der infection, vnd bezeugen viel Authores, daß sie grosse Ding damit verrichtet / wie ich dann solches in der Warheit auch erfahren hab/vnd ob dieser Mercurius zwar von dem gemeinem Mercurio einen geringen Unterscheid zu haben vermeinet wird / so muß man doch auß der Erfahrung bekennen / daß er gleichwol in seiner operation viel einen mehrern Nachdruck habe/vnd solches könnte auch mit vielen rationibus bewiesen werden / wann es sich allhier leiden wolte / davon wird aber in meinem Laboratorio zur Gnüge gehandelt werden / vnnnd weil dieser Mercurius bey den Materialisten nicht zu verkauffen ist / so will vonnöthen seyn / daß er zu machen auff's kürzeste beschrieben werde / damit man ihn in dem Nothfall haben vnnnd gebrauchen könne.

Nimb klein gefeilt Kupffer 4. Loht/Mercurii

Mercurius
Veneris.

curii sublimati vnd Salniac jedes auch
4. Loth/alles klein pulverisirt/ vnd vnter
einander gemischt/thuces in einen Tiegel/
vnd setze es in ein feines gelindes Feuer/
vnd so die materia erwarmet vnd sich ein
starcker Rauch erhebe will/ nimb den Tie-
gel auß dem Feuer/ vnd schütte die ganze
massam auß dem Tiegel in eine Schüs-
sel voll Wasser / reibe es mit den Fingern
wol vntereinander / so wirstu einen leben-
digen Mercurium finden / diesen mache
trucken / vnd trucke ihn durch ein Leder / so
ist er bereitet / vnd wann er ein wenig ge-
standen / so nimpt er eine grüne Farbe an
sich/anzuzeigen/das er nicht der Mercuri-
us vulgi , sondern warhafftig auß dem
Kupffer gemacht worden / wie er aber soll
sonsten probirt werden / das er warhafftig
auß dem Kupffer / ist nicht nöthig allhier
zuerzehlen / es soll aber in meinem andern
Schriften den Nasenweissen Klüglingen/
welche vor grosser Klugheit rascid werden/
vnd alles was sie nicht verstehen / nach ih-
rem Gefallen vrtheilen / redliche vnd vn-
schuldige Leute bey andern verunglimpf-
fen

fen / ihres Gefallens theses cynoluras
vnd dergleichen principia statuiren, wel-
che eine vnfehlbare Richtschnur seyn sollē/
darnach alle Chymische process sollen ge-
urtheilt werden / vnnnd wollen die Natur
also vnter ihren Gehorsam/ si diis placet;
zwingen / wie sich newlich ein Monstrum
Naturæ vnterstandē/in einer andern Chy-
mischen wichtigen Sachen / ein solches
lahmes abschewliches / wider die Natur
vngegründetes principium zu statuiren,
daß es eine Schande ist / daß es erfahrne
Leute lesen sollen / zur Gnüge geantwor-
tet werden / vnnnd wird ihnen die Warheit
mehr als zu hell vnter die Augen geführet
werden / vnnnd wird dem calumnianten
wenig helffen / daß er sich mit andern Jes-
dern schmücken will/nun davon an seinem
Ort mit mehrern.

Nimb nun diesen Mercurium, thue
ihn in eine Phiolen/vnd thue 4. mal so viel
calcinirte vnnnd pulverisirte Rieselsteine
darzu / setze ihn in den Sand / vnd gib ihm
ein zimliches Feuer/vnd wañ er auffsteigt/
so stosse ihn mit einer Baumwollen an ei-

nen Tracht gebunden wider hinunter / oder
 der schlagen mit einem Eislein anden Phis-
 olen Hals / so fället er alsobald wider hin-
 unter / vnd dieses mußt du so oft thun / bis
 der Mercurius nicht mehr auffsteiget / also
 dann halt ihn in einem starcken Feuer / bis
 er nicht allein sich mehr in die Höhe be-
 ge / sondern er Blutröth werde / alsdann
 nimb ihn auß / thue die Kieselsteine davon /
 vnd thue ihn in einen Treibscherden / setze
 ihn vnter eine Muffel vnd reverberir
 ihn also mit stetem Dmbrühren / bis er lutz-
 eter werde wie ein Schwamm / vnd auff-
 lauffe wie eine Baumwolle / vnd dieses ist
 des Mercurii beste coagulation, welche
 ohn alle corrosiv verrichtet wird / wird
 auch so leicht nicht wider in sein voriges
 corpus gebracht / wieder jenae / welcher
 mit den corrosivischen Spiritibus figirt
 ist / dann wann die Spiritus von ihm durch
 das Feuer angetrieben werden / so muß er
 necessariö wider in seine vorige lebendige
 Statt kommen.

Wann er nun zur Gnüge reverberirt,
 so gieße darauß einen guten Spiritum Vi-
 ni Tar-

ni Tartarifatum, oder den Spiritum Vi-
 ni, in welchem die süßen Crystallen Salis
 marini auffgelöset vnnnd mit ihm über den
 Helm ohn einige residenz getrieben wor-
 den / so wird er seine tinctur alsobald wie
 ein Blut extrahirn, vnd so er nichts mehr
 extrahirt, so giesse einen andern darüber/
 biß daß das corpus graw werde/ vnnnd der
 Spiritus sich nicht mehr färbe / vnd damit
 niemand gedencken möge / diese Köhte
 kommen nicht von dem Mercurio, sondern
 der Spiritus Vini tingirte sich vor sich sel-
 ber allein in der digestion, wie newlich ein
 vnerfahrner Apothecker großsprechend
 vorgeben / die Chymiam in Verachtung
 zu ziehen / vnd dieses hat er nicht auß seiner
 Erfahrung/ sondern von andern Phantas-
 sien / welche der menstruorum keine rech-
 ten Verstand haben / außgeschrieben / der
 neme diese Probe/ er stelle diesen Spiritum
 cum Crystallis dulcibus allein in eine di-
 gestion, darnach giesse er sie auff diesen
 Mercurium, darnach auff eine rechte re-
 verberirte Lunam, vnd obseuirsie fein
 graw / so wird er finden / daß der simplex
 Eee Spi-

570 TRACTATUS SEPTIMUS.

Spiritus, darinn nichts ist / nimmermehr
eine Röhre an sich nemen wird / vnd wann
er biß an den Jüngsten Tag stünde / von
der Luna aber wird er sich so schön blau
wie ein Sapphier / vnd vom Mercurio
Blutroth färben / vnd wann er allein von
sich in der digestion roth würde / so müste
er ja auff dem Silber auch roth werden /
höre vnd sehe nun / du seyst ein Apotheker
oder frühzeitiger Doctor Medicinæ, wie
deine schöne Apodixis bestehet / ich möchte
gern hören was du hierauff einwende wer-
dest / du mußt aber nicht eher antworten /
du könnest dann den Spiritum mit den sü-
ßen Crystallen / welche viel schwerer als
Gold seyn / zurichten.

Den colligirten rothen Spiritum thue
in einen Kolben / vnd ziehe den Spiritum
herunter / so bleibet ein schönes Blutrothes
extractum in forma olei oder pulveris
dahinten / dieses kanstu abermal probirn
ob es von dem Spiritu Vini oder dem Mer-
curio herkommen / wann du das Ge-
wicht deß eingesetzten Mercurii vnd die-
ses extracti obleriren wirst / nun dieses

extra-

TRACTATUS SEPTIMUS. 771

extractum behalten auch zu seinem Gebrauch.

Darnach so mustu auch ein extractum auß folgenden simplicibus machen mit einem guten Spiritu Vini:

Nimb Einbeer Uva verlagend / 4. Loth.

Asantwurzel /

Angelicawurzel /

Wiederehon

Enzian jedes 3. Loth.

Diptam /

Farrenwurzel jedes 4. Loth.

Zitwer /

Tormentill jedes 2. Loth.

Mache es alles zu einem gröblichen Pulver / thue es in ein Glas / vnd giesse zur Gnüge einen Spiritum Vini darauff / ist des Spiritus 2. lb. so thue 6. Loth Spiritus Tartari, so nicht stinckt / sondern auff's beste auß seinem Satz præparirt sey / lasse es in einem verschlossenen Glase extrahiren bis es Blutröht worden / alsdann giesse ihn herunter / vnd zieh den Spiritum die Helfft herab / vnd das Hinterstellige behalt zu seinem Gebrauch. Eben also mas

Ecce ii

che

che auch ein extract auß ʒ. lb. Benedischen
Thiriac / vñnd behalte es auch zu seinem
Gebrauch.

Wiltu nun diese Stücke in eine com-
position bringen / vñnd begehrest es in for-
mā Spiritus zu haben / so giesse den Spi-
ritum tinctum ex Theriaca vñnd den sim-
plicibus auff die vorigen / alsdā nimbdest
Extracti vom Storchfleisch 4. Loht / des
Astri von den Schlangen 1. Loht / der
Tincturæ Sulphuris 3. Loht / vñnd der
Tincturæ Corallorum 4. Loht / Tin-
cturæ Mercurii Veneris 2. Loht / daru-
ber giesse diese Spiritus tinctos, lasse sie in
einer gelinden Wärme 8. Tage digerirn,
alsdann filtrir es vñnd behalte es zum Ge-
brauch / davon gibt man einem zur præ-
servation einen Scrupel oder auff ʒ. höch-
ste ʒ. Quinlein ein / zur curation aber
noch eines so viel in einem Träncklein Eis-
tronenwasser / vñnd lasse den Patienten
drauff schwitzen / so wird man sich in War-
heit über dieses medicamentū verwun-
dern müssen / dann man sehe diese compo-
sition an mit verständigen Augen / so wird
kunt

Feiner seyn / der einigen Tadel wird daran
zufinden haben / dann es seyn fast lauter
specifica vnd appropriata wider allerley
Gifft.

Wer aber diese composition in for-
mâ solidiori, als in einer Latwergen / be-
gehret / welches auch besser ist / vnnnd man
solche wegen der Gefahr besser mit sich
führen kan / der procedire also: Er ziche
die Extra simplicium & Theriacæ ad
mellis consistentiam, ein jedes beson-
der / darnach neme er

Extracti Theriacæ ℥vj.

Simplicium ℥v.

Carnis Ciconiæ ℥iiij.

Astri Serpentum ℥j.

Tincturæ Sulphuris ℥ij.

Corallor. ℥iiij.

Mercurii Veneris ℥jss.

Magisterii Corallorum ℥ij.

Perlarum ℥j.

Olei Cinnamomi,

Citri an. ℥ij.

dieses mische er wol untereinander vnd las-
sees auff einer gelinden Wärme zu einer

Ecc iij rechten

rechten Dicke ein coagulirn, so wird er ein
 arcanum habē / dessen er sich zu erfreuen/
 vnd davon kan man einem Patienten auff
 ein mal 1. Quintlein in Citronenwasser
 eingeben / vnd ihn drauff schwitzen lassen/
 vnd solches in 24. Stunden ein mal / so
 wird er Gottes Augenseheinliche Hülffe
 finden / man muß aber auff diese 3. mal das
 von nicht ganz nachlassen / sondern man
 soll alle Tage ein mal hernach / so lang die
 Kranckheit wäre / 1. Quintlein einnes
 men vnd darauß schwitzen / dann dieses
 Gift weicher nicht gern / es ligt wol biß
 weilen stille / als wann es aufgetrieben
 were / aber che man sichs versihet / so greiffe
 es den Menschen tanquam Furia infer-
 nalis an / eilet zum Herzen / vnd tödet her-
 nach / derwegē soll man gar nicht nachlaß-
 sen / biß man der Gesundheit versichert ist /
 zur præseruation aber ist es genug wann
 es die Wochen 2. mal gebraucht werde /
 vnd auch in Citronenwasser eingenom-
 men.

Wer aber zu dieser jetzigen compositi-
 on nicht gelangen kan / dieweil man eine
 v. raumt

TRACTATUS SEPTIMUS. 773

geraume Zeit damit zu thun hat/der richte
ihndieses zu/ist beydes in præservatione
& curatione gutt Nimb des besten Brant
wein 1. lb. Campher 2. Loth / lasse ihn
in dem Spiritu Vini zergehen / knüpffe eis
nen Scrupel ganzē Safran in ein Tüch
lein / vund henge es hinein / so wird der
Brantwein wie ein Gold/vund dieses be
halte zum Gebrauch/aber du mustes in ei
nem zimlichen Glase / welches nur ein wes
nig über die Helffte damit angefüllet sey /
behalten / sonst schlägt es das Glas auff
Stücken/davon gibt man zur præserva
tion einen Scrupel oder halbes Quint
lein/zur curation aber 1. Quintlein/doch
nach Gelegenheit der Person / man kan
auch ein wenig Citronenwasser darunter
mischen/so ist es etwas anmühtiger zu ne
men.

Des Hartmanni composition von
dem Campher/welches in Notis ad Crol
lium zu finden / ist auch in dieser Seuche
kein gemeines noch geringes Mittel / ich
weiß daß es von etlichen hohen Personem
mit großem Nutzen gebraucht worden/vnd

Ecc viij

es

es wird also gemacht : Nimb Campher
 klein zerschneiden 3. Loht / süß Mandelöl
 oder welches noch besser / distillirt Nages
 leinöl 6. Loht / Vermuhtsalz des Cry-
 stallischen/so mit Spiritu Nitri præparirt
 worden / 5. Loht / den Campher reibe in eis-
 ner steinern Schalen so viel möglich / vnd
 lasse allwege von dem Oleo etwas darcin
 tropffen / biß daß er wie ein Bren werde/
 darnach thue auch das Vermuhtsalz
 darunter / vnd reibe es wol vntereinander/
 thue es in eine bequeme Retorten / vnd dis-
 stillirees auß einer leeren Sandcapellen/
 welche oben zugedeckt sey / in ein kleines
 Vorlegglaß / so werden sich weißse Spirit²
 erheben / vnd mit ihnen der Campher wie
 eine Butter herübersteigen / so nimm das O-
 leum herüber / so muß die Vorlag hinweg/
 alsdann stärke das Feuer / damit der
 Schmutz welcher bey dem Vermuhtsalz
 dahinten geblieben / verbrenne / vnd das
 Salz davon gereinigt werde / nimb als-
 dann das Salz auß der Retorten / wo du
 es nicht herausbringen kanst / so muß du
 die Retorten entzweyschlagen / das Salz
 reibe

reibe klein / vnd giesse das vorige distillirte
 Oleum mit sampt den Spiritibus darü-
 ber / thue es in ein andere Retorten vnn-
 distillirees wie zuvor / so wird es viel schö-
 ner herüber steigē / vnd calcinire das Salz
 abermal wie zuvor / vnd diese Arbeit muß
 so oft geschehen / biß das Oleum lauter
 vnd klar werde / dieses thue in ein reines
 Löfflein / welches einen geheben Deckel
 hat / glüe kleine Ziegelsteine / vnd wirff sie
 hinein / vnd decke das Löfflein geschwin-
 dezu / damit das Oleum nicht anbrenne /
 so werden die Ziegel das Oleum ganz in
 sich schlucken / daß man nicht weiß wo es
 hinkommen / thue es in eine Retorten / vnd
 distillire es auß dem Sande mit zimlichen
 starcken Feuer / so wirst du ein gewaltiges
 schönes Oleum erlangen.

Darnach mustu das extractum Myr-
 rhæ vnd Aloës machen auff diese Weise:
 Nun diese beede Stücke / mache sie zu Pul-
 ver / ein jedes absonderlich / giesse ein dis-
 stillirten Essig / vnnnd koch sie biß sie zer-
 gehen / alsdann presse sie durch ein Tuch / vñ
 lasse ein jeders per se wider ein coagulirn,

Ecc v

als

alsdann giesse einen Spiritum Vini darz
auff/ so wird er eine schöne tinctur extra-
hiren, den gefärbten Spiritum giesß herun-
ter/ einen andern wider darauß/ vnd dieses
mußtu continuiren, biß sich kein Spiritus
mehr färben will / die Spiritus ziehe als-
dann per alembicum biß auff die Dicke
herunter / so hast du das Extractum von
diesen beyden Stücken auch bereuet.

Nun wird noch ein Stück darzu erfors-
dert / vnd wird genennet Gummi Sulphu-
ris, welches auch ein vornemes Stück wiz-
der die Pest ist / vnd dieses mußtu also zu-
richten : Nimb der reinen Fiorum Sul-
phuris, wieviel dir beliebet / thue solche in
einen verglasurten Topff / oder thue sie in
einen abgenommen Kolben / setze ihn auff
einen heißen Sand / daß der Sulphur dar-
innen zerschmelzen könne / aber nicht anz-
brenne / darcin lasse Tropffenweis ein ge-
meines Oleum Tartari fallen / rühre es
mit einem Holze so lang biß es schwarz
werde/vnd weil es noch warm / so gieß es
auf/vnd mache es zu einem Pulver/darz-
auff gieß einen Spiritum Vini, so wird er

sich alsobald wie ein Safran färben / lasse
es etliche Tage also stehen / so wird er Blutz
roht / diesen gieß herunter / vnd lasse einen
disstillirten Essig darein tropffen / so wird
sich eine materia zusammen ziehen / weiß
wie eine Milch vnd endlichen in eines Pulz
pers oder Schleims Gestalt zu Grunde
setzen / den Spiritum Vini, welcher einen
übeln Geruch hat / gieße herunter / vnd
mache das ander trucken / gieße ein wenig
Zimmetwasser darauff / vnd lasse es allge
mach wider davon rauchen / so bekömpft es
einen lieblichen Geruch / dieses wird von
etlichen Gummi, von etlichen Lac Sul
phuris genennet / vnd also ist es auch be
reitet.

Numb derwegen dieses Extracti zij.

Olei Camphoræ,

Extracti Myrrhæ

an. ℥i.

Aloës ʒß.

Croci ʒij.

mische es alles vntereinander / vnd behalt
es in einem saubern Glase / davon gibe
man alle Morgen 2. oder 3. Gran in eis

UCHT

nem Löffelvoll Thiriackwasser ein. Als ich
in Orient gezogen / da war in den Insuln
vnd in Dalmatia eine starcke Pest / da dis-
stillirte ich ein Wasser von Küheohr / das
von hieß ich alle Morgen 3. Löffelvoll trins-
cken / davon wurde ihrer viel nit allein pra-
servirt, sondern auch von der Seuchen iz-
der liberirt, inmassen ich es auch selber un-
terschiedlichen gebraucht / es treibet so ge-
linde den Schweiß / darüber sich zu ver-
wundern / vnd ich kan es gewiß einem je-
dern mit guter Warheit commendiren,
es hat mir solches ein Mönch in grossen
Vertrauen in Italia communicirt. vnd
es gar hoch beehwert / daß alle seine Mits-
brüder / wann sich eine infection ereygnete /
solch Wasser getruncken / vnd weren nie kei-
ner inficirt worden / vnangesehen sie viel
inficirte Patienten besucht hätten / es ist
ein schlechtes Mittel / vnd kan ein jeder
leicht darzu kommen / das Wasser das
von dieser Materi distillirt wird / ist nicht
widerlich / hat vielmehr einen lieblichen
Geruch / wofern es nicht zu stark getrie-
ben wird / daß es verbrenne / das Hinters-
stellige

stellige aber stincket ärger als der Teuffels
 dreck / darüber sich billich zu verwundern /
 vnd wañ man reche mit der Sachen vmb-
 gehet / so sublimirt sich eine gelblichte ma-
 teria , reucht fast wie ein Moschus. So
 aber einer mit der Pest überfallen wer / der
 muß von diesem Wasser auff ein mal 4.
 Loth trincken / vnd in 24. Stunden 3. mal
 gebrauchen / es treibet das Gifft mit gros-
 ser Gewalt. So hab ich dieses Wasser
 auch in offenen Schäden gewaltig gut be-
 fundē / nur warm gemacht / vierfache Lüs-
 cher darein gelegt / vund also naß über die
 Schäden gelegt / es ziehet in kurzer Zeit
 einen solchen Buss heraus / daß niemand
 vermeinen solte / daß ein Mensch eine sol-
 che Unreinigkeit bey sich haben solte / vnd
 wann es nichts mehr aufziehet / so ist es
 Zeit daß man ein Oppodeltoch gebrau-
 che / vnd vollends zuheyle / vnd mit diesem
 Dinge hab ich offte grosse Ehr erlangt / vñ
 viel vorname Balbierer mit grossen Rünz-
 sten confundirt.

Es ist dieses Wasser nicht allein in der
 Pest ein köstliches Mittel / sondern es ist in
 dem

782 TRACTATUS SEPTIMUS.

den hitzigen Fiebern dergleichen ein arcanum, dieneil dieselben mit derselben Geschwistert Kind sein / ich habe dieses vor diesem einem Balsierer / der hernach ein Feldscherer worden / communicirt, er hat mir nicht genugsam rühmen können / wie vielen Patienten an er der Vngerischen Kranckheit geholffen / vnd welchem ers gegeben / der wer davon kommen / hätte auch ein ehrliches Geld damit erworben / also sollens Feldscherer stets bey ihnen in ihren Feldkassen führen / damit sie es im Fall der Noth gebrauchen können.

In währendem Schwitzen vnd Aufstreibung des Giffts kommen den Patienten vielmalis stärcke Ohnmachten an / vnd ist ihm sehr bang vmb das Herz / da soll man das Herz auch wol verwahren / vnd die Spiritus vitales stärken / damit es den Schweiß desto besser ertragen könne / also ist ratsam / daß man äußerlich mit einem guten Unguento zu Hülffe komme, derer hat man nun hin vnd wider sehr viel / vnter den vornehmste aber ist dieses das beste:

R. Vini Maluatici ꝯj.

Succi

TRACTATUS SEPTIMUS.

783

Succi Citri ꝑjß.

Salviæ expressi ꝑjß.

Aceti Theriacal.

Olei Amygdalar. dulc. an. ꝑij.

Stillat. Juniperi ꝑjß.

Mithridat opt.

Theriac. Androm. an. ꝑj.

dieses alles mische vntereinander / sehe es
in einem Glase auff einen warmen Sand/
doch daß es nit siede / biß daß sich die Säfte
in dem Wein vnd Essig dissolvirt ha-
ben / darnach seihe es durch ein Tuch / vnd
thue darzu Olei Scorpionum ꝑj.

Ceræ parum, rühre es wol vntereinander / thue weiter darzu süßes
Mandelöl 4. Loth / Citronenöl 1. Scupl /
Zibeth 1. Scupl / lasse es so lang auff der
Wärme stehen / biß es ein rechtes Sälz-
lein werde / damit schmiere das Herz /
Pulsader / die Schläfe / vnd die Nasenlö-
cher.

Wer nun viel zu solchen Patienten ge-
hen muß / vnd auch sonst sich nicht innen
halten kan / der kan ihm folgendes Latwerg
lein zurichten / vnd davon früh morgens
1. Quinto

1. Quinsleindavon einnemen / es præser-
vire vnd stärcket den Magen / vnd verhütet
alle Fäule: Erstlich nimb einen guten
Spiritus Salis 4. Loth / darunter gieße
auch 4. Loth Spiritus Vini, ziche es über
den Helm / gieße es zum andern mal hin-
ein / vnd treib es wider über / vnnnd dieses
thue auch zum dritten mal / so ist der Spi-
ritus Salis rechte præparirt, darnach nimb
Zucker Candi, pulverisir ihn / vnd imbi-
bire ihn mit dem vorigen Spiritu, biß ein
Electuarium darauff werde / vnnnd behalt
es zum Gebrauch / ist Jungen vnd Alten
gut.

Es werden auch die Amuleta nicht
vergeblich gebraucht / dann dieselben in
Warheit guten Nutzen in præservatio-
ne bringen / dieser seyn nun auch mancher-
ley / gemeine Leute brauchen das Queck-
silber in eine Haselnuß gefüllet / mit Spa-
nischem Wachs vermacht vñ angehencket /
vnd dieses ist gut befunden worden / dies
weil man niemals erfahren / daß eine Pest
regiert hätte / wo Quecksilber gegraben
worden / vnter andern aber ist dieses das

bornemste so vndem Arsenico, Sulphure vnd Antimonio gemacht wird / davon wir bey der Carfunckel geredet haben / man kan Schildein drauß machen lassen / wie groß man will / vnd in ein rohtes seidenes Tüchlein nehen vnnnd anhängen / vnnnd ob sich gleich ein Giff in den Leib ziehen will / so fällt es in dieses ainulet, vnd wird das Tüchlein blaw / so man dieses sihet / so ist es Zeit daß mans hinwegneme / vnd vers brenne das Tüchlein / sonst ziehet sich das Giff wider herauß von der natürlichen Wärme / vnd dringet zu dem Herzen / als dann mag man ein ander Tüchlein drüber hehen vnd wider anhängen.

Wann nun der Patient zur Gnüge geschwitzt so lauffe auch meistentheils Beulen auff / die muß man alsobald erweichen vnd eröffnen / sonst tritt das Giff wider hineinwarts zu dem Herzen / derwegen soll man geschwinde gedörte Kröten in Essig weichen / vnd auff die Beulen legen / so wird die Kröte das Giff in sich ziehen vnd dicke aufflauffe / vnd diese soll man alsobald tieff in die Erden graben / vnnnd eine

DD andere

andere aufflegen / vñnd damit so offft ver-
fahren / biß sie nicht mehr aufflauffen / so
ist es ein Zeichen daß das Gifft heraus ist.

Wann aber die Beulen so hart vñnd wi-
derspenstig seyn / vñnd wollen sich also nicht
ganz außziehen noch erweichen lassen / so
soll man mit dem Oleo Antimonii, mit
dem Mercurio sublimato gemacht ver-
fahren / aber das emplastrum magneti-
cum, welches wie oben bey den Carfun-
ckeln beschriben / vñnbherlegen / vñnd in der
Mitten ein Löchlein eines Pfeüßings groß
schneiden / vñnd das Oleum darein thun /
so wird es bald einen Escharam vñnd die
Beulen zum Geschwür bringen / alsdann
muß mans reinigen / vñnd nicht bald wider
zuheilen / dann es möchte sich vom Giffte
sonsten etwas zurucke halten / vñnd darvon
ein neues Unglück entstehen / alsdann
kan mans mit einem guten Stuchpflaster
oder Oppodeltoch zuheile / was aber vor
mundificantia sollen gebraucht werden /
ist schon oben bey den Carfunckeln / Krebs
vñnd dergleichen gedacht worden / da dann
der gñnstige Leser zur Gñige Nachrich-
tung

tung findet / also achte ichs vnnöthig solches allhier noch einmal zu beschreiben / vñ will hiermit diesen Tractat beschliessen / vñ ob ich ihn gleich weitläufftiger außführen wolte / so ist es einem Wundarzt mit nöthig / daß wann er diese Mittel recht in Uche nüpft / so hat er gar gnug / kan er die Gifff recht austreiben / so werden sich die andern symptomata auch wol legen / vnd pflegen in diesem Fall auch die Medici ihre consilia zu publicirn, da man weiters Raht suchen kan / es pflegen aber die Patienten gemeiniglich grossen Durst bey solcher Krankheit zu empfinden / denen kan man einen Zulep machen / oder nur Salspeter in Wasser zerachen / vnd davon zur Gnuß ge trincken lassen.

Ich will nur eine Formulam eines Zuleps allhier verzeichnen / man kan hernach nach Gelegenheit des Patienten solchen ändern / oder etwas mehrers darzu setzen.

Rx. Ap. Carduibened.

Scördii an. lb. j.

Ditri lb. β.

Endiviæ

Ro.

Rosarum an. ʒv.

Rob. Nucum,

Diamoronis,

Syr. acetos. Citri,

Granator.

Calendulæ an. ʒj.

Confection. alkermes ʒj.

Mag. Perlarum,

Corallor. an. ʒj.

Tinctura florum Tunic. ʒj.

miscantur & filtrentur, postea addatur Spiritus Nitri q. s. ad gratam acetositatem fiat Julepium.

Vor der Aderlaß sey man gewarnet/
wann sie nicht alsobald im Anfang geschiz-
het/dann wo das Gifft schon 8. Stunden
bey den Menschen gewesen ist / so ist es
schon zulang gewartet / vnnnd bringet her-
nach mehr Schaden als Nutzen/derwegen
soll man mit den diaphoreticis verfahrē/
wie bißhero gelehret worden / ich hoffe der
Leser werde in diesem kurzen Bericht sol-
che arcana finden / die er bey andern nicht
leicht finden wird / vnd wird damit nächst
Göttlichem Beystande vielen Patienten
damit

damit dienen können / es sey im Felde oder in den Stätten / vñnd sonderlich nehmeer das Pestwasser oder Electuarium in acht / kein bessers wird er in der Natur finden / vñnd nicht allein wider die Pest / sondern auch wider alle Gifte / sie seyn auß welchem Reich der Natur sie wollen.

Von den hitzigen Fiebern.

Die hitzigen Fieber seyn nicht allein fast alle Jahr gemein / sondern sie werden auch fast in allen Feldzügen vñnd Lägern gefunden / da dann die Soldaten daran hinfallen wie die Fliegen / seyn vergiftet vñnd stecken an / vñnd seyn fast ja so gefährlich als die Pest selber / wann derwegen nie ein Medicus vorhanden ist / so muß in Warheit der Wundärzte oder Feldscherer das beste thun / vñnd damit er wisse wie er sich darinnen verhalten vñnd nit verstoßen möge / so will ich ihm allhier in dieser Chirurgiâ auch ein kurzen Bericht geben / vñnd ob mir wol wissend / daß diese Curen nicht vor Wundärzte gehören / aber wann man

DDD iij im

im Fall der Noht keinen Medicum hat/
so muß man auß Noht einen Feldscherer
ansprechen. Es seyn aber diese Fieber ge-
meiniglich alle giftig/ vnd eilen zum Her-
zen/wie dan solche Patienten arossf Angst
vmb das Herze klagen / vmbd dieses ist ein
gewisses Kennzeichen eines Giftes / dies
weil dasselbe von Natur dem Herzen / als
dem Vronnen des Lebens zuwider ist / der-
wegen muß man auch remedia Bezoar-
dica darzu gebrauchen.

Es ist bey etlichen gar ein gefährlicher
vnd gemeiner Gebrauch / daß / wann sich
einer mit einem solchen Fieber behafftet
befindet / sie zu der Ader lassen / aber es
lässet sich nicht allezeit thun / dann wann
das Fieber schon die Spiritus eingenom-
men / so ist die Aderlaß schädlich vnd brin-
get den Menschen vmb / wie ich dann dies-
ser Exempel mehr als ein hundert weiß /
wil man aber je zur Ader lassen / so müste
es vnter den ersten 24. Stunden geschehen/
da wegen des Patienten constitution es
nicht anders seyn könte / da man auch son-
derlich die Menge des Geblüts verspüret/
außer

auffer dieser consideration lasse mans
 bleiben/sondern wann ein corpus Pletho-
 ricum vorhanden/so kan man gar wol ein
 vomitiv gebrauchē/ vnd sonderlich bey des-
 nen Personen/ welche ohne das leicht zum
 Brechē genaturet seyn/ daß dadurch wird
 der Magen des übrigen Schleimes entlee-
 digt/ darinnen das Giffte gern seine Woh-
 nung hat. Nun hat man dieser vomitiv
 eine grosse Menge/ aber sie seyn gleichwol
 auch nicht allerathsam/ vnd wañ die jeni-
 gen/so man auß dem Antimonio macht/
 recht præparirt seyn/ so seyn sie in diesem
 morbo vor die besten zuhalten/ vund kan
 man auch solche nur per infusionem ein-
 nemen/ als zum Exempel/man nimpt des
 Mercurii Vitæ, oder des Succini Anti-
 monii, so auß dem Mercurio Vitæ ge-
 macht wird/wiedroben auch gedacht wor-
 den/ 4. oder 5. Gran/ thut sie in ein Gläs-
 lein/ vnd gießet einen Trinct Wein drü-
 ber/ läßet es also eine Nacht stehen/ vund
 trinet das Klare des Morgens/ das sich
 gefest hat läßet man bleiben/ so wird der
 Vomitus gar gelinde erfolgen/ in gleichem

¶ Ddd iij kan

kan man auch das arcanum Corallini
 auß dem Mercurio also gebrauchen/was
 aber Kinder vnd zarte Leuth seyn/ denen
 kan man 1. Scrupel oder 3. Quintlein Sa-
 lis Vitrioli in Brunnenvasser eingeben/
 dieses macht auch gar einen geschwinden
 vnd gelinden vomitum, vnd nimpt den
 Schleim mit dem Giffte hinweg. Sonsten
 pflege ich auch also den Vomitum zu sol-
 licitirn, ich lasse einen silbernen Ring mas-
 chē/darin lasse ich ein Stückerlein von dem
 schwarzbraunen Vitro Antimonij, so
 mit Tartaro gemacht/ versehen/ diesen
 Ring lege ich in einen Becher mit Wein
 oder Brunnenvasser/ vnd lasse es also über
 Nacht stehen/ vnd des Morgens auftrin-
 cken/ so findet sich alsbald ein Vomitum,
 vnd machet auch nach Gelegenheit einen
 oder 2. sedes, vnd dieses ist gar eine anae-
 neme purgation, vnd kan man manchen
 also betriegen/ der nicht gern Uranch ge-
 braucht/ dieweiln es im geringsten keinen
 Geschmack hat/ so kan man manchē auch
 einen Poffen reißen/ daß er vntersich vnd
 übersich vnerhofft purgiren wider seinen
 Willen

TRACTATUS SEPTIMUS. 793

Wille muß / vnd schadet ihm doch nichts / wann man nur das gemeine Vitrum Antimonii in einen Ring fassen läset / vnnnd procedire damit / wie jetzt gesagt worden.

Wann nun dieses vollbracht worden / so soll man alsobald zum Schweiß eylen / vnnnd den Patienten wol schwitzen lassen / nun gilt es hier gleich / man mag die diaphoretica gebrauchen / welche bey der Pest angezeigt worden / oder andere auß dem Antimonio, Mercurio oder Hirschhorn / auch auß dem Weinstein nemen / oder man kan dieses in der Apothecken zurichten lassen.

R. Aq. Citri ꝑj.

Theriacal. ʒß.

Spir. Cornu cervi,

Tartarian. ʒj.

Nitri g. vij. misceantur.

dieses auff einmal außgetruncken / treibet den Schweiß gewaltig vnd ohne sonderliche Mattigkeit / vnnnd kan man dieses des Tages zweymal gebrauchen / dann auff einmal wird das giftige Fieber nicht außgetrieben / man muß etlichmal damit con-

¶ Ddd v tinuiren,

tinuiren, wer will / mag auch einen halben
 Scrupel Magisterii Perlarum darzu ne-
 men / so wird das Herz zugleich damit ge-
 stärket / welches sonderlich wol in Ucht zu-
 nemen / oder man kan einen halben Scrup-
 pel Bezoardici Solaris darzu thun.

Wann nun der Patient geschwist / so
 pfleget ihn gemeinlich ein großer Durst
 anzukommen / so soll man Aufanas nicht
 allzufalte Sachen in einen Kühlstrumpf
 bringen / dann damit kan man der Leber
 leicht einen Schaden zuführen / sondern der
 Zulep soll dahin gerichtet seyn / daß er zu-
 gleich dem Giffte widerstehe / ich habe ge-
 meiniglich den folgenden im Gebrauch /
 und habes ihn sonderlich gut befunden.

Zulep.

℞. Rasuræ Cornu cervi ʒj.

Aquæ hordeaceæ ℥ij. coquantur

Ad casum quartæ partis, & ad-
 jiciantur aliquot guttæ Spiri-
 tus Vitrioli, postea colentur,

℞. Colaturam,

Aq. Cinnamomi ʒj.

Syr. Granatorum,

Acetositat. Citri,

Sim-

Simplicis

Rob Nucum an. ʒj.

Spir. Tartari ex Sale præparati ʒij.

Terræ Sigillat. ʒj.

Mag. Perlarum ʒj.

Corallor. ʒij. misceantur &

per chartam filtrentur, postea adjicia-
tur Spiritus Nitri q. l. ad gratam aceto-
sitatem.

Dieser Zulep ist den hitzigen Fiebern
gar ein Aufbünd / er leschet die Hitze vñnd
treibet vom Herzen / man mag trincken /
wieviel einem beliebt / er kan nicht leicht
zuviel thun.

So man aber im Fall der Noht zu dies-
sem Zulep nit gelangen kan / so neme man
eine Kanne Bronnenwasser / vñnd lasse 2.
Loht Nitri præparati, sonste Braunküch-
lein genannt / darinn zergehen / vñnd tropf-
fe ʒ. Quintlein Spiritus Nitri darein / vñnd
schwencke es fein untereinander / so hat
man auch einen guten Kühltranck / wel-
cher in den hitzigen Fiebern ein sonderliches
appropriatum ist / dann der Salpeter ist
in diesen Kranckheiten nicht genug zulo-
ben/

ben/dañdiu weil diese Kranckheit Sulphuri-
 scher Art ist / vñd der Nitro in seinem ju-
 nersten Wesen ingleichen ein Sulphu-
 scher Geist ist / so treibet er den schwächern
 Sulphur von sich / dann er kan ihn nicht
 leiden / er muß weichen / es were dann
 daß die Natur so ganz abgemattet were/
 daß er nichts wirken könte / vñd wer des
 Nitri Heimlichkeit verstehet / der wird ihn
 zu andern Sachen wol mehr zu gebrau-
 chen wissen / derwegen ich in allen hiesigen
 Kranckheiten diesen Spiritum den andern
 allen vorziche/sie haben auch Nahmen wie
 siewollen / vñd ist ein wunderlich Ding/
 daß er kühllet / vñd treibet auch zugleich den
 Schweiß/welches doch contraria zu sein
 scheint / wer aber der Natur recht nach-
 dencket / der wird die Ursach wol finden / es
 thut solches nicht in gradibus remissio-
 ribus wie esliche davor halten / sondern in
 excellentissimis , vñnd darbey lasse ichs
 bleiben.

Wann nun dieses alles geschehen / so
 soll man darbey nicht sicher seyn / vñnd ge-
 dencken / es hätte nun keine Noht mehr /

es

es wer die ganze Cur verricht / nein / da-
 ligt das Giffte vnd lauscht wol 3. 4. oder 5.
 Tage / wie das Feuer in der Aschen / vnd
 fangt dann auff's hefftigste wider an zu
 brennen / vnd machet eine gefährlichere re-
 cidivam als es zuvor gewesen / derwegen
 soll man dem Patienten selber nicht traw-
 en / ob er sich gleich etwas wol befindet /
 sondern man muß biß zum Ende der Cur
 mit guten cordialibus verfahren / damit
 das Herze wol verwahret werde / vnter
 andern brauche ich das Bezoarticum So-
 lare mit dem Magisterio Perlarum ver-
 mischt Abends vnd Morgens / jedes mal ʒ.
 Scrupel / es stärckt das Herze so sehr / daß
 mans Augenscheinlich empfindet / wie sol-
 ches alle Patienten / welche es gebraucht /
 bekennen werden / vnnnd gebe es in einem
 Syrupo Cinamomi, oder Corallorum
 wo man ihn recht haben kan / ein.

Ingleichen ist die warhafftige Tinctu-
 ra Corallorum gar ein gewaltige gute
 Herzkstärkung / sie muß aber nicht nach
 der gemeinen Weise mit aceto dissoluto
 oder dergleichẽ acidis Spiritibus gemacht
 seyn /

seyn / dann dasselbe ist keine rechte tinctur,
sondern sie muß ohne alle Schärffe/ ja fast
ohne allen Zusatz gemacht werden. Allhier
weiß ich gewiß daß ihrer viel die Nasen
drüber rümpffen werden/ daß ich statuire,
daß fast ohn allen Zusatz solche tinctur zu
erlangen sey / aber ich sage daß es war sey/
vnd da es die Noht erfordert / will ichs in
der That erweisen / daß ich eine Blutrothe
te tinctur auß den Corallen / ohne Zuthus
ung eines einigen Dinges in der ganzen
Welt/bringen will / vnd soll sorohr als ein
Blut seyn / ob es gleich mancher laufiger
vnd monströsischer Apotheker mit glauz
ben will / oder in seinem Polyphemischen
Kopff nicht bringen kan / interim ist es
vnd bleibet waar / vnd ich habß nit allein/
sondern andere mehr / als hier vnd anderstz
wo / wiedann jetziger Zeit zu Dresden ein
Chymicus Medicus ist/ der verricht es so
offt man will / vñ dieses lasse ihm der hoch
gelehrte Klügling nicht vnglaublich vor
kommen.

Vor Mannspersonen ist die Quinta
Essentia Ambræ ein herrliches confor-
tans,

tans, davon vier Tropffen eingeben / stär-
cket die Natur dermassen / daß man sich
drüber zu verwundern hat / vnd dergleichen
confortantia hat man mehr / nicht nöhtig
alle zu erzehlen / vnd wird derselben in mei-
nen Centuriis mit mehrern gedacht wer-
den.

Als ich mit in Hungarn gewesen / hab
ich gesehen / daß ihrer viel das Schlangens-
pulver gebraucht / vñ ist ihnen wol bekom-
men / ich wüßte nicht daß einer gestorben
wer / der es eingenommen / wie es aber soll
preparirt werden / hab ich droben anges-
agt / vnd wann ich die Warheit bekennen
soll / so halte ich von diesem Pulver in dies-
ser Kranckheit viel / vnd denen ichs gegeben
hab / doch ihnen vnwissend / die haben sich
alle wol darauff befunden / derwegen Pa-
racellus solches in lib. de Mysteriis Ver-
mium mit ohne Ursach hoch commen-
diret.

Wer aber nicht Unkosten auffzuwen-
den hat / der mache dieses: Er neme 2.
Maß Weinessig / darzu thue er 4. Hand-
voll Wachholderbeer / vnd 8. Loht guten
Eis

Thiriac / lasse es an einem warmen Ort
stehen / so wird es gähren wie ein Wein o-
der Bier / darnach seibe es durch ein Tuch
vnd behalt es zum Gebrauch / davon gibt
man auff ein mal einen Löffelvoll ein / vnd
lässet ihn darauff schwißen / vnd kan mans
widerholen so offft es vonnöthen.

In den Hungerischen hitzigen Fiebern
wird dieses Wasser hochgerühmt :

Nimb Vermuht /

Melissen /

Tausend güldenkraut /

Taubenkropff /

Sonnenthay jedes 2. Handvoll.

Rauten /

Nepten oder Katzenmink /

Rohren Beyfuß jedes 11. Hand-
voll.

diese Kräuter zu rechter Zeit gesamlet / wie
hernach soll berichtet werden / vnd am
Schatten gedörret / vnd 3. Maß Brantes
wein darauff gossen / vnd etliche Tage in
einer gelinden Wärme stehen lassen / als
dann durch einen Helm abgezogen / darzu
thue guten Thiriac 3. Loht,

Safran

TRACTATUS SEPTIMUS. 801

Saffran ꝑ. Loht.

Campheröl ꝑ. Loht.

lasse es in gelinder Wärme stehen / biß es sich alles wol vereinige / darnach lasse es durch ein Papier lauffen / vnd behalte zum Gebrauch / darvon gibt man einen Löffel voll in einem Trunck Citronen- oder Laubentropffwasser ein / vnd lasset den Patienten drauff schwitzen / es ist in diesen Fiebern gewißlichen ein gute Arzenei.

Wer nun mit solchen Mitteln versehen ist / der kan nechst Gott manchem Patienten wider zu seiner Gesundheit dienen / vnd können sich Feldscherer auch in ihre Felder kaffen / wo kein Medicus zugegen / machen lassen. Ich habe es in Hungarn gesehen / daß mancher bey solcher grassirender Kranckheit ein grosses Geld damit verdienet hat / weitem Bericht hiervon zugeben / halte ich nicht vor nöthig / diem Weil solche Kranckheiten vor Medicos gehören / vnd daß ich dieses hieher setze / ist nur dahin gemeinet / daß man sich dessen bediene / wann kein Medicus vorhanden ist / so muß man gleichwol die Patienten nicht Nothlenden

Es

oder

oder vngesholffen gar hinsterven lassen / daß
es betrifft nicht allein die gemeinen Knechte
te vnad Gefindlein / sondern auch wol die
hohen Officier / darumb kan ein Feldscher
rer hierinn wol gebraucht werden / wie daß
auch in der Pest vnd andern Kranckheiten
mehr / wo aber Medici zur Hand können
gebracht werden / sollen sich die Wund-
ärzte nicht vnterstehen solche Kranckheiten
zu curirn / wie dann auch andere einfallens
de mehr / davon wir wissenschaftlich keinen Bes
richt thun wollen.

Vonder Bräune.

BEy dieser hitzigen Kranckheit fällt
auch gern die Bräune mit zu / vnnnd ist
manchmal vnter den Soldaten sehr ge
mein / da kommen solche Patienten den
Wundärzten viel vnter die Hände / also
daß man offte die Ader lasse / sonderlich vnt
er der Zungen / muß vornemē / vnd ist dies
selbe nicht zuschelten / vnnnd wird sonderlich
die Ader vnter der Zungen bey vielen nützli
chen gelassen / wofern die Kranckheit nicht

allus

allzusehr überhand genommen hat / da ist es vergebens / vñnd ich habe oft gesehen / daß bey solchen Patientend das Geblüt also verbrent gewesen / daß es in Eröffnung der Ader im geringsten nicht lauffen wollen / vñnd dieselbigen seyn gemeiniglich darauffgangen / kan man aber wegen etlicher Ursachen zu dieser Ader nicht kommen / so mag man die median lassen / vñnd das Blut desto mehr hinweglauffen lassen / wiewol ich auch gesehen / daß bey vielen die Eröffnung der Ader an der Stirn einen guten Nutzen geschaffet / derwegen muß ein Wundarzt die discretion selber bey ihm haben / daß er verstehe / welche Ader am füglichsten sich wölle eröffnen lassen.

Wann nun die Ader eröffnet / so soll er auff die Zungen Achtung haben / daß dieselbe nicht zusehr anlauffe / sondern er muß sie mit Schaben vñnd Reinigen wol in Acht nehmen / vñnd ist dieses gar ein bequemes Mittel die Zungen darmit zuschaben : Nimb lebendige Krebse / stosse sie in einem Mörser / daß sie zu Safft werden / diese trucke durch ein Tuch / darnach stosse auch

der grossen Haufwurzel ein par Handz
voll / vnd trucke den Safft durch / vnd dies
ser Safft nimm eines soviel als des andern /
damit spüle die Zungen / es nimpt nicht als
lein das braune anelauffene Wesen hin-
weg / sondern es kühet auch trefflich / man
muß aber des Saffts auff einmal nicht zu
viel machen / dieweiler bald stinckend wird.
Wann aber die Zunge von der Hitze gar
hart verbrant were / daß es sich mit diesem
Wasser wolten nicht herunter ziehen lassen /
so nimb ein Stücklein Speck schwarz /
vnd lege das Theil das Speck ist auff die
Zungen / vnd laß es ein Weil drauff ligen /
so wird sich die harte Haut erweichen / vnd
wie ein Leder herunter ziehen / vnd dieses
ist gar ein gutes vnd offte probirtes Mit-
tel / habs mehr als hundertmal just besun-
den.

So einer vermercket / daß ihn diese
Krankheit angefallen / welchs er gar leicht
an sich selber mercken kan / vnd sonderlich
wann solche gemein ist / so pfleget ihm ge-
meiniglich der Kopff weh zuthun / vnd truck-
en vmb die Brust / so ist dz sicherste Mit-
tel /

tel / daß man ihm alsobald mit einem guten vomitiv zu Hülffe komme / dann das durch wird die faule materia auß dem Magen gebracht / welche sonst stets kocht vnd davon die hitzigen Dünste in den Hals steigen / davon dann derselbe anläufft vnd entzündet wird / was man aber vor vomitoria hierinn gebrauchen soll / ist nit nöthig zu specificirn, diu weil in den vorhergehenden Kranckheiten schon weitläufftig gehandelt / vnd ist derer keines beschrieben worden / welches in dieser Kranckheit nicht auch mit Nutzen könnte gebraucht werden / vnd man hat sich im geringsten nichts zubesahren / daß etwa der vomitus Schaden bringen solte / doch sage ich / sie müssen im Anfang gebraucht werden / so aber der Hals vnd Zungen schon verschwollen weren / so wer freynlich nicht ratsam / oder so die Bräune zu einem Geschwür kommen / vnd nunmehr erweicht vnd auffgangen / so kan das vomitiv gleicher gestalt mit Nutzen gebraucht werden / dann das mit gehet alles Eiter vnd Inflat heraus / der sonst auff die Lungen fleu.

Alsdann kan man ad specifica schreien / vnd damit nicht in die Länge verziehen / vnd ist insonderheit dieses ein treffliches arcanum darzu : Nimb des grossen Hauslaubs 1. lb. stosse es in einem Mörser / vnd presse den Saft heraus / thue darzu 1. Loth Salis harmoniaci sublimati, lasse es bey einer gelinden Wärme digeriren, bis sich der Salmar ganz darinn solviret hat / alsdann distillire es auß einem Kolben in dem Sande / mit diesem kurzel dich vñ wasche den Hals fein laulich / du wirst erfahren / daß es in kurzer Zeit die Bräune hinwegnehmen wird / kan sich aber der Patient auß Schwachheit nicht kurzel / so lasse einen Balbierer mit einem Spritzlein hineinspritzen / vnd damit auch die Zungen schaben.

Wan der Hals auch eusserlich geschwollen / wie dann gemeinlich die Geschwulst nicht aussen bleibet / so muß man ein Pflaster umbschlagen / damit es desto eher erweichet werde / aber etliche brauchen gar vnbedacht sam das Melilotenpflaster / vnd vermeinen die harte Geschwulst damit desto

ger

ste ge
mence
ich hab
ein Ge
welche
curiren
ich new
in diese
chen ni
che Sa
Nitrur
führen/
gebran
Schw
Krause
ein Pfla
ter ande
neme ei
an sich
in Hu
ser zu ei
nun an
mit Ess
gen / so
mit diese
ten curi

ste geschwinder zu erweichen / solches ist
 meines Erachtens nicht wol gethan / dann
 ich habe bey vielen gesehen / daß außertlich
 ein Geschwür zusammen gezogen worden/
 welches hernach gar schwerlich hat können
 curirt werden / vnd ein solch Exempel hab
 ich newlich vnter Händen gehabt / vnd seyn
 in diesem Fall die starck weichenden Sas
 chen nicht / nderlich zuloben / sondern sol
 che Sachen soll man überlegen / welche ein
 Nitrum oder Sal harmoniacum bey sich
 führen / als da seyn die Krebse zu Pulver
 gebrant / weissen Hundsdrack / verbrante
 Schwalben / Taubenmist / Braunellen/
 Krausemünk / 2c. vnd auß diesen kan man
 ein Pflaster machen vnd vmbschlagen / vnt
 er andern ist dieses das vornemste / dz man
 neme ein ganzes Schwalbennest / wie es
 an sich selber ist / vnd eine Handvoll weiß
 sen Hundsdrack mit Essig in einem Mörs
 ser zu einem Pflaster gestossen. Wann es
 nun an dem Halse hart wird / soll man es
 mit Essig wider erfrischen vnd vmbschla
 gen / so lang es die Nothdurfft erfordert/
 mit diese Pflaster hab ich über 100. Perso
 nen curirt.

Ee iij

Zum

Zum täglichen Getranck brauche nur
 Brunnenwasser / darein thue soviel Spiritus
 Nitri biß das es ein wenig sauerliche
 werde / dieses leschet nicht allein den Durst /
 sondern es reiniget auch die Zungen vñnd
 den Hals / vñ obgleich Löcher in den Hals
 weren / so kan man dieses Wasser warm
 machen / vñnd den Hals damit gurgeln /
 darumb heisset man auch das præparirte
 Nitrum, Sal prunellæ.

So aber ein Geschwür im Halse stin-
 de / vñnd sich nicht wolte erweichen lassen
 vñnden vorigen Arzneyen / so procedire
 also : Siehe daß du eine Nachtcule bekom-
 mest / brenne dieselbe in einem vermachten
 Topffe zu Pulver / davon thue ein wenig
 in ein Röhrlein / vñnd blase es in den Hals /
 so wird es dasselbe mit Verwunderung er-
 weichen vñnd eröffnen / vñnd dieses mercke
 als ein sonderliches Kunststücklein / ich ha-
 be auch gesehē / daß einer dieses Pulver vor
 das Podagra eingenommen vñnd sich wol
 darauß befunden / ist ihm auch in 2. oder
 3. Tagen derselbe davon vergangen / vñnd
 dieses sey auch genug von der Bräune.

Von

Von der rohten Ruhr.

Diese Kranckheit macht auch beydes
in dem Felde / Städten vnnnd Dörff
fern oft ein zimliches Sterben / vnnnd son-
derlich vnter jungen Leuten / vnnnd rühret
gemeiniglich her von vngesundem Obst/
wann man sonderlich Wasser darzu trins-
cken muß / wie dann in den Feldlågern fast
alle Jahr geschicht / da fället das Volck
mit Hauffen dahin vnd stirbet / vnd ist ein
solcher grawsamer Schmerzen / daß es
nicht außzusagen / vnd der es nicht erfah-
ren / der glaubets nicht. Nun hierinn wer-
den oft grosse Fehler begangen / in dem
man nur Empiricè curirt / vñ alle Schuße
über einen Leisten schlägt / da man oft ü-
bel ärger macht / wie ich dann vnterschieds-
lichen gesehen / daß auß solcher vnzeitigen
Verstopffung Geschwür entstanden / das
von hernach der Krebs kommen / wie ich
dann specialia, so es vonnöthen wer / ein-
führen könnte / vnd es gehet nicht an / daß
mancher spricht / dieses hat jenen geholfs-
sen / gebrauches / wird dich auch helfen/
Gee v jaes

ja es hilft daß man drüber die Erden bewo-
ren muß.

So nun die Seuche vnter das Volck
kömpt in dem Felde / so sollen die Feldsche-
rer nicht alsobald stopffende Sachen / son-
derlich im Anfang / gebrauchen / wo aber
die Ruhr schon eine Zeitlang gewäret / so
kann es mit weniger Gefahr geschehen.
Ich habe Anno 1616. einen Sächsischen
Beampten zu Wühlberg in Thüringen
gefant / der hatte die rothe Ruhr dren ganz-
er Vierteljahr gehabt / vnnnd hat mit kei-
nem Mittel können curirt werden / endli-
chen lässet er sich zu mir nach Altenburg
führen / nachdem er meinen Tractatum,
welchen ich de dysenteria zu Erffurt pu-
blicirt, gelesen / ich habe mich über den
Mann nicht genug verwundern können/
daß er diese Krankheit so lang ertragen
können / vnnnd nicht daran curirt worden/
als ich ihn nun in die Cur nam / so that ich
was vonnöthen war / vnnnd weil der Fluß
continuè anhielte / so brauchte ich ein we-
nig astringentia, aber er bekam dadurch
solche tormina, daß er schrie als wann er

TRACTATUS SEPTIMUS. 812

an einem Spiese steckte/das mir also nicht
 wol bey der Sachen war/vñ ich mich auch
 nicht drein richten kunte / wo doch eine sol-
 che Menge Vnflat stecken müste / vñnd
 wann sie auff gehalten würde/das sie solche
 grausame Schmerzen machte / vñd diese
 Schmerzen waren nicht an einem Ort/
 sondern in dem ganzen Leib / daß er auch
 nicht eine Hand auff dem Leibe halten
 kunte: Ich gabe ihm purgantia ein/davö
 gieng doch nichts mehr weg als sonst pfle-
 gete / brauchte ich Anodina, so wolt es
 auch nichts thun / ich hatte dazumal ge-
 wünscht / er hätte einen andern Medicum
 vñd nicht mich gesucht / vñd wann ich ihm
 nicht solche gute confortantia gebrauche
 hätte / so wer es vnmöglich gewesen / daß
 ers hätte 8. Tage ausdauren können / vñd
 weil ich sahedaß die Kräfte abnamē / daß
 ich ihm durch den Mund nicht mehr Arz-
 neyen bezubringen mir getrawete / vñnd
 hierinn ein sonderliches Bedencken hatte/
 wie ich auch offi gegen seinen Wirth/ Ale-
 xander Braunschweig genant / gedacht
 ich wolte ihm nichts mehr geben / vñnd es
 Gott

812 TRACTATUS SEPTIMUS.

Gott vnd der Natur allein befehlen / so
 bat er mich ich solte doch alles versuchen
 was möglich / wolte es dann nicht seyn/
 so müste mans Gott befehlen / derwegen
 machte ich ihm ein sonderliches Elistier/
 vnd dieses muste er des Tages zwey mal
 gebrauchen / dieses fieng an ein wenig gut
 zu thun / vnd damit verfuhr ich ganzer 8.
 Tage / so verließ der Schmerzen zimlich/
 der Fluß war auch nit so starck mehr / doch
 wolte es nit ganz nachlassen / das Elistier
 war also gemacht:

R. Rad. Liquiritiæ,
 Polypodii,
 Pimpinellæ an. ʒij.
 Tormetil.
 Cichoræ. an. ʒj.
 Herb. Pulegii,
 Agrimonix,
 Veronicæ,
 Plantaginis acut.
 Verbascian. ʒß.
 Fol. Senæ Alexandr.
 Sambuci,
 Lupulian. ʒj.

fiat

TRACTATUS SEPTIMUS. 813

fiat decoctio in Aqu. Rad. Consolidæ
maioris, Plantagin. & foliorum Quer-
cus an. q. s. & coletur :

℞. Colaturæ ℥b. ij.

Rhabarbar. opt.

Myrrhæ rub.

Myrobalan. an. ʒj.

Agarici Trochisc. ʒß.

Florum Rosar.

Liliorum alb.

Chamomill.

Verbascian. ʒjß.

Sem. Cydonior.

Anisi,

Anethi an. ʒj.

Cassia lign.

Nucis moschat. an. ʒij. rursus
coquantur ad tertiæ partis
casum & exprimantur, post
adde Olei lilior. alb. ʒij.

Vitell. ovor. N. ij.

Opii præpar. ʒß. & fi-
at Enema.

Sign. Clister auff 2. mal.

Als ich nun gesehen / daß es in etwas nachs
bisse /

liffe / so fuhr ich also noch etliche Tage an
 einander fort / endlichen verordnete ich ihm
 folgendes Bad / vnd ließ ihn 4. mal / einen
 Tag vmb den andern / darinn baden / so
 verlohr sich die Kranckheit / aber er war so
 matt / daß er auff kein Bein treten kunte /
 da ließ ich ihn mit Rapaunen-Wassern /
 Krafftbrüen vnd andern confortantibus
 vnd sonderlich Tincturâ Corallorum ,
 welche in Warheit das Beste bey ihm ge-
 than / stärcken / so kam der gute Mann
 ganz vnd gar wider zurechte / vnd war zu
 verwundern / daß auch nicht ein einigs ap-
 propriatum medicamentum sonst et-
 was bey ihm thun wolte / das Bad war
 auß diesen speciebus bereitet:

℞. Rad. Plantaginis,

Polygoni,

Tormentill.

Acoriaquatic.

Rubiaë tinctorum an. ℥ij.

Cortic. rad. Acaciaë,

Granator.

Quercus,

Aurantiarum an. ℥ij.

Aliz.

TRACTATUS SEPTIMUS.

815

Aluminis usti ꝓv.

Florum Rosar. rub.

Balaustior. an. ꝓß.

Calendulæ,

Tunicæ an. ꝓij.

Herb. Burlæ pastor.

Sanguisorbæ,

Millefolii an. mij.

Fol. Quercus,

Tiliæ,

Acatia sylv. an. mij. inci-

dantur & misceantur.

Diese species waren in Wasser gesotten/
soviel als genug zu einem Bade war / vnd
ließ ihn / so warm ers leyden kunte / eine
Stunde darin sitzen / vnd dieses curirte den
Fluß gänglich an.

Weil dann dieses ein Casus der selten
vorfället / als hab ich nicht unterlassen köns
nen / solchen von Anfang bis zum Ende zus
erzehlen / damit so etwa einem jungen pra
ctico dergleichen vorkäme / er sich darnach
richten könte / sonstn weiß ich mein Tage
dergleichen nit / ausser noch bey einem vora
del / der mir also in dieser Kranckheit wer

vers

vorkommen / derwegen es wol zu obser-
viren, vnd ob schon diese Historia vor keinen
Wundtzt gehört / so zweiffelt mir nicht /
es werden auch noch wol etliche Studiosi
diese Chirurgiam lesen / vnd auff allen
Nothfall ihnen zunutze machen können /
wie aber sonst in der Ruhr soll verfahren
werden / will ich auch anzeigen.

Galenus vnd andere itatuirn, daß dies-
se Krankheit auß einem Geschwür des
Gedärms herrühre: Paracellus aber sagt /
daß nicht allein die rothe Ruhr / sondern
auch alle Bauchflüsse / welche er morbos
dissolutos nennet / auß dem Magen kom-
men / vnd sey ihr Anfang in scharffer Tar-
tarus, vnd dieser mach hernach in dem Ges-
därm ein exulceration mit großem Reiz-
sen vnd Schmerzen / vnd mit einem steti-
gen Zwang. Wann wir aber diese beede
Meinungen recht betrachten / so können
sie leicht miteinander verglichen werden /
vnd beyfammen stehen / nur daß Paracellus
eigentlicher anzeigenet / woher diese Ges-
chwüre entstehen / nun darvon viel zu di-
sputiren will sich alhier nicht leyden / vor als

len Dingen muß diß wol observirt wer-
den / wie oben gedacht / daß man nicht zu
geschwinde stopffe / dieweil darauß nichts
gutes erfolget / vnnnd so man ja stopffen
muß / so soll man von den lindern den An-
fang machen / als von Quitten / Rhebare
bara vnd dergleichen / auch den Leib außers-
lich mit Quittenöl schmierem / oder auch
Mastixöl / dieweil dieses den Schmerzen
gewaltig zustillen pflegt / wodann diese ge-
linde Mittel nicht helffen wollen / so soll
man zu etwas stärkeren vnnnd auch zu spe-
cificis schreiten / vnnnd sollen insonderheit
die ersten medicamenta dahin gerichtet
seyn / daß sie die bösen vnnnd scharpffen hu-
mores abstergirn , dann so lang die ma-
teria peccans bleibet / so lang kan keine
völlige restitution erfolgen / wie jezund
angeführet werden.

Wann man aber abstergirn will / soll
es auch fein mit gelinden medicamentis
geschehen / vnd sonderlich durch Elster vñ
je schlechter je besser / vnd ist dieses gar offte
probrt vnd aut gefunden worden : Numb Elstier
Milch darinnen etlichmal glüender Stahl
abges

abgeseht worden 2. Nösel oder Seidel /
darein thue Rosenhonig 4. Loht vund 2.
Eyerdotter / vnd brauche es so warm es der
Patient erleyden kan / vnd dieses muß man
einmal oder etliche gebrauchen.

Infusio. So aber sich jemand zu keinem Clistier
verstehen wolte / wie man dann solcher Leuz-
te viel findet / so muß man ihnen mit deco-
ctis begegnen / so die Gallen oder scharffen
Tartarum hinwegnehmen / als mit diesem:
Nimb Rhabarbaræ 2. Loht / Myrobala-
nen 4. Loht / gieße darüber ein Maß Ger-
stenwasser / vund lasse es in einem Balneo
vaporoso 24. Stunden weichen / darnach
drucke es durch ein Tuch / vund laß den Pa-
tienten des Tages einmal oder vier jedes
mal ein Trunck davon thun / dieses nimpt
die materiam peccantem auch fein ge-
linde hinweg. So man nun vermercket
die materia peccans were genug abster-
girt, so kan man die Astringentia vor die
Hand nehmen / vnd dieser hat man ein gro-
ße Menge / vund ist insonderheit auch von
den gelindern der Anfang zumachen / wie
dann dieses ein herliches opiatum ist:

℞. The-

R: Theriac. Andromachi
 Confect. Alkermes an. ʒß.
 Trochisc. de Carabe
 Terra sigillat. an. ʒj.
 Syr. de Ribes

Rosis siccis an. ʒß. fiat mix-
 tura, vnn̄d Abends vnn̄d

Morgens getruncken / dieses ist aber Al-
 ten besser zugebrauchen als Kindern / wes-
 gen des Thiriacs / der allen nit dienen wil.

Kindern aber soll man dieses benbrin-
 gen: Nimb eine Quitten / oder auch wol
 einen Vorstorfferapffel / schneide oben ein
 Schnitten herunter / vnn̄d hōle ihn auß/
 thuedarein 1. Quintlein weiß Wachs / vñ
 ein vier Mastixkörner / mache den Deckel
 aber wider darüber / vnd lasse ihn bradten/
 daß er ganz weich werde / wie man sonst
 einen Apffel zubradten pflegt / darnach las-
 se ihn ein Kind auff einmal essen / vnd kan
 man solches einen Tag oder drey nachein-
 ander thun / so wirstu durch Gottes Gna-
 de geschwinde Besserung finden / du mußt
 auch dieses Pflaster den Kindern auff den
 Bauch vnd sonderlich den Nabel legen:

ʒff ij Nimb

Nimb Quittenbrod 8. Loht.

Thiriacz. Loht.

Terræ sigillat. 2. Loht.

Rohre gedörre Rosen 13. Loht.

gieße darüber einen rohten Wein/welcher mit glüende Stahl etlichmal eingetränket worden / vnd mache es zu einem Pflaster / streiche es auff ein Darchent / vnd schlags über so warm als mans erlenden kan / du wirst befinden / daß es gut thut wird.

Ich habe manchnmal die eigenwilligen Kinder/welche ganz nichts einnehmen wolten / mit diesem decocto curirt: Ich habe genommen das Kraut Persicaria, Was serpfeffer oder Flöschkraut / habe solches in einem Mörser zerstoßen / vnd darauff ein rohten Wein / darinn zehenmal glüender Stahl aufgelöschet worden / gossen / vnd zu einem Brey kochen lassen / vnd hinten auff das Creutz gleich über die Nieren gebunden / vnd so es kalt worden / wider ein frisches übergeschlagen / so ist in 2. Tagen die Ruhr vergangen / vnd dieses vertreibt nicht allein die rohte / sondern die andern Ruhren vnd Bauchflüsse alle / so ist es auch

ein

eine außbündige Arzney in der Sciatica
 oder Hüfftwich / vnnnd wann mans eine
 Stunde oder drey darauff hat ligend ges
 habt / so soll mans abnemen / vnd in einem
 Misthauffen vergraben / vnnnd so bald es
 faulet / so vergehet nit allein der Schmer
 zen / sondern kömpt diese Kranckheit auch
 nicht wider / vnnnd fern in diesem subiecto
 soviel arcana, darüber sich billich zuvers
 wundern / vnnnd wann man dieses Kraut
 recht ansihet / so wird man gewar werden /
 wie seltsam es gezeichnet / vnnnd wie es mit
 Blutstropffen gleichsam hin vnnnd wider
 besprenget sey / welche alle ein Anzeigen seyn /
 das es zu allen Blutkranckheiten dienen
 müsse / vnnnd gedenccke dessen Paracellus
 nicht vmbsonst an so vielen Orten / nun
 davon kan an einem andern Ort mit mehr
 rem gedacht werden / ist genug hiervon / in
 dieser Kranckheit ist ein experimentum.

So hab ich dieses schlechte Stücklein
 bey den Bawren sehr offte ganz feliciter
 gebraucht / ich habe ein wenig Speck ge
 nommen / den zerschnitten vnnnd ein wenig
 über dem Feuer embraclen lassen / vnnnd

3ff iij durch

322 TRACTATUS SEPTIMUS.

durch ein Tüchlein getruckt / vnnnd dieses
warm austrincken lassen / Abends vnnnd
Morgens / vnd bißweilen von dem Oleo
Martis 3. Tröpflein hineinfallen lassen/
so hat es gemeiniglich innerhalb 3. Tagen
die Ruhr hinweggenommen / wie das O-
leum Martis soll gemacht werden / ist nit
nötig daß es allhier beschrieben werde/
dieneil es droben bey der composition
des Oppodeltochs mit Gleyß zu machen,
beschrieben worden.

Oleū Mar-
tis.

Wer nicht so lange Zeit auff dieselbe
composition wenden will / der kan es
auch in wenig Tagen auff diese Weise er-
langen: Nimb des besten Croci Martis,
welchen du haben kanst / vnd dieser ist dro-
ben zu machen auch gelehret worden / gieß
sedaran einen guten Theil Knabenbarm/
welche Wein trincken / also daß es wie ein
Bren zusammen werde / thue es in eine Re-
torten / vnd distillir es auff einem freyen
Fewer / wie man sonst den Spiritum
Vitrioli zu distillirn pflegt / so gehet erstli-
chen das phlegma von dem Urin / hern-
nach kömpt ein Blutrohtes dickes Del/
dasselb

Dasselbe rectificir von seiner phlegmate,
darnach setze es in einer wolvermachte Res-
torten 8. Tage in eine feine gelinde dige-
stion, darnach distillire es auß dem Sande/
so wirstu ein schönes helles klares Ole-
um erlangen / mit welchem man ins vnnnd
äusserlichen in vielen Kranckheiten ein
grosses verrichten kan / davon gibe man
auff ein mal 3. 4. oder 5. Tropffen in ei-
nem bequemen vehiculo ein.

Vorvorneme Leute / vnd welche einen
schwachen Magen gehabt / habe ich dieses
Oleum mit dem Sulphure Solis versetzt/
vnd Anno 1616. da die Ruhr in Thürin-
gen gewaltig regierte / sehr viel damit ver-
richtet / wüßte auch nicht einen / der es ge-
braucht / der daran gestorben wer / vnnnd
war solches in Herrn Daniel Lindemanns
sel. Apothecken zu finden / es war aber also
zugericht : Ich habe genommen 1. Theil
Gold / darzu gethan 6. Theil Mercurii
vivi, vnnnd nach der Goldschmiede Ge-
brauch ein Amalgama darauß gemacht/
vnd solches in einen Treibscherbien gelegt/
vnd auff dem Feuer den Mercurium das

3ff iiii

von

824 TRACTATUS SEPTIMUS.

von wegrauchen lassen / so ist das Gold in
 Gestalt eines gelben Pulvers liegen geblie-
 ben / dieses hab ich wider mit 6. Theil Mer-
 curii vivi amalgamirt, vund wider den
 Mercurium davon rauchen lassen / so ist
 das Pulver noch schöner worden / darnach
 hab ich 2 Theil florum Sulphuris darun-
 ter gemischt / auch in einem Treibscherb-
 den selben auff dem Feuer verbrennen las-
 sen / vnd mit einem eisernen Krütlein stets
 umgerühret / so ist der Ralch schön braun
 worden / darnach hab ich wider flores Sul-
 phuris darzu gerhan / vund wie ersimal
 procedirt, vnd dieses hab ich also zum 7.
 mal continuirt, so ist der Ralch schön lutz
 tter wie eine Baumwolle vund Blutrothe
 worden / auff diesen Ralch hab ich den Spi-
 ritum Salis compositum, wie ihn Rhe-
 nanus in seinen dissertationibus chymi-
 cis im ersten Theil beschreibet / gossen / so
 hat er sich schön roth solviret, vnd hat eine
 grawe materiam liegen lassen / den tingir-
 ten Spiritum hab ich abgossen / vnd wider
 einen andern darauff gossen / so hat er wi-
 der eine tinctur außgezogen / aber nicht so
 schön /

schön / wie in der ersten / den Spiritum hab
 ich biß auff die Trüchne abgezogen / so ist
 ein schönes rohtes Pulver zu rücke geblies
 ben / auff dieses habe ich einen rechten Spi
 ritum Vini aegossen / vnd auff snewein
 schöne blutrohte tinctur extrahirt, diesen
 hab ich von den fecibus abermal separirt,
 vnd den Spiritum biß auff die Olitet her
 unter gezogen / vnd aenommen desl. Theil
 des vorigen Olei Martis 3. Theil / vnters
 einander gemischt / vnd wider 8. Tage di
 gerirn lassen / so hat es sich ganz vnschei
 denlich miteinander vereiniget / vnd davon
 hab ich in Wein oder Quittensafft auff
 einmal 4. oder 5. Tropffen eingeben / vnd
 also vielen Patienten damit gedienet.

Wen dieser præparation wird mancher
 Nasenköniq sich beschwerd befinden / daß
 ich schreibe / daß das Gold etliche feces sol
 le fallen lassen / welches nicht seyn kan / dies
 weil es nach seiner definition ein ganz
 reines vnd vnzerstörliches corpus seyn
 soli / werdens auch auß meinen observa
 tionibus ad Poppium probirn wollen / as
 ber die guten Leute sollen wissen / daß das
 Fff v Gold

Gold eben sowol ein corpus auß den vier Elementen zusamen gesetzt sey / als die andern vnreinen Metallen / daher es auch noch von denselben / sonderlich von der Erden / etwas Vnreinigkeit bey sich behält / welche aber mit den andern göldischē qualiteten dermassen vereinigt / daß es nicht leichtlich zu separirn ist / vnd bleibet solche bey der finirung / auff den Bergwercken / durch ihre Scheidung darbey / wann aber ein Philosophus Chymic^{us} drüber kömpt / der scheidet es schärfpffer / vnnnd bringet also die Vnreinigkeit davon / wie auß dieser geringen operation zu sehen / welche doch nur gemein vnnnd nicht ad mentem Hermetis angestellet / dieweil seine solutio nicht also hergehen soll noch kan / vnnnd ist dieselbe viel ein ander Ding / als ihm mancher in der Natur vnerfahrner vnd grober Geselle einbildet / vnnnd ist hieinn einerley composition wie mit dem Mercurio, bey demselben ist die terra so starck vereinigt / daß sie gleicher gestalt nicht leicht vñ communidavon zu separirn, wie zu sehen / wann der Mercurius ins Feuer kömpt /

so flucht er ganz davon / vnd läſſet nichts
 hinter ſich ligen / wolte derwegen einer
 ſchließen / er hätte keine Unreinigkeit bey
 ſich / derwere ja billich vor einen Phantas
 ſten zu halten / vnd wolte der täglichen Er
 fahrung / welche auch die Narren überweis
 ſen kan / widerſtreben / dann es iſt ja den ge
 meinen Ciniſionibus bekand / daß mehr
 als der dritte Theil deß Mercurii vnrein
 iſt / daß aber das Gold nicht ſo viel Unreis
 nigkeit hat / iſt auch offenbar / aber nichts
 deſto weniger iſt nicht zu laugnen daß es
 ganz vnd gar nichts unreines bey ſich ha
 ben ſolte / vnnnd dieſes bekennen auch die
 Guarden auff den Bergwercken vnnnd in
 den Münzen / vnd wird durch dieſe einfäl
 tige objection dieſes nicht umbgeſtoſſen /
 daß man ſagt / das was Gold iſt / kan ja
 nichts anders ſeyn / aliàs würde es wider
 die Natur ſeyn / nam&c DEUS CONTRA NA
 TURAM NIHIL FACIT, vnd dieſes iſt mir Gott
 Lob auch gar wolbekant / daß aureitas,
 per quam dicitur aurum aurum, vnnnd
 forma ſpecifica corporis iſt / nichts an
 derſt als pur / rein vnnnd lauter Gold ſeyn
 müſſe /

müsse / ob aber bey dieser aureitate nit es
 wa ein accidens sich mit anhänge / wel-
 ches kein Gold ist / das wird keiner affir-
 miren können / dieweil er mit der experi-
 enz überwiesen würde / was nun ratio &
 experientia welche fulcra veritatis seyn /
 vnd über welche in der ganken Welt nichts
 zu finden ist / confirmiren vnunderöffnen /
 das muß auch indubitanter warhaftig
 seyn / vnd wer dawider redet / er sey Doctor
 oder Apotheker / der wird billich vor einen
 Narren gehalten / daß nun auch bey dem
 Golde eine Vureinigkeit sey / wird diese
 schlechte operation erweisen / (ich will von
 den secretioribus nichts sagen / da man
 ein weißes corpus von dem Golde / fast
 wie ein regulum Antimonii bringen kan /
 vnd solches kan ich alle Tage erweisen / mit
 ich nicht allein / sondern andere Chymici
 mehr) man neme die hinterstelligen feces,
 vnd schmelze sie vnd versuchs ob sie auch
 wider ein solches reines corpus geben wer-
 den / wie es zuvor gewesen. Es ist jetzt ein
 Jahr daß ich neben Herrn D. Joh. Witz-
 chein P. P. allhier mit einem Spiritu Satur-
 nieis

nieinen extract auß dem Golde gemacht/
 das hinterstellige war ein Gold im schmelt-
 ze/ ein corpus, welches kein rechtes Gold/
 kein rechtes Silber war / es war spröte vñ
 wolte den Hammer nicht leyden/ also ist es
 vns auch mit dem Silber widerfahren /
 welches sich nicht wider in ein corpus du-
 ctile hat bringen lassen / vñnd dessen könte
 ich viel experimenta einführen / ist aber
 nicht nöthig / gehört auch nicht hicher /
 sondern ich erinnere es nur dessenthalben/
 daß man nicht allen spermologis glau-
 ben sol / welche so hönisch vñd schimpfflich
 von den præparationibus auri zu reden
 wissen / vñd solches bey den Vñerfahrenen
 in Verachtung bringen wollen / damit sie
 nur allein bey ihrer existimation bleiben
 mögen / vñd keinem andern nicht gönnen
 wollen / daß ihm Gott auch etwas besche-
 ret / nichts desto weniger müssen sie sich
 schämen / daß mancher guter Gesell mie
 seine præparirten medicamenten große
 se Doctores eintreibet / vñnd curirt solche
 Kranckheiten/welche sie vor vñnmöglich zu
 curirn halten / vñnd dieser Exempel könte
 ich

ich allhier / welche nur innerhalb 5. Viertel Jahren sich zugetragen / ein gute Nothdurfft erzehlen / aber davon soll zu einer andern Zeit / wills Gott / Meldung geschehen.

Es geschieht manchmal das bey etlichen keine Arzneyen bleiben will / vnd so bald sie eingenommen / so bald gehet sie wider per vomitum hinweg / welches bey vielen kein gutes Zeichen ist / vnd ist die Ruhr gemeinlich in dem kleinen Darm / welches intestinum jejunum genennet / vnd dieselben Ruhren seyn meistens tödtlich / vnd kömpt der zehende nicht davon / wegen der grausamen Schmerzen / welche viel vomitus vnd auch den Schlucken erregt / vnd in diesem Fall richtet man mit den Elixieren nichts auß / da doch sonst dieselben die ulcera fein abstergerin ; sondern man muß nur Milch mit Rosenhonig / darbey etliche Gran Sacchari Saturni eingesmischt werden können / vntereinander mischen / vnd warm trincken / so abstergirt es gar fein / vnd wegen des Sacchari Saturni bringet sie solche zur Heylung / aber

die Fug
R. C
N
R

Fol. Pl.

. T
S
in

In d

opiatu

chen, d

gen / son

chen vnd

cken son

Kranckh

husterlic

enol off

Wasser

W

reichtat

in reme

das Mag

die

die Füße soll man offte in folgendem baden:

℞. Gallarum Turcicarum,

Nucum Cupressi an. ʒiʒ.

Rad. Filicis,

Acotiaquatici,

Tormentill.

Scorzioneræ an ʒj.

Fol. Plantaginis,

• Thapsi barbati,

Sanguisorbæ an. mj. coquantur

in vino rubro, & laventur pedes.

In diesem Fall kan man das Laudanū
opiatum Paracelsi auch gar wol gebrau-
chen / dieses lindert nit allein den Schmer-
zen / sondern es vertreibet auch das Bre-
chen vnd den Schluckē / vnd ist der Schlus-
cken sonderlich ein böser Zufall in dieser
Kranckheit / doch muß man den Magen
äußerlich auch mit Quitten vnd Musca-
tenöl offte salben / auch das vorgedachte
Pflaster darauff legen.

Wer die Tincturam Corallorum
recht hat / der hat in dieser Kranckheit gar
ein remedium specificū, wie dann auch
das Magisterium Corallorum, dann
diese

diese seyn wegen ihrer schönen Farbe vñnd
 der Signatur in diesen Kranckheiten vñnd
 Bauchflüssen ein rechttes arcanum, aber
 die Tinctur muß recht zuerichter seyn / vñnd
 seyn ihrer viel / welche zweiffeln / ob es nütz-
 lichen / solche Tinctur von dem corpore
 Corallorum abzuscheyden / vñnd nemen
 ein Exempel von den weissen Corallen /
 wann man einen distillirten Essig darüber
 geußt / daß er darüber roht werden / vñnd
 darauff schließen sie / daß weil die weissen
 Corallen / welche keine Röhte in sich ha-
 ben sollen / auch keine von sich geben köñ-
 nen / vñnd doch gleichwol der Essig sich
 darüber färbet / ergo so müste es mit den
 rohten Corallen auch seyn / aber dieses ist
 ein aemulicques / euidens / lausliches argu-
 ment, vñnd geben die Leute hier ihren Un-
 verstand nicht wenig an den Tag / dann es
 ist vñnerwien / daß die weissen Corallen
 nicht eine Röhte in sich solten verborren
 haben / dann sie seyn vor der Zeit abachro-
 schencke sie zur rechten Reiffe oder perfe-
 ction kommen / eben wie ein Apffel / wel-
 cher bey seiner rechten Zeitigung schön

Wird

Blut roht wird / daer auch hergegen zu
 ver ganz weiß gewesen / wer nun sagen
 wolte / der weiße Apffel würde nimmers
 mehr roht werden / der wer vor einen Tho-
 ren zu halten / eben ist es mit dem weißen
 corpore der Corallen auch beschaffen / ob
 der der Mercurius der ist so schön weiß als
 etwas weiß seyn kan / solte deswegen keine
 Röhte in ihm stecken / hoc esset stultum
 cogitare, insania eloqui, dann auch
 alle Hofärzte vnd fast alle gemeine Holz-
 luntzen wissen / daß die allerhöchste Röhte
 darinn verborgen sey / dann dieses beweiset
 die tägliche Erfahrung / vnd es ist gar eine
 schlechte Kunst daß man die weißen Coralle
 len nur per digestionem so roht als ein
 Blut machen könne / so nun keine Röhte
 darinn verborgen wer / so würde sie nicht
 können hineingebracht werden. Daß aber
 der Essig roht wird / ist kein Zweifel / dann
 er ziehet etwas in sich / aber es ist zu wissen
 daß der destillierte Essig der Corallen nicht
 appropriatum menstruum sey / sondern
 es gehöret eine andere Fiedel zum Tanke /
 welche dz corpus radicaliter auffschleust /
 Ggg vnd

vnd seine tinctur in sich ziehet/ quia color
est accidens separabile, vnnnd dieses kan
gar leicht geschehen/ ich will ein menstru-
um machen/ vnd solches auff ganze vnzers-
stossene Corallen gießen / in einer viertel
Stunde soll das menstruum Blutroht/
vnd die Corallen Schneeweiß seyn / wel-
che nimmermehr wider roht werden / vnnnd
obgleich das menstruum vor sich eine
sehr lange Zeit in der digestion
stünde/ so würde es nimmermehr roht wer-
den/ so es sich aber gefärbt vnd hernach ab-
gezogen wird / so gehet es wider Schnee-
weiß herüber / vnd läset eine tinctur, wie
wol wenig / hinter sich liagen / nun dieses
zeiget die experienz, solte sie nun nit wahr
oder nur eine Verblendung seyn / dieses
wird kein verständiger Mann sagen / vnd
ich will euch Neganten noch ein anders
weisen / das ewer Fundament bestche wie
ein Beltz auff seinen Ermein: ihr sagt in dē
weißen Corallen sey keine tinctur, ratio,
weiß sey ja nicht roht / vnd das weiß ein
jeder Bauer / der Bauer weiß auch/ das
Rühdreck kein Schmalz sey / dann das si-

TRACTATUS SEPTIMUS. 835

het er von aussen / ein Physicus aber soll
 tieffer in die Natur sehen / vnnnd verstehen/
 warumb dieses weiß vnnnd nicht roht / war-
 umb dieses ein Dreck vnd kein Schmalz
 ist / aber die guten Leute / welche / wie vor
 gedacht / also judicirn, seyn nichts anders
 in diesem Stücke als die Bawren : wie/
 wann ich sagen wolte / daß nicht allein in
 den weissen / sondern auch in den rohten
 Corallen ein grosse Schwärze wie Schu-
 fterspeck sey / vnd wird doch nicht gesehen/
 selte es deßhalben nicht wahr seyn? O ihr
 Thoren / es ist in allen Corallen eine sol-
 che Schwärze / daß man sich drüber ver-
 wundern muß / vnd diese kan ich so oft her-
 außbringen / so oft es mir beliebet / vnnnd
 wann sie herausgebracht / so wird ein Baw-
 er eben also judicirn können wie ihr / vnnnd
 sagen daß es schwarz sey / er weiß aber
 doch nicht / wovon diese Schwärze her-
 rühre / ihr aber sollet es wissen vnd verstes-
 hen / vnnnd nicht alsobald verlästern / was
 ihr nicht wisset / vnd nicht vor vnnmüglich
 halten / was ihr nicht verstehet / vnnnd kan
 man revera die tincturam von den Co-
 rallen

rallen bringen / wie davon droben auch schon gedacht worden / derwegen ichs nit weiter urgirn will / ich hätte dieses allhier auch nicht beschriben / wo mir nicht ein zweybeinichter Esel Ursach darzu geben hätte / an einem andern Ort ein mehrers.

In dem Feldlager in Hungarn hab ich viel Knechte nur mit dem blossen Allaun in forma pilulari eingeben curirt / wann ich vermerckt / daß sie zur Gnüge durch die Natur selber seyn gereinigt gewesen / es ist zwar eine geringe / aber doch vor die gemeinen Leute eine gute Arznei / vnd dessen muß man ein halbes / bißweilen ein ganzes Quintlein eingeben / es stillt den Fluß geschwinde.

Zwang.

In dieser Kranckheit ist der Zwang ein beschwerlicher Zufall / der den Patienten oft mehr quälet als die Kranckheit selber / dem soll man also zu Hülffe kommen: man soll frische eychene Blätter mit weissen Kleben in Wasser / darinn Stahl ein mal oder etliche ist abgelescht worden / sie den / zuvor sein in ein Säcklein nehen / vnd so warm es der Patient erleide kan / drauff sitzen

fügen lassen / vnd diese Säcklein kan man
etliche machen / damit wann eines erkaltet /
daß man das andere haben kan / so kan
man auch etliche Tropffen von dem Oleo
Mastichis einnehmen in Krausmünchwaf-
ser / dieses vertreibet die grossen Schmer-
zen auch bald.

Das Kraut Sigillum Salomonis mit
sampe der Wurzel in rohten Wein gesot-
ten / vnnnd darauff gesetzt / vertreibet den
Zwang auch.

So aber bey dieser Kranckheit einem
der Darm außgehet / wie es dann offft ge-
schiehet / ist auch ein toses Ding / so soll man
solchen alsobald wider hineindrucken / ehe
er erkaltet vnnnd verschwillet / darnach soll
man Erbissen zu Pulver stossen / vnd auff
den Darm streuen / so bleibet er darinnen /
oder man koche den Safft Acacia in roht-
tem Wein / nehe vierfache Lüchlein dar-
ein / vnd halte sie daran / so bleibet er auch
drinnen.

So aber der Darm schon verschwollen
ist / so röste ein Zwickel in vngesalzener
Butter / vnd schmiere ihn damit / so wird
Egg iij er

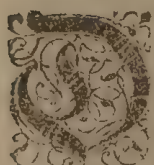
Des Dar-
mes Auf-
gang.

838 TRACTATUS OCTAVUS.

er sich bald wider zurecht geben / vnd dieses
sey auch von dieser Krankheit genug ge-
redet.

TRACTATVS OCTAVVS.

Von den Verrenckten Glic-
dern.



Die Verrenckung der Glieder
ist bißweilen ja so gefährlich
als eine Wunden oder Ge-
schwür / dann dardurch wird
der Mensch an seinen Ver-
richtungen ja sowol verhindert / als wann
er einen offenen Schaden hätte : Ist der-
wegen die Verrenckung der Glieder nichts
anders als wann ein Glied durch Gewalt
wider die Natur von seiner gebürlichen
Stelle oder Ort verruckt wird / davon der
Mensch entwederlahm wird / oder sonst
das Glied nicht recht gebrauchen kan /
darauff dann gemeinlich erfolget eine
Geschwulst / Hitze vnd Schmerzen / auch
kömpf

Kömpft bißweilē wol gar ein offener Scha-
den darauß/wann sonderlich die humores
häuffig mit zufallen / vnd das Glied seine
Nahrung sonstē natürlich davon haben
solte / solche setzen sich an dieselbe Stelle/
wächst auch offft ein Cartilago darauß/
daß alsdann das Glied nicht wider an sei-
nen Ort füglichen kan gebracht werden /
oder es erfolget eine Enzündung / davon
dann offene vnd gefährliche Schäden ent-
stehen / vund wann ein Glied von seiner
Stelle verruckt ist / so ziehen sich die Adern
auseinander / welches etlicher Massen vor
eine lationem continuā kan gehalten
werden / davon dann der Balsamus oder
Mercurius Vitæ an seiner operation
verhindert wird / darauß necessariō eine
corruption erfolgen muß / vund an stat-
teß süßen glutinis wird er von den zugezo-
genen Flüssē scharff / welches das weiße
Glieder nicht vertragen kan / davon
kömpft dann der Schmerzen / laufft auff/
inflammirt, vnd erregt noch andere ty-
ptomata mehr / vnd wer eine solche Ver-
renckung an sich spüret / der soll alsobald
Egg iij darzu

dar^{thun} / ehe an des außgerectten Glies
des ^{ein} frembder humor sich setze/
vnd ^{ein} ⁱⁿgliche Lähmung verursache/
wie man solche Exempel täglich vor Aus
gen hat.

Nun können solche Verrenckungen von
mancherley Ursachen kommen / vnd seyn
theils innerlich : Vnter den äußerlichen
werden verstanden die grossen Beweun
gen/da ein Mensch wider sein Vermögen
etwas vornimt vnd sich bewegt / als daß
er springe / starcke vnd schwere Dinge he
be/sich zu sehr außstrecke / falle / tanke / ei
nen übeln Tritt thue/offt zu gähling auff
stehe / vnd was deraeichen Bewegungen
mehr seyn/durch diese alle können nicht als
lein die Glieder vnnnd Knochen / sondern
auch die Adern verrenckt werden/ vnd als
so ist auff eine Zeit meinem Weibe wid
fahren / als dieselbe auß einer Gutschen ge
stiegen / vnnnd auff einen Stein hart wider
getreten/davon ihr der Schenckel nur ein
wenig abgeglitten / hat sie die Adern d
massen verrenckt / daß sie fast ein ganzes
Vierteljahr damit zu thun gehabt / ehe sie
solche

solchewider zu recht bringen können / vnd
ist an den Knochin doch nicht das gering-
ste verrenckt oder versetret worden.

Oftt geschieht es auch / daß wegen böses
Wetters die Flüsse so gewaltig in die Glie-
der fallen / vnd sich in die Gelencke setzen/
daß sie solche in die Höhe vnd bißweilen
wol gar auß ihrem natürlichen Orte treis-
ben / daß daher eine Lähmung erfolgen
muß / vnd solches sihet man bey etlichen
Podagricis, diesen wachsen auß dem zuges-
fallenen tartarischen Fluß solche Knoden/
so groß als die Hüntereyer / treiben die Gelie-
der voneinander / daß sie müssen lahm
werden / wie in Oesterreich vnnnd Mehren
zu sehen.

Innerliche Ursachen werden eben diese
scharpffe / zeh / dicke vnd tartarische Zus-
flüsse genennet / nur daß sie nicht von der
Lufft vnd dem bösen Geiritter / sondern
von den Speisen vnd Tranck / vnnnd auch
den andern natürlichen principiis primis
herrühren / dann wann das Salz von sei-
nem rechten temperamento abschreitet /
so inficirt er den Mercurium vitæ, der
Egg v. wird

wird dadurch auch auß seinem temperamento gebracht / gehet in eine coagulation, wird schleumig vnd tartarisch / vnnnd setzt sich zwischen die Glieder / davon kan leicht eine luxation enstehen / vnnnd so der Sulphur darzu inflammiert wird / da aetzhet der rechte Schmerzen an / erslichkeit machet es ein Zucken / vnd so mans frest / so geht die Haut auff / vnd folget ein scharffes Wasser / darnach frisset es vmb sich / vnnnd wird ein grosser Schaden darauff / vnnnd daher kömpts / wann man manchen fraat / wie er zu diesem oder jenem Schaden kommen / das er sagt / es juckte mich / vnd da ichs nur ein wenig kratte / so war es wund / vnd ist hernach ein solcher Schaden darauff kommen / 2c. Etliche aber solcher Zuflüsse haben gar das contrarium an sich / vnd was jene zuarob vnd zuhart seyn / das seyn diese zuweich / liegen in den Gliedern wie ein Wasser / machen das Geäder schlaffe vnd ohnmächtig / also da mancher einen Schenckel schleppen muß / vnnnd ihn nicht über eine Schwellen heben kan / oder die Arm werden ihm hangend / das er sie nicht

nicht in die Höhe noch auff den Kopff heben kan / oder die Finger werden ihm also lahm / daß mancher vermeinet / es komme von einer Zauberey / aber dieses ist alles dem Uberschuß der dünnen humorum zuzumessen / diese blehen die Adern vnd Glier der auff / als wann man einen truckenen Schwamm in ein Wasser legt / so wird er wol 2. oder 3. mal so groß als er vor gewesen ist / daher sagt mancher / die Gelencke seyn mir zulang / ich kan das Gelencke ohne Hülffe nicht von mir strecken noch zu mir ziehen / vnd diese Schwachheiten werden billich vnter die Luxationes oder Verrenckungen gerechnet / wer derowegen solche curiren will / der muß in Warheit auff die Ursachen genau Achtung geben / sonst wird er sich gewaltig verstoßen. Es ist noch nicht 4. Jahr / daß ein solcher Patient im Ampt Weissenfels einem vngelehrten Arzte vnter die Hand kommen / der hat ihn curirt / daß er nicht allein die Schenckel nicht hat fortsetzen können / sondern er ist ganz daran zusammen gewachsen / daß ihm die Schenckel ganz biß an den Leib gezogen worden

worden / ich hatte hernach eine lange Zeit
mit ihm zu thun / che ich ihn nur ein wenig
wider auff die Beine bringen / vnder an ei-
ner Krücken nur wider gehen kunte.

Weil dann diese Ursachen / so innerlis-
chen ihren Ursprung nemen / wol müssen
ponderirt werden / so soll der Chirurgus
auch Fleiß anwenden / daß er solche mit Fleiß
erkennen lerne / daß er nicht das harte/
welches er erweichen soll / verhärtet / oder
das weiche noch mehr erweiche / welches er
zu seiner natürlichen Härte bringen soll /
vnd an diesen beyden Stücken irren ihrer
sehr viel. Der Mensch ist die schönste Crea-
tur in der ganzen Welt / darumb wird er
auch wegen seiner Schöne die kleine Welt/
parvus mundus, genennet / vnd ist allen
Menschen von Natur eingepflanzt / daß
sie solche Schöne an ihnen erhalten mö-
gen / derwegen wird er auch von den Philo-
sophis mirabilissimum opificium De-
orum genennet / dann wann man alle seine
Gliedermassen betrachtee / wie sie aneinan-
der gefüget / welche eine unerforschliche
mensur, statur vñ form sie haben / so muß
man

man sich billich drüber verwundern / vnnnd
 Gottes Allmacht darauß erkennen / dann
 es ist nicht das geringste an ihm zu viel / zu
 wenig / zu klein oder zu groß / sondern es be-
 steht alles in den rechten dreyen dimen-
 sionibus, vnd wann die Natur in Formir-
 ung durch ein accidens bißweiln davon
 abweicht / so wird es ein monstrum billich
 zu achten / als mancher hat einen vberauß
 grossen Kopff / frummen Hals / einen kurz-
 en Arm : wie ich vor zwey Jahren eine
 Weibsperson in Hamburg gesehen / wel-
 che so kurze Arm gehabt / daß sie mit Hän-
 den vnd allen kaum eine halbe Ellen gewes-
 en / 6. Finger an der Hand / einen Hocker
 vnd was dergleichen mehr seyn / solche schrei-
 en von der Schönheit ab / vnd bekommen
 also eine monströse Form / vnd dieses
 geschieht nur in der Formirung / was aber
 durch natürliche Ursache von seiner Form
 abweichen muß / dasselbe ist nicht mon-
 strösich / vnnnd kan meisten Theils wider
 restituiert werden / das ander aber nicht /
 vñ ist gemeiniglich in einem solchen mon-
 strösen corpore ein böses Gemüt /
 das

daher das Sprichwort entstanden / welches (Gott vnd die Natur gezeichnet / vor diesem soll man sich hüten / vnd trifft gemeinlich gleich ein / hingegen saet man von den andern / es ist dieses wol ein guter Mensch / vñ wird wol ein vornehmer Mann auß ihm werden / dann er hat ein fein liberal Angesicht / wer nun die rechten proportionen aller Glieder weiß / wie dann ein Chirurgus wissen soll / der wird nun bald sehen / wovon etwa eine luxation oder Schade dem Gliede zukommen / daß er demselben bezeiten wider helfen könne / hat er eine luxation oder Verrenckung von äußerlichen Ursachen bekommen / muß dieselbe an seinen Ort reponirt werden / ist es aber von innerlichen Ursachen gechehen / so muß er auch auff Mittel bedacht seyn / wie er demselben aequen möge / wie ich nun in der Cur mit wenigen soll gesagt werden.

Von Einrichtung der Glieder ist in den Schriffen der Chirurgorum viel zu finden / vnd haben dabey solche wunderliche instrumenta vorgemahlet vñ vers

ordnet/ daß einer offft drüber lachen muß/
vnd wann es dann alles meisterlich volls-
bracht wordē / so ist doch der Patient lahm
geblieben / vnd hat alle Marter vnd Qual
vmbsonst aufgestanden / wie ich dann die
Zeit vber/als ich prædicirt/solcher Exem-
pel in die 180. auffgezeichnet / welche alle
lahm geblieben / da man doch im Anfang
mit gar geringē Mitteln hätte helffen köns-
nen/dann wann ein Glied außgerenckt ist/
dasselb nicht bald wider eingerichtet wird/
so wächset in der Pfannen ein Knorpel/von
demselben kan es alsdann nicht wider an
seinen Ort gebracht werden / so kan man
auch mit erweichenden Arzneyen nicht wol
dazukommen / wie ich dann vor 26. Jahrs
ein solch Exempel vor mir gehabt an
deß Syndici Sohn zu Mülhausen / wel-
cher von einem Baum gefallen / vnd die
lincke Hüfft außgerenckt / da dan der Chi-
rurgus auch vermeint/ er hätte es mit sei-
ner Einrichtung gar wol getroffen / aber
da der Knab nun wider hat gehen sollen/
da hat er auff kein Bein treten können / als
nun der Vatter andere Medicos vnd
Chi-

Chirurgos auch consultirt/dieselben auch den Schaden besichtiaet / vnd vnter andern auch meine wenige Person dars zu erfordert / so hat man erfahren / daß die luxation niemals an seinen rechten Ort gebracht worden / vnd daß eine Cartilago aufgewachsen / da war die Cur schwer / nichts desto weniger waren alle Mittel zu erweichen gebrauchet / sowohl inner als außserlich / vnd hat man fast ein halbes Jahr zu thun gehalten / che man ihn restituiren können / derwegen sage ich / daß man bey den luxationibus nicht lang Federlebens machen soll / sondern alsobald zum Einrichten trachen / kan mans nicht mit der Hand darzu bringen / so mag man wol ein instrument darzu gebrauchen / wie man dann jenuiger Zeit schöne vnd bequeme instrumenta in Italia hat / daß man mit geringer Mühe alle luxationes reponiren kan.

Es ist vnlängsten eine disputatio entstanden / ob man auch allein durch Applizirung der Medicamenten ohne andere Einrichtung die luxationes einrichten können?

net Eines Theils haben dieses bejahet / vnd
 sich neben den rationibus auff die expe-
 rienz beruffen / haben auch sehr köstliche
 medicamenta gebraucht / soviel mir aber
 wissend / hat solche Reponirung den Stich
 nicht halten wollen / in geringen vnd nicht
 zugrossen Verrenckungen hat es zwar
 das seine gethan / aber an den Schenckeln
 vnd Arm hat es nicht seyn wollen / derowes-
 gen hat man actualia instrumenta dabey
 haben müssen / dann wann man ein Bein/
 welches den gansen Leib tragen soll / nicht
 recht eingerichtet / das kan gar leicht wider
 außeinander gehen / derwegen ist sicherer /
 man brauche ein instrument vnd doch
 gute Pflaster dabey / welche die Adern stär-
 cken / vnd das Glied in seinem Orth wider
 bevestigen: einen Daumen habe ich solcher
 gestalt wider einrichten gesehen / der einen
 Bestand hatte / aber auch sonst kein ander
 grosses Glied / will also nicht allein den
 Pflastern zu trawen gerathen haben / doch
 soll der Chirurgus in Anatomicis auch
 wol versirt seyn / damit er wisse / welcher
 Gestalt es liegen vnd stehen müsse / dar-
 nach

nach soll er mit einem guten Pflaster versehen
 sein / welches die Adern zusammenzie-
 hen / vnd das Glied in der Pfannen wider
 bevestigen möge / vnd soll sich der Chirur-
 gus von den Dörbanden / wie der gemeine
 Gebrauch ist hüten / dann dieselben ziehen
 viel böse Fruchtsigkeiten an sich / machen die
 Einrichtung schlapperend / erwecken in-
 flammationes, vnd richten viel Unglücks
 an / vnd ist dieses solgende der besten Pflas-
 ter eines / dannes stärcket nicht allein die
 Adern / sondern es verzehret vnd trucknet
 die überlenke zugezogene Feuchtigkeit auf /
 vnd machet das Glied entweder stark /
 vnd soll der Patient auch erinnert seyn / daß
 er sich eine Zeitlang sein stülte im Bette hal-
 te / vnd sich nicht viel hin vnd wider be-
 wege / bis das alles wider erstärket ist : vnd ich
 habe newlich gesehen / als einer einen Arm
 außsacken / vnd recht wider eingerich-
 tet gewesen / so hat er vermeint / es hätte keine
 Noth mehr / nimbt einen Fechtdegen in die
 Hand / vnd verirt sich damit / von Grund-
 an fährt ihm der Arm wider auß der
 Pfannen / also daß er ihm auff's newe hat
 müssen

müssen einrichten lassen / das Pflaster wird
also gemacht :

℞. Cera flavæ.

Resinæ albiss. an. ℥ss.

Terebinth. ℥iiij.

Croci Martis ℥j.

Hæmati. calcin. & præpar. ℥ß.

Terræ Vitrioli dulcis ℥j.

Succi Hyoscyami ℥iiij. fiat l. a.

Emplastrum.

Wird aber gemercket / daß etwa das
Gehüt erwallet vnd auch überflüssig vor
händen irer / so soll man nach der Einrich
tung auff der andern Seiten ein Ader las
sen / vnd soviel sich leyden wil / Blut wegnez
ren / dadurch wird der Zufluß benommen /
daß nicht leicht eine Geschwulst oder in
flammation darzuschlaße / wolte sich aber
über dieses noch eine inflammation fin
den / so sol man dieses überschlagen : Man
sol auß einem eychenen Holz / welches zu
Spänen geschnitten worden / auß einer
Retorten einen Essig distilliern / wann die
distillation verrichtet / sol man den Essig
vondem Del durch einen Trichter scheie
den /

℞℥ ii

den/und in diesem Essig ein wenig Sacchar
ri zerzeihen lassen / vnd überschlagen / oder
man kan das jetzt gedachte Pflaster damit
wol anfeuchten vnd also vmbeschlagen / so
hat man sich vor der Entzündung nichts
zubefahren, dann es kühlet / vnd zieht die
bösen vnd faulen humores durch die
Haut auf sich / ingleichen zertheilet es auch
alle Geschwülste.

Es kreibt sich auch bisweilen das in
grossen Verrenkungen die humores glu-
cinosi mit Gewalt zu dem Gliede fallen/
vnd verhindern das es nierecht an seinem
Orth kan veste gemacht werden / welches
dann gar ein gefährlicher Handel ist / vnd
sehr schwer zu curiren / vnd ich habe gesehen/
das darauß nicht allein eine grosse Ge-
schwulst vnd inflammation entstanden/
sondern es hern hernach Löcher / vnd endli-
chen eine Fistel darauß worden / vnd hierzu
gehöret auch ein Medicus, welcher die
Chirurgiam wol verstehet / so hat man in
diesem Fall nichts bessers / als das man ne-
me Olei ex ossibus humanis 1. Theil/
Olei Tartari 2. Theil / mische solches vnz-
ter ein-

rein and
sich in d
tr berüht
ungendes
cum aff
ch die sch
sfahr v
nach die
und durch
werden / v
tionibu
während
Die l
ersachent
k von hart
derrung
dauill de
ischen m
im die f
len von
tauben
welchen
naben
vorn für
jectum

einander / vnd gießes auff einen unge-
 lecht in Balch / vnd distillier es mit einan-
 der herüber / so bekömpft man ein durch-
 dringendes Oleum, damit soll man den
 locum affectum schmieren / so werden
 sich die schweren Flüsse zertheilen / vnd die
 Gefahr verhindert werden / was auch
 durch dieses Oleum nicht curirt wird/
 wird durch andere schwerlich verrichtet
 werden / vnd dieses ist kürzlich von den lu-
 xationibus von äußerlichen Ursachen
 herrührend gesagt.

Die luxationes von den innerlichen
 Ursachen betreffend / so seyn etliche / wel-
 che von harten Tartarischen Flüssen ihren
 Ursprung haben / wer nun dieselben cu-
 rirn will / der muß so wol mit inner- als auß-
 serlichen medicamentis versehen seyn /
 dann diese Tartarische tophi lassen sich nit
 allein von den äußerlichen Mitteln hin-
 wegstreiben / sondern man muß von den
 innerlichen den Anfang machen / welche
 den groben Tartarum incidirn vnd re-
 solviri können / vnd ist hierinn kein besser
 subjectum als der Tartarus, dan in dem-
 selben

selben steckt mehr Krafft als ihnen wol
 hundert einbilden mögen / wie dann die
 Tinctura Tartari hierinn ein Hauptstück
 ist / daß es resolvirt den greben schleimich-
 ten Tartarum, welcher sich in die Blies-
 der legt / vnd führet ihn auß / diese Tin-
 ctur aber muß recht Blutroht gemache
 seyn / vnd nicht nurein wenig gelb gefärb-
 ter Brantwein / wie er in gemein in den
 Apotheken verkaufft wird / des Morgens
 vnd Abends jedesmal 8. Tropffen davon
 eingenommen in einem Trüncklein war-
 men Wein oder nur einer Fleischbrüe / so
 treibet sie auch den Stein / also / daß er
 gleichsam vnempfindlich hinweg gehet / er
 sey in den Lenden / Nieren oder der Blas-
 sen / hält den Leib offen / vnd machet einen
 guten Magen. Darnach ist der Spiritus
 volatilis Salis Tartari in dieser Kranck-
 heit ein sonderliches arcanum, er durchsu-
 chet den ganzen Leib durch alle Glieder/
 vnd wo er einen Tartarum antrifft / so re-
 solvirt er ihn / vnd treibet ihn auß / auch
 durch die Haut / daß man ihn auff der
 Haut sehen kan / daß er ligt als wann man

Salz

Salz drüber gestrewet hätte / darüber sich zu verwundern / vnd muß dieser Spiritus mit allem Fleiß gemacht werden / dann wo er nicht ganz subtil vnd volatilisch ist / so thut ers nicht / vnd ist dieses sein Kennzeichen / er gehet blawgrün im Glas herüber / vund im Widerschein sihet er wie ein dünner weißblawlichter Molcken / so er aber ein wenig stehet / wird er Meergrün / vnd setzet sich das Sal volatile wie ein zarter Campher nider / vnd so mans ein wenig auffrühret / so zerschmilzt es wider vund wird ein Spiritus, vnd mit diesem hat man wol in die 3. Monat zu thun / che er recht kan præparirt werden / vnd es stecken noch mehr arcana in ihm verborgen.

Eufferlich ist der Spiritus Vini Tartarificatus anzustreichen auch ein specificum zu dem harten eingesezte Tartaro, so man auff die auffgelauffenen Beulen solchen warm streichet / dann er machet das Harte weich / daß es hernach desto besser durch die hürlichen medicamenta auß den Gliedern kan gebracht werden: Wan man nun ocrs merckt / daß sich diese harte schleimiate

Hh h in mate-

856 TRACTATUS OCTAVUS.

materia resolvirt hat, so soll man auch eine bequeme execution vor die Hand nehmen und ihn aufführen / da dann dieselbe gleicher Gestalt mit Zuthunung des Tartari kan zugerichtet werden / daß ein jeders suchet seines gleichen / und welches alsdann am stärcksten / das nimpt das ander mit sich und führets auß / also muß der äusserliche Tartarus einen Grad höher stehen als der innerliche / soll er anders sein Herr werden und ihn austreiben / sonst geschähe keine Wirkung / wie man im Sprichwort sagt / par in parem non habet Imperiū, und seyn folgende Pillen zur evacuation den Tartarum fortzutreiben sehr gut:

R. Extract, Panchymagogi Crollii

ʒjß.

Tartari Vitriolati,

Salis Crystallini ex silicibus an. ʒß.

Mercurii dulcis rubri per sublimationem præparati, ut supra dictum de Lue Venerea ʒv.

Tincturæ Tartari q. s. pro formatione

matione pilularum fi-
at massa.

Von dieser massa nimpt man auff ein
mal einen Scrupel oder ein halbes Quint-
lein ein / wo oder werinn man kan / fas-
set 2. Stunden drauff / so wird man in der
That erfahren / wie so gelinde sie den tarta-
rischen Schleim auffführen werden / doch
muß der Tartarus, wie jetzt gedacht / zuvor
dünn gemacht vnd resolvirt werde seyn /
sie benennen auch die Fieber allerley Arten
hinweg / so sie ein par Stunden vor dem
Paroxysmo eingenommen werden / auch
seyn sie eine gewaltige Kopffreinigung /
dann sie nemē alle Flüße hinweg. Wie das
Panchymagogum Crollii soll gemacht
werden / ist nicht nöthig allhier zu beschrei-
ben / die weil solches in dem Crollio klar ge-
nug zu finden / vnd jetziger Zeit auch fast in
allen Apothecken zu bekommen ist / dieses
muß nun dabey erinnert werden / wann es
das erste mal nach des Crollii instruction
ist extrahirt vnd zu einer Masse gebracht
worden / so muß dieselbe noch einmal ent-
weder mit einem spiritu Vini oder auch

h h h v wol

wol mit einem distillirten Wasser ex Serpillo, Marrubio Carduibenedicti vnd dergleichen Kräutern/wider resolvirt werden / so werden sich viel feces nider schlagen / vnd wird das extractum viel reiner / vnd ist in einer geringendoli zu gebrauchē / so können alsdann die andern species, che die massa wider zur harten consistenz gebracht worden / nach ihrem Gewicht dar ein gerührt werden / vnnnd zum Gebr auch auffgehalten / die Apotheker sollten billich diese massam jederzeit in Vorrath haben / vnd sie Tartarische Pillen nennen / damit die Wundärzte solche vmbis Geld bekommen können/dann sie sehr gut/vnd können von jederman ohne Schaden gebraucht werden / vnd wann ich alle experimenta erzehlen solte / welche ich von diesen Pillen habe / ich könnte in Warheit ein zimliches Buch davon schreiben / derwegen sie wol würdig weren solche in der Apotheken jederzeit im Vorrath zu haben / vnnnd könnte sich ein Feldscherer derer hernach in seinen Kasten solche schaffen.

So hab ich auch nachfolgenden Spiri-

TRACTATUS OCTAVUS. 839

tum in diesen Tartarischen Kranckheiten
sehr gut befunden / dieweiler den Tartarū
universaliter resolvirt vnd aufstreibet:

℞. Crystallorum ex Nucleis persico-
rum.

Radic. Eryngii.

Ononidis.

Verbenæ an. ʒj.

Herb. Saxifrag.

Ligni Fraxini an. ʒj ℞.

Bacc. Juniperi

Lauri.

Oculorum cancri an. ʒij.

Sem. Urticæ Roman.

Lapath. major.

Genistæ,

Mili Solis an. ʒj.

Ex baccis Lauri, Juniperi & semini-
bus fiat cum spiritu Vini more vulgari
extractio, extractionem cola, & in hac
dissolve crystallos supradictos, postea
℞. Salis Tartari albissimi ℥bj. affunde
hanc compositionem & quidem per
vices, digere per octo dies in lento ci-
nerum calore, postea impasta cum
suffi-

sufficienti quantitate argillæ figulinæ,
 & forma globulos, quos in umbrâ ex-
 sicca, & postea per retortâ igne aperto,
 appposito recipiente satis magno instar
 Spiritus Vitrioli, & prodibit spiritus ele-
 gantissimus & penetrantissimus. Von
 diesem Spiritu gibt mā ein Quinlein oder
 nach Gelegenheit der Person nur ein hal-
 bes Quinlein in Wein oder einem distil-
 lirtē Wasser/als Petersil/ Erdrrauch/ Wes-
 trenien vnd dergleichen ein / man wird ihn
 nicht ober 4. oder 5. Tage gebrauchen / so
 wird man seine gewaltige Tugend innen
 werden/ er resolvirt vñ fñhret auß/ in alei-
 chem so er äußerlich auff die Tartarischen
 tophos gestrichen wird / so thut er in glei-
 chem/ vnd er treibet nicht allein den Tarta-
 rischen Schleim in den Gliedern hinweg/
 sondern er ist auch in allen Steinhrenck-
 heiten ein außsündiges remedium, er
 treibet nicht mit Gewalt wie die andern
 Steintrabenden Arznenen/ sondern er zer-
 rennelt den Stein / daß er ohne Schmer-
 zen hinweggehen könne.

So ist auch in allen tophis dieser Bal-
 samus

TRACTATUS OCTAVUS. 861

Samusgar köstlich/nur äußerlich mit einer
Feder überstrichen des Tages einmal oder
etliche/es erweicht nicht allein/sondern lind-
dert geschwind allen Schmerzen.

R. Mumiae transmarinae. ʒj β.

Myrrhæ.

Mastichis.

Thuris an. ʒij.

Gummi Opoponac.

Ammoniaci an. ʒj.

Vitrioli calcinati ʒxij.

Mellis lbij.

Salis Tartari ʒiij.

Spir. Vini lbij.

Gieße den Spiritum Vini ersüßchen auff
das Vitriolum vnd Sal Tartari, vnd lasse
es in gelinder Wärme 24. Stunden di-
gerirn, darnach thue es in einen gläseren
Kolben / vnd destilliere es auß dem Sande
klarck/soviel herüber gehen will/dieses gieße
se hernach auff das Honig / lasse es wider
24. Stunden digerirn, vnd destilliere es ab-
ermal / soviel als wil herüber gehen / dar-
nach gieße es vber die Gummi / vnd destil-
liere es auß einer Retorten/ so wirstu einen
gewals

gewaltigen Balsam bekommen / aber besser ist es / wann man zuvor die Gummi mit sampt der Mumia in einem distillirten Weinessig solvirt, wider eincoagulirt, vnd alsdann darüber gießet / so gehet in der distillation die rechte essentia mit herüber / sonst gehet nur ein abgeschmackter Essig herüber vnd bleibet der rechte Balsam zu rück / wann nun die distillation vollbracht / so scheide den Spiritum Vini von dem Balsamo, welches am besten durch das Balneum Mariæ geschehen kan / diesen gieße noch einmal auff das caput mortuum, vnd lasse es 8. Tage miteinander digerirn, alsdann distillire es wider / so wirstu noch mehr Balsam bekommen / davon scheide den Spiritum wider per Balneum Mariæ, so bleibt der Balsam in Gestalt eines Oels dahinten / dessen nimb 6. Loht vnd des Spiritus so auff dem Sale Harmoniaco gemacht worden 2. Loht / mische es untereinander / vnd lasse es 8. Tage miteinander digerirn, so hastu einen vortrefflichen Balsam / der alle harte Geschwulsten vnd tophos zertreibet vnd alle

Schmerz

TRACTATUS OCTAVUS. 863

Schmerzen lindert / vnd verhindert / daß
von solchen Tartarischen Zufällen keine
Lähme erfolgen kan / vnd ist dieser Balsam
wol in Acht zu nemen.

Der Spiritus Salis Harmoniaci wird
also gemacht: Nimb reinē Salmiac, diesen
solvire in einem distillirten Regenwasser
vnd laße sich die feces setzen / filtrir ihn
durch ein Papier / laße das Wasser biß
auff die Dicks davon rauchen / alsdā sol-
vire ihn wider / vnd coagulir ihn biß so
lang er so rein wie eine Crystall werde / darz
über spreng ein wenig Spiritus Vini, stels
te ihn in einen frischen Keller / so wird er sich
bald in einen liquorem verkehren / solchen
distillire hernach durch einen alembicum
auß dem Sande / gieß das distillatū wis-
der darüber / vnd cohibir es so offte / biß der
ganze Salmiac vber den Helm gangen / so
hastu den rechten Spiritum Salis Harmo-
niaci, vnd dieses sen genug gesagt von den
luxationibus, auch Lähmungen / welche
von den harten Tartarischen vnd gesalze-
nen Flüssigkeiten herrühren / nun wolte wir auch
von denen ein wenig handeln / welche von
den

den überflüssigen eintönen Glaffen herrüh-
ren und eine reine Cautriu.

In dieser Cur wird vordricken seyn / daß
man alttrientia brauche / welche nicht
allein die Adern stärcken / sondern auch den
Fluß aufrichten; und wie wir bei jentz
zehler Cur die resolventia gebraucht; also
müssen wir alhier die constriquentia ex
contrario gebrauchen; und dieses müssen
wir gleicher Gestalt durch inner und auß-
erliche Mittel zu wegen bringen; dann dem
zufallenden Fluße muß von innen zugehret
werden; sonst ist alle äußerliche Cur ver-
geblich; nun kan man keinen bessern An-
satz darzu machen daß man von den
verordachten Pillen einige dote nehme;
und gebrauche / dann dieselben führen sol-
che überflüssige Feuchtigkeiten mit Gewalt
aus; oder wer sie nicht haben kan / der lasse
sich in der Apothecken dieses Pulver zu-
richten.

℞ Megillerii de Peruzj.

Reini scammion.

Jalappie an. ʒi ʒ.

Tartari Vitriol.

Cre-

TRACTATUS OCTAVUS. 865

Cremoris Tartari. an. zij.

Diagridii cum Spiritu sulphuris
per campanam præparati ʒß.

Olei Anisi ʒj.

Cinnamomi ʒß. fiat pulvis
subtilissimus.

Von diesem Pulver nimpt man auff
einmal einen Scrupel oder ij. Scrupel in
einem Löffelvoll warmer Suppen ein / fas
set 2. Stunden drauff / man wird sich üs
ber seine operation verwundern / was es
vor eine gesalkene vnd wässerige materia
hinwegnehmen wird / in gleichem führet es
auch die Gallen auß / vnd dieses kan man
fast in allen Apothecken haben.

Darnach muß man den innerlichen
Fluß auch außtrucknen / daß ob schon der
selbe abgeführt wird / so quillet er doch wis
der hervor / wann der Bronnen nicht vers
stopffe wird / vnd dieses kan durch kein
medicamentum besser geschehen / als
durch dieses / dessen wir bey der rohten
Ruhr von dem Golde vnd Oleo Martis
gedacht / dann dieses seyn die Sonen / wel
che in der kleinen Welt die Flüsse vnd

Iii Bronne

Bronnquellen ohne Schaden austruck
 nen können/dann diese beyde haben den So-
 larischen Spiritum Solis macrocolimi in
 sich / wiewir auch droben davon einen dis-
 curs angestellet haben / welchen der güt-
 tige Leser auffschlagen kan / er wird Ver-
 richte genug darinn befinden / warumb die-
 se beyde Metallen thun können / es kan
 zwar auß den andern vnd sonderlich auß
 der Venere dergleichen gebracht werden/
 diu weil alle Metallen ein Ursprung vund
 materiam haben / doch ist der Sulphur in
 einem mächtiger vund besser gezeitiget als
 in dem andern / vund haben diese beyde
 Metallen als Gold vnd Eisen vor den an-
 dern den Vorzug / vund ist der Sulphur
 häufiger in ihne anzutreffen als im Iove
 oder Saturno , diese haben gleicher gestalt
 ihn in ihrem centro , aber er ist nicht zur
 Gnüge aufgekocht / dann es seyn alle me-
 talla in ihrem innersten centro Gold vnd
 Silber / ob es gleich die Vnerfahrenen nie
 glauben wollen / aber die Erfahrung bes-
 zeuget es mehr als zu viel / vnd ist kein Me-
 tall vnter der Sonnen / das nicht ein gra-

num perfecti bey sich führet / davon Sen-
divogius in seinen tractatibus hin vnd
wider schön discurrirt, aber solches verstes-
hen ihrer wenig / die sich doch bedüncken
lassen / sie verstünden diesen Authorem,
vnter dessen Namen diese Tractatus pu-
blicirt worden / er aber der Author nicht
selber ist / sehr wol! / dann ob man schon in
gemeiner Scheidung kein Gold noch Sil-
ber spüret / nichts desto weniger kan sol-
ches durch Philosophische Handgriffe of-
fenbar bekant werden / ob es gleich nicht ein
jeglicher Flegel in seinen Kopff bringen
kan / vnd hat Michael Meierus in seinem
Viatorio sehr wol davon discurrirt, vnd
mögen die jenigen zusehen / welche dem
Villacher vnd Polnischen Bley das gra-
num perfectum abschneiden wollen / da-
es doch die Warheit dargethan / daß auch
in denselben revera Gold vnd Silber sey/
weil nun diesem also ist / vnd nicht anderst
seyn kan / so muß folgen / daß alle metalla
auß einem Samen herkommen / vnd in-
wendig ein Sulphur Solis haben / ist nun
ein Sulphur Solis in ihnen / wie dann die

868 TRACTATUS OCTAVUS.

experienz bezeuget / so kan auch eine sol-
che außstruckende Arzney auß ihnen berei-
tet werden / vnd sticket solche aber am meis-
ten vnnnd bequemesten in Sole & Marte,
darauf es der Medicus ziehen soll / nun-
den process wird er an jetztgedachtem Ort
gar klar finden / ist also nicht nöhtig solchen
zu widerholen.

So kan man auch äußerlich das obens-
gedachte Pflaster / bey den Luxationibus
beschrieben / gebrauchen vnd aufflegen / dan
dasselbe ziehet an sich / stärcket die Nerven
vnd bevestiget die juncturas , oder man
kan das folgende gebrauchen / dann es ü-
ber die Wassen den Nerven wolthut / vnd
ist viel besser als das gemeine Emplastrum
nervinum , es wird also gemacht:

℞. Olei distillati ex ossibus humanis
optimi rectificati ℥℥ss.

Expressi Nucis Moschat. ℥ij.

Colophonix,

Succini citrini an. ℥jss.

Bdelli,

Ammoniacy an. ℥j. in aceto dis-
solutorum.

Tere-

TRACTATUS OCTAVUS, 869

Terebinth. ʒij.

Sandaracæ,

Thuris,

Mastichis an. ʒß.

Terræ dulcis Vitrioli ʒj.

Croci Martis ʒß.

Ceræ q. s. pro formatione Em-
plastri.

Das Wachs lasse ersilichen in einem
Tiegel zergehen / darnach thue die beyden
Olea darein / vñ lasse sich wol miteinander
vereinigē / darnach setze den Terpethin dar-
zu vnd den Succinum, rühre es stetigs/
daß der Succinum nicht zu Boden falle/
alsdann die beyden Gummi, die andern spe-
cies als Weirauch / Mastix / Sandaraca
vñ Colophonia müssen klein pulverisirt
vnd hineingerühret werden / zuletzt mische
die terram Vitrioli vnd Crocum Martis
darunter / vñ koche es zu einer rechten consi-
stenz, giesse es auff kalt Wasser / vñ mache
Zapffen darauf / vnd behalte sie zum Ges-
brauch / dieses Pflaster ziehet die Feuchtig-
keit sichtbarlicher Weise auß / machet die
Nerven steiff / vñ stärcket sie / ich habe
Zij iij mit

mit diesem Pflaster einen Paralyticum
welcher in 4. Wochen auff dem Bein iren
ten können / in kurzer Zeit restituire
ohne Zuthuung einiger anderer Arzeney/
ohne daß ich ihn bißweilen einen Löffelvoll
Schlagwasser brauchen lassen / vnd so die
Glieder nicht gar außgerenckt / vnd doch
etwas auß ihrem Ort bewegt worden / dies
selben bringt es wider zu recht / wie dann
auch die verrenckte Adern / sein warm dar
über geschlagen / vnd 12. Stunden drauff
ligen lassen.

Dieses sey auch von den verrenckten Glic
dern gesagt / nun solten wir auch in specie
allhier von den Beinbrüchen handeln / weil
wir aber bey den geschossenen Wunden sol
ches gethan habe / so ist es allhier nicht von
nöhten / da kan sich der Wundarzt zur
Genüge erhalten / wie er damit verfahren
vnd was vormedicamenta er darzu ge
brauchen soll / so kan er auch Paracū, Pec
cetium, Mercatum vñ andere mehr dar
über consulirn, so wird der Bericht genug
erlangen / ich hoffe aber / er werde in diesem
geringen vnd einfältigen tractat so viel fin
den /

den/das er einen jeglichen Beinbruch leicht
 wird curiren können / er neme nur die re-
 position vund den Band recht in Acht/
 sondern an allen necessariis wird er keinen
 Mangel spüren.

TRACTATVS NONUS.

Von den Fontanellen vnd an-
 dern Eungen.

In die Chirurgiam gehören
 auch die Fontan:llen / vnd ist
 von denselben so ein grosses
 Wesen gewesen / als wann es
 so eine gewaltige Kunst were
 eins zu setzen / es ist zwar nicht ohn / das
 sehr viel daran gelegen / das sie recht gesetzt
 werden / dann sie müssen zwischen 2. Mu-
 sculos eingebracht werden / wann sie recht
 fliessen sollen / wo dieses nicht geschicht / so
 fliessen sie allein nicht / sondern es ist auch
 grosse Gefahr dabey / sie machen Schmer-
 zen vnd Entzündungen / seyn auch sonst

dem Leibe eine grosse Beschwerung: allhier
entstehet nun eine Frage/ ob man dann sol-
che Fontanellen necessario haben müsse?
Hierauff antwortet der meiste Theil ja/
dann dadurch würden die vberflüssigen
Flüsse von allen Gliedern gezogen / vnnnd
auch an welchem Ort man wolle / hingen-
gen sagen andere nein darzu / vnnnd sagen/
daß diejenigen / welche solche Mittel ge-
brauchen/ anzeigen/ daß sie keinen rechten
Grund der Arzney haben / dann wann man
rechte Arzneyen habe / so könnte man solche
gefährliche Flüsse dadurch wol hinweg-
bringen / vnd dürffte man nicht eben Löcher
in die Haut brennen/ oder mit scharffen Ez-
sungen dieselbe durchboren / vnd dem Leib
beinen muhwilligen Schaden zufügen/
vnd hätte es auch die Erfahrung bezeuget/
daß manchemal mehr Vngesundheit als
Gesundheit darauß erfolget / vnnnd ob sie
schon ben etlichen Nutzen geschaffet/ so ha-
ben sie hingegen bey vnzähllichen wenig o-
der gar nichts gesruchtet/ also daß sie solche
wider haben müssen zuhellen lassen.

Wann wir in diesem Streit die Sache
reche

recht bedencken wollen / so finde ich gleichs
wol bey den negirten Theil solche ratio-
nes & fundamenta, welche nicht zu ver-
achten / dann die tägliche Erfahrung be-
zeugets / daß solche einem Menschen gro-
ße Beschwerung bringen / vnnnd hab derer
viel gesehen/welche mehr Flüsse in die Glied-
der gezogen / als sie vor gehabt haben / zu-
dem ist mancher etwa an einem Schenckel
francß gewesen / vnnnd vermeint durch ein
Fontanell einen offenen Schaden wegzus-
bringē / so ist der Schaden nach dem Fon-
tanell viel grösser worden / wie ich dann je-
ziger Zeit einen solchen Patienten unter
den Händen habe / der hat vor etlichen
Jahren einen schlechten offenen Schaden
an einem Schenckel bekommen / vnd als
er viel Wundärzte vnd Medicos consu-
lirt, vnnnd vergeblich ihre Cur gebrauchte
hatte / ist er endlichen dahin persuadirt
worden / dz er an dem Schenckel über dem
Schaden ein Fontanell setzen lassen / in ge-
wisser Zuversicht / der Schaden würde
davon alsobald verachen vnd zuheulen / as-
ber das contrarium hat sich gefunden/

vnd ist der Schaden viel grösser als zuvor
 worden/vnd hat doch das Fontanell stark
 geflossen / drüber die Medici stuzend wor-
 den/das ihr Vorschlag ganz das contra-
 rium operirt habe / sie werden zu Rath/
 vnd überreden den armen Patienten / weis-
 cher an dem Schaden überaus grosse
 Schmerzen erlitten / das er bewilligt auff
 dem Arm noch eines eben zulassen / wel-
 ches auch geschehen/aber es hat eben so viel
 gefruchtet als das vorige/vnd ist auch dies
 ses darzukommen/das er an seinem Fleisch
 abgenommen / als wann er hätte die
 Schwindsucht gehabt/als es nun die Me-
 dici gesehen/das auch das andere Fonta-
 nell vergeblich/vnd viel mehr schädlich ge-
 wesen/da haben sie die Köpffe zusammen
 gesieckt/vnd nicht gewußt/was sie zu die-
 sem Handel sagen sollen / dieweil auch das
 extremum remediū kein gut thun wol-
 len / doch haben sie ein Herze gefasset / vnd
 einig worden / sie wolten auff der andern
 Seiten / ex parte oppositā auch noch ei-
 nes sehen / dann dadurch würde der Fluß
 auff diese Seiten gebracht werden / der
 Schaa

Schade würde in 14. Tagen zuheulen/
 alsdann könte man beyde Fontanell auff
 derselben Seiten auch zu gehen lassen / der
 gute Patient wer gern gesund gewesen/
 vnd war hierzu auch willich / bote die Haut
 willig dar / vnd ließ ihm auch ein Loch hinc
 einbrennen / vnd erlittte alles mit ehen vnnnd
 schmieren / was sie ihm aufflegten / vnnnd
 wer genug gewesen / wann es ihm zur Bus-
 se von einem Catholischen Beichtvatter
 wer auffgelegt gewesen / aber es giengen nie
 allein die vertrösteten 14. Tage vorüber/
 sondern es gieng ein ganzes Jahr vorbey/
 es wolte doch keine Besserung erfolgen / es
 blieb der Schaden vnnnd Schmerzen in ei-
 nem / vnnnd war mehr ärger als besser / als
 nun die guten Herren sahen / daß der Karm
 abermal in den Dreck geführt worden / da
 war kein remedium vorhanden / da ver-
 lieffen sie ihn vnd giengen davon / wie der
 Teuffel von Christo in der Wüsten / nun
 hatte der gute Mann auß einem Schaden
 vier Schäden an seinem Leibe gemacht/
 vnd vermeinet er müste solche nun biß in
 die Gruben behalten / so kömpt vngescheh-

von Fremdden seiner guten Freunde ein
zu ihm / vnd sahe / daß der gute Mann sol-
che grosse Beschwerung hatte / so fragte er
ihn / ob er auch D. Agricola's Raht ge-
braucht hätte / er sagte / er kenne ihn nit /
hätte auch nichts von ihm gehört / vnd er-
zehlet ihm derselbe / wie er an vnterschiedli-
chen Orten grosse Leibes Schäden curire
hätte / vnd vermahnet ihn / er solte an mich
schreiben / vnd zu ihm zukommen bitten /
es war 7. Meilen von mir / er thuts / ich
kunte aber so bald nicht zu ihm kommen /
doch als ich zu ihm kommen / hab ich ihn
auff dem Bette / mit grossen Klagen
vieler Schmerzen / gefunden / da erzehlete
er mir den gangen Verlauff seines Scha-
dens vnd seiner Cur / bate mich derwegen /
ich solte ihm mein Bedencken getrewlich
eröffnen / ob es möglich wer / daß er könt-
te restituirt werde / als ich nun alle Um-
stände wol betrachtet / sagte ich ja / er könte
gar wol restituirt werden / vnd weren ihm
die Fontanell im gerinastn nichts nütze /
dessen war er hoch erfrewet / ich purgirte
ihn 2. mal mit dem Mercurio dulci mit

Extra-

Extracto Hellebori nigri vermischet dars
 nach ließ ich ihn ein mal oder etliche schwis
 gen / vnd brauchte hernach extractum ex
 Sole & Mercurio, wie ich in dem jetzt vore
 hergehenden Tractatu vnd von der rohten
 Ruhr vermeldet / damit ichs dann so weit
 mit Gottes Hülffe gebracht / daß die ge
 setzten Fontanellen allen Fluß verlohren/
 vnd von sich selber zugiengen / der Schas
 den auch an statt des dünnen gesalzenen
 corrosivischen Glusses einen rechten Eiter
 bekommen / vnd nunmehr biß auff ein gar
 geringes zugehenlet / vnd findet im gering
 sten keinen Schmerken / kan gehen / stehen/
 reiten vnd fahren / vnnnd alles verrichten
 was er begehrt / darüber er nicht weniger
 frewet worden. Auß dieser relation ist ab
 zunemen / daß es freylich offtmals an gu
 ten Urkneyen mangeln müsse / daß man zu
 den Fontanellen griffe / vnnnd ist mir nicht
 allein dieses einige begegnet / sondern dies
 ser Sachen mehr / vnd was mir widerfah
 ren / haben andere mehr gleicher gestalt er
 fahren / welche ich alle namhaftig machen
 konte / vnd weil sie noch am Leben / so zweif
 sel

selich nicht / sie werden in meinem künfftigen
Werck mit ihren einigen Schreiben/
welche sollen publicirt werden / Zeugnuß
geben / vnd wann es jetzt dieses Werckleins
Gelegenheit werden wolte / so könte ich über
40. solcher Zeugnuß der Medicorum
vnd der Patienten vbedrucken lassen.

Ich weiß auch eine vorneme Manns-
person an einem andern Ort welche kaum
vor 6. Wochen Todtes verblichen / die hat
stets ein blödes Gesicht gehabt / die hat
hinter beyden Ohren Fontanell setzen las-
sen / dieselbe ist hernach ganz blind worden /
vnd haben die Fontanell in diesem Fall ein
schlechtes Lob erlanget. So hab ich auch
allhier einen Patienten gehabt / der hatte
auch wegen eines bösen Schenckels ein
Fontanell setzen lassen / aber es ist übel ärz-
ger worden / vnd hat nicht allein der Schen-
kel nicht heulen wolte / sondern der Schen-
ckel hat ihm auch zu schwinden angefang-
en / als ich zu der Cur kommen / hab ich
das Fontanell vor allen Dingen zugehen
lassen / den Fluß hab ich mit vorgedachten
remedio aureo aufgetructet / vnd hernach

nach den Schaden ganz glücklichem curirt.

So hab ich auch unlängsten einen vornehmen Mann von Lübeck / welcher wegen göttlicher Güte ein Fontanell in den Arm setzen lassen / curirt, der hatte den Scharbock / vnd wolten ihn andere / ich weiß nicht woran / curiren, der hat mir bekant / so lang er das Fontanell getragen / were nicht ein Laßkopff voll heraus geronnen / vnd weren seine Beschwerden nicht viel größer worden / ich hab es zu fallen lassen / vnd ihn gleichwol mit Gottes Hülffe curirt, vnd wann ich alle solche Historien erzählen sollte / würde gewislich ein ganz volumen davon werden.

Hingegen weiß ich auch etliche Personen / welchen die Fontanell wol bekommen / aber hingegen haben sie viel Wesens darbey haben müssen / daß sie sie offen vnd in stetem Fluß erhalten / da haben sie stets essen vnd beißen müssen / sonst seyn sie verstopffet / aber doch wann ich sie gegen die vorigen halte / so seyn jener zehn zu finden / da hingegen dieser kaum eines. Vor 22.

Jahr

Jahren hab ich zu Erffurt einen vornemē
 Patricium in der Tur gehabt / der hatte an
 dem Schienbein einen Schaden / der ließ
 ihm ein Fontanell setzen / der Schaden heyl-
 te bald zu / vnd weil er ein völlige Person
 war / so behielt er das Fontanel / etwa nach
 2. Jahren so bricht nicht allein der alte
 Schaden wider auff / sondern es kommen in
 den Schenckel noch 9. Löcher / er lässet auff
 die andere Seiten noch ein Fontanell set-
 zen / in der Meinung / wann auff beyden
 Seiten der Fluß abgezogen würde / so müß-
 ten die Löcher hehlen / aber es geschah das
 contrarium, er behielt nicht allein die Lö-
 cher an dem andern Schenckel / sondern er
 bekam auch noch drey Löcher in dem ge-
 funden Schenckel / endlichen war auß die-
 sen dreien Löchern ein Loch / vnd war ein
 Schaden / daß einem davor grawete / ich
 war von Altenburg zu ihm erfordert / ich
 purgirt ihn gebürlicher Massen / vñ truck-
 nete den Fluß mit der tinctura Antimo-
 nii, auß seinem güldischen vnd fixen Sul-
 phure gezogen / auß / vnd heylte vor allen
 Dingen die Fontanell zu / damit die Flüsse
 nicht

nicht also durch den gewöhnnten Weg her-
zufallen könnten/ vnnnd hierauff curirte ich
ihn in allen Lechern: Eben ein solch Exem-
pel hab ich an dem Herrn Schencken Frey-
herren zu Lauttenburg gehabt/ den hab ich
eben auff solche Maß curirt, ist die Cur
auch biß an seinem Tod beständig geblibē.

Hierauff schliesse ich/ daß wann ja kein
ander Mittel die Gesundheit zu erlangen
wer/ daß man nicht so geschwinde zu den
Fontanellen eilen soll/ sondern vorher alle
Mittel versuchen/ will es dann nicht an-
derst seyn/ so ist es dann Zeit genug/ daß
man darzu schreite/ vnnnd kan man in die-
sem Fall dem Celso folgen/welcher sagt/ si
saltem superest unicum remedium, il-
lud pro tutissimo habeatur, aber man
neme sich darbey wol in Acht/ daß man nie
zugeschwinde verfare/ dann wann man sol-
che vermeyden kan/ so ist es desto besser/dies
weil es vmb ein Fontanell ein verdrießli-
ches Ding/ vnd es will wol gewartet seyn/
vnnnd muß auch sonderlich an einem rechten
Ort gesetzt werden/ ich kenne zu Hamburg
eine Weibsperson/ die hat alle 4. Wochen
R E E die

die Rosen oder das Kohllauff an dem Fontanell / vñnd leidet jederzeit sehr grosse Schmerzen daran / weiles ihr aber von einem Juden gerahten / so bleibet sie darbey / vñnd vermeint / es müste also seyn / ungleichen ist alhier eine Mannsperson / die hat an einem Arm ein Fontanell / die hat richtig alle Jahr 2. mal das Kohllauff daran / vñnd mitler Zeit gehet doch wenig herauß / die selbe Person hat im Willen solches ganz zuheulen zulassen / dieweil sie sich wegen der Flüsse auß dem Gebrauch der Tincturæ Antimonii gar wol befindet.

Kan es derowegen je nicht anderst seyn / so sey man gewarnt / daß man nicht mit allzuscharffen vñnd hitzigen Exungen solche fesse / wie dann bey eelichen der Gebrauch ist / daß sie auß einem Vorrathbüchlein ein solches auff die Haut fallen lassen / vñnd lassen es also liegen / biß es die Haut biß auff die Köhte durchgearabet / darnach lassen sie einanders darauff fallen / vñnd diesen lassen sie darauff / biß es die Haut gar durchfressen / als dann lassen sie es so tieff hineinfallen / so tieff sie es haben wollen / vñnd hirauff

entstehet dann manchmal eine solche Hitze/
 daß alle Adern vnd Nerven davon einzu-
 det werden / also daß etlichmal eine con-
 vulsio darauff erfolgt / wie ich vor wenig
 Jahren ein solch Exempel zu Naumburg
 an einem Soldaten gesehen / demselbē war
 auff dem linken Arm ein solch schädliches
 corrosiv gesetzt / einem alten Schaden das
 durch Luft zu suchen / daß er vnder verschiedli-
 che paroxysmos Epilepticos davon be-
 kommen / vnd ich viel Mühe hatte ihn das
 von zu liberirn, vnnnd wolte er von diesem
 paroxysmo gänzlich befreyet seyn / so
 muste er dieses Loch / wiewol es noch tieff
 war / ganz wider zu heylen lassen vnnnd ab-
 schaffen / vnd war doch zu seinem Schade
 ein ander Mittel gefunden / vnd diese scharfs-
 fe Ekungen seyn den arteriis & ligamen-
 tis ein Gift / vñ gehet durch dieselben dem
 Herzen zu / vnderweckt gefährliche sym-
 ptomata.

Etliche brauchen hierzu glühende Ei-
 sen / legen darnach ungesalzene Butter
 darauff / biß daß ein Eschara werde / vnd
 machens hernach so tieff als es ihnen belie-
 bet /

bet / dieses ist wol der sichersten Weg einer /
 aber die Natur erschrickt vor dem glüendē
 Eisen / daher etliche solches mit einem kal-
 ten Eisen / als mit einer Zlitten verrichtet /
 vñnd darnach es mit Auflegung etlicher
 Oeln zu einem Eschara gebracht / welcher
 procelß mir nicht übel gefället / dann ehe
 sichs der Patient versihet / ist es geschehen /
 wann sonderlich der Chirurgus behende
 damit weiß vmbzugehen / vñnd dieses Mits-
 tel hab ich vor diesem auch etlich mal ge-
 braucht / vñnd habe allhier vor wenig Taz-
 ren einen Patienten gehabt / welcher eine
 mächtige Geschwulst auff dem Creuze ge-
 habt / vñnd nicht zum Aufgehen konte ge-
 bracht werden / so wolte der Chirurgus
 man solte ihn mit einem glüenden Eisen
 brennen / als dann konte man leicht hinein
 zum Geschwür kommen / welches der Pati-
 ent ohne meinen Willen nicht thun wolte
 vñnd sagte / ich fürchte mich vor dem glüen-
 den Eisen wie vor dem höllischen Feuer /
 vñ es würde ja noch ein ander Mittel vor
 handen seyn / darauff nam ich ein Scherz-
 messer / vñnd verbrarrees soviel möglich in
 dem

dem Ermel/vñ ehe er sichs versahē/gab ich
ihm einen Druck damit/vnd als ers fühles
te/zückte er zurücke/das ich nicht gar auff's
Eiter kommen kunte/ da legte ich ihm nur
ein wenig von dem capite mortuo Vitri-
oli, welches man den rohten Heitzen nens-
net/darauff/in einer Nacht war es durch
ohn allen Schmerzen/vñ da es des Mor-
gens eröffnet war / so gieng ein solcher
Wust herauß/das es vnglaublich scheint/
vnd wer es nicht mit Augen gesehen / solte
es wol vor einē Schuß haltē/ also sage ich/
das durch das kalte Eisen die Fontanellen
zu sehen am sichersten sey/waß man ja kein
cauterium potentionale insensile hat/
davon vnter den Gelehrten eine grosse dis-
putation entstandē/ ob es auch wol mög-
lichen seyn könnte/vnd ist auff beyden Thei-
len pro & contra disputirt worden / die
partem affirmativam defendirt haben/
die haben meines Erachtens prævalirt,
es hat die Erfahrung auch bezeuget / das
sie solches ins Werck gerichtet haben / vnd
haben ohn alle Empfindung / nur das es
ein wenig gegrübelt/ als wann einen etwas
Rff iij suetel

luchte/damit verrichtet / wie dann vorwen-
 nig Jahren in meinem Versehn bey einer
 Geistliche Person solches effectuirt wor-
 den / wer nun ein solches cauterium hat /
 der kan ohn alle Gefahr der Nerven / arte-
 rien vnnnd ligamenten solches gebrau-
 chen/vnnnd ist in Warheit hoch zuhalten /
 nicht allein wegen der Fontanellen / son-
 dern auch wegen anderer Schäden vnnnd
 Zufällen.

Objectio.

Es wird mir aber bey diesem discours
 mancher opponirn vnnnd saen / ich habe
 bißhero viel gehört von der Widerzuhen-
 lung der Fontanellen / aber gleichwol ist
 darauff eine Geschwulst vnnnd Rize erfol-
 get / wie dann auch sonderlicher Schmer-
 zen/also will hierauf zuschliessen seyn/das
 man kein Fontanell mit Rath wider zuhen-
 len könne / vnnnd hat man Exempel/das
 man sie hat wider auffmachen müssen.

Responsio.

Darauff gebe ich zur Antwort / das mir
 solches wolwissend / habe es auch bey etli-
 chen gesehen/wann mans aber beym Liecht
 besicht / so rühret solche Geschwulst vnnnd
 Schmerzen nicht von dem Flusse / der das
 durch

durch verhalten wird / her / sondern solches
geschihet meistentheils wegen des giftigen
Expulvers / damit das Loch geezet vnnnd
gebeizet worden / dasselbe hat sich in das
Fleisch gezogen / vnd also die Zeit über dar-
innen verblieben / vnnnd weil es hat Lufft ge-
habt / so hat mans nicht gefühlet / nach dem
es aber zugeheylet worden / so hat es ange-
fangen ferner zu gehen vnd Lufft zu suchē /
weil es aber verschlossen / hat es eine Ge-
schwulst / Hitze vnnnd Schmerzen erreget /
also daß mans hat müssen wider auffma-
chen / vnd so man hernach ein Emplastrū
magneticum diaphoreticum darauff
gelegt / vnnnd das Giffte außgezogen / vnnnd
hernach wider zugeheylet / so hat man
nichts widriges mehr gespüret / vnnnd also
hat man gesehen / was dieser Geschwulst
Ursach gewesen / hingegen weiß ich auch
viel Fontanell / so zugeheylet worden / daß
nicht das geringste darauff erfolget. Ich
habe allhier ein Fontanell gesehen / welches
oben vnter dem Knie gesetzt worden / sol-
ches ist vntermarts von sich selber gangen
vnd sich mit Gewalt nach dem Knöchel ge-

sencket / vnd hat ganz nicht können oben/
 da es erstlichen hingesezt gewesen / behal-
 ten werden / daher es zu vnterschiedlichen
 malen von neuem an die vorige Stelle
 müssen gesezt werden / also daß der Pa-
 tient solch Ehen vnnnd Beissen nicht mehr
 erleiden wollen / vnnnd hat es gehen lassen
 wie es gewolt / so ist es endlichen biß auff
 den Knochel herunter gesunken / vnnnd ist
 anzusehē gewesen / als wie sich ein Schlans-
 ge herunter gewunden hätte / als es nun
 weiter nicht sincken können / ist es von sich
 selber zugeheylt / vnd hat man im geringste
 keine Geschwulst / Schmerzen noch Hi-
 sedaran gespüret / vnnnd ist der Schaz-
 den / vmb welches willen dieses Fontanell
 gesezt / auch geheylet / wann nun der vorige
 Einwurff *κατὰ πάλιν* were / so hätte dieses
 Fontanell auch die gedachte symptoma-
 ta hinterlassen / welches aber nicht gesche-
 hen / wo aber die Löcher mit so gar giftigen
 Dingen gebeizt werden / so können die
 symptomata frenlich nicht aussen bleiben /
 soll derwegen der Chirurgus vnnnd Medi-
 cus auff solche cauteria bedacht seyn / wel-
 che

che nicht schädlichen vnd gelinde ihre operation verrichten können.

Wann dann derwegen ein cauterium auffgesetzt wird / so machet es gemeiniglich eine inflammation, dieweiles feueriger Natur ist / doch ist eines mehr hitziger als das ander / so soll man ein kühlendes defensiv-Pflaster herumblegen / vngeschr einer Handbret / vnnnd in die Mitten ein Löchlein eines Dreyers groß schneiden / vñ das cauterium darein legen / damit es nicht weiter vmb sich greiffen könne / als es soll / so ist man der Gefahr gesichert / dieses ist aber wol der besten Pflaster eines:

Rz. Sacchari Saturni.

Cerussæ lotæ an. ʒj.

Spermatis ranarum exsiccati ʒß.

Lap. Calaminar. præparati.

Pompholygis,

Tutia præpar. an. ʒiij.

Myrrhæ rub.

Mastichis,

Olibani an ʒij.

Camphoræ,

Aloës hepatic:

℞℥ v Nitri

Nitri præparat. an. ʒjß.

Terebinth. ʒjß.

Cera flavæ q. s. pro formatio-
ne Emplastri.

Dieses Pflaster verhütet nicht allein alle inflammationes, sondern es stillt alle Schmerzen vnd lindert alle Geschwulste/ vnd reiniget alle tieffe vnd omb sich fressente Schäden/ welche sonst keine Heilung wollen annehmen/ ich habe dieses Pflaster mit grossem Nutzen gebraucht / wann man mit dem Oleo Antimonii corrosivo den Brand hat hinwegnehmen müssen / da es dann ohne Entzündung nicht wol abgehen kan/ vnd wo einem die Rösen oder Rothlauffen ankömpt/ so schlage mans alsobald über/ es wird die Hitze verzehren / vnd zu keinem Geschwür kommen lassen.

Wann man aber ein cauterium, welches ohne Schmerzen eine Escharam machet/ adhibirt, so darff mā solchs Pflaster nit/ dann man ist aller inflammation vnd Gefahr gesichert / wie aber ein solches zu erlangen / haben ihrer viel nachgeforschet vnd nit erlangen können/ ich will aber allen

flüssig

fleissigen Forschern der Natur ein solches
 alhier offenbahren/ich weiß/ daß sie es bey
 keinem Authore leicht finden werden/
 vnd dieses wird also gemacht: Nimb schōz Cauteriā
 nen weissen Arsenicum, gelben Schwes
 fel/ gestossen Antimonium, jedes 4. Loth/
 stosse ein jedes absonderlich zu Pulver/ den
 Arsenicum vnd Antimonium, mische
 vntereinander / den Schwefel zerlasse auff
 einem gar gelindem Feuer / also daß der
 Schwefel nicht anbrennet / so rühre mit
 einer hölzener Spathel diese beyde darun
 ter / so werden sie bald wie ein Wachs zu
 sammenfließen / alsdann hebs vom Feu
 er/so ist es wie ein Bech rothbraun / vnd ist
 alle corrosiv vnd giftige Dünste von ihm
 hinweg/ darüber man sich billich verwun
 dern muß/ dessen nimb 2. Loth deß rothen
 Heinken oder capitis mortui Vitrioli 1.
 Loth / stosse es zu einem subtilen Pulver/
 truckne es mit Brantwein ein / vnd mache
 es trucken / reibe es wider vnd truckne es
 ein/ vnd mache es trucken/ vñ dieses mustu
 6. mal thun / so vereinigt es sich recht mit
 einander/ dieses Pulver lege auff den Ort/
 dahin

dahin du es haben wilt / lege aber ein Pfla-
 ster vmbher / damit es von dem centro
 nicht hinwegructe / vnd lege oben drauff
 auch ein Pflaster / damit es nicht herabfals-
 le / laffes 24. Stunden drauff liegen / so
 wird es die Haut schwarz machen / vnd
 ohn alle Schmerzen vnd Empfindung
 töden / darnach nim es mit einer Zlicen
 herauß / dann es thut nicht wehe / alsdann
 kanstu es mit Del oder Butter so tieff ma-
 chen als es dir beliebt / also kanstu ohne al-
 le Schmerzen vnd Gefahr ein Jonianell
 setzen wohin du wilt / ich habe Anno 1615.
 gesehen / daß Hartmanus p. m. zu Mar-
 burg ein Phrenetico auff den Kopf dies-
 ses gesetzt / in 24. Stunden war die Haut/
 so weit es lag / schwarz / welches mit einem
 Schermesser hinweg genommen war / als
 so ward hernach ein attractur darauß ge-
 legt / vnd als es nur 12. Stunden gelegen /
 so ward die Hirnschalen gar weich / so mach-
 te er mit einem Börer ein Loch hinein / da-
 gieng ein gewaltiger Dampff herauß / das
 attractiv legte er wider drüber / vnd als ers
 herunter nam / so war das Pflaster so naß /
 als

als wanns in einem Wasser gelegen hätte /
darauff war der phrenetic⁹ bald wider zu
rechte / vnd hat mir Herz Hartmannus sel.
dieses auff's beste commendiert, der fleis-
sige Chirurgus beflüssige sich dieses / es
wird ihm nützer sein als 100. Ducaten im
Beutel / ich hab es seith der Zeit herben vn-
terschiedlichen gebraucht / vñ habe niemals
gehört oder erfahren / daß es einem ei-
nigen Schmerzen erweckt hätte / vnd sol-
cher cauteriorum wird man sonst gar
wenig finden / man rühme auch von an-
dern was man wolle.

Dieses folgende ist auch eine gute Es-
sung / nicht allein die Haut zu den Fontas-
nellen durch zubeißen / sondern auch das
faule Fleisch in den Wunden vñnd Ges-
chwüren hinweg zubringen / vnd hierinn
wird auch von vielen ein Fehler begangen /
dann wann sie etwa ein wenig wild Fleisch
sehen / so lauffen sie alsobald zu dem Mer-
curio sublimato oder præcipitato, das
mit sie dann nicht allein grosse Schmerzen
vñnd inflammationes erwecken / sondern
sie vergifften dadurch die Wunden / daß
eine

eine Wundsucht zuschlägt/ vnd dar vor sol-
 len alle Wundärzte gewarnt seyn / dann
 wann der Mercurius sublimirt oder mit
 corrosivischen Spiritibus præcipitirt
 wird / so wird er giftig / vnd ist den Adern
 vnd Nerven auff's höchste zuwider / legt
 sich in die Wunden/ daß er nicht leicht von
 dannen wider herauszubringen / vnd hat
 der Patient solang dieses Gift darinnen/
 continuirliche Schmerzen/diese Ezung
 aber ist auch ohne Gefahr: Namb Honig
 vnd frischen vngesetzten Ruch jedes 8.
 Loth/mischees wol untereinander / thue es
 in einen Schmelztiegel / vermache ihn ob-
 hen mit Leinen / vnd setze ihn in einen
 Windofen / vnd lasse es zusammen calci-
 niren, biß es ganz weiß werde/darnach nimm
 es auß/vnd stosse es zu Pulver/darnach so
 brenne einen lebendigen Maulwurff zu
 Pulver/vnd so schwer dieses Pulver ist / so
 schwer thue auch von dem vorigen Pulver
 darzu / reibe es auff eine Reibstein wol un-
 tereinander / daß es wie ein Meel werde/
 damit kanstu eben wo du wilt ohne sonder-
 lichen

lichen E
 Fleisch
 Zu Z
 vernich
 huna au
 schen / e
 vnd wü
 erzhlen
 höret u
 er nicht
 ich ihm
 machte
 Zwing
 grossen
 men en
 Menne
 die Zu
 habe es
 der schin
 ver gest
 groß au
 Stunde
 vnd Flei
 vndlich
 Fluten

lichen Schmerzen/ist auch auff das faule
Fleisch ganz sicher zugebrauchen

Zu Jena muste ich auff eine Zeit einem
vornehmen Mann ein Corrosiv oder Es-
zung auff einen Schaden an den Füßen
setzen / es war ein wunderlicher Schaden/
vnd würde lang werden / wann ich solchen
erzehlen solte / vnnnd weil er nicht hieher ge-
höret / ist es auch nicht nöhtig / nun wolte
er nicht gern Schmerzen haben / so wolte
ich ihm auch nicht gern solche machen / so
machte ich dieses cauterium, welches
Zwingerus zu Basel sehr offte vnnnd mit
grossen Nutzē gebraucht: Ich hab genom-
men vngeleschten Kalch 2. Loht / rohte
Wenig 1. Loht / Walckerseiffen / welche
die Tuchmacher gebrauchen 3. Loht/vnd
habe es in einem Tiegel wol vntereinan-
der schmelzen lassen / vnd hernach zu Pul-
ver gestossen / so man davon einer Erbissen
groß auff einen Ort setzet/vnd lasset es 24.
Stunden darauff liegen/ so tödet es Haut
vnd Fleisch / daß es schwarz vnnnd vnem-
pfindlich werde/daß mans hernach mit der
Fluten hinweg hebē kan ohn alle Schmer-
zen/

hen/alsdann kan man das Loch so tieff mach
 en/als man will / mit Butter oder Del /
 vnd effen lassen/ so lang mans bedarff.

Dieses ist auch eine aute Esung / aber es
 will ein defensiv - Pflaster haben / dann
 es ist etwas kitzig / wo man aber mit einem
 guten Pflaster versehen ist/ so ist es ohn alle
 Gefahr: Namb des Olei Antimonii, so
 mit Mercurio sublimato disillirt wor
 den / setzes auff die Haut in das Löchlein /
 das in das defensiv - Pflaster geschnitten
 worden / so fängt es an zu brennen / als
 wann sich einer mit einer Nessel gebrant
 hätte / darauff wird die Haut gelb / so es
 nun drucken / so setze es noch ein mal etwa
 ein par Tropffen auff / so wird es bald
 durchachen.

Ich habe jetzt newlich eines defensiv -
 Pflasters gedacht / welches bey dieser Es
 ung soll gebraucht werden / welches aber
 nicht ein jeder zuzurichten weiß / so kan er
 dieses folgende zurichten/dann es auch sehr
 gut / vnd lässet das corrosiv oder Esung
 weiter nicht vmb sich greiffen / als es sol/so
 man aber den kalten Brand mit dem O-

leo Antimonii leschen vnd töden will / so
ist dieses zu schwach / vnd muß man das
vorige auff das gesunde Theil herumbe-
schlagen / aber zu den gemeinen Esungen
ist dieses gar gut.

Nunb Foenigræci klein zerstoßen /

Boli armeni jedes 2. Loht.

Terræ Sigillatæ 1. Loht.

Rosensöl /

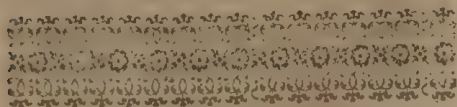
Weiß Liliensöl jedes 2. Loht.

Bleyzucker 1. Loht.

mische solches alles untereinander vñ ma-
che es in einem steinern Mörser zu einem
Sälblein / vnd verwahre es zum Ge-
brauch / also hast du ein gutes defensiv-
Pflaster oder Sälblein / du kanst es auch
in einem Tiegel zu einem rechten Pflaster
kochen.

Also hast du lieber Leser einen vollkom-
menen Bericht / was fast zu der ganzen
Chirurgiâ vonnöthen ist / vnd habe dir sol-
che arcana offenbaret / dergleichen du bey
keinem Authore finden wirst / es seyn kei-
ne speculationes, sondern seyn warhafftige
experimenta, vnd ob es dir im ersten
Lesen

lesen ein wenig schwer fällt möchte/so über-
 ließe es noch einmal/ vñnd betrachte es wol/
 so wird es dir schon leichter fallen/ vñ so du
 im distillirn nur ein wenig wirst erfahren
 seyn/so kanstu dir selber bald helfen / oder
 converlire ein wenig mit denen / welche
 der Chymia erfahren seyn / so wirstu bald
 Unterrichte empfangen / oder wende so
 viel drauff vñnd laß dir einen Chymicum
 die schwersten Stücke zurichten/ so wirstu
 in deiner praxi glücklich fortkommen.



TRACTATUS DECIMVS.

Von Einsamblung der
 Kräuter.



Koben hab ich erinnert daß
 in der Zeit/wañ die Wund-
 Kräuter sollen gesamlet
 werden / sehr viel gelegen
 sen / solches bezeuget auch die Natur
 selber/vñnd die tägliche Erfahrung gibt es/
 vñnd

vnd darff sich niemand verwundern/ daß
 oft ein medicamentum das jenige nicht
 thun will / darzu es geordnet / da doch sol-
 ches oft gar viel gutes verrichtet hat / sol-
 ches / sage ich / ist nicht deß Medicamenti
 Schuld / sondern das ist die Ursach / daß
 die Species nicht zu rechter Zeit / wann sie
 in ihrer exaltation stehen / gesamlet wer-
 den / vnd dörrffte es mancher wol nit glau-
 ben / daß daran so viel gelegen wer / wann
 es vns nicht die experienz war machte /
 vnnnd davon viel experimenta könten an-
 geführet werden / daß ein einiges simplex,
 zu vnterschiedlichen Zeite gebrochen / ganz
 contrarias qualitates vnd Wirkungen
 habe / ist aber ohne Noht alles hieher zu
 bringen / vnd weil ich droben in der Präfa-
 tion Bertröstung gethan / daß ich solche
 Zeit anzeiäen wolle / als will ich demselben
 auch nachkommen / vnd dich / so viel dir zu
 deinem Vorhaben dienlichen seyn wird /
 vnterrichten.

Alle Maßlieben / so man sonst Som-
 merthürlein nennet / Schlüsselblum. n /
 Eychenlaub / diese sollen im April den 6. 7.

8. 9. vnd 10. Tag gesamlet werden / vor
der Sonnen Auffgang / vnd were gut das
gleich Sonn vñ Mond im Stier zugleich
lieffen / vnd müssen am Schatten gedör-
ret werden / dann zu der Zeit haben sie ihre
beste Wirkung in vnd bey sich.

Reinsaaeren / dieses Kraut leseth mach-
tig alle hurtige Schäden / wann es gesam-
let wird. den 1. 4. 5. vnd 6. Tag May / ehe
dann es Blumen bekömpft / vñd soll auch
geschehen vor der Sonnen Auffgang : Es
ben vmb diese Zeit samle auch die edlen
Chamillen vnd gülden Günsel / die Lin-
denblätter / Mistel / Eisenkraut. Die Pap-
peln sollen den 1. May gesamlet werden.

Die Lunaria, Dauwant / vñd sonder-
lich die letzte species Matthioli, so wie ein
Federbusch siet / sollen den 20. 21. 22. 23.
24. Junij vor der Sonnen Auffgang ge-
samlet werden. Sigmarswurz / Eibisch /
Goldwurz / die samleden 9. May.

Wasser Benfuß soll gesamlet werden /
wann eine Coniunctio Solis & Lunæ in
den Zwillingen ist / eine Stunde vor der
Sonnen Auffgang.

Diese

Diese Wundkräuter als Creuswurz/
 Altsenfraut / die schwarze Krausennüß/
 braune Betonien / Braunwurz / Scabi-
 oia, Hünereidarm / müssen eben in derselbi-
 gen Conjunction gesamlet werden / vnd
 ist sonderlich von der Scabiola zu wissen/
 so sie einen oder zween Schnitte in dersel-
 ben Conjunction bekömpt / welche im
 Mayo geschicht / so fleusset ein köstliches
 Gummi heraus / damit kan man ohn alle
 andere Zusätze alle Wunden heilen / sons-
 ten kan sie gesamlet werden den 20. 21.
 22. vnd 23. May.

NB.

Das Schellkraut / so ein treffliches
 Wundkraut ist / muß den 5. May vor der
 Sonnen Aufgang gesamlet werden / vnd
 wer dessen außgepreß nach rechter Chy-
 mischer Art bereitet in eine Essentiam, der
 kan grosse Ding mit verrichten.

Lindenblüt / Weißwurz / Saniel / Si-
 naw / Bromtentress / Gündelreben / Wies-
 senklee / Steinklee / müssen colligirt wer-
 den / wann sie jehund blühen wollen / vnd
 soll man sie bald bei Außsproßung der
 Blüt abnehmen. Salvey / Storchen-

schnabel/ Rosenwurz/ Odermannig/ rohe-
ter Klee / Karsenschwanz / müssen im
Brachmon gerade im Neuen Mond ge-
samlet werden.

Schlangenwurz / Herzwurzel / Tor-
mentil mit den schwarzen Däufflein /
Hasehurz mit sampt den Blättern / ist
ihre beste Zeit zu samblen im Augusto 2.
Tage vor dem vollen Mond. Ochsen-
wurz / Borragen / Birckenschwämme. Pe-
tersilien / seyn am besten zu colligirn im
Majo, gleich in dem letzten Viertel. Weib-
Frauenkraut sampt der Wurzel / Enach-
süß / Schweinsbrod / grosse Kettenwurz-
kel / weisse Liliowurzel soll man ertragen
den 1. 2. 3. Maji vor der Sonnen Aufgang.

Zungenkraut / dieses Kraut ist Sommer
vnd Winter grün / ist fast wie ein Buchs-
baum / ohnedas es längere Blätter hat/
darauf zu schließen / das ein gewaltiger
Balsam in ihm seyn müsse / welcher das
Kraut auch in der größten Kälte nicht ver-
welcken lässet / vnd ist von solchem Balsam
Paracelsus wol zu lesen / soll gesamlet wer-
den wann die Sonne in die Zwillinge ge-
ht.

etten / vn-
grün gelbe
im Alten
20. Maji
Das edle
en Kräut
en vnd den
führen. J
nden. Ma
in actruen
Die Naga
Epick / Kel
laurentin
smel vnd a
Schwarte
Käuförre
er das rech
wirden
lehes aus
na des Ma
vnd im
Hirschhote
lich / Zert
auff diese
st gesamle

treten / vnnnd vom 3. biß in den 6. Tag
darinn gelauffen hat / vnnnd geschicht nach
dem Alten Calender den 15. 16. 17. 18.
19. 20. Maji.

Das edle Schildkraut / welches der bes-
sten Kräuter eines ist / das Herz zu stär-
cken / vnd den Tarrarischen Schteim auß-
zuführen. Item roht Sawrampffer / müß-
sen den 1. Maji coligirt vñ in dem Schats-
ten getrucknet werden.

Die Nägelein / Meerköhl / weisser Fop /
Spick / Geldkresse / sollen auff den Tag
Laurentij vor der Sonnen Auffgang ges-
amlet vnd gedörret werden.

Schwalbenwurzel / rohter Mangolt /
Mäußhörlein / Albis / Eschenbaum / wel-
cher das rechte teusche Franksosen Holz
ist / wirket auch viel besser als dasjenige /
welches auß Indien kompt / müße im An-
fang des Maji colligirt werden / vnd wann
der Mond im Scorpion ist.

Hirschholder / Springkörner / Wolffs-
milch / Zeitlosen / Wunderbaum vnd der
Hanff / diese alle müssen am Ende des Au-
gusti gesamlet werden / wie dann auch Jo-

hanneskraut / Engian / Pimpinell / An-
gelica / Tausendgüldenkraut / Glöckkraut /
Einbeer / Nießwurzel vnd Zwenblat.

Hornungsblumen / so keinen Geruch
haben / vnd doch ein herrliches Gewächs
seyn / vnd haben in den Fäulen der Augen
ein grosses Vermögen dieselben zu vertre-
iben / werden im Ende des Hornungs ge-
samlet / vñ so ein Wasser nach Chymischer
Art darauß distillirt wird / so ist es in den
Augenbeschwerungē nicht genug zu loben /
habe es an vielen Personen gut befunden.

Die kleine Hirschzungen / Spicant vñ
die ersten jungen Eichschossen / ehe sie hart
werden / müssen den 2. 3. 4. 5. Maji vor der
Sonnen Aufgang gesamlet werde. Aquil-
legia Actelen / Judenkirschen / Wegewit /
Frawenhaar / Steingras / Galläffel / so
an den Blättern der Eichen wachsen / sol-
len gesamlet werden / wann die Sonn in
der Waag gehet / vnd dieses geschicht mit-
ten in dem September alten Calenders.

Singrün / Vincapervinca genennet /
ist ein solch vortrefflich Kraut in allerley
Leibbeschwerungen / in der Wasserfucht
vnd

vnd insonderheit an dem bösen Halße / der
 gleichen fast keines zu finden vnd so sich die
 Flüße auff den Zapffen legen / vnd zugleich
 die Mandeln davon geschwellen / also daß
 der Mensch vermeint / daß er davon erstir-
 ren müsse / solches in Wasser gesotten vnd
 damit gegurgelt / ziehet den Schleim mit
 Verwunderung herauß / vñ machet wider
 weite Lufft / es muß aber im Mittē des Se-
 ptembris gesamlet werden. Wann auch
 den Weibern ihre Zeit aussenbleibet / vñ
 davon Reissen in den Gliedern bekommen /
 denē ist nichts bessers als dieses zu gebrau-
 chen / wann es folgender Massen zugerich-
 tet / vnd neben andern simplicibus in eine
 composition gebracht wird / als
 Numb Singrün ij. Handvoll.

Haselwurz / aber nur dörre Blätter / Weiber

1. Handvoll.

Rakenschwanz j. Handvoll.

Wein /

Wasser jedes 2. lb.

alles in einem vermaeyten Geschier / als in
 einer zugeschraubten Flaschen / gesotten / in
 einen Kessel voll Wasser biß auff die Helfft

III v

te

Kranck-
 heit zu för-
 dern.

tedurch ein Tuch gesiebet / vnd mit Zimmet vnd Zucker lieblich gemacht / vnd das von Abends vnd Morgens jedes mal einen guten Trunck warm gethan / wird die verstandene Zeit bald befördern.

Sibenfingerkraut / Attichwurz / Tosien / Hedera arborescens, Kartendistel / wild Ochsenzunge / Fünfffingerkraut / diese müssen am Ende des Augusti colligirt werden vor der Sonnen Auffgang.

Klein Kletten / groß Gundelreben / Grundkraut / wilde Bitonica / diese müssen gesamlet werden wann Sonn vnd Mond zugleich in der Zunafray lauffen / vñ muß solche colligirung bald nach Mitternacht geschehen / da ist ihre Krafft am stärcksten / vnd sehen zu ihren balsamischen Zeichen.

Nierlucen / Dürrewurz / Braumellen / derer beste Zeit zu samlen ist / wann Sonn vnd Mond im Krebs lauffen / 3. oder 4. Tage nach dem Vollmond vñnd vor der Sonnen Auffgang.

Cardobenedictenkraut vñnd Wurzel / Mariendistel mit dē wissen Flecken / welches ein sonderliches gutes Kraut ist den
Weis

Weibern den weissen Fluß zu vertreiben /
 darvon sie offft ein grosses Reissen vnnnd
 Schmerzen bekommen / müssen den 5 vnd
 6. Augusti gesamlet werden wann die Sone
 ne vntergangen vnd schön klares Wetter
 ist / desgleichen eben vmb diese Zeit das
 grosse Schlangenkraut welches wider den
 Krebs ein sonderliches arcanum ist / das
 von auch droben gedacht wordē. Schlans
 genzungen vnnnd die andern Schlangens
 kräuter / welche Matthiolus nacheinander
 erzehlet.

Himmelbrand / Wallwurß / Tesehel
 kraut / Cichorea, Teutscher Galtant /
 Hasenköhl / müssen gerad im Vollmond
 im Junio gesamlet werden vnd an / dem
 Schatten getrocknet. Der ander Köhl /
 Bienenstroh / süßer Hanenfuß / blaw Eü
 nerdarm / weisse Braunwurß / Disteln /
 Linsenstroh / Meerlinsen / diese alle müssen
 im Anfang des Brachmon / wann die Sone
 ne noch in den Zwillingen gehet / vnnnd der
 Mond in dem Krebs stehet / gesamlet / vnd
 nach 12. Uhr nach Mittag biß zum Vns
 tergang der Sonnen gebrochen werden /

Dann

dann in dieser Zeit haben sie ihren vollkom-
menen Balsam bey sich / vnd seyn mächtig
alle harte Geschwulsten zu erweichen / vnd
die nassen Schäden aufzutrucken / vnd
wann sie also in ihrem Balsamischen Zei-
chen colligirt werden / haben sie ein gewalts-
tiges Vermögen wider den Krebs vnd alle
vmb sich fressende melancholische Schäs-
den / ingleichen wider die Unsinnigkeit /
welche auß grosser Hitze entsteht vnd Phre-
nesis genennet wird / nur allein im Wasser
gekottet vnd vbergeschlagen.

Nota.

So sie aber gesamlet werden im Octo-
ber im 1. Grad des Scorpions / haben sie
schon ein andere Art vñ Eigenschafft / dar-
über sich billich zu verwundern / daß da die-
nen sie zu den lahmen Gliedern / welches sie
vor der Zeit nicht thun / weil sie die Feuch-
tigkeit aufstrucken vnd die Nerven stär-
cken.

Wassergras / Berberisstaude / Bachs-
bungen / Bronnenkress / Steinbruch / Fins-
gerhütlein / Herzkraut / Crassula genant /
diese müssen vmb Jacobi / wann die Sonn
im Löwen vnd der Mond in der Jung-
fraw

Frauen gehet / gesamlet werden / dann da
 haben sie grosse Macht die Krauckheiten
 der Blasen vnnnd des Steins zu curirn.
 Das edle Seiffenkraut / Chrysanthemum,
 welches ein wunderbarliches Kraut
 ist / daß sein Stengel wird so zeh / daß man
 ihn nicht leicht enzwey reissen kan / daher es
 auß der Magiâ die signaturam hat / alle
 Wunden vnd Beinbrüche mit Gewalt zu
 heylen / muß im Krebs gesamlet werden bey
 Vntergang der Sonnen / sonst hat es diese
 Krafft nicht.

Hierauff könnte ein rechter Magus vnnnd
 Philosophus viel Wunder verrichten / aber
 dieses gehört an einen andern Ort / vnd
 kan man auß der Philosophia adeptâ
 Paracelsi weiter Nachricht haben.

Bingelkraut / rothe vnd weisse Melten /
 zu den Wunden sehr dienstliche Kräuter /
 werden gesamlet / wann die Sonn in den
 Scorpion tritt vnd in den Punct des newen
 Mond / vnd damit können hernach die
 Fisteln vnd Leibsflüsse curirt werden / wo
 sie aber zu ander Zeit gesamlet werden /
 thun sie es nicht.

Dieses

Dieses sen auch kürzlichen genug gesagt von Einsamlung der Kräuter/welche in der Wundarzney können gebraucht werden / vnd wann man alle Kräuter in specie beschreiben solte / würde ein groß Buch darauff werden / vnd sollen solche Erinnerungen nicht allein die Wundärzte/ sondern auch alle Apotheker vñ Kräutler wol in Acht nemen / ich habemich offte verwundert / daß auch in den vornehmen Apotheken da doch sonst feine erfahrene Leut gewesen/ so gar wenig darauff gehalten worden / daher kömpt es auch / daß die meisten recepta ohn allen Nutzen vnd Frucht abgehen / da doch der Medicus nit Schuld daran hat / doch sollen die Herren Phytici bisweilen auch fleißige Auffficht haben / damit ein jeders zu seiner rechten Zeit geschribet würde / aber da gehet es auch wie es pfleat/will auch mancher den Apotheker nicht erzürnen / noch der Kane die Schellen anhängen/ aber darüber muß der arme Patient verderben / vnd dieser Ursachen halber brauche ich vngern die Apothekerischen vegetabilia, diu weil der

wenige

wenigste Theil in ihrem Balsamischẽ Zeichen gesamlet werden.

Vnnd damit ein jeder sehen kan / wie mercklich daran gelegen / wil ich nur ein einziges Exempel vorstellẽ vorden Schwindel des Hauptes / also daß derselbe gar leicht kan gestillet werden : Samle das Kraut Nymphaeam mit der gelbweissen Blumẽ / gleich in puncto wann die Sonn in den Krebs gehet / vnd dörre sie an der Mitternachtluft / vnnnd so einer den Schwindel hat / der sehe sie nur an / sed absque omni superstitione , es vergehet ihm der Schwindel von Stund an / es kan ein solcher Patient das Kraut nur an eine Wand hengen / vnnnd also zu seiner Nothdurfft gebrauchẽ / so es aber zur andern Zeit gesamlet wird / hat es diese Tugend ganz nicht mehr. Nun lasse mir einer dieses ein Wuns der seyn / vnd verachte die influentias des Himmels nicht / dann alles was da wächst hat seinen Balsam vom Himmel / vnd dieser Dinge könte ich sehr vielerzehlen / vnnnd sonderlich von dem Kraut Setthenne genannt / darinn auch ein gewaltiger Balsam steckt /

steckt / vnd kan man dadurch erfahren / ob
einer / der in frembden Landen ist / noch le-
bendig oder todt ist / aber es ist vnnöthig vñ
ist die Welt gar zu vndanckbar / vnd wann
einer / deres mit allen Patienten vnd auch
der studirenden Zustand gut meinet / vñ
schöne arcana an den Tag gibt / so bekömpft
er doch endlichen den Teuffels Danck / vñ
durch dieses Teuffelische Mittel werde viel
guter Künste im Verbergen gehalten.

Wer aber die Natur recht betrachtet /
der verwundert sich darüber so groß nicht /
diem Weil er weiß daß solche Balsamische
Kräfte von den astris oder animâ mundi
herrühret / vñ dadurch kommen die wun-
derlichen vñ contraria Wirkungen / vñ
solte wol mancher zwanzig Ende drauff
schweren / es were nur Phantasey vñ eine
blosse Einbildung. Siehet man aber doch
dieses nur an dem Hollunder / vñ die
Bawernwissens / so dessen Wurzel über-
sich aufgerissen wird / vñ in einem Mör-
ser zerstoßen / der Saft aufgedruckt / vñ
in einem Trunck Bier eingenommen / so
purgirt er übersich / vñ so starck / als wann

man
hätt
mach
aufzie
ohn all
die W
der ver
möcht
Magia
Wier
berich
samer
Dinge
ben we
Hier
tes die
vñ der
ander
werde.
damit
feiner
ten / er
muß es
oben
auch der

man Vitrum Antimonii eingenommen hätte / so man aber ein Loch in die Erden macht / daß man die Wurzel vntersich herausziehen könne / so purgire sie vntersich ohn alles Erbrechen / vnd dieses thut auch die Wurzel Irio, wers nicht glauben will / der versuchs / er wird es also befinden / nun möchte ich wol einen vernehmen / der diese Magiam nicht verstehet / was doch solcher Widerwertigkeit Ursach seyn müste / aber ich trage Sorge / ich werde eine langsame Antwort bekommen / vnd von diesen Dingen könnte ein ganzes Buch geschriben werden.

Hiermit will ich nun im Namen Gottes diese meine Chirurgiam beschliessen / vnd dem Nächsten communicirn, biß ein ander Werck durch Gottes Segen folgen werde. Helffe Gott daß vielen Patienten damit gedienet werde / vnd bitte / es wolte keiner dieses vnansentliche Werck verachten / er habe es dann erstlichen probirt / er muß es aber recht probirn / vnd nicht nur obenhin alles lesen / sondern es muß hierin auch der Vulcanus consulirt werden / der

M m m wird

514 TRACTATUS DECIMUS.

wird dir sagen / was die Natur erfordert
vnd haben will / ich weiß / es werden sich sol-
che arcanavnd experimenta finden / wels-
che du sonst nicht leicht finden wirst / wird
dir aber etwan in einer Arbeit etwas abge-
hen / so erhole dich in meinẽ Laboratorio
Chymico , da du solche specialia finden
vnd antreffen wirst / daß du nimmermehr
würdest vermeinet haben / die Ofen mös-
gen auch drüber toll vnd thöricht werden /
so muß ichs nicht achten / aber es soll ihnen
also begegnet werden / daß sie ihr ongewas-
sches Maul wol werden halten müssen :

Nun Herr de Jesu / dir sen Lob vnd

Danck vor deinem Beystand /

A M E N.

SOLI DEO GLORIA.



I N D E X.

A.

A Ceti destill. pro Tinct. Antim.	637
Alauns Erden zu machen	316
Alauns fixe Salz zu machen	604
Alaunzuckers Bereitung	130
Almeiß oder fressende Wolff	583
Amuleta contra pestem	441, 784
Angesichts Wunden	118
Anthrax	481
Antimonii Arcani præpar.	634
Antimonii Sulph. fixi præparatio	484
Antimonii Sulphuris præparat.	62
Aristologiæ rotundæ Arcani præp.	616
Armoniaci salis Spir. destillat.	637, 863
Arsenici liquoris præparatio	437
Augenbeschwerung nach der anatomie	56
Augen Hitze und Schmerzen zu stillen	164
Augen/so etwas darein gefallen	175
Augenwunden	151
Auri Extractio	736
Auri fulminantis præparatio	621

B.

Bad wider die rothe Ruhr	814
M m m ij	Bel-

Balsam zur evacuation des Tartari	861
Balsam zu dem Kolben	506
Bauchwunden	290
Bemschrötige Hauptwunden	79
Bemschrötige Wunden	309
Bienenstich	467
Bimsensteins Sals Bereitung	677
Bleyzucker zu bereiten	64
Bluten	74
Blut soll man nit mit Gewalt stellen	189
Blutspereu	76
Blutstillung	190. 191. 194 201.
Böser Grind	640
Brandlöschung	380
Brandfätlein	384. 386. 387. 389
Bräune	802
Bräune der Wunden	349
Brennen der Wunden	68. 222
Bruchöl	331
Bruchpflaster	328
Brustwunden	269
Bubones oder giftige Beulen	745
E.	

Eappaunenwasser	15
Carfunkel	481. (891. 893
Cauterium die Fontanell damit zu setzen	
Elistier in der rohten Ruhr	812. 817

Elstie
Colce
Cora
Croc
Croc

Darm
Daun
Deco
Defen

Egid. v.
Eisen
Eisend
Eren
Empia
Empia
Erbari
Erfror
Escende
Erung
Extract

Kaul J
Kaulun
Kudsch

ri 861	Elstier wider Verstopffung des Leibes	22
506	Colcothar Martis	138
290	Corallorum Tincturæ preparat.	764
79	Croci Martis præparatio	199
309	Croci Veneris præparatio	241
467	D.	
677	Darms Ausgang	837
64	Daumenwunden	345
74	Decodum in der Frankosencur	729
189	Defensiv-Pflasters Beschreib.	247. 248
76	E.	
4 101.	Egid. von der Wiesen Theoph Fam.	246
640	Eisen Crystallen zu machen	134
380	Eisenöl zu machen	137
7. 389	Eiern	71
832	Emplast. Bezoarticum	433. 440
349	Emplastrum Magneticum	414
68. 222	Erbgrind	640
331	Erfrorne Glieder	665
328	Ehende Schäden	871
269	Erung die Fontanell damit zu sehen	891
745	Extract wider die Pest	779 (893)
15	F.	
pl. 893	Faul Fleisch	74
u sehen	Faulung	72. 222
2. 817	Feldscherers Ampt und Verrichtung	1
	Wmm iij	Sicher

789	Gliedern das nutrim. wider zu bringē	308
101	Glieder so die erfroren	665
348	Glieder so geschwollen	690
599	Glieder so verrencke	838
cfel 122	Gliedwasser	73
173	Grind	640
591	Gülden Ader Schmerken zu lindern	139
304	Gülden Ader wann sie schwürce	593
263	Gülden Ader zu bringen	9
132	Gurgelwasser	125. 126. 129. 267. 738
haden	Gutta Rosacea	535
(871	H.	
133	Haar Ausfallen	61
583	Haarwurm	627
831	Hæmorrhoides zu bringen	9
	Halswunden	176
239	Halswunden so gar tieff	265
337	Harm zu befördern	24
369	Harte Gewächse / Scirrhi genant	683
473	Haucken in Augen zu vertreiben	172
8. 223	Hauptbalsam zu den Wunden	48
473	Hauptpflaster zu machen	47. 55
331	Heffen der Wunden ist selten gue	45
445	Heftpflaster	299
8. 440	Heftpulver	120
396	Herpes miliaris	583
Glie	Mmm iij	Sinn

Hirnwunden zu curiren	48
Hitzige Fieber	789
Hitz vnd Fieber	101
Hunde warumb sie vor andern Thieren wütig werden	449
Hundsbiß	133
Hundsbiß zu hehlen	445
Hustenträncklein	275

I.

Infusion wider die rothe Ruhr	818
Zulep im Carfunkel wider die Hitz	487
Zulep im kalten Brand	515
Zulep in der Pest	787
Zulep in hitzigen Fiebern	794
Jungfrauen Milchsbereitung	562

K.

Kalte Brand	223. 507
Kinder so die beschrien sind	654
Knöpfte oder Warzen	75
Kolben	504
Krafftbrüe für die Verwundte	14
Krampff	104. 224
Kräse	462
Kräuter einzusambeln	898
Kräuter so wider die Zauberey dienen	664
Krebs	73. 566
	Kropff

Kreft
Kroten
Kreien
Kroten
Krim
Külden
Kugel
410
Lähme
Lattwe
Leberff
Leibff
Leich
Löcher
Lungen
Lungen
Magen
Magne
Mann
Mäw
Martis
Martis
Martis
Martis
Maffel

48	Kropff	675
789	Krotengiffe	462
101	Kroten Dels Bereitung	543
Chieren	Kroten ziehen die Pest auß	785
449	Krümme der Wunden	70
133	Rühdreckwasser ist köstlich in der Pest	782
445	Kugeln auß den Wunden zu bringē	405.
275	410. L.	

	Lähme	71.663
818	Lattwerg wider die Pest	773.784.758
487	Leberflüsse	235
515	Leibflüsse	617
787	Lesch Sälblein	388.389
794	Löcher	73
562	Lungenbalsam	279
	Lungenfäule	277

23.507	M.	
654	Magenstärckung	18. 20
75	Magnetis præparatio	56. 232
504	Mannheit so die verlohren	655
14	Mäußgiffe	469
04.224	Martis colcothar	138
462	Martis croci præparatio	196
898	Martis olei præparatio	233.237. 822
nen 664	Martis oleum cum Sulph. Solis	823
73.566	Meißel zu den Wunden	403
Kropff	M m m v	Mens

Menschenbein Del zu machen	419.
Mercurii dulcis præparatio	214
Mercurii laxativi præparatio	722
Mercurii liquorem zu machen	210
Mercurii Spir. diaphor. præp.	727. 731
Mercurii viridis præparatio	749
Mercurii vitæ fixi præparatio	673
Mercurii vivi Wassers Bereitung	139
Mecurium per se zu præcipitirn	245
Morphea	540

N.

Narben so nach Heylung einer Wunden geblieben	706
Nasendon	545

O.

Oben zu / vnd unten faul	75 (670
Oedemata, Schäden von kalten Flüssen	
Del das einem die Glieder mit erfriern	669
Offene Schäden	473
Ohrenzwang	532
Olei Antim. & Merc. subl. zu machē	40
Olei Antim. præparatio	580
Olei Sulph. Antimonii præp.	285. 589
Oleum die Fisten damit zu heilen	606
Oleum Martis cum Sulph. Solis	823
Opiatum in der rohten Ruhr	819

Oppo-

419	Oppodeltoch Pflaster recht zu machen	
214	P.	(228
722	Paracellus hat die beste Chirurgiam ge-	
210	schrieben.	194
773	Pest-Eur	751
749	Pflaster das Blut zu stellen	191
673	Pflaster die Nerven damit zu stärken.	868
139	Pflaster wid die rothe Ruhr de Kindn	820
245	Pflaster wider die verrenckten Glieder.	851
540	Pflaster zu dem Carfuncel	489
	Pflaster zu dem Schlier	500
unden	Pflaster zu den Bubonibus	746
706	Pflaster zu den Fontanellen	889. 897
545	Pflaster zu den Frankosen	735
	Pflaster zu den geschwollenen Gliedern.	692
670	Pflaster zu den Scirrhis oder harten Ge-	
lüssen	schwüren	688
1669	Pflaster zu de zauberis. Schädē	648. 654
473	Pflaster zu erfrorenen Gliedern	667
532	Pflaster zu Schwürig d Weiberbrüst	564
40	Pflaster zu zerworffenen Hürnschalen	92
80	Phlegmone was es sey	479
589	Phtisis	469
606	Pleurisis	460
823	Pillen wid die dünne Glasse des Leibes	864
819	Pillen zu dem Schlier	499
Oppo-	Pillen	

Pillen zur evacuation des Tartari	856
Polypus	545
Pfora	631
Pulver den Krebs damit zu reinigen	579
Pulver den Krebs zu vertreiben	575
Pulverleschung	384. 386
Pusteln von Frankosen entstanden / zu curiren.	740

X.

Rauhe/Pfora genant	631
Röhrgeschwür	749
Rohre Ruhr	809
Rohrlauff	520
Ruhr zu stellen	60. 235

S.

Salbe für die Pusteln von Frankosen	742
Salben in der Pest zur Herzstärckung	783
Slein wider den Krampff	105
Slein zu dem Polypo oder Nasenbon	18
Slein zu den Halswunden	259
Slein zu den Seitengeschwulsten	302
Slein zu der Wundbräune	360.
Slein zu Schwürung der Weiber	564
Sleinwasser zumachen	364
	Sal

Sal Vi
Satur
Schä
670
Schla
Schla
Schla
Schle
Schwe
Schwe
Schwe
Schwe
tes
Schwi
Schwi
Schwi
Sciatic
Scirrhi
Seiten
Smirid
Somm
Soof zu
Sparza
Spasmu
Spießgl

856	Sal Vitrioli Martis zu machen	138
545	Saturni Olei præparatio	169
631	Schäden so tieff vmb sich fressen	612
579	Schäden so von kalten Flüssien entstehen	
	670	
575	Schlangenbiß zu curiren	455
4.386	Schlangen Essenz Bereitung	762
/zu	Schlangenpulver zu machen	458
740	Schlier	491
	Schwamm	75
631	Schwefelöl zu machen	279.282
749	Schwindsucht	460
809	Schwindung der Haut/Fleisch vnd Blut	
520	tes	315
60.235	Schwindung der Wunden	69
	Schwindung des Marcks	314
n 742	Schwissträncklein in hitzigen Fiebern	783.
ig 783	Sciatica oder Hüfftwehe	821
105	Scirrhi harte Gewächs	693
senbon	Seitenstechen	460
	Smiridis Tinctur zu machen	261
59	Sommerflecken	697
en 302	Soot zu vertreiben	251
360.	Sparzadern	695
Beibers	Spasmus	76
	Spießglases Schwefels Bereitung	62
364	Spine	
Sal		

Spinnengift	468
Spir. Fruimenti destillatio	20
Spiritus wider die Pest	775
Spiritus zur evacuation des Tartari	859
Spreisen so sie in die Hirnschalen han-	
gen	86
Stichpflasters præparatio	219
Storchen Essenz Dreytug	760
Stulzäpflein zu machen	22
Stummen der Wunden	69
Sulphuris Tinct. præparat.	763
Succini Antimonii præparatio	404
B.	
Überbein	703
Verbluten der Wunden zu stillen	62
Vergift der Wunden	70
Vergiftte Wunden	422. 443
Veneris Croci præparatio	241
Veneris Mercurii præparatio	765
Veneris Tincturæ præparatio	769
Verrenckte Glieder	838
Dießsterben zu wehren	459
Wipernbiss zu curiren	455
Vitriol Erden die rohste zu machen	260
Vitrioli olei dulcis præparatio	610
Vitrioli Sulph. aurei præparat.	614
Vitrioli	

Vitriol
Zucker

Wasser
Wallw

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

Wasser
Wasser

468	Vitrioli süsse Erden zu machen	199
20	Ungerische Krauckheit	63.460
775	W.	
ari859	Wassensalben Bereitung	252
en hanz	Wallwurhsaffts præparatio	122
86	Wargen	705
219	Wargen oder Knöpfte	75
760	Wasser für die Sommerflecken	699.700
22	702	
69	Wasser in hitzigen Fiebern	800
763	Wassersuche	461
404	Wasser wider die Pest	760
	Wasser zu den Haucken in Augen	172
703	Wasser zu der Wundbräune	358
61	Weiberbrüst Geschwer	560
70	Weinsteins Salz Bereitung	678
22.443	Wildfeuer	69
241	Wismut Salzbereitung	539
765	Wundbalsam	110.112
769	Wundenbräune	349
838	Wunden des Haupts sind alle gefährlich	
459	42	
455	Wunden mit einem Beinbruch	319
260	Wunden so vergiffet	422.443
610	Wunden Zufälle	66
614	Wundkräuter	81
Vitrioli	Wund	

Wundfälslein	207
Wundsuche	68.222
Wundtranck	82.83.298.400.605
Wundwasser sehr köstlich	34
Wurm am Finger	551
Wärme in den Wunden	68.222
Wüten der geheylten Wunden	106
3.	
Zahnwehe	132
Zauberer zu erkennen	653
Zauberische Schäden	646
Zitrachen	591
Zittern der Wunden	70
Zwang	836

F I N I S.

207

58.222

0.605

34

551

58.222

106

132

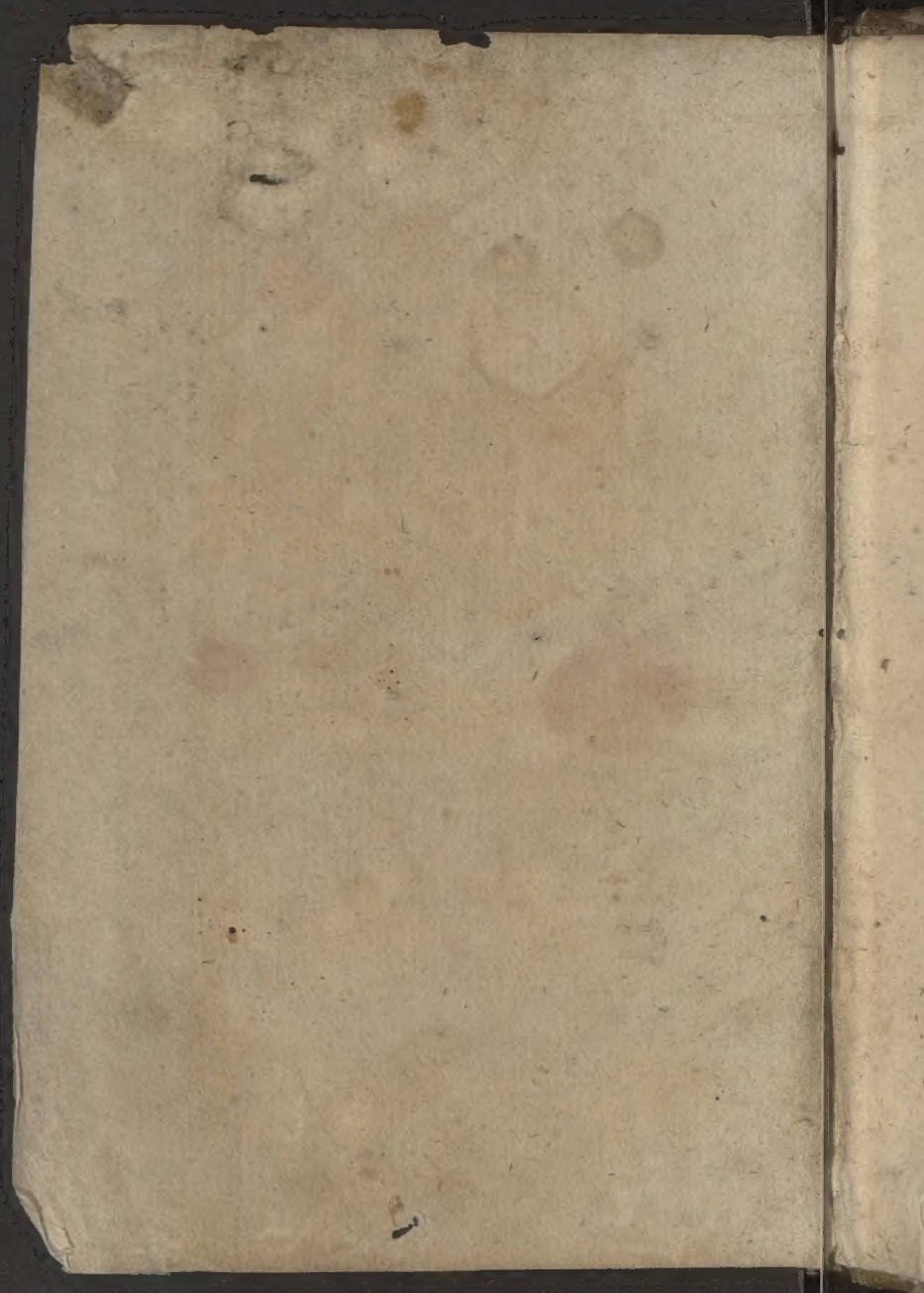
653

646

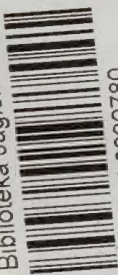
591

70

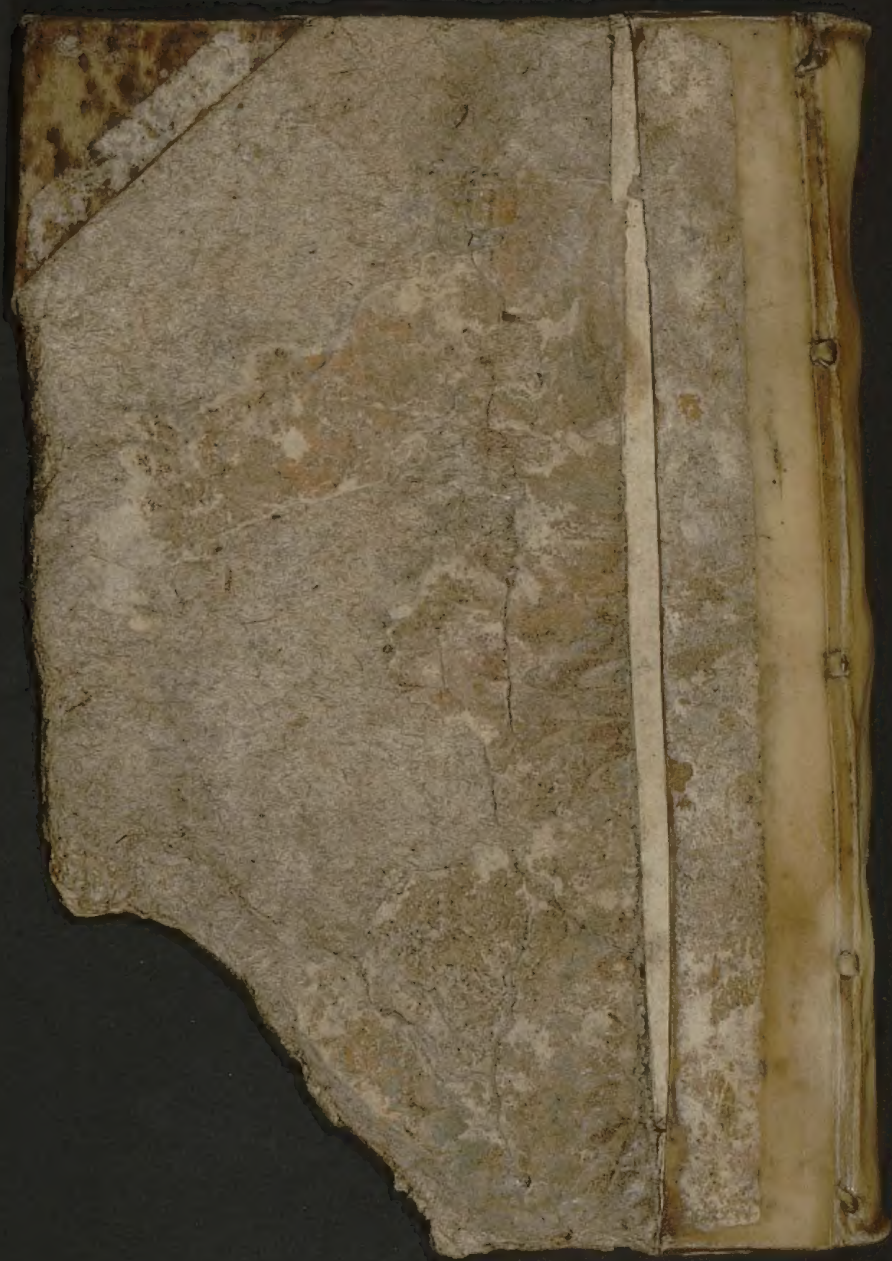
836



Biblioteka Jagiellońska



stdr0030780



f